D. L. 452

Vol. 78/80

7—12

LA 718
7-12

7

D. L. 452

Vol. 78/80

M —

LA 718
7-12

7

E. L. Bulwer's

Werke.

Aus dem Englischen.

Siebentes Bändchen.

Pelham. Erstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Mezler'schen Buchhandlung.
1834.

Pelham

oder

Abenteuer eines Gentleman.

Ein Roman

von dem

Verfasser des Eugen Aram, Devereux ꝛc.

Aus dem Englischen

von

Gustav Pfizer.

In sechs Bändchen.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Erstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1834.

Ich bin nicht allzu strenge, klug jedoch;
Ein Filosof, dabei der Lieb' ergeben!
Mein Glück zu machen war mein ganzes Streben,
Und es gelang: was brauch' ich weiter noch?

Ein vollständiger Gentleman, der nach Sir Fopling sich gut kleiden, gut tanzen, gut fechten, einen ausgezeichneten Geist für Liebesbriefe und eine angenehme Stimme für ein Zimmer haben muß.

Etherege.

Vorrede

zur zweiten Ausgabe des Pelham.

Ich glaube, wenn wir uns bei allen Schriftstellern nach dem Gegenstand ihrer Beschwerden in Beziehung auf ihre literarische Thätigkeit, erkundigen wollten, wir würden finden, daß die am häufigsten vorkommende Klage nicht sowohl die seyn würde: nicht geschätzt, als vielmehr die: mißverstanden zu werden. Vielleicht Keiner von uns schreibt ohne ein geheimes Augenmerk, wornach die Welt nicht von weitem fragt, und während jeder Leser seine besondere Moral aus einem Buche zieht, trifft vielleicht nicht Einer das, was der Schriftsteller einzuschärfen in seinem Gemüth beabsichtigte. Diese

Wahrnehmung, eigener Erfahrung entnommen, ist es, welche mich der zweiten Ausgabe des Pelham diese einleitende Erläuterung voranzuschicken veranlaßt, die ich bei der ersten für überflüßig achtete.

Es ist eine schöne Sache in der Einrichtung dieser Welt, daß Nichts ohne seinen Nutzen ist; jedes Unkraut auf den weitgedehnten Bahnen des Lebens hegt einen Honigtropfen, welchen die Beobachtung leicht herauszieht, und selbst hinter der Thorheit kann die Weisheit eine nicht unbeträchtliche Nachlese halten, wenn wir, während wir sie vor uns sehen, zu unterscheiden, und zu spotten, wissen, wenn wir sie theilen. Diesem Glauben verdanken diese Blätter ihren Ursprung. Ich mochte nicht zugeben, daß gerade die Tummelplätze der Gesellschaft unfähig seyen, Urkunden, oder Moral zu liefern, und darum ist der Stoff dieser Erzählung eben aus den Tummelplätzen der Gesellschaft herausgearbeitet. Armseligkeiten — so dargestellt wie sie sind — mögen dadurch ergötzlich geworden seyn und was durch treues Zeichnen

nach der Natur ergötzlich wurde, kann eben dadurch auch belehrend werden: denn die Natur ist die Quelle aller Moral und der Zauberbrunnen, von welchem jeder Tropfen die Kraft hat, einige unsrer Mängel zu heilen.

Zum Helden meines Werks habe ich eine Person genommen, wie sie mir am geeignetsten schien, um an ihr alle die Ansichten und Gewohnheiten des Standes und des Zeitalters, welchen sie angehört, der Reihe nach zu entwickeln; eine personificirte Vereinigung von Gegensätzen — ein Narr und Filosof — ein Wollüstling und Moralist — — ein Geck dem äußern Scheine nach, aber mehr ein solcher, dem Geckereyen belehrend, als einer, dem sie natürlich sind — ein Aristipp auf untergeordneter Stufe, gewohnt weise Folgerungen aus den Thorheiten, die er sich zu Schulden kommen läßt, zu ziehen, und obwohl nach seinem eigenen Geständniß ein Anhänger der Lust, doch in der That ein Schüler der Weisheit. Ein solcher Charakter ist, wie ich fand, schwieriger im Einzelnen

auszumalen, als im Allgemeinen aufzufassen; ich fand die Schwierigkeit noch größer, weil ich nichts mit ihm gemein habe*), als den Geschmack an der Beobachtung und einige Bekanntschaft mit eben den Lagen, in welche er versezt wurde, und man wird ohne Anstand zugeben, daß es keine so leichte Sache ist: die gewöhnlichsten Begegnisse durch ein fremdes, von unsrer Art, die Dinge zu betrachten, wesentlich und durchgängig ab-

---

*) Ich bedaure aufs äusserste, daß ich durch diese Bemerkung mich in die Nothwendigkeit versezt sehe, dem schmeichelhaften Charakter, den ich in den Augen vieler Leute hatte, zu entsagen und nicht wenige meiner nachsichtigsten Critiker zu enttäuschen, welche bei Beurtheilung meiner Werke, Schriftsteller und Helden im buchstäblichen Sinn als Eine Person betrachteten. „Wir haben — sagt einer von ihnen, — uns über des Verfassers Selbstbespiegelung zu beklagen; er spricht beständig von sich selbst.“ Armer Gentleman! Von der ersten Seite bis zur lezten äussert der Verfasser keine Sylbe von seinem Eigenen.

weichendes Auge anzusehen. Diese Schwierigkeit, die sich der Ausführung entgegenstellte, kann vielleicht die Mangelhaftigkeit entschuldigen, und eine aussergewöhnliche Nachsicht darf mit Grund dem Schriftsteller bewilligt werden, der bei den Eigenthümlichkeiten seines Helden selten Gelegenheit fand, seinen eignen freien Lauf zu lassen.

Dem Erzähler der folgenden „Abenteuer" nahm ich keinen Anstand, bis zu einem gewißen Grad, welchen einige (vielleicht zu haarscharf urtheilend) als übertrieben tadelten, die Narrheiten und Geckereien jener ehrenwerthen Individuen beizulegen, welche unter dem allgemeinen Namen: „Dandy" begriffen sind, fürs erste, weil mein Held einmal, ein zwar unwürdiges, aber doch ergebnes Mitglied dieser Classe ist, und meine Erzählung Sitten zu schildern beabsichtigt, nicht, wie sie seyn sollten, sondern wie sie sind. Fürs zweite, weil ich zu zeigen wünschte, daß auch mit der eigenthümlichsten Beschäftigung besagter ruhmvoller Individuen, Geschmack für Kenntnisse sich vortheilhaft

verbinden lasse, und daß Schwächlichkeit und Vorurtheil, obwohl häufige, doch keineswegs nothwendige Bestandtheile eines feinen Gentleman sind, so empfindlich sein Geruchsorgan für Wohlgerüche, und so untrüglich sein Geschmack für die Kleidung sein mag. Drittens und hauptsächlich, weil im Allgemeinen bei denjenigen, welchen, der Wahrscheinlichkeit nach, eine sittenschildernde Erzählung in die Hand kommt, je lichtvoller und neuer die Art und Weise, in der die Betrachtung dargeboten wird, desto größer auch die Wahrscheinlichkeit ist, ohne Eckel aufgenommen und ohne Ueberdruß im Andenken behalten zu werden. Auch habe ich mir keine Leichtfertigkeiten gestattet um der Leichtfertigkeit willen; wo die Oberfläche am meisten den Schein der Leichtigkeit an sich trägt, da war ich oft am eifrigsten in meinen Bemühungen, den Kern der Wahrheit einzustreuen. Der seichteste Fluß, dessen Bett jeder Wanderer zu übersehen sich einbildet, kann doch einige Goldkörner auf der Ebene, die er durchströmt, absetzen, und man darf Blumen

nicht nur in müssige Guirlanden winden, sondern auch, gleich dem Thyrsus der Alten, um eine heilige Waffe. Ich habe mich länger bei diesem Punkt verweilt, weil er einer von denen ist, die den meisten Tadel sich zugezogen haben. Meine andern Fehler als Schriftsteller will ich keinen Versuch machen, zu entschuldigen. Ich denke im Gegentheil, die beste Art, die allgemeine Liberalität und Milde der Beurtheilung die ich erfahren, zu erwiedern, ist: sie frei zu bekennen, und in diesem vorliegenden Geständniß, ein Pfand für künftige Besserung niederzulegen. Es bleibt mir nur noch übrig meine Hoffnungen auszusprechen: daß diese Ausgabe die „Abenteuer eines Gentleman“ in einer weniger unvollkommenen Gestalt der Welt darbiete, als die vorige, und um mit dem gelehrten und andenkenswerthen Josua Barnes*) zu reden „so meine beabsichtigte Darstellung zu beginnen, die wenn nicht gänzlich wahr, doch auch nicht durch und durch

*) In der Vorrede zu seiner Gerania.

eitel und auch vielleicht nicht von Allem entblößt seyn wird, was eine geistreiche Fantasie erheitern oder einen mit dessen Moral es übel steht, belehren mag."

1. Oktober 1828.

Der Verfasser.

Pelham,

oder

Abenteuer eines Gentleman.

Erstes Kapitel.

Wo lebt man besser wohl als in der Seinen Kreis?
Französisches Lied.

Ich bin ein einziges Kind. Mein Vater war der jüngere Sohn eines unsrer ältesten Grafen; meine Mutter die unvermögliche Tochter eines Schottischen Peers. Herr Pelham war ein gemäßigter Whig und gab kostbare Mahlzeiten; — Lady Frances war eine Frau von Geschmack und besonders Liebhaberin von Diamanten und altem Porzellan.

Der gemeine Mann weiß nichts von den Bedürfnissen, die man in der guten Gesellschaft hat, und der Credit, den er gibt, ist so kurz als sein Stammbaum. Sechs Jahre war ich alt, als in unserm Hause gerichtliche Beschlagnahme stattfand. Meine Mutter wollte sich eben auf den

Weg zu einem Besuch bei der Herzogin von D—— machen; sie erklärte, es sey ihr unmöglich, ohne ihre Diamanten hinzugehen. Die oberste Gerichtsperson erklärte, es sey unmöglich, sie mit den Steinen aus den Augen zu lassen. Die Sache wurde verglichen — der Beamte ging mit meiner Mutter zu C—— und ward als mein Hofmeister vorgestellt. „Ein Mann von ausgezeichnetem Verdienst — flüsterte meine Mutter — aber so schüchtern!" Glücklicherweise schämte sich der Beamte, und indem er seine Unverschämtheit verlor, bewahrte er das Geheimniß.

Zu Ende der Woche wanderten die Diamanten zu den Juwelieren und Lady Frances trug falsche Steine.

Ungefähr einen Monat später war es, daß ein Verwandter im 16ten Grade meiner Mutter zwanzig tausend Pfund hinterließ.

„Es wird gerade ausreichen unsre dringendsten Gläubiger zu befriedigen und mich für Melton zu equipiren," sagte Herr Pelham.

„Man kann gerade meine Diamanten dafür auslösen und das Haus wieder in Stand setzen," sagte Lady Frances.

Man entschied sich für den letztern Vorschlag. Mein Vater ging und ließ sein letztes Pferd in Newmarket rennen, und meine Mutter empfieng neunhundert Gäste in einem türkischen Zelt. Beide waren gleich glücklich, Grieche und Türke; meines

Vaters Pferd verlor, in Folge dessen er 5000 Pf. in seine Tasche steckte, und meine Mutter sah als Sultanin so reizend aus, daß Seymour Conway in verzweiflungsvoller Liebe zu ihr entbrannte.

Herr Conway hatte gerade zwei Ehscheidungen veranlaßt; und natürlich waren nun alle Frauen zum Sterben in ihn verliebt; man urtheile demnach, welchen Stolz Lady Frances bei seiner Bewerbung fühlen mußte. Das Ende der Saison war ungewöhnlich matt, und meine Mutter, nachdem sie die Liste ihrer Verbindungen gemustert und sich versichert hatte, daß sie Niemand zurückließ, um dessenwillen es sich verlohnt hätte zu bleiben, willigte darein mit ihrem neuen Liebhaber zu entfliehen.

Der Wagen war am Ende des Stadtviertels. Meine Mutter, zum erstenmal in ihrem Leben, stand um 6 Uhr auf. Ihr Fuß war auf dem Wagentritt und ihre Hand ruhte an Herrn Conway's Herz, als sie sich erinnerte, daß ihre Lieblings-Porzellan-Figür und ihr französisches Hündchen zurückgelassen worden. Sie bestand darauf umzukehren; — gieng wieder ins Haus und kam gerade die Treppe herab, unter jedem Arm ein Stück tragend, als sie auf meinen Vater und zwei Diener stieß. Meines Vaters Kammerdiener hatte die Flucht (ich vergaß, auf welche Art) entdeckt, und seinen Herrn aufgeweckt. Als mein Vater die Gewißheit seines Verlusts gewonnen hatte, rief er

nach seinem Hausrock, durchsuchte Dachstuben und Küche, sah in die Schränke der Mägde und in den Keller und erklärte endlich, er sey von Sinnen. Ich habe gehört, die Bedienten seyen über seinem Schmerz ganz zerschmolzen vor Rührung, und ich bezweifle letzteres gar nicht, denn er war immer wegen seiner Gewandheit auf Privattheatern gepriesen. Gerade wollte er sich, um seinem Schmerz freien Lauf zu lassen, in sein Ankleidezimmer zurückziehen, als er auf meine Mutter stieß. Es muß in alle Wege ein ganz lästiges Zusammentreffen gewesen seyn, und in der That ein ausgezeichnet unglückliches Begegniß; denn Seymour Conway war unermeßlich reich und die Entschädigung würde ohne Zweifel verhältnißmäßig ausgefallen seyn. Hätten sie sich allein begegnet, so hätte können die Sache leicht ins Reine gebracht werden, und Lady Frances wäre ungestört ihres Wegs gegangen; diese verf..... Diener stehen immer im Wege!

Ich habe indessen oft gedacht, es sey für mich besser, daß die Sache so ausgieng — denn ich weiß von vielen Fällen her, daß es häufig ausserordentlich unbequem ist, eine Mutter zu haben, welche sich hat scheiden lassen.

Ich habe bemerkt, das der unterscheidende Zug von Menschen, die an gute Gesellschaft gewohnt sind, eine kalte, unerschütterliche Ruhe ist, welche allen ihren Handlungen und Zuständen, von den wichtigsten bis zu den geringsten, sich mittheilt;

sie essen mit Ruhe, machen sich Bewegung mit Ruhe, leben mit Ruhe, und verlieren ihr Weib, ja selbst ihr Geld mit Ruhe, während gemeine Leute keinen Löffel voll Suppe und keine Beleidigung einnehmen können, ohne einen fürchterlichen Lärmen darüber anzufangen. Diese Beobachtung bewährt sich dadurch — und hiemit kehren wir zu der beabsichtigten Flucht zurück, — daß kein Wort weiter über dieß Ereigniß gesprochen wurde. Mein Vater führte Conway bei Brookes ein und lud ihn ein ganzes Jahr lang wöchentlich zweimal zum Essen.

Nicht lange nach diesem Vorfall trat, durch den Tod meines Großvaters, mein Oheim in Titel und Besitzungen der Familie ein. Er war, wie die Welt ganz recht bemerkte, eigentlich ein sonderbarer Mensch; er baute Schulen für die Bauern, begnadigte die Wilddiebe und setzte den Pachtzins der Pächter herunter: in der That, in Betracht dieser und ähnlicher Sonderbarkeiten hielten ihn einige für einen Narren und andre für einen Tollhäusler. Indeß ermangelte er nicht ganz der natürlichen Gefühle; denn er bezahlte meines Vaters Schulden und setzte uns wieder in den sichern Genuß unsres frühern Glanzes. Aber dieser Akt der Großmuth oder der Gerechtigkeit wurde auf die unschönste Weise ausgeübt; er ließ von meinem Vater sich das Versprechen geben, sich von

Brookes zurückzuziehen und die Rennbahn zu meiden und setzte bei meiner Mutter durch, daß sie eine Abneigung gegen Diamanten und Gleichgültigkeit gegen Porzellan annahm.

Zweites Kapitel.

Doctrina sed vim promovet insitam,
Rectique cultus pectora roborant.
Hor.

Den Künsten fehlt das Gesunde
Und die Schätzung bleibt nimmer sich gleich;
Den Schulen fehlt es am Grunde
Sie sind am Scheine nur reich.
Wenn sie damit sich nicht begnügen:
Straf' Schulen und Künste du Lügen.
Die Wanderung der Seele.

Zehn Jahr alt kam ich nach Eton. Bis zu diesem Zeitpunkt war ich von meiner Mutter erzogen worden, welche sich, weil sie entfernt verwandt war mit Lord — —, dem Herausgeber der Winke über die Kochkunst, einbildete, einen erblichen Anspruch auf literarische Auszeichnung zu besitzen. Geschichte war ihre Stärke, denn sie hatte alle historische Romane der Zeit gelesen und demgemäß ward ich sorgfältig in der Geschichte unterwiesen.

Es ist mir als sehe ich meine Mutter noch vor mir, auf ihrem Sofa ruhen und mir eine Geschichte von der Königin Elisabeth und Lord Essex erzählen; dann rühmte sie mir, zurückgesunken und erschöpft von der Anstrengung, mit matter

Stimme den Segen eines literarischen Geschmacks und warnte mich, nie über eine halbe Stunde in Einem fort zu lesen, um nicht meine Gesundheit zu verlieren.

Also — nach Eton kam ich, und am zweiten Tag meines Aufenthalts wurde ich halb todtgeschlagen, weil ich mich, mit dem ganzen Stolz eines Pelham, Theetassen zu waschen geweigert hatte. Aus den Krallen meines Tyrannen befreite mich ein Knabe, nicht viel größer als ich selbst, aber als der verhältnißmäßig beste Fechter in der ganzen Schule anerkannt. Sein Name war Reginald Glanville; von dieser Zeit an waren wir unzertrennlich und unsere Freundschaft dauerte fort, so lang er noch in Eton blieb, ein Jahr eh' ich selbst nach Cambridge abgieng.

Sein Vater war Baronet, von einer sehr alten und wohlhabenden Familie; seine Mutter eine Frau von einigem Talent und noch größrem Ehrgeiz. Sie machte ihr Haus zu einem der gesuchtesten in London. Selten erschien sie in großen Gesellschaften; aber desto eifriger bemühte man sich um sie bei den wohlgesichteten Soriées der Ausgewählten. Ihr Vermögen, so beträchtlich es war, schien sich in der Art ihrer Einrichtung am wenigsten geltend zu machen; da war keine überladene Pracht, keine geldstolze Gemeinheit, keine Schmeichelei gegen Hohe, keine demüthigende Herablassung gegen Niedere; selbst die Sonn-

tagsblätter konnten an ihr keinen Fehler entdecken, und die tadelsüchtigen Gemahlinnen der jüngern Brüder konnten nur grinsen und schweigen.

„Es ist eine vortreffliche Bekanntschaft" — sagte meine Mutter, als ich ihr von meiner Freundschaft mit Reginald Glanville erzählte — „und wird für Dich von größrem Vortheil seyn, als manche scheinbar weit einflußreichere. Vergiß nicht, mein Theurer! bei allen Freunden, die du Dir jetzt gewinnst, auf den Vortheil zu sehen, den Du später von ihnen ziehen kannst; das ist es, was wir Bekanntschaft mit der Welt nennen und gerade um Dir diese zu erwerben, bist Du in eine öffentliche Schule geschickt worden."

Ich meine indeß zu meiner Schande, daß ungeachtet dieser mütterlichen Belehrungen, sehr wenige solche kluge Betrachtungen sich in meine Freundschaft für Reginald Glanville mischten. Ich liebte ihn mit einer so warmen Zuneigung, daß ich mich selbst seither darüber gewundert habe.

Er hatte einen sehr sonderbaren Charakter; er pflegte in den hellen Sommertagen, wenn alle übrigen beim Spiele waren, den Fluß entlang zu wandeln, ohne andre Gesellschaft als seine eignen Gedanken, und diese trugen schon in diesem frühen Alter die Farbe tiefer, leidenschaftlicher Schwermuth. Sein Betragen war so zurückhaltend, daß es für Kälte oder Stolz angesehen und als solches mit beinahe allgemeiner Abneigung erwiedert wurde. Aber ge=

gen Diejenigen, welche er liebte – niemand konnte offener und wärmer seyn, aufmerksamer Andre zu erfreuen, gleichgültiger gegen eigenes Vergnügen; gänzliche Abwesenheit aller Selbstsucht und ein eifriges und thätiges Wohlwollen waren in der That die Grundzüge seines Charakters. Ich habe ihn mit der harmlosesten Gutherzigkeit die empfindlichsten Beleidigungen von weit schwächern Knaben, als er war, dulden sehen; aber sobald ich oder ein andrer seiner nächsten Freunde eine Beleidigung oder Unrecht erfuhr, so war sein Zorn beinah unversöhnlich. Obgleich er von zartem Körperbau war, hatte doch frühe Uebung seinen Muskeln Stärke, und seinen Gliedern Gewandheit gegeben, und seine Geschicklichkeit in allen Leibes-Uebungen, so oft er (was nur selten der Fall war) daran Theil nehmen mochte, verlieh ihm gleiches Vertrauen und Glück bei allen Unternehmungen, zu deren Bestehung sein löwenkühner Muth ihn aufforderte.

So war, kurz und unvollkommen angedeutet, der Charakter Reginald Glanville's — desjenigen, der von allen meinen Jugendfreunden mir selbst am unähnlichsten war; aber Er war es auch, den ich am meisten liebte, Er war der Einzige dessen späteres Geschick aufs innigste mit meinem eignen verflochten war.

Ich war in der obersten Classe, als ich Eton verließ. Da ich für einen ungewöhnlich gelehrten

Knaben galt, mag es für die Bewunderer des gegenwärtigen Erziehungs-Systems nicht unwillkommen seyn, wenn ich hier einen Augenblick inne halte und aufzähle, was ich Alles wußte. Ich konnte 20 lateinische Verse in einer halben Stunde machen; ich konnte, ohne eine englische Uebersetzung, alle leichtere lateinische Autoren exponiren, und mit Hülfe einer solchen, viele von den schweren; ich konnte geläufig das Griechische lesen und selbst, vermittelst einer untergesetzten lateinischen Uebersetzung, es ins Englische übertragen. Ich galt für einen außerordentlich guten Kopf, denn ich hatte nur acht Jahre gebraucht mir diesen Schatz von Gelehrsamkeit zu sammeln, welche ich, wie man mit vollem Rechte voraussetzt, ganz vergessen hatte, ehe ich 25 Jahre alt war, weil man in der Welt sie doch nicht mehr sich ins Gedächtniß zurückruft. Da man mich während dieses Zeitraums nicht eine Sylbe Englisch lehrte; da ich, als mir einmal einfiel, Pope's Gedichte ausser den Schulstunden zu lesen, ausgelacht und „Maulwurf" gescholten wurde; da meine Mutter, seit meinem Eintritt in die Schule, ihre besondre Unterweisung aufgab, und da man, was immer die Schulherren vom Gegentheil denken mögen, heutzutage nichts mehr durch Eingebung lernt: so kann man mit vollstem Recht ebenso voraussetzen, daß ich in Beziehung auf Alles, was englische Literatur, englische Gesetze, englische Geschichte betrifft (mit Ausnah-

me besagter Begebenheit mit der Königin Elisabeth und Lord Essex), in einem Alter von achtzehn Jahren als ich Eton verließ, in der tiefsten Unwissenheit befangen war.

In diesem Alter wurde ich nach Cambridge verpflanzt, wo ich zwei Jahre in dem Blau und Silber eines Genossenschafters der Dreieinigkeit prangte. Nach Ablauf dieser Frist wurde ich, weil von königlicher Abstammung, zu einem ehrenhaften Grade befördert. Ich denke, der Ausdruck bildet den Gegensatz zu dem Grade: Ehrenwerth, welchen blasse Leute in Brillen und Baumwollen-Strümpfen nach dreijähriger eifriger Anstrengung erlangen.

Ich erinnere mich nicht mehr genau, wie ich meine Zeit in Cambridge verwendete. Ich hatte ein Fortepiano auf meinem Zimmer und ein Privatbillard in einem zwei Meilen entfernten Dorfe, und neben diesen Unterhaltungen verwendete ich auf meine Geistesbildung mehr als man wohl zu erwarten geneigt sein möchte. Die Wahrheit zu sagen: der ganze Ort dampfte von Gemeinheit. Die Leute tranken Bier Maasweise und aßen Käse nach Centnern; trugen Jacken nach Reitknechtsschnitt und schwatzten Rothwelsch; ritten in die Wette und fluchten, wenn sie verloren; rauchten einem ins Gesicht und spuckten auf den Fußboden. Ihr stolzester Ruhm war: den Eilwagen zu fahren, ihre größte Heldenthat mit dem Kutscher sich zu balgen, ihre zarteste Neigung nach den Mäd-

chen zu schielen. Man wird mir gerne glauben, daß ich ohne großes Bedauern von einer Gesellschaft, wie die beschriebene, schied. Ich kam, von unserm Collegiums-Vorsteher Abschied zu nehmen. „Herr Pelham,“ sagte er, mit freundlichem Händedruck, „Ihre Aufführung war ganz musterhaft, Sie sind nicht unanständig über den Rasenplatz des Collegiums gegangen, Sie haben Ihren Hund nicht auf den Aufseher gehetzt, nicht bei Tage Cabriolet kutschirt, nicht bei Nacht die Laternen eingeworfen, Sie sind nicht in die Kapelle gegangen, um mit einem Rausch zu prahlen, nicht in den Hörsaal, um von den Professoren Carrikaturen zu entwerfen. Das ist gewöhnlich die Aufführung junger Leute von Stand und Vermögen, es ist nicht die Ihrige gewesen. Mein Herr, Sie haben Ihrem Collegium Ehre gemacht.“

So schloß meine akademische Laufbahn. Wer nicht einräumt, daß sie zum rühmlichen Zeugniß für meine Lehrer, zum Vortheil für mich, und zum Besten der Welt gereichte, ist ein kleinlichdenkender und ungebildeter Mensch und versteht nichts von den Vortheilen moderner Erziehung.

Drittes Kapitel.

So ist's — der Ehrsucht Köder kirrt uns,
Die Pracht betäubt, Thorheit verwirrt uns.
Shenstone.

Ein offnes Haus — ein Markt vornehmer Gäste.
Bischof Hall's Satiren.

Ich verließ Cambridge in sehr schwachem Gesundheitszustand, und da noch Niemand in London war, nahm ich die Einladung von Sir Lionel Garrett an, ihm einen Besuch auf seinem Landsitz zu machen. Dem gemäß befand ich mich an einem rauhen Wintertage, voll Vertrauen auf den belebenden Einfluß der Luft und der Bewegung, sorgfältig in drei Ueberröcke gepackt, auf der Landstraße nach Garrett Park.

Sir Lionel war ein Charakter, wie sie in England häufig vorkommen, und seine Beschreibung gilt zugleich für die ganze Gattung. Er war aus einer alten Familie, und seine Vorfahren hatten vor Jahrhunderten auf ihren Besitzungen in Norfolk residirt. Sir Lionel, der zu gleicher Zeit volljährig wurde und in den Besitz seines Vermögens kam, machte sich auf den Weg nach London in einem Alter von einundzwanzig Jahren — ein

roher und ungeschlachter Jüngling in einem grünen Rock und schlichtem Haar. Seine Freunde in der Stadt gehörten zu der Art von Leuten, welche über dem Ton stehen, so lange sie nicht nach seinem Besitz haschen, aber die, sobald ihnen dieß in den Sinn kommt, mit Einemmale ihr Ziel und Gleichgewicht verlieren und in einen unermeßlichen Abgrund stürzen. Ich meine jene Classe, die ich die Respectable nenne, bestehend aus alten Peers von der alten Schule, aus Landedelleuten, welche noch nicht verschmähen, ihren Wein zu lieben und die Franzosen selbst zu hassen; Generalen, die in der Armee gedient haben, älteren Brüdern, welche Einiges erben ausser dem Verpfändeten und jüngeren Brüdern, die die Summe ihres Capitals nicht für eine Rente halten. Zu dieser Classe kann man auch die gesammte Baronetschaft rechnen; — denn ich habe bemerkt, daß die Baronet's aneinander hängen wie Bienen oder Schotten, und wenn ich in das Haus eines Baronets gehe und spreche mit jemand, den ich nicht das Glück habe zu kennen, so sage ich immer „Sir John" — —

So war es denn kein Wunder, daß dieser Classe Sir Lionel Garrett sich anschloß — nicht mehr der Junge im grünen Kleid und schlichten Haar, sondern wohl gewickelt und gekräuselt — der mit Pferden und Bart Luxus trieb, alle Nacht tanzte, Tag aus, Tag ein herumlungerte — der Liebling der alten Lady's und der Philander der jungen

An einem unglücklichen Abend wurde Sir Lionel Garrett bei der gefeyerten Herzogin von D— — eingeführt. Von diesem Augenblick an war ihm der Kopf verdreht. Vor diesem hatte er auf sich selbst etwas gehalten, hatte gedacht: er sey Sir Lionel Garrett, ein Mann von vortheilhaftem Aeußern und 8000 Pf. jährlich; jetzt sah er ein, daß er Nichts sey, wenn er nicht zu Lady G. komme, wenn er nicht vor Lady S. seine Verbeugungen mache. Gleichgültig gegen allen Werth, der in ihm selbst lag, sah er es als zu seinem Glück unumgänglich nothwendig an, daß all sein Werth einzig und allein von seiner Bekanntschaft mit Andern sich herschreibe. Er gab nicht einen Strohhalm dafür, daß er ein Mann von Vermögen, von Familie, von Einfluß war; er mußte ein Mann vom guten Ton werden, oder er war ein Sonnenstäubchen, ein Nichts, ein wahrer Wurm und kein Mann. Kein Advokat hinter den Proceß-Akten, kein Galeerensklave an seinem Ruder läßt es sich je so sauer werden mit seinem Geschäft, als Sir Lionel Garrett mit dem seinigen. Guter Ton — für einen ledigen Mann — ist ein Ziel, das sich allenfalls erreichen läßt. Aber Sir Lionel hatte sich kaum in den Besitz der beneideten Auszeichnung gesetzt, so sah, warb und heirathete er Lady Harriett Woodstock.

Seine neue Gemahlin war aus einer jungen und nicht sehr reichen Familie, und rang wie Sir

Lionel, ihren guten Geschmack anerkannt zu sehen, aber von diesem Kämpfen und Ringen wußte er nichts. Er sah sie in guter Gesellschaft zugelassen und wähnte: sie herrsche darin; sie war ein Anhängsel, und er glaubte, sie sey das Haupt. Lady Harriett war fein und vierundzwanzig Jahre alt — hatte nichts dagegen sich zu verheirathen, und den Namen Woodstock mit Garrett zu vertauschen. Sie unterhielt des Baronets Täuschung, bis es zu spät war, sie wieder gut zu machen.

Die Ehe brachte Sir Lionel keine Weisheit. Seine Frau war von derselben Geistes-Richtung wie er selbst; sie hätten können auf dem Lande die Großen spielen — sie wollten lieber in der Stadt übersehene Leute seyn. Sie hätten können selbst ihre Freunde unter Personen von Ansehen und Rang sich aussuchen — sie wollten sich lieber von Personen vom Ton als Bekanntschaft aufnehmen lassen. Gesellschaft war ihres Daseyns Zweck und Ziel, und ihr einziges Vergnügen bestand in der Mühe, dasselbe zu erreichen. Hatte ich nicht Recht zu sagen: ich wolle Individuen als Repräsentanten einer ganzen Gattung beschreiben? Ist Einer unter meinen Lesern, der nicht in diesen Zügen jene anschwellende Classe des englischen Volkes wiedererkennt, deren Glieder es als Beleidigung aufnehmen würden, wollte man sie für hochgestellt genug ansehen, um durch Das, was sie sind, Achtung zu

verdienen? die es sich zur Ehre schätzen, durch ihre Bekanntschaft zu etwas gemacht worden zu seyn? die dem Genuß des Lebens für ihre Person entsagen, der Unruhe zu lieb, für Diejenigen zu leben, die keine Stecknadel nach ihrem Daseyn fragen; — die unglücklich sind, wenn sie nicht von Andern sich können meistern lassen, und die seufzen, stöhnen, sich plagen ihr ganzes Leben hindurch, um nur ihrer Unabhängigkeit los zu werden? —

Ich kam in Garrett-Park eben zu rechter Zeit an, um mich noch für das Mittagessen anzukleiden. Als ich mit diesem Geschäfte fertig die Treppe herunter gieng, hörte ich meinen Namen von einer sehr sanften, lispelnden Stimme nennen: „Henry Pelham, Gott! welch ein hübscher Name! Ist er schön?"

„Eher auffallend als schön," war die nicht sehr schmeichelhafte Antwort, in einem matten, feierlichen Ton, gegeben, den ich sogleich für den der Lady Harriett Garrett erkannte.

„Können wir etwas aus ihm machen?" begann die erste Stimme wieder.

„Etwas!" antwortete Lady Harriet unwillig; „Er wird einmal Lord Glenmorris! und ist der Sohn von Lady Frances Pelham."

„Ah!" sagte die Lisplerin nachlässig, „aber kann er Gedichte machen und Sprüchwörter spielen?"

„Nein, Lady Harriett," sagte ich vorwärts

gehend, „aber gestatten Sie mir, Lady Nelthorpe zu versichern, daß er Die, welche dergleichen verstehen, zu bewundern weiß.“

„So kennen Sie mich?“ sagte die Lisplerin, „ich sehe, wir werden vortreffliche Freunde werden,“ und damit machte sie sich von Lady Harriett los, nahm meinen Arm und fieng an über Personen und Sachen, Poesie und Porzellan, französische Theater und Musik sich zu verbreiten, bis ich mich bei Tisch an ihrer Seite fand, in eifrigem Bemühen, sie durch die wichtigere Beschäftigung mit einer Béchamelle de poisson zum Schweigen zu bringen.

Ich ergriff die Gelegenheit, welche mir diese Pause darbot, den kleinen Kreis, dessen Mittelpunkt Lady Harriett bildete, zu mustern. Fürs erste war da, Herr Davison, ein großer politischer Oekonom, ein kurzer, schwarzer, wohlbeleibter Gentleman, mit ruhigem, behaglichem, schläfrigem Gesicht, das mich ausnehmend an meiner Großmutter Lehnstuhl erinnerte; neben ihm saß ein lebhaftes, bewegliches, kleines Frauenzimmer, ganz Flammen und Funken, deren kleine, graue, forschende Augen mit der rastlosesten Thätigkeit über den Tisch schweiften; dieß war, wie mich Lady Nelthorpe nachher belehrte, eine Miß Trafford, eine unvergleichliche Person für eine Weihnacht auf dem Lande, um die sich Alles riß; sie war eine vortreffliche Geberden-Nachahmerin, vortreffliche

Schauspielerin und vortreffliche Vorleserin; sie machte Verse und Schuhe, und gab Wahrsagungen aus den Karten, welche genau eintrafen.

Zugegen war auch Herr Wormwood, der unnahbare literarische Löwe — ein Schriftsteller, der in seine Unterhaltung nicht Blumen, sondern Dornen sä'te. Niemand konnte ihn der, dieser Menschenart sonst allgemein schuldgegebnen, Schmeicheley anklagen. Im Verlauf eines langen und wechselvollen Lebens hatte man ihn nie etwas Höfliches sagen hören. Er war zu sehr mißfällig, um nicht gesucht zu werden; was immer einmal einen Ruf hat, mag sich dieser auch von einer unangenehmen Eigenschaft herschreiben, darf sicher seyn, in England sich gehuldigt zu sehen. Ihm gegenüber saß der wahrhaft gelehrte und affektirt pedantische Lord Vincent, eine von jenen Personen, die ihr ganzes Leben lang vielversprechende junge Männer bleiben; die bis um vier Uhr Nachmittags in ihrem Hausrock über einen Quartanten sitzen; die jede Sitzung sechs Wochen aufs Land gehen, um eine witzige Antwort auszubrüten, und die immer ein Werk unter der Presse haben, das nie ausgegeben werden kann.

Lady Nelthorpe selbst hatte ich häufig gesehn. Sie hatte wegen ihrer Talente gewißermaßen einen Namen; war ausserordentlich geziert, schrieb Gedichte in Album's, machte ihren Gemahl, einen

Fuchsjäger, lächerlich, und hatte eine große Neigung pour les beaux arts et les beaux hommes.

Noch waren vier oder fünf namenlose Menschen da; jüngere Brüder, die gute Schützen und schlechte Partien waren, ältliche Lady's, die in Baker street wohnten und gern lange Whist spielten, und einige junge, die nie Wein tranken und „Sir" sagten.

Von diesen muß ich indessen die schöne Lady Roseville ausnehmen, vielleicht die reitzendste Frau jener Zeit. Sie war offenbar hier die Hauptperson und durfte in der That überall, wo man dem guten Ton gebührendermaßen huldigte, dieselbe Rolle zu spielen gewiß seyn. Ich habe in meinem Leben nur Eine größere Schönheit gesehn. Ihre Augen waren vom tiefsten Blau, ihre Gesichtsfarbe war das lieblichste Incarnat; ihr Haar — das reichste Kastanienbraun; selbst Herr Wormwood konnte nicht den geringsten Fehler am Ebenmaß ihrer vollen und doch schlanken Gestalt entdecken.

Obwohl nicht über die fünfundzwanzig hinaus, war sie doch in der Lage, wo allein eine Frau aufhört abhängig zu seyn — sie war Wittwe.

Lord Roseville, ungefähr zwei Jahre zuvor gestorben, hatte nach ihrer Verbindung nur wenige Monate gelebt; aber diese Frist hatte hingereicht, um ihn ihre Trefflichkeit schätzen und die Anerkennung derselben beurkunden zu lassen; er vermachte ihr sein ganzes Vermögen, so weit er darüber verfügen konnte, das sehr beträchtlich war.

Sie war sehr auf die Gesellschaft der literati aus, doch ohne die Anmaßung, selbst in ihre Classe zu gehören. Ihr Betragen war es, was am meisten für sie einnahm; während es ganz und gar von dem aller andern Personen verschieden war, konnte man doch selbst in den geringsten Kleinigkeiten nicht entdecken, worin denn eigentlich der Unterschied bestand; und dieß ist meines Erachtens der wahre Beweis vollendeter Bildung. Während der Eindruck im Ganzen bezaubert, soll so wenig Auffallendes und Besonderes hervortreten, daß man nie die Ursache davon zu errathen im Stande ist.

„Ey," sagte Lord Vincent zu Herrn Wormwood, sind Sie dieß Jahr bei P— — gewesen?"

„Nein," war die Antwort.

„Aber ich, mein Lord," sagte Miß Trafford, die keine Gelegenheit, in die Rede zu fallen, hinaus ließ.

„Wohl, und gaben sie Ihnen, wie gewöhnlich, in der Krone Ihr Nachtlager, unter der ewig gleichen Entschuldigung, nachdem sie einen fünfzig Meilen weit von der Stadt hergesprengt, mit einem Hause, Mangel an Betten, Alles besezt — der Gasthof ganz in der Nähe? Ach! nie werde ich diesen Gasthof mit seinem königlichen Namen vergessen, und seinen harten Betten —

„Nicht sanft ruht sich's unter der Krone Dach!"

„Ha ha! Vortrefflich!" rief Miß Trafford,

die immer die erste war ein Wortspiel zu todt zu jagen. „Ja, wahrlich, so machten sie es! der arme, alte Lord Belton mit seinem Rheumatismus und der ungeheure General Grant mit seinem Asthma, diese zusammen mit noch drei jungen Herrn, und ich, wir wurden mit sicherem Geleite in diese Freistätte für die Verlassenen geführt.“

„Ah Grant, Grant!“ sagte Lord Vincent lebhaft, der aufs neue eine Gelegenheit sah, ein Wortspiel auf die Bahn zu bringen. „Er schlief dort auch einmal in derselben Nacht mit mir, und als ich seine unförmliche Gestalt am andern Morgen aus dem Thore schwanken sah, sagte ich zu Temple: Wahrlich, das ist der umfangreichste Grant*), den ich je von der Krone ausgehen sah.“

„Sehr gut,“ sagte Herr Wormwood ernst. „Ich erkläre, Vincent, Sie werden nach und nach ganz witzig. Besinnen Sie sich noch auf Jekyl? Armer Bursche! was war das für ein Sylbenstecher — obwohl nicht angenehm — besonders über Tisch, — wie überhaupt die Wortspieljäger. Herr Davison, was ist das für ein Gericht neben Ihnen?“

Herr Davison war ein großer Feinschmecker:

---

*) Das Wortspiel geht im Deutschen verloren. Grant heißt Gnadengeschenk. Man könnte etwa den Herrn Grant in „Gaab“ übersetzen; aber das Genus wäre doch unüberwindlich.

Salmi de perdreaux aux truffes," antwortete der politische Oekonom.

„Trüffeln," sagte Herr Wormwood, „haben Sie welche gegessen?"

„Ja," erwiederte Davison, mit ungewöhnlichem Nachdruck, „und sie sind das Leckerste, was ich in langer Zeit gekostet."

„Sehr glaublich," sagte Wormwood mit niedergeschlagener Miene. „Ich bin ganz besonders Liebhaber davon, aber ich darf keine anrühren; Trüffeln sind so ganz apoplektisch — Sie, ich habe keinen Anstand, Sie mögen immerhin sorglos welche genießen."

Wormwood war ein langer, hagrer Mann, mit ellenlangem Halse. Davison, wie schon gemeldet, kurz und fett und dem Anschein nach ganz ohne Hals — nur Kopf und Schultern wie ein Stockfisch. Der arme Herr Davison wurde ganz käsebleich; er warf sich in seinem Sessel herum; warf einen Blick der tödlichsten Furcht und voll Abscheu auf das fatale Gericht, das zuvor seine Aufmerksamkeit so sehr reitzte und murmelnd: „apoplektisch" schloß er den Mund und that ihn das ganze Essen über nicht mehr auf.

Herr Wormwoods Absicht war erreicht. Zwei Personen waren zum Schweigen gebracht und der guten Laune beraubt, und eine Art Nebel hieng über den Geistern der Gesellschaft. Das Essen gieng vorüber wie alle Mahlzeiten; die Frauen zogen

sich zurück, die Männer tranken und sprachen Unanständigkeiten. Herr Davison verließ zuerst das Zimmer, um das Wort „Trüffel“ in der Encyklopädie nachzuschlagen, und dann Lord Vincent und ich, „damit uns nicht (wie mein Begleiter charakteristisch bemerkte) dieser verf..... Wormwood, wenn wir noch länger blieben, mit Thränen zu Bette schicke.“

Viertes Kapitel.

O welch schöne Sache ist es um die Post!
Briefe der Sevigné.

Ja, aber wer ist er?
Wie es euch gefällt.

Ich hatte meiner Mutter meine Absicht einen Besuch in Garrett Park zu machen, gemeldet und den zweiten Tag nach meiner Ankunft daselbst erhielt ich folgenden Brief:

Mein theuer Henry!

Mit großer Freude vernahm ich, daß Du Dich besser als früher befindest. Ich will hoffen, Du werdest in Zukunft mehr Sorgfalt auf deine Gesundheit wenden. Ich denke, flanellne Westen dürften anzurathen seyn; und beiläufig gesagt, sie sind sehr gut für die Gesichtsfarbe. A propos — die Gesichtsfarbe betreffend — das grüne Kleid, das ich das letztemal an Dir sah, gefiel mir nicht; schwarz steht Dir am besten — und dies ist ein großes Compliment, denn es muß einer, um sich in Schwarz vortheilhaft auszunehmen, eine sehr ausgezeichnete Gesichtsbildung haben.

Du weißt, mein Theurer! daß diese Garretts selbst nichts weniger als ausstellungslos sind; Du

wirst also darauf bedacht seyn, nicht allzu vertraut mit ihnen zu werden. Es ist indeß ein sehr gutes Haus; alle, die Du dort triffst, sind werth, daß Du sie kennen lernst, für diesen oder jenen Zweck; bedenke, Henry, daß die Bekanntschaften (nicht die Freundschaften) mit Menschen vom zweiten und dritten Rang immer zuverlässig gut sind; sie sind nicht unabhängig genug, um aufzunehmen, wen sie mögen — ihr ganzer Rang besteht in ihren Gästen, Du darfst also versichert seyn, daß die Haushaltung wenigstens im äussern ganz seyn wird comme il faut und zwar aus demselben Grunde. Erwirb Dir so viele Kenntniß als möglich in der Küchenkunst; es ist eine durchaus nothwendige Empfehlung. Auch magst Du, wenn sich Gelegenheit zeigt, ein wenig Bekanntschaft mit der Metafysik nicht abweisen; gerade von diesem Gegenstand wird im gegenwärtigen Augenblick viel gesprochen.

Ich höre, Lady Roseville ist in Garrett Park. Ihr mußt Du besondre Aufmerksamkeit widmen, Du hast jetzt wahrscheinlich eine Gelegenheit ihr den Hof zu machen, wie sie sich so leicht nicht wieder darbieten möchte. In London ist sie von Allen so sehr umdrängt, daß sie dem Einzelnen unzugänglich wird; zudem wirst Du hier viele Nebenbuhler haben. Ohne Dir zu schmeicheln, darf ich es als ausgemachte Sache voraussetzen, daß Du die vortheilhaftest aussehende und angenehmste Person in

Garrett Park bist und deßwegen müßte ich es als den unverzeihlichsten Fehler ansehen, wenn Du nicht die Lady Roseville auf dieselbe Ansicht bringen könntest. Nichts, mein theurer Sohn! kommt einer Liaison (obwohl ohne weitre Folgen) mit einer Frau gleich, die in der Welt einen Namen hat. In der Ehe zieht der Mann die Frau zu seinem eigenen Stand herunter, in einer affaire du coeur erhebt er sich zu dem ihrigen. Nach dem, was ich gesagt habe, brauche ich sicherlich diesen Punkt nicht weiter zu verfolgen. Schreibe mir und unterrichte mich von allen Schritten, die Du thust. Wenn Du mir die Gesellschaft in Garrett Park beschreibst, so will ich Dir aufs Haar dein Betragen gegen jedes Mitglied angeben. Ich bin überzeugt: es bedarf keiner Versicherung, daß mir nur Dein wahres Glück am Herzen liegt und daß ich bin Deine zärtliche Mutter

Frances Pelham.

P. S. Sprich nie viel mit jungen Männern; bedenke, daß es die Frauen sind, welche über den Ruf eines Mannes in der Gesellschaft entscheiden.

„Gut," sagt' ich, nachdem ich diesen Brief gelesen und meine schönste Locke zurechtgestrichen hatte, „meine Mutter hat sehr recht und jetzt denn einen Versuch gemacht mit Lady Roseville!"

Ich gieng die Treppen hinab zum Frühstück.

Miß Trafford und Lady Nelthorpe waren im Zimmer und sprachen mit großem Interesse und, wenigstens Miß Trafford, mit noch größrer Heftigkeit. „So schön!" sagte Lady Nelthorpe, als ich mich näherte.

„Sprechen Sie von mir?" fragte ich.

„Oh, Sie Eitelster der Eiteln!" war die Antwort. „Nein, wir sprachen von einem sehr romantischen Abenteuer, das Miß Trafford und mir begegnete und stritten uns über den Helden desselben. Miß Trafford erklärt: er sey furchtbar; ich sage: er ist schön. Nun wissen Sie Herr Pelham, daß, was Sie betrifft —"

„Da kann," unterbrach ich, „nur Eine Ansicht seyn, — aber das Abenteuer?"

„Ist folgendes," schrie Miß Trafford, in großer Furcht, Lady Nelthorpe möchte, zuerst sprechend, das Vergnügen der Erzählung sich zueignen. „Wir wandelten vor zwei bis drei Tagen am Strande, Muscheln auflesend und sprachen über den Corsar, als ein großer, wilder" —

„Mann?" unterbrach ich.

„Nein — Hund," erzählte Miß Trafford weiter, „plötzlich aus einer Höhle unter einem Felsen hervorbrach und die theure Lady Nelthorpe und mich auf die fürchterlichste Weise, die man sich denken kann, anzubellen begann. Er hätte uns wahrscheinlich in Stücke zerrissen, wenn nicht ein sehr großer" —

„Kein so gar großer," sagte Lady Nelthorpe.

„Theure! wie Sie mich unterbrechen!" sagte Miß Trafford empfindlich, „gut, ein ziemlich kleiner Mann also, gehüllt in einen Mantel" —

„In einen großen Ueberrock," bemerkte in gedehntem Tone Lady Nelthorpe. Miß Trafford aber, ohne auf die Verbesserung zu achten, fuhr fort — „mit unglaublicher Schnelligkeit vom Felsen herab gesprungen wäre und" —

„Ihn zurückgerufen hätte," ergänzte Lady Nelthorpe.

„Ja, ihn zurückgerufen hätte," schloß Miß Trafford, indem sie sich rings umsah nach den nothwendigen Aeusserungen unsres Erstaunens über diesen höchst ausserordentlichen Zufall.

„Was das merkwürdigste ist" — sagte Lady Nelthorpe, „ist daß er, obwohl nach Kleidung und Aeußerem überhaupt zu schließen, ein Gentleman, sich nicht aufhielt, um sich zu erkundigen, ob wir bestürzt oder verletzt seyen — kaum warf er einen Blick auf uns!" — („darüber wundre ich mich nicht," sagte Herr Wormwood, der mit Lord Vincent inzwischen eingetreten war) „und unter den Felsen so plötzlich wieder verschwand als er erschien."

„Oh! haben Sie diesen Burschen gesehen, haben Sie," rief Lord Vincent. „Ich auch und verteufelt sonderbar sieht er drein —

Der Augen Feuerräder rollten grass
Im Haupt, bald roth, bald wieder gelblich blaß;
Er glich dem Leuen, dessen Blick voll Zorn,
Und über's Antlitz hieng sein Haar verworr'n."

Gut behalten und noch besser angewendet — nicht wahr Herr Pelham?"

In Wahrheit," sagt' ich, „ich bin nicht im Stande die Anwendung zu beurtheilen, da ich den Helden nicht gesehen habe."

„Oh es ist bewundernswerth," sagte Miß Trafford, „gerade diese Beschreibung hätt' ich in Prosa von ihm gegeben. Aber, ich bitte Sie, Wo, Wann unb Wie sahen Sie ihn?"

„Ihre Frage ist religiös-mystisch tria juncta in uno," erwiederte Lord Vincent, „aber ich will Ihnen mit der Einfalt eines Quäckers autworten. An einem der letzten Abende, da ich aus einem Gehege Sir Lionels nach Hause gieng und den Förster vorausgeschickt hatte, um ungestörter" —

„Witze fürs Essen auswendig zu lernen," sagte Herr Wormwood.

„Den Sinn von Herrn Wormwoods letztem Werk auszumitteln," fuhr Lord Vincent fort. „Mein kürzester Weg führte mich über den Kirchhof eine Meile von hier, der die Zierde dieses häßlichen Theils der Gegend ist, weil dort drei Distelsträuche und ein Baum stehen. Gerade als ich dort ging, sah ich plötzlich einen Mann von Boden sich erheben, wo er gelegen zu haben schien;

er stand eine Weile still und dann (offenbar bemerkte er mich nicht) erhob er seine gefalteten Hände zum Himmel und murmelte einige Worte, die ich nicht genau zu hören vermochte. Als ich ihm näher trat, wobei meine Empfindungen nicht die angenehmsten waren, fuhr plötzlich ein großer, schwarzer Hund, der bisher still gelegen hatte, auf mich los mit lautem Gebelle —

Sonat hic de nare canina
Litera,

wie Persius sagt. Ich war so erschrocken, daß ich unbeweglich stund —

Obstupui, steteruntque comae —

und ich hätte ganz unfehlbar dem Hund zur Beute werden müssen, wenn unser beiderseitiger Bekannter nicht aus seiner Träumerei aufgefahren wäre, seinen Hund mit dem sehr passenden Namen „Terror" gerufen hätte, und dann, den Hut tief ins Gesicht gedrückt, eilends an mir vorübergeschritten wäre — Hund und Alles. Ich erholte mich erst nach einer Stunde und einem Viertel von meinem Schrecken. Ich gieng — Gott weiß, wie ich gieng! kein Wunder, beiläufig gesagt, daß ich meinen Schritt beschleunigte, denn mit Wahrheit sagt Plinius:

Timor est emendator asperrimus."

Während dieser Erzählung war Herr Wormwood sehr ungeduldig geworden und rüstete sich zu

einem Ausfall auf Lord Vincent, als plötzlich Herr Davison eintrat und dem Angriff eine andre Richtung gab.

„Guter Gott," sagte Wormwood, der schnell seine Rolle fallen ließ, „wie gar übel sehen Sie heut aus Herr Davison! Das Gesicht aufgetrieben! die Adern geschwollen! diese fürchterlichen Trüffeln! Miß Trafford, ich muß Sie um Salz bemühen!"

Fünftes Kapitel.

Sey sie schöner als der Tag,
Als des Maies Blumenplan:
Wenn sie einmal mich nicht mag,
Was geht mich ihr Schönseyn an?

George Withers.

— — — Ein großer Jammer ist es,
Daß man den hübischen Salpeter gräbt
Aus der harmlosen Erde Eingeweiden,
Der manchen schlanken, wackern Kerl so feige
Gefällt. —

Heinrich IV. 1. Th.

Einige Tage verstrichen. Ich hatte mir besondre Mühe gegeben, mich bei Lady Roseville in Gunst zu setzen, und so weit es sich nur von gewöhnlicher Bekanntschaft handelte, hatte ich keine Ursache mit meinen Fortschritten unzufrieden zu seyn. Eines jedoch war, wie ich trotz meiner Eitelkeit (die ein nicht unbeträchtliches Element im Wesen Henry Pelhams bildet) sehr bald entdeckte, ausser allem Zweifel: ihre Gemüthsart war nach einer ganz andern Form gegossen als die meinige. Sie schien ein Wesen, wenn nicht von einer bessern doch von einer ganz andern Welt, als ich; wir hatten nicht Einen gleichen Gedanken, nicht Eine gleiche Ansicht; wir hatten eine ganz und gar verschiedene Anschauungsweise; ich überzeugte mich bald,

daß ihre Natur sich ganz und gar von dem Gewöhnlichen entfernte; sie war alles, nur nicht die rein mechanische Frau für die Welt. Sie besaß ein sehr empfindsames und selbst romantisches Gemüth, starke Leidenschaften und eine noch stärkere Einbildungskraft; aber über alle die tiefer liegenden Charakterzüge warf die äusserste Sanftmuth und Weichheit ihres Benehmens einen für den oberflächlichen Beobachter undurchdringlicheu Schleier. Es gab Zeiten, da ich sie für innerlich ruhelos und unglücklich halten konnte; aber sie hatte die Verstellungs-Kunst zu gut inne, um eine solche Stimmung länger als einen Augenblick sich anmerken zu lassen.

Ich muß gestehen, ich wußte mich sehr leicht darüber zu trösten, daß mich das gewöhnliche gute Glück, welches mich sonst auprès des dames begleitete, in diesem Falle verließ; die Wahrheit ist, daß ich auf der Färthe eines andern Gegenstands war. Alle Männer zu Garrett Park waren eifrige Waidmänner. Nun aber ist die Jagd eine Belustigung, der ich nie besonders hold war. Ich faßte zuerst einen Widerwillen gegen diese Art von vernünftiger Vergnügung, bei einem Anstand, wo ich anstatt etwas einzustecken, selbst beinah eingesteckt wurde, indem ich in einen nassen Graben, wie Wein in einen Eimer voll Eis, postirt wurde — drei Stunden lang, während welcher Zeit mein Hut zwei Schüsse bekam, weil er für einen Fasanen, und meine lederne Ga=

masche einen, weil sie für einen Hasen angesehen wurde; und um der Sache die Krone aufzusetzen: als diese unbedeutenden Versehen entdeckt wurden, waren die Jäger, die es auf meine Vertilgung abgesehen hatten, statt sich zu entschuldigen wegen ihres Schießens auf mich, nur darüber verdrießlich, daß sie nichts getroffen hatten.

Ernstlich gesprochen: Dieses Jagen ist eine sehr barbarische Ergötzlichkeit, nur gemacht für Majore in der Armee, für königliche Herzoge und diese Art von Leuten; das blose Gehen ist schon schlimm genug, aber wenn man noch ein Gewehr im Arm schleppen muß, und mit den Füßen über Rüben-Köpfe stolpert, und dabei der Diskretion schlechter Schützen und der Rohheit von guten ausgesetzt ist — so dünkt mich das nur eine sehr mühevolle Strapatze zu seyn, belebt durch die Wahrscheinlichkeit getödtet zu werden.

Diese Abschweifung soll nur so viel zu verstehen geben, daß ich mich nie an die jungen Leute mit Doppelflinten anschloß, welche die Gehege Sir Lionels durchzogen. Ich brachte statt dessen meine Zeit mit langen, einsamen Wanderungen zu, und fand, wie die Tugend, meine eigne Belohnung in dem Zuwachs von Gesundheit und Kraft, welche ich diesen täglichen Uebungen verdankte.

Eines Morgens warf der Zufall mir ein angenehmes Abenteuer in den Weg, welches ich zu

verfolgen Sorge trug. Von dieser Zeit an wurde die Familie des Pächters Sinclair (eines von Sir Lionels Leuten) durch sonderbare und übernatürliche Töne in Unruhe gesetzt. Von Einem Gemach insbesondere, das ein weibliches Mitglied des Hauses inne hatte, gab selbst der Geistliche des Kirchspiels, ein sehr unerschrockener Mann, der etwas von einem Skeptiker hatte, zu, daß es darin spucke; die Fenster dieses Gemachs wurden aufgerissen und zugeworfen, leise luftige Stimmen flüsterten drinnen und schwarze Gestalten schwebten heraus, lang nachdem die hübsche Inhaberin mit der ganzen Familie sich zur Ruhe begeben hatte. Aber das Unerklärlichste war der Unfall, der mich betraf nnd mir, nolens volens, meine Bestimmung zu einem frühen Tod anzudeuten schien. Ich, der ich so sorgfältig als Jägersmann dem Pulver aus dem Weg gegangen war, entgieng mit Mühe der Gefahr, zum zweitenmal als Geist erschossen zu werden. Dieß war ein schlimmer Lohn für einen Gang von einer Meile, in Nächten die nichts weniger als wolkenlos und sternenhell waren; in Folge dessen entschloß ich mich, „den Geist aufzugeben,“ lieber im eigentlichen als im metaforischen Sinn, der Behausung des Pächters Sinclair den letzten Besuch abzustatten und ihr Lebewohl zu sagen. Die Nacht, worin ich dieß Vorhaben ausführte, ward für meine künftige Geschichte noch merkwürdiger.

Es hatte den Tag über so heftig geregnet,

daß der Weg nach Hause beinahe nicht gangbar war und als die Zeit zum Scheiden kam, erkundigte ich mich mit großer Bewegung, ob es nicht einen bequemern Rückweg gebe. Die Antwort war befriedigend und so ging mein letzter nächtlicher Besuch beim Pächter Sinclair zu Ende.

Sechstes Kapitel.

Was schläft er nicht, wenn Andre sind zur Ruh?
Byron.

Nach der Anweisung, die ich erhalten, war der Weg, den ich nun zu verfolgen hatte, etwas länger, aber weit besser, als der, den ich gewöhnlich einschlug. Er führte mich nach Haus über den Kirchhof von — —, denselben, beiläufig gesagt, welchen Lord Vincent in seiner Erzählung von dem geheimnißvollen Fremden beschrieben hatte. Die Nacht war klar aber windig, wenige dünne Wolken zogen schnell über den Vollmond hin, der durch die frostige Luft mit all der kalten und durchsichtigen Klarheit, die unsern nordischen Wintern so eigenthümlich ist, schimmerte.

Ich wanderte rüstig zu, bis ich an den Kirchhof kam; dort angelangt konnte ich nicht umhin still zu halten (ungeachtet meines gänzlichen Mangels an Romantik), um einige Augenblicke mir die ausnehmende Schönheit meiner Umgebung zu betrachten. Die Kirche selbst war sehr alt und stand einsam und ergraut da, in der rohen Einfachheit der frühesten Form gothischer Baukunst; zwei große schwarze Eibenbäume senkten sich zu beiden Seiten

auf Gräber nieder, die nach ihren Zierrathen und Schmuck die letzten Besitzungen von ehemaligen Herren des Bodens zu seyn schienen. Links war der Boden von einem dichten, üppigen Gebüsch von Immergrün eingefaßt, an dessen Vorderseite eine große nackte Eiche stand, finster und blätterlos, ein wahres Bild der Verheerung und des Verfalls; es waren nur wenige Grabsteine zerstreut herum, und diese waren meist von dem hohen, wilden Grase bedeckt, das um sie her sich rankte und schlang. Ueber alles hatte der blaue Himmel und der stille Mond jenes feyerliche Licht ausgegossen, dessen Wirkung sowohl auf die Natur als auf das Gefühl sich jeder Beschreibung entzieht.

Gerade wollte ich meine Wanderung fortsetzen, als eine hohe, schwarze Gestalt, in einen großen französischen Ueberrock gehüllt, wie ich selbst, langsam von der andern Seite der Kirche herschritt und an dem Gebüsche, wovon ich gesagt, halt machte. Ich war bis zu diesem Augenblick durch einen der Eibenbäume ihrem Auge verborgen; sie stand nur eine kleine Weile still; dann warf sie sich zu Boden und stöhnte so, deß es an dem Ort, wo ich stand, vernehmlich war. Ich war im Zweifel, ob ich stehen bleiben oder vorwärts gehen sollte; mein Weg führte gerade an ihm vorbei und es konnte gefährlich seyn, eine so handgreifliche Erscheinung zu stören. Indeß meine Neugier

war erregt, und meine Füße waren halb erfroren, — zwei dringende Gründe zum Weitergehen, und in Wahrheit, ich habe mich nie sehr vor todten oder lebendigen Wesen gefürchtet.

So verließ ich meinen Versteck und gieng langsam vorwärts. Ich hatte noch keine drei Schritte gemacht, als die Gestalt auffuhr und aufrecht und regungslos vor mir stand. Sein Hut war heruntergefallen und das Mondlicht fiel voll auf das Angesicht; es war nicht der wilde Ausdruck heftiger Qual, der auf diesen farblosen und erstorbenen Zügen wohnte, auch nicht der rasche Uebergang in Wildheit und Trotz, als seine Augen auf mich fielen, was mich zurückfahren und mein Herz stocken machte. Trotz der fürchterlichen Verwüstung, welche in dieses Antliz sich eingegraben hatte, das einst im Knabenalter so voll Anmuth glänzte, erkannte ich doch auf Einen Blick diese noch edeln und ausdrucksvollen Züge. Reginald Glanville stand vor mir! Ich kam augenblicklich wieder zur Besinnung; ich stürzte auf ihn los und rief ihn bei seinem Namen. Er wandte sich hastig um, aber ich wollte ihn nicht entfliehen lassen; ich legte meine Hand auf seinen Arm und kehrte ihn gegen mich. „Glanville!" rief ich, „ich bin es, es ist dein alter — alter Freund, Henry Pelham. Guter Gott! habe ich Dich endlich gefunden und an einem solchen Ort!"

Glanville drängte mich einen Augenblick von sich weg, bedeckte sein Angesicht mit den Händen und und sank mit einem wilden Schrei, der fürchterlich durch diese Gegend gellte, auf der Stelle nieder, wo er sich kaum zuvor erhoben hatte. Ich kniete neben ihm, ich ergriff seine Hand, ich redete ihn mit allen erdenklichen Liebkosungen an, und aufgeregt und erschüttert, wie ich war, durch eine so plötzliche und unerwartete Begegnung, fühlte ich, wie unwillkührlich meine Thränen auf seine Hand fielen, die ich in der meinigen hielt. Glanville drehte sich um, sah mich einen Augenblick an, wie um mich vollkommen wieder zu erkennen; dann warf er sich in meine Arme und weinte wie ein Kind.

Nur wenige Minuten dauerte diese Weichheit; er erhob sich plötzlich, — der ganze Ausdruck seines Gesichts war verändert, — die Thränen rollten noch in großen Tropfen über seine Wangen; aber der ernste, finstre Charakter, welchen seine Züge angenommen hatten, schien die Gefühle zu verläugnen, die jene unmännliche Weichheit verrathen hatte.

„Pelham," sagte er, „Du hast mich so gesehen; ich hatte gehofft, kein lebendes Wesen werde mich so erblicken; — dieß ist das letzte Mal, daß ich dieser Thorheit nachgebe. Gott segne Dich! — Wir werden uns wieder treffen, — und dann sollst Du

diese Nacht wie einen Traum ansehen!" Ich hätte ihm gern geantwortet, aber er wandte sich rasch, durcheilte in einem Nu das Gebüsch und war im nächsten gänzlich verschwunden.

Siebentes Kapitel.

Ein frost'ges Zimmer trefft ihr, wo der Dampf
Euch ängstigt.

Crabbe's Flecken.

Ich konnte die ganze Nacht nicht schlafen und am andern Morgen stand ich früh auf mit dem Entschluß, nachzusehen, wo Glanville seinen Aufenthalt genommen hatte; denn der Umstand, daß er so häufig gesehen worden war, bewies deutlich, daß er in der nächsten Nachbarschaft seyn mußte.

Ich ging zuerst zum Pächter Sinclair; man hatte ihn dort oft bemerkt, aber konnte mir keinen weitern Aufschluß geben. Ich gieng weiter gegen die Küste hin; dort war ein kleines öffentliches Haus, Sir Lionel gehörig, ganz nahe am Strand; nie hatte ich eine trübere und traurigere Aussicht gesehen, als die war, welche sich von dieser elenden Hütte aus auf eine meilenweite Umgebung darbot. Wie ein Wirth hier leben könne, ist für mich bis diesen Tag ein Räthsel; ich hätte es für einen Ort angesehen, wo jedes Geschöpf ausser einer Seekrähe und einem Schotten umkommen müsse. „Gerade der rechte Ort," dachte ich indeß, „etwas von Glanville zu hören." Ich gieng in

das Haus, erkundigte mich und vernahm, daß ein fremder Gentleman in den letzten zwei oder drei Wochen in einer Hütte, ungefähr eine Meile weiter der Küste entlang, gewohnt habe. Dahin wendete ich nun meine Schritte, und nachdem ich zwei Krähen und einem Officier bei den Wachtschiffen begegnet war, kam ich glücklich am Ort meiner Bestimmung an.

Es war ein Haus — um wenig besser, dem äussern Ansehn nach, als die armselige Hütte, die ich eben verlassen hatte. Ich mache nemlich in allen Verhältnissen und bei allen Häusern die Beobachtung: daß das Oeffentliche nie zu wohl bedacht und besorgt ist. Die Lage desselben war eben so öde und einsam; das Haus, einem Individuum angehörig, das halb Fischer, halb Schmuggler war, stand in einer Art Bucht, zwischen zwei großen, rauhen, schwarzen Felsen.

Vor der Thüre hiengen verschiedene Netze, um in der angenehmen Wärme der Wintersonne zu trocknen; und ein zerbrochenes Boot mit seinem obersten Kiel gewährte eine bewundernswerthe Wohnung für eine Henne und ihre Familie, welche einen alten Raben, der wie ein geistlicher Junggeselle aussah, in die Kost genommen zu haben schien. Ich warf einen argwöhnischen Blick auf das letztgenannte Geschöpf, welches mit sehr feindseliger Haltung auf mich zuhüpfte, und setzte mit einem raschen Schritt über die Schwelle, weil

ich gegen langüberlegte Angriffe mannigfachen Widerwillen hege.

„Ich höre," sagte ich zu einem alten, ausgetrockneten, braunen Weibe, die einem wiedererstandenen Häring gleich sah, „es wohne hier ein Gentleman."

„Nein, Sir," war die Antwort, „er verließ uns diesen Morgen."

Diese Antwort traf mich wie ein Tropfbad. Ich war in Folge dieser unerwarteten Nachricht ganz erstarrt und betäubt. Als ich meine Nachforschungen erneuerte, führte mich die alte Frau die Treppen hinauf, in eine kleine elende Stube, worin die Dünste im buchstäblichen Sinne hiengen. In einer Ecke war eine Matratze, noch ungemacht, und ihr gegenüber ein dreibeinigter Stuhl, ein Sessel und ein alter geschnitzter Eichen-Tisch, vielleicht ein Geschenk von einem Squire in der Nachbarschaft; darauf lagen einige Stücke Schreibpapier zerstreut, ein zersprungener Kolben halb voll Tinte, eine Feder und ein zerbrochener Ladstock. Als ich unwillkührlich letzteren aufnahm, sagte das Weib in einem reizenden Patois, das ich übersetzen muß, weil ich dem Original nicht sein Recht anthun kann:

„Sir, der Gentleman sagte, er käme hieher, um einige Wochen zu jagen; er brachte ein Gewehr mit, einen großen Hund und einen kleinen Tragmantel. Er pflegte alle Morgen in den Moor=

gegenden zuzubringen, obgleich er ein schlechter Schütze gewesen seyn muß, denn er brachte selten etwas mit nach Haus; und wir fürchten, Sir, er hatte wohl eher den Verstand verloren, denn er pflegte allein bei Nacht auszugehen und blieb einigemal bis an den Morgen aus. Uebrigens war er ganz ruhig und behandelte uns wie ein Gentleman; so hatten wir gar kein Geschäft mit ihm, nur denkt mein Mann — — —

„Ich bitte Euch," unterbrach ich, „warum verließ er Euch so plötzlich?"

„Lord, Sir, ich weiß nicht. Aber er sagte uns vor einigen Tagen, er werde nicht mehr diese Woche bleiben, und so überraschte es uns nicht, daß er uns heute um sieben Uhr verließ. Armer Herr! mein Herz blutete mir um ihn, wenn ich ihn betrachtete, wie er so blaß und krank aussah."

Und hier sah ich die Augen des guten Weibes sich mit Thränen füllen; aber sie wischte sie ab, und den Vortheil des verstärkten Eindrucks, den sie ihrer natürlichen Jammerstimme gaben, benützend, sagte sie: „und Herr, wenn ihr von einem Gentleman wißt, der die Jagd in den Moorgegenden liebt und ein nettes, sauberes, ruhiges Zimmer bedarf" —

„Ich will gewiß dieß empfehlen," sagt' ich.

„Ihr seht es gegenwärtig," fuhr die Hausfrau fort, „ganz in Unordnung, aber im Sommer ist es ein gar angenehmer Platz."

„Bezaubernd,“ sagt' ich mit einem kalten Schauer und stürzte die Treppe hinunter, mit Schmerzen im Ohr und einem Rheumatismus in der Schulter.

„Und dieß,“ dachte ich, „war Glanville's Aufenthalt beinah einen Monat lang! Ein Wunder, daß er nicht in einen Dunst sich auflöste, oder in grünen Dampf zerschmolz!“

Ich gieng über den Kirchhof nach Haus. An dem Ort, wo ich ihn das letztemal gesehen, machte ich halt. Ein kleiner Grabstein erhob sich über dem Erdhügel, wo er sich niedergeworfen; er war ganz einfach. Jahrs- und Monatszahl (woraus erhellte, daß seit dem Tod dessen, der darunter lag, nur erst wenige Wochen verstrichen waren) und die Anfangsbuchstaben G. D. Dieß war Alles, was in den Stein eingegraben war. Neben diesem Grabmal war ein andres, mit einer prächtigeren Inschrift zum Andenken einer Mrs. Douglas, welches mit dem einfachen Todtenhügel nichts gemein hatte, ausser, daß etwa die Uebereinstimmung des Anfangsbuchstabens am Geschlechtsnamen mit dem letzten Anfangsbuchstaben auf dem benachbarten Grabstein, auf die Vermuthung einer Verwandtschaft beider führen mochte; eine Vermuthung, die indeß dadurch entkräftet wurde, daß man bei den Denkmalen auf den Gräbern derselben Familie auch des gleichen Styls sich zu bedienen pflegt. Der eine Stein mochte

wohl das Grab eines niedrigen Dorfbewohners, der andre die Ruhestätte der Lady des Gutes decken.

Ich fand also keinen Faden aus dem Labyrinth der Vermuthungen und kam nach Hause, verdrießlicher und beunruhigter über meine heutige Unternehmung, als ich mir selbst gestehen mochte.

Lord Vincent begegnete mir im Saal. „Entzückt, Sie zu sehen!“ sagte er, „eben bin ich in — — (der nächsten Stadt) gewesen, um zu entdecken was dort für eine Art von Wilden ist. Große Zurüstungen zu einem Ball — alle Talglichter in der Stadt sind bestellt, und ich hörte eine sehr pöbelhafte Geige

„Von kurzem, gellen Ton, wie Schwalben schrillen.“

„Der eine Putzladen war voll fetter Frauen von Squiren, die sich mit Musselin versahen, um den Ball ins Werk zu setzen, und in den Dachkammern drängten sich schon um vier Uhr feuerrothe Landjungfern, welche bereits, wie Shakspeare von den Wellen in einem Sturme sagt:

„Kräuselten ihr unholdes Haupt.“

Achtes Kapitel.

Der Himmel schütz' Euch all', bis wir uns wiedersehen.
Moliere.

Ich war nun Garrett Parks ganz und gar satt. Lady Roseville gieng nach H-t-d, wohin auch ich eine Einladung hatte. Lord Vincent hatte einen Ausflug uach Paris im Sinn. Herr Davison war schon abgereist. Miß Trafford war schon, Gott weiß wie lange, fort und ich hatte durchaus keine Neigung, wie „die letzte Rose des Sommers" in einsiedlerischer Glückseligkeit in Garrett Park zurückzubleiben. Vincent, Wormwood und ich beschlossen alle an Einem Tage uns zu beurlauben.

Der Morgen unsrer Abreise kam. Wir setzten uns wie gewöhnlich zum Frühstück. Lord Vincent's Wagen stand vor dem Thore. Sein Reitknecht gieng um sein Lieblings-Sattel-Pferd herum.

„Eine schöne Stutte, Ihr Thier da!" sagte ich, nachlässig hinsehend, indeß ich mich über den Tisch nach dem Pâté de foie gras beugte.

„Stutte*)," rief der unverbesserliche Wortspie-

*) Das Wortspiel ist unübersetzlich. Mare heißt im

ler, triumphirend über mein Versehen, „ich dachte Sie hätten sich besser mit dem *propria quae maribus* bekannt gemacht!"

„Hum," sagte Wormwood, „wenn ich Sie ansehe, so werde ich immer wenigstens an das as in praesenti erinnert."

Lord Vincent brach ab und sah unaussprechlich zornig aus. Wormwood gieng mit seiner trocknen Butterschnitte weg, und Lady Roseville, welche diesen Morgen, ausserordentlicher Weise, zum Frühstück herabgekommen war, nahm den Bären gutmüthig auf. Ob diese widerhaarige Natur durch das sanfte Lächeln und die noch sanftere Stimme der Gräfin einigermaßen geschmeidigt wurde, will ich nicht entscheiden; aber gewiß ist: er ließ sich in eine Unterhaltung mit ihr ein, nicht viel rauher, als die von einem weniger begabten Mann hätte seyn mögen. Sie sprachen von Literatur, Lord Byron, Conversaziones und Lydia White.

„Miß White," sagte Lady Roseville, „hat nicht allein für ihre Person die vollkommenste Herrschaft über die Sprache, sondern sie giebt auch Andern Sprache. Essen, Gesellschaften, gewöhnlich so abgeschmackt, sind in ihrem Hause ganz entzückend. Ich habe in der That Engländer mit

---

Englischen Stutte und im Lateinischen ist maribus der Dativ von mas, männlich, maribus kann aber auch von mare, das Meer, deklinirt seyn.

heiterer Miene gesehen, und einem oder zweien ließ es beinahe natürlich."

„Ah," sagte Wormwood, „das ist in Wahrheit etwas Seltenes. Bei uns ist Alles angenommen. Wir gleichen noch genau dem Englischen Freyer um Porzia im Kaufmann von Venedig. Wir entlehnen von einem Land unser Wamms, unsre Hosen von dem andern und unser Betragen überall her. Die Mode bei uns ist wie der Mann in einer von Le Sage's Erzählungen, der immer seine Diener wechselte, und doch nur Eine Livree hatte, die jeder neue Ankömmling, einerlei ob er groß oder klein, fett oder mager war, tragen mußte. Wir nehmen Sitten an, sie mögen unserer Natur noch so unangemessen und fremdartig seyn, und so haben wir immer ein linkisches und gezwungenes Aussehen. Aber die Soirées von Lydia White sind in der That angenehm. Ich erinnere mich, das letztemal, daß ich dort speiste, waren wir unsrer Sechse, und obwohl wir nicht mit der Gegenwart Lord Vincent's beglückt waren, hatte doch die Unterhaltung weder Risse noch Runzeln. Jederman, selbst S. hatte gute Einfälle."

„In der That," rief Lord Vincent, „und ich bitte Sie, Herr Wormwood, was sagten Sie?"

„Nun," antwortete der Dichter mit einem bedeutungsvollen Seitenblick über Vincents etwas

unansehnliche Figur hingleitend, „ich dachte an Eurer Lordschaft Gestalt und sagte: — Gott sey Dank!“

„Hm, Hm, gratia malorum tam infida est quam ipsi, wie Plinius sagt,“ murmelte Lord Vincent, der hastig aufstand und seinen Rock zuknöpfte.

Ich ergriff die Gelegenheit der hierauf eintretenden Pause, um mich Lady Roseville zu nähern und meinen Abschiedsgruß zu flüstern. Sie war artig und selbst herzlich in Erwiederung desselben und drang mit einer gewissen wunderbaren Aufrichtigkeit in mich: doch ja gewiß sie zu besuchen, sobald sie nach London zurückkehre. Bald hatte ich mich auch der Pflicht der übrigen Beurlaubungen entledigt, und in weniger als einer halben Stunde lag mehr als eine Meile Wegs zwischen Garrett Park und seinen Gästen. Ich kann nicht sagen, daß für einen, der wie ich, etwas darauf hält, daß man viel aus ihm macht, daß es für einen solchen etwas so Ergötzliches sey, um diese Besuche auf dem Land. Sie mögen noch gut genug seyn für verheirathete Leute, die durch den bloßen Umstand, daß sie verheirathet sind, immer Anspruch auf eine Berücksichtigung haben, z. B. in ein Schlafzimmer logirt zu werden, das ein wenig geräumiger ist, als ein Hundestall und mit einem Spiegel versehen, der die Züge doch nicht wie Gichtschmerzen verzerrt. Aber wir ledigen

Männer haben eine Menge Uebel und Fährlichkeiten zu erdulden, wenn wir uns den Zufällen ländlicher Gastfreundschaft anvertrauen. Man verweist uns in eine Dachkammer, wo wir der Barmherzigkeit der Ratten und den Besuchen der Schwalben ausgesetzt sind. Unsre Waschungen werden in zersprungenen Becken vollzogen, und von jedem menschlichen Beistand sind wir so abgeschnitten, daß unsre Glockenzeichen verhallen, ehe sie die Hälfte der Treppen hinabgekommen. So, zwei Tage eh ich Garrett Park verließ, sah ich eine ungeheure Maus mit meinem Mandelteig davonrennen, ohne daß mir möglich gewesen wäre, dem Angriff zu widerstehen.

O! die Leiden eines ledigen Mannes übersteigen jede Vorstellung, und was das Schlimmste ist, eben das Unglück, ein Junggeselle zu seyn, beraubt einen alles Mitleidens Andrer. „Ein Junggeselle kann dieß thun und ein Junggeselle muß jenes thun, und ein Junggeselle kann da seyn, und ein Junggeselle kann dorthin geschickt werden," das sind Grundsätze, die ich mein ganzes Leben über einschärfen und nie bestreiten hörte und so, weil in Behandlung und Verköstigung für sie Alles gut genug ist, kommt es dahin, daß sie zuletzt zu Allem gut genug werden.

Neuntes Kapitel.

Drum auf nach Frankreich.
Heinrich VI.

Ich war froh mich wieder in London zu befinden. Ich ging in meines Vaters Haus in Grosvenor-Square. Die ganze Familie, das heißt, er und meine Mutter waren nach H–t–d gegangen, und troß meines Widerwillens gegen das Land, entschloß ich mich doch, mich ein paar Tage auf den Landsitz der Lady S... zu wagen, und so gieng ich nach H–t–d.

In der That, ein vornehmes Haus! welche Gallerie, welcher Saal! Meine Mutter traf ich im Gesellschaftszimmer, das Bildniß Seiner letztverstorbenen Majestät bewundernd. Sie stützte sich auf den Arm eines großen, schönen, jungen Mannes. „Henry, sagte sie, mich ihm vorstellend, „erkennst Du Deinen alten Schulfreund Lord George Clinton?"

„Vollkommen," erwiederte ich (obgleich ich mich seiner durchaus nicht entsann), und wir drückten uns die Hand so herzlich, als man sich nur denken kann. Beiläufig gesagt, — es ist nichts widerwärtiger als aufgefodert zu werden, sich auf

Leute wieder zu besinnen, mit welchen man zehn Jahre früher in der Schule war. Im einen Fall, wenn sie nicht zu unserm engern Kreise gehörten, kennt man sie schwerlich genug, um gern sie anzureden; im andern Fall, wenn sie zu unsern nähern Bekannten gehörten, darf man sicher darauf rechnen, daß sie unserm jetzigen Wesen ganz entgegengesetzt sind; und ich wüßte kaum Einen Fall, daß die Gespielen aus der Kindheit noch dem Geschmack des Mannes entsprochen hätten; ein mächtiger Beweis von der Thorheit der Leute, die ihre Söhne nach Eton und Harrow schicken, um Verbindungen anzuknüpfen.

Clinton stand eben im Begriff, seine Reisen anzutreten. Sein Plan war, ein Jahr in Paris zu verweilen, und er war voll der fröhlichen Erwartungen, welche die Vorstellung dieser Stadt in ihm erweckt hatte. Wir blieben den ganzen Abend zusammen und faßten eine unglaubliche Neigung zu einander. Lang ehe ich zu Bette gieng, hatte er mich ganz mit seiner Begierde nach Abenteuern auf dem Festland angesteckt, und ich hatte mich in der That anheischig gemacht, ihn zu begleiten. Meine Mutter war anfangs, als ich von meinen Reiseplanen sprach, in Verzweiflung; aber nach und nach söhnte sie sich mit dem Gedanken aus. „Deine Gesundheit wird durch eine reine Luft gewinnen,“ sagte sie, „und deine Aussprache des Französischen ist zur Zeit nichts weniger als tadel=

los. Sey also besorgt für Dich selbst, mein theurer Sohn, und versäume, ich bitte Dich, keine Zeit, Coulon zum Tanzmeister anzunehmen."

Mein Vater gab mir seinen Segen und Wechsel an seinen Bankier. Binnen drei Tagen hatte ich Alles mit Clinton ausgemacht und am vierten kehrte ich mit ihm nach London zurück. Von da fuhren wir nach Dover, schifften uns ein, speisten zum erstenmal in unserm Leben auf französischem Boden, — waren erstaunt so wenig Unterschied zwischen den beiden Ländern zu finden und noch mehr: sogar die kleinen Kinder so fertig französisch reden zu hören, — reisten weiter nach Abbeville — da wurde der arme Clinton krank; einige Tage wurden wir in diesem abscheulichen Ort hingehalten; dann kehrte Clinton auf Anrathen der Aerzte nach London zurück. Ich begleitete ihn wieder bis Dover, dann aber, ungeduldig über meinen Zeitverlust, reiste ich ohne Rast bei Tag und Nacht, bis ich mich in Paris befand.

Jung, von gutem Herkommen, von erträglichem Aussehen und nie ganz von Geld entblößt, und keinem Genuße, den es verschaffen konnte, abhold, betrat ich Paris mit der Fähigkeit und dem Entschluß, die schönen Tage, deren Besitz uns so schnell zerrinnt, aufs beste zu benützen.

Zehntes Kapitel.

Sieh wie mein junger Herr so weidlich geht!

Bischof Hall's Satyren.

Wer ohne Narrheit lebt, ist nicht so weise als er sich dünkt.

La Rochefoucault.

Ich verlor keine Zeit meine Empfehlungsbriefe abzugeben, und sie wurden durch Einladungen zu Bällen und Essen bald als gültig anerkannt. Paris war übermäßig von Engländern und zwar von besserer Sorte angefüllt, als diejenigen sind, welche gewöhnlich diesen Sammelplatz der Welt überschwemmen. Meine erste Einladung war zum Dinner bei Lord und Lady Bennington, welche zu der sehr kleinen Anzahl der mit den besten französischen Häusern vertrauten Engländer gehörten.

Bei meiner Ankunft in Paris hatte ich beschlossen, einen Charakter anzunehmen; denn ich verspürte immer in meiner Natur einen gewißen Ehrgeiz und ein Verlangen, mich vor dem großen Haufen ausgezeichnet zu sehen. Nach verschiednen Entwürfen über die Rolle, die ich spielen wollte, schien mir keine geeigneter, um Aufsehen unter den Männern und somit Glück bei den Frauen zu machen, als die eines vollendeten Gecken; dem gemäß

kräuselte ich mein Haar, kleidete mich vollkommen ungesucht und einfach (ein gemeiner Mensch, beiläufig gesagt, würde das Gegentheil gethan haben), nahm eine ausserordentlich matte und schlaffe Miene an und machte so meinen Jungfern = Besuch bei Lord Bennington. Die Gesellschaft war klein, und aus Franzosen und Engländern gleichmäßig zuzusammengesetzt; jene waren alle Emigranten gewesen, und die Unterhaltung wurde meist in unsrer Sprache geführt.

Ich hatte meinen Platz beim Essen neben Miß Paulding, einer ältlichen jungen Lady, die in Paris einige Berühmtheit hatte, sehr verständig, sehr unterhaltend, und eben so eingebildet war. Ein junger, blasser, bösartigaussehender Mann saß zu ihrer Linken; dieß war Herr Aberton, einer von den Attachés.

„Gott!" sagte Miß Paulding, „welch schöne Kette tragen Sie da, Herr Aberton!"

„Ja," sagte der Attaché, „ich denke sie muß schön seyn, denn ich habe sie bei Brequet sammt der Uhr gekauft." (Wie kaufen doch gemeine Leute ihre Meinungen zugleich mit ihren Waaren ein, und reguliren die Höhe jener blos nach dem Preis oder der Mode von diesen!)

„Ich bitte Sie, Herr Pelham, „mit dieser Frage wandte sich Miß Paulding zu mir, „haben Sie auch schon bei Brequet eine Uhr gekauft?"

„Uhr!“ sagte ich; „denken Sie, ich könnte je eine Uhr tragen? Ich kenne nichts so Plebejisches. Was braucht Einer, wenn er nicht ein Geschäftsmann ist, der neun Stunden auf der Amtsstube zuzubringen und eine zum Speisen hat, irgend zu wissen, welche Zeit es ist! Eine gemachte Bestellung — werden Sie mir entgegenhalten — wahr! aber (hier spielte ich mit meiner besten Locke) wenn ein Mann verdient, daß man ihn einladet, so verdient er auch, daß man auf ihn wartet.“

Miß Paulding riß die Augen und Herr Aberton den Mund auf. Eine hübsche, lebhafte Französin uns gegenüber (Madame d'Anville) lachte und mischte sich sofort in unser Gespräch, das ich meinerseits das ganze Essen über genau im nämlichen Ton fortführte.

„Was sagen Sie zu unsern Straßen,“ fragte die alte, aber immer noch lebhafte Madame de G—s. „Sie werden sie, fürcht' ich, nicht so angenehm zum Gehen finden, als die Trottoirs in London?“

„In der That,“ erwiederte ich, „ein einziges Mal, seit meiner Ankunft, gieng ich über Ihre Straßen zu Fuß, und da wäre ich beinah aus Mangel an Hülfe umgekommen.“

„Was meinen Sie?“ sagte Madame d'Anville.

„Was? ich fiel in den Strom in der Mitte der Gasse, den Sie Canal nennen, ich aber Fluß.

Ich bitte Sie, Herr Aberton, was meinen Sie, daß ich in dieser gefährlichen Klemme that?"

„Was? herausspringen so schnell als möglich," sagte der seines Titels würdige Attaché.

„Nichts dergleichen! ich fürchtete mich zu sehr; ich blieb ruhig liegen und schrie um Beistand."

Madame d'Anville war entzückt und Miß Paulding erstaunt.

Herr Aberton murmelte einem fetten, närrischen Lord Luscombe zu: „welch eine verdammte Zierpuppe!" und Jederman, selbst die alte Madame de G—s sah mich sechsmal aufmerksamer an, als zuvor.

Ich für meine Person war mit der hervorgebrachten Wirkung ganz zufrieden und gieng zuerst weg, um den Männern Gelegenheit zu geben, über mich zu schimpfen; denn wenn die Männer schimpfen, so glauben die Frauen, es theils der Coquetterie, theils der Unterhaltung schuldig zu seyn, die Vertheidigung zu übernehmen.

Am nächsten Tag ritt ich in die Elyseischen Felder. Ich that mir immer besonders viel auf mein Reiten zu gut, und mein Pferd war das feurigste und schönste in Paris. Die erste Person die ich sah, war Madame d'Anville. Im Augenblick hielt ich mein Pferd an, und wohl wissend, daß wenn der Wind meine langen Locken aufwehte, ich mich am vortheilhaftesten darstellte, sprengte ich gegen ihren Wagen, den sie augenblicklich halten

ließ, und ganz in meinem natürlichen Ton, ohne die mindeste Ziererey, grüßte ich sie und machte ihr den Hof.

„Ich gehe diesen Abend" — sagte sie — „zu der Herzogin D—g, es ist heute ihr Abend. Kommen Sie auch?"

„Ich kenne sie nicht," antwortete ich.

„Sagen Sie mir Ihr Hotel, so will ich Ihnen vor dem Essen eine Einladung zuschicken," erwiederte Madame d'Anville.

„Ich logire" — war meine Antwort, „im Hotel de —; Straße Rivoli, im zweiten Stock, vor der Hand; im nächsten Jahr denke ich, gemäß der gewöhnlichen Steigerung im Junggesellenleben, im dritten zu seyn, denn hier scheinen die Börse und die Person im umgekehrten Verhältniß zu stehen — die letztere steigt, wenn die erstere fällt."

Wir sprachen ungefähr eine Viertelstunde mit einander, während welcher Zeit ich mich bestrebte, der hübschen Französin die Ueberzeugung einzuflößen: ich habe all die gute Meinung, die ich am vorigen Tage von mir selbst hatte, diesen Morgen ganz auf sie übergetragen. Beim Heimreiten begegnete ich Herrn Aberton mit drei oder vier andern Männern. Mit der den Engländern so eigenthümlichen anglotzenden Wohlgezogenheit, richtete er sogleich ihre Blicke auf mich, und so standen sie

in dichtgedrängter Gruppe mich anstierend. „N'importe!“ dacht' ich, „es müssen verteufelt feine Gesellen seyn, wenn sie einen einzigen Fehler an meinem Roß oder mir auffinden können!“

Elftes Kapitel.

Ha welchen Wirrwarr läßt die bunte Scene schauen!
Falsch ist der Witz, die Eh'n, die Mädchen und die Frauen!
Goldsmith.

Madame d'Anville hielt ihr Versprechen; ich erhielt pünktlich die Einladung und fuhr um halb eilf Uhr in die rue d'Anjou. Die Zimmer waren bereits voll. Lord Bennington stand an der Thüre und ganz nahe bei ihm, ausserordentlich zerstreut wie es schien, mein alter Freund Lord Vincent. Beide kamen im selben Augenblick auf mich zu. „Bemühen sich nicht," dachte ich, als ich die stattliche Haltung des einen und den lustigen Ausdruck der Behaglichkeit des andern betrachtete, „bemühen sich nicht die Tragödie und Comödie in die Wette um einen Garrick!" Ich sprach zuerst mit Lord Bennington, weil ich vermuthete, daß er eher fertig zu werden wünschte, und dann in der nächsten Viertelstunde sah ich mich mit all den witzigen Einfällen überschüttet, die der arme Lord Vincent hatte Tagelang zurückhalten müssen. Ich verabredete mit ihm am folgenden Tag bei Very zu speisen, entschlüpfte dann und wandte mich zu Madame d'Anville.

Sie war von Männern umringt und sprach zu allen mit jener Lebhaftigkeit, die den Französinnen so anmuthig läßt und an Engländerinnen so gemein sein würde. Obgleich ihr Blick nicht auf mich gerichtet war, merkte sie doch mein Herankommen vermöge eines, gefallsüchtigen Frauen eigenthümlichen Ahnungsvermögens, und rasch ihre Stellung ändernd, machte sie mir neben ihr Platz. Ich versäumte eine so einladende Gelegenheit nicht, ihre Gunst zu gewinnen und die aller männlichen Geschöpfe um sie her zu verlieren. Ich ließ mich auf den leeren Stuhl nieder, und wußte es mit der frechsten Unverschämtheit und zugleich mit der ausgesuchtesten Gewandheit so einzurichten, daß alle Artigkeiten, die ich ihr sagte, immer zugleich irgend einen ihrer Verehrer aufs bitterste kränken mußten. Wormwood selbst hätte keinen glücklichern Erfolg haben können. Einer nach dem andern brach auf, und wir blieben in dem Rudel allein. Nun aber änderte ich ganz und gar den Ton der Unterhaltung. Empfindung trat an die Stelle des Spotts, und das Bestreben mich gefühlvoll zu zeigen, verdrängte die Affektation. Ich hatte mir so fest vorgenommen zu gefallen, daß es mir kaum fehlen konnte.

Diese Hauptaufgabe des Abends beschäftigte mich indeß nicht ausschließlich. Ich würde auf das Talent eines Beobachters, das ich vorzugsweise zu besitzen mir schmeichle, keinen gerechten

Anspruch machen können, wenn ich nicht während der drei Stunden, die ich bei Madame D—g zubrachte, alle anwesenden, irgend bemerkenswerthen Personen von oben bis unten gemustert hätte. Die Herzogin selbst war eine schöne, artige, kluge Dame, von mehr englischem als französischem Benehmen. Sie lehnte sich, während ich ihr meine Achtung bezeugte, auf den Arm eines in Paris ziemlich bekannten italienischen Grafen. Armer O—i! Er hat sich, wie ich höre, eben jetzt verheirathet. Er verdiente kein so schweres Unglück!

Ganz nahe bei ihr stand Sir Henry Millington, sorgfältig in seinen Rock und Weste eingewickelt. Gewiß, der Mann hat im Wattiren nicht Seinesgleichen in Europa.

„Setzen Sie sich zu mir, Millington," rief die alte Lady Oldtown, „ich muß Ihnen eine hübsche Geschichte vom Herzog von G—e erzählen."

Sir Henry wandte mit Anstrengung sein stattliches Haupt herum und murmelte eine unverständliche Entschuldigung. Die Sache war die: daß Sir Henry diesen Abend nicht aufs Sitzen eingerichtet war, — er hatte sein Kleid zum Stehen an. Lady Oldtown wußte sich — der Himmel weiß es — leicht zu trösten. Sie ersetzte den baufälligen Baronet mit einem stattlichen, schnurrbärtigen Deutschen.

„Wer sind," fragte ich Madame d'Anville,

„diese artigen, jungen Damen in Weiß gekleidet, die so fröhlich mit Herrn Aberton und Lord Luscombe plaudern?"

„Was!" rief die französische Dame, „Sie sind zehn Tage in Paris und sind bei Miß Carlton noch nicht eingeführt? Lassen Sie mich Ihnen sagen, daß Ihr Ruf unter Ihren Landsleuten in Paris einzig und allein von ihrer Entscheidung abhängt."

„Und von Ihrer Gunst," setzte ich hinzu.

„Ah!" sagte sie. „Sie müssen aus Frankreich abstammen, Sie haben in Ihrer Art etwas presque Parisien!"

„Ich bitte Sie," sagte ich, nachdem ich meine Dankbarkeit für dieß Compliment, das höchste in einem französischen Munde, gebührend an den Tag gelegt, „was ist Ihr wahres und aufrichtiges Urtheil über meine Landsleute während ihres Pariser Aufenthalts?"

„Ich will es Ihnen sagen," antwortete Madame d'Anville, „sie sind tapfer, ehrenhaft, grosmüthig — mais ils sont demi-barbares."

Zwölftes Kapitel.

Pia mater
Plus quam se sapere, et virtutibus esse priorem
Vult, et ait prope vera.

Hor. Sat.

— *Vere* mihi festus atras
Eximet curas.

Hor. Od.

Am folgenden Morgen erhielt ich einen Brief von meiner Mutter. „Mein theurer Henry," redete mich meine zärtliche, unvergleichliche Mutter an:

„Mein theurer Henry!

Du bist jetzt gänzlich in die Welt eingetreten und, obgleich Dein Alter meinen Rathschlägen nur wenig Gehör geben mag, könnte doch meine Erfahrung nicht ohne Nutzen für Dich seyn. Ich werde mich deßhalb nicht zu rechtfertigen haben, wenn ich Dir einige Belehrungen mittheile, welche, wie ich hoffe, beitragen sollen, Dich weise und gut zu machen.

Fürs erste lebe ich der Hoffnung, Du werdest die Briefe beim Gesandten abgegeben haben und

nicht ermangeln, so oft als möglich dorthin zu gehen. Mache Deinen Hof besonders der Lady — —. Sie ist eine bezaubernde Person, allgemein beliebt und eine der wenigen Engländerinnen, gegen die man ohne Gefahr höflich seyn darf.

A propos! wegen der englischen Höflichkeit! Du hast hoffentlich schon die Entdeckung gemacht, daß Du im Umgang mit Franzosen ein ganz anderes Betragen anzunehmen hast, als gegen unsere Landsleute; bei uns darf man bei der geringsten Aeusserung von Empfindung und Begeisterung darauf rechnen, überall sich lächerlich zu machen; aber in Frankreich darfst Du es wagen, Dich nicht aller natürlichen Gefühle entwöhnt zu zeigen; ja, wenn Du Begeisterung an den Tag zu legen weißt, werden sie Dich zum Genie stempeln und alle Eigenschaften des Herzens dem Kopfe gut schreiben. Du weißt, wenn man in England das Verlangen nach der Bekanntschaft mit Jemand verräth: so ist dieß der sichre Weg seinen Zweck zu verfehlen, sie bilden sich gleich ein, es stecke die Absicht auf ihre Frauen oder auf ihre Essen dahinter; aber in Frankreich kann man durch Höflichkeit nie verlieren; Niemand wird Dir Höflichkeit als Dreistigkeit und Aufdringlichkeit auslegen. Wenn die Fürstin von T— — und die Herzogin von D — Dich in ihr Haus einladen, (was sie gewiß thun, sobald Du Deine Briefe abgegeben) so gehe wöchentlich zwei bis dreimal hin, wenn auch nur einige Minuten für

den Abend. Es hält sehr schwer mit hohen Personen in Frankreich bekannt zu werden, aber bist Du es einmal, so ist es nur Dein eigner Fehler, wenn Du nicht ganz vertraut mit Ihnen wirst.

Die meisten Engländer haben eine Art Bedenklichkeit und Widerwillen gegen Abend-Besuche — das ist ganz übel angebracht — die Franzosen schämen sich ihrer selbst nie, wie wir, da bei uns Person, Familie und Haus nie sich können sehen lassen, wenn sie nicht ausdrücklich für eine Gesellschaft gerüstet werden.

Bilde Dir nicht ein, die Leichtigkeit französischer Sitten sey ganz dasselbe, was bei uns dafür gilt; Du darfst auf Deinem Sessel nicht die Glieder strecken, Deine Füße nicht auf einem Stuhl auflegen, Dich im Gespräch mit Frauen keinen Augenblick vergessen.

Du hast viel von der Artigkeit der französischen Damen gehört, aber vergiß nicht, daß sie auch unendlich mehr Aufmerksamkeit als die Engländerinnen verlangen und daß Du den ganzen Gewinn einer monathlangen ununterbrochenen Ergebenheit durch eine augenblickliche Ungeschliffenheit verlieren kannst.

Du wirst, mein Sohn, diese Fingerzeige nicht mißverstehen. Ich setze, wie sich versteht, voraus, daß alle Deine Verbindungen platonischer Art sind.

Dein Vater ist vom Podagra befallen und

fürchterlich übelgelaunt und mürrisch; indeß suche ich ihm möglichst aus dem Weg zu gehen. Gestern speiste ich bei Lady Roseville; sie lobte Dich sehr, sagte Dein Benehmen sey ausgezeichnet gut und Du habest die „Art der Welt" schon ganz inne. Lord Vincent ist, wie ich vernehme, in Paris; obgleich ermüdend durch seine Gelehrsamkeit und sein Latein, ist er doch ausserordentlich verständig und hat ausgebreitete Einsichten; vernachlässige doch ja seine Bekanntschaft nicht!

Wenn Dir die genauere Kenntniß des Charakters einer Person abgeht, die Du gewinnen möchtest, — so kann die Kenntniß der menschlichen Natur überhaupt Dir ein unfehlbares Mittel an die Hand geben — Schmeichelei. Die Art und das Maß kann wechseln und das sind die tiefern Feinheiten der Kunst, aber in gewißem Maß und in irgend einer Art und Weise ist jeder mehr oder weniger dafür zugänglich und hat Gefallen daran. Nur darfst Du nie, oder nur höchst selten diesen Weihrauch streuen, wenn ausser Deiner Gottheit noch andre anwesend sind; denn in diesem Fall beleidigst Du die Uebrigeu und verursachst der Person, welche Du durch Empfindungen angenehmer Art kirre zu machen beabsichtigtest, eine Beschämung.

Ueberhaupt, schwache Seelen denken allein an Andre und scheinen doch allein mit sich selbst beschäftigt; Du im Gegentheil, mußt Dir den An=

schein geben, ganz mit den Menschen um Dich beschäftigt zu seyn, und doch nie einen einzigen Gedanken haben, der nicht zuletzt sich auf Dich selbst bezöge; ein Narr, mein theurer Henry, schmeichelt sich selbst — ein Weiser schmeichelt den Narren

Gott segne Dich, mein theures Kind — achte sorgfältig auf Deine Gesundheit; vergiß Coulon nicht und glaube, daß ich immer bin Deine zärtlichste Mutter

F. P."

Während ich diesen Brief las und mich für den Abend ankleidete, fuhr Vincents Wagen vor dem Thore an. Ich haße die Ziererey, absichtlich auf sich warten zu lassen und gieng so schnell hinunter, daß ich seine witzige Lordschaft schon auf der Treppe traf. „Verdammt windig!" sagte ich, als wir in den Wagen stiegen.

„Ja," sagte Vincent, „aber der sentenzenreiche Horaz ruft uns neben unserm Mißgeschick auch die Mittel dagegen ins Andenken

Jam *galeam* Pallas et Aegida
Currusque — parat —

Das heißt: die Vorsehung, welche den Sturm*) sendet, giebt uns auch einen Ueberrock und einen Wagen."

---

*) Englisch gale, Wortspiel mit galeam.

Wir hatten bald das Palais royal erreicht. Very's Restauration wimmelte von Gästen. „Ein gemeines Gesindel," sagte Lord Vincent, (der, als halber Liberaler, ein ganzer Aristokrat war,) als er die verschiednen Engländer musterte, welche den Saal besetzt hatten.

Es war in der That eine buntscheckige Versammlung: Squiren vom Lande, die Blüthe von den Universitäten, Officiere auf halbem Sold; Schreiber aus der Stadt in Borten-Röcken und Schnurrbärten, zwei oder drei von etwas vortheilhafterem Aussehen, aber in der That halb Gauner, halb Gentlemen; kurz, lauter ächte Repräsentanten der wandernden Zunft, die den Ruf und die Lächerlichkeit von Gut-Altengland über den Continent verbreitet. Ich weiß nicht, warum wir bestimmt sind, draussen durch unsre Erscheinung und unsre Handlungsweise so zu mißfallen: aber nie traf ich irgendwo, ausser dem Umkreis dieser glücklichen Insel, auf einen Engländer, ohne für mein Heimathland unwillkührlich zu erröthen.

„Garçon, Garçon!" schrie ein hochstämmiger Gentleman, der zu einer Gesellschaft von drei Personen am nächsten Tisch gehörte. „Donnez nous un sole frite pour un, et des pommes de terre pour trois."

„Hm!" bemerkte Lord Vincent, „diese Garçons müssen gute Begriffe vom englischen Geschmack

bekommen; Leute, welche gebratene Meerzungen und Kartoffeln den leckern Gerichten vorziehen, die ihnen hier zu Gebot stehen, wären im Stande mit gleicher Geschmacklosigkeit Bloomfields Gedichte denen Byrons vorzuziehen. Feinheit des Geschmacks beruht allein auf der natürlichen Anlage, und wem er in Sachen des Gaumens fehlt, dem mangelt er auch in der Literatur. Gebackene Meerzungen und Kartoffeln!! Hätte ich ein Buch geschrieben, dessen Verdienst auf Eleganz beruhte, — ich würde es solchem Volke nie zeigen; aber es würde bewunderswerthe Urtheile über „Cobbett's Register" oder das „Jeder braut sich selbst sein Bier" fällen."

„Ausserordentlich wahr bemerkt!" sagte ich, „was wollen wir verlangen?"

„D'abord des huîtres d'Ostende," sagte Vincent, „im Uebrigen aber" indem er die Karte in der Hand behielt, „deliberare utilia mora utilissima est.

Bald bekamen wir alle Freuden und Leiden einer Mahlzeit zu kosten.

„Petimus," sagte Lord Vincent, während er sich zu einem Poulet à l'Austerlitz verhalf, „petimus bene vivere, quod petis, hic est!"

Der Verlauf der Mahlzeit bestätigte indeß diese Voraussetzung nicht. Wenn die Hälfte der Gerichte glücklich ausgedacht und noch besser ausge=

führt war, so war die andre Hälfte im Verhältniß eben so schlecht. Very hat in der That aufgehört, der Fürst der Gastwirthe zu seyn. Die gemeinen Engländer, die hier herumschwärmten, haben des Hauses Ruhm völlig untergraben. Welcher Kellner, welcher Koch kann noch irgend Achtung vor Leuten hegen, die keine Suppe nehmen und gleich mit Rostbraten anfangen, die nicht wissen, was gut und was schlecht schmeckt? die rognon zu Mittag statt zum Frühstück essen; die in Entzücken ausbrechen über sauce Robert und pieds de Cochons; die nicht beim ersten Bissen entscheiden können, ob der Beaune von der première qualité ist, oder das Fricassée von gestern übriggebliebenen Hühnern; die Magenweh bekommen von Schwämmen und an Unverdaulichkeit sterben, wenn sie eine Trüffel gegessen! O Engländer, Engländer! warum bleibt und sterbt ihr nicht zu Hause am Schlagfluß und am Yorker Pudding!

Bis wir unsern Kaffe getrunken hatten, war neun Uhr vorüber, und da Vincent vor zehn Uhr beim Gesandten Geschäfte hatte, so entfernten wir uns für dießmal.

„Was halten Sie von Very?" fragte ich ihn an der Thüre.

„Nun?" antwortete Vincent, „wenn ich die fürchterliche Hitze in diesem Haus bedenke, die mich beinahe eingeschläfert hat, — bedenke, wie

oft diese bécasse wieder aufgeröstet worden ist, und die wucherische Größe unsrer Zechen, so sagte ich von Very, was Hamlet von der Welt: „„ekel, schaal und unersprießlich.""

Dreizehntes Kapitel.

Ich wollte mit breiten Schwerdtern fechten, und die Spitze beim ersten Blutstropfen senken, der aus den Adern eines Gentleman flöße.

Chronik von Canongate.

Müßig schlenderte ich im Palais Royal herum, (das die Engländer mit einem einfältigen Ausdruck die Hauptstadt von Paris nennen, da doch kein Franzose von Stand und keine Französin von gutem Ruf je auf den Spaziergängen daselbst sich sehen läßt,) bis ich zuletzt, neugierig auch die kleinern Cafés zu besehen, in eines der gemeinsten eintrat, das Journal des Spectacles ergriff und Limonade bestellte. Am nächsten Tisch saßen zwei oder drei Franzosen, offenbar von geringerem Stande, in lautem Gespräch über England nnd die Engländer begriffen. Ihre Aufmerksamkeit heftete sich bald auf mich.

Wer hat wohl schon die Beobachtung gemacht, daß, wenn die Leute geneigt sind, übel von Einem zu denken, sie durch nichts so sehr darin bestärkt werden, als durch irgend eine, wenn auch noch so unschuldige und gleichgültige Handlung, — die von ihren gewöhnlichen Sitten und Gebräuchen ab-

weicht? Meine Limonade war nicht sobald erschienen, als ich auch sch:n eine verstärkte Lebhaftigkeit bei meinen Nachbarn verspürte. Fürs erste trinkt man, wie sich leicht denken läßt, bei den Franzosen im Winter nicht viel Limonade; fürs zweite hatte meine Bestellung den Anschein von Prahlerei, da ich eines der theuersten Getränke gefordert hatte. Unglücklicherweise ließ ich meine Zeitung fallen — sie fiel unter den Tisch der Franzosen; statt den Garçon zu rufen, war ich so thöricht, mich selbst darnach zu bücken. Sie lag gerade unter den Füßen eines der Franzosen; ich bat ihn mit der größten Artigkeit, zu rücken, er antwortete nicht. Ich konnte mich um mein Leben nicht enthalten, ihm einen leichten, ganz leichten Stoß zu geben; im Augenblick sprang er jetzt von seinem Platz auf; die ganze Gesellschaft folgte seinem Beispiel. Das beleidigte Bein stampfte dreimal erschrecklich auf den Boden, und ich ward sofort von einer ganzen Ladung mir unverständlicher Schimpfworte überschüttet. Ich war damals noch gar nicht an französische Heftigkeit gewöhnt und völlig unfähig, die Schmähungen, die ich einnahm, zu erwiedern.

Statt ihnen zu antworten, überlegte ich also, was am rathsamsten zu thun sey. Geh' ich weg, dachte ich, so halten sie mich für einen Feigen und beleidigen mich auf der Straße; fordre ich sie heraus, so habe ich muthmaßlich mit Leuten vom

Range der Krämer zu fechten; gebe ich aber dem ärgsten Schreyer einen Schlag, so giebt er sich entweder zur Ruhe, oder er verlangt Genugthuung; wenn Jenes — wohl und gut, wenn das Letztere — nun so habe ich doch einen bessern Grund mich mit ihm zu schlagen, als jetzt.

Mein Entschluß war also gefaßt. Ich war in meinem Leben nicht leidenschaftloser und so erhob ich denn mit der äussersten Kälte und Gelassenheit, mitten unter meines Gegners Redeergießungen, die Hand und streckte ihn ruhig zu Boden.

Er sprang augenblicklich auf. „Sortons,“ sagte er mit leiser Stimme, „ein Franzose vergibt einen Schlag nie!“

In diesem Augenblick stand ein Engländer, der bisher unbeachtet in einer Ecke des Café gesessen hatte, auf und nahm mich bei Seite.

„Sir,“ sagte er, „denken Sie nicht daran, sich mit diesem Mann zu schlagen, er ist ein Kaufmann aus der rue St. Honoré. Ich habe ihn selbst hinter seinem Ladentisch gesehen; bedenken Sie, daß ein Bock einen Fleischer tödten kann!“

„Sir,“ war meine Antwort, „ich danke Ihnen tausendmal für Ihre Belehrung. Schlagen aber muß ich mich, und ich werde Ihnen, wie der Irländer, meine Gründe nachher sagen; vielleicht haben Sie die Güte mir zu sekundiren?“

„Mit Vergnügen,“ sagte der Engländer (ein Franzose hätte gesagt: Mit Bedauern).

Wir verließen zusammen das Café. Mein Landsmann fragte sie, ob er die Pistolen beim Waffenschmid holen solle.

„Pistolen," sagte der Sekundant des Franzosen, „wir schlagen uns nur auf den Degen."

„Nein, nein," sagte mein neuer Freund, „On ne prend le lièvre au tabourin. Wir sind der geforderte Theil und haben die Wahl der Waffen."

Zufällig überhörte ich diesen Streit und rief meinem Sekundanten zu: „Degen oder Pistolen, es gilt mir ganz gleich. Ich bin bei keinem im Nachtheil, nur eilen Sie!"

So enschied man sich für Degen nnd bald waren solche zur Stelle. Ein Franzose wird über einem Streit nicht kalt, und da es eine schöne, klare, sternhelle Nacht war, so giengen wir nach dem bois de Boulogne. Wir faßten Fuß in einem ziemlich abgelegenen, wohl schon oft in gleicher Absicht besuchten Platze. Ich war ausserordentlich zuversichtlich, denn ich war mir bewußt, in der Fechtkunst wenige Meinesgleichen zu haben, und ich hatte den Vortheil der Kaltblütigkeit vor meinem Gegner ganz und gar voraus, dem es viel zu sehr Ernst war, als daß er in gleicher Stimmung hätte seyn können. Wir zogen vom Leder und in wenigen Augenblicken merkte ich, daß das Leben meines Gegners in meiner Gewalt war.

„Das ist gut," dachte ich, „da will ich einmal mich großmüthig betragen."

Der Franzose machte einen verzweifelten Ausfall. Ich schlug ihm den Degen aus der Hand, hob ihn sogleich auf und sagte, indem ich ihm denselben wieder darbot: „ich schätze mich besonders glücklich, Gelegenheit zur Entschuldigung der Ihnen zugefügten Beleidigung zu finden. Wollen Sie meine aufrichtigste Entschuldigung als hinreichend gelten lassen? Ein Mann, der Beleidigungen so zu ahnden weiß, kann sie auch verzeihen."

Welcher Franzose wurde nicht durch schöne Worte gewonnen? Mein Gegner nahm den Degen mit einer tiefen Verbeugung, — die Thränen traten ihm ins Auge.

„Sir," sagte er, „Sie haben zweimal gesiegt!"

Wir verließen den Ort mit den herzlichsten Freundschafts-Versicherungen und bestiegen, unter einer Fluth von Verbeugungen, unsre Fiacker's wieder.

Als ich mich mit meinem Sekundanten wieder allein fand, sprach ich: „Lassen Sie mich Ihnen aufs herzlichste für ihren Beistand danken und vergönnen Sie mir eine unter so sonderbaren Umständen angeknüpfte Bekanntschaft zu unterhalten. Ich wohne im Hotel — — Rue de Rivoli, mein Name ist Pelham, der Ihrige ist —?"

„Thornton," erwiederte mein Landsmann,

„ich werde keine Zeit verlieren, von dem Anerbieten Ihrer Bekanntschaft, wodurch mir so viele Ehre geschieht, Gebrauch zu machen.“

Mit diesen und manchen andern artigen Gesprächen füllten wir die Zeit aus, bis ich vor meinem Hotel abgesetzt wurde; und mein Begleiter, sich in seinen Mantel hüllend, gieng zu Fuß weiter, um, wie er mit geheimnißvoller Miene sagte, einer Bestellung in Faubourg St. Germain Folge zu leisten.

Ich hatte Herrn Thornton versprochen, ihm nach dem Zweikampf meine Gründe dazu anzugeben. Da ich mich nicht erinnere, dieß Versprechen je erfüllt zu haben, und nicht wünschte, daß sie ganz verloren giengen, so will ich sie jetzt dem Leser anvertrauen. Es hat seine Richtigkeit; ich schlug mich mit einem Krämer. Sein Rang in der bürgerlichen Gesellschaft machte eine solche Handlung zu etwas für mich ganz Ueberflüßigem und Willkührlichem, und vielleicht in den Augen vieler Leute zu einem unverzeihlichen Fehler. Meine Ansicht aber von der Sache ist diese: da ich ihn schlug, hatte ich mich ihm gleich gestellt; that ich dieß in der Absicht ihn zu beleidigen, so hatte ich auch das Recht, es zu thun, um ihm die einzige Genugthuung zu geben, die in meiner Macht stand; wäre die Beleidigung ganz allein von ihm ausgegangen, — dann hätte ich mit einigem Schein des Rechts mich hinter meinen höhern Stand zurück-

ziehen und verschanzen können; Verachtung hätte der Rache gleichgegolten: aber ich hatte mir selbst keine Wahl übrig gelassen, indem ich der angreifende Theil wurde; denn wenn meine Geburt mich zurückhalten konnte, für eine Beleidigung Genugthuung zu geben, so hätte sie mich auch zurückhalten müssen, solche zuzufügen. Ich gestehe, daß die Sache einem Engländer gegenüber, statt einem Franzosen, sich ganz anders würde gemacht haben, und dieß wegen der verschiednen Ansicht vom Wesen und der Bedeutung der Beleidigung bei einem Engländer. Kein englischer Krämer hat einen Begriff von den lois d'armes; ein Schlag kann erwiedert oder mit Geld vergütet werden.

Aber in Frankreich würde weder das „Streich um Streich" noch eine Klage wegen thätlicher Beleidigung bei einer so großen und unverzeihlichen Kränkung so leicht Jemanden zufrieden stellen, wenn er nur einer über die Armseligkeit des bas peuple erhabenen Klasse angehört. In allen Ländern gebietet die Höflichkeit, die Wurzel und das Mark der Ehre, daß man das allgemeine Volksgefühl zu Rathe ziehe. In England also hätte ich zahlen müssen; in Frankreich mußte ich mich schlagen.

Wenn gesagt werden wollte: ein Franzose von Stand würde nicht ebenso sich einem Krämer gleichgestellt haben, so erwiedre ich: jener würde es auch nie zu der äussersten Beleidigung getrieben haben, für welche es nach der Denkweise des

Letztern keine andre Ausgleichung gab. Ausserdem, wenn dieser Einwurf auch Stich hielte, ist ein Unterschied zwischen den Obliegenheiten eines Eingebornen und eines Fremden. Wenn man die Vortheile eines fremden Landes genießt, muß man sich doppelt hüten, Anstoß zu geben, und es verdoppelt sich die Verbindlichkeit, dafür Genugthuung zu leisten, wenn der Fall eintritt. Nach dem Gefühl der von mir beleidigteu Person gab es nur diese Art der Ehrenherstellung. Wer kann mich tadeln, wenn ich sie gewährte?

Vierzehntes Kapitel.

> Erat homo ingeniosus, acutus, acer, et qui plurimum et salis haberet et fellis, nec candoris minus.
>
> Plinius.

Ich wüßte keinen Charakter, dessen Schilderung mehr Schwierigkeit hätte, als der Lord Vincents. Wollte ich gewissen Schriftstellern nachahmen, welche die ganze Kunst der Charakterzeichnung darein setzen, sich an irgend eine hervorstechende Eigenthümlichkeit zu halten und diesen unterscheidenden Zug zu aller Zeit und unter allen Umständen geltend zu machen: so wäre die Schwierigkeit leicht zu überwinden. Ich dürfte dann dem Leser nur einen Mann darstellen, dessen Unterhaltung in einem beständigen Wechsel von Scherz und Anziehen von Stellen bestände — eine gleichmäßig berechnete Verschmelzung von Yorick und Partridge. Dieß aber wäre ein großes Unrecht gegen den Charakter, dessen Umrisse ich zu geben wünsche. Es gab Zeiten, wo Vincent in die ernsteste Erörterung sich vertiefte; da nur selten ein Scherz ihm über die Lippe gieng und ein Citat nur als ernsthafte Erläuterung, nicht aus humoristischer Eigenthümlichkeit

angezogen wurde. Er besaß große, mannigfaltige Bildung und ein durch Treue und Umfang wahrhaft in Erstaunen setzendes Gedächtniß. Er war ein strenger Critiker und hatte ein eignes Geschick, bei Beurtheilung jedes Schriftstellers aus dessen eignem Buche Stellen anzuziehen, welche er gegen ihn selbst kehrte. Gleich den meisten Menschen war er in der Theorie der Filosofie ziemlich streng, in der Anwendung aber nachsichtiger als billig. Nach seinen Grundsätzen hätte man ihn für einen Cato an Strenge und Unbiegsamkeit gehalten; und doch war er in der That ein Kind in seiner Nachgiebigkeit gegen die Laune des Augenblicks. Ein Freund des Nachdenkens und der Forschung, liebte er doch noch mehr die Fröhlichkeit und das Vergnügen, und einer der gelehrtesten Männer, war er zugleich der beste Gesellschafter. War er mit mir oder mit Andern, die er für Meinesgleichen hielt, allein, so nahm seine Pedanterie (denn pedantisch, mehr oder weniger, blieb er immer) einen ganz scherzhaften Ton an; dem Gelehrten, dem Schöngeist gegenüber, wurde er ernst, gründlich und beissend. Gäng und gäbe Meinungen liebte er mehr zu bekämpfen als zu begünstigen, und vielleicht verleitete ihn dieß nicht selten zu Paradoxen; doch war auch in seinen gesteigerten Ansichten viel Gesundes und Tüchtiges, und die Geisteskraft, die ihn zum selbstständigen Denker

machte, war in allen ihren Erzeugnissen unverkennbar. Bisher habe ich von seiner Unterhaltung nur nach Einer Seite Proben gegeben, im Folgenden werde ich, die Anforderung der Gerechtigkeit zu erfüllen, gelegenheitlich die Spitze etwas abstumpfen und sie dem Leser da und dort in einem ernsteren Tone darstellen.

Tief versenkt unter der Oberfläche des Charakters hegte er einen geheimen, rastlosen Ehrgeitz; doch war er vielleicht zur Zeit ihm selbst noch ein Geheimniß. Wir kennen unsern eignen Charakter nicht, bis die Zeit uns Selbsterkenntniß lehrt; wenn wir weise werden, so mögen wir das Verdienst uns selbst zuschreiben; wenn wir bedeutende Menschen werden, so gebührt der Dank dem Schicksal.

Diese Einsicht in Vincent's Wesen war es, was uns einander näher brachte. Ich erkannte in diesem Manne, der bis jetzt nur spielend eine Rolle übernahm, eine Aehnlichkeit mit mir, während er vielleicht dann und wann bemerkte, daß ich um etwas besser sey als der Wüstling und um etwas weiser als der Geck, wofür zu gelten mir dermalen beliebte.

Von Person war Vincent klein, und sein Wuchs obwohl nicht gerade schlecht, doch ohne Anmuth; aber seine Gesichtsbildung war ausgezeichnet schön. Sein Auge war schwarz, glänzend

und durchdringend, und seine Stirne, hoch und gedankenvoll, hielt dem spielenden Lächeln seines Mundes das Gegengewicht, das ausserdem seinen Zügen einen zu leichtsinnigen Ausdruck hätte geben können. Er war nicht eigentlich schlecht gekleidet, aber er hatte keinen Sinn für Das, was Aeusserliches betraf, Reinlichkeit ausgenommen. Sein gewöhnlicher Anzug war ein brauner, ihm viel zu weiter Rock, ein farbiges Halstuch, eine bunte Weste, graue weite Beinkleider und kurze Gamaschen; zu diesen füge man noch Handschuhe vom saubersten Rehleder und einen Stock von sonderbarer Dicke, so hat man sein Bild vollständig.

In seinem Betragen war er höflich oder grob, vertraulich oder fremd, ganz wie gerade seine Laune war; niemand konnte im Benehmen gegen Andere mehr entfernt vom Gemeinen und Erkünstelten seyn. Beiläufig gesagt: welch eine seltne Gabe ist es um die Kunst des Betragens! wie schwierig ist schon eine Beschreibung davon, wie viel schwieriger, darin Anleitung zu geben. Der Besitz derselben gilt für einen Mann mehr als Reichthum, Schönheit, Talente; es kann dieß Alles mehr als ersetzen. Keine Aufmerksamkeit ist zu kleinlich, keine Mühe zu übertrieben, welche die Vervollkommnung derselben zum Zweck haben.

Wer hierin Meister ist, das heißt, wer gefallen, rühren, überzeugen kann, ja nach Erforder-

niß des Gegenstandes, der besitzt das zarteste Geheimniß des Diplomaten und Staatsmanns und bedarf nur der Gunst der Umstände, um eine bedeutende Person zu werden.

Fünfzehntes Kapitel.

Das Vergnügen geselliger Unterhaltung unter Freunden wird befördert durch Aehnlichkeit des Geschmacks in dem, was die Sitten betrifft, und durch einen gewissen Grad der Meinungsverschiedenheit in wissenschaftlichen Gegenständen; dadurch bestarkt man sich entweder in seinen Gesinnungen oder man übt und belehrt sich durch Streit.

La Bruyere.

Bei Herrn von V--e war Gesellschaft, wozu von Engländern Vincent und ich allein eingeladen waren. Da das Hotel des Herrn von V--e in derselben Straße war, wo ich wohnte, so speisten wir zusammen in meinem Hause und begaben uns von da zu dem Minister.

Die Gesellschaft war so steif und förmlich, wie solche Versammlungen es ewig bleiben werden; so daß wir beide froh waren, als wir Herrn von A— erspähten, einen Mann von großem, gesellschaftlichem Talent, und einiger Berühmtheit als Schriftsteller der Ultra, der in einer Ecke des Saals eine kleine Gesellschaft um sich versammelt hatte.

Wir benützten unsre Bekanntschaft mit dem höflichen Franzosen und mischten uns in seine Gesellschaft; die Unterhaltung drehte sich meist um Gegenstände der Literatur. Da Schlegels Ge=

schichte der Literatur erwähnt wurde und der Strenge, womit er von Helvetius und seiner Schule spricht, so lenkte sich die Erörterung darauf: welchen Schaden die Freidenker in der Filosofie angerichtet.

„Ich meines Theils,“ sagte Vincent, „vermag nicht zu errathen, wodurch wir berechtigt seyn sollten, in Werken, welche viel Wahrheit und wenig Falsches, viel Gutes und ein Wenig Schlimmes enthalten, nur das Schlimme und Falsche zu erblicken, mit gänzlicher Uebergehung des Wahren und Guten. Jeder, dessen Geist thätig und scharfsinnig genug ist, um an metafysischen Forschungen Freude zu haben, wird eben vermöge seiner Thätigkeit und seines Scharfsinns die Spreu von den Körnern, das Falsche vom Wahren zu sondern wissen. Junge, leichte, oberflächliche Menschen sind es, die durch den Irrthum leicht verleitet werden und unfähig sind, das Trügliche davon auszuscheiden; aber sind denn die jungen, leichten, oberflächlichen Menschen dazu berufen, die abstrusen und subtilen Speculationen des Filosofen zu lesen? Nein, nein! Glauben Sie mir: es sind gerade die von Herrn Schlegel anempfohlenen Studien, welche der Tugend und Sittlichkeit Eintrag thun; es ist eben die Beschäftigung mit der Literatur, es sind die Schauspiele, die Gedichte, die Erzählungen, deren Genuß und Verständniß Jedem, auch

dem Leichtfertigen, zugänglich ist, welche in Wahrheit die Feinde der Religion und Sittlichkeit sind."

„Ma foi," rief Herr von G. (ein kleiner Romanschreiber und großer Romanleser,) „wie, Sie wollen uns doch nicht der schönen Literatur ganz berauben? Sie muthen uns doch nicht zu, unsre Novellen einzuschließen und unsre Theater zu verbrennen?"

„Gewiß nicht," erwiederte Vincent, „und in diesem Punkt weiche ich von gewissen neuen Filosofen meines Landes ab, für die ich sonst, dem größten Theile nach, die höchste Verehrung hege. Ich möchte dem Leben keinen Reitz, keinen Genuß entziehen; aber ich möchte das Gefährliche, das sich in das Schöne einschleicht, bekämpfen; wenn unter meinen Blumen eine Schlange ist, so werde ich meine Blumen nicht ausreuten, sondern die Schlange tödten. Und nun, wer sind die, auf welche Dichtung und schöne Literatur einen nachtheiligen Einfluß ausübt? Wir haben schon gesehen, nur auf leichte und oberflächliche Menschen. Für Wen dagegen sind sie Quelle des Nutzens? Für wohl organisirte, der Unterscheidung fähige Gemüther. Wer zieht aus ihnen Vergnügen? — Jedermann! Wäre es also nicht besser, statt durch Verbannung der Poesie und Fantasie aus unsrem Utopien, einem Theile Nutzen und Belehrung, und Allen Vergnügen zu entziehen, — vielmehr an Besserung der Geister zu arbeiten, welche Schlimmes zu Tage fördern,

während sie, bei geeigneter Bildung, das Gute zu Tage fördern würden? Mögen wir nun der Ansicht des Helvetius beipflichten: alle Menschen werden mit gleicher Bildungsfähigkeit geboren, oder auch nur der Meinung der übrigen Metafysiker uns anschließen: Erziehung vermöge den menschlichen Geist bis zu einem unberechenbaren Grade zu steigern, — Das muß doch als ausgemacht gelten: daß man richtige Ansichten an die Stelle von falschen setzen, und allgemeine Wahrheiten eben so einleuchtend und annehmbar machen könnte, als allgemeine Irrthümer. Sobald wir Dieß, was doch offenbar so leicht ist, bei unsern Kindern ausführen: wenn wir ihren Geist stärken, statt ihn zu verweichlichen; ihren Blick schärfen, statt ihn zu verwirren, dann entfernen wir die schädlichen Folgen der Dichtung, und wie wir sie lehren sich des Messers zu bedienen, ohne sich in die Finger zu schneiden, so können wir sie anleiten, Nutzen aus Erdichtungen zu ziehen, ohne einen Nachtheil davon befürchten zu müßen. Welcher Filosof hat je Schaden genommen durch die Lektüre der Erzählungen Crebillon's, durch Moliere's Comödien? Sie verstehen mich also wohl, Herr von G.; meine Meinung ist allerdings, daß die schöne Literatur (wie man sie nennt) dem Oberflächlichen nachtheilig ist; aber deßwegen rufe ich nicht: weg mit dieser Literatur! sondern: weg mit der Oberflächlichkeit!"

„Ich läugne," sagte Herr von A— —, „daß

dieß eine so leichte Aufgabe ist! Sie können nicht alle Menschen weise machen!"

„Nein," erwiederte Vincent, „aber doch alle Kinder, wenigstens bis auf einen gewissen Grad, aufklären. Da Sie die ungeheure Wirkung der Erziehung nicht in Abrede ziehen können, so müssen Sie zugeben, daß sie doch mindestens gemeinen Menschenverstand geben kann; denn vermag sie dieß nicht, so vermag sie gar nichts. Nun aber ist gemeiner Menschenverstand Alles, was zur Unterscheidung von Gut und Bös, im Leben, wie in Büchern, erforderlich ist; aber dann muß Ihre Erziehung nicht der Art seyn, daß die Kinder in der Schule belehrt und im Schoße der Familie bethört werden, dann dürfen Sie die Wirkungen des gesunden Menschenverstandes nicht durch Einflößung von Vorurtheilen oder Beförderung der Weichlichkeit lähmen; bei einer solchen Erziehung muß es nicht auf die Erreichung des höchsten Zieles abgesehen seyn, aber darauf ist zu achten, daß der Weg immer rein ist. Jezt in diesem Falle, die Dichtung betreffend, muß man nicht, wie in aller neuern Erziehung geschieht, zuerst die Krankheit Platz greifen und dann warm Wasser schlucken lassen, um sie auszustoßen; man muß dem Kinde nicht die Dichtung in die Hände geben, nebst einem vereinzelten Grundsatz, um darnach sein Urtheil zu bestimmen, bis seine Seele von dem Gift ganz durchdrungen und durch dessen Genuß zu

schwach geworden ist, um das Gegengift zu ertragen. Nein! zuerst kräftige man seine Einsicht durch Wahrheit und dann mag man seine Fantasie mit Dichtungen vergnügen. Man schmeichle nicht seiner Einbildungskraft — durch die Bilder von Liebe und Ruhm, ehe man seinen Verstand unterrichten kann: was Ruhm und Liebe sind. Man lehre es mit einem Wort nachdenken, ehe man seiner Einbildungskraft volle Freiheit gewährt."

Nun trat eine Pause ein. Herr von A— — sah sehr mißvergnügt aus und der arme Herr von G— — dachte, auf eine oder die andre Weise werde seine Romanschriftstellerei in Frage gestellt. Um sie wieder zufrieden zu stellen, brachte ich einen Gegenstand auf die Bahn, der eine kleine Schmeichelei gegen die Nationaleitelkeit gestattete; unvermerkt lenkte sich die Unterhaltung auf den Charakter des französischen Volks.

„Kein Volks-Charakter," sagte Vincent, „wurde so oft beschrieben, und keiner wurde weniger begriffen. Man hat Ihr Volk als oberflächlich bezeichnet. Faße ich die kleine Zahl der Ausgezeichneten ins Auge, so haben sich bei Ihren Filosofen, Ihren Mathematikern, Ihren Gelehrten, die der andern Nationen Raths erholt, als bei den höchsten Autoritäten. Sieht man aber auf die Masse des Volks, so ist der Vorwurf noch unbegründeter. Vergleicht man den großen Haufen — der Vornehmen oder der Niedrigen — bei Ihnen, mit

dem in Deutschland, Italien — selbst in England: — ich glaube, den National-Vorurtheilen zum Trotz, daß die Vergleichung bei weitem zu Ihren Gunsten ausfallen muß. Die Landedelleute, die Schreiber, die Stutzer von England sind durch Nichtigkeit und Unwissenheit zum Sprüchwort geworden. Ebenso Ihre Gewerbsleute, Ihre Handarbeiter, Ihre Dienstleute sind ohne allen Vergleich gebildeter und vorurtheilsfreier, als diese Classen in England es sind. Die Wahrheit ist, daß bei Ihnen Alle Anspruch machen, Männer vom Fach zu seyn, und dieß ist der Hauptgrund, der Ihrem Volke den Vorwurf der Seichtigkeit zugezogen. Wir sehen in Ihrem Lande, wie der artige Mann von Welt, oder der Kleinstädter sich selbst das Ansehen eines Critikers oder Filosofen giebt; und weil er weder ein Skaliger, noch ein Newton ist, vergessen wir, daß er nur ein Kleinstädter oder Stutzer ist, und setzen alle Ihre Filosofen, und Critiker durch die Beschuldigung der Oberflächlichkeit herab, welche allerdings das seichte Individuum einer seichten Classe verdienen mag. Wir Engländer, wahr ist es, geben keine solche Blößen; unsre Dandy's, unsre Krämer ergießen sich nicht in Filosofemen geringrer Sorte über den menschlichen Geist oder über die schönen Künste, aber woher kommt dieß? Nicht daher, daß sie besser unterrichtet sind, als die auf den entsprechenden Sprossen der Rangleiter stehenden Franzosen, sondern

weil sie es in weit minderm Grade sind; nicht weil sie weit besser über den Gegenstand zu sprechen wissen, sondern weil sie gar nichts darüber zu sagen vermögen."

„Sie lassen uns mehr als Gerechtigkeit widerfahren," sagte Herr von A——, „in diesem Punkte; sind Sie geneigt eben so in einem andern zu thun? Es ist eine Lieblingsneigung Ihrer Landsleute, uns der Hartherzigkeit und der Fühllosigkeit anzuklagen. Halten Sie diese Beschuldigung für gerecht?"

„Keineswegs," erwiederte Vincent, „derselbe Grund, der den eigenthümlichen Tadel, welcher eben besprochen wurde, erzeugte, scheint mir auch diese Anklage zu veranlassen; nemlich eine Art von Palais-Royal-Eitelkeit, die Ihrer ganzen Nation gemein ist, und vermöge der sie Alles, was nur möglich ist, an den Ladenfenstern zur Schau ausstellt. Sie beweisen gegen Fremde große Herzlichkeit, ja Enthusiasmus; Sie kehren ihnen den Rücken und haben sie vergessen. „Wie herzlos" rufen wir dann aus. Und doch ist es nicht so. Die Engländer beweisen gegen Fremde keine Herzlichkeit, keinen Enthusiasmus, es ist wahr! aber sie drehen ihnen gleicherweise den Rücken, sie vergessen sie ebenso. Der einzige Punkt also, worin wir uns von Ihnen unterscheiden, ist die zuvorkommende Artigkeit; und wenn wir nun einmal Fremde zu empfangen haben, so sehe ich in der That keinen

Grund ein, warum wir ihnen nicht so artig als möglich begegnen sollen, und weit entfernt, den Franzosen das Verlangen, sich den Fremden gefällig zu erzeigen, als Falschheit auszulegen, erkläre ich vielmehr dieß Benehmen für tausendmal liebenswürdiger und wohlwollender, als das der Engländer, die durch ihr mürrisches und zurückhaltendes Wesen den Fremden zu erkennen geben, daß sie sich nicht einen Strohhalm darum kümmern, was aus ihnen werden mag. Wenn ich mit Jemand nur Eine Stunde Wegs zu gehen habe, warum sollte ich ihm diese Stunde nicht möglichst angenehm zu machen suchen? oder warum, wenn ich einmal widerhaarig seyn und ihm sagen will: geh zum T....., sollte ich mich in die Brust werfen, mir den Schein gewissenhafter Tugend geben und rufen dürfen: sieh, welch gutes Herz ich habe! Ja, Herr von A——, wenn Wohlwollen und Sittlichkeit überhaupt unzertrennlich sind, so muß einleuchten, daß es ein Wohlwollen im Kleinen so gut giebt, als im Großen, und daß, wer sich bestrebt, seine Mitgeschöpfe, wenn auch nur für einen Augenblick glücklich zu machen, ein weit beßrer Mensch ist, als wer dagegen gleichgültig bleibt, oder gar, was noch schlimmer, es von der Hand weist. Auch seh' ich, die Wahrheit zu sagen, nicht ein, wie Höflichkeit gegen einen Bekannten überhaupt die Aufrichtigkeit gegen einen Freund vernichten sollte; im Gegentheil, ich hätte mich erst noch zu überzeugen,

daß Sie (natürlich den Gewohnheiten des Landes gemäß) nicht so gute Freunde, Gatten, Väter sind, als wir!"

„Was!" rief ich. „Sie vergessen sich selbst, Vincent! Wie können die Tugenden des Privatlebens ausgebildet werden, ausser am Kohlenfeuer? Ist nicht häusliche Zärtlichkeit gleichbedeutend mit „häuslicher Herd!" und wo findet man das eine und das andre ausser im ehrlichen Altengland?"

„Wahr," sagte Vincent, „und gewiß ist es für einen Vater und seine Familie unmöglich, so zärtlich gegen einander sich zu erzeigen an einem glänzenden Tag in den Tuilerien oder zu Versailles, bei Musik und Tanz und frischer Luft, als sie es in einem niedern Zimmer, an einem rauchigen Herd seyn würden, immer und ewig wiederholend: „der gute Vater, die gute Mutter!" Die armen kleinen Kinder sitzen indeß am andern Ende des Tisches, lispelnd und zitternd, und halten jede Aeusserung der Lebensgeister zurück, aus Furcht einen Fehler zu begehen; und sonderbarer Weise verknüpft sich für sie die Vorstellung des Familienherdes mit der eines Kobolds, und der Gedanke an den lieben Vater ruft in ihnen gleich den Gedanken an die Birkenruthe hervor."

Diese Antwort machte uns alle lachen und Herr von A— — sagte, im Begriff wegzugehen: „Wohl, wohl mein Lord! Ihre Landsleute lieben in

der Filosofie sehr das Verallgemeinern. Für alles menschliche Thun und Treiben haben sie nur zwei groſse Prüfsteine. Alle Heiterkeit betrachten sie als das Zeichen eines seichten Geistes, und alle Höflichkeit als Beweis eines falschen Herzens."

Sechzehntes Kapitel.

— — Quis sapiens homo
Confidat fragili.

Seneca.

Grammatici certant et adhuc sub judice lis est.

Horatius.

Gleich bei meiner Ankunft in Paris hatte ich einen französischen Sprachmeister angenommen, um mich in der pariser Aussprache zu vervollkommnen.

Dieser Fürwörterkrämer hieß Margot. Er war ein langer, förmlicher Mann, auf dessen Angesicht ein unverwüstlicher Ernst thronte. Als Leichenbitter würde er unbezahlbar gewesen seyn. Sein Haar war fahlgelb; man hätte denken sollen, es habe eine Gallenkrankheit von seiner Gesichtsfarbe geerbt, denn letztere war in der That so fürchterlich safranfarbig, daß es schien, man habe die Gelbsucht von zehn Lebern aufgeboten, um diesen Teint hervorzubringen. Seine Stirne war hoch, nackt und sehr schmal. Seine Backenknochen stachen außerordentlich hervor und seine Wangen waren so eingefallen, daß sie glücklicher schienen als Pyramus und Thisbe, indem sie sich immer küßten, ohne Trennung und Scheidewand. Sein Gesicht war

so scharf und beinah so lang, wie eine umgekehrte Pyramide, und auf beiden Seiten eingefaßt mit einem erbärmlichen, halb ersterbenen Backenbart, der unter den Symptomen allgemeiner Abzehrung und Zerstörung kaum im Stande schien sich mühsam aufrecht zu erhalten. Dieses reitzende Haupt ruhte auf einer Figur — so lang! so dürr! so schattenhaft, daß man sie für das Denkmal der Schwindsucht hätte nehmen können.

Aber der Hauptzug an diesem Mann war der ausnehmende, wunderbare Ernst, wovon ich oben sprach. Ein Lächeln hätte man seinem Angesicht so wenig als einem Schüreisen ablocken können, und doch war Monsieur Margot nichts weniger als melancholisch. Er liebte seinen Scherz, seinen Wein, seine Mahlzeit so gut, wie ein wohlbeleibterer Mann, und es war ein schönes Beispiel des personificirten Gegensatzes, wenn man eine gute Geschichte oder einen scherzhaften Ausdruck, wie eine muntre Quelle, diesem langen, schiefen Munde entspringen hörte; — da hatte man ein Paradoxon und das Pathos zugleich — es war wie die Maus, die aus ihrem Loch im Münster hervorkommt.

Ich sagte: dieser Ernst sey der ausgezeichnetste Charakterzug an Monsieur Margot gewesen. Ich vergaß: er hatte noch zwei andre, eben so merkwürdige; der eine bestand in glühender Bewunderung des Ritterlichen, der andre in glühender Bewunderung seiner selbst. Beide Züge sind bei den

Franzosen etwas Gewöhnliches, aber an Monsieur Margot machte sie das Uebermaß zu etwas Ungewöhnlichem. Er war ein mehr als befriedigendes Muster vom Chevalier amoureux, eine Mischung von Don Quixote und vom Herzog von Lauzun. So oft er von der gegenwärtigen Zeit sprach, selbst im Lehrkursus, widmete er der vergangnen einen Seufzer und eine Anekdote von Bayard; wenn er ein Zeitwort conjugirte, hielt er inne, um mir zu sagen: das Lieblingswort seiner weiblichen Jüngerschaft sey: je t'aime.

Kurz, er hatte Erzählungen in Bereitschaft, von seinem eignen guten Glück und von den tapfern Unternehmungen andrer Leute, die, ohne die mindeste Uebertreibung, beinah so lang waren und vielleicht so wenig Gehalt hatten, als er selbst; aber die erstere Classe war sein Lieblingstummelplatz; hörte man ihn, so hätte man meinen sollen, sein Gesicht, das von der Nadel die Schärfe hatte, habe von ihr auch die Anziehungskraft; und dann, wie hübsch stand Monsieur Margot seine Bescheidenheit!

„Es ist in der That sehr ausserordentlich," sagte er, „sehr ausserordentlich; denn ich habe keine Zeit, mich auf die Sachen zu legen; es ist nicht, mein Herr, als hätte ich die Muße, die Ihnen zu Gebote steht, all die kleinen vorbereitenden Künste in Bewegung zu setzen, welche la belle passion ins Leben rufen. Non Monsieur! ich

gehe in die Kirche, ins Schauspiel, in die Tuilerieen, um mich ein wenig zu erholen; und me voilà partout accablé von günstigen Erfolgen. Ich bin nicht schön, mein Herr, wenigstens nicht sehr; es ist wahr, ich habe Ausdruck, ein gewißes air noble (mein nächster Cousin, mein Herr, ist der Chevalier de Margot,) und besonders: ich habe Seele in meiner Gesichtsbildung, und die Frauen lieben die Seele, mein Herr; was Verstand, was Geist ankündigt, zieht sie immer an; aber meine Erfolge sind in der That einzig in ihrer Art."

„Bah Monsieur," antwortete ich, „bei so viel Würde, solchem Ausdruck, so viel Seele — wie könnte Ihnen das Herz einer Französin wiederstehen? Nein! Sie sind ungerecht gegen sich selbst. Man sagte von Cäsar: er sey groß gewesen ohne Anstrengung; noch mehr gälte von Monsieur Margot: er ist glücklich ohne Mühe."

„Ah Monsieur," begann der Franzose wieder und sah dabei aus:

„So schwach, so strengen Ernst im Angesicht
Wie Lanesbro, als er tanzte mit der Gicht."

„Ah Monsieur, Ihre Bemerkungen sind voll tiefer Wahrheit, werth eines Montaigne. Wie es unmöglich ist, die Launen eines Weibes zu ergründen, so ist es für uns selbst unmöglich, über alle die Verdienste klar zu werden, die sie an uns entdecken; aber, mein Herr! hören Sie, in dem Hause

wo ich wohne, ist eine englische Lady en pension. Eh bien Monsieur, Sie errathen das Uebrige; Sie hat eine Neigung zu mir gefaßt und eben heute Nacht will sie mir ihr Gemach öffnen. Sie ist sehr schön; Ah, qu'elle est belle, une jolie petite bouche, une denture éblouissante, un nez tout-à-fait grec, kurz ganz und gar eine bouton de rose."

Ich gab meinen Neid über Monsieur Margots gutes Glück zu erkennen, und als er sich hinreichend darüber ausgesprochen, gieng er weg. Bald darauf trat Vincent ein. „Ich habe eine Einladung zum Essen für uns Beide; werden Sie kommen?"

„Gewiß," antwortete ich, „aber Wem werden wir die Ehre erweisen?"

„Es ist eine Madame Laurent," erwiederte Vincent, „eine von den Damen, die man nur in Paris antrifft, die eher von allem Andern als ihrem Einkommen leben. Sie führt einen erträglichen Tisch, von Polen, Russen, Oestreichern und müßigen Franzosen besucht — peregrinae gentis amoenum hospitium. Bis jetzt hat sie nicht das Glück gehabt, mit Engländern Bekanntschaft anzuknüpfen, (obgleich sie eine Landsmännin von uns beköstigt) und da sie Verlangen trägt, ihr Glück so bald als möglich zu machen, ist sie sehr begierig nach dieser Ehre. Sie hat wundervolle Berichte über unsern Reichthum und unsre Weisheit gehört und schmei=

chelt sich selbst, wir seyen so gleichsam wandernde Indien; in vollem Ernste, eine Französin glaubt, kein Vermögen zu bedürfen,. so lang ein reicher Narr auf der Welt ist.

„Stultitiam patiuntur opes,

ist ihre Hoffnung, und

Ut tu fortunam, sic nos te, Celse feremus

ist ihr Wahlspruch."

„Madame Laurent," wiederholte ich, „wie! gewiß das ist der Name von Herrn Margots Hauswirthin."

„Ich will nicht hoffen," rief Vincent, „um unsrer Mahlzeit willen! er wirft kein günstiges Licht auf ihre gute Küche:

Wer sitzt am fetten Tisch, wird selbst auch fett."

„Auf alle Fälle," sagte ich, „können wir die gute Dame einmal in Augenschein nehmen. Ich bin äusserst begierig eine Landsmännin zu sehen, ohne Zweifel Eine Person mit derjenigen, von welcher Sie reden, deren Bild Monsieur Margot mit so glühenden Farben mahlte, und die überdieß eine heftige Neigung für meinen feyerlichen Lehrer gefaßt hat. Was sagen Sie dazu, Vincent?"

„Nichts Ausserordentliches," erwiederte dieser; „die Dame ruft nur mit dem Moralisten aus:

Ja Liebe, Tugend, Kraft und jeder Reitz
Sind in dem Beinerhaufen aufgeschichtet;
O! welche Schönheits-Wunder in dem Grab!"

Ich machte einen Witz zur Erwiederung, und wir trieben uns in den Tuilerien herum, um uns für das Mahl der Madame Laurent die Eßlust zu schärfen.

Um halb fünf Uhr erschienen wir der Einladung gemäß.

Madame Laurent empfieng uns mit der sichtbarsten Zufriedenheit und stellte uns unsrer Landsmännin vor. Sie war eine artige, schöne, schlau aussehende Person, mit Augen und Lippen, die, ohne ihr auffallendes Unrecht zu thun, andeuteten, daß sie, als Geliebte, weit geneigter seyn dürfte, lustig und klug, als tugendhaft und treu zu seyn.

Nun erschien Monsieur Margot. Obgleich sehr überrascht mich zu sehen, ließ er doch bei meinen Aufmerksamkeiten gegen seine Inamorata nicht die geringste Eifersucht blicken. Wahrhaftig, der gute Mann hatte viel zu viel Vergnügen an sich selbst, um einem Argwohn, der bei minder begünstigten Liebhabern so gewöhnlich ist, zugänglich zu seyn. Bei Tisch saß ich neben der hübschen Engländerin, deren Name Green war.

„Monsieur Margot," sagte ich, „hat mir oft von Ihnen gesprochen, ehe ich das Glück hatte, mich persönlich zu überzeugen, wie wahrhaft und wie wenig übertrieben seine Empfindung ist."

„Oh," rief Mrs. Green mit schalkhaftem Lachen, „Sie sind also mit Herrn Margot bekannt?"

„Ich habe die Ehre," war meine Antwort. „Ich habe jeden Morgen bei ihm Unterricht in der Liebe und in den Sprachen. Er ist Meister in beiden Fächern."

Mrs. Green stieß einen der eigenthümlich brittischen Töne aus.

„Ach, der arme Professor," rief sie, „er ist zu abgeschmackt!"

„Er erzählt mir," sagte ich ernsthaft, „er erliege unter der Last seiner glücklichen Erfolge; vielleicht schmeichelt er sich, daß Sie selbst seinen Bemühungen nicht ganz unzugänglich seyen."

„Sagen Sie mir, Herr Pelham," sagte die schöne Mrs. Green, „können Sie um halb Ein Uhr durch diese Straße kommen?"

„Ich werde pünktlich so thun," erwiederte ich, nicht wenig über diese Aeusserung überrascht.

„Thun Sie es," sagte sie, „und lassen Sie uns jetzt von Altengland plaudern."

Beim Weggehen erzählte ich Lord Vincent meine Verabredung.

„Was," sagte er, „Monsieur Margot ausstechen? Unmöglich!"

„Sie haben Recht," antwortete ich, „auch hoffe ich das nicht, hier handelt es sich nur um

einen tüchtigen Spaß, dessen Zuschauer wir wohl abgeben können."

„De tout mon coeur," antwortete Vincent. „Gehen wir bis dahin zur Herzogin von G——." Ich willigte ein, und wir fuhren in die Rue de — Die Herzogin von G—— war eine Reliquie vom ancien régime, groß und stattlich, trug ihr eignes graues Haar crêpé, überwölbt von einem hohen Hut vom glänzendsten Weiß. Sie war eine der ersten Emigranten und war viele Monate bei meiner Mutter gewesen, welche sie zu ihren vertrautesten Freundinnen zählte. Die Herzogin besaß in vollkommnem Maß die besondre Mischung von Prunksucht und Unwissenheit, die den Leuten vor der Revolution so eigen ist. Sie konnte von der letzten Tragödie mit dem emfatischen Tone des Kenners reden, und im selben Athem, mit Maria Antoinette fragen, warum das arme Volk so um Brod schreie, da man doch so artige Kuchen, das Stück um zwei Pfennige, kaufen könne. „Um Ihnen einen Begriff von den Irländern zu geben," sagte sie einmal zu einer lernbegierigen Marquisin, „denken Sie, diese Leute ziehen die Kartoffeln den Hammelsbraten vor!"

Ihre Soirées gehörten zu den angenehmsten in Paris; sie vereinigte da Alles, was von Rang und Talent bei der Ultra-Parthey zu finden war, denn sie bekannte sich ganz zur Rolle eines weiblichen Mäcenas; und mochte Einer Mathematiker

oder Romanschreiber, Naturforscher oder Dichter seyn, sie hatte für Alle offnes Haus und unterhielt sich mit Jedem gleich fließend und selbstgefällig.

Ein neues Stuck war eben gegeben worden, und nach einigem Hin- und Herreden blieb die Unterhaltung dabei stehen.

„Sie sehen," sagte die Herzogin, „wir haben die Schauspieler, Sie die Schriftsteller; was hilft es Ihnen, sich mit Shakspeare zu brüsten, da Ihr Liseton, so groß er ist, doch mit Talma keine Vergleichung aushält?"

„Und doch," sagte ich und behielt dabei meinen Ernst mit einer Standhaftigkeit, welche Vincent und die übrigen Landsleute beinah um den ihrigen brachte, „wird Madame zugeben, daß beide in ihrer Person und der Großartigkeit ihres Spiels eine staunenswerthe Aehnlichkeit haben?"

„Pour ça, j'en conviens," erwiederte diese *critique de l'école des femmes*, „mais cependant Liseton n'a pas la nature! l'âme! la grandeur de Talma!"

„Und wollen Sie uns denn gar keine Schauspieler von Verdienst zugestehen?" fragte Vincent.

„Mais oui! — dans le genre comique, par exemple, votre buffo Kean met dix fois plus d'esprit et de drollerie dans ses rôles, que La Porte."

„Das unpartheiische und tiefe Urtheil von Madame erspart alle weitern Erörterungen über diesen Punkt,“ sagte ich. „Was halten Sie von dem gegenwärtigen Zustand unsrer dramatischen Literatur?“

„Nun,“ erwiederte Madame, „Sie haben manche große Dichter; aber wenn dieselben für die Bühne schreiben, so verlieren sie sich selbst; das Schauspiel Rob Roi Ihres Walter Scott steht weit unter seinen Romanen gleiches Namens.“

„Es ist sehr Schade,“ sagte ich, „daß Byron seinen Childe Harold nicht in eine Tragödie umwandelte; es ist darin so viel Kraft — Handlung — Mannigfaltigkeit!“

„Sehr wahr,“ sagte Madame, mit einem Seufzer, „aber die Tragödie paßt, allem nach, nur für unsre Nation — wir allein bringen es darin zur Vollkommenheit.“

„Doch,“ sagte ich, „schrieb Goldoni einige wenige gute Tragödien!“

„Eh bien,“ erwiederte Madame. „Eine Rose macht noch keinen Garten!“ und vergnügt über diese ihre Bemerkung, wandte sich die gelehrte Frau zu einem berühmten Reisenden, sich mit ihm über die Wahrscheinlichkeit der Entdeckung des Nordpols zu besprechen.

Ein paar aufgeklärte Engländer waren anwesend; Vincent und ich schlossen uns an sie an.

„Haben Sie den persischen Prinzen schon ge-

sehen?" fragte mich Sir George Lynton. „Das ist ein Mann von vielem Talent und großer Wißbegierde. Er hat im Sinne, seine Beobachtungen über Paris zu veröffentlichen, und ich denke wir werden eine bewundernswerthe Ergänzung zu Montesquieu's Lettres persannes bekommen."

„Ich wünsche es gar sehr," sagte Vincent. „Es giebt wohl keine bessere Satiren über ein civilisirtes Land, als die Beobachtung minder feingebildeter Fremden; während im Gegentheil, wenn der civilisirte Reisende die Sitten des barbarischen Amerikaners beschreibt, das Lächerliche nicht auf Rechnung des geschilderten Volkes kommt, sondern der Stachel desselben sich auf die besuchenden Fremden zurückwendet; Tacitus hätte keine schönere und großartigere Satire auf die Verdorbenheit der Römer ersinnen können, als das enthält, was er in seiner Abhandlung über die Einfachheit der Germanen ihnen zu verstehen giebt."

„Welcher Ihrer politischen Schriftsteller," fragte Herr von E—— ein verständiger ci devant èmigré, „wird allgemein als der beßte angesehen?"

„Das ist schwer zu sagen," antwortete Vincent, „da die mancherlei Partheyen auch mancherlei Götzen haben; doch denke ich, darf man Bolingbroke als Einen der beliebtesten nennen. In der That würde es wohl schwer seyn, einen Namen aufzufinden, der häufiger angezogen

und geltend gemacht wird, als dieser; und doch sind eine politischen Schriften wohl die am wenigsten werthvollen unter seinen nachgelaßnen Werken; und obgleich sie viele erhabene Ansichten und viele schöne, aber unzusammenhängende Wahrheiten enthalten, so sind sie doch in einer Zeit geschrieben, da die Gesetzgebung zwar viel besprochen, aber sehr wenig verstanden wurde, und dürften eher als für ihre Zeit ausgezeichnet, denn als vortrefflich an sich, bewundert werden. Das Leben Bolingbroke's würde belehrender seyn als alle seine Schriften; und wer uns eine vollständige und unpartheiische Lebensbeschreibung dieses ausserordentlichen Mannes gäbe, würde in der filosofischen und politischen Literatur eine der gefühltesten Lücken ausfüllen."

„Mir scheint," sagte Herr von E——, „Ihre National-Literatur hat hauptsächlich an Biografien Mangel; ist meine Ansicht gegründet?"

„Unstreitig!" sagte Vincent. „Wir haben im Fach der Biografie nicht ein einziges Werk, das als musterhaft gelten könnte, Middleton's Leben Cicero's vielleicht ausgenommen. Dieß führt mich auf eine Bemerkung, die ich bei Vergleichung Ihrer Filosofie mit der unsrigen oft machte. Mir scheint, Ihr Volk, das sich in den Gebieten der Biografie, der Memoiren, der Comödie, der satirischen Beobachtungen über besondre Classen, und

in geistvollen Aforismen so bewundernswerth hervorthut, liebt es mehr, die Menschen in ihrer Beziehung auf die Gesellschaft und im thätigen Verkehr der Welt zu betrachten, als in den abgezogenern metafysischen Thätigkeiten des Geistes. Unsre Schriftsteller, im Gegentheil, hängen lieber abstrusen Speculationen über das ganze Geschlecht nach; fassen den Menschen von einem abstrakten und isolirten Gesichtspunkt auf, und belauschen den Verlauf des Denkens auf dem Studierzimmer, während Sie den Menschen lieber im Gewühle der Welt seine Rolle spielen sehen."

„Zugeben muß man," sagte Herr von E——t, „daß, wenn es sich so verhält, auf der Seite unsrer Filosofen der Vorzug des Nutzens, auf der Seite der Ihrigen der der größern Tiefe ist."

Vincent antwortete nicht.

„Doch ergiebt sich," sagte Sir George Lynton, „für Ihre Schriftsteller der genannten Art ein Nachtheil, der zugleich mit ihrer allgemeinen Anwendbarkeit auch ihre allgemeine Nützlichkeit vermindert. Bei Werken, welche den Menschen in seiner Beziehung zur Gesellschaft zum Gegenstand haben, findet nur so lange Anwendbarkeit im strengen Sinn statt, als die vorausgesetzten gesellschaftlichen Verhältnisse dauern. Das Theaterstück, zum Beispiel, das eine besondre Classe verspottet, muß, so tiefsinnig seine Gedanken, und so genau die Kenntniße des darin zur Sprache gebrachten Gegenstan-

des seyn mögen, nothwendig das Interesse verlieren, wenn jene Menschenclasse selbst keines mehr darbietet. Die politische Flugschrift, die in einem Staat bewundert wird, ist in einem andern schaal; die Erzählung, welche das gegenwärtige Zeitalter mit scharfen Zügen schildert, kann dem nächsten sonderbar und fremd erscheinen, und so muß sich das Ansehen und die Geltung von Büchern, worin der Mensch in gewißen Beziehungen und nicht an sich behandelt ist, oft auf das Zeitalter, oft auf das Land, wo sie geschrieben wurden, beschränken. Die Werke dagegen, welche vom Menschen handeln, wie er an sich ist, welche den menschlichen Geist erfassen, ergründen, erklären, wie er sich gleich bleibt, in der alten oder neuen Zeit, bei Wilden oder Europäern, —offenbar für alle Zeiten und Nationen anwendbar und somit auch nützlich seyn müssen. Wer den Kreislauf des Bluts oder den Ursprung der Ideen entdeckt, ist ein Filosof für jedes Volk, das Adern und Ideen hat; wer aber, und sey es auch mit dem ausgezeichnetsten Erfolge, die Sitten Eines Landes, die Handlungen Eines Individuums schildert: der ist der Filosof eines einzelnen Landes, Eines bestimmten Zeitalters. Wenn Sie, Herr von C——t, dieß in Erwägung zu ziehen belieben, werden Sie sich vielleicht überzeugen, daß die Filosofie, welche den Menschen in gegebenen Beziehungen auffaßt, nicht so nützlich ist, als diejenige welche ihn nimmt, wie er an sich ist, und dieß,

weil sie dieser eben so an Dauer, als an Allgemeingültigkeit nachsteht*)."

Ich hatte nun die Unterhaltung satt, und obwohl es noch nicht zwölf Uhr war, benützte ich doch meine Verabredung als Vorwand wegzugehen, und brach deßhalb auf. „Ich denke," sagte ich zu Vincent, „Sie werden Ihre Erörterung nicht im Stich lassen wollen."

„Verzeihen Sie," war seine Antwort, „eine Ergötzlichkeit ist für einen Mann von Geschmack ebenso nützlich als Metafysik. Gehen wir!"

---

*) Hume indeß ist der entgegengesetzten Ansicht, und hält eine gute Comödie für dauernder, als ein filosofisches System. Er hat Recht, wenn man unter einem filosofischen System einen Haufen von ungegründeten, aber scheinbaren Muthmaßungen versteht, die in einem Zeitalter aufgestellt werden, um im nächsten der Zerstörung anheim zu fallen. Scharfsinn und Gewandtheit des Geistes kann den Irrthum nicht vor dem Loose der Vergessenheit bewahren; aber sobald ächte Weisheit die Wahrheit entdeckt hat, hat sie sich auch die Unsterblichkeit gesichert.

Siebenzehntes Kapitel.

In dieser schrecklichen Lage war ich, als der Korb inne hielt. Orientalische Erzählungen. Geschichte vom Korb.

Wir schlugen den Weg in die Straße ein, wo Madame Laurent wohnte. Und nun vergönne, mir theurer Leser! für eine Weile mich selbst aufzugeben, und dir meinen Freund, Monsieur Margot, vorzuführen, dessen ganzes Abenteuer mir nachher von der gesprächigen Mrs. Green umständlich erzählt wurde.

Zur verabredeten Stunde pochte er an die Thüre meiner schönen Landsmännin und ward vorsichtig eingelassen. Gekleidet war er in ein Hauskleid von meergrüner Seide, worin sein langer, magrer, schmächtiger Leib mehr einem Hecht als einem Menschen glich.

„Madame," begann er mit feyerlichem Anstand, „ich bringe Ihnen meinen feurigsten Dank für die mir zugewendete Ehre; gönnen Sie mir die Stelle zu Ihren Füßen," und damit ließ sich der dürre Liebhaber ernsthaft auf ein Knie nieder.

„Stehen Sie auf, mein Herr," sagte Mrs. Green, „ich gestehe Ihnen, Sie haben mein Herz gewonnen; aber das ist noch nicht Alles, Sie ha-

ben noch zu zeigen, daß Sie die Meinung, die ich von Ihnen faßte, verdienen. Es ist nicht Ihre Person, Monsieur Margot, die mich gewonnen hat; nein! es ist Ihre ritterliche und adelige Gesinnung; beweisen Sie, daß diese probehaltig ist, und Sie können von meiner Bewunderung Alles fordern!"

„Wie soll ich es zeigen, Madame?" fragt Monsieur Margot sich erhebend, und anmuthsvoll sein meergrünes Kleid enger zusammenziehend.

„Durch Ihren Muth, Ihre Ergebenheit und Ihre Galanterie! Ich verlange nur Eine Probe, — Sie können sie auf der Stelle geben. Sie erinnern sich, mein Herr, daß in den Tagen der Romantik eine Dame ihren Handschuh in die Bühne hinunterwarf, wo ein Löwe sich gelagert hatte, und ihren Liebhaber denselben aufheben hieß. Monsieur Margot, die Aufgabe, die ich Ihnen auferlege, ist minder streng. Sehen Sie — und damit öffnete Mrs. Green das Fenster — sehen Sie, ich warf hier meinen Handschuh auf die Straße hinaus — holen Sie mir ihn herauf!"

„Ihre Befehle sind mir Gesetze," versetzte der romantische Margot, „ich will sogleich gehen," und gieng auf die Thüre zu.

„Halten Sie, Herr!" sagte die Dame, „Sie können nicht auf diese einfache Art hinuntergehen; Sie müssen denselben Weg machen wie mein Handschuh; zum Fenster hinaus!"

„Zum Fenster hinaus, Madame!" sagte Monsieur Margot, mit staunender Feyerlichkeit; „dieß ist unmöglich, denn dieses Zimmer ist drei Stockwerke hoch und demnach müßte ich in Stücke zerschmettert werden."

„Keineswegs," antwortete die Dame, „in der Ecke des Zimmers dort ist ein Korb, an welchen ich, Ihren Entschluß voraussehend, schon ein Seil befestigt habe; in diesem Korb können Sie hinunterkommen. Sehen Sie, mein Herr! welche Hülfsmittel eine vorsorgende Liebe herbeischaffen kann!"

„Hem," sagte sehr leise Monsieur Margot, der wenig Lust zu der ihm angesonnenen Reise durch die Luft empfand, „aber das Seil könnte reissen, oder Ihre Hand es entschlüpfen lassen!"

„Befühlen Sie das Seil," rief die Dame, „und beruhigen Sie sich hinsichtlich Ihrer ersten Bedenklichkeit; und die zweite anlangend, können Sie, wie können Sie daran zweifeln, daß meine zärtliche Neigung mich nicht doppelt so besorgt um Ihre Person machen werde, als um die meinige? Pfui! wie undankbar, Monsieur Margot! Pfui!"

Der melancholische Ritter warf einen kläglichen Blick auf den Korb.

„Madame," sagte er, „ich geste e, großen Widerwillen gegen Ihren Vorschlag zu empfinden; lassen Sie mich den gewöhnlichen Weg die Treppen hinuntergehen; Ihr Handschuh wird eben so gut

aufgehoben, ob Ihr Anbeter durch die Thüre oder durchs Fenster hinuntersteigt. Nur in dem Fall, Madame, wenn die gewöhnlichen Mittel nicht ausreichen, sollen wir zu ausserordentlichen greifen."

„Gehen Sie, Herr," rief Mrs. Green, „gehen Sie! Ich erkenne jetzt, daß Ihre Ritterlichkeit nur Schein war. Thörin, die ich war, Sie so zu lieben, wie ich that! Thörin ich! daß ich da einen Helden vermuthete, wo ich jetzt einen — —"

„Halten Sie ein, Madame, ich werde gehorchen, — mein Herz ist stark. Sehen Sie nur zu, daß das Seil — —"

Vortrefflichster Monsieur Margot!" rief die Dame, gieng in ihr Antleidezimmer und rief ihre Kammerfrau zu ihrem Beistand. Das Seil hatte eine, jede Bedenklichkeit niederschlagende, Dicke, der Korb befriedigte durch seine Geräumigkeit alle Ansprüche. Das Seil ward an einem festen Hacken befestigt und der Korb hinabgelassen.

„Ich gehe, Madame!" sagte Monsieur Margot, indem er das Seil befühlte, „aber es ist in der That das halsbrechendste Unternehmen!"

„Gehen Sie, mein Herr, und der Gott des h. Ludwig beschütze Sie!"

„Halt!" sagte Monsieur Margot, „lassen Sie mich meinen Ueberrock holen, die Nacht ist kalt und mein Hauskleid dünn."

„Nein, nein, edler Ritter!" erwiederte die

Dame. „Ich liebe Sie in diesem Kleide; es giebt Ihnen ein ganz bezauberndes, anmuthsvolles und ehrwürdiges Aussehen!“

„Es wird mir durch Erkältung den Tod geben, Madame!“ sagte Monsieur Margot mit Ernst.

„Bah,“ erwiederte die Engländerin, „welcher Ritter hat je die Kälte gefürchtet? Zudem sind Sie im Irrthum; die Nacht ist warm und Ihr Kleid steht Ihnen so schön!“

„Wirklich?“ fragte der eitle Monsieur Margot, mit einem marmornen Ausdruck der Selbstzufriedenheit, „wenn dieß der Fall ist, so will ich mich darüber hinwegsetzen; aber darf ich durch die Thüre zurückkommen?“

„Ja,“ erwiederte die Dame, „Sie sehen, daß ich Ihrer Ergebenheit nicht zu viel zumuthe, — steigen Sie ein!“

„Sehen Sie mir nach,“ sagte der französische Lehrmeister, als er seinen Körper in dem Korb zurecht setzte, der sogleich sich herabzusenken begann.

Die Stunde und die Polizey-Ordnung hielten die Straße leer; das Taschentuch der Dame wehte als Ermuthigungs- und Triumfzeichen. Als der Korb etwa fünf Ellen vom Boden entfernt war, rief Mrs. Green ihrem Liebhaber, der bisher sein ernstes Angesicht in anständiger, doch höflicher Traurigkeit gegen sie erhoben gehalten hatte, zu:

„Sehen Sie vor sich, mein Herr! sehen Sie gerade vor sich!“ Der Liebhaber drehte sich herum, so rasch als seine Lage ihm gestattete, und in diesem Augenblick flog das Fenster zu, das Licht erlosch und der Korb stand still. Da stand nun Monsieur Margot aufrecht in dem Korbe und der Korb schwebte unbeweglich in den Lüften.

Welche Gedanken in dieser Lage Monsieur Margot durch den Kopf giengen, das kann ich leider nicht so genau angeben, weil er mir nie die Gunst erwies, mir dieß anzuvertrauen; aber als Vincent und ich, ungefähr eine Stunde nachher, (denn wir hatten uns unterwegs aufgehalten,) der Verabredung gemäß, durch die Straße streiften, nahmen wir bei dem matten Lampenschimmer einen dunkeln Körper wa , der sich an die Mauer des Hauses der Madame Laurent anlehnte, ungefähr fünfzehn Fuß über dem Boden.

In beschleunigtem Schritt giengen wir darauf los; eine abgemessene, ernste, mir wohlbekannte Stimme redete uns an:

„Um Gotteswillen, meine Herrn, schaffen Sie mir Hülfe! ich bin das Opfer eines treulosen Weibes und erwarte jeden Augenblick herunter zu stürzen.“

„Gütiger Himmel,“ sagte ich, „das ist fürwahr Monsieur Margots Stimme! Was machen Sie hier?“

„Ich zittere vor Kälte,“ antwortete Monsieur Margot mit leiser, bebender Stimme.

„Aber in was stecken Sie? Ich sehe nur etwas Schwarzes?“

„Ich bin in einem Korbe,“ erwiederte Monsieur Margot, „und werde Ihnen sehr verpflichtet seyn, wenn Sie mir heraus helfen.“

„Gut, gewiß.“ sagte Vincent, denn ich war in ein solches Lachen verfallen, daß ich nicht antworten konnte, „aber Ihr Château-Margot hat einen kalten Keller! Aber Manches ist leichter gesagt als gethan! Wie können wir Sie an einen wünschenswerthern Ort bringen?“

„Ach,“ erwiederte Monsieur Margot. „Wie? das ist freilich die Frage. Aber gewiß hat der Thürhüter in seinem Haus eine Leiter, lang genug, um mich zu befreien; aber dann — denken Sie an die Sticheleyen und Spöttereyen des Thürhüters — es wird ruchbar werden — ich werde mich lächerlich machen, meine Herrn! — ich werde zum Gespött werden — und was noch schlimmer ist, meine Schüler verlieren!“

„Mein guter Freund,“ sagte ich, „besser Sie hätten alle Ihre Schüler verloren; der Tag wird bald anbrechen, und dann werden Sie, statt vor dem Thürhüter, vor der ganzen Straße sich lächerlich machen!“

Monsieur Margot seufzte; „Gehen Sie denn, mein Freund! schaffen Sie die Leiter; oh diese

Teufels-Weiber! was konnte mich so bethören?"

Während Monsieur Margot seinen Unmuth in kaum articulirtem Murren ausließ, giengen wir zu dem Häuschen, pochten den Thürhüter heraus, erzählten den Vorfall und schafften die Leiter herbei. Indeß hatte ein wachsames Auge unser Beginnen beobachtet, und das Fenster oben wurde wieder, aber so leise, geöffnet, daß ausser mir niemand es bemerkte. Der Thürhüter, ein muntrer, derber, herzhaft aussehender Bursche, stand boshaft lachend mit einer Laterne im Hintergrund, während wir die Leiter, die kaum bis an den Korb reichte, an der Mauer ansetzten.

Der Ritter blickte sehnsüchtig nach uns, und bei dem Licht der Laterne bot sich uns eine neue Ansicht seiner lächerlichen Figur dar.

Seine Zähne klapperten vor Mißbehagen, und Kälte und Angst verbreiteten doppelten Ernst und Kummer über sein verwelktes Angesicht; die Nacht war sehr stürmisch und jeden Augenblick faßte ein Windstoß das meergrüne Kleid, wehte es in der Luft hin und her und schleuderte es, wie zum Hohr, dem jammervollen Professor ins Angesicht. Die beständige Wiederholung dieser spaßhaften Unhöflichkeit der Windstöße, die hohen Wände des Korbs und die zitternde Bewegung des Insaßen, der noch dazu nicht sehr gewandt war, dieß Alles zusammen machte, daß Monsieur Margot einige Zeit brauchte, um sich aus dem Korb auf die Leiter zu

schwingen; endlich hatte er das eine dünne, zitternde Bein aus dem Korbe befreit.

„Gott sey Dank," sagte der fromme Lehrmeister, aber in diesem Augenblick wurde die Danksagung unterbrochen und zu Monsieur Margots unaussprechlichem Erstaunen und Verdruß erhob sich der Korb um fünf Fuß über die Leiter, während sein Inhaber ein Bein heraussenkte, wie eine Fahne aus einem Luftballon. Die Erhebung war so rasch geschehen, daß Monsieur Margot nicht einmal Zeit zu einem Ausruf fand, und erst, nachdem er in dieser neuen Erhöhung Muße gewonnen, alle ihre Folgen zu übersehen, brachte er im ernstesten Tone des verzweifeltsten Jammers die Worte hervor: „dieß ließ sich nicht vorhersehen! es ist in der That höchst verdrießlich! wollte Gott, ich hätte mein Bein innen, oder meinen Leib heraus!" Wir waren noch zu sehr von der Anstrengung des Lachens angegriffen, um eine Bemerkung über das unvorhergesehene Aufschweben des Monsieur Margot zu machen, als der Korb mit solcher Gewalt herabfuhr, daß er dem Thürhüter die Laterne aus der Hand schlug und den Professor so jählings auf den Boden brachte, daß man alle Knochen an seinem Skelett krachen hörte.

„Mein Gott!" sagte er, „ich bin hin! Seyn Sie Zeugen, wie grausam ich ermordet worden bin."

Wir zogen ihn aus seinem Korb und führten

ihn zwischen uns in das Thürhüter-Häuschen; aber die Leiden des Monsieur Margot hatten ihr Ende noch nicht erreicht. Die Stube war gedrängt voll. Da war Madame Laurent, da war der deutsche Graf, den der Professor Französisch lehrte; da der französische Vicomte, der Deutsch bei ihm lernte; da waren alle seine Hausgenossen, die Damen, deren er sich gerühmt, die Herren, gegen die er sich gerühmt hatte; Don Juan, in den höllischen Regionen, konnte keinen unwillkommnern Kreis alter Bekannten treffen, als der, dessen Monsieur Margot sich zu erfreuen hatte, als er sein verstörtes Auge in der Hütte des Thürhüters aufschlug.

„Was!" schrieen sie Alle, „Monsieur Margot, sind Sie es, der uns so in Schrecken gejagt hat? Wir glaubten das Haus angegriffen; der russische General ladet eben jezt seine Pistolen; ein Glück für Sie, das Sie nicht noch länger in dieser Lage zu bleiben Lust hatten. Um Gotteswillen, Herr, was konnte Sie veranlassen, sich so auszusetzen, in Ihrem Hauskleid dazu, und in einer so kalten Nacht? Erröthen Sie nicht über sich selbst?"

Alle diese und noch viele andere Angriffe richteten sich gegen den jammervollen Professor, der vor Kälte und Furcht zitterte, und seinen Blick bald auf Diesen, bald auf Jenen wandte, je nachdem die Ausrufungen von dieser oder von jener Seite des Zimmers erschollen. —

„Ich versichre Sie" — begann er endlich.

„Nein, nein," schrie Einer, es ist umsonst, sich jetzt zu erklären."

„Mais Messieurs," begann wieder in kläglichem Ton der unglückliche Professor.

„Halten Sie das Maul," rief Madame Laurent, „Sie haben mein Haus entehrt."

„Mais, Madame, écoutez moi!" —

„Nein, nein," schrie der Deutsche, „wir sahen Sie, wir sahen Sie!"

„Mais, Monsieur le Comte" —

„Pfui, pfui," schrie der Franzose.

„Mais Monsieur le Vicomte" —

Nun schrieen Alle zugleich, und da die Geduld Monsieur Margots erschöpft war, gerieth er in Wuth. Seine Peiniger heuchelten gleiche Entrüstung, und zuletzt bahnte er sich den Weg aus der Stube so kräftig, als seine zerschmetterten Knochen ihm verstatteten, verfolgt von dem ganzen Schwarm, der hinter ihm her kreischte, jauchzte, schimpfte und lachte.

Der nächste Morgen vergieng ohne meinen gewöhnlichen Unterricht bei Monsieur Margot; das ließ sich noch erklären; aber als der folgende und dritte Tag vergieng und weder den Monsieur Margot, noch eine Entschuldigung brachte, wurde mir um den armen Mann bange. So schickte ich denn zu Madame Laurent und ließ mich nach ihm erkundigen. Man denke sich meine Ueberraschung bei

der Nachricht: er habe, gleich den Tag nach seinem Abenteuer, seine Wohnung mit seiner kleinen Habe an Büchern und Kleidern geräumt, nur ein Billet an Madame Laurent, mit dem Betrag seiner Schuld an sie, zurückgelassen, und seitdem habe man nichts von ihm gehört, noch gesehen. Bis auf diesen Tag hat ihn mein Auge nicht mehr erblickt. Der arme Professor ließ sogar das wenige Geld, das ich ihm für seinen Unterricht schuldig war, dahinten, — so wahr ist es, daß bei einer Gemüthsart, wie die des Monsieur Margot, selbst die Freude am Geld der Eitelkeit untergeordnet ist.

Achtzehntes Kapitel.

Gut ists, lustig seyn und weise,
Gut ists, redlich seyn und treu;
Gut, wenn die alte Lieb' ist zu Ende,
Eh' eine andre beginnt aufs neu.
Lied.

Eines Morgens, als ich in das, als Bestellungs-Ort so berühmte Bois de Boulogne ritt, um dort Madame d'Anville zu treffen, sah ich eine Dame zu Pferd in der augenscheinlichsten Gefahr abgeworfen zu werden. Ihr Pferd hatte an einem englischen Tandem, oder dessen Lenker, gescheut und schlug heftig aus; die Dame war offenbar sehr in Furcht und verlor jeden Augenblick mehr die Geistesgegenwart. Ein Herr, der sie begleitete und kaum sein eignes Roß zu bändigen vermochte, schien ausserordentlich verlangend, aber ganz und gar ausser Stand ihr beizuspringen, und ein großer Haufen Leute sah zu, ohne Hand anzulegen, unter dem Geschrei: „Guter Gott, welche Gefahr!“

Immer habe ich großen Abscheu davor empfunden, der Held irgend eines Auftritts zu seyn, und eine noch größere Abneigung gegen Weiber in Noth. Indeß, so groß ist die Macht der Theilnahme auch bei den Verstocktesten unter uns, hielt

ich doch mein Pferd einige Augenblicke an, zuerst um zuzusehen und dann um zu helfen. Gerade als der Verzug eines Augenblicks hätte gefährlich werden können, schwang ich mich vom Pferde, faßte das der Dame mit der einen Hand am Zügel, den sie nicht länger halten konnte, und half ihr mit der andern herabsteigen. Nachdem die Gefahr ganz vorüber war, kam auch der Herr, ihr Begleiter, auf die Beine; und ich gestehe, ich wunderte mich über seine vorherige Saumseligkeit nicht mehr, als ich entdeckte, daß die gefährdete Dame seine Gemahlin war. Er überschüttete mich mit Danksagungen, und sie ertheilte ihnen einen höhern Werth, als den, bloßer Höflichkeit, durch den Blick, womit sie dieselben begleitete. Ihr Wagen wartete eine kleine Strecke hinter ihnen. Der Gemahl gieng, ihn zu holen; ich blieb bei der Dame.

„Herr Pelham," sagte sie, „ich habe bei meiner Freundin Madame d'Anville viel von Ihnen gehört und war längst auf Ihre Bekanntschaft begierig. Ich dachte nicht, daß sie mit einer so großen Verbindlichkeit auf meiner Seite beginnen würde."

Ich fühlte mich geschmeichelt, schon dem Namen nach gekannt und zum Voraus Gegenstand des Interesse's zu seyn und man kann sich leicht vorstellen, daß ich Allem aufbot, die gute Gelegenheit, die ich gewonnen, zu verfolgen; und als ich meiner neuen Bekannten in ihren Wagen half, fühlte ich

meinen Händedruck etwas mehr als flüchtig erwiedert.

„Werden Sie heute Nacht beim Englischen Gesandten seyn?" fragte mich die Dame, als man eben die Wagenthüre zumachte.

„Gewiß, wenn Sie dort seyn werden!" war meine Antwort

Wir treffen uns also," sagte Madame, und ihr Blick sagte mehr. Ich ritt in das Gehölz, gab, als ich mich Passy näherte, wo ich Madame d'Anville erwartete, das Pferd meinem Diener und gieng zu Fuß weiter. Ich hatte schon den Ort und auch meine Inamorata im Angesicht, als zwei Männer in sehr ernstlichem Gespräch vorübergiengen; sie bemerkten mich nicht; aber welches Individuum könnte m e i n e r Aufmerksamkeit entgehen? Der eine war Thornton, — der andre — wer konnte dieß seyn? Wo hatte ich dieß blasse, aber mehr als schöne Angesicht schon gesehen? Ich betrachtete ihn wieder; ich war froh, daß ich mich in meinem ersten Gedanken getäuscht fand; das Haar hatte eine ganz andre Farbe. „Nein, nein!" sagte ich, „er ist es nicht; aber wie ähnlich!"

Ich war zerstreut und abwesend, so lang ich mit Madame d'Anville zusammen war. Das Antlitz von Thorntons Begleiter beschäftigte mich wie ein Traum; und die Wahrheit zu sagen, in manchen Augenblicken machte mich der Gedanke an meine neue, für den Abend eingegangene Verbind-

lichkeit der Dienstleistung überdrüßig, welche zu erfüllen, ich jetzt die etwas lästige Ehre genoß.

Madame d'Anville verbarg sich die Kälte meines Benehmens nicht lange. Obwohl Französin, war sie doch mehr betrübt als beleidigt.

„Sie werden meiner überdrüßig, mein Freund," sagte sie, „und wenn ich Ihre Jugend und die vielen Lockungen bedenke, so kann ich dadurch nicht überrascht seyn; und doch, ich gesteh' es verursacht mir dieser Gedanke weit mehr Kummer als ich je vermuthet hätte.

„Bah, ma belle amie!" rief ich, „Sie täuschen sich; Ich bete Sie an — ich werde Sie immer anbeten; aber es wird schon sehr spät!"

Madame d'Anville seufzte und wir giengen. „Sie ist nicht halb so schön, so angenehm, als sie war," dachte ich, als ich mein Pferd bestieg und meiner Bestellung bei dem Gesandten mich erinnerte.

Ich verwendete ungewöhnliche Sorgfalt auf mein Aeusseres, und eilte in das Gesandtschafts-Hotel in der Rue Faubourg St. Honoré eine volle halbe Stunde früher, als ich sonst gewohnt war. Ich hatte mich einige Zeit umgetrieben, ohne meine Heldin vom Morgen her zu entdecken. Die Herzogin von H — — s gieng vorbei.

„Welch eine wundervolle, schöne Frau," sagte Herr Howard de Howard, der gespenstige Gesandschafts-Secretär zu Herrn Aberton.

„Ja,“ antwortete dieser, „aber nach meinem Geschmack kommt ihr die Herzogin von Perpignan ganz gleich; kennen Sie diese?“

„Nein — ja,“ sagte Herr Howard de Howard, „das heißt, nicht genau, nicht sehr viel,“ — ein Engländer gesteht nie, daß er eine Herzogin nicht kenne.

„Hm,“ sagte Herr Aberton, indem er mit seiner Hand durch sein glattes, helles Haar strich, „hm, meinen Sie, es könnte jemand etwas hier ausrichten?“

„Jemand könnte es wohl, sollte ich meinen, jemand mit einer erträglichen Persönlichkeit,“ antwortete der gespenstige Secretär mit einem Blick auf ein Paar schattenhafte Beine.

„Ich bitte Sie,“ sagte Aberton, „was denken Sie von Miß — —? Man hält sie für eine Erbin?“

„Von ihr denken!“ sagte der eben so arme, als magre Secretär. „Was! ich habe an sie gedacht!“

„Man sagt, der Narr Pelham mache sich an sie.“ Bei dieser Bemerkung vermuthete sichs Herr Aberton nicht von weitem, daß ich ihm so nahe stand.

„Ich kann nicht daran glauben,“ sagte der Secretär, „er ist so sehr mit Madame d'Anville beschäftigt.“

„Oh," sagte Aberton mit anmaßender Entschiedenheit," sie hatte ihm nie etwas zu sagen."

„Wie wissen Sie das so gewiß?" fragte der Herr Howard de Howard.

„Nun, weil er nie ein Billet von ihr sehen ließ, oder auch nur selbst sich rühmte, eine liaison mit ihr zu haben."

„Ah! das ist genug!" sagte der Secretär; aber kommt da nicht die Herzogin von Perpignan?"

Herr Aberton kehrte sich um; ich auch — unsere Blicke trafen sich — er schlug das Auge nieder; er hatte Grund dazu nach dem höflichen Epitheton zu meinem Namen; indeß, ich hatte eine viel zu gute Meinung von mir selbst, um mich einen Strohhalm darum zu bekümmern; zudem war ich in diesem Augenblick ganz verloren in Ueberraschung und Vergnügen darüber, daß die Herzogin von Perpignan niemand anders war, als meine Bekanntschaft vom Morgen her. Sie bemerkte mein Erstaunen und lächelte bei der Verbeugung. „Nun," dachte ich, als ich mich ihr näherte, „laß sehen, ob wir Herrn Aberton ausstechen können!"

Alle Bewerbung um Liebe ist sich gleich, und deßhalb kann ich dem Leser meine Unterhal-

tung an diesem Abend ersparen. Wenn er bedenkt, daß es Henry Pelham war, der den Liebhaber spielte, so bin ich gewiß, daß er über den Erfolg nicht im Zweifel seyn kann.

Neunzehntes Kapitel.

Alea sequa vorax species certissima furti
Non contenta bonis, animum quoque perfida mergit;
Furca, furax — infamis, iners, furiosa, ruina.

Petr. Dial.

Am nächsten Tag speiste ich in den Frères Provençaux; eine vortreffliche Restauration, beiläufig gesagt, wo man untadelhaftes Wildpret bekommt und keine Engländer trifft. Nach dem Essen schlenderte ich in den verschiedenen Spielhäusern herum, woran das Palais Royal Ueberfluß hat.

In einem derselben war das Gedränge und die Hitze so groß, daß ich mich augenblicklich wieder entfernt hätte, wenn ich nicht durch den sprechendsten, tiefsten Ausdruck des Interesse's im Gesicht eines der Zuschauer am rouge et noir-Tisch wäre überrascht worden. Es war ein Mann von ungefähr vierzig Jahren; seine Farbe war dunkel und gelblich; die Züge ausgezeichnet und das, was man im Allgemeinen schön nennt; aber in Augen und Mund hatte er einen gewissen Ausdruck, der den Eindruck seiner Gesichtsbildung mehr unangenehm als einnehmend machte. In einer kleinen Entfer-

nung von ihm, spielend, und zwar mit einem Ausdruck von Sorglosigkeit und Gleichgültigkeit, der den auffallendsten Contrast zu der peinlichen Aengstlichkeit des zuvor geschilderten Individuums bildete, saß Thornton.

Beim ersten Anblick glaubte ich, diese zwey seyen die einzigen anwesenden Engländer ausser mir; ich war mehr erstaunt den erstern an diesem Ort zu sehen, als über mein Zusammentreffen mit Thornton. Denn in der Miene des Unbekannten lag etwas Ausgezeichnetes, das weit weniger zu dem Aeussern dieses Orts paßte, als das bürgerliche Aussehen und der Aufzug meines frühern Sekundanten.

„Was, noch ein Engländer!" dachte ich, als ich mich umkehrte und einen dicken, groben Oberrock wahrnahm, der muthmaßlich keinen Continentalschultern angehörte. Der Inhaber stand gerade dem schwärzlichen Unbekannten gegenüber; den Hut hatte er tief ins Gesicht herein gezogen; ich änderte meine Stellung, um eine vollständigere Ansicht seines Gesichts zu gewinnen.

Es war derselbe, den ich diesen Morgen mit Thornton gesehen. Nie, bis auf diese Stunde, hab' ich den ernsten und grimmigen Ausdruck vergessen, womit er die eifrigen und bewegten Mienen des Spielers auf der andern Seite belauerte. In Auge und Mund sprach sich nicht Vergnügen, nicht Haß, nicht Hohn als einfache, unvermischte Em-

pfindung aus; aber alles dieß schien in einander gemengt und verschmolzen zu einem tödtlichen Gebräue schlimmer Leidenschaften.

Dieser Mensch spielte nicht, sprach nicht, rührte sich nicht. Er schien für alle, die Umstehenden bewegenden Empfindungen ganz und gar unempfänglich. Da stand er, in seinen finstern, unerforschlichen Gedanken versunken; nie, auch nur für einen Augenblick, das Auge abwendend von dem Manne mit den wechselnden Gesichtszügen, der die lauernde Beobachtung nicht merkte, und nie den auf innere Zerstörung deutenden Charakter seines fast dämonischen Ausdrucks ändernd. Ich konnte mich von dem Ort nicht losreissen; ich fühlte mich durch ein geheimnißvolles, unbeschreibliches Interesse gefesselt; meine Aufmerksamkeit bekam erst durch einen lauten Ausruf des schwärzlichen Spielers am Tisch eine neue Richtung; es war, trotz seiner Aengstlichkeit, der erste, und durch den tiefen, durchdringenden Ton, womit er ausgestoßen ward, erregte er lebhafte Theilnahme an der überwältigenden Empfindung, aus deren Fülle er hervorbrach.

Mit zitternder Hand holte er aus einer alten Börse die wenigen noch darin befindlichen Napoleon's. Er setzte sie alle auf Einmal auf Roth. Er war über den Tisch gebeugt mit ersterbendem Munde, die Hände krampfhaft in einander gefal=

tet; seine Nerven schienen wie durch die Aufregung des letzten Todenkampfes angespannt. Ich wagte, mit meinem Auge den Blick zu erhaschen, der, wie ich fühlte, noch auf den Spieler gerichtet seyn mußte; er ruhte noch auf ihm, so unheimlich wie zuvor; aber jetzt schien sein Ausdruck ein Vorwiegen der Freude vor den andern darin gemischten Empfindungen zu verrathen. Aber diese Freude war so boshaftig, so feindselig, daß kein Blick des lautern Grimmes oder Haßes so tödlich mir ins Herz schneiden konnte. Ich mußte mein Auge abwenden; ich verdoppelte meine Aufmerksamkeit auf die Karten; noch zwei waren umzuschlagen, — noch ein Augenblick! Das Glück war für Schwarz. Der Fremde hatte verloren! Er sprach nicht ein Wort. Er sah mit ödem Auge auf die lange Schaufel, womit der Spieler ihm den Rest seines Geldes, seine letzten Hoffnungen, einzog; dann stand er auf, verließ das Zimmer und verschwand. Der andre Engländer säumte nicht lang ihm zu folgen. Er stieß ein kurzes leises Gelächter aus, vielleicht von Niemand ausser mir in Acht genommen, und durch die Atmossfäre von Sacrés und Mille tonnerres, die diese Hölle erfüllte, sich durchdrängend, eilte er der Thüre zu. Mir war, als er fort war, als fiele mir ein Centnerstein vom Herzen.

Zwanzigstes Kapitel.

Reddere personae scit convenientia cuique.
Horatius.

Ich dämmerte am andern Morgen über meinem Frühstück hin, und hatte über die Scene der Nacht meine Gedanken, als Lord Vincent mir angemeldet ward.

„Wie geht es Ihnen denn, mein vortrefflicher Pelham?“ fragte er beim Eintritt in mein Zimmer.

„Ha, die Wahrheit zu sagen,“ antwortete ich, „diesen Morgen stehe ich unter dem Einfluß von Nebel-Geistern und Ihr Besuch ist wie ein Sonnenblick im November.“

„Ein glänzender Gedanke,“ sagte Vincent. „Ich werde bald einen hübschen, kleinen Dichter aus Ihnen machen, Sie in hübsch Octav herausgeben und der Lady D--e widmen. Ich bitte Sie, beiläufig, haben Sie ihre Theaterstücke gelesen? Sie wissen, sie sind nur für Freunde gedruckt?“

„Nein,“ sagte ich, denn in Wahrheit, hätte mich seine Lordschaft auch über eine andere Erscheinung in der Literatur befragt: ich hätte es meinem dermaligen Charakter angemessen gehalten, die gleiche Antwort zu geben.

„Nein!“ wiederholte Vincent; „erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen: man darf es nie Wort haben, ein nicht veröffentlichtes Werk nicht zu kennen. Um gesucht zu seyn, muß man immer das wissen, was Andre nicht wissen: und dann hat man volle Freiheit über Alles, was andre Leute wissen, die Nase zu rümpfen. Verlassen Sie die Schwelle der Gelehrsamkeit; da kann jeder Anfänger es Ihnen gleich thun. Pochen Sie auf Ihre Bekanntschaft mit dem Allerheiligsten, und nicht Einer unter Zehntausend kann sie Ihnen streitig machen. Haben Sie des Herrn von C—— Flugschrift gelesen?“

„In der That,“ sagte ich, „ich war so beschäftigt.“

„Ah mon ami,“ rief Vincent, „es ist das sicherste Zeichen des Müßigangs, wenn man sich über Geschäfte beklagt. Aber Sie verlieren etwas. Die Flugschrift ist gut. C——, im Vorbeigehen gesagt, hat einen ausserordentlichen, obwohl nicht umfassenden Geist; er ist wie der Garten eines Bürgers bei London; hier ein hübsches Blumenbeet und dort eine chinesische Pagode; eine Eiche in einer Ecke, und ein Mistbeet für Erdschwämme in der andern; man kann das Ganze mit Einem Schritt durchwandern; es sind die vier Viertel des Erdballs in einem Maulwurfshügel. Aber Alles ist gut in seiner Art, und es fehlt weder an Zierlichkeit, noch an Plan in der Anordnung.

„Was denken Sie," fragte ich, „vom Baron von — — dem Minister des — —?"

„Von dem," sagte Vincent:

„Seine Seele sitzt geduckt
In einem Loch, draus nie hervor sie guckt."

„Sie ist finster und verworren, voll von nächtlichen Erscheinungen aus dem alten Régime; eine Fledermaus, die um die Gemächer einer alten Ruine flattert; arme, altväterische Seele! aber ich will kein Wort mehr über sie verlieren:

Was hätte die Satire wohl
An einem Ding so klein und hohl
— —

Als dieses Barons Seele?"

Da ich Lord Vincent in dieser beissenden Laune sah, richtete ich sogleich seine Wuth gegen Herrn Aberton, gegen den ich unaussprechliche Verachtung empfand.

„Aberton," sagte Vincent auf meine Frage: ob er diesen liebenswürdigen Attaché kenne, „ja! ein Mensch, der, wenn er von der englischen Gesandschaft spricht: wir sagt; der seine vornehmsten Besuch-Karten an sein Kaminstück steckt und sich selbst Billets-doux von Herzoginnen schreibt; eine Duodezausgabe von preciösen Einfällen in Kalbleder gebunden — ich kenne den Mann wohl: kleidet er sich nicht anständig, Pelham?"

„Seine Kleider sind gut gemacht," erwiederte ich, „aber mit solchen Händen und Füßen kann sich Niemand gut anziehen."

„Ach," sagte Lord Vincent, „ich denke, er geht zu dem besten Schneider und sagt: ich wünsche einen Kragen, wie Lord So und So; es ist ein Solcher, der sich nicht getraut, eine neue Weste zu tragen, ehe sie durch Autoritäten gesichert ist, und der seinen Kleiderschnitt, wie seine Thorheiten, von den besten Mustern entlehmt. Solche Gesellen schämen sich immer ihrer selbst allzusehr, als daß sie nicht auf ihre Kleider stolz seyn sollten; wie die chinesischen Seeleute zünden sie vor der Nadel Weihrauch an."

„Und Herr Howard de Howard," fragte ich lachend; „was denken Sie von dem?"

„Wie? der magre Secretär?" rief Vincent. „Er ist die mathematische Definition einer geraden Linie — Länge ohne Breite. Sein unzertrennlicher Freund, Herr Aberton, rannte gestern durch die Straße St. Honoré, um ihn einzuholen."

„Rannte?" rief ich aus, „gerade wie die gemeinen Leute; wann sah man je Sie oder mich rennen?"

„Gewiß," antwortete Vincent, „aber als ich ihn so hinter dieser magern Gestalt herjagen sah, sagte ich zu Bennington: ich habe den ächten Peter Schlemihl gefunden! „Wer?" fragte seine ehrwürdige Lordschaft, mit ernster Naivität. „Herr Aberton," gab ich ihm zur Antwort; sehen Sie ihn nicht seinem Schatten nachjagen? Aber die Eitelkeit dieses magern Wesens ist so belustigend

Er ist der fünfzehnte Vetter eines Herzogs, und deßhalb ist seine Lieblingsformel: „Wenn ich die Titel meiner Ahnen erbe." Es ist erst zwei Tage, daß er zwei bis drei leichtfertige junge Leute über Kirche und Staat sich besprechen hörte. Anfangs war ihr Gespräch irreligiös; (Herr Howard de Howard ist zu unkörperlich, um nicht Neigung zum Geistigen zu hegen), doch bewegte er sich nur unruhig auf seinem Stuhl hin und her. Dann ließen sie sich ausserordentlich stark gegen die bestehende Ordnung heraus; Herr Howard de Howard rückte wieder nur auf seinem Stuhl hin und her; dann giengen sie zu Verunglimpfungen der Aristokratie über; das konnte die dünne Aufgeblasenheit (magni nominis umbra) nicht mehr hinunterbringen. Er stand auf, warf einen strengen Blick auf die verlegnen jungen Leute und redete sie folgendermaßen an: „Meine Herren, ich hörte ruhig meinen König verspotten und meinen Gott lästern, aber nun da Sie die Aristokratie angreifen, kann ich nicht länger umhin, von einer offenbar absichtlichen Beleidigung Kunde zu nehmen. Sie sind persönlich geworden!" Aber wußten Sie, Pelham, daß er damit umgeht zu heirathen?"

„Nein," antwortete ich, „ich muß sagen, ich dachte mir die Möglichkeit dieses Ereignißes nicht. Auf wen hat er sein Auge geworfen?"

„Es ist eine Miß — —, ein Mädchen von einigem Vermögen. Ich kann, sagte er zum Vater,

ihr nichts zubringen, aber ich kann sie zur Mistreß Howard de Howard machen."

„Ach, armes Mädchen!" sagte ich. Ich fürchte ihr Glück hängt an einem dünnen Faden. Aber, ich denke, wir änderu das Gespräch; fürs erste ist der Gegenstand desselben so mager, daß wir ihn leicht erschöpfen; und dann auch, weil solche Scherze uns heimfallen könnten. Ich bin selbst nicht sehr wohlbeleibt."

„Pah!" sagte Vincent, „Sie haben doch Knochen und Muskeln. Aber wenn man den armen Secretär in einem Mörser zu Pulver stampfte, könnte man ihn in einer Prise Schnupftabak nehmen."

„Ich bitte Sie, Vincent," sagte ich nach einer kleinen Pause, „trafen Sie nie in Paris einen gewißen Thornton?"

„Thornton, Thornton," sagte Vincent nachsinnend, „etwa Tom*) Thornton?"

„Wohl möglich, sehr wahrscheinlich," antwortete ich, „gerade so ein Mann, um Tom Thornton zu heißen, hat ein breites rothes Gesicht, und trägt ein gefleckte s Halstuch; Tom — wie könnte er anders heißen, als Tom!"

„Er ist ungefähr Fünfunddreißig?" fragte Vincent, „untersetzt und hat röthliches Haar und Backenbart?"

---

*) Thomas.

„Genau so!“ sagte ich, „sind nicht alle Tome so!“

„Ach,“ sagte Vincent, „den kenn' ich wohl; das ist ein gescheuter, verschmitzter Bursche, aber ein unverbesserlicher Schuft. Er ist der Sohn eines Verwalters in Lancashire, und erhielt die Erziehung eines künftigen Rechtsgelehrten; aber da er ein lustiger, lebhafter Bursche war, so setzte er sich bei seines Vaters Brodherrn sehr in Gunst, der eine Art Mäcenas für Knittelschläger, Boxer und Jockey's war. In diesem Hause traf Thornton mit vielen Personen von Stande, aber von gleichem Geschmack wie der Hausherr, zusammen; und diese, die fälschlich seine gemeine Derbheit für Ehrlichkeit und seine sonderbaren Sprüchwörter für Witz nahmen, ließen ihn in ihrer Gesellschaft zu. Bei einem von diesen habe ich ihn gesehen. Neuerlich ist, glaube ich, sein Charakter in einen zweideutigen Ruf gekommen; und was immer ihn unter die Engländer in Paris gebracht haben mag, — unter diese weißgewaschnen Abscheulichkeiten, diese „schuldlosen Schwarzkünstler,“ wie Charles Lamb die Schornsteinfeger nennt, — legt kein allzu vortheilhaftes Zeugniß für seine Berufs-Beschäftigungen ab. Indeß sollte ich denken, er kennt die Mittel hier zu leben, denn wo immer englische Narren sind, da gibt es immer gute Brocken für englische Schelme.“

„Ja," sagte ich, „aber giebt es hier Narren genug, um die Schelme zu füttern?"

„Doch," sagte er, „weil die Schelme, wie die Spinnen, einander selbst auffressen, wenn es sonst nichts zu fangen giebt, und Tom Thornton darf ohne Sorgen seyn, so lang das Naturgesetz gültig bleibt: daß dem größern Spitzbuben der kleinere zur Beute wird; denn es kann wohl keinen größern geben, als Er ist. Wenn Sie, lieber Pelham, seine Bekanntschaft gemacht haben, so bitte ich Sie aufs Ernstlichste, auf Ihrer Hut zu seyn, denn wenn er Sie nicht bestiehlt, anbettelt oder von Ihnen borgt, so wird Herr Howard de Howard fett werden, und sogar Herr Aberton kein Narr mehr seyn. Und nun, sehr edler Pelham, leben Sie wohl! Il est plus aisé d'être sage pour les autres, que de l'être pour soi même."

Einundzwanzigstes Kapitel.

Ein sonderbares Paar — das sich wohl traf
Geheime Schurkereyen einzufädeln.

Der Gerber von Tyburn.

Ich war nun einige Wochen in Paris und war im Ganzen nicht unzufrieden mit der Art, wie ich sie zugebracht. Ich hatte mir die größte Summe des Genusses verschafft, indem ich so viel möglich das Nützliche mit dem Ergötzlichen zu verbinden suchte; d. h. wenn ich Abends in die Oper gieng, lernte ich des Morgens tanzen; wenn ich zu einer Soirée bei der Herzogin von Perpignan fuhr, so geschah dieß nie, ohne zuvor eine Stunde im Salon des Assauts d'Armes zu fechten; und wenn ich der Herzogin selbst den Hof machte, so geschah dieß sicher in einer Haltung, die ich eine ganze Woche bei meinem Maitre de Graces eingeübt hatte; kurz, ich bemühte mich aufs Angelegentlichste um Vollendung meiner Bildung. Ich wünschte, alle junge Männer, welche das Festland in dieser Absicht besuchen, könnten dasselbe von sich rühmen.

Eines Tags, ungefähr acht Tage nach der im letzten Kapitel erwähnten Unterredung mit Lord Vincent, gieng ich langsam allein in den Fußpfaden des Jardin des plantes spatzieren und dachte an die verschiedenen Vorzüge des Rocher de Cancale und an die Herzogin von Perpignan, als ich einen großen Mann, in einem dicken, groben Oberrock von schwarzer Farbe, den ich weit früher als die Gesichtszüge des Inhabers wiedererkannte, aus einem Zwischenpfad heraustreten sah. Er hielt einige Augenblicke an, und sah sich um, als erwartete er Jemand. Sogleich zeigte sich von ei=

ner entgegengesetzten Seite eine Frau, dem Anschein nach etwa dreißig alt und gering gekleidet. Sie näherte sich ihm; sie wechselten ein Paar Worte; dann nahm die Frau seinen Arm, sie schlugen rasch einen andern Pfad ein und verschwanden mir aus dem Gesicht. Der Leser hat wohl schon errathen, daß dieser Mann der Begleiter Thorntons im Bois de Boulogne und der Held am Spieltisch im Palais royal war. Ich hätte nie gedacht, daß ein selbst in seiner Düsterheit so edles Angesicht je sein Lächeln an eine Geliebte von so niedrigem Stande verschwenden könnte, als offenbar diese Frau war. Indeß wir haben Alle unsre kleinen Schwächen, wie der Franzose sagte, als er den Kopf seiner Großmutter in einem Topfe kochte.

Ich selbst gehörte damals zu den Menschen, welche durch jedes hübsche Gesicht gewonnen werden, wie grob auch die Kleidung seyn mochte, woraus es hervorschaute, und obwohl ich versichern darf, mich nie so weit verirrt zu haben, der Liebhaber eines Kammermädchens zu werden, konnte ich doch sehr nachsichtig gegen Männer unter dreyßig seyn, die Solches sich zu Schulden kommen ließen. Zur Probe dieser wohlwollenden Gemüthsart: zehn Minuten, nachdem ich Zeuge einer so seltsamen Zusammenkunft gewesen, war ich selbst im Falle, einem hübschen, kleinen Bürgermädchen in ein elendes Cabaret zu folgen, das zu der Zeit, wovon ich spreche, (und wahrscheinlich ist es noch so) gerade in der Mitte des Gartens war. Ich setzte mich und bestellte mein Lieblingsgetränke, Limonade; die kleine Grisette, die eine alte Frau, wahrscheinlich ihre Mutter und einen beau gros garçon, ohne Zweifel ihr Liebhaber, bei sich hatte, saß mir gegenüber und fieng an, mit der unbeschreiblichen Coquetterie ihres Landes ihre Aufmerksamkeit zwischen mir

und besagtem Garçon zu theilen. Der arme Bursche schien wenig erbaut über die bedeutungsvollen Blicke, welche über seine rechte Schulter hin ausgetauscht wurden, und zuletzt unter dem Vorwand, sie vor der Zugluft durch das offene Fenster zu schützen, setzte er sich gerade zwischen uns hinein. Aber diese scharfsinnige Kriegslist entsprach seinen Erwartungen nicht ganz; denn er hatte nicht gehörig in Erwägung gezogen, daß auch ich mit dem Vermögen der Ortsveränderung ausgestattet war; und so rückte ich denn meinen Stuhl um ungefähr drei Fuß, und vereitelte dadurch die Vorkehrungen des Feindes.

Aber diese Plänkeleien dauerten nicht lange. Der Junge und die alte Frau schienen ganz einverstanden über die Ungehörigkeit derselben, und beschloßen demnach, wie erfahrne Generale, durch Rückzug zu gewinnen, tranken ihre Orgeade aus, bezahlten dafür, nahmen das wankende Regiment in die Mitte und ließen mich Meister des Schlachtfeldes. Ich war indeß nicht in der Stimmung, mir über ein solches Begegniß graues Haar wachsen zu lassen; ich blieb am Fenster sitzen, trank meine Limonade und murmelte vor mich hin: Alles zusammengenommen. sind die Weiber eine große Last.

Aussen vor der Schenke, gerade unter meinem Fenster, war eine Bank, die man für eine gewiße Anzahl von Sou's zu völligem und ausschließlichem Gebrauch für sich selbst und seine Gesellschaft erwerben konnte. Ein altes Weib (so schloß ich wenigstens aus ihrer Stimme, denn ich bemühte mich nicht darnach zu sehen, obgleich es allerdings ebensowohl auch die gellende Fistelstimme des Herrn Howard de Howard seyn konnte) hatte bis dahin diesen Platz mit irgend einem Liebhaber eingenommen. In Paris ist kein Weib zu alt dazu, sich einen Verei-

rer zu gewinnen, sey es durch Liebe oder durch Geld. In einem Augenblicke der Zärtlichkeit brach dieß Paar auf und ward sogleich durch ein andres ersetzt. Die ersten Laute der Stimme des Mannes, so leise sie waren, machten mich von meinem Sitz auffahren. Nach einem raschen Blick nahm ich ihn wieder ein. Das neue Paar bestand aus dem Engländer, den ich zuvor im Garten bemerkt, und der Begleiterin, die sich zu ihm gesellt hatte.

„Zweihundert Pfund, sagt Ihr?“ murmelte der Mann, „wir müssen Alles haben!“

„Aber,“ erwiederte die Frau, mit derselben leisen Stimme, „er sagt, er wolle keine Karte mehr anrühren.“

Der Mann lachte. „Der Narr!“ sagte er, „die Leidenschaften sind nicht so leicht zu beschwichtigen; — wie lang ist es, daß er diese Sendung von England erhielt?“

„Ungefähr drei Tage,“ antwortete die Frau.

„Und ist es ganz und in der That der letzte Rest seiner Habe?“

„Der letzte.“

„Ich darf also annehmen, daß, wenn dieß durchgebracht ist, nichts mehr zwischen ihm und dem Bettelstab steht?“

„Nichts!“ sagte die Frau mit einem halben Seufzer. Der Mann lachte wieder, und begann dann von neuem in verändertem Tone: „Dann, dann wird dieser verzehrende Durst endlich gelöscht werden. Ich sage Dir, Weib! es ist viele Monate her, daß ich keinen Tag, keine Nacht, keine Stunde sah, wo mein Leben gewesen wäre, wie das Leben andrer Menschen. Meine ganze Seele ist in Einen brennenden Gedanken aufgelöst. Befühle meine Hand! ja — du fährst erstaunt zurück; aber was ist die leibliche Fiebergluth gegen die innere?“

Hier wurde seine Stimme so leise, daß ich ihn nicht mehr verstand. Die Frau schien bemüht, ihn zu trösten; zuletzt sagte sie:

„Aber der arme Tyrrell! Ihr wollt ihn doch sicher nicht den Hungertod sterben lassen?"

Der Mann schwieg einige Zeit, dann erwiederte er: „Tag und Nacht bete ich zu Gott, mit gebeugten Knieen, ein ungeändertes, unabläßiges Gebet, und das ist: wenn der letzte Todeskampf diesen Menschen erfaßt, wenn er krank von Ermüdung, Sorge, Kummer und Hunger sich zum Sterben niederlegt, wenn das Todesröcheln seine Brust beengt und vor seinem brechenden Auge die letzten Gestalten verschwimmen; wenn die Erinnerung das Sterbezimmer mit den Gestalten der Hölle bevölkert, und seine Feigheit ihren angstvollen Widerruf zum Himmel stammelt: dann möchte ich zugegen seyn!"

Nun entstand ein langes Schweigen, allein unterbrochen durch die Seufzer der Frau, welche sie unterdrücken zu wollen schien. Endlich stand der Mann auf und mit einer so sanften Stimme, daß sie im buchstäblichen Sinne wie Musik klang, sprach er zu ihr in den zärtlichsten Ausdrücken. Sie schien bald auf ihre Ueberzeugung zu verzichten und antwortete ihm mit Wärme:

„Trotz der Stacheln meines Gewissens," sagte sie, „will ich, so lang ich Dich nicht verliere, Leben, Ehre, Hoffnung und selbst meine Seele verloren geben!"

Als sie dieß gesagt, verließen beide den Ort.

O! die Liebe des Weibes! wie stark in ihrer Schwäche! wie schön in ihrer Schuld!

Ende des ersten Bändchens.

E. L. Bulwer's

Werke.

Aus dem Englischen.

Achtes Bändchen.

Pelham. Zweites Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1834.

Pelham

oder

Abenteuer eines Gentleman.

Ein Roman

von dem

Verfasser des Eugen Aram, Devereux ꝛc.

Aus dem Englischen

von

Gustav Pfizer.

In sechs Bändchen.

Zweites Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1834.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

In Schlingen ach! fiel Hans zulezt,
Vom Wald ward er zur Stadt versezt,
Verkauft. Wie lieblich war sein Loos,
Zu sitzen auf einer Dame Schooß.
Gay's Fabeln.

Ein paar Tage nach diesem Abenteuer saß ich des Morgens allein in meinem Zimmer, als mir Bedos eine Dame anmeldete. Diese Dame war ein hübsches, großes Geschöpf, aufgeputzt wie ein Modekupfer. Sie setzte sich, schlug ihren Schleier zurück und fragte mich nach einer kleinen Pause, ob ich mit meiner Wohnung zufrieden sey? Sehr wohl, sagte ich, einigermaßen befremdet über diese Art von Verhör. „Vielleicht wünschen Sie irgend eine Veränderung darin?“ begann die Dame wieder. „Non — mille remercimens!« antwortete ich. Sie sind sehr gütig, für meine Bequemlichkeit so große Theilnahme zu hegen!“

„Diese Vorhänge könnten besser geordnet, dieses Sofa durch ein geschmackvolleres ersetzt werden“, fuhr meine neue Oberaufseherin fort.

„In Wahrheit,“ erwiederte ich, „ich bin zu sehr geschmeichelt. Vielleicht ist es Ihr Wunsch, mein Zimmer sogleich einzunehmen; wenn dieß ist, so nehmen Sie doch keinen Anstand es zu sagen.“

„O nein!“ entgegnete die Dame, „ich habe gar nichts dagegen, daß Sie hier bleiben.“

„Sie sind zu gütig,“ sagte ich mit einer tiefen Verbeugung.

Nun entstand eine Pause von einigen Augenblicken, die ich sofort benützte.

„Ich denke, Madame, ich habe die Ehre zu reden mit — mit —“

»Der Besitzerin des Hotels,“ ergänzte die Dame ruhig. „Ich wollte mich nur bei Ihnen erkundigen, wie Sie sich befinden und hoffe, Ihre Ansprüche auf Bequemlichkeit sind befriedigt.“

„Ziemlich spät,“ dachte ich, „in Betracht, daß ich schon sechs Wochen in diesem Haus wohne“ und es gingen mir verschiedene Berichte durch den Sinn, die mir über die Neigung meines dermaligen Besuchs zur Galanterie schon zu Ohren gekommen waren. Indeß, da ich sah, es war einmal über mich beschlossen, ergab ich mich mit der Geduld eines Märtyrers in das mir bevorstehende Schicksal. Ich stand auf, näherte mich ihrem Stuhl, ergriff ihre Hand (die dazu noch sehr hart und dürr war), und dankte ihr mit einem höchst zärtlichen Druck.

„Ich habe viele Engländer gekannt,“ sagte die Dame, nun erst unsrer Sprache sich bedienend.

„Ah!“ sagte ich, mit einem zweiten Händedruck.

„Sie sind hübsch, sind Junggeselle,“ begann die Dame wieder.

„So ist es,“ erwiederte ich.

In diesem Augenblicke trat Bedos ein und flüsterte mir zu, Madame d'Anville sei im Vorzimmer.

„Gütiger Himmel!“ sagte ich, denn ich kannte ihre eifersüchtige Gemüthsart, „was ist zu thun? Sie verbinden mich, Madame,“ und damit faßte ich die unglückselige Hausbesitzerin und öffnete die Thüre des hintern Eingangs. „Hier können Sie leicht entwischen. Bonjour.“

Kaum hatte ich die Thüre geschlossen und den Schlüssel in die Tasche gesteckt, als Madame d'Anville eintrat.

„Hat Ihre Dienerschaft überhaupt Befehl, mich in Ihrem Vorzimmer warten zu lassen?“ fragte sie in hohem Tone.

„Ueberhaupt — nein!“ erwiederte ich, und gab mir alle Mühe, mit ihr Frieden zu schließen, aber alle meine Artigkeit war umsonst. Sie war eifersüchtig auf meinen vertrauten Umgang mit der Herzogin von Perpignan und froh des Vorwands, ihre Bitterkeit auszulassen. Ich bin gerade der Mann, der die üble Laune eines Weibes wohl zu ertragen, aber nie zu vergeben weiß; das heißt, sie macht im Augenblick keinen Eindruck auf mich, aber sie läßt eine wunde Erinnerung an eine unangenehme Empfindung zurück, welche nie wieder zu erneuern ich mir innerlich fest vornehme. Madame d'Anville wollte nach dem Luxemburg gehen; ich hatte keine andre Aussicht sie zufrieden zu stellen, als wenn ich sie begleitete.

So gingen wir die Treppen hinunter und fuhren nach dem Luxemburg. Vor meinem Weggehen gab ich Bedos einige kleine Aufträge und erklärte ihm, er habe nicht nöthig, noch vor Abend nach Hause zu kommen. Es war noch lange keine Stunde verflossen, als mir die üble Laune der Madame d'Anville Anlaß gab, mich ebenso anzustellen. Zum Sterben ihrer überdrüßig und lechzend nach Befreiung, nahm ich einen hohen Ton an, beklagte mich über ihre Verstimmung und ihren Mangel an Liebe; — sprach heftig, wartete ihre Antwort nicht ab, — ließ sie im Luxemburg allein und eilte zu Galignani, wie ein Mann der eben ein zu enges Kleid abgelegt hat.

Der Leser lasse mich nun einige Minuten in Galignani's Lesezimmer und gehe zu der Besitzerin des Hotels zurück, die ich so ohne Umstände aus meinem Zimmer vertrieben hatte. Der Gang, in welchen sie sich verstoßen sah, stand durch eine Thüre mit meiner Wohnung und durch eine andre mit dem Treppenhaus in Verbindung. Nun wollte der Zufall, daß Bedos die Gewohnheit hatte, die leztere Thüre zu schließen und den Schlüssel zu sich zu stecken; für den andern Ausgang hatte ich, wie man sich erinnern wird, selbst Sorge getragen; so daß die unglückliche Hauseigenthümerin sobald sie in diesen Gang gedrängt war, sich in einer Art von Kerker, 10 Fuß lang und 5 breit, eingeschlossen und wie Eva im Paradies, sich von einer ganzen Schöpfung umgeben fand, zwar nicht von Vögeln,

Land-Thieren und Fischen, wohl aber von Besen, Bürsten, unsauberen Linnen und Holzkörben. Was in dieser Klemme thun? Das war eine äusserst schwierige Frage. Zu schreien hatte sie freilich Lust, aber dann die Beschämung und der Hohn — wenn sie in einer so zweideutigen Lage betroffen wurde — dieß war mehr als unsre rücksichtsvolle Hauswirthin ertragen konnte. Außerdem konnte ein solches „Sich bloß geben“ noch durch einen Verlust geahndet werden, den die gute Frau höher als selbst den guten Ruf anschlug, nemlich den der Hausmiethe; die Inhaberinnen der zwei besten Wohnungen waren Engländerinnen von einigem Stande, und meine Hauswirthin hatte so viel von unsrer National-Tugend rühmen hören, daß sie eine augenblickliche Auswanderung dieser Veteraninnen der Züchtigkeit befürchtete, falls denselben ihr Geschrei und ihre Lage zu Ohren käme. So saß die gute Frau ruhig und ergebungsvoll, betrachtete die Besen und Bürsten wie sie mit Anbruch des Abends immer schwärzer und schwärzer wurden und tröstete sich mit der Gewißheit, daß ihre Erlösung zuletzt gewiß eintreten müsse.

Mittlerweile, um auf mich zurückzukommen — denn dieses theure Ich verliere ich selbst in der Einbildung sehr selten aus dem Auge — hatte ich Lord Vincent bei Galignani getroffen, wie er sehr emsig in denn auserlesenen Auszügen der besten englischen Schriftsteller blätterte.

„Ach, mein lieber Freund,“ sagte er, „ich bin ent-

zückt Sie zu sehen; eben jetzt habe ich ein vortreffliches Citat angebracht; die jungen Bennington ersäuften einen armen Teufel von jungem Hund (puppy); der Jüngste von ihnen, dem die Mutter gehörte, sah mit sehr ernster, trauriger Miene zu, bis das Thier versunken war, und brach dann in Thränen aus. „Was jammerst du so?" fragte ich. „Ach, es war so grausam von uns, den armen Hund (puppy) zu ersäufen," antwortete der jugendliche Filokynos. „Ha!" sagte ich:

Quid juvat errores m e r s a j a m p u p p e fateri.

War das nicht gut? — Sie erinnern sich des Verses im Claudian, nicht wahr, Pelham? und bedenken Sie daß der Witz erst an diese jungen Laffen weggeworfen wurde, die kein Latein verstehen! — Haben Sie, kürzlich etwas von Thornton gesehen?

„Nein," sagte ich, „aber ich bin entschlossen, mir bald das Vergnügen zu verschaffen."

»Handeln Sie nach Ihrem Belieben," sagte Vincent, „aber Sie werden dem Kinde gleichen, das mit schneidenden Instrumenten spielt."

„Ich bin kein Kind," war meine Antwort, „und so ist die Vergleichung nicht gut. Er müßte der Teufel selbst, oder wenigstens ein Schotte sein, um mich daran zu bekommen."

Vincent schüttelte den Kopf. „Kommen Sie, speisen Sie mit mir im Rocher," sagte er, „wir sind zu Sechs, alle auserlesene Geister."

„Gerne," sagte ich, „aber wir können zuerst in

den Tuilerien uns umtreiben, wenn Sie nichts Anderes vorhaben?“

„Nichts,“ sagte Vincent und legte seinen Arm in meinen.

In der Rue de la paix sahen wir Sir Henry Millington auf einem Rothbraunen, steif wie er selbst, die Straße hinab galoppiren, als ob er und sein Gaul miteinander aus Pappe geschnitten wären.

„Ich wünschte,“ sagte Vincent, um ein Citat von Luttrel zu entlehnen, „dieser Meister der 7 freien Künste

erschlöße seinen Schoos,
der dräu'nden Fülle sich entledigend.

Ich wäre begierig, zu erfahren, in welchem Winkel dieser ungeheuern Masse, die jetzt um die Ecke galoppirt, der eigentliche Sir Henry Millington sitzt. Ich könnte mir vorstellen, das arme, kleine Ding versteckt sich und schrumpft zusammen, wie ein böses Gewissen. Ha — mit Recht sagt Juvenal:

Mors sola fatetur
Quantula sint hominum corpuscula.“

„Er hat aber doch einen vorzüglich schönen Kopf,“ erwiederte ich. „Ich gestehe gern dann und wann andern Leuten Schönheit zu, — es nimmt sich großmüthig aus.“

„Ja,“ sagte Vincent, „er gäbe einen vortrefflichen Haubenstock; aber da kommt Mrs. C — — me mit ihrer schönen Tochter; das sind einmal Leute, deren Bekanntschaft Sie machen müssen, wenn Sie

die menschliche Natur etwas über die Armseligkeiten erhoben sehen möchten, die sie in der Gesellschaft, in der Würde eines Modekrams erscheinen lassen. Mrs. C— — me hat sehr viel Geist, verbunden mit gesundem Verstand."

„Eine seltene Vereinigung," bemerkte ich.

„Keineswegs," erwiederte Vincent, „es beruht auf einer ganz schiefen Ansicht, wenn man beide einander entgegenzusetzen pflegt. Vielmehr, sofern es nur auf gesunden Verstand in Beurtheilung eines Gegenstands an sich ankommt, würde ich mich weit eher bei einem großen Dichter oder großen Redner für meine Geschäfts-Angelegenheiten Raths erholen, als bei einem abgestumpften Büchermann, der sein ganzes Leben hinter dem Rechenpulte hingebracht. Gesunder Verstand ist nichts, als ein gewisses Maß von Talent, — Genie ist die Steigerung desselben; der Unterschied beider ist also nur ein gradweiser, nicht ein specifischer. Doch — um auf Mrs. C— — — — zurückzukommen: sie macht schöne Gedichte, — meist aus dem Stegreif; zeichnet vortreffliche Carricaturen; ist sehr empfänglich für Alles was lächerlich ist, aber verliert nie ein Lächeln über etwas Gutes. In sehr schwierige Lagen versetzt, hat sie sich immer mit einer Anmuth und einer Sicherheit benommen, welche alles andere Lob überflüssig machen. „Ist an ihr noch etwas höher zu schätzen, als ihr Verstand, so ist es ihre Herzensgüte; kein Wunder,

in der That, daß ihre Welt-Bildung so vollendet ist; die genannten drei Eigenschaften, der gesunde Kern des geistigen Lebens, erzeugen die edelsten Früchte und die schönsten Blüthen."

„Lord Vincent wird poetisch," dachte ich, „wie ist er doch in Wahrheit so gar nicht Das, wofür er in der Welt gelten will; aber so geht es uns allen; wir gleichen alle den Schauspielern der Alten: sei unser Angesicht noch so schön, wir müssen doch eine Maske tragen."

Nach einem Gang von einer Stunde besann sich Vincent plötzlich, daß er einen höchst wichtigen Auftrag in der Straße J. J. Rousseau zu besorgen habe, der in nichts anderem bestand, als: einen Affen zu kaufen! „Er ist für Wormwood," sagte er, „der mir einen langen Brief mit Angabe der Eigenschaften und Talente, die er haben soll, geschrieben hat. Ich denke, er braucht ihn zu einem praktischen Scherz, einer handgreiflichen Kränkung. Verhüte Gott, daß ich ihn bei einer so wohlthätigen Absicht stören sollte."

„Amen!" sagte ich, und wir gingen mit einander zum Affenhändler. Nach langem Rathschlagen entschieden wir uns zulezt für das häßlichste Thier, das mir je vor Augen kam; es hatte eine — — nein! ich entsage dem Versuch, es zu schildern — es wäre ganz unmöglich. Vincent war uber unsere Wahl so entzückt, daß er darauf bestand, den Affen sogleich mit uns zu nehmen.

„Ist er ganz zahm?“ fragte ich.

„Comme un oiseau,“ sagte der Mann.

Wir nahmen einen Fiacker, bezahlten für Monsieur Jocko und fuhren nach Vincents Wohnung. Dort fand sich aber, daß der Kammerdiener ausgegangen war und die Schlüssel mit fort hatte. „Daß ihn der Henker!“ sagte Vincent; „doch hat es nichts zu bedeuten. Wir nehmen den petit monsieur mit zum Rocher.“ So stiegen wir alle drei noch einmal in den Fiacker und fuhren zu dem gefeierten Restaurateur in der Straße Montorgueil. O beseligende Erinnerungen an jenes Mahl! wie erhebt ihr euch in diesem Augenblicke prächtig vor meinem entzückten Gedächtniß! Einsam und sorgenvoll, wie ich jezt bin, wenn ich mit schmerzlichen Wehen die ungeschlachten Massen des englischen beef-steack — unermeßlich zäh, nach englischer Sitte — verdaue, — sehe ich die reizenden Erscheinungen von escallopes de saumon und laitances de carps sich in stattlichem Dampfe vor meinem Aug erheben, süßen gefälligen Duft ausathmend, und die traumähnliche Köstlichkeit ihrer Farbe und ihres Anblicks bildet einen unaussprechlichen Contrast mit den derben und rohen Erzeugnissen der Körperwelt, deren Last mir die Gegend unter dem Herzen beschwert. Und du, Krone von allem! du Abendstern der Zwischengerichte, deren Stolz Trüffeln, deren Ruhm die schwarze Wolke der Tunken war, — ausgesuchte Gansleber! Hab' ich dich vergessen? Nein, im Gegentheil! sehe

ich, rieche ich, schmecke ich dich nicht? sterbe ich nicht beinah von rasender Sehnsucht nach deinem Besitz? Ja, obgleich die Gans, von welcher du ein Theil bist, in der That lebendig an langsamem Feuer gebraten worden ist, um deine göttlichen Verhältnisse zu bereichern; — hat nicht unser Almanach, der Almanach der Gourmands, zuversichtlich erklärt, daß die Gans mitten unter all ihren Qualen Wonne fühlte über den Ruhm, der ihrer wartete? Sah sie nicht mit Profetenblick ihre erweiterte und geadelte Leber sich ausdehnen in Pâtes und dampfen in Sautés — die Gefährtin der Trüffeln, den Ruhm der Gerichte, — die Wonne, den Schatz, das Entzücken der Feinschmecker? O du gepriesener unter den Vögeln! vergötterte Gans! jauchzte nicht dein Herz auf, als deine Leber in dir schwoll und schmorte in langsamem Todeskampf; und feiertest du nicht, wie der Indianer am Pfahl, eben unter den Martern, die dich allein die Bahn zum Ruhme führten, deinen Triumf?

Nach dem Essen wurden wir ausserordentlich lustig. Vincent citirte und machte Wortspiele; wir lachten und klatschten Beifall; unser Burgunder kreiste mit einer Lebhaftigkeit, die durch jeden neuen Scherz einen frischen Schwung erhielt. Monsieur Jocko war keineswegs der Faulste in der Gesellschaft, er handhabte seine Nüsse mit so viel Anmuth, als wir unsre Späße, und lachte und plapperte so beredt als der Beste von uns. Nach dem Caffee

waren wir alle so vergnügt über einander, daß wir beschlossen, uns noch nicht zu trennen, sondern Alle, samt Jocko, die Sitzung auf meinem Zimmer fortzusetzen und beim Curaçao-Punsch die Schwärmerei wieder zu beginnen, das Lustfeuer wieder anzuzünden.

Lärmend zogen wir in meinem Saal ein und hießen Bedos sofort den Punsch veranstalten. Bedos, dieser Ganymedes von einem Kammerdiener, war selbst eben erst angekommen und schloß die Thüre auf, als wir eintraten. Bald war ein prächtiges Feuer aufgemacht, und unsre Geister glänzten in entsprechendem Maaße. Monsieur Jocko saß auf Vincents Knie — Ne monstrum — wie er ihn mit classischem Ausdruck benannte. Einer der Zechbrüder spielte mit ihm. Jocko gerieth plötzlich in Eifer, — ein Grinsen — ein Kratz — ein Biß — war das Werk eines Augenblicks.

»Ne quid nimis für jetzt!« sagte Vincent ernsthaft, statt sich zu bemühen, den beleidigten Theil zu beruhigen, dessen Zorn fürchterlich aufbrauste. Nichts als die vollständige Ungnade, in welche Jocko fiel, konnte sein Leben vor der Rache des Beschädigten sicher stellen.

„Wohin verbannen wir ihn?“ fragte Vincent.

„Oh,“ erwiederte ich,“ „stecken Sie ihn in diesen hintern Gang; die Thüre nach aussen ist geschlossen, da ist er ganz sicher;“ und so wurde er denn ohne Verzug in den Gang eingesperrt.

An diesem Ort befand sich, wie dem Leser im Andenken sein wird, noch bis auf diesen Augenblick die „Dame des Schlosses“ in unwürdiger Haft. Bedos bemächtigte sich des verurtheilten Affen, öffnete die Thüre, stieß Jocko hinein und schloß wieder ab. Inzwischen war die Lustigkeit bei uns wieder hergestellt.

„Nunc est bibendum,“ rief Vincent, als Bedos den Punsch aufstellte. „Geben Sie uns einen Trinkspruch, Dartmore!“

Lord Dartmore war ein junger Mann von sehr lebhaftem Geist, der den Witz ersetzen mußte. Eben wollte er etwas erwiedern, als ein lauter Schrei aus Jockos Verbannungsort ertönte; eine Art von Krabbeln ließ sich dann vernehmen, und im nächsten Augenblick wurde die Thür gewaltsam aufgestossen, und herein stürzte die schreckenvolle Hauswirthin, kreischend, wie ein Seerabe, mit Jocko, der lustig auf ihren Schultern saß, von welchem schlimmen Höhepunkt aus er mit der Wuth von fünfzig Teufeln grinste und plapperte. Zweimal rannte sie durch das Zimmer und sank dann in Krämpfen zu Boden. Wir säumten nicht ihr Beistand zu leisten, aber der kriegerische Jocko, der immer noch auf ihr saß, verwehrte uns jede Annäherung; da saß er, sich immer unruhig umwendend, wies seine scharfen, weißen Zähne und stieß von Zeit zu Zeit die drohendsten und teuflischsten Töne aus.

„Was Teufels soll man da anfangen!“ schrie Dartmore.

„Was anfangen?“ sagte Vincent, der vor Lachen fast erstickte und doch noch würdevoll sprechen wollte, „was andres, als wie L. Opimius Sorge tragen: ne quid res publica detrimenti caperet.“

„Beim Jupiter, Pelham! er wird der Dame ihre schönen Augen auskratzen,“ rief der gutmüthige Dartmore und suchte den Affen von hinten zu fassen, wofür er um ein Haar mit einem zerfezten Gesicht büßen mußte. Aber derjenige, der zuvor von Jockos Wildheit zu leiden gehabt hatte und in dessen Brust noch die Rache gohr, ergriff mit Freuden eine so günstige Gelegenheit, ihr Luft zu machen. Er zog den Degen, führte drei Streiche gegen Jocko, der ein unbeschreibliches Geheul der Verzweiflung ausstieß und ein einziger Hieb spaltete dem unglücklichen Affen den Schädel. Er fiel mit einem Todeszucken nieder und gab den Geist auf.

Nun erhoben wir die unglückliche Dame, legten sie auf ein Sofa, und Dartmore brachte ihr eine reichliche Gabe Curaçao-Punsch bei. Allmählig kam sie wieder ins Leben, gab drei schmerzliche Seufzer von sich, und auffahrend schaute sie wild umher. Die Hälfte von uns war noch im Lachen begriffen — ich Unglücklicher selbst war auch Einer von diesen — dieß hatte die wüthende Dame nicht sobald bemerkt, als sie sich für das Opfer einer verabredeten Büberei hielt. Ihre Lippen zitterten vor Zorn; sie stieß die fürchterlichsten Verwünschungen aus, und hätte ich mich nicht in eine Ecke zurückgezogen und mich mit

Jockos Leichnam bewehrt, den ich mit ausserordentlicher Raschheit schwang — sie hätte mit den einfachen Waffen, womit die Natur ihre Hände ausgerüstet, für immer die Amoretten und Grazien vernichtet, die auf der Stirne Henry Pelhams thronen.

Als sie zuletzt sah, daß für den jetzigen Zeitpunkt nichts Feindseliges auszuführen sey, brach sie auf, gab Bedos, der grinsend auf der Seite stand, einen fürchterlichen Puff ans Ohr und verließ das Zimmer.

Hierauf versammelten wir uns wieder um den Tisch, mehr als je zur ausschweifenden Lustigkeit aufgelegt, und unterhielten bis Tagesanbruch ein ununterbrochenes Feuer von Scherzen gegen die Heldin des Gangs, „cum qua", wie Vincent bemerkte, „clauditur adversis innoxia simia fatis."

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Zeig mir nicht geschminkte Reize,
Ich verschmähe solchen Trug."
George Withers.

Die Höhle von Falri roch nicht so köstlich — überall zeigten sich die Spuren von Trunkenheit und Völlerei. Am oberen Ende der Höhle lag der Zauberer ausgestreckt.
Mirglip der Perser,
in den Erzählungen von den Genien.

Am andern Morgen erwachte ich mit Kopfweh und in fieberhaftem Zustand. Ach, diese nächtlichen Gelage — wie herrlich wären sie, wenn es nach ihnen keinen Morgen gäbe! Ich nahm meine Sauterne und Soda-Wasser in meinem Ankleidezimmer; und wie mich körperliche Unbehaglichkeit immer nachdenklich stimmt, so bedachte ich jetzt all mein Thun seit meiner Ankunft in Paris. Ich war (und damit verstehe ich, Gott weiß! gut umzugehen) ein vielbesprochner und auffallender Charakter geworden. Wahr ist es, daß man von allen Seiten über mich herfiel; — Einer entdeckte Fehler an meiner Halsbinde, ein Andrer an meinem Geist; der strackhaarige Herr Aberton erklärte: ich wickle mein Haar auf Papilloten, und der auswattirte Sir Henry Millington behauptete: ich sey ein Zwirnwirckel. Einer tadelte mein Reiten — ein Zweiter mein Tanzen — ein Dritter wunderte sich, wie ein Weib an

mir Gefallen finden könne, und ein Vierter erklärte es ein für allemal für undenkbar. Ueber Einen Punkt indessen waren Alle, Freunde und Feinde, ganz einverstanden, darüber nemlich: daß ich ein vollendeter Zieraffe und über alle Maßen selbstgefällig sey. In Wahrheit — sie schoßen da nicht weit vom Ziele.

Beiläufig — woher kommt es, daß: Wohlgefallen an sich selbst äussern — das sicherste Mittel ist, Jedermann zu beleidigen? Wenn eine Person, Mann oder Frau, ins Zimmer tritt, die für ihre eignen Vollkommheiten große Bewunderung blicken läßt — wie verstört, wie ruhelos, wie unglücklich werden augenblicklich alle Individuen vom Geschlechte des so beleidigend Auftretenden: nicht nur ihr Genuß, selbst ihre Ruhe ist dahin, und wenn sie das Nichts ahnende Opfer ihres Unmuths vernichten könnten, so würde, glaub' ich, keine christliche Duldung diese aufs äusserste getriebne Erbitterung aufhalten. Für einen Gecken gibt es keine Barmherzigkeit, für eine Coquette keine Gnade! Sie werden behandelt wie die Ketzer der Gesellschaft, kein Verbrechen ist zu schwarz, daß es nicht ihnen aufgebürdet würde, sie haben nicht die Religion der Uebrigen, sie setzen die Gottheit ihrer eignen Eitelkeit auf den Thron — alle rechtgläubigen Eitelkeiten Andrer sind hintangesetzt. Daher dann die Bigotterie, der Pfahl, das Autodafé des Skandals. Ach — was ist so unversöhnlich als die Wuth der Eitelkeit? Nehmt Einem

sein Vermögen, sein Haus, seinen guten Ruf — aber schmeichelt überall seiner Eitelkeit, so wird er euch verzeihen! Ueberhäuft Einen mit Wohlthaten, überschüttet ihn mit Liebeserweisungen, aber reitzt seine Selbstliebe, so habt ihr aus dem besten Menschen einen Undankbaren gemacht. Er wird euch verletzen, wo er kann; ihr könnt ihn nicht darum schelten; ihr selbst habt ihm das Gift eingeflößt. Dieß ist der Grund, warum man bei Erweisung von Gefälligkeiten nicht immer auf Dankbarkeit rechnen darf. Es muß schon eine hohe Seele sein, welcher die Dankbarkeit nicht ein peinliches Gefühl ist. Willst du dir Wohlwollen erwerben, so wirst du es klüger finden, Gunst zu empfangen, selbst zu erbitten, als solche zu erweisen; denn die Eitelkeit des Gebers ist immer geschmeichelt, die des Empfängers fast nie.

Doch, zurück von dieser unerwarteten Abschweifung! Ich hatte in der letzten Zeit wenig mit Engländern verkehrt. Die Empfehlungen meiner Mutter hatten mir den Zugang in den besten französischen Häusern geöffnet, und ihnen waren meist meine Abende gewidmet. Ach! was war das für eine glückliche Zeit, als mein Wagen mich am Thor des Rocher de Cancal erwartete und mich rasch von Besuch zu Besuch führte, so verschieden in Art und Abstufung, je nachdem mir die Laune es eingab; jetzt zu den glänzenden Soirées der Madame De— — oder zu den appartemens au troisième einer minder

berühmten Jüngerin der Zerstreuung und des Ecarté; jetzt zu den schöngeistigen Unterhaltungen der Herzogin von D — — s, oder des Grafen d'A — —, und dann zu der fieberischen Aufregung des Spielhauses. So machte ich die Runde mit einer durch Wechsel immer rege gehaltenen Vergnügungslust; nirgends empfand ich Ueberdruß, überall traf ich etwas, das mir zusagte; im Besiz einer guten Gesundheit, die jeden Exceß, jede Aufregung aushält, und der Jugend, die sie mit reizenden Farben ausmalt, schlürfte ich mit unersättlichen Lippen den vollen Becher der Lust, den mir diese bezaubernde Hauptstadt darreichte.

Ich habe noch wenig von der Herzogin von Perpignan gesagt; einige Nachricht über diese Dame möchte hier wohl an ihrer Stelle seyn. Seit dem Abend, da ich sie beim Gesandten traf, hatte ich ihr die ununterbrochenste Aufmerksamkeit gezollt. Bald hatte ich entdeckt, daß sie eine sonderbare Art von Liaison mit einem Attaché hatte, — einem kleinen übelgebauten Gentleman, mit hohen Schultern und blaß von Angesicht, der einen blauen Rock und eine lederfarbige Weste trug, schlechte Verse machte und sich schön dünkte. In ganz Paris sagte man, sie sey übermäßig in diesen jungen Mann verliebt. Ich meines Orts, hatte ihre Bekanntschaft kaum vier Tage gemacht, als mir die Unmöglichkeit klar wurde, daß sie in irgend sonst etwas unaussprechlich verliebt sein könne, als in eine Austern-Pastete und Byron's Corsar. Ihre Seele war die wunderbarste Mischung

von Gefühl und dessen Gegentheil. In ihren Liebes-Verhältnissen war sie eine wahre Lucretia, — in ihrem Epikureismus würde sogar ein Apicius ihr, gewichen seyn. Sie hatte ein Wohlgefallen an Seufzern, aber ein Souper betete sie an. Sie hätte für ihren Verehrer alles im Stich gelassen, nur nicht ihr Dinner. Der Attaché überwarf sich bald mit ihr, und ich ward mit dem Platonischen Ehrenamt einer bisherigen Dienstleistung betraut.

Anfangs, ich gesteh' es, schmeichelte mir diese ihre Wahl, und obgleich sie mich für die kleinen Dienstleistungen übermäßig in Anspruch nahm, wußte ich doch ihre Zärtlichkeit, und was noch wunderbarer ist, die meinige beinah einen Monat lang zu erhalten. Was sie dann erkältete war folgender Vorfall:

Eines Abends war ich in ihrem Boudoir, als die Kammerfrau uns meldete, der Herzog sei auf dem Gang.

Trotz der Schuldlosigkeit unsers Verhältnisses, gerieth doch die Herzogin in heftige Furcht; eine kleine Thüre war zur Linken der Ottomanne, worauf wir saßen. „O nicht, nicht dort hinein!“ rief die Dame, aber ich, der ich keine andre Zuflucht sah, eilte hinein, und ehe sie mich wieder herausstöbern konnte, war der Herzog im Zimmer.

Mittlerweile ergötzte ich mich mit der Untersuchung der Wunder dieser neuen Welt, in die ich so unvorhergesehener Weise mich versetzt sah. Auf ei-

nem kleinen Tische vor mir lag eine bemerkenswerth zusammengesetzte Nachtmütze; ich untersuchte sie als ein Curiosum; auf jeder Seite war une petite côtelette de veau cru angebracht, mit grüner Seide angenäht, (ich erinnre mich noch der geringsten Kleinigkeiten); daneben hieng eine schöne goldgelbe Perücke, (die Herzogin wollte mich nie mit ihren Haaren spielen lassen) auf einem Haubenstock, und auf einem andern Tisch lag eine Kette Zähne von blendender Weiße. In dieser Schönheits-Fabrik blieb ich etwa eine Viertelstunde. Nach Verfluß dieser Zeit erlöste mich die Abigail, (die Herzogin selbst hatte die Delikatesse sich wegzubegeben,) und ich eilte die Treppen hinunter, wie ein Geist aus dem Fegfeuer.

Von diesem Augenblick an beehrte mich die Herzogin mit ihrem tödlichsten Abscheu. Ebenso albern als verrucht, waren ihre Rache-Entwürfe in der Ausführung nicht minder komisch, als in der Anlage grausam; einmal entrann ich kaum der Vergiftung durch eine Tasse Caffe; ein andermal machte sie einen Versuch, mich mit der Papierscheere ins Herz zu stechen.

Obgleich ich diesen Angriffen entging, hatte sich doch diese neue Messalina einmal meine Vernichtung in den Kopf gesetzt, und es war noch ein Mittel, dieses Ziel zu erreichen, zurück; und der Leser soll bald das Vergnügen haben, es zu erfahren.

Herr Thornton hatte zweimal mich besuchen,

und zweimal hatte ich ihm den Besuch erwiedern wollen, aber keiner von Beiden war zu Hause gewesen, um von dieser gegenseitigen Höflichkeit Nutzen zu ziehen. Seine Bekanntschaft mit meinem räthselhaften Helden vom Spielhaus und vom jardin des plantes, und die innige Theilnahme, die ich, mit Hintansetzung meines werthen Ichs, für diese räthselhafte Person empfand, welche ich überzeugt war früher schon an einem ganz andern Ort, in sehr verschiedener Lage gesehen zu haben, machte mich begierig, eine Bekanntschaft zu pflegen, welche ich ohne diese Rücksicht, nach Vincents Schilderung, aufs ängstlichste würde gemieden haben. So entschloß ich mich denn zu einem neuen Versuch, ihn zu Haus anzutreffen, und als mein Kopfweh etwas nachgelassen, machte ich mich auf den Weg nach seiner Wohnung, in Faubourg St. Germain.

Ich liebe diesen Stadttheil, und wenn ich je wieder nach Paris käme, würde ich hier wohnen. Es ist eine ganz neue Welt, verglichen mit den Straßen, welche sonst von den Engländern gekannt und bewohnt sind; — hier ist man in der That unter den Franzosen — den versteinerten Resten des alten Regime, die Häuser selbst haben einen Anstrich verödeter aber ehrwürdiger Größe; nie stößt man hier auf die blanke, moderne Wohnung eines Reichen von frischem Datum; — Alles, selbst die Unebenheit des Pflasters, athmet eine vornehme Verachtung der Neuerungen; man geht über eine der zahlrei-

chen Brücken, und man tritt in ein anderes Zeitalter; man athmet die Atmossfäre eines vergangnen Jahrhunderts; keine prunkende Bude mit französischem Flitterstaat und englischen Preisen starrt Einen an; kein steifer Rock, kein unnatürlicher Gang belebt, wie ein englisches Gespenst, die schwermüthigen Straßen. Unermeßliche Hotels, mit ihren düstern Giebeln und ihrer, alle Behaglichkeit verachtenden Pracht, Kaufladen, so wie sie in den aristokratischen Tagen Ludwigs XIV gewesen sein mögen, ehe britische Gemeinheiten sie übermüthig und theuer machten; öffentliche Gebäude, noch durchweht von der prunkenden Menschenliebe des großen Monarchen; Carossen mit ihren ungeheuren Kasten und weitläufigen Decorationen; Rosse von normannischem Riesenschlag, mit ungestutzten Prachtschweifen; Männer, deren stolzes und darum doch nicht minder artiges Wesen die Revolution mit keinem demokratischen Plebejismus angesteckt zu haben scheint: — Alles erfaßt die Seele mit dem unbestimmten, unaussprechlichen Eindruck einer vergangenen Zeit. Etwas Feierliches, selbst in der Freude, etwas Verblichenes in der Pracht scheint Alles, was man sieht, zu umschweben; hier ist das große französische Volk durch keinen Wechsel entartet, unbefleckt durch den Verkehr mit den unstäten, mannigfaltigen Horden, welche sich auf ihrem unermeßlichen Markt von Genüssen drängen.

Die Fremden, welche die Stadttheile auf der

andern Seite der Seine füllen, kommen nicht hier herüber; zwischen ihnen und dem Faubourg ist eine Kluft; selbst die Farbe des Himmels scheint eine verschiedene zu seyn, — die Gefühle, die Gedanken, ja die Natur selbst verändert sich, wenn man über diesen Styx gesetzt hat, der die Wanderer von den Bewohnern trennt; der Geist fühlt sich nicht sowohl niedergeschlagen, als vielmehr mittelst einer gewissen Färbung der Empfindungen geläutert und geadelt, durch eine nicht näher zu bezeichnende Scheu; man ist umgeben von der Herrlichkeit des Alterthums und betritt die trüben Straßen mit dem vornehmen Ernst eines Mannes, der sich den Glanz eines alten Hofes zurückruft, dem er einst seine Huldigungen darbrachte.

Ich kam in Thorntons Wohnung, in der Straße St. Dominique an und fragte die alte Pförtnerinn, die in Crebillon's Erzählungen las, ob Herr Thornton zu Hause sey?

»Oui, Monsieur, au quatrième,“ war die Antwort. Ich wand mich die finstern und unsaubern Treppen hinauf, und gelangte endlich, mit unglaublicher Anstrengung und Erschöpfung, zu der hohen Residenz des Herrn Thornton. »Entrez,« rief eine Stimme auf mein Pochen. Ich folgte der Aufforderung und trat in ein Zimmer von mittelmäßigem Umfang, angefüllt mit vielen Gegenständen des täglichen Gebrauchs. Ein abgeschossener, seidner Vorhang von schmutzig blauer Farbe, über eine Vertiefung herge-

zogen, trennte das Schlafzimmer von dem Saal. Er war dermalen nur halb zugezogen und verbarg die Heimlichkeiten der durch ihn abgetrennten Höhle nicht; das Bett war noch nicht gemacht und zeigte keine einladende Reinlichkeit; ein rothes Taschentuch, das als Schlafmütze diente, hieng unten am Fuß des Bettes; in kleiner Entfernung davon, mehr gegen das Kopfkissen hin war ein Shawl, ein Sonnenschirm und ein alter Pantoffel. Auf dem Tisch, zwischen den zwei trüben, überlaufenen Fenstern, stand eine zerbrochene Bowle, noch vom Rest eines Wachholder-Punsches dampfend, zwei halbvolle Flaschen, ein schimmlichter Käse, und eine Schüssel Salat; unten auf dem Boden lagen zwei große Bücher und eine Weiberhaube.

Thornton selbst saß an einem erlöschenden Feuer, auf einem bequemen Stuhl; ein zweiter Tisch, noch mit allen Erforderniſſen zum Frühstück, nemlich: einer Kaffee-Kanne, einem Milchtopf, einem angebrochenen Brodlaib, einer leeren Schüssel — dazwischen ein Kartenspiel, ein Würfel, ein geöffnetes schmutziges Buch — stand vor ihm.

Die ganze Umgebung trug den Stempel niedriger Liederlichkeit, und der Bewohner selbst mit seinem rohen und sinnlichen Gesicht, seinen ungewaschenen Händen, und der schmutzigen Gemeinheit seiner ganzen Erscheinung, schien nicht unpassend, den genius loci zu repräsentiren.

Alles Beschriebne, samt einem damit harmoniren-

den. Schatten einer weiblichen Gestalt, die durch eine andere Thüre entschlüpfte, faßte mein rasches Auge im Moment der Begrüßung auf.

Thornton erhob sich; er schien halb gleichgültig und halb verwirrt, und drückte, in gewählteren Ausdrücken, als seine Erscheinung rechtfertigte, seine angenehme Ueberraschung aus, mich endlich einmal zu sehen. In seinem Gespräch war indeß eine Eigenheit, die ihm einen Anstrich von Verschlagenheit und Gemeinheit zugleich gab. Dieß war, wie schon oben bemerkt worden, eine reichliche Untermengung von Sprichwörtern, zum Theile abgedroschen, zum Theil neu, selbst piquant, die aber alle nach einem Sprachschatz schmeckten, den jeder Mann, von auch nur gewöhnlicher Bildung, sorgfältig in der Unterhaltung meidet.

„Ich habe nur ein kleines Gelaß," sagte er lächelnd, „aber Dank dem Himmel! in Paris macht die Wohnung nicht den Mann. Kleines Haus, kleine Sorgen! In der That, wenige Junggesellen haben eine kostbarere Wohnung als ich."

„Wahr!" bemerkte ich, „und wenn ich nach den Flaschen dort auf dem Tische und der Mütze darunter urtheilen darf, so machen Sie die Erfahrung, daß kein Wohnsitz zu niedrig oder zu hoch ist, für die Vergnügung der Sinne."

„Bei Gott, Sie haben Recht, Herr Pelham!" antwortete Thornton mit einem lauten, rohen, wiehernden Gelächter, das mich in das Geheimniß sei-

nes Charakters einen tiefern Blick werfen ließ, als ein jahrelanger Umgang. „Ich kümmre mich nicht Nagelsgroß um die Ausschmückungen der Tafel, wenn nur die Mahlzeit gut ist, noch um den Schnick-Schnack des Kopfputzes, wenn nur das Gesicht passirt; die Küche ist mehr für den Gaumen, als für die Nase. Kommen Sie viel zu Madame B— — in der Straße Grétry — he, Herr Pelham? ach, ich lasse mich darauf henken!“

„Nein,“ sagte ich mit lautem Lachen und innerlichem Schauder, „aber Sie wissen, wo man le bon vin et les jolies filles trifft. Ich meines Orts bin noch fremd in Paris und unterhalte mich sehr unschuldig.“

Thornton's Angesicht klärte sich auf. „Ich will Ihnen was sagen, mein guter Fr . . ., bitte um Verzeihung — Herr Pelham, wollte ich sagen, ich kann Ihnen die beste Unterhaltung von der Welt zeigen, wenn Sie für mich etwas von Ihrer Zeit erübrigen können — noch diesen Abend etwa?“

„Ich fürchte,“ war meine Antwort, „ich bin für diese ganze Woche versagt; aber ich verlange nichts sehnlicher, als die Unterhaltung einer Bekanntschaft, die augenscheinlich so ganz nach meinem Geschmack ist.“

Thornton's graue Augen blinzten: „Wollen Sie Sonntag bei mir frühstücken?“

„Ich werde mich sehr glücklich schätzen,“ erwiederte ich.

Nun entstand eine kleine Pause, die ich benützte. „Ich meine,“ sagte ich, „Sie ein paarmal in Gesellschaft eines großen, schönen Mannes mit weitem Oberrock, von sehr eigenthümlicher Farbe, gesehen zu haben. Ich bitte Sie, wenn es nicht zudringlich ist, wer ist er? Ich bin gewiß, ich habe ihn schon in England gesehen.“

Bei diesen Worten faßte ich Thornton scharf ins Auge; er wechselte die Farbe und erwiederte meinen Forscherblick mit einem raschen Aufschlagen seiner kleinen, blitzenden Augen, eh er antwortete.

„Ich errathe kaum, wen Sie meinen. Meine Bekanntschaft in Paris ist so ausgedehnt und mannigfaltig. Es könnte Johnson, oder Smith, oder Howard oder sonst irgend wer gewesen seyn.“

„Es ist ein Mann, beinah 6 Fuß groß“, sagte ich, „mager und auffallend gut gewachsen, blaß von Gesichtsfarbe, mit hellen Augen, sehr schwarzen Haaren, Schnauzbart und Backenbart, ich sah ihn einmal mit Ihnen im Bois de Boulogne und einmal in einem Saal im Palais-Royal. Gewiß, jetzt besinnen Sie sich, wer es ist?“

Thornton war in augenscheinlicher Verwirrung. „Oh —“ sagte er nach einer kleinen Pause und einem zweiten, der ihm eigenthümlichen, raschen schlauen Blicke — „oh, dieser Mann — ich kenne ihn erst sehr kurze Zeit, — wie heißt er doch! laßt mich sehen;“ und Herr Thornton gab sich den

Schein in die völlige Träumerei dumpfen Besinnens zu versinken.

Indeß bemerkte ich, daß von Zeit zu Zeit sein Blick mit einem unruhigen, forschenden Ausdruck über mich hinstreifte und sogleich wieder sich zurückzog.

„Ach," sagte ich nachlässig, „ich denke, ich weiß jetzt wer er ist!"

„Wer?" rief Thornton heftig und ganz seiner Vorsicht vergessend.

„Und doch," fuhr ich fort, ohne seine Unterbrechung zu berücksichtigen, „es kann kaum seyn — die Farbe des Haars ist so ganz verschieden!"

Thornton schien wieder in sein Besinnen zurückzusinken.

„War — Warbur — ah, ich hab es jetzt," rief er, „Warburton, so ist's, das ist sein Name; ist es derselbe, den Sie meinten, Herr Pelham?"

„Nein," sagte ich, dem Anschein nach vollkommen befriedigt. „Ich hatte mich ganz geirrt. Guten Morgen! ich dachte nicht, daß es schon so spät sey. Am Sonntag also, Herr Thornton — au plaisir!"

„Ein verflucht pfiffiger Hund," sagte ich bei mir selbst, als ich seine Wohnung verließ. „Indeß — man kann auch in der Pfiffigkeit des Guten zu viel thun. Ich will ihn doch noch bekommen!"

Der sicherste Weg, einen zum Narren im Spiele zu machen ist der, wenn man dem Opfer die Meinung einzuflößen weiß, man sey sein Narr.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Voilà de l'èrudition.
Les Femmes Savantes.

Mit Blut bedeckt und schäumend vor Zor, fand ich bei meiner Ankunft zu Hause meinen unschätzbaren Kammerdiener — Bedos.

„Was ist die Sache?“ fragte ich ihn.

„Sache,“ wiederholte Bedos, in einem vor Wuth fast unverständlichen Tone, und dann, froh der Gelegenheit, seinem Grimm den Lauf zu lassen, stieß er eine ungeheure Ladung von Lumpen und Hallunken gegen unsre Dame des Schlosses, von der Affen-Geschichte her, aus. Mit vieler Mühe, setzte ich mir endlich aus seinen Schmähungen so viel zusammen, daß die wüthende Hauswirthin, entschlossen ihre Rache an irgend Jemand auszulassen, ihn in ihre Wohnung holen lassen, ihn lächelnd angeredet, ihn sich sezen geheißen, ihn dann mit kaltem vol-au-vent nebst einem Glas Curaçao bewirthet hatte; dann aber, während er sein gutes Glück pries, schlüpfte sie aus dem Zimmer, und augenblicklich traten drei große Bursche mit Knütteln ein.

„Wir wollen euch lehren,“ sagte der Derbste von ihnen, „wir wollen euch lehren, Damen einzuschließen, nur um eines Spaßes nach eurem gemeinen Geschmack

willen;“ und ohne weitre Erörterung fielen sie über Bedos mit unglaublicher Heftigkeit und Erbitterung her. Der kräftige Diener vertheidigte sich einige Zeit, mit Zähnen und Nägeln, was ihm nur eine noch gründlichere Bearbeitung eintrug. Indeß war die Dame eingetreten, und ersuchte ihn mit demselben höflichen Lächeln wie zuvor, keine Umstände zu machen, in seiner Ergötzlichkeit fortzufahren, und wenn er der Anstrengung müde sey, hoffte sie, werde er sich mit einem zweiten Glas Curaçao erfrischen.

„Das war es,“ sagte Bedos wimmernd, „was mich am meisten verwundete — der Gedanke, daß sie so grausam mit mir umgiengen, nachdem ich so genüglich von dem vol-au-vent gegessen; Haß und Unrecht kann ich ertragen, aber Verrätherei schneidet mir ins Herz.“

Als diese Menschendrescher müde, die Dame befriedigt und Bedos halb todt war, ließen sie den unglücklichen Diener ziehen, die Frau des Hauses gab ihm ein Billet, und ersuchte ihn mit großer Artigkeit, es mir bei meiner Rückkehr einzuhändigen.

Ich fand darin meine Rechnung eingeschlossen und die Benachrichtigung: sie sey, da der Monat meiner Miethe morgen zu Ende gehe, nicht willens, mich noch weiter zu behalten und bitte mich daher, ich möchte die Güte haben, mir eine andre Wohnung zu wählen.

„Bringe meine Habseligkeiten sogleich ins Hôtel

de Mirabeau," sagte ich und änderte noch an diesem Abend meinen Wohnsitz.

Dieser Vorfall giebt mir die erwünschte Gelegenheit, das Hôtel de Mirabeau rue de la Paix denjenigen meiner Landsleute ganz besonders zu empfehlen, welche wahrhafte Gentlemen sind und meiner Empfehlung keine Schande machen werden. Gewiß ist dieß die beste Karavanserai im Englischen Stadtviertel.

Für diesen Abend war ich zu einem literarischen Dinner beim Marquis d'Al — — geladen, und weil ich gewiß war, dort Vincent zu treffen, so betrat ich mit Vergnügen das Haus des Wirthes. Man gieng gerade zu Tisch, als ich ins Zimmer trat. Viele Engländer waren von der Gesellschaft. Die in jedem Sinn des Worts gutmüthige Lady — —, die immer mich hätscheln wollte, rief laut: „Pelham, mon joli petit Mignon, ich habe Sie ja ein Menschenalter nicht gesehen! geben Sie mir den Arm." Madame d'Anville stand gerade vor mir, und als ich sie ansah, bemerkte ich, daß ihre Augen voll Thränen standen, das Herz schlug mir wegen meiner neulichen Unart; ich gieng auf sie zu, verbeugte mich nur vor Lady — — und sagte, als Erwiederung auf ihre Einladung:

„Nein, Treulose, jetzt ist die Reihe, grausam zu seyn, an mir. Erinnern Sie sich Ihrer Plänkeley mit Herrn Howard de H— —!" „Pah!" sagte Lady — —, indem sie Lord Vincents Arm ergriff.

»Ihre Eifersucht haftet auf einem „Tand, leicht wie die Luft.“ »Wollen Sie mir verzeihen?“ lispelte ich der Madame d'Anville zu, während ich sie in den Speisesaal führte.

»Verzeiht die Liebe nicht Alles?“ war ihre Antwort.

„Wenigstens,“ dacht' ich, „spricht sie nie in so zierlichen Floskeln.“ Die Unterhaltung lenkte sich bald auf Bücher. Ich meines Orts nahm damals an solchen Erörterungen niemals Theil; in der That, ich habe mich lange Zeit nach dieser Richtschnur gehalten, daß ein Mann nie gewinnt, wenn er zu mehr als Einer Person auf Einmal spricht. Wenn man nicht glänzt, so ist man ein Narr, glänzt man aber, so ist man ein geplagtes Thier. Man muß entweder lächerlich oder unbeliebt werden — entweder verletzt man seine Eigenliebe — durch Dummheit; oder die der Andern — durch Verstand. Deßwegen verhielt ich mich still, gab mir das Ansehen, ausnehmend erbaut zu seyn, und murmelte dann und wann „gut!“ „sehr wahr!“ Die Unthätigkeit Eines Geistesvermögens hat indeß, dem Himmel sei Dank! das Gute, daß die Lebhaftigkeit der andern dadurch zunimmt, mein Auge und mein Ohr sind immer auf der Hut, wie eine Schildwache, während der Ruhe meiner Lippen. Indeß ich gegen Alles gleichgültig und unbekümmert erscheine, entgeht mir nichts; das kleinste Versehen an einer Schüssel oder einem Diener, die geringfügigste Eigenthümlichkeit eines Urtheils oder eines Rockes, ent-

deckt meine Aufmerksamkeit im Augenblick, und übergibt sie meiner Erinnerung für ewige Zeiten.

„Sie haben Jouy's Hermite de la Chaussée d'Antin gelesen?" fragte unser Wirth den Lord Vincent.

„Ja wohl, und denke nicht hoch davon. Da ist ein unabläßiges Haschen nach Geistreichem, das ebenso unabläßig wieder im Langweiligen untersinkt. Er gleicht einem schlechten Schwimmer, arbeitet sich gewaltig ab, quirlt viel Schaum auf und kommt keinen Fußbreit vorwärts. Es ist ein mühsames Bestreben, um nicht zu sinken. In Wahrheit, Herr von A——, in Ihrer Literatur ist dermalen große Ebbe; schwülstig im Drama, seicht in der Filosofie, abgeschmackt in der Poesie, scheinen Ihre jetzt lebenden Schriftsteller mit Boileau zu denken:

„Von unsern Uebeln ist oft die Vernunft das Schlimmste!"

„Gewiß werden Sie doch zugeben," rief Madame d'Anville, „daß Lamartine's Poesien schön sind?"

„Ich gebe zu," antwortete er, „daß sie zum Besten gehören, was Sie haben, und ich kenne sehr wenige Zeilen in Ihrer Sprache, die sich mit den zwei ersten Strofen in seiner Meditation über Napoleon messen dürften, oder mit jenem vortrefflichen Gedicht: der See, überschrieben; aber Sie werden mir auch zugestehen, daß ihm Originalität und Kraft mangeln. Seine Gedanken sind pathetisch, aber nicht tief, er weint, aber vergießt keine Thränen. In seiner Nachahmung von Lord Byron hat er das große

Wunder umgekehrt: statt Wasser in Wein, hat er Wein in Wasser verwandelt. Zudem, ist er so unverzeihlich dunkel. Er denkt mit Bachus (Sie erinnern sich Herr von A— — des Verses im Euripides, den ich nicht anführen will) „daß etwas Hehres an den Schatten ist," aber er hat von diesem Gedanken eine schlimme Anwendung gemacht — in seiner Dunkelheit ist nichts Erhabenes — sie ist nur der schwarze Grund eines niederländischen Gemäldes. Es ist nur ein frischer Hering oder ein alter Hut, was er mit solchem pompösen Aufwand von Schatten und Dunkel überkleidet."

»Aber seine Verse sind so wohllautend!" sagte Lady — —

„Ha," erwiederte Vincent,

„Schließt nur der Reim den Vers mit hübschem Rahmen ein:
Darf wohl im Uebrigen viel Ungereimtes seyn!"

„Ach," sagte der Vicomte d'A— — t, selbst ein Schriftsteller von nicht unbedeutendem Namen, „ich trete Ihrer Meinung bei: wir werden nie wieder einen Voltaire einen Rousseau sehen."

„Diese Klagen, so oft sie auch wiederholt werden, sind ungerecht," erwiederte Vincent. „Zwar ein Voltaire, ein Rousseau wird nicht wieder geboren werden, wohl aber Ihresgleichen. Das Genie kann sich nicht in Einem Individuum erschöpfen. Bei uns beklagten sich die Dichter nach Chaucer im fünfzehnten Jahrhundert über den Verfall ihrer Kunst — sie ahnten keinen Shakspeare. Wer träumte

zu Hayley's Zeiten vom Aufgang Byron's? Und doch kamen Shakspeare und Byron, wie der Bräutigam in der Todesstille der Nacht; und Ihr Volk hat dieselbe Wahrscheinlichkeit, zwar nicht einen zweiten Rousseau, wohl aber einen Schriftsteller, der eine gleiche Zierde Ihrer Literatur wäre, hervorzubringen."

„Ich meine," sagte Lady — —, „man überschätzt Rousseau's Julie. Ich hatte von der Nouvelle Heloise als Mädchen so viel reden gehört, und man hatte mir es so oft wiederholt, ihre Lektüre sei ein Verderben, daß ich mir das Buch gleich am Tag nach meiner Vermählung kaufte. Ich bekenne, daß ich es nicht durchbringen konnte."

„Darüber wundre ich mich nicht," antwortete Vincent, „aber Rousseau bleibt deßhalb nicht minder ein großer Geist; es ist in dem Buch keine Handlung, welche den Styl austrüge; und er selbst hat sehr Recht, wenn er sagt: das Buch eignet sich für sehr wenige Leser. Ein Brief würde Jederman entzücken; — vier Bände davon werden zum Eckel — es heißt da: Rebhühner und immer Rebhühner. Die Hauptschönheit aber dieses wundervollen Erzeugnisses eines leidenschaftlichen und tiefsinnigen Gemüthes, liegt in der unnachahmlichen Weise, wie die Gedanken sich verkörpern, und in der Zartheit, der Tiefe und Wahrheit dieser Gedanken selbst; wenn Lord Eduard sagt: »der Weg der Leidenschaft hat mich zur Filosofie geführt," so schärft er damit in diesem einfachen Satze eine tiefe und unwidersprech-

liche Wahrheit ein. Diese Bemerkungen vornemlich sind es, welche in den Schriften Rousseau's das Gepräge der Wahrheit und Natur an sich tragen. Zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um sich lebhaft in andre Charaktere hineinzuversetzen, besaß er doch eben in Folge dieses Selbststudiums, Kenntniß von den verborgensten Winkeln des menschlichen Herzens. Er faßte trefflich die Triebfedern und die Veranlassungen der Handlungen, aber ihm fehlte die Geduld, um mit Fleiß und Ausdauer die allmälige Entwicklung ihrer Wirkungen nachzuweisen. In ihrer Geburtsstätte belauschte er die Leidenschaften, aber er vermochte nicht, sie nach aussen zu verfolgen. Er kannte die menschliche Natur im Allgemeinen, aber keinen einzigen Menschen. Und, wenn er eine Bemerkung, eine Reflexion macht, so leuchtet sie Jedem sogleich als wahr ein; aber will er diese Reflexion zergliedern, wenn er Folgerungen macht, schließt und zu beweisen versucht, so entfernt man sich von ihm als unnatürlich, oder verwirft ihn als falsch. Und so theilt er jenen, von ihm andern Filosofen vorgeworfenen allgemeinen Wahnsinn: zu läugnen, was ist, und zu erklären, was nicht ist."

Hier entstand eine kurze Pause. „Ich glaube," sagte Madame d'Anville, „diese Gedanken, welche Sie an Rousseau so sehr bewundern, sind es, wodurch unsre Schriftsteller überhaupt sich auszeichnen."

„Sie haben Recht," antwortete Vincent, „und der Grund liegt darin: bei Ihnen sind die Literaten

immer zugleich Leute von Welt, deßhalb sind ihre lebhaften Wahrnehmungen ebenso wohl den Menschen, als den Büchern gewidmet. Sie machen scharfsinnige Beobachtungen und kleiden sie anmuthig ein; aber es ist bemerkenswerth, daß derselbe Grund, dem die Aforismen ihre Entstehung verdanken, ihnen häufig den Vorzug der Tiefe raubt. Diese literarischen Weltleute haben Takt genug, zu beobachten, aber nicht die Geduld, vielleicht nicht die Zeit, nachzuforschen. Sie stellen den Grundsatz auf, aber sie setzen nie die Gedankenfolge, welche dazu führt, auseinander, daher sind sie mehr glänzend, als wahr. Ein englischer Schriftsteller würde es sich nie gestatten, einen Grundsatz, der etwa in zwei Zeilen die wichtigste moralische Wahrheit ausspräche, geradehin aufzustellen, ohne seitenlange Belege für seinen Ausspruch aufzuführen. Ein französischer Versuche-Schreiber überläßt ihn ganz sich selbst. Er giebt weder an, von welchen Gründen er ausgieng, noch die Schlußfolge daraus — le plus fou est souvent le plus satisfait. Natürlich sind sie deßwegen weniger ermüdend, als die Engländer; aber Ihre Schriftsteller sind dafür auch gefährlicher, und dürfen eher als Muster für zierliche Schreibart, als für die logische Methode betrachtet werden. Denken kann einer vielleicht aus Ihren Schriftstellern früher lernen, aber richtig denken, eher aus den unsrigen. Viele Beobachtungen von Labruyere und Rochefoucault — besonders von dem leztern — haben

als richtig Geltung erlangt, einzig und allein wegen des geistreichen Ausdrucks. Sie haben genau dasselbe Verdienst, wie der sehr sinnreiche — erlauben Sie mir, beizufügen — sehr französische Vers bei Corneille:

Ma plus douce espérance est de perdre l'espoire."

Der Marquis benützte das Stillschweigen, welches auf Vincents Rede eintrat, um von der Tafel aufzustehen. Wir alle, ausser Vincent, der sich beurlaubte, blieben noch im Saal. „Wer ist der Mensch da," fragte Einer, „wie er von sich selbst eingenommen ist!"

„Wie abgeschmackt er ist," rief ein Anderer; „wie abscheulich!" ein Dritter. Welch ein Geschmack in der Literatur — ein solcher Schwätzer — solche Seichtigkeit, und solche Anmaßung — der Antwort nicht werth — ließ Niemand zum Wort kommen — widerwärtig, empörend, peinigend, schmutzig — das waren die sehr schmeichelhaften Urtheile, welche dem unglücklichen Vincent zu Theil wurden. Die Frauen nannten ihn einen Greuel, die Männer une bête. Die Alten spotteten über seinen schlechten Geschmack, die Jungen über sein schlechtes Herz — denn jene schreiben Alles, was ihren Empfindungen nicht zusagt, einer Verkehrtheit des Geschmacks zu, und die letztern Alles, was hinter ihrem Enthusiasmus zurückbleibt, einer Entartung des Gemüths.

Ich, für meinen Theil, ging, mit zwei neuen Beobachtungen bereichert, heim: die erste war, daß

man über nichts, was ein fremdes Land angeht, so sprechen darf, wie Einer, der demselben angehört. Tadel der Nation wird zur persönlichen Beleidigung gegen die Individuen.

Die zweite ist: diejenigen, welche die menschliche Natur in der Theorie kennen, kennen sie selten im Verkehr des Lebens; die Weisheit selbst, welche einen Masstab entwirft, ist mit der Abstraktion behaftet, oder mit der Eitelkeit, welche sie wieder vernichtet. Ich meine: der Stubenfilosof ist oft zu schüchtern, seine Beobachtungen ins Leben zu übertragen, oder zu heftig auf Entwicklung derselben aus, um die Absicht daran zu verbergen. Lord Vincent thut sich selbst etwas auf seine Kenntniße der Welt zu Gute. Er hat viel über die Menschen gelesen, noch mehr nachgedacht; er schreibt Aforismen nieder, um sie zu leiten oder zu vergnügen. Er geht in Gesellschaft; — von der einen Hälfte wird er betrogen, bei der andern stoßt er an. Der Weise im Studierzimmer ist nur ein Narr im Salon, und die vollendetsten Weltleute sind diejenigen, welche am wenigsten über die Welt Betrachtungen angestellt haben.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Fallstaff. Wie viel Geld ist in meiner Börse?
Page. 7 Groschen und 2 Pfenninge.
Heinrich IV.

En iterum Crispinus.

Am folgenden Tag brachte man mir ein Billet das in meine vorige Wohnung im Hôtel de Paris geschickt worden war, es war von Thornton und lautete wie folgt:

Mein werther Herr!

Es thut mir sehr leid, daß ein Geschäft besonderer Art mich des Vergnügens berauben muß, Sie am Sonntag bei mir zu sehen. Ich hoffe, an einem andern Tag glücklicher zu seyn. Sehr angenehm würde es mir seyn, Sie bei nächster Gelegenheit mit meinen Freunden in der rue Grétry bekannt zu machen, denn ich erweise gern meinen Landsleuten eine Gefälligkeit. Ich bin überzeugt: sind Sie einmal dort gewesen, Sie beissen an und kommen wieder. Eine Hammelskeule drückt die andere hinunter.

Ich ersuche Sie, meine wiederholte Entschuldigung zu genehmigen und bleibe,

Werthester Herr,

Ihr gehorsamster Diener

Thomas Thornton.

Rue St. Dominique.

Freitag Morgens.

Dieser Brief erregte in mir viele und verschiedenartige Gedanken. Was konnte möglicherweise Herrn Thomas Thornton bewegen, daß er, ein Schelm, wie er war, selbst freiwillig es aufschob, eine Taube zu rupfen, welche in sein Garn bekommen zu haben er mit so viel Grund glauben konnte? Offenbar hegte er nicht mehr dasselbe heftige Verlangen, die Bekanntschaft mit mir zu pflegen, wie früher; indem er unsre Verabredung mit so wenig Umständen auflöste, bestimmte er nicht einmal einen andern Tag dafür. Was hatte seine ursprünglichen Absichten auf mich geändert? Denn, wenn Vincents Berichte zuverläßig waren, so war die Voraussetzung ganz natürlich: er wünsche aus einer mit mir anzuknüpfenden Bekanntschaft Vortheil zu ziehen, und demgemäß mußte sein eigenes Interesse ihm gegebieten, diese Bekanntschaft fortzusetzen und zu befestigen.

Entweder nun befand er sich nicht mehr in derselben Nothwendigkeit, einen Narren zu schröpfen, oder er bildete sich nicht mehr ein: ich werde mich dazu hergeben. Aber keine von beiden Annahmen

war stichhaltig. Es war nicht wahrscheinlich, daß er auf einmal sollte ein rechtlicher Mann, oder reich geworden seyn; auf der andern Seite hatte ich ihm keinen Anlaß zu der Voraussetzung gegeben, daß ich auch nur um ein Jota schlauer sey, als irgend ein andres Individuum, dem er nachstellen mochte. Im Gegentheil, ich hatte das Ansehen gehabt, seine Bekanntschaft mit einem Eifer zu suchen, das kein gutes Zeugniß für meine Welt-Kenntniß ablegte. Je mehr ich nachdachte, desto mehr hätte mein Befremden zunehmen müßen, hätte ich nicht sein jetziges Rückwärtsgehen in eine Verbindung mit seinem Verhältniß zu dem Fremden gebracht, den er mir Warburton nannte. Zwar hatte ich keinen Grund zu dieser Annahme; es war eine durch nichts unterstützte Vermuthung, und in der That gegen mein beßrers Gefühl; aber eine unerklärbare Verkettung von Vorstellungen ließ mich nicht von dieser Voraussetzung loskommen.

„Ich will bald sehen,“ dachte ich, hüllte mich in meinen Mantel, denn es war ein bitterkalter Tag, und machte mich auf den Weg nach Thorntons Wohnung. Ich konnte mir selbst nicht das innige Interesse erklären, das ich für Alles empfand, was mit dem sogenannten Warburton in Verbindung stand, oder was immer ein helleres Licht über seine besondern Umstände zu geben verhieß. Sein Benehmen im Spielhause, seine Unterhaltung mit der Frau im Jardin des plantes und dann der sonder-

bare Umstand, daß ein Mann von so aristokratischem Aeussern mit Thornton so eng verbunden sein sollte, und sich nur an so gemeinen Orten, in so niedriger Gesellschaft sehen ließ — dieß würde nicht hinreichend gewesen sein, mein Gemüth so sonderbar zu beschäftigen, wären nicht gewiße dämmernde Erinnerungen und unbeschreibliche Ahnungen gewesen, welche, wenn er vor mir stand, durch seinen Anblick, und wenn er mir fern war, durch den Gedanken an ihn, beständig hervorgerufen wurden.

Als ich so ganz meinen Gedanken über dieß Wesen nachhängend über den Pont neuf gieng, sah ich den Mann, welchen Warburton im Spielhause so eifrig beobachtet, und den ich für den Tyrrel hielt, welcher der Gegenstand des Gesprächs im Jardin des plantes gewesen, langsam vor mir hergehen. In seinem schwärzlichen, sonderbar markirten Gesicht schien sich große Erschöpfung auszusprechen. Er gieng nachläßig seines Wegs, weder rechts noch links blickend, mit dem Ausdruck nachdenksamer Zerstreutheit, der, wie ich bemerkt habe, allen Menschen eigen zu seyn pflegt, welche sich einer bemeisternden und aufregenden Leidenschaft hingeben.

Gerade als wir auf das andre Ufer der Seine kamen, sah ich die Frau vom Jardin des plantes sich nähern. Tyrrel (dieß war, wie ich nachher erfuhr, wirklich sein Name) stutzte, als sie näher kam, und fragte sie in ziemlich rauhem Tone, wo sie gewesen sey? Da ich nur wenige

Schritte hinter ihnen stand, so sah ich die Gesichtsbildung der Frau im hellsten, vollsten Lichte. Sie war ungefähr 28 — 30 Jahre alt, ihre Züge waren entschieden wohlgebildet, obgleich, nach meinem besondern Geschmack, etwas zu scharf und adlerartig. Ihre Augen waren hell und etwas tiefliegend und ihre Gesichtsfarbe hatte etwas von der Bläße und Zartheit einer leidenden Gesundheit. Im Ganzen war der Ausdruck ihres Gesichts, obwohl entschieden, doch nicht ungefällig, und Tyrrells ziemlich rauhe Begrüßung erwiederte sie mit einem Lächeln, das sie für den Augenblick zu einer vollkommnen Schönheit machte.

„Wo ich gewesen sey?“ sagte sie, seine Frage beantwortend. „Nun, ich ging in die neue Kirche, deren Pracht man mir so angepriesen hat.“

„Mich dünkt,“ war die Antwort, „wir sind nicht in den Umständen, wo man an Befriedigung der Schaulust denken sollte.“

„Ey, Tyrrell,“ sagte die Frau, indem sie seinen Arm faßte und sie so einige Schritte vor mir mit einander giengen, „ey, wir sind ja jetzt sehr reich, verglichen mit dem, was wir waren; und wenn Ihr wieder spielt, so können unsre 200 Pfund zu einem Vermögen anschwellen. Eure Verluste haben Euch Geschicklichkeit verschafft, und jetzt könnt Ihr diese in klingende Vortheile umsetzen.“

Tyrrell antwortete auf diese Bemerkungen nicht ausdrücklich, aber er schien mit sich selbst zu Rathe

zu gehen. „200 Pfund! 20 sind schon hinaus, — in wenigen Monaten ist Alles weggeschmolzen. Was ist der jetzige Zustand als ein Aufschub des Hungertodes? Aber mit Glück könnte dieß Geld ein guter Einsatz werden!"

„Und warum solltet Ihr kein Glück haben?" sagte di eFrau, „manches Vermögen wurde schon mit einem geringern Anfang gegründet."

„Wahr, Margarete," fuhr der Spieler fort, „und ohne Glück kann unser Verhängniß eben um einen oder zwei Monate früher eintreten; — besser ein rascher Urtheilsspruch, als eine langsam tödtende Folter."

„Was denkt Ihr zu irgend einem neuen Spiel, worin Ihr mehr Erfahrung habt, oder wo der Zufall freier schalten kann, als im rouge et noir?" fragte die Frau. „Könntet Ihr nichts mit dem schönen, großen Mann anfangen, der, wie Thoruton sagt, so reich ist?"

„Ha! wenn man das könnte!" seufzte Tyrrell in tiefen Gedanken. „Thornton sagt mir, er habe Tausende von ihm gewonnen und das sey nur ein Tropfen von seinem Einkommen. Thornton ist ein guter lustiger, leichtsinniger Geselle, und würde mir gern einen Theil der Beute gönnen; aber, in welche Spiele kann ich ihn hineinziehen?"

Hier ging ich an diesem trefflichen Paar vorüber und verlor den Rest ihrer Unterhaltung. „Wohl," dacht' ich, „wenn diese kostbare Person zuletzt auch den Hungertod stirbt, so hat sie es reichlich verdient, theils für die Anschläge auf den Fremden, vorzüg-

lich aber für ihre Meinung von Thornton. Wäre er nur ein Spitzbube, so könnte man ihn bemitleiden; aber Spitzbube und Narr zugleich — das ist eine Zusammensetzung von Schlimmem, wofür das Urtheil kein Zwischenreich und Fegefeuer hat; hier kann man sich nicht besinnen mit völliger Verdammniß."

Bald erreichte ich Herrn Thorntons Wohnsitz. Dasselbe alte Weib, das auf dieselbe Erzählung Crebillon's hinstierte, gab mir dieselbe Antwort wie das erstemal, und so stieg ich wieder die dunkle, ungleiche Treppe hinauf, welche andeuten zu wollen schien, daß der Weg zur Sünde nicht so bequem ist, als man gewöhnlich meint. Ich pochte an die Thüre, und als ich keine auffordernde Erwiederung vernahm, öffnete ich sogleich. Das Erste, was ich sah, war der dunkle, grobe Rock Warburton's; er saß mit dem Rücken gegen mich und besprach sich ziemlich lebhaft mit Thornton, der müßig auf seinem Stuhl sich gedehnt und das eine Bein, das des Strumpfbands ermangelte, über die Lehne geschlagen hatte.

„Ah, Herr Pelham!" rief der letztere, der aus seiner nicht sehr anmuthigen Lage auffuhr, „es macht mir großes Vergnügen, Sie zu sehen — Herr Warburton, Herr Pelham — Herr Pelham, Herr Warburton."

Mein neuer, räthselhafter Bekannter erhob sich zu seiner vollen Höhe und verbeugte sich sehr leicht hin, als ich bei unsrer Vorstellung mein Vergnügen bezeugte.

Ein gemeiner Mensch würde ihn für grob gehalten haben. Ich nahm an, es gehe ihm nur Kenntniß der Welt ab. Kein wahrer Gentleman ist unhöflich. Er wandte sich nach seiner ungelenken Höflichkeits-Bezeugung wieder um und sank wieder auf das Sofa hin, mit dem Rücken gegen mich.

„Ich irrte mich," dacht' ich, „wenn ich ihn zu gut für solche Gesellschaft, wie Thornton, hielt; sie passen vollkommen zu einander."

„Mein werther Herr," sagte Thornton, „es thut mir sehr leid, daß ich Sie nicht beim Frühstück sehen konnte; eine Verpflichtung eigner Art hinderte mich — Sapienti sat. Herr Pelham, Sie verstehn mich, sollt' ich meinen — schwarze Augen, weiße Haut und solch ein Knöchel!" dazu rieb der Bursche seine derben Hände und lachte.

„Gut," sagt' ich, „ich kann Sie nicht tadeln, wie groß auch der Verlust für mich seyn mag; ein schwarzes Auge und ein zierlicher Knöchel sind mächtige Entschuldigungen. Was sagt Herr Warburton dazu?" und damit wandte ich mich an den, dem meine Frage galt.

„In der That," antwortete er trocken und ohne seine unhöfliche Stellung zu ändern; „Herr Thornton allein kann über die Feinheit seines eigenthümlichen Geschmacks oder die Gerechtigkeit seiner allgemeinen Entschuldigungen urtheilen."

Herr Warburton sagte dieß in sarkastischem, bitterem Ton.

Thornton biß sich in die Lippe, mehr, wie mir schien, wegen der Art, wie dieß vorgebracht wurde, als wegen der Worte; und sein kleines, graues Auge funkelte mit einem Ausdruck von Bosheit und Hinterlist, der weit besser zum Charakter seines Gesichts paßte, als der sorglose Leichtsinn und die Lustigkeit, welche seine Blicke sonst verriethen.

„Die Freundschaft zwischen ihnen ist nach Allem nicht so groß," dacht' ich, „und nun will ich meine Angriffsweise ändern." „Ich bitte Sie," fragte ich, „bei Ihren zahlreichen Bekanntschaften in Paris, trafen Sie wohl schon mit einem gewissen Herrn Tyrrell zusammen?"

Warburton fuhr von seinem Sitz auf, setzte sich aber sogleich wieder. Thornton ließ einen der ihm so eigenthümlichen Blicke über mich hingleiten, die mich so auffallend an einen Hund erinnern, der im Zweifel ist, ob er beissen oder davonrennen soll.

„Ich kenne einen Herrn Tyrrell," sagte er nach kurzer Pause. „Was für eine Art von Menschen ist er," fragte ich mit gleichgültigem Tone, „ein großer Spieler, nicht so?"

„Er setzt dann und wann ein Stück Geld auf die Farben," erwiederte Thornton, »ich hoffe, Sie kennen ihn nicht, Herr Pelham?"

„Warum?" sagte ich, der Frage ausweichend. „Sein Charakter ist durch eine so gewöhnliche Neigung nicht befleckt, wenn Sie nicht anders meinen,

er sey mehr ein Spielverständiger, als ein Spiellieb-haber — d. h. mehr scharfsichtig als unglücklich."

„Verhüte Gott, daß ich so etwas sagen sollte," erwiederte Thornton; „Sie werden einen alten Gesetz-kundigen nicht in eine solche Unklugheit hineinführen."

„Je größer die Wahrheit, desto größer die Klage," sagte Warburton höhnisch.

„Nein," nahm Thornton wieder das Wort, „ich weiß nichts gegen Herr Tyrrell — gar nichts! Er kann ein recht guter Mann seyn und ich glaube, er ist es; aber als Freund, Herr Pelham (und Herr Thornton wurde ganz zutraulich) rathe ich Ihnen, so wenig als möglich mit dieser Art von Leuten zu verkehren!"

„In der That," sagte ich, „jetzt haben Sie erst meine Neugier rege gemacht; Sie wissen, nichts ist so einladend, wie das Geheimniß."

Thornton sah aus, als hätte er eine ganz andere Antwort erwartet und Warburton sagte in abgeris-senem Ton:

„Wer einen unbekannten Weg im Nebel einschlägt, kann sich leicht verirren."

„Ja," sagte ich, „aber selbst diese Möglichkeit ist angenehmer, als ein Weg, wo man jeden Baum kennt. Gefahr und Neuheit sind mehr nach meinem Geschmack, als Sicherheit und Einerlei. Zudem, da ich selbst nicht spiele, kann ich durch Bekanntschaft mit Spie-lern nichts verlieren."

Wieder eine Pause trat ein, und da ich Herrn Thornton und seinem unhöflichen Gast Alles abgewonnen hatte, was ihnen muthmaßlich abzugewinnen war, nahm ich meinen Hut und empfahl mich.

„Ich weiß nicht," dachte ich bei mir selbst, „ob ich durch diesen Besuch viel gewonnen habe. Wir wollen einmal sehen. Fürs erste: warum mein Besuch von Herrn Thornton ausgesetzt wurde, darüber habe ich keine Gewißheit erhalten; denn was er als Entschuldigung vorbrachte, konnte nur für einen Tag gelten, und wäre es ihm so um meine Bekanntschaft zu thun, so hätte er mir einen andern Tag genannt. Indeß hab' ich entdeckt, erstens: daß er nicht wünscht, mich mit Tyrrell bekannt werden zu lassen, fürs zweite: aus Warburtons Sarkasmus und Thornton's Erwiederungsblick ersah ich, daß die Freundschaft dieser zwei Menschen nicht weit her ist, wie groß auch die Vertraulichkeit sein mag. Die dritte Entdeckung ist: daß Warburton, aus der Art zu schließen, wie er mir und zwar unverändert den Rücken bot, entweder unhöflich, oder unerkannt seyn wollte." Das Letztere war, nach Allem, das Wahrscheinlichere, und im Ganzen war ich mehr als je überzeugt, daß er der sey, den ich in ihm vermuthete.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Ha! wie die Sterne lenkten mein Geschick,
Der raschen Stunden wandelbaren Ball!
Piere Graveston,
von M. Drayton.

So geh ich denn nach Haus. Lebwohl, Paris, Lebwohl!
Boileau.

Nach Hause zurückgekehrt, fand ich auf meinem Tisch folgenden Brief von meiner Mutter.

Mein lieber Henry!

Ich höre mit Vergnügen, daß Du Dich in Paris so gut unterhältst, daß Du so oft zu D— — und C— — gekommen bist; daß Coulon Dich seinen besten Schüler nennt; daß Dein Lieblingspferd allgemein bewundert wird — und daß Du Dein Ausgesetztes nur um 1000 Pfund überschritten hast. Mit einiger Schwierigkeit brachte ich Deinen Oheim dazu, Dir eine Anweisung auf 1500 Pfund zu übermachen, die, wie ich hoffe, alle Deine Bedürfnisse decken werden.

Du mußt, mein liebes Kind, in Zukunft nicht mehr solchen Aufwand machen, und das aus einem

sehr triftigen Grunde: ich sehe nemlich nicht ab, wie es Dir möglich seyn sollte. Dein Oheim wird, ich fürchte, nicht wieder so großmüthig seyn und dein Vater kann Dich nicht unterstützen. Darum wirst Du klarer als je die Nothwendigkeit einsehen, eine Erbin zu heirathen. Es sind nur zwei in England, (Töchter von Gentlemen) die Deiner würdig sind; die empfehlungswürdigste von diesen hat 10,000 Pfund jährlich, die andere hat 150,000. Die erstere ist alt, häßlich und von sehr schlimmer Gemüthsart; die andere ziemlich hübsch, angenehm und im rechten Alter; aber Du wirst selbst ermessen, wie unschicklich es wäre, auch nur an diese zu denken, ehe wir es mit jener versucht haben. Ich werde Beide in meine Sonntags-Soirées bitten, wo ich keinen unverheiratheten Männern Zutritt gestatte, so daß Du also hier keine Nebenbuhler haben wirst.

Und nun, mein lieber Sohn, ehe ich auf einen für Dich höchst wichtigen Gegenstand eingehe, möchte ich Dich wieder daran erinnern, daß das Vergnügen nie Zweck, sondern immer nur Mittel seyn darf; das heißt: bei Deinen Pferden und Ergötzlichkeiten in Paris, bei Deinen Besuchen und zärtlichen Verhältnissen hast Du gewiß immer wohl bedacht, daß dieß Alles nur wünschenswerth ist, als Mittel in der Gesellschaft zu glänzen. Ich habe jetzt einen ganz neuen Schauplatz mit sehr verschiedenen Gegenständen im Auge, den Du nun betreten sollst, und wo die sich darbietenden Annehmlichkeiten durchaus

nichts mit denjenigen gemein haben, welche Du gegenwärtig genießst.

Ich weiß, daß dieser Eingang Dich nicht erschrecken kann, wie er wohl manchen schwachen, jungen Mann afficiren könnte. Ueber deine Bildung wurde zu sorgfältig gewacht, als daß Du irgend einen Weg zu unbequem und widerwärtig finden könntest, der Dich in der Welt emporbringt.

Um auf einmal zur Hauptsache zu kommen: einer der Sitze im Parlament, für Deines Oheims Flecken Buymall *), kann jeden Tag erledigt werden; das gegenwärtige Parlamentsmitglied, Herr Toolington, hat keine Woche mehr zu leben und Dein Oheim wünscht sehr, daß Du die Stelle einnehmest, welche durch Herrn Toolingtons Tod offen wird. Ich sagte, der Flecken gehöre dem Lord Glenmorris; demungeachtet steht er nicht ganz zu seiner Verfügung, was mir sehr sonderbar vorkommt; denn mein Vater war nicht halb so reich, wie Dein Oheim und konnte ohne den mindesten Anstand zwei Mitglieder ins Parlament schicken; — aber ich ver-

*) Dieser Name, wie noch viele andere erdichtete Namen in Bulwers Schriften, enthält eine Hinweisung auf das Charakteristische des Gegenstandes. Buy heißt kaufen. Man könnte es übersetzen: Kaufhausen, oder wie H. Richard: Allenfeil. Im Deutschen ist diese ehemals auch übliche Bezeichnung des Charakters durch den Namen abgekommen. Wir werden daher meist das englische Wort im Text beibehalten und nur etwa unten den Sinn andeuten.

stehe diese Sachen nicht. Vielleicht weiß Dein Oheim (der arme Mann) es nicht recht zu betreiben. Indeß er sagt, es sey keine Zeit zu verlieren; Du mußt also ohne Verzug nach England zurückkommen und Dich auf sein Besitzthum in — — shire begeben. Man vermuthet, Du werdest einigen Kampf zu bestehen haben, aber doch gewiß am Ende den Sitz im Hause einnehmen.

Auch wird Dir dieser Besuch bei Lord Glenmorris die herrlichste Gelegenheit geben, Dich in seiner Gunst zu befestigen; Du weißst, er hat Dich seit langer Zeit nicht gesehen, und der größre Theil seines Vermögens ist ganz seiner freien Verfügung anheimgegeben. Wenn Du ins Unterhaus kommst, so mußst Du Dich ihm ganz und gar widmen, und ich bin über Deinen Erfolg ausser Sorgen; denn ich erinnere mich noch wohl, wie Du, noch ein Kind, so schön aussprachst: „Mein Name ist Norval,“ und „Römer Landsleute, liebe Freunde!“ u. s. w. Ich hörte dieser Tage Herrn Canning sprechen und mich dünkt, seine Stimme ist ganz wie die Deinige; kurz, ich zweifle nicht, Dich in wenigen Jahren im Ministerium zu sehen.

Du siehst, mein lieber Sohn, es ist unumgänglich nothwendig, daß Du sogleich aufbrichst. Besuche Lady — — und bemühe Dich, die schätzbarsten Deiner gegenwärtigen Bekanntschaften in feste Freundschaften zu verwandeln, damit Du, bei einer Rückkehr nach Paris, ganz auf dem jetzigen Fuß fortmachen

kannst. Mit ein wenig Artigkeit läßt sich dieß erreichen. Nirgends, wie ich das früher schon bemerkte, ausser in England, büßt man durch Wohlgezogenheit*) ein; beiläufig: dieses Worts mußt Du Dich nie bedienen; es erinnert zu sehr an den Glocester-Platz.

Auch wirst Du, nach England zurückgekehrt, darauf Acht haben, daß Du Dich nicht vieler französischer Ausdrücke bedienst; keine Gemeinheit ist widerwärtiger, als diese. Ich belustigte mich ausnehmend an einem dieser Tage erschienenen Buch, das eine genaue Beschreibung der guten Gesellschaft zu geben verspricht. Der Verfasser hat, weil er nicht wußte, was er uns in englischer Sprache sollte sagen lassen, uns nichts als Französisch reden lassen. Ich habe mich oft darüber wundern müssen, was die gemeinen Leute für eine Vorstellung von uns haben müßen, da sie in ihren Erzählnngen uns immer als von ihnen ganz verschiedne Wesen abkonterfeien. Ich bin fest überzeugt, wir gleichen ihnen in Allem auf's Haar, nur daß wir einfacher und ungezwungner sind.

Wahrhaftig, je höher der Rang, desto geringer die Anmaßung, weil man dann weniger über sich hat, dessen man sich anmaßen könnte. Dieß ist der Hauptgrund, warum unser Betragen sich vor dem der gemeinen Leute auszeichnet; wir sind natürlicher, weil wir Niemand nachzuahmen brauchen; sie sind geziert und gezwungen, weil sie unser Be-

---

*) Politeness.

tragen nachahmen wollen; was aber augenscheinlich erborgt ist, das wird gemein. Affektation aus Originalität ist oft guter Ton; aus Nachahmung entsprungen — ist sie immer ein Fehler.

Doch, mein lieber Henry, jetzt muß ich diesen Brief schließen, der schon zu lang ist, um interessant zu seyn. Zehn Tage ungefähr nach dem Empfang dieses Briefs, hoffe ich Dich zu sehen, und wenn Du mir einen Cachemir-Shawl mitbringen willst, so wird es mir großes Vergnügen machen, Deinen Geschmack in der Auswahl desselben kennen zu lernen. Gott segne Dich, mein theurer Sohn!

Deine zärtliche Mutter

Frances Pelham."

Nachschrift. Ich hoffe, Du besuchst öfters auch die Kirche; es bekümmert mich, wenn ich sehe, wie die meisten jungen Leute heut zu Tag so irreligiös sind. Vielleicht kannst Du meine alte Freundin Madame — — — gewinnen, daß sie Dir den Cachemir auswählen hilft. Nimm Deine Gesundheit in Acht!"

Dieser Brief den ich sorgfältig zweimal durchlas, erfüllte mich mit ernstem Nachdenken. Meine erste Empfindung war Bedauern, daß ich Paris verlassen sollte; die zweite ein gewisser Jubel über die neuen Aussichten, die sich mir so unerwartet eröffneten. Das große Ziel eines Filosofen ist: jede Unannehmlichkeit durch ein Gegengewicht von Erfreulichem auszugleichen; kann er ein solches nicht in der Wirklichkeit finden, so muß es die Einbil-

dungskraft ersetzen. So begann ich denn zu überlegen, nicht sowohl was ich durch meinen Abschied von Paris verlieren, als was ich gewinnen sollte. Erstlich wär ich der Ergötzlichkeiten daselbst ziemlich satt. Kein Geschäft ist halb so ermüdend als das Vergnügen. Ich verlangte nach einem Wechsel — siehe da, ein Wechsel bot sich mir an. Dann aber auch, die Wahrheit zu sagen, war ich herzlich froh, unter einem guten Vorwand der zahlreichen Schaar von tollen Liebschaften, Madame d'Anville an der Spitze, zu entrinnen; und gerade die Verkettung der Umstände, welche von Menschen, die die Flöte blasen und in Liebe gerathen, als die grausamste betrachtet worden wäre, betrachtete ich als die tröstlichste.

Es war noch ein Umstand, der mich mehr als irgend etwas Anderes mit meiner Abreise aussöhnte. Ich hatte mir während meines Aufenthalts in Paris, unter halben Witzlingen und ganzen Wüstlingen eine gewiße — nicht eben Plumpheit — aber doch Unfeinheit, eine gewisse Derbheit des Ausdrucks und Gedankens angewöhnt, die, obgleich unbedeutend und leicht abzustoßen, doch einigermaßen meine Annäherung an das Ideal, das ich zu erreichen wünschte aufhielt. Ich wüßte nichts Geeigneteres, die Sitten abzuschleifen, als Verkehr mit dem Festland; brächte Einen nicht dieser Verkehr auch mit den englischen Debauchés in Berührung. Englische Liederlichkeit ist immer roh, und an der Liederlichkeit ist nichts ansteckender als ihr Ton. Wenn man einmal die Lei-

denschaften entfesselt hat, so kennt auch der Anstand keine Rücksichten mehr, und man nimmt von Denjenigen, in deren Gesellschaft man jenen fröhnt, immer auch das mit solchen Dienste zusammenhängende äussere Benehmen und Verhalten an.

Ich war, wie dem Leser wohl bekannt ist, zu eifrig auf meine Ausbildung bedacht, als daß ich nicht eine solche Gefahr der Entartung sorgfältig hätte vermeiden sollen, und deßhalb tröstete ich mich selbst mit großer Leichtigkeit über die Lustbarkeiten und die Gesellschafter, denen ich entsagen sollte. Da nun mein Geist alles Kummers über die Abreise sich entschlagen hatte, vermochte ich vorwärts nach den Vortheilen zu schauen, die mich bei meiner Rückkehr in England erwarteten. Meine Vorliebe für Anregung und Wechsel machten eine Wahl, bei der sich die Bedeutung des Kampfes mit der Gewißheit des Erfolgs verband, zu einem sehr angenehmen Gegenstand ahnungsvoller Entwürfe.

Auch war ich um diese Zeit des Frauendienstes müde, und gern bereit, ihn mit dem gewöhnlichen Gegenstand männlichen Ehrgeizes zu vertauschen; meine Eitelkeit flüsterte mir zu: der Erfolg, den ich dort gehabt, sei ein günstiges Vorzeichen für das Gelingen meiner neuen Plane. Nach meiner Rückkunft in England, auf einem neuen Schauplatz und bei einem veränderten Streben, gedachte ich auch einen von dem bisher durchgeführten Charakter ganz

verschiednen anzunehmen. Wie weit ich diesem Vorsatz treu blieb, werden die verschiedenen, später zu beschreibenden Ereignisse darthun. Ich selbst fühlte wohl, daß ich im Begriff stand, eine gedrängtere Bühne in einer höhern Sfäre zu betreten, und meine bisherige Erfahrung über die menschliche Natur überzeugte mich hinlänglich, daß, um mich sicher zu stellen, mir eine beharrlichere Umsicht, und um meines Erfolgs gewiß zu seyn, eine abgemessenere Haltung Noth thue.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Ich zeichne mir dieß auf, Madame! in meinem Buche.
Moliere.

Ich gehöre nicht zu den Leuten, die viele Tage brauchen, um zu beschließen, was in einem Tag ins Werk gesezt werden kann.

„Am dritten Tag, von heut an," sagte ich zu Bedos, „um halb 10 Uhr Morgens, reise ich von Paris nach England ab."

„O, mein armes Weib," klagte der Diener, „das Herz wird ihr brechen, wenn ich sie verlasse."

„So bleib," sagte ich; Bedos zuckte die Achseln.

„Bei Monsieur zu bleiben, zieh' ich Allem vor."

„Was, auch deinem Weib?" Der höfliche Schurke legte die Hand aufs Herz und verbeugte sich. „Du sollst durch deine Treue nicht in Schaden kommen: — nimm dein Weib mit Dir!"

Der ehehafte Diener sagte mit niedergeschlagener Miene: „Nein, nein; ich kann von Monsieur's Edelmuth keinen Gebrauch machen."

„Ich bestehe darauf! kein Wort weiter!"

„Ich bitte, Monsieur, tausendmal um Verzeihung,

aber — aber mein Weib ist sehr krank und ausser Stand zu reisen.“

„Dann, in diesem Fall, kann ein so vortrefflicher Ehemann nicht daran denken, von seiner kranken, hülflosen Frau wegzugehn.“

„Armuth hat kein Gesetz; wenn ich meinem Herzen folgen und bleiben wollte, so müßte ich Hungers sterben, et il faut vivre.“

„Je n'en vois pas la necessité,“ erwiederte ich, als ich in den Wagen stieg. Diesen Bescheid indeß, beiläufig gesagt, kann ich nicht als mein Eigenthum ansprechen; es ist die jede Antwort abschneidende Antwort, die ein Richter einem rechthaberischen Diebe gab.

Ich machte die Runde der Abschiedsbesuche, wo gegenseitiges Bedauern nach der rechtglaubigen Formel an den Tag gelegt wurde. Die Herzogin von Perpignan war die letzte (Madame d'Anville versparte ich auf einen andern Tag); diese tugendsame und weise Dame war in ihrem Empfangzimmer, Beim Eintritt schielte ich nach der fatalen Thüre. Ich empfinde großen Widerwillen, wenn eine Sache einmal vorüber und völlig abgethan ist, auf ihr früheres Vorhandenseyn anzuspielen. Deßwegen sprach ich mit der Herzogin nie von unsern alten Verirrungen.

Ich redete an diesem Morgen von der Heirath dieser, vom Tode jener Person und zuletzt von meiner eignen Abreise.

„Wann gehen Sie ab?“ fragte sie hastig.

„In zwei Tagen; der Schmerz des Scheidens wird mir gelindert, wenn ich in England Aufträge von Madame erfüllen kann.“

„Ich wüßte nichts,“ sagte sie und dann mit leiser Stimme, damit keiner der Müßiggänger, die immer ihren Levées anwohnten, es höre, setzte sie hinzu: „Sie werden diesen Abend von mir ein Billet erhalten.“

Ich verbeugte mich, änderte die Unterhaltung und gieng. Ich speiste auf meinem Zimmer und beschäftigte mich den Abend mit der Musterung der verschiednen zärtlichen Briefchen, die mir während meines Pariser Aufenthalts zugekommen waren.

„Wo soll ich alle diese Haarlocken aufheben?“ fragte Bedos, indem er eine volle Schieblade öffnete.

„In mein Zettelbuch!“

„Und alle diese Briefe?“

„In's Feuer!“

Ich wollte eben zu Bette gehen, als das Billet der Herzogin von Perpignan ankam. Es lautete also:

„Mein theurer Freund!

Denn mit diesem Wort, in unsrer Sprache so vieldeutig, möchte ich Sie wenigstens in der Ihrigen anreden. Ich wünschte nicht, daß Sie dieß Land verließen, ohne die Gesinnungen zu ändern, die Sie jetzt gegen mich hegen, und doch kann ich keine Sprache ersinnen, deren Zauberkraft sie umzuwandeln vermöchte. Oh! wenn Sie wüßten, wie sehr

ich zu bemitleiden bin, wenn Sie nur einen Augenblick in dieß öde und verwelkte Herz hineinsehen könnten; wenn Sie, Schritt für Schritt, meine Verirrungen ins Gebiet der Thorheit und Sünde hinein verfolgen könnten: Sie würden sich überzeugen, wie viel von dem, was Sie jetzt an mir verdammen und verachten, mehr den Umständen, als meinen fehlerhaften Neigungen zuzuschreiben ist. Ich ward geboren als eine Schönheit, erzogen als eine Schönheit, verdankte Ruf, Stand, Macht der Schönheit, und die Vorzüge, die mir meine Persönlichkeit gab, haben auch das Verderben meiner Seele herbeigeführt. Sie haben gesehen, in welchem Maße ich jetzt zur Kunst meine Zuflucht nehmen muß; es eckelt mir vor mir selber, während ich diesen Satz schreibe, aber das macht nichts; seit jenem Augenblick verabscheuten auch Sie mich. Sie zogen nicht in Erwägung, daß ich, meine ganze Jugend über, in Aufregung gelebt hatte, und daß ich in meinen reifern Jahren ihr nicht entsagen konnte. Ich hatte durch meine Anziehungskraft geherrscht, und ich wollte lieber jede Kunst anwenden, als meiner Herrschaft entsagen, aber indeß ich meine Eitelkeit hegte, war ich nicht im Stande, die Gebote meines Herzens zu ersticken. Liebe ist dem Weibe so natürlich, daß, wer ihr widersteht, kaum ein Weib ist; aber mir war sie eine Empfindung, keine Leidenschaft.

Empfindung also und Eitelkeit waren meine Verführer. Ich sagte, meine Irrthümer seyen die

Früchte der Umstände, nicht meiner Natur. Sie werden geltend machen, daß ich, indem ich Liebe und Eitelkeit meine Verführer nannte, jener Behauptung selbst widersprach, — Sie sind im Irrthum. Ich meine so: obgleich Eitelkeit und Empfindung in meinem Herzen wohnten, so haben doch erst die Umstände, in welche ich versetzt wurde, und die Ereignisse, deren Zeuge ich war, diesen verborgnen Triebrädern eine falsche und gefährliche Richtung gegeben. Ich war zur Liebe geschaffen; einem Mann, den ich liebte, hätte ich jedes Opfer gebracht. Ich heirathete einen Mann, den ich haßte, und lernte die Tiefen meiner Seele erst kennen, als es zu spät war.

Genug hievon! Sie verlassen dieß Land; wir sehen uns nie, nie wieder! Sie kommen vielleicht nach Paris zurück, aber ich werde dann nicht mehr seyn; n'importe — ich will unverändert bleiben bis an's Ende. Je mourrai en reine.

Als ein letztes Pfand dessen, was ich für Sie fühlte, sende ich Ihnen beiliegende Kette und Ring; als eine letzte Gunst verlange ich von Ihnen, sie sechs Monate zu tragen, und namentlich morgen zwei Stunden lang in den Tuilerien. Sie werden über diese Forderung lachen — sie erscheint schwärmerisch und romantisch; vielleicht ist es so; die Liebe hat manche Uebertreibungen, welche der Verstand verhöhnt. Was Wunder also, wenn die meinige vorzugsweise vor jeder andern auf solche Einfälle

kommt? Sie werden, ich weiß, meine Bitte nicht abschlagen.

Leben Sie wohl! In diesem Leben treffen wir uns nie wieder, und an ein künftiges Leben glaube ich nicht. Leben Sie wohl!

E. P.

„Eine sehr gefühlvolle Ergießung," sagte ich bei mir selbst nach Lesung dieses Briefs, „und doch bei all dem, zeigt er von mehr Gefühl und Karakter, als ich ihr zugetraut hätte." Ich nahm die Kette auf, sie war von Maltesischer Arbeit, nicht sehr schön und in keiner Hinsicht ausgezeichnet, nur daß ein einfacher Haarring daran befestigt war, den ich nicht im Stande war, abzulösen, ohne ihn zu zerreissen. „Eine sehr sonderbare Forderung!" dachte ich, „aber sie kommt auch von einer sehr sonderbaren Person, und da etwas von Abenteuer und Intrigue mit unterläuft, werde ich, entstehe daraus was da will, in den Tuilerien morgen erscheinen, geschmückt mit Kette und mit Ring.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Deine Unhöflichkeit soll mir kein Grund seyn, das zu unterlassen, was mir geziemt; und da du mehr Stärke, als Artigkeit besitzest, so will ich um Deinetwillen dieß Leben wagen, das du mir nehmen wolltest.

Cassandra von Charles Cotterell.

In der für den Spaziergang in den Tuilerien gewöhnlichen Stunde begab ich mich dahin. Ich setzte Kette und Ring in volles Licht und durch die dunkle Kleidung, die ich immer trug, wurden sie noch mehr hervorgehoben. Ich hatte keine zehn Minuten in den Anlagen zugebracht, als ich bemerkte, daß ein junger Franzose, von kaum zwanzig Jahren, auf eine ganz eigenthümliche Art meine neuen Dekorationen betrachtete. Er gieng an mir hin und her, weit öfter, als die Verschlingungen des Wegs ihn an mir vorbeiführen mußten; zuletzt nahm er den Hut ab und sagte mit leiser Stimme: er verlange sehr nach der Ehre, einige Worte mit mir ins Geheim auszutauschen. Auf den ersten Blick sah ich, daß er ein Gentleman war, und gieng demnach mit ihm unter die Bäume im abgelegensten Theil des Gartens.

„Erlauben Sie mir zu fragen," begann er: „wie dieser Ring und diese Kette in Ihren Besitz gekommen?"

„Mein Herr!“ antwortete ich, „Sie werden mich verstehen, wenn ich Ihnen sage, daß die Ehre einer andern Person mir Stillschweigen über dieses Geheimniß auferlegt.“

„Mein Herr!“ sagte der Franzose, indem er heftig die Farbe wechselte, „ich habe sie früher gesehen — mit einem Wort, sie gehören mir!“

Ich lächelte, darüber gerieth mein junger Held ganz in Feuer. „Oui, Monsieur!“ sagte er, und sprach jetzt sehr laut und rasch, „sie gehören mir, und ich bestehe darauf, daß Sie dieselben unverzüglich zurückgeben, oder Ihre Ansprüche darauf mit den Waffen geltend machen.“

„Sie lassen mir nur Eine Antwort, mein Herr!“ sagte ich, „ich werde einen Freund aufsuchen, der Ihnen sogleich aufwarten soll. Erlauben Sie mir, nach Ihrer Adresse zu fragen?“ Der Franzose, der in großer Bewegung war, zog eine Karte hervor. Wir verbeugten uns und giengen auseinander.

Ich begaffte die Adresse in meiner Hand, welche die Worte enthielt B. d'Azimart, rue de Bourbon, numéro — — als der Gruß an mein Ohr schlug:

„Jetzt kennst du mich? Und du, du bist Alonzo.“

Ich bedurfte meiner Augen nicht, um Lord Vincent zu erkennen.

„Mein theurer Freund,“ sagte ich, „mich freut, Sie zu sehen,“ und hierauf vertraute ich seinem Ohr die Einzelnheiten meines Morgen-Abenteuers. Lord

Vincent hörte mir mit augenscheinlichem Interesse zu, und sprach ungeziert seine Bereitwilligkeit mir zu dienen, und sein Bedauern über eine solche Veranlassung dazu aus.

„Pah!“ sagte ich, „ein Duell in Frankreich ist nicht, wie eines in England; jenes ist eine gewöhnliche Sache, eine Bagatelle, die Einem täglich begegnet, man verabredet einen Gang, im nemlichen Athem, da man eine Mahlzeit verabredet; aber in England ist es etwas ausserordentlich Feyerliches; da giebt es lange Gesichter — frühes Aufstehen — Testament-Machen. Aber suchen Sie dieß Geschäft sobald als möglich zu beendigen, damit wir nachher im Kocher zu Mittag speisen können.“

„Gut, mein lieber Pelham,“ sagte Vincent, „Ich kann Ihnen meine Dienste nicht versagen; und da ich voraussetze, Herr von Azimart werde den Degen wählen, so habe ich zu Ihrer Geschicklichkeit in dieser Art Waffen alles mögliche Zutrauen. Zum Erstenmal mache ich den Unterhändler in Sachen dieser Art, und hoffe auch jetzt gut durchzukommen.

Nobilis ornatur lauro collega s e c u n d o.

wie Juvenal sagt — au revoir!“ und weg war Lord Vincent, der, in seiner Vaterfreude über das zu Tag geförderte Citat, seine zuvor geäusserte Angst um mein Leben halb vergaß. Vincent ist der einzige Witzmacher mit einem guten Herzen, den ich je kennen lernte. Im Allgemeinen ist für diese Gat-

tung Menschen nichts eine so ernste Beschäftigung, als das Spielen mit Worten; und die unbarmherzige Gewohnheit, ein Wort zu Tode zu hetzen, verhärtet sie vollständig gegen den einfachen Tod eines Freundes. Ich durchwandelte die mannigfachen Gänge der Tuilerien in allen möglichen Richtungen, und langweilte mich ausserordentlich, bis endlich Vincent zurückkam. Er sah sehr ernst aus und ich sah im Augenblick, daß er kam, mir auseinanderzusetzen, es handle sich von einem Kampf auf Leben und Tod. „Bois de Boulogne — Pistolen — in einer Stunde, das waren die drei Hauptzüge seines ins Einzelne gehenden Berichts.

„Pistolen!“ sagte ich. „Der Degen wäre mir erwünschter gewesen, sowohl um des jungen Mannes, als um meinetwillen; aber dreizehn Schritte und eine stete Hand werden die Sache bald ins Reine bringen. Wir wollen heut eine Flasche Chambertin versuchen, Vincent.“

Der Wortspieler lächelte schwach und hatte zum Erstenmal in seinem Leben keine Antwort. Wir gingen ernst und nüchtern in meine Wohnung, die Pistolen zu holen, und machten uns dann auf den Weg zu dem bestellten Kampf, so schweigsam, wie es Christen ziemt.

Der Franzose und sein Sekundant waren zuerst auf dem Platz. Ich sah, daß der Erstere blaß und in Bewegung war, nicht aus Furcht, denke ich, sondern aus Leidenschaft. Als wir unsern Platz ein-

nahmen, kam Vincent auf mich zu und sagte mit leiser Stimme: „Um Gotteswillen, lassen Sie mich die Sache beilegen, wenn es möglich ist!“

„Es steht nicht in unserer Macht,“ sagte ich und ergriff die Pistole. Ich faßte Azimart fest ins Auge und zielte. Seine Pistole gieng, wie ich vermuthe durch das Zittern seiner Hand, einen Augenblick früher los, als er beabsichtigte, und die Kugel streifte meinen Hut. Mein Zielen war glücklicher; ich traf ihn in die Schulter — genau die Stelle, welche ich beabsichtigt hatte. Er taumelte einige Schritte zurück, fiel aber nicht.

Wir eilten auf ihn zu; — seine Wange wurde bei meiner Annäherung noch fahler, er murmelte einige halb ausgesprochene Flüche zwischen den Zähnen und wandte sich von mir weg, gegen seinen Sekundanten.

„Sie werden sich erkundigen, ob Herr von Azimart Genugthuung hat?“ sagte ich zu Vincent und zog mich etwas zurück.

„Sein Sekundant,“ berichtete mir Vincent nach einer kurzen Besprechung mit demselben, „antwortet auf meine Anfrage: die Wunde des Herrn von Azimart lasse ihm für jetzt keine Wahl.“ Auf diese Antwort nahm ich Vincents Arm, und wir kehrten sogleich zu meinem Wagen zurück.

„Ich wünsche Ihnen aus aufrichtigem Herzen Glück zu dem Ausgang dieses Zweikampfs,“ sagte Vincent. „Herr von M — —, Azimart's Sekundant,

sagte mir, als ich mich zu ihm begab, Ihr Gegner sey einer der berühmtesten Pistolen-Schützen in Paris, und eine Dame, mit der er schon lange in einem Liebesverhältniß stehe, habe den Tod des Kettenträgers zum Preis ihrer Gunst gemacht. Verteufelt glücklich für Sie, mein guter Freund, daß seine Hand so zitterte; aber ich wußte auch nicht, daß Sie ein so guter Schütze sind."

„Ha!" war meine Antwort, „ich bin nicht, was man gewöhnlich einen Krachschützen nennt; ich kann nicht eine Kugel an einem Federmesser in zwei Hälften theilen, aber ich habe eine Scheibe, etwas kleiner als ein Mann, gewiß, und meine Hand ist so zuverläßig auf dem Kampfplatz, als bei der Uebung zur Ergötzlichkeit in dem Hofraum."

„Le sentiment de nos forces les augmente," erwiederte Vincent. „Soll ich den Kutscher nach dem Rocher fahren heißen?"

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Der Wirth voll Höflichkeit, lädt ein zum leckern Mahle,
Doch so, daß jeder Gast sich selbst die Zeche zahle.
Wycherly's Tanzmeister.

Sie können sich wohl denken, daß ich mich ohne viele Mühe über eine Sache zu trösten wußte, worüber ich mich schon so oft getröstet habe.
Boileau's Briefe.

Als ich mit Vincent auf dem Heimweg aus der Straße Montorgueil kam, sah ich, beim Eintreten in die Straße St. Honoré, zwei Gestalten vor uns gehen; der große und edle Wuchs der einen ließ mich keinen Augenblick in Ungewißheit. Sie standen an der Thür eines Hotels still, die sich mit der geräuschlosen Art öffnete, wie sie der Conciergerie von Frankreich so eigenthümlich ist. Ich kam in dem Augenblick an die Pforte, da sie verschwanden, doch ich hatte zuvor noch einen flüchtigen Anblick von Warburtons schwarzen Locken und des blassen Antlitzes erhascht; mein Auge fiel auf die Nummer des Hotels.

„Sicherlich," sagte ich, „war ich schon früher in diesem Hause!"

„Wohl möglich!“ stammelte Vincent, der stattlich betrunken war. „Es ist ein Haus von zweifacher Brauchbarkeit, — man kann hier mit den Karten oder mit den Weibern sein Spiel machen, selon votre goût.“

Auf diese Worte hin erinnerte ich mich sogleich des Hauses und seiner Insaßen. Es gehörte einem alten Edelmann, der, obwohl schon dem Grabe sich zuneigend, doch noch am Rande desselben nach allen guten Sachen griff. Er lebte mit einer hübschen, klugen Frau, welche Namen und Würde seiner Gemahlin trug. Sie hielten zwei Salons, einen pour le petit souper, den andern pour le petit jeu. Man sah da viel Ecarté spielen und noch mehr der Liebe pflegen, und konnte sein Herz und sein Geld mit gleicher Leichtigkeit verlieren. Mit Einem Wort: der Marquis und seine jolie petite femme waren ein weises und glückliches Paar, das sich recht gute Tage machte, und auf Kosten anderer Leute anständig und ehrenvoll lebte.

„Allons, Pelham!“ rief Vincent, als ich unschlüssig an der Thüre stehen blieb, „wie lang wollen Sie mich noch in dieser scharfen, schneidenden Luft frieren lassen — quam diu patientiam nostram abutere Catilina?“

„Wir wollen hineingehen,“ sagte ich, „ich kenne die Losung in dem Hause und wir finden darin — —

„Einige junge Laster und hübsche Sünden,“ unterbrach mich Vincent mit schluchzender Stimme:

„Nur zu Geselle!" sprach Robin Hood.
„Nur zu, ich bitte Dich!"

Und unter diesen Worten that sich die Thüre meinem Ruck gehorsam auf, und wir stiegen in die Wohnung des Marquis im ersten Stock.

Das Zimmer war sehr voll; — die sogenannte Marquisin glitt von Tisch zu Tisch, wettete an Jedem und coquettirte mit Allen, der Marquis selbst, mit triefenden Augen und zitternder Hand, wollte mit den Elvira's und Anna's, von denen der Saal wimmelte, den Don Juan spielen. Vincent bestrebte sich, mir durch das Gewimmel zu folgen, aber sein verwirrter Blick und sein unfester Fuß verwickelten ihn in eine Schwierigkeit um die andere, bis er endlich gar nicht mehr weiter konnte. Ein großer, wohlbeleibter Franzose, sechs Fuß hoch und fünf breit — lehnte sich (ein großer und wichtiger Einwurf) gerade vor ihm über einen Spieltisch, war ganz in die Wechselfälle des Ecarté vertieft und merkte nichts von den wiederholten Anstrengungen Vincents, bald auf dieser, bald auf jener Seite, an ihm vorbeizukommen.

Zuletzt faßte der verwirrte Witzmacher, der um so gereizter wurde, jemehr seine Verstörung zunahm, plötzlich die ungeheure Masse beim Arm und sagte zu ihm mit scharfem, zankendem Tone: „Ich bitte Sie, mein Herr, warum sind Sie wie der Lotusbaum in Mahomets siebentem Himmel?"

„Mein Herr!" rief der erstaunte Franzose.

„Weil," fuhr Vincent fort, selbst sein Räthsel beantwortend, „weil über Sie hinaus kein Weg mehr ist."

Der Franzose, einer von denjenigen, die für ein Bon mot Alles verzeihen, lächelte, verbeugte sich und trat auf die Seite. Vincent steuerte vorbei, und als er mich erreichte, sagte er mit schluchzender Stimme: In rebus adversis opponite pectora fortia."

Indeß hatte ich mich im Saal rings umgesehen nach den Gegenständen meiner Nachforschung; zu meinem großen Erstaunen konnte ich sie nicht auffinden; sie könnten im andern Zimmer seyn, dacht' ich, und verfügte mich dahin; das Essen war bereits vorüber, und eine alte Bonne langte sich gemächlich etwas Eingemachtes. Alle andern menschlichen Wesen (wenn ein altes Weib mit Recht ein menschliches Wesen heißen kann) hatten sich unsichtbar gemacht, und ich stand da, ganz betroffen darüber, daß Warburton und sein Genosse nicht zu sehen waren. Ich gieng noch einmal in den Spielsaal — sah mich in allen Ecken um, musterte jedes Gesicht, aber umsonst; endlich mit einem Gefühl des Unbehagens, das durchaus in keinem Verhältniß zu meinem Verlust stand, ergriff ich Vincents Arm und wir entfernten uns.

Den nächsten Morgen brachte ich bei Madame d'Anville zu. Eine Französin tröstet sich leicht über den Verlust eines Liebhabers, — sie verwandelt ihn in einen Freund und dünkt sich noch im Vor-

theil bei dem Tausche (worin sie vielleicht nicht Unrecht hat.) Wir sprachen von unserm Herzeleid in Sentenzen und sagten uns Lebewohl in Gegensätzen. Ach! es ist etwas Reizendes, mit Alcidonis (in Marmontels Erzählung) aus der rosenfarbenen Schaale zu trinken, zu spielen mit der Fantasie, und nicht zu brüten über der Leidenschaft der Jugend. Es giebt eine Zeit, wo das Herz von lauter Zärtlichkeit überströmt und (so sehr entsproßen unsre Tugenden, ebenso wie unsre Fehler, der Wurzel der Leidenschaft,) ein solches Uebermaß berechtigt vielleicht eher zur Hoffnung, als zur Aengstlichkeit für die Zukunft. Wenn die Lust sich irrt, so irrt sie aus Sorglosigkeit und nicht aus Absicht; und die Liebe, die über Blumen wandelt, beut Honig dar und führt keinen Stachel. O glückliche Zeit, die Einer, der Gefühle so schön in Worte zu übertragen weiß, mit diesen Versen schildert:

Dich trübt noch kein Geschick; der Thau erquickt
Der Hoffnung Blume, die der Mittag knickt;
Und jene lästige Furcht ist dir noch fremd,
Die später unser Licht mit Schatten hemmt.

Verzeihung für diese Abschweifung, die, ich muß gestehen, nicht in meiner gewohnten Art ist aber laß mich, lieber Leser, Dich sehr ernstlich warnen, mich jezt schon zu beurtheilen. Wenn Du mit meinem Buch zu Ende gekommen, und dann dasselbe, oder seinen Helden verdammst — nun, »dann will ich Dich (wie der ehrliche Dogberry räth) allein lassen,

bis Du nüchtern bist, und wenn Du mir dann keinen bessern Bescheid giebst, so bist Du nicht der Mann, wofür ich Dich hielt."

Dreißigstes Kapitel.

Man muß gestehen, die Schmeichelei kommt Einem, im Angesicht der königlichen Würde, verzweifelt leicht in den Mund.

Briefe von Stefan Montague.

Er ist's! Wie kam er her? Was macht es hier?

Lara.

Ich hatte für diesen Abend (meinen lezten in Paris) eine Einladung zu der Herzogin von B— —. Ich wußte, daß die Gesellschaft klein seyn, und ausser der königlichen Familie nur aus sehr wenigen Personen bestehen würde. Die Ehre dieser Einladung verdankte ich meiner vertrauten Bekanntschaft mit den — —, welche mit der Herzogin sehr freundschaftlich standen, und ich versprach mir von diesem Besuch einiges Vergnügen.

Es waren nur acht bis neun Personen zugegen, als ich das königliche Zimmer betrat. Den Ausgezeichnetsten von Allen erkannte ich sogleich für den — —. Er trat, als ich näher kam, mit vieler Anmuth auf mich zu und drückte sein Vergnügen aus, mich zu sehen.

„Sie wurden, dünkt mich, vor einem Monat vorgestellt,“ fügte er mit einem ganz besonders einnehmenden Lächeln hinzu, „ich erinnere mich dessen wohl.“

Ich verbeugte mich tief bei dieser huldvollen Aeusserung.

„Haben Sie im Sinn, lang in Paris zu verweilen?“ fuhr er fort.

„Ich verschiebe meine Abreise einzig um der Ehre willen, welche mir dieser Abend bringt,“ erwiederte ich. „Und hierin habe ich, mit Euer —— Erlaubniß, die weise Regel befolgt, das größte Vergnügen aufs Ende zu versparen.“

Der königliche Ritter verbeugte sich auf meine Antwort mit einem noch süßern Lächeln, als zuvor, und begann ein Gespräch mit mir, das einige Minuten währte. Ich war sehr betroffen über Benehmen und Haltung des ——. Es war viel Würde darin, ohne daß irgend ein Streben darnach auffallend gewesen wäre. Er spricht besonders gut englisch, und die Artigkeit, mich in dieser Sprache anzureden, war eben so gut gewählt, als fein. Seine Beobachtungen hatten wenig, das an seinen Rang erinnerte; man würde sich durch ihre Schärfe überrascht und durch die Art, in der sie vorgebracht wurden, ergötzt gefunden haben, selbst an jedem gewöhnlichen Individuum.

Man urtheile nun, ob sie mich an dem —— nicht bezaubern mußten. Der obere Theil seines Gesichts ist hervorstechend und schön, und seine An-

gen haben einen sehr sanften Ausdruck. Seine Gestalt ist leicht und ausnehmend wohlgebaut; vielleicht ist er noch mehr geeignet, im Privatleben, als öffentlich, Eindruck zu machen. Im Ganzen ist er einer der so seltenen Menschen hohen Ranges, auf deren Bekanntschaft, wenn sie gleichen Standes wären, man stolz seyn würde, und deren Superiorität man mit Vergnügen anerkennt.

Als der —— schwieg und sich mit großer Artigkeit zum Herzog von —— wandte, bezeugte ich der Herzogin von B. meine Ehrfurcht. Diese Dame, deren Lebhaftigkeit und geistreiches Benehmen Einem immer den etwas selbstsüchtigen Wunsch nahe legt: ihr Rang möchte weniger erhaben seyn, redete mit großer Beweglichkeit zu einem großen, stumpf aussehenden Mann, einem der Minister, und lächelte sehr anmuthig gegen mich, als ich näher trat.

Sie sprach mit mir von unsern Nationalergötzlichkeiten: „Sie sind," sagte sie, „keine so großen Freunde vom Tanzen, wie wir."

„Es mangelt uns das erhabene Vorbild, das uns zugleich Antrieb und Muster wäre," erwiederte ich, mit Anspielung auf die allbekannte Vorliebe der Herzogin für diese Vergnügung.

Die Herzogin von A —— erhob sich, als ich dieß sagte, und die Unterhaltung bewegte sich gemessen genug fort, bis die Whist-Parthie des —— sich gebildet hatte. Seine Partnerin war Madame de la R——, die Heldin der Vendée. Sie war eine

große und sehr kräftige Frau, ausserordentlich lebhaft und unterhaltend, und schien sowohl geistige als körperliche Energie genug zu besitzen, um noch heroischere Thaten zu verrichten, als sie bereits ausgeführt.

Ich sah bald, daß ein längeres Bleiben nicht für mich war. Ich hatte schon einen günstigen Eindruck gemacht, und in solchen Fällen ist meine unverbrüchliche Regel, mich sogleich zurückzuziehen. Bleibe, und sey es auch Stundenlang, bis Du gefallen hast; aber entferne Dich im Augenblick, nachdem Du Deinen Zweck erreicht. Ein großer Geist sollte nicht zu lang, weder im Salon noch in der Welt, sich umtreiben. Er muß beide mit Glanz verlassen.

In Gemäßheit dieses Grundsatzes hatte ich nicht sobald bemerkt, daß mein Geschäft bei Hof erfolgreich gethan war, als ich aufstand um wegzugehen.

„Sie werden bald wieder nach Paris kommen?“ fragte die Herzogin v. B——.

„Ich kann nicht widerstehen,“ antwortete ich, „Mon corps reviendra pour chercher mon coeur.“

„Wir werden Sie nicht vergessen,“ sagte die Herzogin.

„Eure Hoheit hat mir dadurch den einzigen Beweggrund, nicht zurückzukommen, gegeben, antwortete ich, indem ich mich zum Abschied verbeugte.

Es war viel zu früh, um nach Haus zu gehen; jung und rastlos, wie ich damals war, konnte ich erst nach Mitternacht schlafen, und als ich mit mir zu

Rathe gieng, wie ich mir die Zeit vertreiben sollte, besann ich mich plötzlich auf das Hotel in der Straße St. Honoré, wo Vincent und ich in der vergangenen Nacht einen so unceremoniösen Besuch abgestattet hatten. Von der Hoffnung erfüllt, heute glücklicher zu seyn, als ich es gestern im Aufsuchen Warburtons gewesen, befahl ich dem Kutscher, nach dem Hause des alten Marquis — — zu fahren.

Der Saal war, wie gewöhlich, gedrängt voll. Ich verlor einige Napoleon's im Ecarté, um meinen Eintritt zu bezahlen, und fing dann aus dem Stegreif eine Liebeständelei mit einem der schönen Lockvögel an. Während dieser Beschäftigung schweiften meine Augen und mein Geist vielfach umher. Ich konnte mich der Hoffnung, Warburton noch einmal vor meiner Abreise von Paris zu sehen, nicht entschlagen, und jede Ueberlegung, welche mich in meinem Verdacht hinsichtlich seines wahren Wesens bestärkte, verdoppelte mein Interesse an seiner Verbindung mit Tyrrell und dem gemeinen Wüstling von der Straße St. Dominique. Ich gab meiner Cynthia von fünf Minuten her einige matte Antworten, als plötzlich mein Ohr von einer englischen Stimme angesprochen wurde. Ich sah mich um und erblickte Thornton in vertraulicher Unterhaltung mit einem Mann, der mir den Rücken zugekehrt hatte, aber in dem ich mit Recht Tyrrell vermuthete.

„Oh, er wird bald hier seyn," sagte der Erste, „und wir wollen ihn diese Nacht ordentlich bluten

lassen. Es ist sehr sonderbar, daß Ihr, der Ihr doch so viel besser spielt, als er, ihn gestern Abend nicht recht verpflastert habt."

Tyrell antwortete so leise, daß ich es nicht hören konnte; nach einer Minute that die Thüre sich auf und Warburton trat ein. Er gieng sogleich auf Thornton und seinen Begleiter zu, und nach wenigen Worten gewöhnlicher Begrüßung sagte Warburton mit einer Stimme, deren Betonung ihm so eigenthümlich war:

„Gewiß, Tyrell, Sie müssen Lust zur Revenge haben. An einen solchen Anfänger, wie ich, zu verlieren, reicht hin, den Schmerz der Niederlage, so wie den Wunsch nach Wiedererlangung zu verdoppeln."

Tyrells Antwort hörte ich nicht, aber die Drei gingen sofort der Thüre zu, die ich bis jetzt nicht wahrgenommen, und die wahrscheinlich in das Boudoir unsrer Wirthin führte. Die sogenannte Marquisin öffnete selbst, und für diese höfliche Dienstleistung warf ihr Thornton einen Blick und einen Wink zu, welche für seine Ansprüche auf Galanterie charakteristisch waren. Als die Thüre wieder hinter ihnen geschlossen war, gieng ich zu der Marquisin und fragte nach einigen Complimenten, ob das Zimmer, in welches die Herrn Engländer getreten, allen Gästen gleichmäßig offen stehe?"

„Nun," sagte sie mit leichtem Bedenken, „diese Herrn spielen höher, als hier gewöhnlich ist, und Einer von ihnen wird durch den Rath und das

Dreinreden der Zuschauer leicht gereizt, und so bat mich gestern Nacht Herr Thornton, mein guter Freund von lange her (dabei blickte die Dame zu Boden), nachdem sie kurze Zeit hier gespielt hatten, um Erlaubniß, das innre Zimmer einzunehmen, und einem so guten Bekannten konnte ich die Gefälligkeit ohne Anstand erweisen."

Dann wird wohl mir, als Fremdem, nicht gestattet seyn, mich bei ihnen einzudrängen?" sagte ich.

„Soll ich anfragen?" antwortete die Marquisin.

„Nein," sagte ich, „es verlohnt sich der Mühe nicht," und sofort setzte ich mich und schien ganz wieder von dem Bestreben in Anspruch genommen, meiner gutherzigen Nachbarin schöne Sachen zu sagen. Mit aller meiner Verstellungskunst konnte ich indeß doch eine Unterhaltung, die meinen dermaligen Gefühlen so fremd war, nicht über einige Minuten fortführen; ich war sehr froh, als meine Gesellschafterin, durch meinen Mangel an Aufmerksamkeit beleidigt, aufstand, und mich meinen Gedanken überließ.

Was konnte Warburton, falls er die Person war, die ich vermuthete, durch die angenommene Maske bezwecken? Er war so reich, daß ihm einige Summen, die er etwa bei Tyrrell gewinnen mochte, nichts helfen konnten, und stand Thorntons Standes-Verhältnissen viel zu fern, um aus seiner Bekanntschaft mit diesem Menschen irgend Vergnügen oder Nutzen zu ziehen. Seine schwarzen Rache-

drohungen im Jardin des plantes und seine Beziehung auf die 200 Pfund, die Tyrrell besaß, gaben mir zwar einen Leitfaden an die Hand, auf seine wahre Absicht zu kommen, aber dann — warum diese Verkleidung? Hatte er früher schon, in seiner unverstellten Persönlichkeit, Tyrrell gekannt, und war etwas zwischen ihnen vorgefallen, was jetzt diese Verheimlichung nothwendig machte? — Das schien in der That ziemlich wahrscheinlich, — aber war Thornton in das Geheimniß eingeweiht? — Und wenn Rache die Absicht war, nahm dieser gemeine Mensch an ihrer Ausübung Theil? oder spielte er nicht, wahrscheinlicher allerdings! den Verräther an Beiden? Was Tyrrell betraf, so waren seine eignen Anschläge auf Warburton hinreichend, jedes Mitleid mit ihm zu unterdrücken, wenn er selbst in die Grube fiel, die er Andern gegraben.

Indeß gieng die Zeit hin, es wurde spät, und die Gäste waren größtentheils weggegangen; aber ich vermochte nicht mich loszureissen. Ich blickte von Zeit zu Zeit, mit unbeschreiblicher Bangigkeit, nach der Thüre. Mich verlangte sie geöffnet zu sehen, und doch zitterte ich davor; mir war, als wäre mein eignes Geschick gewissermassen in das verflochten, was drinnen vorgieng, und ich konnte mich nicht zum Weggehen entschließen, bevor ich nicht über den Ausgang der Sache etwas Aufschluß-gebendes erfahren.

Endlich öffnete sich die Thüre, Tyrrell trat

herein, — sein Gesicht war ganz farblos, seine Wange fahl und eingesunken, die Aufregung von zwei Stunden hatte diese Aenderung bewirkt. Ich bemerkte, wie er die Zähne zusammenbiß und die Hand ballte, wie dieß der Fall ist, wenn man durch angestrengte äusserste Spannung der Nerven umsonst versucht, der Fieberglut und dem Todeskampf der Seele zu widerstehen. Warburton und Thornton folgten ihm, aber Letzterer mit seinem gewöhnlichen Ausdruck sorgloser Gleichgültigkeit; sein lebhaft rollendes Auge glitt vom Marquis auf mich, und obgleich er die Farbe ein wenig wechselte, machte er doch seine Erkennungs-Verbeugung mit seiner gewohnten Unverschämtheit und Keckheit; Warburton aber gieng wie Tyrrell vorbei, ohne irgend, was um ihn vorging zu bemerken oder zu beachten. Er heftete sein großes, glänzendes Auge auf die Gestalt, die vor ihm herging, ohne auch nur einmal seine Richtung zu ändern, und die ausnehmende Schönheit seiner Züge, welche selbst durch sein langes, verworrenes Haar und Backenbart nicht verhüllt wurden, leuchtete in einem freudigen, aber wilden Ausdruck, vor dem ich mich beinah mit einem Gefühl von Furcht abwenden mußte.

Eben, als Tyrrell das Zimmer verlassen wollte, legte ihm Warburton die Hand auf die Schulter und sagte: „Halt — ich gehe den gleichen Weg und will Euch Gesellschaft leisten.“ Er wandte sich bei diesen Worten um gegen Thornton, der in einem

Gespräch mit dem Marquis begriffen war und schüttelte die Hand gegen ihn, zum Zeichen, ihnen nicht zu folgen. Im nächsten Augenblick hatte er und Tyrrell das Zimmer verlassen.

Jetzt konnte ich nicht länger bleiben. Ich fühlte eine fieberhafte Unruhe, die mich hinaus trieb. Ich verließ den Saal, und war an der Treppe, ehe die Spieler hinabgestiegen waren. Warburton war nur ganz wenige Schritte mir voraus. Die Treppen waren von einer, dem Erlöschen nahen Lampe nur sehr matt erhellt; er drehte sich nicht um, daß er mich hätte sehen können, und um mich zu hören, dazu war er ohne Zweifel zu sehr mit seinen Gedanken beschäftigt.

„Das Glück kann Euch auch wieder günstig werden,“ sagte er zu Tyrrell.

„Unmöglich,“ erwiederte dieser, im Tone so tiefen Kummers, daß es mir durch Mark und Bein ging. „Ich bin ein vollständiger Bettler, — ich habe auf der Welt nichts, — ich habe keine Aussicht, als Hunger zu sterben.“

Während er dieß sagte, bemerkte ich bei dem schwachen und unsichern Lichte, daß Warburton die Hand gegen sein Gesicht erhoben hatte.

„Habt Ihr keine Hoffnung — keine Aussicht auf Verbesserung eures Zustandes? Ist der Bettelsack euer einziges, unumgängliches Mittel, dem Hungertod zu entgehn?“ erwiederte er mit leisem, gedämpftem Ton.

In diesem Augenblick stiegen wir gerade in den Hof herab.

Warburton war nur Eine Stufe hinter Tyrrell, dieser antwortete nicht; aber als sie aus dem dunkeln Treppenhaus in das helle Mondlicht des Hofs traten, zeigte mir ein flüchtiger Blick die großen Thränen, die schwer und leise über seine Wangen rannen. Warburton legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Sieh Dich um,“ rief er plötzlich, „Dein Maaß ist noch nicht voll! sieh mich an und gedenke.“

Ich eilte vorwärts, — das volle Licht fiel auf das Angesicht des Redenden, das dunkle Haar war verschwunden — meine Vermuthung hatte Recht; ich entdeckte mit Einem Blick die glänzenden Locken, die hochgewölbte Stirne Reginald Glanville's. Zögernd starrte Tyrrell ihn an, als bemühte er sich, eine schreckliche Erinnerung in sich zurückzurufen, die mit jedem Augenblick fürchterlicher sich ihm aufdrängte, bis er zuletzt, als Glanville's strenges Angesicht im Gemisch von Zorn und Hohn immer finstrer und finstrer wurde, einen leisen Schrei ausstieß, und besinnungslos niedersank.

Einunddreißigstes Kapitel.

Wohl, er ist weg, und mit ihm weg die Gedanken!
Shakspeare.

Wohlauf! nach England!
Derselbe.

Ich habe immer einen unüberwindlichen Abscheu davor gehabt, mich in eine Lage versetzt zu sehen, die man gemein hin mit dem Ausdruck bezeichnet: in der Patsche sitzen. Und in der Patsche saß sich gewiß in diesem Augenblick. Zu meinen Füßen ein Mann in einer Ohnmacht, deren Ursächer sich weislich aus dem Staube gemacht, und mir die Sorge überlassen hatte, den Jammermann zu bewahren, zu sich zu bringen und nach Hause zu führen; — Alles zusammen bildete eine Verkettung unangenehmer Umstände, Henry Pelhams Gemüthsart so unangemessen, als sein böser Stern es nur immer zusammenfügen konnte.

Nach einer kurzen Ueberlegung pochte ich den Thürhüter auf, schaffte kaltes Wasser herbei und besprengte Tyrrells Schläfe einige Zeit, bis er wieder zu sich kam. Er schlug langsam die Augen auf,

und sah sich sorgfältig um, mit ängstlichem und argwöhnischem Blick. „Er ist weg, ist weg,“ murmelte er, ja, — was that er hier in solchem Augenblick? — Rache — wofür? Ich konnte nichts sagen, — es hätte sie getödtet; — er dank es seiner eignen Tollheit. — Ich fürchte mich nicht, ich verachte seine Bosheit.“ Und mit diesen Worten sprang Tyrrell auf.

„Kann ich Ihnen behülflich seyn, nach Haus zu kommen?“ sagte ich, „Sie sind noch unwohl; ich bitte, gestatten Sie mir das Vergnügen.“

Ich sprach mit einer gewissen Wärme und Herzlichkeit; der Unglückliche starrte mich einen Augenblick wild an, eh' er antwortete, zuletzt sagte er: „Wer spricht mit mir, dem Verlornen, dem Schuldbelasteten, dem Zugrundgerichteten im Tone der Theilnahme und Güte?“

Ich nahm seinen Arm in den meinigen und führte ihn aus dem Hof, auf die offene Straße. Er maß mich mit raschem und sinnendem Blick; dann wie er allmählig das volle Bewußtsein seines gegenwärtigen Zustandes und die Erinnerung dessen, was vorangegangen, erlangt hatte, drückte er mir mit Wärme die Hand, und nach einem langen Stillschweigen, während dessen wir gemach den Tuilerien zu schritten, sagte er: „Verzeihen Sie mir, mein Herr, wenn ich Ihnen für Ihre Güte und Aufmerksamkeit nicht gebührend dankte. Ich bin jetzt wieder ganz hergestellt; das enge Zimmer, worin ich so viele Stunden saß, und die fieberhafte Aufregung

des Spiels, welche auf einen durch Kränklichkeit geschwächten Körper nachtheilig wirkte, haben mir ein augenblickliches Uebelbefinden zugezogen. Ich bin jetzt, ich wiederhole es, wieder ganz wohl und will Ihre Güte nicht länger mißbrauchen."

„Gewiß," sagte ich, „Sie würden besser thun, meine Dienste noch nicht abzulehnen. Lassen Sie sich von mir nach Haus begleiten!"

„Nach Haus," murmelte Tyrrell mit einem tiefen Seufzer, „nein! nein!" und dann, als wollte er sich verbessern, sagte er: „ich danke Ihnen, mein Herr! aber — aber —"

Ich sah seine Verwirrung und unterbrach ihn: „Gut, wenn ich Ihnen nicht weiter beistehen kann, so nehme ich Ihre Verabschiedung an. Ich hoffe zuversichtlich, wir werden uns wieder treffen, unter Umständen, die zu Fortsetzung unserer Bekanntschaft günstiger sind."

Tyrrell verbeugte sich, drückte mir nochmals die Hand, und wir schieden.

Ich eilte die lange Straße hinab, meinem Hotel zu.

Nachdem ich einige Schritte mich von Tyrrell entfernt hatte, drehte ich mich um, nach ihm zu sehen. Er stand noch auf der Stelle, wo ich ihn verlassen. Beim Mondschein sah ich, daß er Hände und Angesicht zum Himmel erhoben hatte. Doch nur einen Augenblick dauerte dieß; er änderte diese Stellung, noch während ich hinsah, und setzte lang=

sam und ruhig seinen Weg in derselben Richtung wie ich, fort. Als ich meine Wohnung erreicht hatte, eilte ich unverzüglich zu Bette, doch nicht um zu schlafen; der ausserordentliche Auftritt, dessen Zeuge ich gewesen — der finstere und wilde Ausdruck von Glanville's Angesicht, dem alle zerstörenden, tödtlichen Leidenschaften so starke Spuren eingeprägt hatten; die fürchterliche, räthselhafte Erinnerung, deren Aufsteigen das blasse und wechselnde Antlitz des Spielers zu verrathen schien, — das Geheimniß von Glanville's Vermummung; der heftige Rachedurst, der sich so fürchterlich aussprach, samt der rastlosen, brennenden Begierde die ich fühlte, die Ursache davon zu errathen, nicht aus müßiger Neugier, sondern aus alter, inniger Freundschaft für Glanville; Alles stürmte mit fieberhafter Verworrenheit auf mein Gemüth ein, wodurch ich wirklich aller Ruhe ferne blieb.

Mit dem eignen Wohlbehagen, das nur Derjenige kennt, der viele Nächte in unruhiger, peinlicher Bewegung zubrachte, sah ich die stralende Sonne durch meine Läden dringen und hörte Bedos durch mein Zimmer schreiten.

„Um welche Stunde wollen Monsieur die Postpferde haben?“ fragte der preiswürdige Kammerdiener.

„Um 11 Uhr,“ antwortete ich und sprang aus dem Bette, voll Freude über den Wechsel der Oertlichkeit, welchen schon die Nennung der Reise mir vor die Seele führte.

Ich war damals ein üppiger Mensch. Ich hatte mir ein Bad nach meinem eigenen Plan zurecht machen lassen; es waren an demselben zwei kleine Gestelle angebracht, eines für die neue Zeitung, das andere für die Zurüstungen zum Frühstück; in dieser Lage pflegte ich eine Stunde zuzubringen, unter dem dreifachen Genuß des Lesens, des Essens und des Badens. Durch eine unbekannte Verzögerung kam am Morgen meiner Abreise Galignanis Messenger nicht zur gewöhnlichen Stunde an; mein Frühstück, oder mein Bad abzuschließen, ohne Galignanis Messenger, war eine Unmöglichkeit: so blieb ich denn, bis ich halb gebrüht war, im Zustand der stumpfen Schwäche liegen.

Endlich erschien er! Der erste Satz, auf den mein Auge stieß, war folgender: „In den Zirkeln des Faubourg geht das Gerücht, daß am — —ten ein Duell zwischen einem jungen Engländer und Herrn D— — statt fand; die Ursache desselben sollen die Ansprüche beider auf die reizende Herzogin von P— — seyn, die, wenn die Nachrichten nicht lügen, um keinen der beiden Bewerber sich kümmert, sondern ihre Gunst einem gewissen Attache bei der englischen Gesandschaft spendet."

Von der Art, dacht ich, sind die Materialien aller Geschichten der Menschen. Jeder, der dieß liest, wird sich die Erzählung bereitwillig als wahr behagen lassen; wenn ein Schriftsteller die Geschichte des Hofs schriebe, würde er seine That-

sachen und Skandale eben aus dieser Sammlung von Berichten zusammenlesen; und doch, obgleich so nah' an die Wahrheit streifend, wie falsch ist dieß Alles! Dem Himmel sey Dank, daß man mich wenigstens mit dem unwürdigen Verdacht: von der Herzogin geliebt zu seyn, verschont; — für sie mich schlagen — das kann mich als einen Narren erscheinen lassen; von ihr geliebt zu werden, dieß würde mich zum Schurken stempeln.

Der nächste Abschnitt in dieser Sammlung von Skandalen, der mir aufstieß, lautete so: „Wir vernehmen, daß E. W. Howard de Howard, Esquire, Secretär u. s. w., bald zum hochzeitlichen Altar führen wird die Tochter des Timothy Tomkins, Esquire, ehemaligen Consuls in — —." Sogleich sprang ich vor Entzücken aus meinem Bad. Kaum nahm ich mir Zeit, mich trocknen und salben zu lassen, und schrieb dann eilig folgende Beglückwünschungs-Epistel an den dünnen Mann:

Mein theurer Herr Howard de Howard!

Gestatten Sie mir, bevor ich Paris verlasse, Ihnen alles Gute zu wünschen, zu dem Glück, das, wie ich eben erfahre, Sie erwartet. Heirathen, für einen Mann wie Sie, der die Eitelkeiten der Welt überlebt, — der das weise Alter erreicht hat, da die Leidenschaften von der Vernunft gestillt sind, und die reinern Genüsse der Freundschaft den stürmischen Rausch der Sinne ersetzen, — heirathen, mein lieber Herr Howard de Howard, das muß für einen

Mann, wie Sie, fürwahr ein köstliches Utopien seyn! Nach all den Kränkungen, die Sie überall, sey es von böswilligen Frauen oder von der schlimmrichtenden Welt erfahren haben mögen — welches Glück, sich einem Wesen zuzuwenden, für das Ihre Lobpreisung eine Ehre, für das Ihr Unwille von Folgen ist!

Aber, wenn schon die Ehe an sich selbst etwas so Wünschenswerthes ist — wo soll ich Worte finden, um die Fülle meiner freudigen Theilnahme über die Partie auszudrücken, welche Sie sich erkoren haben, und die nach Geburt und Stand so vollkommen angemessen ist? Ich kann mir Sie, mein theurer Herr, ganz vorstellen, wie Sie in Ihrer ehrenvollen Zurückgezogenheit vor Ihrer bewundernden Braut all die Glorien Ihres berühmten Stammbaums ausbreiten, und zur Erwiederung von ihr eine genaue Beschreibung des bürgerlichen Ruhmes erhalten, der je das Geschlecht der Tomkins verherrlichte. Da die junge Dame, wie ich vermuthe, eine Erbin ist, so werden Sie doch wohl ihren Namen annehmen, statt ihn zu vertauschen? Herr Howard de Howard de Tomkins wird ganz besonders prächtig lauten; und wenn Sie die Namen und Besitzungen Ihrer Ahnen erben, so werden Sie, davon bin ich überzeugt, fortfahren, Ihre Verbindung mit den ehrsamen Bürgern Londons zu Ihren stolzesten Ehrentiteln zuzurechnen.

Sollten Sie Aufträge nach England haben, so

wird ein Brief an mich, nach Grosvenor-Square adressirt, mich gewiß treffen, und Sie können darauf bauen, daß ich unter unsern beiderseitigen Bekannten in London unverzüglich die Nachricht von dem erfreulichen Schritt, den Sie zu thun im Begriff sind, so wie meine Ansicht von der Angemessenheit desselben verbreiten werde.

Leben Sie wohl, theurer Herr!

Mit der größten Achtung und Aufrichtigkeit

Ihr u. s. w.

H. Pelham.

Da habe ich nun, sagte ich, als ich den Brief siegelte, an Herrn Howard de Howard einen Theil meiner Schuld abgetragen, für seine Feindschaft gegen mich, die zu verbergen er sich nie Mühe gab. Er brüstet sich mit seiner Jugend — meine Anspielungen auf sein Alter werden ihn freuen; mit dem Einfluß, den seine gute oder schlimme Meinung haben soll — ich habe ihm zum Verwundern geschmeichelt! In Wahrheit, Henry Pelham, ich hätte dich nie für einen solchen Adepten in der Kunst des Lobspendens gehalten!

„Die Pferde, Herr!« meldete Bedos, und „die Rechnung, Herr!“ sagte der Aufwärter. Ach, daß jene und diese immer so mit einander kommen, und daß man nie abreisen kann, ohne solche widerwärtige Zeugen des Aufenthalts. Nun gut, um kurz zu seyn — die Rechnung ward bezahlt, die Pferde

schnaubten, die Wagenthüre war geöffnet, ich stieg ein, Bedos hinten auf, die Peitschen knallten. Die Rosse flogen davon und so endeten meine Abenteuer im lieben Paris.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

O Cousin! Sie kennen ihn wohl! der feine Gentleman, von dem man in der Stadt so viel spricht.

Wycherly's Tanzmeister.

Bei den glänzenden Tagen meiner Jugend! es ist etwas ganz Entzückendes um den raschen Flug von vier Postpferden. In Frankreich, wo die Pferde nicht von den schnellsten sind, ist freilich das Vergnügen des Reisens nicht ganz so groß, wie in England; indeß ist doch für einen Mann, der Eines Schauplatzes überdrüssig ist, und sich nach einem neuen sehnt; der Aufregung liebt, und doch durch das Uebermaß derselben noch nicht ermüdet ist, die Landstraße mit ihren Schlagbäumen reizender, als der bequemste Ruhesessel, den man je ersand, und das kleine Gefängniß, das wir einen Wagenkasten nennen, lieber, als die Prunkzimmer von Devonshire House.

Wir erreichten am zweiten Tag, ohne Unfall, bei guter Zeit Calais.

„Wollen Monsieur auf dem Zimmer speisen, oder an der table d'hòte?“

„Auf dem Zimmer, versteht sich,“ antwortete Bedos, mit Unwillen die Frage entscheidend. Die

Würde eines französischen Bedienten ist immer in die seines Herrn verflochten.

„Du bist zu gütig, Bedos," sagte ich, „an der table d'hôte will ich speisen, — Wen habt Ihr für gewöhnlich da?"

„In der That," antwortete der Kellner, „wir haben eine so rasche Aufeinanderfolge von Gästen, daß wir selten die nämlichen Gesichter zwei Tage nach einander sehen. Der Wechsel ist bei uns so häufig, wie im englischen Ministerium."

„Ihr seyd witzig," sagte ich.

„Nein," erwiederte der Kellner, auch ein filosofischer, nicht blos ein witziger Kopf, „nein, meine Verdauungs-Organe sind sehr schwach und par consequence bin ich von Natur melancholisch, ah ma foi, très triste!" Und bei diesen Worten legte der sentimentale Tellerwechsler seine Hand — ich wüßte nicht zu sagen, ob aufs Herz, oder auf den Magen, und seufzte bitterlich.

„Wie lang steht es noch an, bis zum Essen?" fragte ich, und dieß brachte den Garçon wieder zu sich.

„Zwei Stunden, mein Herr! zwei Stunden!" Und seine Serviette mit dem Ansehen äusserster Wichtigkeit schwenkend, eilte mein neuer, melancholischer Bekannter weg, um neue Gäste zu bewillkommnen, und über seine Verdauung zu klagen.

Nachdem ich mich selbst, und meinen Backenbart, — zwei wohlzuunterscheidende Gegenstände —

in Ordnung gebracht, dreimal gegähnt, und zwei Flaschen Sodawasser getrunken, — trieb ich mich in der Stadt um. Wie ich so ganz gemächlich dahinschlenderte, hörte ich meinen Namen hinter mir rufen. Ich wandte mich um und sah Sir Willoughby Townshend, einen alten Baronet von der antediluvianischen Zeit, — ein versteinertes Denkmal von den Wundern Alt-Englands, ehe die Sündfluth französischer Sitten die alten Bräuche weggeschwemmt, und aus den Trümmern des Ehma lgen eine neue Ordnung der Dinge und ein neues Menschengeschlecht hervorgebracht hatte.

„Ach, mein werther Herr Pelham, wie geht es Ihnen? und die würdige Lady Frances, Ihre Mutter, und Ihr vortrefflicher Vater, Alles wohl? — Entzückt, das zu hören! Russelton,“ fuhr Sir Willoughby fort, gegen einen Mann mittlern Alters, den er am Arm führte, gewendet: „Sie erinnern sich Pelham's, — ächter Whig — vertrauter Freund Sheridan's. Lassen Sie mich Ihnen dessen Sohn vorstellen. Herr Russelton, Herr Pelham; Herr Pelham, Herr Russelton.“

Bei dem Namen dieses mir so vorgestellten Mannes, drängten tausend Erinnerungen sich meiner Seele auf; der Zeitgenosse und Nebenbuhler Napoleons, — der Beherrscher der großen Welt der Mode und der Cravatten; — der mächtige Geist, vor dem die Aristokratie sich gebeugt, und zu dessen Füßen der gute Ton sich gelegt hatte; vor dessen Nicken

der höchste Adel Europas zusammensank; der allein durch sein Beispiel die Stärke bei den Halstüchern eingeführt, und seine durstigen Stiefelstulpen mit Champagner getränkt hatte; dessen Röcke und Freunde mit gleichem Anstand geschnitten wurden, und dessen Name sich mit jedem Triumf verknüpfte, den die große Tugend der Welt, die Kühnheit, zu erringen vermochte, der glanzvolle, der unsterbliche Russelton stand vor mir. Ich erkannte in ihm einen mir verwandten, obwohl überlegnen Geist, und beugte mich vor ihm mit einer so tiefen Verehrung, wie mir kein andres menschliches Wesen je eingeflößt hatte.

Herr Russelton schien mit meiner an den Tag gelegten Hochachtung zufrieden, und erwiederte meine Begrüßung mit einer angenommnen Würde, die mich bezauberte. Er bot mir seinen freien Arm; ich nahm ihn mit Entzücken an, und so wandelten wir zu Drei die Straße entlang.

„Sie sind also, Russelton," fragte Sir Willoughby, „mit Ihrem Aufenthalt hier zufrieden; Belustigung mit den Engländern die Fülle! sollt' ich meinen; und Sie haben doch die Kunst, die Leute aufzuziehen, nicht vergessen, he, alter Freund und Bruder?"

„Wenn das je wäre," erwiederte Herr Russelton sehr langsam sprechend, „so würde der Anblick von Sir Willoughby Townshend hingereicht haben, die Erinnerung wieder aufzufrischen. Ja," fuhr die ehrwürdige Ruine nach einer kurzen Pause fort,

„ja, ich bin mit meinem Sitz hier ganz gut zufrieden; ich habe ein ruhiges Gewissen und ein sauberes Hemd; was kann ein Mensch mehr sich wünschen? Mit einem zahmen Papagei hab' ich Bekanntschaft gemacht, und ihn sagen gelehrt, so oft ein englischer Narr mit steifem Hals und baumelndem Leib vorbeigeht: ächter Britte, ächter Britte!"

„Ich nehme meine Gesundheit in Acht, und speculire darauf, recht alt zu werden. Ich habe den Gil Blas gelesen, und den Tugend-Spiegel eines Mannes; kurz mit dem Unterricht meines Papagei's und meiner eignen Bildung, bringe ich meine Zeit so löblich und anständig hin, wie der Bischof von Winchester, oder selbst der Lord von A—v—ly. Also Sie kommen gerade von Paris, Herr Pelham?"

„Gestern reiste ich dort ab."

„Satt, dieser abscheulichen Engländer, ohne Zweifel, die ihre großen Hüte und engen Seelen in jeden Kramladen des Palais-Royal tragen, — mit ihren stumpfen Augen den Ladenjungfern zuwinken, und ihre paar französischen Brocken dazu benützen, um einen Sous zu mäckeln. O, die Ungeheuer! sie verursachen mir einen Anfall von Gallenfieber, so oft ich an sie denke; dieser Tage redete mich Einer an, und schwazte mir, mit seinem Patriotismus und seinen gerösteten Spanferkeln, ein Nervenfieber an den Hals; glücklicherweise war es in der Nähe meines Hauses, so daß ich es noch erreichte, ehe die Sache gefährlich wurde; aber stellen Sie sich einmal vor,

wäre ich weit weg von meiner Wohnung gewesen, als er mich traf! — In meinem Alter würde der Anfall zu gewaltig gewesen seyn; ich wäre gewiß an Krämpfen umgekommen. Ich hoffe, man hätte dann wenigstens die Ursache meines Todes auf den Grabstein gesetzt: gestorben an einem Engländer, John Russelton, Esquire, alt — — u. s. w. Lassen wir das! Sie sind nicht versagt, Herr Pelham! Speisen Sie heute bei mir; Willoughby und sein Regenschirm kommen auch."

„Gern," sagte ich, „obwohl ich Beobachtungen über Menschen und Sitten an der table d'hôte meines Gasthofs anzustellen im Sinn hatte."

„Ich bedaure sehr," erwiederte Russelton, „Sie eines solchen Vergnügens zu berauben. Bei mir finden Sie nur erträglichen Lafitte, und ein ungewöhnliches Gericht, das meine Köchin Hammels-Rippen zu nennen beliebt. Es wird merkwürdig seyn, zu sehen, welche Veränderung in der Einförmigkeit eines Hammelbraten's sie heute vornehmen wird. Das Erstemal, da ich Hammels-Rippen bestellte, glaubte ich alle Erfordernisse dazu hinreichend auseinandergesetzt zu haben, nemlich ein bestimmtes Stück Fleisch und einen Rost: um 7 Uhr erschien eine côtelette panée, faute de mieux. Ich verschluckte das Machwerk, ersäuft wie es war, in einer höchst schädlichen Brühe. Eine Stunde schlief ich, und hatte dann das Alpdrücken, in Folge davon. Am folgenden Tag glaubte ich jede Möglichkeit eines

Mißgriffs abgeschnitten; Brühe war streng verboten; alle sonstigen Zuthaten lagen unter dem bestimmtesten Interdikt, und nur die natürliche, blutige Trause war aufs sorgfältigste anempfohlen; die Kachel war entfernt, und siehe da es kam eine Hammelsbrust, lauter Bein und Knorpeln, wie der sterbende Fechter. Dießmal war mein Herz zu voll von Ingrimm; ich setzte mich hin und weinte. Heute will ich zum Drittenmal die Probe machen, ob die französischen Köche sich verschworen haben, Einen Hungers sterben zu lassen. Ich, für meinen Theil, habe keinen Magen mehr für Kunststücke; meine Verdauungskraft hab' ich in meiner Jugend zugesetzt! an Jack St. Legers Mahlzeiten und Sheridan's Versprechungen: zu zahlen. Bitte, Herr Pelham, versuchten Sie es mit Staub, so lang Sie in Paris waren?"

„Ja, und setzte ihn eine Stufe über Stultz, den ich in Wahrheit längst abschätzte, als geeignet nur für minorenne Söhne in Oxford und Majore bei der Infanterie."

„Wahr!" sagte Russelton mit einem leichten Lächeln über das Wortspiel, das einigermaßen in seiner eignen Art, und gegen einen Gewerbsmann gerichtet war, gegen den er vielleicht einige Eifersucht hegte. „Wahr! Stultz möchte gern Gentlemen machen, statt Röcke; in seinen Stichen ist eine Art von aristokratischer Anmaßung, die auf anekelnde Weise gemein ist. Einen Rock von Stultz kann man

überall herausfinden; genug, um ihn zu verurtheilen! Sobald ein Mann durch seinen unveränderlichen, nicht einmal originellen Schnitt kenntlich ist, so ist es auch ganz und gar aus mit ihm. Ich will den Mann sehen, der den Schneider macht, und nicht den Schneider, der den Mann macht."

„Ganz recht, bei Gott!" rief Sir Willoughby, dessen Anzug so schlecht war, als ein Essen bei Sir E——. „Ganz recht! gerade das ist auch meine Meinung. Ich habe jederzeit meinen Schneidern aufgegeben, meine Kleider weder nach der Mode zu machen, noch ihr entgegen, keines andern Menschen Rock nachzuahmen, sondern den Rock meinem Körper, wie er von Natur ist, gemäß zu schneiden, und nicht nach einem gleichschenkligen Dreieck. Betrachtet diesen Rock einmal zum Beispiel!" Dabei machte Sir Willoughby Halt, damit wir mit voller Muße seinen Anzug bewundern könnten.

„Rock," sagte Russelton mit der Miene der naivsten Ueberraschung, und faßte mißtrauisch den Kragen mit dem Zeigfinger und Daumen „Rock, Sir Willoughby! Dieß Ding nennen Sie einen Rock?"

ganz fertig waren. In bester Laune machte ich mich auf nach Russeltons Wohnung, und fest entschlossen, diesen so originellen Charakter aufs beste auszubeuten.

Ich fand ihn in einem sehr kleinen Zimmer; er dehnte sich in einem bequemen Sessel am Kamin, betrachtete wohlgefällig seine Füße und dachte augenscheinlich an nichts weniger, als daran: auf Sir Willoughby Townshend zu hören, der mit großem Eifer von Politik und den Korngesetzen sprach. Ungeachtet der heißen Witterung, brannte auf dem Herd ein kleines Feuer, das den armen Sir Willoughby, verbunden mit seinen ernstlichen Bemühungen seinen Wirth zu überzeugen, in einen heftigen Schweiß brachte.

Russelton aber schien es beneidenswerth kühl zu finden, und hieng über dem brennenden Holz wie eine Gurke über dem Mistbeet.

Sir Willoughby verhielt an einem Fenster den Athem und versuchte, indem er nach Luft schnappte, es aufzustoßen.

„Was machen Sie, ums Himmelswillen, was machen Sie," rief Russelton auffahrend, „wollen Sie mich tödten?"

„Sie tödten!" antwortete Sir Willoughby, ganz verdutzt.

„Ja, mich tödten! ist es noch nicht kalt genug an diesem verfluchten Seeorte, muß auch meine einzige Zuflucht, so klein sie ist, der Tummelplatz für Zugwinde werden? Hab' ich nicht einen Rheu-

matismus in der linken Schulter, und die Gicht im kleinen Finger gehabt, seit sechs Monaten, und müssen Sie jetzt meinem jämmerlichen Daseyn auf Einen Streich ein Ende machen, indem Sie das verwünschte Gitter öffnen? Meinen Sie, weil Ihr Körper so stattlich ist, so frisch von den Triften Yorkshire's her, und aus solchen Stoffen zusammengefügt, daß man glauben möchte, Sie haben die Felle der Ochsen, die Sie essen, Ihrer eigenen Haut assimilirt; — meinen Sie, weil man Ihre Gliedmassen in Balken für einen Achtundsiebenziger schneiden, und sie unverpicht dem Wasser aussetzen könnte, wegen der Dichtigkeit der Poren; — meinen Sie, weil Sie so undurchdringlich sind, wie ein Schuh von Gummi-Elastikum, daß Ich, John Russelton, eben so fest sey, und daß Sie die Ostwinde in meinem Zimmer, wie Kinder, spielen lassen dürfen, die mir doch Schnupfen, Asthma und alle Arten Katarrh bringen? Ich bitte Sie, Sir Willoughby Townshend, lassen Sie mich eines natürlicheren und gebildeteren Todes sterben," und mit diesen Worten sank Russelton wieder in seinen Sessel, anscheinend im Zustand der äussersten Erschöpfung.

Sir Willoughby, der noch den Humoristen in all seiner vergangenen Glorie vor der Seele hatte, und ihn noch wie einen Tempel verehrte, den das Wehen der Gottheit noch erfüllt, obgleich der Altar zertrümmert ist, erwiederte diese ausserordentliche eindringliche Vorstellung nur mit einem langgedehnten Pfiff,

und den Worten: „Gut, Russelton, aber, daß meine Perücke berste!“ (ein Lieblingsfluch von Sir Willoughby) „Sie sind ein wunderlicher Kautz!“

Jetzt wandte sich Russelton zu mir, und lud mich im Tone der weibermäßigsten Weichlichkeit ein, mich zum Feuer zu setzen.

Ich bin von Natur für die Kälte empfindlich, und da ich ausserdem gern die Leute mit ihrer eignen Peitsche schlage, so rückte ich meinen Stuhl ganz nahe an den Herd, äusserte, das Wetter sey sehr kalt und zog die Klingel, mehr Holz zu bestellen.

Russelton stutzte einen Augenblick, und dann rückte er mit einer Artigkeit, deren er mich zuvor nicht gewürdigt hatte, seinen Stuhl dem meinigen nahe, und begann ein Gespräch, das ich, trotz seinen schlechten Witzeleien und seinem eigenthümlichen Benehmen, äusserst unterhaltend fand.

Das Essen war angesagt, und wir verfügten uns in ein andres Zimmer. — Der arme Sir Willoughby mit aufgeknöpfter Weste, und keuchend wie ein schwindsüchtiger Mops, seufzte tief auf, als er dieß Gemach noch kleiner und heisser fand, als das vorige. Russelton versah ihn sogleich mit siedend heisser Suppe und sagte, den Bedienten anweisend, Sir Willoughby den Kayenne-Pfeffer zu reichen: „Sie werden finden, mein lieber Townshend, daß dies eine für die strenge Witterung recht angenehme Suppe ist.“

Das Essen gieng ziemlich ruhig vorüber, abge-

sehen von der Todesbeängstigung unsres stattlichen Freundes, worüber Russelton die ausgelassenste Freude empfand. Die angedrohten Hammelsrippchen erschienen nicht, und das Essen war, obwohl fast etwas zu klein, vorzüglich gekocht, und noch besser angeordnet. Als das Dessert erschien, stand der arme Baronet auf und wankte, plötzliches Unwohlsein vorschützend, zur Thüre hinaus.

Als er weg war, warf sich Russelton in seinen Sessel zurück und lachte einige Minuten so laut und schütternd, bis ihm die Thränen über die Wangen liefen. „Ein feines Herz mußt Du haben!“ dacht' ich; (meine Beurtheilung eines Charakters gründet sich immer auf die kleinen Neigungen.)

Nach einigen Scherzen über Willoughby wandte sich unser Gespräch auf andre Personen. Bald sah ich, daß Russelton ein sauertöpfischer, mit der Welt zerfallner Mensch war; seine Bemerkungen über Andre waren lauter Sarkasmen, seine Seele war mit einer Kruste von Bosheit überzogen, er knurrte und biß. Kein Mensch auf der Welt wird, davon bin ich überzeugt, in der Zurückgezogenheit ein ächter Weiser; Menschen, die sich Jahrelang mit Lappereyen abgegeben haben, besitzen nicht die Seelengröße, die sie allein gegen Das gleichgültig machen könnte, wornach sie ihr ganzes Leben lang, als dem Beneidenswerthesten und Wichtigsten, gelüstete.

„Haben Sie — — s Memoiren gelesen“? fragte Herr Russelton.

„Nicht! nun wohl, ich dachte, jederman habe wenigstens daran geblättert. Ich habe oft den ernsthaften Gedanken gehabt, meine Zurückgezogenheit durch eine literarische Unternehmung zu verherrlichen, durch eine genaue Beschreibung nemlich meiner Abenteuer in der Welt. Ich denke, ich könnte auf Begebenheiten und Personen ein neues Licht werfen, vor dessen Glanz meine Zeitgenossen wie Eulen zurückbeben würden."

„Ihr Leben," sagte ich, „muß in der That Stoff ebensowohl zur Belehrung, als zur angenehmen Unterhaltung darbieten."

„Ja," erwiederte Russelton, „Unterhaltung für die Narren, und Belehrung für Schurken. Ich bin fürwahr ein klägliches Beispiel gefallener Ehrsucht. Ich brachte die Stärke in alle Halsbinden Englands, und endige damit, daß ich meine eigene vor einem drei Zoll breiten Spiegel in Calais knüpfe. Sie sind ein junger Mann, Herr Pelham, im Begriff ins Leben einzutreten, wahrscheinlich mit denselben Ansichten, obwohl bessern Aussichten, als ich; wenn Sie mir gestatten, meiner Neigung gemäß, von mir selbst zu reden, werden Sie für die etwaige Ermüdung nicht unentschädigt bleiben.

Ich kam in die Welt mit einer ausserordentlichen Liebe zum Ruhm, und einer großen Bewunderung für das Originelle; diese Neigungen hätten einen Shakspeare aus mir machen können, — sie machten noch mehr, sie machten einen Russelton aus

mir! Als ich sechs Jahre alt war, schnitt ich meine Jacke zu einem Rock, und verwandelte meiner Tante besten Unterrock in eine Weste. Im achten Jahr verschmähte ich die Sprache des gemeinen Volks, und wenn mein Vater mich seine Pantoffeln holen hieß, erwiederte ich: meine Seele schwinge sich über die Schranken einer Lakaiengesinnung empor. Im neunten entwickelten sich in mir eigne Ideen. Ich verschmähte das Malz, mit dem Anstand eines Königs, und faßte eine heftige Neigung für den Marasquino; obgleich ich in der Schule fast Hungers starb, nahm ich doch nie zweimal vom Pudding und ließ es mich wöchentlich sechs Pence von meinem Schilling kosten, blankgewichste Schuhe zu haben. Als ich heranwuchs, gewannen meine Begriffe an Umfang. Ich gab mich ohne Rückhalt der Ehrsucht hin, die in mir loderte; ich brach mit meinen alten Freunden, die mehr Neid als Nacheiferung bei meinem Genie blicken ließen, und setzte drei Handwerksleute in Bewegung, um meine Handschuhe zu machen, einen für die Hand, den zweiten für die Finger, den dritten für den Daumen! Diese zwei Eigenschaften machten, daß ein neues Geschlecht sich um mich bewarb, mich bewunderte; — denn das große Geheimniß, es so weit zu bringen, besteht darin, daß man Andre meidet und von sich selbst entzückt scheint. Das Letztere ist einleuchtend genug; wer Henkers sollte denn ein Wohlgefallen an mir haben, wenn ich selbst es nicht an mir hätte!

Eh ich das Collegium verließ, verfiel ich in Liebe. Andre Gesellen in meinem Alter würden gewimmert, sich wöchentlich nur zweimal barbirt und Verse gemacht haben. Ich that von all diesem nichts; das Letzte zwar versuchte ich, aber zu meiner unendlichen Ueberraschung fand ich, daß mein Genie nicht universell war. Ich fieng an:

O Mädchen, meiner Muse Ziel bist du!

Aber dazu fiel mir nach langem Schwitzen kein anderer Reim ein, als Schuh; ich fieng von neuem an:

Bist du nicht werth der schönsten Rosen?

und der Bruder zu diesem Reim trat auf, wie ich selbst, in Hosen; andere Bemühungen hatten gleichen Erfolg; Gnade erweckte in meiner Einbildungskraft keinen andern Reim als Pomade; Gefahr, ließ mich nur denken an Haar, und dem goldnen Fingerreife, begegnete gar der unpassende Gegensatz: Seife. Da ich mich somit überzeugte, daß die Kunst der Pieriden nicht meine Stärke war, verdoppelte ich meine Aufmerksamkeit auf meine Kleidung. Ich verwandte die größte Sorgfalt auf Röcke, Cravatten, Essenzen, Oele, worauf mich die Begeisterung meiner Verse selbst hinzuweisen schien; kurz, ich hielt es für den besten Beweis, den ich meiner Dulcinea von meiner Leidenschaft für sie geben konnte, wenn ich ihr zeigte, welche zarte Verehrung ich meiner eignen Person widmete.

Die Gebieterin meines Herzens konnte mir ihre

Bewunderung nicht versagen, aber sie verweigerte mir ihre Liebe. Sie gestand: Herr Russelton sey der bestgekleidete Mann auf der Universität, und habe die weißesten Hände; aber zwei Tage nach diesem Geständniß gieng sie mit einem großen, rothbackigen Bengel aus Leicestershire davon.

Ich schalt sie nicht, ich bemitleidete sie zu sehr; — aber ich that ein Gelübde, mich nie wieder zu verlieben. Trotz aller reizenden Einladungen dazu, hielt ich meinen Eid und rächte mich an dem Geschlecht für die Kränkung, welche mir eine Einzelne angethan hatte.

Eh ich eine Rolle begann, die ich lebenslang fortführen wollte, studirte ich gründlich die Launen der Menschen, die um Einen sind. Ich bemerkte, daß der Charakter der Engländer unterwürfig ist gegen den Rang, und nachgiebig gegen die Anmaßung. — Sie bewundern Einen um seiner Bekanntschaften willen, und kriechen vor Einem wegen der Grillen, die er hat. Mein erstes Geschäft also war, die große Welt kennen zu lernen, mein zweites, sie von mir abhängig zu machen. Ich kleidete mich gut, und hatte schöne Rosse; das war genug, mir eine gute Aufnahme unter den Jüngeren m e i n e s Geschlechts zu sichern. Ich erzählte Skandale und kam nie in Verlegenheit; das war mehr als genug, mich bei den alten Damen g e s u ch t zu machen. Unverheirathete Männer und verheirathete Damen sind es, welche den St. Peters-Schlüssel der Gesellschaft

führen. Bald ward ich in ihr Himmelreich zugelassen, ich ward noch mehr, ich wurde einer von dessen Heiligen. Ich wurde eingeweiht und nachgeahmt. Ich war der Schrecken, der Löwe aller Welt. Und wie? war ich etwa besser, reicher, schöner, verständiger als Meinesgleichen? Nein, nein! (und hier biß Russelton die Zähne übereinander mit einem heftigen, ingrimmigen Ausdruck von Hohn) und wäre ich das Alles, wäre ich ein Inbegriff und Spiegel aller menschlichen Vollkommenheiten gewesen, sie würden mich nicht halb so hoch geschätzt haben, als sie wirklich thaten. Es war nur darum, ich will Ihnen das einfache Geheimniß entdecken, Herr Pelham, nur darum, weil ich auf ihnen herumtrat; nur dafür sandten sie, wie zerquetschte Kräuter, den Weihrauch ihres Dankes zu mir empor.

O! es war Balsam für mein verbittertes und überdrußvolles Gemüth, wenn ich sah, wie Diejenigen, welche mich mit Füßen von sich gestoßen hätten, wenn sie durften, sich unter meiner Peitsche krümmten, die ich nach Gefallen ruhen oder spielen ließ. Ich war der Zauberer, der die großen Geister, die mich gern in Stücke zerrissen hätten, durch eine einzige Zauberformel, vermöge größerer Keckheit gewonnen, bannte; und beim Himmel, ich war nicht saumselig mit ihrem Gebrauch. Nun, nun — das sind jetzt alles müssige Erinnerungen; alle menschliche Größe, sagt das Sprichwort in jeder Sprache,

währt nur kurze Zeit. Alexander eroberte seine Königreiche nicht für die Ewigkeit, und Russelton's Glück verließ ihn zuletzt. Napoleon starb in der Verbannung, und dieß wird auch mein Loos seyn; aber wir Beide haben einmal unsern Tag gehabt, und der meine war der glänzendere, denn er blieb ungetrübt bis zum Abend. Ich bin glücklicher, als mir die Leute es zutrauen mögen; ich bin selten da, wo mein Körper verweilt; ich lebe in einer Welt der Erinnerungen, ich trete wieder auf Kronen und Hermelinen herum — dem Ruhme der kleinen Großen! Ich gebe wieder Gesetze, durch deren Befolgung selbst der größte Freigeist sich gehoben fühlen muß; ich halte meinen Hof und lasse meine Machtgebote ergehen; ich bin wie der Tollhäusler, selbst aus den Strohhalmen in meiner Zelle mache ich mir meine Unterthanen und mein Königreich; und wenn ich von diesen glänzenden Traumgesichten erwache und sehe mich, einen alten, verlassenen Mann, vergessen, und Zoll für Zoll in einem fremden Dorfe verkümmernd, — so kann ich wenigstens genug von meinem alten geistigen Königthum aufbieten, um nicht unter dem Mißgeschick zu erliegen. Wenn ich mich zur Melancholie gestimmt fühlte — nun dann lösche ich mein Feuer aus und bilde mir ein, ich habe eine Herzogin zu Grunde gerichtet. Ich schleiche in meine einsame Schlafkammer, um wieder im Schlummer die Gestalten meiner Jugend zu erneuern, ich fahre mit Fürsten, ich gebe dem Adel Gesetze, und wache

am Morgen auf (hier nahmen Russeltons Angesicht und Benehmen plötzlich den Anstrich der ernsten Würde eines Methodisten an) und danke dem Himmel, daß ich noch einen Rock habe, um Bauch und Rücken zu bedecken, und daß ich glücklich von so schurkischer Gesellschaft befreit bin, und nun den Sekt abschwören kann und säuberlich leben, während des Rests meiner sublunarischen Existenz."

Nach dieser langen, ausführlichen Erzählung Herr Russelton's, erlahmte und stockte die Unterhaltung. Ich konnte mich nicht enthalten, der Träumerei über das Gehörte nachzuhängen, und mein Wirth war augenscheinlich noch mit den Erinnerungen beschäftigt, die er herauf beschworen hatte; wir saßen einander einige Minuten so abwesend und zerstreut gegenüber, als wären wir ein Ehepaar, seit zwei Monaten verheirathet; bis ich zuletzt aufstand und mich verabschiedete. Russelton nahm meinen Gruß mit seiner gewöhnlichen Kälte, aber mehr als gewöhnlicher Artigkeit auf, denn er begleitete mich bis an die Thüre.

Eben sollte die Thüre zugemacht werden, als er mich zurückrief. „Herr Pelham," sagte er, „Herr Pelham, wenn Sie wieder des Wegs kommen, sehen Sie auch nach mir; und — und da sie so viel in Gesellschaft kommen werden — horchen Sie auch hin, was die Leute von meiner Art zu leben sagen!" *)

*) Diejenigen Leser, welche Güte oder Geduld genug be-

sitzen, das Buch zu Ende zu lesen, werden bemerken, daß Russelton eine von den wenigen Personen ist, zu welchen das wirkliche Leben nur die erstern Umrisse darbot; Alles übrige, Alles, was den oben kurz gezeichneten Charakter bildet und auszeichnet, ist bloße Zuthat der Einbildungskraft.

Vierunddreißigstes Kapitel.

Ein alter, würd'ger Herr, besitzt viel Gut und Geld,
Und der im alten Haus gar gastlich Tafel hält.
Altes Lied.

Ich denke, ich kann, ohne großen Verlust für den Leser, meine Reise nach Dover am folgenden Tage mit Stillschweigen übergehen. Fürchterliche Erinnerung! Auch kann ich ihm eine genaue Angabe der Gasthöfe und Prellereien zwischen dem Seehafen bis London ersparen; auch wird es für den Endzweck dieser Geschichte nicht durchaus nothwendig seyn, bei jedem Meilenstein zu verweilen, der von der Hauptstadt an bis Glenmorris-Castle steht, wo mein Oheim und meine Mutter mit Ungeduld des künftigen Candidaten harrten.

An einem schönen, hellen Abend fuhr mein Wagen in den Park. Ich hatte den Ort Jahrelang nicht gesehen; und ich fühlte mein Herz wie von Familienstolz schwellen, beim Blick auf die prächtig sich ausdehnenden Hügel und Ebenen, welche sich mir, als ich an dem alten mit Epheu bedeckten Wächterhäuschen vorbei kam, eröffneten. Große

Baumgruppen, auf beiden Seiten zerstreut, schienen durch ihr eigenes Alter das der Familie zu bezeugen, die ihnen das Daseyn gegeben. Die Sonne bestrahlte die am Fuße des Hügels zu einem See angesammelten Wasser, brach die Wellen in unzählige Saffire und färbte die dunkeln Föhren des Ufers mit einem reichen, goldnen Lichte, das mich auffallend an die Livree des Herzogs von — — erinnerte.

Als ich am Thor ausstieg, empfieng mich die Dienerschaft, in einer so langen Reihe geordnet, daß mir fast davor bange ward, mit sichtbarer Freude und Theilnahme, was mir auf Einen Blick den altväterischen Geschmack ihres Gebieters anzeigte. Wer in unsern Tagen flößt je seinen Dienstleuten ein besonderes Gefühl der Aufmerksamkeit oder Theilnahme für seine Person, oder gar für sein ganzes Geschlecht ein? Man sieht in der That dieses Volk nie so an, als besäßen sie ein Leben abgesehen von ihren Dienstleistungen für uns; abgesehen von diesem Zweck ihres Daseyns wissen wir nicht, ob sie nur existiren. Wie die Vorsehung die Sterne zum Besten der Erde schuf, so schuf sie die Diener zum Gebrauch der Gentlemen; und da weder Sterne noch Diener erscheinen, ausser wenn wir ihrer bedürfen, so denke ich: sie sind, ausgenommen diese wichtigen und glücklichen Zeitpunkte, in einer Art von Winterschlaf des Daseyns.

Um wieder auf den Gegenstand zu kom-

men — denn wenn ich einen Fehler habe, so ist es die übertriebne Neigung zu tiefsinnigen Speculationen und Gedanken, — ich ward feierlich durch einen großen Saal geführt, rings mit ungeheuren Hirschgeweihen und rostigen Waffen behängt, dann durch einen kleinern, von steinernen Säulen getragen, und ohne andern Schmuck als das Wappen der Familie; sodann durch ein Vorzimmer mit gemahlten Tapeten, Salomos Zärtlichkeit für die Königin von Saba vorstellend, bekleidet, und endlich in das Gemach, das durch die hohe Gegenwart des Lord Glenmorris verherrlicht war.

Dieser Herr theilte das Sofa mit drei Jagdhunden und einem Hühnerhund; als ich angemeldet ward, stand er hastig auf, und dann, um das Gefühl der ersten Ueberraschung, das ihn vielleicht zu einem allzu warmen Empfangsgruße verleitet hatte, zu dämpfen, reichte er mir die Hand mit einer feyerlichen gütigen Protektions-Miene hin, und während er die meinige drückte, betrachtete er mich vom Kopf bis zum Fuß, um sich zu überzeugen, wie fern meine Erscheinung seine Herablassung rechtfertige.

Als er sich endlich daran befriedigt, fragte er auch nach dem Zustand meines Appetits. Er lächelte gütig, als ich ihm gestand: ich sey in der besten Stimmung, seine Fähigkeiten zu bewähren (der erste Gedanke gutherziger Leute nach altem Schnitt ist: Einen zu stopfen); er gab dem grauen Diener, welcher wartend dagestanden war, einen stillen Wink,

worauf sich dieser alsobald entfernte, und nun kündigte mir Lord Glenmorris an: das Essen sey bei allen Andern schon vorüber, für mich werde es im Augenblick gerüstet werden; Herr Toolington sey vor vier Tagen gestorben, meine Mutter setze in diesem Augenblick alle Segel für mich bei, und ich werde mit dem folgenden Tag Gelegenheit haben, meine Talente zur Betreibung einer Wahl geltend zu machen.

Nach dieser Mittheilung entstand eine kleine Pause. „Welch ein schöner Ort ist dieß!" sagte ich mit großem Enthusiasmus. Lord Glenmorris war über die Artigkeit, so einfach sie war, erfreut.

„Ja wohl!" sagte er, „und ich habe seine Schönheit noch vermehrt, auf eine Art, die Du noch nicht wahrnehmen konntest."

„Gewiß haben Sie auf der andern Seite des Parks Anpflanzungen gemacht?"

„Nein," erwiederte mein Oheim lächelnd; „die Natur hatte Alles für diesen Ort schon gethan, als ich herkam, ausser Eins, und die Zuthat dieser Zierde ist der einzige wahre Triumf, den hier die Kunst erringen konnte."

„Was ist dieß?" fragte ich, „o, ich weiß es, — Wasser!"

„Du bist im Irrthum," antwortete Lord Glenmorris, es ist die Zierde — froher Gesichter!"

Ich sah in plötzlicher Ueberraschung meinem Oheim ins Gesicht; ich kann nicht beschreiben, wie

betroffen ich über dessen Ausdruck war, — so ruhig, glänzend, und offen! es war, als ob das Sonnenlicht darauf seinen Sitz hätte.

„Du verstehst das noch nicht, Henry," sagte er nach augenblicklichem Stillschweigen, „aber du wirst finden, daß von allen Grundsätzen für Verbesserung eines Besitzthums dieser am leichtesten zu lernen ist. Genug davon. Warst du nicht in Verzweiflung, als du Paris verliessest?"

„Einige Monate früher würde ich es gewesen seyn; aber als ich die Aufforderung meiner Mutter erhielt, fand ich die Verlockungen des Festlandes sehr leicht in Vergleichung mit denen, welche mich hier erwarteten."

„Was, bist du schon bei diesem großen Wendepunkt angekommen, wo die Eitelkeit sich zum Erstenmal häutet, und der Ehrgeiz an die Stelle der Genußsucht tritt? Ha, — doch danke dem Himmel, daß du meiner Moral entgehst, — dein Essen ist angekündigt."

Sehr brünstig dankte ich dem Himmel und sehr ernstliche Mühe gab ich mir, meines Oheims Gastfreiheit Ehre zu machen.

Eben hatte ich mein Mahl beschlossen, als meine Mutter ankam.

Sie war, wie sich von ihrer mütterlichen Zärtlichkeit erwarten läßt, ganz überwältigt von Freude, erstens darüber: daß mein Haar so viel dunkler geworden sey, und zweitens: daß ich so gut aussehe.

Den ganzen Abend brachten wir mit Gesprächen über die wichtige Angelegenheit hin, wegen der man mich berufen hatte. Lord Glenmorris versprach mir Geld, und meine Mutter guten Rath, und ich meiner Seits entzückte sie durch das Versprechen, Beides aufs beste zu gebrauchen.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Coriol. Eure Stimme, Herr! was sagt ihr?
Zweiter Bürger. Ihr sollt sie haben, würd'ger Herr!
Coriolanus.

Der Flecken Buyemall war lange Zeit im unbestrittenen Besitz der Lords von Glenmorris gewesen, bis ein reicher Bankier, Namens Lufton, eine große Besitzung in der nächsten Nähe von Glenmorris-Castle ankaufte. Dieß Ereigniß, das nur der Vorläufer einer großen Umwälzung im Flecken Buyemall war, fand im ersten Jahr statt, da mein Oheim seine Güter antrat. Als wenige Monate nachher der Flecken einen erledigten Sitz im Unterhaus zu besetzen hatte, verwendete sich mein Oheim für die Ernennung eines Bewerbers von seiner politischen Partei. Zum großen Erstaunen des Lords Glenmorris, und zur großen Zufriedenheit der Bürger von Buyemall stellte sich Herr Lufton selbst dem Candidaten Glenmorris's gegenüber. In diesem Zeitalter der Aufklärung kennt die Neuerung gegen die heiligsten Einrichtungen der Vorzeit keine Achtung und Scheue. Der Bürger bemächtigte sich zum Erstenmal, seit sie einen Gemeindekörper bildeten,

zuerst Zweifel und dann Widersetzlichkeit. Die Partei Lufton, horresco referens! triumfirte, und der Mitbewerber wurde gewählt. Von dieser Stunde an stand der Flecken Buyemall aller Welt offen.

Mein Oheim, ein guter, bequemer Mann, der sonderbare Begriffe von unabhängiger Repräsentation und Wahlfreiheit hatte, war über dieses Ereigniß, wie er selbst gestand, wenig bekümmert. Er begnügte sich von da an, seinen Einfluß für Eines der Mitglieder geltend zu machen, und überließ den andern Sitz ganz der Willkühr der Familie Lufton, die seit der Zeit der ersten Bewerbung sich in unangefochtnem, ausschließlichem Besitz davon erhielt.

Während der letzten zwei Jahre, als meines Oheims Mann, der selige Herr Toolington, allmälig an der Wassersucht abstarb, hatten die Lufton's den ehrsamen Bürgern so ganz besondere Aufmerksamkeit bewiesen, daß der schlimme Verdacht entstehen mußte, sie wollen auch auf den andern Sitz einen kühnen Sturm wagen. Im Lauf der letzten Monate war diese Vermuthung zur Gewißheit geworden. Herr Augustus Leopold Lufton, der älteste Sohn des Benjamin Lufton, Esquire, hatte öffentlich seine Absicht erklärt, nach Herrn Toolington's Ableben aufzutreten; gegen diesen Mann nun stand ich gerüstet und bewehrt.

Dieß ist in Kurzem die Geschichte des Fleckens' bis zu der Zeit, da ich an seinen Interessen und Schicksalen einen so wichtigen Antheil nehmen sollte.

Am zweiten Tag nach meiner Ankunft im Schloß erschien in Buyemall folgende Bekanntmachung:

„An die unabhängigen Wähler des Fleckens Buyemall.

„Gentlemen!

Indem ich mich zu Ihrer Kenntniß bringe, erhebe ich nicht ganz neue und ungegründete Ansprüche. Meine Familie hat Jahrhunderte lang in Ihrer Mitte gewohnt und den Einfluß ausgeübt, welchen gegenseitiges Vertrauen und Dienstleistungen zu begründen geeignet sind. Sollte ich das Glück haben, zu Ihrem Repräsentanten gewählt zu werden, so dürfen Sie darauf zählen, daß ich mit der eifrigsten Anstrengung diese Ehre zu verdienen suchen werde. Ein Wort über die Grundsätze, wozu ich mich bekenne! Es sind die, welche die Weisesten und Besten unter ihren Vertheidigern zählen, es sind diejenigen, welche eben so sehr den Anmaßungen der Krone, als der Zügellosigkeit des Volks gegenübertretend, auf den wahren Vortheil beider hinarbeiten. Auf diese Grundlage, Gentlemen, habe ich die Ehre, mir Ihre Stimmen zu erbitten, und mit der aufrichtigsten Hochachtung gegen Ihre alte, ehrenhafte Gemeinde unterzeichne ich mich, als Ihren bereitwilligsten Diener

Henry Pelham.“

„Glenmorris-Castle,“ u. s. w.

So lautete die erste öffentliche Ankündigung meiner Absichten; sie war von Herrn Scharpor,

unserm Geschäftsführer, aufgesetzt, und wurde von unsern Freunden als ein Meisterstück betrachtet; denn, wie meine Mutter weislich bemerkte, ich ließ mich auf keine einzelne Gegenstände ein, bekannte mich zu keinen bestimmten Grundsätzen, und führte doch in meinem Glaubensbekenntniß das auf, was alle Parteien als das Beste anerkennen mußten.

Der Besitzer des ersten Hauses, wo ich einen Besuch machte, war ein Geistlicher von guter Familie, der eine Frau aus Blakerstreet geheirathet hatte; natürlich machten der ehrwürdige Combermere St. Quintin und seine Gattin darauf Anspruch, genteel zu seyn.

Ich kam in einem unglücklichen Augenblick an: bei meinem Eintritt in die Hausflur trug eben ein schmutziger Laufbube eine Platte von gelbem Steingut mit Kartoffeln in das hintere Zimmer.

Ein zweiter Ganymedes, (eine höhere Art von Laufbube) welcher mir die Thüre geöffnet, und noch an seinem Rock zurecht rückte, welchen er auf mein beharrliches Klingeln umgeworfen hatte, führte mich in das besagte hintere Zimmer, und hatte selbst noch den Mund voll Brod und Käse. Ich gab Alles verloren, als ich eintrat, und die Hausfrau ihr jüngstes Kind mit einem unbekannten Gemächte füttern sah, das, wie ich seither erfahren, Brombeer-Pudding heißt. Ein andres von der Bande plärrte mit lauter, hungriger Stimme: „Eine Kartoffel, Papa!“ Der Vater selbst, eine Serviette ins obere

Knopfloch der Weste gesteckt, legte der kleinen Gruppe vor, und die Mutter mit einer langen, von alter Tunke und vom Nektartrank des Brombeer=Pudding reichlich bespritzten Schürze, thronte selbstgefällig, eine Art von Vorsitz führend, auf einem hohen Stuhle, wie Jupiter im Olympus, und ließ das verwirrte Getöse der kleinen Hausgottheiten, weit entfernt es zu beschwichtigen, mit einer Art von Freude gewähren, wie sie so um sie her aßen, kreischten, sich beklecksten und zankten.

Unter all diesem Lärm und dieser Verwirrung wurde der Candidat für den Flecken Buyemall in das Innere der Haushaltung der genteelen Familie St. Quintin eingeführt. Bei Nennung meines Namens fuhr die Dame erschrocken auf. Der ehrwürdige Combermere St. Quintin schien zu einem Stein erstarrt. Der Teller, zwischen dem kleinsten Kind und dem Brombeer=Pudding, stand still wie die Sonne bei Askalon. Der Bissen zwischen dem Munde des ältern Knaben und seiner Gabel schien sich gegen die Zermalmung zu sträuben. Die Siebenschläfer konnten durch den Zauberbann nicht plötzlicher und vollständiger überrascht worden seyn.

„Ah," rief ich, rasch vorwärts gehend, mit der Miene ernstlicher und doch unvorbereiteter Heiterkeit, »welch ein Glückskind bin ich, daß ich Sie alle am Nachfrühstück treffe. Ich stand früh auf, und verzehrte mein Frühstück so bald, daß ich jetzt halb Hungers sterbe. Sehen Sie nur, wie glücklich, Har=

dy! (dabei wandte ich mich zu einem Ausschußmitgliede, das mich begleitete) eben sagte ich: was gäb' ich nicht, wenn ich Herrn St. Quintin am Nachfrühstück träfe. Wollen Sie mir erlauben, Madame, Ihr Gast zu seyn?"

Mrs. St. Quintin wurde roth, stotterte und stammelte etwas hervor, das ich mit gutem Bedacht überhörte. Ich nahm einen Sessel, sah mich rings am Tische, doch nicht zu genau um und sagte: „Kaltes Kalbfleisch! ah, nichts lieb' ich so sehr, darf ich Sie bemühen, Herr St. Quintin? — Wohlan, mein lieber Junge, laß sehen, ob du mir eine Kartoffel geben kannst. Das ist ein wackrer Bursch. Wie alt bist du, kleiner Held? Wenn ich deine Mutter ansehe, möcht ich sagen zwei Jahre, aber nach deinem Aussehen, sechs."

„Er wird im nächsten Mai vier," sagte die Mutter erröthend, aber dießmal ohne Verlegenheit.

„Wirklich," sagte ich, ihn ernstlich betrachtend, und dann mit gesetzterem Ton wandte ich mich also zu dem ehrwürdigen Combermere: „Ich meine, eine Linie Ihrer Familie ist noch in Frankreich ansäßig. Ich stieß dort auf einen Herrn St. Quintin, Herzog von Poitiers."

„Ja," sagte Herr Combermere, „der Name findet sich noch in der Normandie, aber von dem Titel war mir nichts bewußt."

„Nichts!" sagte ich mit dem Ausdruck der Ueberraschung, „und doch (mit einem zweiten Blick auf

den Knaben) ist es erstaunlich, wie lange Familien-Aehnlichkeit fortgeht. Ich war bei allen Kindern des Herzogs sehr wohl gelitten. Wissen Sie wohl, ich muß Sie noch einmal um Kalbsbraten bemühen; er ist so gut und ich bin so hungrig."

„Wie lang waren Sie auswärts?" fragte Mrs. St. Quintin, die indeß der Schürze im Stillen sich entledigt und ihre Locken zurecht gerückt hatte; ich hatte, um dieses Vorhaben zu begünstigen, die letzten drei Minuten mit großer Gewandtheit nach einer ganz andern Seite geschaut.

„Ungefähr sieben bis acht Monate. Die Wahrheit ist, daß das Festland für uns Engländer nur taugt, um es zu besehen, nicht um dort zu wohnen, und doch hat man dort manches Gute, Herr St. Quintin! Unter Anderm zähle ich dahin die gebührende Achtung, worin dort alte Herkunft noch steht. Bei uns, wie Sie wissen, macht das Geld den Mann, nach dem gemeinen Sprüchwort."

„Ja," sagte Herr St. Quintin mit einem Seufzer, „es ist fürchterlich, wenn man sieht, wie diese Glückspilze um Einen aufschießen, und Alles, was alt und ehrwürdig ist, in den Hintergrund drängen. Gefährliche Zeiten, Herr Pelham! gefährliche Zeiten; nichts als Neuerung gegen die geheiligtsten Einrichtungen. Ich bin gewiß, Herr Pelham, Ihre Grundsätze sind entschieden gegen diese neumodischen Lehren, die zu nichts Anderm, als zu Gesetzlosigkeit und Verwirrung führen, durchaus zu nichts Andrem!"

„Ich bin entzückt, Sie so ganz gleicher Meinung mit mir zu finden," sagte ich. „Alles, was zur Gesetzlosigkeit und Verwirrung führt, ist mir unausstehlich."

Hier sah Herr Combermere seine Frau an, welche aufstand, den Kindern rief, und von ihnen begleitet, mit Anstand sich entfernte.

„Jezt erst," sagte Herr Combermere, indem er mit seinem Stuhl mir näher rückte, „jetzt, Herr Pelham, können wir diese Sache erörtern; für Weiber ist die Politik nicht," — und bei diesem weisen Spruch, ließ der ehrwürdige Combermere ein leises, feyerliches Gelächter ertönen, das von keinen andern Lippen kommen konnte. Nachdem ich eine oder zwei Sekunden in diese ernsthafte Heiterkeit eingestimmt, räusperte ich mich dreimal und mit einem Gesicht, wie es der Angelegenheit und dem Wirthe angemessen war, plumpte ich auf einmal in medias res.

„Herr St. Quintin," sagte ich, „Sie wissen wohl schon von meiner Absicht, als Candidat für den Flecken Buyemall aufzutreten. Ich konnte diesen Plan nicht fassen, ohne zu allererst bei Ihnen einzusprechen und Sie um die Ehre Ihrer Stimme zu bitten."

Herr Combermere sah zufrieden aus und schickte sich zur Antwort an.

„Sie sind die allererste Person, die ich anspreche," wiederholte ich.

Herr Combermere lächelte. „Gut, Herr Pelham!“ sagte er, „unsere Familien lebten lang auf dem vertrautesten Fuß.“

„Immer,“ rief ich, „immer, seit Heinrichs VII. Zeit, standen die Häuser St. Quintin und Glenmorris in Verbindung. Ihre Ahnen, Sie wissen es, waren vor den unsrigen in der Grafschaft ansäßig, und meine Mutter versichert mir, sie habe in irgend einem alten Buche einen langen Bericht gelesen, wie Ihr Urahne den meinigen im Schloß St. Quintin so freundlich aufgenommen habe. Ich bin überzeugt, Sir, daß wir nichts gethan haben, was die, vor so langer Zeit schon uns geleistete Unterstützung verwirkt hätte.“

Herr St. Quintin verbeugte sich in sprachloser Dankbarkeit, zuletzt fand er wieder Worte. „Aber Ihre Grundsätze, Herr Pelham?“

„Ganz die Ihrigen, mein theurer Herr! durchaus gegen alle Gesetzlosigkeit und Verwirrung.“

„Aber die katholische Frage, Herr Pelham?“

„O, die katholische Frage,“ wiederholte ich, „ist eine Frage von großer Wichtigkeit; sie geht nicht durch — nein, Herr St. Quintin, sie geht nicht durch; wie mochten Sie denken, mein theurer Herr, ich könnte in einer so wichtigen Frage gegen mein Gewissen handeln?“

Ich sagte dieß mit Wärme, und Herr St. Quintin war entweder zu sehr überzeugt, oder zu schüchtern, ein so kitzliches Problem weiter zu verfolgen.

Ich segnete meinen guten Stern, als er schwieg, und fuhr, ohne ihm Zeit zu lassen, auf eine andere Streitfrage überzugehen, fort: „Ja, Herr St. Quintin, Sie sind die erste Person, die ich anspreche. Ihr Rang in der Grafschaft, Ihre alte Geburt schon machten mir dieß zur Pflicht, aber ich hatte nur die lange, lange Zeit im Auge, seit welcher die St. Quintin's und die Pelhams in Verbindung mit einander stehen."

„Gut," sagte der ehrwürdige Combermere, „gut, Herr Pelham! Sie sollen meine Unterstützung haben, und ich wünsche recht von Herzen! einem jungen Gentleman von so vortrefflichen Grundsätzen den besten Erfolg."

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Mehr Stimmen * *
* * * * * * *

Sic. Wie nun, ihr Herren, habt ihr ihn gewählt?
Bürger. Ja, uns're Stimmen hat er, Herr!
Coriolanus.

Vom Herrn Combermere St. Quintin giengen wir zu einem derben, kecken, radikalen Weinhändler, den zu gewinnen ich sehr wenig Wahrscheinlichkeit hatte, aber mein Erfolg bei dem geistlichen Armado hatte mich begeistert, und ich gab keiner Furcht in mir Raum, obwohl ich mich kaum überreden konnte, zu hoffen. Wie so ganz und gar unmöglich ist es doch, wenn man die Menschen leiten will, positive Regeln festzusetzen, selbst wenn man die Gemüthsart der Menschen kennt, die man gewinnen möchte! „Du mußt mit den St. Quintin's sehr steif und förmlich seyn," hatte meine Mutter gesagt. Sie hatte mit dieser Ermahnung im Allgemeinen Recht, und hätt' ich sie alle im besten Prunkzimmer getroffen, Mrs. St. Quintin in ihrem schönsten Kleide, und die Kinder im artigsten Betragen, so würde ich

auch so stattlich aufgetreten seyn, wie Don Quixote in brokatenem Hauskleid; aber da ich sie in solchem Neglige antraf, konnte ich in der Geradheit, und beinahe Derbheit des Benehmens, gar nicht zu viel thun und mußte mich stellen, als wäre ich nie an größere Feinheit gewöhnt gewesen, als ich hier vorfand; auch durfte ich nicht dadurch, daß ich einigen Stolz blicken ließ, sie an die Wunde errinnern, welche ihr Stolz empfangen hatte. Das Schwierigste war nur: mit dieser Vertraulichkeit eine gewisse Achtung zu verbinden, gerade wie sie etwa der französiche Gesandte gegen die erhabene Person Georgs III. würde an den Tag gelegt haben, hätte er seine Majestät um 1 Uhr beim Mittagsmahl, aus Schöpsenfleisch und Rüben bestehend, angetroffen.

Daß ich dieser Schwierigkeit Meister geworden war, dazu wünschte ich mir mit so viel Eifer und Wärme Glück, als hätte ich den wichtigsten Sieg davon getragen; denn kein Triumf, sey es in gleichgültigen, oder Leben und Tod angehenden Dingen, im Krieg oder bei einer Wahl, kein Triumf schmeichelt der menschrichen Verderbtheit so sehr, als die Ueberlistung unserer Mitgeschöpfe.

Doch ich komme auf meinen Weinhändler, Herr Briggs *), zurück. Sein Haus war am Eingang des Fleckens Buyemall; es stand in einem kleinen

*) Von H. Richard mit Quark übersetzt.
Anmerk. d. Uebers.

Garten, wo Krokus und Sonnenblumen flammten, und der auf der rechten Seite einen Baum hatte, wo an den Sommerabenden der achtbare Eigenthümer zu sehen war, mit aufgeknöpfter Weste, um den untergeordneten Theilen des leiblichen Gemeinwesens die gerechte und vernünftige Freiheit zu gönnen, welche ihr gesteigerter Umfang nach den Stunden des Essens, natürlich fordert. Auch blieb in solchen Augenblicken ehrenvoller Behaglichkeit der würdige Bürger nicht ohne die göttlichen Eingebungen selbstgefälliger Beschaulichkeit, welche das Virginische Kraut gewährt. Hier, wenn er so schmauchte und pustete und die glänzenden Krokus anschaute und über die verworrenen Erinnerungen aus der gestrigen Zeitung nachdachte, hier überdachte Herr Briggs in seinem Geiste die ungeheure Wichtigkeit des Fleckens Buyemall im brittischen Reiche, und die ungeheure Wichtigkeit von John Briggs im Flecken Buyemall.

Als ich an der Thüre pochte, öffnete ein hübsches Dienstmädchen mit einem Lächeln und einem Blick, den sie der Weinhändler wahrscheinlich selbst nach zu reichlichen Schlücken von seinen eignen geistigen Erzeugnissen gelehrt haben mochte. Ich wurde in ein kleines Zimmer geführt, und hier saß, Brantwein und Wasser schlürfend, eine kurze, derbe, einsylbige Art von Gestalt, die nach äusserer Beschaffenheit, bis aufs Kleinste hinaus, dem Namen Briggs entsprach.

„Herr Pelham," sagte der Ehrenmann, der in braunen Rock, weiße Weste, grobfärbige Unaussprechbare, mit langen Bändern und Gamaschen von gleicher Farbe und Stoff wie die Hosen, gekleidet war: „Herr Pelham, bitte, setzen Sie sich, entschuldigen Sie, daß ich nicht aufstehe, ich bin, wie der Bischof in der Geschichte, Herr Pelham, zu alt zum Aufstehen," und Herr Briggs stieß nun ein kurzes, lebhaftes, kreischendes He — He — He — hervor, zu dessen Erwiederung ich natürlich mein ganzes Lachvermögen aufbot.

Kaum hatte ich aber angefangen zu lachen, als Herr Briggs rasch anhielt, mich mit einem scharfen, mißtrauischen Blick maß, den Kopf schüttelte und mit seinem Stuhl mindestens vier Fuß weit von dem Ort, den er bis dahin eingenommen, zurückfuhr.

Bedeutungsvolle Zeichen! dacht' ich; diesen Ehrenmann muß ich vorher noch ein wenig ausholen, eh ich es wagen darf, ihn wie die Andern seiner Art zu behandeln.

„Sie haben da eine hübsche Wohnung, Herr Briggs," sagte ich.

„Nicht wahr, Herr Pelham, und eine hübsche Stimme dazu, welche, mein' ich, Ihren Absichten näher verwandt ist?"

„Oh," dacht ich — „jetzt durchschaue ich Sie, Herr Briggs!" Man darf gegen Einen, der Verdacht

hat, man gehe darauf aus, ihn durch Höflichkeit zu fangen, nicht allzuhöflich seyn.

„Nun, sagte ich, „Herr Briggs, um gegen Sie frei mit der Sprache herauszugehen, ich mache Ihnen meinen Besuch in der Absicht, Sie um Ihre Stimme zu bitten; geben Sie mir dieselbe, oder thun Sie es nicht, ganz nach Ihrem Belieben. Sie dürfen gewiß seyn, ich verschmähe die gemeinen Wahlumtriebskünste, wodurch Gentlemen um ihre Stimmen betrogen werden. Ich bitte Sie um die Ihrige, wie ein freier Mann den andern bittet; halten Sie meinen Gegner für geeigneter, Ihren Flecken zu vertreten, so geben Sie ihm in Gottes Namen Ihre Unterstützung; wo nicht, und haben Sie Vertrauen zu mir, so werde ich mich wenigstens bestreben, es nicht zu täuschen."

„Wohlgesprochen! Herr Pelham," rief Herr Briggs aus, „ich bin ein Freund der Aufrichtigkeit — Sie sprechen ganz nach meinem eignen Sinn; aber Sie müssen wissen, daß man nicht gern durch einen schmeichelzüngigen Gesellen um sein Wahlrecht geprellt wird, der Einen im Augenblick, da die Wahl vorüber ist, zum Teufel wünscht; oder noch weniger gern mag man sie sich durch einen steifhalsigen, stolzen Zierbengel, mit seinem Stammbaum in der Hand uud seinen Hufen Landes im Gesicht, abjagen lassen, der sich einbildet, er thue Einem Wunder was für eine Ehre an, wenn er Einen nur darum anspreche.

Schlimme Zeiten sind das für ein freies Land, Herr Pelham, wenn ein Haufen einbildischer, armer Schlucker, wie der Pfaff Quinny (so nenne ich den ehrwürdigen Narren, Herr Combermere St. Quintin), ein Recht zu haben vermeinen, einem warmsitzenden, ehrbaren Mann zu befehlen, der ihre ganze Familie auskaufen kann. Ich will Ihnen was sagen, Herr Pelham: wir werden für dieß Land nichts zu Stande bringen, bis wir diese begüterten Aristokraten mit ihren Ahnen und Aufschneidereien los sind. Ich hoffe, Sie stimmen mir bei, Herr Pelham?"

„Ey gewiß," sagte ich, „ist in Großbrittannien nichts mehr zu beachten, als unsere Handels-Interessen. Ein Mann, der sich selbst zu Etwas macht, wiegt tausend Andere auf, die durch ihre Vorfahren Etwas sind."

„Sehr wahr, Herr Pelham," erwiederte der Weinhändler, rückte seinen Sessel mir näher, legte mir einen kurzen, fleischigten Finger auf den Arm, sah mir mit forschender Miene ins Gesicht und fuhr fort: „Parlaments-Reform — was sagen Sie dazu? Sie sind hoffentlich nicht der Vertheidiger alter Mißbräuche und neuer Verderbniß, Herr Pelham?"

„Keineswegs," rief ich im Tone edler Entrüstung, „ich habe ein Gewissen, so gut im öffentlichen als im Privat-Leben."

„Herrlich!" rief der Hausherr.

„Nein," fuhr ich fort und wurde im Verlauf immer wärmer, „nein, Herr Briggs, ich liebe es

nicht, viel von meinen Grundsätzen zu reden, ehe sie erprobt sind. Die geeignete Zeit, sie bekannt zu machen, ist, wenn durch ihre Geltendmachung etwas Gutes bewirkt worden ist. Ich werde Sie nicht um Ihre Stimme anbetteln, Herr Briggs, wie vielleicht mein Gegner thut; es muß gegenseitiges Zutrauen seyn, zwischen meinen Beiständen und mir.

Wenn ich zum Zweitenmal vor Ihnen erscheine, dann werden Sie das Recht haben, zu untersuchen, ob ich das in mich gesetzte Zutrauen, als Ihr Repräsentant, getäuscht habe. Herr Briggs, ich muß es sagen, es kann plump und unpolitisch scheinen, daß ich auf diese Art mit Ihnen rede; aber ich bin ein gerader, schlichter Mann und verachte die gemeinen Künste der Wahlumtriebe, Herr Briggs!"

„Ihre Faust her! alter Knabe!" schrie der Weinhändler voll Entzücken, „Ihre Faust her! ich verspreche Ihnen meine Unterstützung, und stimme mit tausend Freuden für einen jungen Gentleman von so vortrefflichen Grundsätzen."

So viel, lieber Leser, von Herr Briggs, der von dieser Unterredung an mein standhaftester Beistand war. Ich will nicht länger bei diesem Theil meiner Laufbahn verweilen; die gegebnen Besprechungen mögen als ein hinreichender Beleg für mein Talent zur Betreibung einer Wahl gelten, und so setze ich nur kurz hinzu, daß ich mich nach gebührendem Essen, Trinken, Haranguiren, Lügen, vermittelst vieler Doppelzüngigkeiten, Bestechungen, Tumulte,

blutiger Köpfe, gebrochener Versprechungen und — Dank dem Gott Merkur, der über den Wahlen wacht — Prahlereien, wie sie zu einer erfolgreichen Bewerbung gehören, — richtig zum Parlamentsglied für den Flecken Buyemall gewählt sah.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Politische Bildung ist wie der Schlußstein an einem Gewölbe, — die Stärke des Ganzen beruht darauf.
Brit. Encyklop. unter dem Art. Education.

Ich saß in der Bibliothek von Glenmorris-Castle, ungefähr acht Tage nachdem das Kampfgewühl und der Glanz des Sieges sich zu legen begonnen hatte, und verzehrte gemächlich mein geröstetes Brödchen, das schon damals, wie noch auf den heutigen Tag, mein gewöhnliches Frühstück ausmachte, als mein Oheim mich folgender Maßen anredete:

„Henry, die Erreichung Deiner Absicht hat Dir eine neue Bahn eröffnet; ich hoffe, Du hast im Sinn, sie zu verfolgen?"

„Gewiß," war meine Antwort.

„Aber Du weißt, mein lieber Henry, daß, obwohl Du große Talente besitzest, die ich im Verlauf der Wahl mit Ueberraschung, ich gesteh' es, entdeckte, sie doch der sorgfältigen Ausbildung ermangeln, deren sie bedürfen, um im Hause der Gemeinen zu glänzen. Unter uns, Henry, ein wenig Lektüre könnte Dir nichts schaden."

„Sehr gut," sagte ich, „was sagen Sie dazu,

wenn ich mit Walter Scotts Erzählungen den Anfang mache? Man hat mir gesagt, sie seyen äusserst unterhaltend."

„Wahr!" antwortete mein Oheim, „aber sie enthalten nicht eben die allergenausten, geschichtlichen Angaben, noch auch die gesundesten Grundsätze politischer Weisheit. Was denkst Du heute zu thun, Henry?"

„Nichts," antwortete ich, sehr unschuldig.

„Ich denke, dieß ist eine Deiner gewöhnlichen Antworten auf ähnliche Fragen, Henry?"

„Ich denke so ist es," erwiederte ich mit großer Naivität.

„Gut denn! lassen wir die Frühstücks-Sachen wegnehmen, und treiben diesen Morgen etwas?"

Der Tisch ward aufgeräumt und mein Oheim begann seine Prüfung. Der gute Mann hatte sich's nach meinem gewöhnlichen Benehmen und nach der Art meiner Erziehung nicht von weitem einfallen lassen, daß in der allgemeinen Literatur wenig sey, worin ich nicht völlig ebensogut, als er selbst, belesen war. Ich freute mich über sein Erstaunen, als er allmälig den Umfang meines Wissens zu entdecken begann, aber es kränkte mich sehr, zu bemerken, daß er nur überrascht, aber nicht erfreut schien.

„Du hast," sagte er, „einen ansehnlichen Schatz von Kenntnissen, weit mehr, als ich Dir irgend zutrauen konnte, aber Einsichten sind es und nicht Kenntnisse, um was Du, nach mei-

nem Wunsche, Dich bemühen solltest; ich wollte lieber, Du hättest die letztern in geringerem Maße, daß ich Dich mit jenen um so reichlicher ausstatten könnte. Der Zweck der Bildung ist: Grundsätze einzuflößen, die uns nachher zur Leitung und Belehrung dienen; Thatsachen sind nur insofern wünschenswerth, als sie jene Grundsätze in volles Licht setzen; Grundsätze müssen deßhalb den Thatsachen vorangehen. Was soll man von einem Erziehungs-System halten, welches diese so natürliche Ordnung umkehrt, das Gedächtniß mit Thatsachen überladet, bei denen uns jede Sicherheit und Entschiedenheit mangelt, weil wir ganz im Dunkel gelassen werden hinsichtlich der Grundsätze, die allein diese ungleichartige Masse uns einigermaßen nützlich und werthvoll machen könnten. Wissen ohne Einsicht ist nur ein Haufen Vorurtheile, ein müssiger Ballast vor die Schwelle der Weisheit gewälzt, um den gesunden Verstand auszuschließen. Denke einen Augenblick nach, und besinne Dich auf diejenigen Deiner Zeitgenossen, welche allgemein für wohlunterrichtet gelten, und sage mir, ob die Menge ihrer Kenntnisse sie um ein Jota weiser gemacht hat; wenn dieß nicht ist, so ist es bei ihnen nur prächtig aufgeputzte Unwissenheit. Sag' mir, gelten bei solchen nicht Namen als Bestätigung ihrer Meinung, und Citate vertreten die Stelle der Grundsätze? Alles, was sie gelernt haben, dient ihnen nur dazu, daß sie sich bei Allem, was sie nicht verstehen, darauf

als ihre Entschuldigung berufen können. In einem Monat, dafür bürg' ich, sollst Du eine richtigere und tiefere Einsicht ins wahre Wesen der Weisheit haben, als sie sich ihr Lebenlang zu erwerben vermochten; der große Irrthum der Bildung besteht darin, daß man zuerst den Geist mit den alten Schriftstellern anfüllt und dann die Grundsätze der Gegenwart nach den Autoritäten und Regeln der Vergangenheit prüft. Wir wollen für unsre Absicht den, der gewöhnlichen Methode gerad entgegengesetzten Weg verfolgen.

Die Lehrmeinungen der jetzigen Zeit zu studiren — das soll unser erster, nothwendiger Schritt seyn, und dann können wir unsern Blick auch auf die der vergangnen Zeiten werfen, — Forschungen, die indeß mehr merkwürdig, als nützlich sind. Du siehst hier diese ganz kleine Flugschrift; sie ist von Herrn Mills und handelt von der R e g i e r u n g. Diese wollen wir recht durchstudiren, und wenn dieß gethan ist, dürfen wir versichert seyn, daß wir eine weit genauere Belehrung über die Hauptpunkte aller politischen Weisheit besitzen, als zwei Drittel der jungen Männer, deren Geistesbildung Du gewöhnlich hast lobpreisen hören."

Mit diesen Worten schlug mein Oheim das Buch auf. Er machte mir die gedrängte, strenge Schlußfolge bemerklich, worin keine Lücke zu entdecken, jede Ableitung unbestreitbar war, und füllte aus dem Schatze seines hellen und umfassenden Gei-

stes die verschiednen Partieen aus, deren Ergänzung der politische Logiker dem eignen Nachdenken des Lesers überlassen hatte. Mein Oheim hatte die große Tugend eines Erklärers, daß er nie zuviel erläuterte; er trug seine Belesenheit nie zur Schau und verwirrte nicht, was an sich klar war, durch überflüssige Commentare.

Als wir am ersten Tag unsre Beschäftigung abbrachen, war ich über das neue, mir aufgegangne Licht ganz erstaunt. Mir war zu Muth, wie Sinbad dem Matrosen, als sein Auge bei seiner Wanderung durch die Höhle, wo er lebendig begraben worden, den ersten Schimmer des glänzenden Tags gewann. Von Natur lebhaft in Allem was ich unternahm, ein Freund der Belehrung, und geneigt, über die verschiednen Seiten eines Gegenstands nachzudenken, der einmal meine Aufmerksamkeit beschäftigt, machte ich auf meinem neuen Weg große Fortschritte. Nachdem mein Oheim mich so weit gebracht hatte, daß ich mit gewissen bestimmten Grundsätzen ganz vertraut war, gingen wir dazu über, sie durch Thatsachen ins Licht zu setzen. Als wir zum Beispiel den „Versuch über die Regierung" beendigt hatten, prüften wir darnach die verschiednen Verfassungen Englands, Nord-Amerikas, Frankreichs, der drei Länder, welche darauf Anspruch machen, die beste Regierungsform zu haben, und wir sahen uns in Stand gesetzt, Mängel und Vorzüge einer jeden zu bemerken und zu beurtheilen, weil wir vor

der Prüfung gewiße, für unsre Forschung und Entscheidung maßgebende Regeln festgestellt hatten. Und hier kam mir meine skeptische Gleichgültigkeit gegen Thatsachen ganz besonders gut zu statten, daß ich mir leicht die rechte Einsicht erwarb. Ich hatte keine Vorurtheile zu bekämpfen; hatte keine verworrene Begriffe aus der vergangnen Zeit aufgelesen, keine gäng und gäbe Behauptungen als Wahrheiten lieb gewonnen. Alles stand vor mir als einem völlig unpartheiischen Forscher; entkleidet von allem Schmuck und Blendwerk der Sekten und Parteien ward jeder Satz mit logischer Genauigkeit festgestellt, jede Ansicht an den logischen Prüfstein gebracht. So überzeugte ich mich in sehr kurzer Zeit von der Richtigkeit der Versicherung meines Oheims über den Vortheil möglichst vereinfachter und bündiger Grundsätze bei allem Wissen. Wir machten alle die bewundernswerthen Aufsätze von Mills in der Encyklopädie und die populäreren Schriften Benthams durch, und versenkten uns dann in die Tiefen der Staats-Wirthschaft. Ich weiß nicht, wie man dieses Studium hat langweilig nennen mögen. Kaum hatte ich einige Bekanntschaft damit gemacht, so konnte ich mich fast nicht mehr losreissen. Von damals an, bis jetzt, habe ich ihm unausgesetzt die behar lichste Aufmerksamkeit gewidmet und es mehr als ein Vergnügen denn als ein Geschäft angesehen; aber damals ging meines Oheims Absicht nicht dahin, einen großen politischen Oekonomen aus mir zu machen.

„Ich wünsche," sagte er, „Dir nur zur Bekanntschaft mit den Grundsätzen der Wissenschaft zu verhelfen; Du sollst Dich nicht einer strotzenden Gelehrsamkeit rühmen können, sondern nur befähigt werden, dem Vorwurf der Unwissenheit zu entgehen; Du sollst nicht neue Wahrheiten entdecken, wohl aber den Irrthum aufdecken. Ueber die Staatswirthschaft findet sich, unter allen Wissenschaften, am wenigsten in Büchern, und doch ist sie am schwersten zu handhaben, weil alle ihre höheren Zweige, bei der Beschränktheit der darüber vorhandnen Schriften, tiefes Nachdenken erfordern. Das Elementarwerk von Mrs. Marsett nebst einigen mündlichen Erläuterungen über einige Gegenstände, welche sie dort behandelt, wird für unsern gegenwärtigen Zweck hinreichen. Dann wünschte ich Dir zu zeigen, wie unzertrennlich die wichtige Wissenschaft, welche das Leben der Völker im Großen betrachtet, mit derjenigen verbunden ist, welche sich auf die Sittlichkeit der Individuen bezieht. Und dieß, Henry, ist das wichtige Endziel. Jetzt zu unserm gegenwärtigen Studium."

Und nun, freundlicher Leser, (ich liebe, beiläufig gesagt, wie Du schon wirst bemerkt haben, diese altmodische Höflichkeit der Ansprache), um diesen Theil meines Lebens zu beendigen, der Dich bereits über die Maßen langweilen muß, weil er mehr meine Bestrebungen nach Vervollkommnung, als meine Fortschritte auf der Bahn des Irrthums schildert — ich erwarb mir,

mehr vermittelst meines Oheims mündlicher Belehrung, als durch die Bücher, die wir lasen, eine Bekanntschaft mit den Elementen jener Wissenschaften, die hinreichte, mich zu befriedigen und meinem Lehrer Freude zu machen. Und ich muß sagen, zur Rechtfertigung meiner Studien und meines Mentors: ich verdanke ihnen einen Vortheil, der mir bis auf diese Stunde zu Gute kommt; ich erlangte nehmlich eine klare Einsicht in die Grundsätze der Sittlichkeit. Vor dieser Zeit verleitete mich, was ich von Klugheit und Gewandheit besaß, nur zu Handlungen, die wie ich fürchte, der wohlwollende Leser bereits gehörig verdammt hat; meine guten Regungen — denn von Natur war ich nicht bösartig — galten mir nie das Geringste, wenn die lockende Versuchung mir in den Weg trat. Ich hatte keinen Führer, als die Leidenschaft, keine Richtschnur, als die Neigung des Augenblicks. Wie konnte das Resultat meiner Erziehung ein anderes seyn? Wenn ich unsittlich war, so war ich es, weil man mich nie Sittlichkeit gelehrt hatte. Nichts ist wohl weniger angeboren als die Tugend. Ich gestehe, die Unterweisungen meines Oheims thaten nicht eben Wunder an mir — ich habe mich, in der Welt lebend, von ihren Irrthümern und Thorheiten nicht ganz losgesagt — der Wirbel war zu heftig, die Atmosfäre zu ansteckend; aber wenigstens hab' ich die Verbrechen vermieden, zu welchen meine Gemüthsart mich sehr leicht hätte verleiten können. Ich hörte

auf, die Welt wie ein Spiel zu betrachten, wo man wo möglich ehrlich spielen soll, aber wo ein kleiner Betrug wohl gestattet ist; ich trennte nicht mehr den Vortheil andrer Menschen von meinem eignen; wenn ich sie zu blenden suchte, so geschah es weder durch unrechtmäßige Mittel, noch für blos selbstsüchtige Zwecke: wenn — doch halt, Henry Pelham, du hast dich selbst für jetzt genug gelobt, und überhaupt werden deine künftigen Lebensereignisse am besten zeigen, ob du dich wirklich gebessert.

E. L. Bulwer's

Werke.

Aus dem Englischen.

Neuntes Bändchen.

Pelham. Drittes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1834.

Pelham

oder

Abenteuer eines Gentleman.

Ein Roman

von dem

Verfasser des Eugen Aram, Devereux ꝛc.

Aus dem Englischen

von

Gustav Pfizer.

In sechs Bändchen.

Drittes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1834.

Pelham,

oder

Abenteuer eines Gentleman.

Achtunddreißigstes Kapitel.

— — Mihi jam non regia Roma
Sed vacuum Tibur placet.
Horatius.

„Mein liebes Kind,“ sagte meine Mutter zärtlich besorgt zu mir, „Du mußt Dich hier sehr gelangweilt fühlen; die Wahrheit zu sagen, mir selbst geht es so; Dein Oheim ist ein recht guter Mann, aber er weiß sein Haus nicht ergötzlich zu machen, und ich bin seit neuerer Zeit sehr besorgt geworden, er möchte einen völligen Bücherwurm aus Dir ziehen; mein lieber Henry, Du bist jetzt gescheut genug, um ganz Deiner eignen Gewandheit zu vertrauen. Große Geister lasen nie.“

„Wahr, meine liebe Mutter!“ sagte ich mit einem sehr unzweideutigen Gähnen und legte Benthams Buch 'über häufig vorkommende Trugschlü-

ße' auf den Tisch. „wahr! und ich bin ganz Ihrer Meinung. Sahen Sie diesen Morgen in der Post nach, wie voll es in Cheltenham ist?“

„Ja, Henry, und da Du selbst es erwähnst, so denke ich, Du kannst nichts Besseres thun, als auf einen oder zwei Monate dorthin gehen. Ich für meine Person muß zuerst zu Deinem Vater, den ich bei Lord H — — ließ, — ein Ort, unter uns gesagt, wo es um nicht viel unterhaltender zugeht, als hier; aber dann setzt man sich an den Ecarté-Tisch, und die liebe Lady Roseville, Deine Bekannte von früher her, ist auch da.“

„Gut,“ sagte ich nachdenklich, „wie wär' es, wir setzten unsre Abreise auf den Anfang der nächsten Woche fest? Wir haben bis London denselben Weg und der Vorwand, Sie zu begleiten, ist ein guter Entschuldigungsgrund gegen meinen Oheim, um eine weitre Lektüre dieser verwünschten Bücher abzuschneiden.“

„C'est une affaire finie,“ erwiederte meine Mutter, „und ich will selbst mit Deinem Oheim sprechen.“

Dem gemäß wurden die nöthigen Eröffnungen über unsre Absichten gemacht. Lord Glenmorris nahm sie, soweit sie meine Mutter betrafen, mit geeigneter Gleichgültigkeit auf, drückte aber sein

Leidwesen aus, daß ich ihn so bald verlassen wolle. Indeß, da er merkte, wie ich mich durch seinen Wunsch, mich länger bei sich zu behalten, mehr geehrt als erfreut fühlte, gab er die Sache auf, mit einer Delikatesse, die mich entzückte.

Der Morgen unsrer Abreise kam. Der Wagen stand vor der Thüre, die Schachteln mit dem Gepäck auf dem Gang, das Frühstück auf dem Tisch; — ich hatte meinen Oberrock an, mein Oheim saß in seinem großen Sessel.

„Lieber Sohn!" sagte er, „ich hoffe wir sehen uns bald wieder; Du hast Fähigkeiten, welche Dich in Stand setzen, Deinen Mitgeschöpfen viel Gutes zu thun; aber Du bist ein Freund von der Welt, und obwohl der Belehrung nicht abhold, doch dem Vergnügen ergeben und könntest leicht die Dir verliehenen Gaben mißbrauchen. Auf jeden Fall hast Du jetzt, sowohl für das öffentliche als fürs Privat-Leben, den Unterschied zwischen Gut und Bös begriffen. Nur mußt Du die Unterscheidung machen: in der Staatskunst muß, obwohl die Grundregeln, die Du Dir eingeprägt hast, unerschütterlich und untrüglich bleiben, doch die Anwendung derselben nach Zeit und Umständen verschieden seyn. Man muß Lehrmeinungen, welche, obwohl unveränderlich in ihrer innern Wahrheit, die Befangenheit der Zeit nicht in ihrer Reinheit

will gelten lassen, mildern, aufschieben und oft sogar aufgeben; man muß sogar die unzuverläßige Hoffnung, ein großes Gut zu erringen, der Gewißheit, ein kleineres zu erlangen, aufopfern; aber in der Moral des Privatlebens, welche sich größtentheils auf uns selbst bezieht, haben wir nicht das Recht, auch nur ein Jota von der Richtschnur unsers Verhaltens abzuweichen. Weder Zeit noch Umstände berechtigen uns hier zu einer Nachgiebigkeit, einem Wechsel. Die Reinheit der Gesinnung kennt keine Veränderung, die Rechtlichkeit flieht auch den Schatten eines Widerspruchs mit sich selbst. Wir müssen die gleiche Bahn verfolgen, — streng und ohne eine Blöße zu geben, in der festen Ueberzeugung, daß der Pfad des Rechts ist, wie die Brücke von der Erde zum Himmel in der mahometanischen Religion: wenn unser Fuß nur um ein Haar breit fehl tritt, so sind wir verloren."

In diesem Augenblick trat meine Mutter zu uns mit den Worten:

„Nun, mein lieber Henry, Alles ist fertig, wir haben keine Zeit zu verlieren."

Mein Oheim stand auf, drückte mir die Hand und ließ mir darin ein Taschenbuch zurück, das, wie ich nachher entdeckte, aufs reichlichste ausgestattet war. Wir nahmen herzlichen und zärtlichen Abschied von einander, schritten durch die zwei Rei-

hen der Dienerschaft, die in martialischer Rüstung da stand, die große Halle entlang, stiegen in den Wagen und fuhren davon mit der stürmischen Eile einer Novelle über fashionables Leben.

Neununddreißigstes Kapitel.

Dic, si grave non est,
Quae prima iratum ventrem placaverit esca.
Hor.

Ich blieb nicht über ein paar Tage in der Stadt. Ich hatte noch nie viel von den Ergötzlichkeiten eines Badeorts gesehen, und meine Neigung zu Beobachtung von Charakteren erfüllte mich mit ausserordentlichem Verlangen nach diesem Vergnügen. Dem gemäß reiste ich am ersten hellen Morgen nach Cheltenham ab. Ich war beim Eintritt in diese Stadt sehr überrascht; in solche Badeorte müßte man einen Fremden führen, um ihm einen vollständigen Begriff von dem umfassenden Wohlstand und dem allseitigen Luxus Englands zu geben. Unser Land hat in jeder Provinz, was Frankreich nur in Paris hat: eine der Heiterkeit, dem Müssiggang, dem Genuß geweihte Hauptstadt. London ist der einen Classe der Gesellschaft nach zu geschäftig, der andern nach zu prunkend, um einen Fremden, der nicht vortreffliche Empfehlungen in Privatcirkel mitbringt, zu vergnügen. Aber in Brighton, Cheltenham, Hastings, Bath, kann er so gut als

in Paris alle Lustbarkeiten der Gesellschaft finden, ohne einen Menschen zu kennen.

Mein Wagen hielt vor dem —— Hotel. Ein wohlbeleibter, stattlicher Aufwärter, mit goldnen Schnallen an sehr saubern Pantalons, führte mich die Treppe hinauf. Ich fand mich in ein erträgliches Zimmer gegen die Straße logirt, das mit zwei Gemälden von Felsen und Flüssen ausgestattet war, nebst einem hübschen Schwarme Krähen, die über beiden schwebten — so natürlich als möglich, nur waren sie um etwas größer als die Bäume. Ueber dem Kaminstück, wo ich sehnlichst einen Spiegel zu treffen gewünscht hätte, war ein Kupferstich, General Washington vorstellend, der eine Hand ausgestreckt hielt, wie die Mündung eines Theekessels; zwischen den zwei Fenstern (unvortheilhafte Anordnung!) war ein länglichter Spiegel, auf den ich sofort zueilte, und der mir das Vergnügen gewährte zu sehen, wie mein Antlitz die Farbe der Umhänge annahm, welche zu beiden Seiten des Spiegels hiengen, so daß es einen lieblichen, ländlichen, blaßgrünen Schimmer bekam.

Ich fuhr erschrocken zurück, drehte mich um und sah den Kellner. Hätte ich mich im Spiegel in einer recht anmuthigen Beleuchtung von rosenfarbnen Umhängen gesehen, so hätte ich höflich und lächelnd gesagt: „Haben Sie die Güte und bringen mir die Speisekärte.“ So wie es jetzt stand,

brummte ich: „bringt die Karte herauf und geht zum T — — —.“

Der steife Aufwärter verbeugte sich feierlich und gieng langsam ab. Ich sah mich noch einmal im Zimmer um und entdeckte noch weitere Prachtstücke in einer Theebüchse und einem Buch bestehend. „Dem Himmel sey Dank!“ dacht' ich, „das kann doch keines von Jeremy Bentham seyn.“ Nein! es war der Cheltenhamer Wegweiser. Ich schlug das Capitel: Ergötzlichkeiten, auf: Bal paré im Saal jeden — —, den Wochentag der genannt war, hab' ich ganz vergessen, aber es war eben der, an welchem ich in dem kleinen Prunkgemach des — — Hotel einzog.

„Dank dem Himmel!“ sagte ich bei mir selbst, als Bedos mit meinen Sachen eintrat, und gab ihm sogleich Befehl, Alles für den Bal paré im Saal auf halb zehn Uhr in Bereitschaft zu setzen. Der Aufwärter kam mit der Karte. Ich las: Suppe, Rippchen, Coteletten, geröstetes, gebratenes Fleisch u. s. w. Löwe, Vögel.“

„Geben Sie mir Suppe,“ sagte ich, „eine oder zwei Schnitten von einem Löwen und ein halb Dutzend Vögel!“

„Herr,“ sagte der förmliche Aufwärter, „Sie können nicht weniger als einen ganzen Löwen haben, und es sind nur zwei Vögel im Haus.“

„Ich bitte Sie,“ fragte ich, „sind Sie im Stand, Ihre Speisekammer von Exeter Change zu

füllen, oder zieht man hier Löwen auf wie Geflügel?"

„Herr," antwortete der Aufwärter, ohne den Mund zu einem Lächeln zu verziehen, „man bringt uns jeden Tag die Löwen vom Land herein."

„Was zahlt man dafür?" fragte ich.

„Ungefähr drei und einen halben Schilling für das Stück, Herr!"

„Hm — der Markt muß in Afrika überfüllt seyn," dacht' ich und fragte wieder: „Aber wie richtet man denn ein solches Thier zu?"

„Wird gebraten und gefüllt, Herr, und in Corinthen-Sauce servirt."

„Was? wie ein Hase?"

„Es ist ein Hase, Herr!"

„Was?"

„Ja, Herr, es ist ein Hase, aber wir nennen es Löwen, wegen der Jagdgesetze."

Glänzende Entdeckung! dacht' ich; da haben sie in Cheltenham eine neue Sprache; nichts bereichert doch den Geist so, wie das Reisen.

„Und die Vögel," sagte ich laut, „werden hoffentlich weder Colibri noch Strauße seyn?"

„Nein, Herr, es sind Rebhühner!"

„Gut denn! geben Sie mir Suppe, ein Hammelsrippchen und einen Vogel, wie man es hier nennt, und besorgen Sie es rasch!"

„Es soll gleich fertig seyn," antwortete der stattliche Aufwärter und gieng ab.

Ist etwas im Verlauf dieses angenehmen und abwechslungsreichen Lebens, über dessen Einförmigkeit und Plage junge Herren und Damen Verse machen, — ist im ganzen Verlauf desselben eine wahrhaft und gründlich widerwärtige Stunde, — so ist es die halbe Stunde vor dem Essen in einem fremden Gasthofe. Nichts destoweniger wußte ich mit Hülfe meiner Filosofie und des Fensters sie mit großer Geduld auszuwarten, und obgleich ich fast vor Hunger starb, trug ich, als man endlich das Essen ankündigte, erst noch die Gleichgültigkeit eines Weisen zur Schau. Ich spielte eine ganze Minute mit meiner Serviette, eh' ich die Suppe kostete, und ich langte nach den Speisen mit einer langsamen Würde, welche mir das Herz des stattlichen Kellners ganz und gar muß gewonnen haben. Die Suppe war etwas besser als heißes Wasser; und die Cotelette in ihrer scharfen Brühe etwas besser als Leder in Essig; dennoch griff ich mit dem Eifer eines Irländers an und schwemmte sie mit einer Flasche des schlechtesten Getränks hinunter, das je mit dem ehrwürdigen Namen Claret prahlte. Der Vogel war zäh genug, um für einen Strauß in verjüngtem Maßstab zu gelten, und ich fühlte seinen Geist um sein Grab in meinem Magen, wohin er gebannt war, diesen ganzen Abend und einen guten Theil des folgenden Tags rumoren, da ihn dann ein Glas Curaçao zur Ruhe brachte.

Nach diesem glänzenden Mahle streckte ich mich auf meinen Sessel zurück mit der Behaglichkeit eines Mannes, der ganz gut gespeist, und verdämmerte die Zeit bis zum Ankleiden. „Soll ich jetzt," dacht' ich, als ich mich vor den Spiegel stellte, „soll ich der fashionablen Welt von Cheltenham sanftes Ergötzen, oder erhabnes Staunen bereiten? Ah bah! die letztere Manier ist zu gemein, Byron hat sie in Verruf gebracht. Laß diese Kette drin liegen, Bedos; ich lege — den schwarzen Rock, Weste und weite Beinkleider an. Streiche mir das Haar so glatt als nur möglich und gieb meiner ganzen Person das Aussehen anmuthiger Nachlässigkeit."

„Oui Monsieur, je comprends," antwortete Bedos.

Bald war ich angekleidet, — denn der Entwurf ist es, nicht die Ausführung, was bei allen großen Unternehmungen Ueberlegung und Zeit braucht. Die That selbst kann nie zu rasch seyn. Eine Sänfte ward bestellt und Henry Pelham verfügte sich in den Saal.

Vierzigstes Kapitel.

Jetzt schau' da aufgeputzt zum muntern Tanz,
Viel holde Jungfrau'n, schmucker Jungen Kranz:
Der weite Saal nimmt auf manch frohen Gast,
Die Flur erdröhnt, gedrückt von schöner Last.

Die Tanzkunst.

Page. Sein Name, Herr, ist Tyrrell.

Richard III.

Beim Eintritt sah ich einige Köpfe zur Melodie des: „die Kirschen reifen" sich heben und senken. Eine ganze Reihe steifer Hälse, in Cravatten von tadellosester Stärke und Höhe, stand gerade vor mir. Ein großer, dünner, junger Mann mit schwarzen, straffen, auf Eine Seite gekämmten Haaren, zog ein Paar weiße Woodstocker Handschuhe an und gab sich das Ansehen, mit der äußersten Gleichgültigkeit des guten Tons sich rings im Saal umzuschauen.

„Ah, Ritson," sagte ein andrer junger Cheltenhamer zu dem Ritter mit den Woodstocker Handschuhen, „haben Sie noch nicht getanzt?"

„Nein, Smith, auf Ehre," antwortete Herr Ritson, „es ist so übermäßig heiß; kein fashionabler Mann tanzt jetzt; es ist nicht das Wahre."

„Wie?" erwiederte Herr Smith, der gar gutmüthig aussah, einen blauen Rock mit metallnen Knöpfen, eine goldne Stecknadel am Halstuch und kurze Beinkleider trug, „wie? man tanzt doch auf den Almacks, oder nicht?"

„Nein, auf Ehre," murmelte Herr Ritson, „nein, sie gehen nur eine Quadrille oder *spinnen einen Walzer*, wie mein Freund Lord Bobadob es nennt; weiter nichts! — nein, weg mit dem Tanzen, es ist so gemein!"

Ein derber Mann von rother Gesichtsfarbe, mit feuchtem, kastanienbraunem Haar, ungefähr dreißig alt, in einer bewundernswürdig feinen Weste, aber einem schlecht gewaschnen Busenstreif, trat jetzt zu den Herrn Ritson und Smith.

„Ah, Sir Ralf," rief Smith, „was machen Sie, alle Tage auf der Jagd vermuthlich?"

„Ja, alter Hahn," erwiederte Sir Ralf, „bin hinter dem Fuchs her gewesen, bis ich ganz dahin war; — ein superbes Jagen! Bei Gott, Sie sollten meinen Grauschimmel gesehen haben, Smith! Bei Gott, er setzt superb!"

„Jagen Sie auch, Ritson, oder nicht?" fragte Herr Smith.

„Ja wohl," erwiederte Herr Ritson, affektirt mit seinen Woodstocker Handschuhen spielend, „ja, aber nur in Leicestershire bei meinem Freund Lord Bobadob; es ist nicht das Wahre, sonst wo zu jagen, es ist so gemein."

Sir Ralf stierte den Redenden mit stummer Verachtung an, während Herr Smith, wie der Esel zwischen den Heubündeln, schwankend in der Mitte zwischen den sich entgegengesetzten Verdiensten des Baronet's und des Stutzers stand. Mittlerweile strabzte ein lächelndes, nickendes, geziertes, weibliches Geschöpf, mit Locken und Blumen gegen das Trio daher.

„Nun wahrhaftig,“ sagte sie mit geziert näselndem Tone, „Herr Smith, jetzt sollten Sie tanzen, ein fashionabler junger Mann wie Sie, — ich weiß nicht, was die jungen Damen von Ihnen denken werden.“

Und die schöne Verführerin lachte bezaubernd.

„Sie sind sehr gütig, Mrs. Dollimore,“ erwiederte Herr Smith errötheud und mit einer tiefen Verbeugung, „aber Herr Ritson sagt mir, es sey nicht das Wahre zu tanzen.“

„Oh!“ rief Mrs. Dollimore, „dann ist er das nichtswürdigste, eingebildetste Geschöpf! Folgen Sie seinem Beispiel nicht, Herr Smith!“ Und wieder schlug die gute Dame ein unmäßiges Gelächter auf.

„Nein, Mrs. Dollimore,“ sagte Herr Ritson, indem er mit der Hand durch sein abscheuliches Haar fuhr, „Sie sind zu streng! Sagen Sie mir, Mrs. Dollimore, kommt die Gräfin St. A— — hieher?“

„Nun wahrhaftig, Herr Ritson, Sie, die Kro=

ne der fashionabeln Welt, sollten das besser wissen als ich; aber ich höre so."

„Kennen Sie die Gräfin," sagte Herr Smith, mit respectvoller Ueberraschung zu Ritson.

„O, sehr gut!" erwiederte der Coryfäe von Cheltenham, seinen Woodstocker Handschuh hin und her schwenkend, „ich habe oft mit ihr auf den Almacks getanzt."

„Ist sie eine gute Tänzerin?" fragte Mrs. Dollimore.

„O eine vortreffliche," antwortete Herr Ritson, „sie hat so eine hübsche, vornehme, kleine Figur."

Sir Ralf, augenscheinlich dieser fashionabeln Unterhaltung satt, trollte sich seines Wegs.

„Bitte," sagte Mrs. Dollimore, „wer ist der Gentleman?"

„Sir Ralf Rumford," erwiederte Smith lebhaft, „mein sehr guter Freund von Cambridge her."

„Ich wäre begierig zu wissen, ob er seinen Aufenthalt hier lang nehmen wird?" sagte Mrs. Dollimore.

„Ja, ich glaube es," erwiederte Herr Smith, „wenn wir ihm denselben angenehm machen."

„Sie müssen ihn mir doch ja gewiß vorstellen!" sagte Mrs. Dollimore

„Ich werde es thun, mit großem Vergnügen," sagte der gutmüthige Herr Smith.

„Ist Sir Ralf ein Mann von Ton?“ erkundigte sich Herr Ritson.

„Er ist Baronet,“ sagte Herr Smith mit Nachdruck.

„Ah!“ erwiederte Herr Ritson, „aber er kann ein Mann von Stand seyn, ohne auch ein Mann vom guten Ton zu seyn.“

„Sehr wahr,“ lispelte Mrs. Dollimore.

„Ich weiß nicht,“ erwiederte Smith mit dem Ausdruck staunender Ueberraschung, „aber er hat siebentausend Pfund jährlich.“

„Hat er, in Wahrheit?“ rief Mrs. Dollimore überrascht und in ihrem natürlichen Ton, und in diesem Augenblick trat eine junge Dame, in Locken und Blumen wie sie selbst, zu ihr und redete sie mit dem zärtlichen Namen: Mama! an.

„Hast Du getanzt, meine Liebe?“ fragte Mrs. Dollimore.

„Ja, Mama, mit Capitain Johnson.“

„Oh!“ sagte die Mutter mit einem Kopfschütteln; sie gab ihrer Tochter einen vielsagenden Wink, und dann giengen sie miteinander an das andre Ende des Saal's, sich über Sir Ralf Rumford und seine siebentausend Pfund jährlich zu besprechen.

„Gut,“ dacht' ich, „ein hübsches Volk das! Gehen wir etwas weiter in das Land der Wilden hinein.“ und mit diesen Gedanken schritt ich in die Mitte des Saals vor.

„Wer ist das?“ fragte Herr Smith, ziemlich laut flüsternd, als ich an ihm vorbei gieng.

„Auf Ehre,“ antwortete Ritson, „ich kenn' ihn nicht; aber es ist ein verteufelt hübsch aussehender Bursch, ganz genteel!“

„Dank Ihnen, Herr Ritson,“ sagte meine Eitelkeit, „Sie sind doch nicht so ganz widerwärtig.“

Ich blieb stehn, die Tanzenden zu betrachten; ein achtbar aussehender Herr mittleren Alters stand neben mir. Gemeine Leute, wenn sie über die vierzig hinaus sind, werden gesellig. Mein Nachbar räusperte sich zweimal und machte Anstalt mich anzureden.

„Ich muß ihm Muth machen.“ dachte ich und so wandte ich mich mit dem gutmüthigsten Ausdruck gegen ihn.

„Ein hübscher Saal, das!“ begann der Mann augenblicklich.

„Ja wohl,“ sagte ich mit einem Lächeln, „und vortrefflich gefüllt.“

„Oh, Sir!“ antwortete mein Nachbar, „Cheltenham ist nicht mehr, was es vor fünfzehn Jahren war. Ich habe bis auf eintausend zweihundert und fünfzig Personen in diesen Mauern gesehen,“ (gewiße Leute sind immer so verdammt genau in ihren Angaben) „ja Sir,“ fuhr mein laudator temporis acti fort „den halben hohen Adel obendrein.“

„In der That!“ rief ich mit einem der erhaltnen Belehrung angemeßnen Erstaunen, „aber die Gesellschaft ist noch sehr gut, oder nicht?“

„O, sehr genteel,“ erwiederte der Mann, „doch nicht mehr so glanzvoll als sie früher war.“

„Ich bitte,“ sagte ich mit einem Blick auf die Herrn Ritson und Smith, „wissen Sie, wer diese Gentlemen sind?“

„Sehr gut,“ erwiederte mein Nachbar, „der große, junge Mann ist Herr Ritson; seine Mutter hat ein Haus in Bakerstreet und giebt elegante Gesellschaften. Ein sehr genteeler, junger Mann, aber ein unerträglicher Stutzer.“

„Und der andre,“ fragte ich.

„Ah, das ist Herr Smith; sein Vater war ein großer Kaufmann, der kürzlich starb und jedem seiner Söhne dreißigtausend Pfund hinterließ; der junge Smith ist ein anstelliger Mann und möchte gern sein Geld mit Verstand anbringen. Er hat eine große Leidenschaft für das große Leben und hält sich deßwegen so sehr an Herrn Ritson, der ganz dieselbe Neigung hat.“

„Er hätte sich kein beßres Muster wählen können,“ sagte ich.

„Ja wohl,“ fuhr mein Cheltenhamer Asmodeus mit naiver Einfalt fort, „aber ich hoffe, er wird seine Einbildung nicht zugleich mit seiner Eleganz von ihm annehmen.“

„Ich sterbe," sagt' ich bei mir selbst, „wenn ich mit diesem Gesellen noch länger spreche," und ich wollte mich eben wegstehlen, als eine große, stattliche Wittwe mit zwei magern, leibarmen Töchtern in den Saal trat. Ich konnte nicht widerstehen, noch zu bleiben und mich nach ihren Namen zu erkundigen.

Mein Freund sah mich auf diese Frage mit sehr veränderter und fast verachtender Miene an.

„Wer?" sagte er, „nun die Gräfin Babbleton und ihre zwei Töchter, die ehrenwerthe Lady Jane Babel und die ehrenwerthe Lady Mary Babel. Sie machen die große Welt von Cheltenham aus," fuhr er fort, „und es ist eine schöne Sache, in ihren Kreis kommen zu dürfen."

Mittlerweile stolzierten Lady Babbleton und ihre zwei Töchtern unter Verbeugungen und Nicken zu beiden Seiten, gegen die vor ihnen sich theilenden Reihen, welche mit der tiefsten Ehrerbietung grüßten, durch den Saal. Mein geübtes Auge entdeckte im Augenblick, daß Lady Babbleton, troß ihres Titels und stattlichen Aussehens, im höchsten Grad das Gegentheil von gutem Ton war, und die Töchter (die nicht sowohl dem Skelett als dem Gespenst eines Schaafs glichen,) hatten das Ansehen saurer Leutseligkeit, das gegen das Benehmen höherer Gesellschaft so sehr als immer möglich abstach.

Ich war äusserst begierig: wer und was sie seyen. In den Augen der Cheltenhamer waren sie

nur die Gräfin und ihre Töchter, und eine weitere Erläuterung würde ganz überflüßig erschienen seyn; eine weitere Erläuterung indessen war ich fest entschlossen mir zu verschaffen, und durchschritt den Saal in tiefem Nachdenken über die Art und Weise, wie diese Entdeckung zu machen wäre, als ich durch die Stimme Sir Lionel Garrets aufmerksam gemacht wurde; ich wandte mich um und zu meiner unaussprechlichen Freude gewahrte ich den würdigen Baronet.

„Gott segne mich, Pelham," sagte er, „wie entzückt bin ich, Sie zu sehen. Lady Harriett, hier ist Ihr alter Liebling, Herr Pelham."

Lady Harriett war lauter Lächeln und Vergnügen. „Geben Sie mir den Arm," sagte sie, „ich muß hin und mit Lady Babbleton reden — verhaßtes Weib!"

„Erklären Sie mir, theure Lady Harriett," sagte ich, „was denn diese Lady Babbleton ist?"

„Nun, sie war eine Putzmacherin und heirathete den verstorbnen Lord, der ein Dummkopf war. Voilà tout."

„Ganz befriedigend," sagte ich.

„Oder: „kurz und süß, wie Lady Babbleton sagen würde," erwiederte Lady Harriett lachend.

„Im Gegensatz zu ihren Töchtern, die lang und sauer sind."

„O, Sie Satiriker!" sagte die gezierte Lady

Harriett, (die nur um drei Grad besser war, als die Cheltenhamer Gräfin) „aber sagen Sie mir, wie lang sind Sie schon in Cheltenham?"

„Ungefähr vier und eine halbe Stunde."

„Dann kennen Sie die Merkwürdigkeiten des Orts noch nicht?"

„Nein."

„Gut! lassen Sie mich Lady Babbleton abfertigen, und dann will ich mich ganz Ihnen als Wegweiserin widmen."

Wir giengen auf Lady Babbleton zu, welche ihre Töchter schon vergeben hatte und in einsamer Würde am Ende des Saales saß.

„Meine theure Lady Babbleton!" rief Lady Harriett und ergriff beide Hände der Wittwe. „Ich bin so erfreut, Sie hier zu finden und wie gut Ihr Aussehen ist! Und Ihre bezaubernden Töchter, wo sind sie? Süße Mädchen! Und wie lang sind Sie schon hier?"

„Wir sind eben erst gekommen," antwortete die weiland Putzmacherin, halb aufstehend und ihre Federn in steter Bewegung aufsträubend, wie ein nervenkranker Papagei, „wir müssen uns eben auch in die Stunden der neuen Zeit fügen, Lady Arriett, obgleich ich für meinen Theil die alte Sitte vorziehe, frühe zu speisen und die Lustbarkeiten vor Mitternacht zu beschließen, aber ich suche die frühen Stunden so viel möglich einzuführen. Ich denke, es ist eine Pflicht, die wir der Gesellschaft

schuldig sind, Lady Arriett, die Sittlichkeit durch unser Beispiel aufzumuntern. Wozu hätten wir sonst unsern Rang?" Und mit diesen Worten erhob sich die Ladentisch-Gräfin mit dem erbaulichsten Ausdruck sittlichen Ernstes.

Lady Harriett sah mich an, und da sie in meinem Auge die sprechendste Aufforderung, weiter zu gehen, las, so fuhr sie fort: „welche von den Quellen hier besuchen Sie, Lady Babbleton?"

„Alle," erwiederte die huldvolle Wittwe. „Ich ermuthige gern die armen Leute hier; ich habe keinen Begriff davon, wie Einer deßwegen stolz seyn kann, weil er einen Titel hat, Lady Arriett!"

„Nein," versetzte die würdige Ehgenoßin Sir Lionel Garrett's. „Jedermann spricht von Ihrer Herablassung, Lady Babbleton; aber fürchten Sie nicht, sich selbst etwas zu vergeben, wenn Sie überall hin gehen?"

„Oh," antwortete die Gräfin, „ich verstatte sehr Wenigen den Zutritt in meinen Kreis zu Hause, aber ich gehe in gemischte Gesellschaft," und dann flüsterte sie, mit einem Blick auf mich, der Lady Harriett ins Ohr: „Wer ist der hübsche, junge Gentleman?"

„Herr Pelham," erwiederte Lady Harriett und zu mir sich wendend stellte sie uns einander förmlich vor.

„Sind Sie in Verwandschafts-Verhältniß zu Lady Frances Pelham?“ fragte die Wittwe.

„Nur ihr Sohn,“ sagte ich.

„Ach, wie hübsch!“ rief Lady Babbleton, „welch artige, elegante Frau ist das! Sie geht nicht viel aus, oder doch? Ich treffe sie nicht oft.“

„Es ist mir auch nicht wahrscheinlich, daß Mylady sie oft treffen sollten. Sie geht nicht in gemischte Gesellschaft.“

„Jeder Stand hat seine Pflichten,“ sagte Lady Harriett mit Ernst; „Ihre Mutter, Herr Pelham, kann ihren Kreis beschränken, so viel es ihr gefällt; aber der hohe Rang von Lady Babbleton erheischt größere Herablassung; gerade wie die Herzoge von Sussex und Gloucester an manchen Ort hingehen, wohin weder Sie noch ich gehen würden.“

„Sehr wahr,“ sagte die arglose Wittwe, „und dieß ist eine sehr feine Bemerkung! Waren Sie letzten Winter in Bath, Herr Pelham?“ fuhr die Gräfin fort, deren Gedanken von Gegenstand zu Gegenstand in völliger Regellosigkeit übersprangen.

„Nein, Lady Babbleton, ich war unglücklicherweise an einem minder ausgezeichneten Ort.“

„Welcher war dieß?“

„Paris!“

„Ah, in der That? Ich bin nie draußen ge-

wesen; ich meine, Personen von gewißem Stand sollten England nicht verlassen; sie sollten zu Hause bleiben und die vaterländischen Manufakturen aufmuntern."

„Ah!" rief ich und betrachtete der Lady Babbleton Shawl, „welch ein hübsches Manchester-Muster das ist!"

„Manchester-Muster!" rief die erstarrte Peerin aus, „wie! es ist ein ächter Cachemire; Sie denken doch nicht, Herr Pelham, ich trage etwas Englisches?"

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung, Mylady. Ich verstehe mich nicht auf Kleider, aber, um auf unsern Gegenstand zurückzukommen: ich bin ganz Ihrer Meinung, daß wir unsre vaterländischen Manufakturen aufmuntern müßen und nicht ins Ausland gehen; aber man kann es nicht lang auf dem Festland aushalten, selbst wenn man dort angeködert wird. Man verlangt bald wieder nach Haus."

„Sehr fein bemerkt," versetzte Lady Babbleton, „das nenn' ich ächten Patriotismus und Sittlichkeit. Ich wünschte alle junge Männer heut zu Tage wären wie Sie! O, Lieber! da kommt einer meiner größten Lieblinge auf uns zu — Herr Ritson! Kennen Sie ihn? Soll ich Sie vorstellen?"

„Gott verhüt' es!" rief ich aus, im Schrecken ganz meine Artigkeit und meine Rolle vergessend.

„Kommen Sie, Lady Harriett, suchen wir Sir Lionel auf;" und rasch auf dieß Wort' nahm Lady Harriett wieder meinen Arm, nickte der Lady Babbleton ihren Abschiedsgruß zu und gieng mit mir an eine dunklere Stelle des Saals.

Hier überließen wir uns eine Zeitlang unserm Lachen, bis ich zuletzt, der Cheltenhamer Cleopatra überdrüßig, Lady Harriett an ihr Versprechen erinnerte, mir die verschiednen Personen der Versammlung zu nennen.

„Eh bien, d'abord," begann Lady Harriett, „Sie bemerken diese sehr kleine Person, die etwas mehr als nur Neigung zu einem Embonpoint hat?"

„Wie, das kleine Ding wie ein chinesischer Tummler — dieser alte Kleider-Ständer — dieses fußgroße Quadrat von Sterblichkeit, mit dem Wasservogel-Gesicht wie eine Löffelgans?"

„Eben diese," sagte Lady Harriett lachend. „Das ist Lady Gander; sie giebt sich für eine Gönnerin der Literatur aus und hält wöchentlich Soirées in London für alle Zeitungs-Poeten. Auch verliebt sie sich alljährlich und giebt dann ihren Sängern auf, Sonette zu schreiben; ihr Sohn hat eine sehr kindliche Zärtlichkeit für ein Witthum von jährlichen zehntausend Pfund, die sie an solche Feste und Narrheiten wegwirft, und um sich in Besitz davon zu setzen, erklärt er die gute Dame für närrisch. Die Hälfte ihrer Bekannten hat er

durch Bestechung oder Ueberredung für seine Behauptung gewonnen; die andre Hälfte behauptet steif und fest ihre Vernünftigkeit; und in Wahrheit: ihre eigne Meinung ist, was diesen Punkt betrifft, getheilt. Sie hat nemlich die Gewohnheit zu trinken in einem aller Sentimentalität zuwiderlaufenden Grade; wenn sie nun im Anfall der Trunkenheit ist, so giebt sie, was ihr zur Last gelegt wird, zu, — fleht um Barmherzigkeit und Branntwein und schleppt sich wie eine Magdalene zu Bette; aber wenn sie am andern Morgen wieder zu sich kommt, so ändert sich Alles: sie ist eine mißhandelte Frau, eine verfolgte Heilige, ein weiblicher Sofokles — für närrisch erklärt, nur weil sie ein Wunder der Welt sey. Der arme Harry Darlington besuchte sie dieser Tage in der Stadt; er fand sie in einem großen Sessel sitzend, umringt von einem ganzen Schwarm Anhänger, welche sich, und zwar keineswegs sotto voce, stritten, ob Lady Gander närrisch sey oder nicht. Henry wird sogleich als Zeuge angesprochen: „Ist dieß," sagte der Eine „kein Beweiß der Narrheit?" „Ist das nicht ein Zeichen, daß sie compos mentis ist?" rief der Andre. „Ich rufe Sie zum Zeugen auf, Herr Darlington," riefen Alle. Inzwischen saß der Gegenstand der Unterhaltung in einem Zustand trunkener Gefühllosigkeit da, drehte den Kopf zuerst auf die eine, dann auf die andre Seite und winkte allen Streitenden zu, als stimmte sie Jedem

bei. Doch genug von ihr. Bemerken Sie jene Dame in —"

„Guter Himmel," rief ich und fuhr auf, „ist das — kann das Tyrrell seyn?"

„Was ist es mit diesem Mann?" rief Lady Harriett.

Ich fand sogleich meine Fassung wieder und nahm meinen Sitz wieder ein. „Ich bitte um Vergebung, Lady Harriett," sagte ich, „aber ich meine, ja ich bin dessen gewiß, ich sehe hier einen Menschen, dem ich einmal unter sehr besondern Umständen begegnete. Bemerken Sie den schwarzen Mann in tiefer Trauer, der eben in den Saal trat und jetzt mit Sir Ralf Rumford spricht?"

„O ja, es ist Sir John Tyrrell," erwiederte Lady Harriett, „er kam gestern erst nach Cheltenham. Seine Geschichte ist sehr sonderbar."

„Was ist es damit?" fragte ich mit Lebhaftigkeit.

„Nun — er war der einzige Sohn einer Seitenlinie der Tyrrells, einer sehr alten Familie, wie der Name bezeugt. Er trieb sich einige Jahre meist in einer Gesellschaft von Roués um und war wegen seiner affaires du coeur berühmt. Sein Vermögen reichte indeß für seinen Aufwand durchaus nicht hin; er legte sich aufs Spiel und verlor den Rest seiner Habe. Er gieng ausser Lands und wurde viel in den gemeinen Spielhäusern in Paris

gesehen, wo er auf unwürdige und unsichre Weise sich das Leben fristete, bis vor ungefähr drei Monaten zwei Personen, welche zwischen ihm und den Titeln und Vermögen der Familie gestanden waren, starben, und er so höchst unerwarteter Weise an ihre Stelle trat. Man sagt, er sey im äusserſten Mangel und Elend zu Paris in einem kleinen Stübchen aufgefunden worden; doch wie dieß auch seyn mag, jetzt ist er Sir John Tyrrell, hat ein sehr großes Einkommen und, trotz einer gewißen Derbheit des Betragens, das er sich wahrscheinlich bei seiner gemeinen Gesellschaft angeeignet, zu der er sich in der letzten Zeit hielt, ist er doch sehr beliebt und selbst bewundert bei der kleinen Gesellschaft von gut^em Ton in Cheltenham.

In diesem Augenblick gieng Tyrrell an uns vorüber; mein Auge traf auf seines, er stutzte und erröthete heftig. Ich verbeugte mich; er schien einen Augenblick unentschieden, welches Betragen er annehmen solle, — doch nur einen Augenblick; dann erwiederte er meinen Gruß mit dem Anschein großer Herzlichkeit, nahm mich mit Wärme bei der Hand, drückte sein Entzücken aus, mich zu sehen, fragte nach meiner Wohnung und verspra mich gewiß zu besuchen. Mit diesem Versprechen entschlüpfte er und war bald im Gedränge verschwunden.

„Wo trafen Sie mit ihm zusammen?" fragte Lady Harriett.

„In Paris!"

„Was! war er dort in anständiger Gesellschaft?"

„Ich weiß nicht," war meine Antwort. „Gute Nacht, Lady Harriett," und mit dem Ausdruck der äussersten Mattigkeit nahm ich meinen Hut und verschwand aus diesem buntscheckigen Quodlibet von fashionabler Gemeinheit und pöbelhafter Vornehmheit.

Vierzigstes Kapitel.

— — Gar manches Fräulein
Betrachtet' ich mit Fleiß, und manches Mal
Bracht' ihrer Zungen Harmonie in Knechtschaft
Mein allzu emsig Ohr. —
— — Doch Ihr, o Ihr
So ohne Gleichen, so vollkommen, seyd
Vom Besten jeglichen Geschöpfs erschaffen.
Der Sturm.

Du wirst Dir leicht denken können, lieber Leser, der du im ganzen Verlauf dieser Geschichte mein Vertrauter gewesen, und den ich, so sehr du bis jetzt Ursache haben magst, nur Wenig von mir zu halten, bereits als meinen Bekannten und Freund liebe, du wirst dir leicht denken können, wie mich das unerwartete Zusammentreffen mit meinem alten Helden vom Spielhaus überraschte. Ich war in der That ganz betäubt über den plötzlichen, sonderbaren Umschwung seiner Verhältnisse, seit wir uns zuletzt sahen. Meine Gedanken schweiften sogleich zu jener Scene und zu dem geheimnißvollen Zusammmenhang zwischen Tyrrell und Glanville zurück. Wie mochte der letztere die Kunde von seines Feindes Glück aufnehmen? War seine Rache jetzt gesättigt, oder durch welche Mittel konnte er sie jetzt zu befriedigen suchen?

Tausend solche Gedanken beschäftigten und verwirrten mein Gemüth bis gegen Morgen, wo ich Bedos ins Zimmer rief, um mich mit Vorlesen einzuschläfern. Er schlug ein Schauspiel von Delavigne auf und beim Anfang der zweiten Scene war ich im Land der Träume.

Ich erwachte um 2 Uhr, kleidete mich an, schlürfte meine Chokolade, und stand im Begriff meinen Hut aufs vortheilhafteste aufzusetzen, als ich folgendes Billet erhielt:

„Mein lieber Pelham!

Me tibi commendo. Ich hörte diesen Morgen in Ihrem Gasthof, daß Sie hier seyen; mein Herz wurde bei dieser Nachricht ein Haus der Freude. Ich wollte Sie vor zwei Stunden besuchen, aber wie Antonius *schwärmen Sie bis tief in die Nacht hinein*; — ach daß ich auch mit Shakspeare fortfahren könnte, Sie seyen *dennoch auf*! Ich komme eben von Paris, diesem umbilicus terrae, und meine Abenteuer, seit ich Sie nicht mehr sah, will ich, zu Ihrem besondern Vergnügen, *weil ich Sie liebe*, Ihnen *offenbaren*. Aber Sie müssen mich mit einer Zusammenkunft erfreuen. Bis dieß geschieht: *soll die Macht der Götter Sie beschirmen*.

Vincent."

Der Gasthof, von welchem aus Vincent dieses Schreiben erließ, war in der nämlichen Straße

wie meine Caravanserai, und so eilte ich unverzüglich dahin. Ich fand meinen Freund vor einem mächtigen Folianten sitzen, von welchem er mir vergeblich die Ueberzeugung beizubringen suchte, er beabsichtige ernstlich, denselben zu lesen. Wir grüßten uns mit der größten Herzlichkeit.

„Aber wie,“ begann Vincent, nachdem die erste Wärme des Willkomms vorüber war, „wie soll ich Ihnen zu Ihren neuen Ehren Glück wünschen? Ich war nicht darauf vorbereitet, Sie aus einem Roué in einen Senator verwandelt zu finden.

Im Stimmensammeln wart Ihr keck,
Jetzt steht auch fest in eurem Eck,
Ganz still und rührt euch nicht vom Fleck,
Nicht gelacht und gezischt!
Doch hebt den Arm zu ihrem Schreck
bevor sie entwischt.

So sagt Burns; — ein Rath, der, wenn man ihn auslegt, darauf hinausläuft: Sie sollen die Ratzen der St. Stefans-Kirche in Schrecken setzen.“

„Ach,“ sagte ich „für alle Mäusefallen in diesem Hause muß man auch Köder haben.“

„Ja, aber eine Ratze beißt an jedem Käse an, vom Gloucester bis zum Parmesan-Käse, und Sie können leicht ein Stück irgend einer Art auftreiben. Da wir von dem Haus sprechen, sahen Sie schon in der Zeitung, daß der bürgerliche Senator Aldermann W. — — in Cheltenham ist?“

„Ich wußte es nicht. Ich denke, er stopft sich

mit Reden und Schildkröten für die nächste Saison."

„Wie wunderbar," sagte Vincent, „Eure städtischen Würden Einem die Zunge lösen! Sobald Einer einmal Bürgermeister geworden, dünkt er sich mindestens die Fähigkeiten eines Tullius zu besitzen. In Wahrheit, Venables fragte mich neulich, was das lateinische Wort für Sprudel sey, und ich sagte ihm Hippomanes oder ein rasender Geifer von Mairen." *)

Nachdem ich mittelst meiner Lachmuskeln den Witzen Lord Vincents den schuldigen Tribut dargebracht, schlug Vincent seinen Folianten zu, rief nach seinem Hut, und wir schlenderten auf die Straße. Als wir an einer Buchhandlung vorbei gingen, hatte sich eine ganze Schaar von Stutzern der letzten Nacht auf den Bänken vor den Ladenfenstern gelagert.

„Bitte, Vincent," sagte ich, „bemerken Sie diese würdigen Leute, und besonders den langen, magern, jungen Mann im blauen Frack und lederfarbener Weste; das ist Herr Ritson, der De Rous (d. h. der vollendetste Gentleman) des Platzes.

„Ich seh' ihn," antwortete Vincent, „er scheint die glücklichste Mischung von natürlicher Plumpheit und künstlicher Zierlichkeit. Er erinnert mich an das Gemälde des großen Ochsen im goldenen Rahmen."

*) Wortspiel, das sich nicht ganz wiedergeben läßt.

„Oder an eine in Bloomsbury-Square zubereitete Schüssel, mit gelben Rüben-Schnitzeln zur Verzierung eingefaßt,“ sagte ich.

„Oder an einen flanellnen Unterrock mit einem feinen Kreppkleid darüber,“ setzte Vincent hinzu. „Nun, nun, diese Nachahmer sind bei alle dem nicht schlimmer als die Originale. Wann gehen Sie in die Hauptstadt?“

„Nicht früher, als bis meine senatorischen Pflichten mich dahin rufen.“

„Bleiben Sie bis dahin hier?“

„Wie es den Göttern gefällt. Aber ums Himmelswillen! Vincent, welch ein wunderschönes Mädchen!“

Vincent wandte sich um. „O Dea certe“ murmelte er und blieb stehen.

Der Gegenstand unsrer Bewunderung stand an einem Eckladen, und wartete, wie der Augenschein lehrte, auf Jemand, der innen war. In dem Augenblick, da ich sie zuerst erblickte, war ihr Angesicht mir ganz zugekehrt. Nie hab' ich ein nur halb so liebliches Antlitz gesehen. Sie schien etwa zwanzig Jahr alt; ihre Haare waren vom reichsten Kastanienbraun, und ein goldener Schimmer spielte durch ihr Dunkel hindurch, als hätte sich ein Sonnenstrahl in diesen üppigen Locken gefangen und ränge jetzt vergebens sich zu befreien. Ihre Augen waren von hellem Nußbraun, groß, tief und um einen neumodischen Ausdruck zu ge-

brauchen, durch lange und sehr dunkle Wimpern sanft gedämpft. Ihre Gesichtsfarbe allein würde sie schon zu einer Schönheit gemacht haben, — sie war so rein, so durchsichtig; — das Blut schimmerte darunter durch, wie Rosen unter einem spiegelhellen Bache; wenn, um meine Vergleichung zu rechtfertigen, Rosen Lust hätten, unter solchen Verhältnissen zu wachsen. Ihre Nase hatte jene zarte, fein gezeichnete, so selten, außer an griechischen Statuen, vorkommende Form, welche den schärfsten und entschiedensten Umriß mit weiblicher Anmuth und Sanftheit verbindet, und der kurze geschwungene Bogen, der von da gegen den Mund sich herab senkte, war so zart — so luftig und köstlich gebildet, daß es schien, als habe der Liebesgott selbst die Brücke entworfen, die zu seinem schönsten und blüthenreichsten Eiland führte. Rechts vom Munde war ein Grübchen, das jedem Lächeln, jeder Bewegung der rosigen Lippen so genau entsprach, daß man geschworen hätte, der Schatten jeder Empfindung streife darüber hin, wie der rasche Wechsel von Licht und Dunkel an einem Aprilhimmel in einem Thale sich abspiegelt. Sie war um etwas, aber nicht viel über die mittlere Größe hinaus; und ihr Wuchs, der all die erste jugendliche Frische des Mädchens mit den volleren Reitzen der Frau verband, war so richtig, so zierlich abgerundet und vollendet, daß das Auge über die ganze Gestalt hingleiten konnte, ohne die

geringste Härte oder Unebenheit, ohne nur ein Atom zu viel oder zu wenig zu entdecken. Aber über dieß Alles war ein Licht, ein Glanz, ein durchdringender Geist ausgegossen, von dem man sich auch nicht den schwächsten Begriff machen kann. Man hätte sie an einer schattigen Quelle an einem Sommertag sehen, man hätte sie belauschen müssen unter Musik und Blumen, dann wäre sie Einem als die über beiden waltende Feenkönigin erschienen. So weit die poetische Beschreibung.

„Was sagen Sie zu diesem Wesen, Vincent?" fragte ich.

„Ich sage, mit Theokrit in seinem Hochzeitgedicht auf Hel — —"

„Sagen Sie nichts dergleichen," fiel ich ihm ein, „ihre Gegenwart soll nicht durch die Reminiscenzen Ihres Gedächtnisses entweiht werden." In diesem Augenblick wandte sich das Mädchen plötzlich um und gieng wieder in den Laden hinein. an dessen Thüre sie gestanden hatte. Es war ein kleiner Parfümerieladen. „Dem Himmel sey Dank," sagte ich, „daß sie Wohlgerüche gebraucht. Zwischen welchen Düften kann sie jetzt mit ihrer Wahl schwanken? Wählt sie das vornehme Bouquet du Roi — den kühlenden Esprit de Portugal — die gemischten Köstlichkeiten des mille fleurs, den weniger ausgezeichneten aber angenehm versetzten miel — den süße May-Ahnung weckenden esprit de violettes, oder — —"

„Omnis copia narium" sagte Vincent, „lassen Sie uns hineingehen. Ich bedarf etwas Eau de Cologne."

Ich erwartete keine zweite Aufforderung; wir traten in den Laden. Meine Armida schmiegte sich an den Arm einer alten Dame. Eine tiefe Röthe überflog sie, als sie uns eintreten sah, und, wie es der Unstern wollte, die alte Dame schloß ihren Handel einen Augenblick nachher, und so entfernten sie sich.

„Wer hätte dieser rauhen Zone
Je zugetraut der Frauen Krone?"

bemerkte mein Begleiter sehr richtig.

Ich antwortete nicht. Den ganzen übrigen Tag war ich zerstreut und verschlossen, und Vincent, da er bemerkte, daß ich bei seinen Scherzen nicht lachte, und bei seinen Citaten nicht den Mund verzog, erklärte, ich hätte mich sehr zu meinem Nachtheil verändert, und schützte eine Einladung vor, um eines so stumpfen Zuhörers los zu werden.

Zweiundvierzigstes Kapitel.

Alle unsre Uebel kommen daher, daß wir nicht allein seyn können; daher das Spiel, der Luxus, die Verschwendung, der Wein, die Weiber, die Unwissenheit, der Neid, das Vergessen seiner selbst und Gottes.
La Bruyere.

Ich beschloß am folgenden Tag Tyrrell zu besuchen, da ich sah, daß er sein Versprechen, mir zuvorzukommen, nicht gehalten hatte, und es mir sehr daran lag, keine Gelegenheit zu verlieren, meine Bekanntschaft mit ihm fester zu knüpfen; demgemäß ließ ich durch meinen Bedienten Erkundigung über seine Wohnung einziehen. Ich erfuhr, er wohne mit mir im nemlichen Gasthof, und nachdem ich mich zuvor vergewissert, daß er zu Hause sey, suchte ich meinen Zügen den allergewinnendsten Ausdruck zu geben, und ließ mich vom Oberkellner auf das Zimmer des Spielers führen.

Er saß am Feuer, und schien müssig aber nachdenklich. Seine muskulöse und nicht unschöne Gestalt war in ein Hauskleid von reichem Brokat gehüllt, das mit unzierlicher nonchalance übergeworfen war. Seine Strümpfe hingen ihm über die Fersen herab, sein Haar

war verworren, und das durch die halbzugezogenen Fenster-Vorhänge einströmende Licht blieb auf den grauen Locken ruhen, welche in die schwarze Fülle da und dort untermengt waren; und das schiefe Licht, in welchem zu sitzen er die Unklugheit oder das Unglück hatte (verhaßtes schiefes Licht! das ich selbst schon sorgfältig zu vermeiden anfange,) ließ ganz die tiefen Falten sehen, welche Jahre und unordentliches Leben um Augen und Mund gezogen hatten. Ich war ganz betroffen über sein altes und abgemagertes Aussehen.

Er stand mit ziemlicher Artigkeit auf, als ich angemeldet wurde, und sobald sich der Aufwärter zurückgezogen hatte, gieng er auf mich zu, ergriff meine Hand und sagte: „Lassen Sie mich Ihnen jetzt für die Aufmerksamkeit danken, die Sie mir früher erwiesen, da ich weniger im Stande war, meine dankbare Anerkennung auszusprechen. Ich werde stolz darauf seyn, Ihre Bekanntschaft zu pflegen.“

Ich antwortete ihm in der nämlichen Art und war im Lauf des Gesprächs so unterhaltend, daß er bereit war, den Rest des Tags mit mir zuzubringen. Wir bestellten unsre Pferde auf 3 Uhr, und unser Essen auf 2 Uhr, und ich trennte mich von ihm, bis jene bereit wären, um ihm Zeit zu seiner Toilette zu lassen.

Während unsers Rittes sprachen wir meist

von allgemeinen Gegenständen, von den vielen Unterschieden zwischen Frankreich und England, von Pferden, Weinen, Weibern, Politik, von Allem, nur nicht von Dem, was unsre Bekanntschaft gestiftet hatte. Seine Bemerkungen waren die eines kräftigen, ungeregelten Geistes, bei welchem die Erfahrung die Stelle des Nachdenkens vertreten mußte; in seinen Ansichten war eine Lockerheit — in seinen Meinungen eine Zügellosigkeit, worüber mir die Haare zu Berge standen, mir, der ich doch an Wüstlinge jeder Schule gewöhnt war; seine Filosofie war von der Art, welche für die erste Regel der Weisheit — die Verachtung hält. Von den Männern sprach er mit aller Bitterkeit des Hasses, von den Weibern mit der Leichtfertigkeit der Geringschätzung. Von Frankreich hatte er dessen Ausschweifungen gelernt, aber nicht den Anstand, wodurch es sie verfeinert; wenn seine Ansichten gemein waren, so war die Sprache, in die er sie kleidete, noch schmutziger; und Das, was die Moralität der höhern Classen ausmacht, und was wohl kein Verbrecher frech genug seyn dürfte, zu verwerfen, die Religion, die keine Spötter, das Gesetzbuch, das keine Gegner hat — die Ehre unter Gentlemen, welche das bewegende Princip der Gesellschaft ausmacht, in der sie leben, diese schien er selbst in ihren innersten Grundgesetzen für eine Autorität zu halten,

welcher nur die Unerfahrenheit der Jugend, nur die Leichtgläubigkeit romantischer Schwärmerei huldigen könne.

Alles zusammengenommen, stellte er sich mir dar als ein dreister, schlimmer Mensch, der noch genug Einsicht besaß, um zu begreifen, daß er ein Schurke sey, ohne jenen höhern Grad von Verstand, um einzusehen, daß er auf diese Weise am schlimmsten für seinen Vortheil sorge. Seine Keckheit war groß genug, um ihn gegen die Gefahren des Verbrechens gleichgültig zu machen, aber sie gieng nicht so weit, daß er dieselben hätte aufsuchen und überwältigen mögen. Im Uebrigen ritt er lieber Trott als Galopp, that sich etwas auf seine Mannhaftigkeit zu Gute, trug hirschlederne Handschuhe, trank Portwein par préférence, und betrachtete Rostbraten und Austern als die delikatesten Schüsseln auf dem ganzen Speiszettel. Der Leser sollte jetzt, dünkt mich, ein ziemlich deutliches Bild seines Charakters haben.

Nach dem Essen, als wir die zweite Flasche ausstachen, schien mir die Gelegenheit geeignet, ihn über seine Bekanntschaft mit Glanville zu befragen. Er verlor die Fassung, sobald ich den Namen aussprach. Doch sogleich gewann er sie wieder:

„Oh," sagte er, „Sie meinen den vorgeblichen Warburton. Ich lernte ihn vor einigen Jahren kennen; — da war er ein armer, einfältiger Junge, halb verrückt, glaub' ich, und auffallend

feindselig gegen mich, wegen einer ganz abgeschmackten Verdrießlichkeit, die ich mit ihm hatte, als er noch ganz ein Knabe war."

„Was war die Sache?" fragte ich.

„Nichts — nichts von Bedeutung," antwortete Tyrrell, und setzte dann mit einem geckenhaften Ausdruck hinzu, „ich glaube, ich war glücklicher als er in einer affaire du coeur. Der arme Glanville ist, wie Sie wissen, ein wenig romantischer Schwärmer. Doch genug von ihm; wollen wir in den Saal gehen?"

„Mit Vergnügen," sagte ich und wir giengen in den Saal.

Dreiundvierzigstes Kapitel.

— — Veteres revocavit artes.
Horatius.

Seit ich hier ankam hört' ich Wunderdinge.
König Lear.

Zwei Tage nach meiner langen Unterhaltung mit Tyrrell besuchte ich den Ehrenmann wieder. Zu meinem großen Erstaunen hatte er Cheltenham verlassen. Ich schlenderte nun zu Vincent, und fand ihn bequem auf seinem Sofa liegend, wie gewöhnlich von Büchern und Zeitungen umgeben.

„Kommen Sie herein, Pelham," sagte er, als ich unschlüßig an der Schwelle stehen blieb, „kommen Sie herein. Ich habe mich den ganzen Morgen am Platon ergötzt; ich weiß eigentlich nicht, was uns an den Alten so anzieht. Ich bin geneigt, mit Schlegel anzunehmen, daß es das Gepräge vollkommner Ruhe, die Stille einer tiefen Seele ist, welche über ihren Schriften schwebt. Was bei uns als ein Gemeinplatz erscheinen würde, hat bei ihnen eine unbeschreibliche Erhabenheit und Innigkeit. Alltäglichkeit wird bei ihnen zur Tiefe der Wahrheit, — Wildheit erscheint als der kühne Flug einer reichen Einbildungskraft. Die Wahr-

heit ist: daß, troß aller Fehler, man doch bei ihnen durch Alles durch die Züge originellen Denkens erblickt; in ihren Empfindungen ist eine Größe der Betrachtungsweise, die weder in Sinn noch Einkleidung etwas Erborgtes an sich hat. Nehmen Sie zum Beispiel dieß Fragment des Mimnermus über die Kürze des Lebens — welcher Gegenstand könnte alltäglich erscheinen? Was kann ungesuchter seyn, als die hier ausgedrückten Gefühle? Und doch, in jeder Zeile hier ist eine melancholische Tiefe und Zartheit, die sich unmöglich näher bezeichnen lassen. Von allen englischen Schriftstellern, welche am meisten von diesem Geiste haben, der Reitz und Stärke den Empfindungen, den Gegenständen und der Sprache verleiht, selbst wenn diese an sich weder neu, noch durch die Art der Anordnung gehoben sind, wüßte ich keinen, der Byron gleich käme; es ist dieß in der That die Hauptschönheit dieses ausserordentlichen Dichters. Gehen Sie Childe Harold genau durch: — so werden Sie mit Staunen entdecken, wie wenig eigentliche Tiefe und Neuheit oft in den Betrachtungen ist, welche durch beides sich auszuzeichnen scheinen. Man ist gefesselt durch die unbestimmte aber gewaltige Schönheit der Sprache, durch den starken Eindruck der Originalität, welche überall weht. Wie das Orakel zu Dodona, macht er den Wald zu seinen Tafeln und schreibt seine Eingebungen auf die Blätter der Bäume; aber die Quelle dieser Eingebung

läßt sich nicht angeben; es ist weder die Wahrheit noch die Schönheit seiner Sprüche, die ihr bewundert, obgleich ihr euch dieß einbildet; es ist das Geheimnißvolle, das darüber waltet."

„Ich bitte Sie," sagte ich, indem ich mich gleichgültig auf das Vincent gegenüber stehende Sofa streckte, „glauben Sie nicht, eine Hauptursache des Geists, von dem Sie reden, und der mir in nichts Anderem zu bestehen scheint, als in einer sinn- und gedankenreichen Art Alles, auch das Unbedeutende auszudrücken, sey die große Neigung zur Einsamkeit gewesen, welche den alten Dichtern und Weisen eigen war? Ich denke, (obgleich ich nicht Ihr Talent zu citiren besitze) Cicero nennt die Betrachtung der Natur die Nahrung der Seele; und das Gemüth, das in der Einsamkeit nothwendigerweise auf wenige Gegenstände beschränkt ist, denkt über diejenigen, welche es umfaßt, um so inniger nach; die Gewohnheit dieser Betrachtungsweise durchdringt dann da ganze Gemüth als die herrschende, und was nachher aus demselben hervorgeht, das verläugnet jene gedankenvolle und tiefsinnige Färbung nicht, die die Seele einmal angenommen."

„Heus Domine!" rief Vincent, „seit wann haben Sie gelernt, den Cicero zu lesen und von der Seele zu sprechen?"

„Oh," sagte ich, „ich bin vielleicht weniger

unwissend, als ich mir den Schein gebe; jetzt ist meine Absicht, ein Stutzer zu seyn; später kommt mir vielleicht die Lust, ein Redner zu werden, ein witziger Kopf, ein Gelehrter oder ein Vincent. Sie werden dann sehen, daß ich manche hübsche Viertelstunde meines Lebens nicht so unnütz verschleuderte, als Sie sich vorstellen."

Vincent erhob sich in einer Art krankhafter Aufregung; dann setzte er sich wieder, und heftete seine dunkeln, glänzenden Augen einige Augenblicke fest auf mich; sein Gesicht nahm hiebei einen edleren und ernsthaftern Ausdruck an, als ich je zuvor darin gesehen hatte. „Pelham," sagte er zuletzt, „um solcher Momente willen, wie dieser, wo Ihre bessere Natur aufflammt, habe ich Ihre Gesellschaft und Ihre Freundschaft gesucht. Auch ich bin nicht ganz, der ich scheine; die Welt soll sehen, daß Halifax nicht der einzige Staatsmann war, welcher durch seine literarischen Studien sich nur für die ernsten Geschäfte bildete. Inzwischen lassen Sie mich für den Pedanten und Bücherwurm gelten! Gleich jenem entschloßnern Abenteurer als ich bin, e r h a r r' i c h m e i n e Z e i t! Pelham — dießmal giebt es eine geschäftsvolle Sitzung! werden Sie sich darauf vorbereiten?"

„Nein," antwortete ich, in meinen gewöhnlichen Ton schlaffer Affektation zurückfallend, „ich werde zuviel zu thun und zu verhandeln haben mit Stultz und Nugee und Tattersall und Baxters

und hundert Andern, die meine freie Zeit in Anspruch nehmen. Bedenken Sie, daß dieß meine erste Saison in London ist, seit ich majorenn bin."

Vincent ergriff mit offenbarem Verdruß die Zeitungen, inzwischen war er viel zu gründlich der Mann von Welt, um lange seinen Mißmuth zu verrathen. „Parr — wieder Parr," sagte er, „wie sie die Journale mit diesem Namen anfüllen! Gott weiß, ich ehre Gelehrsamkeit so gut als Einer, aber ich achte sie um ihres Nutzens, nicht um ihrer selbst willen. Indeß, ich will mit seinem Ruhme nicht hadern — er währt nur einen Tag. Gelehrte, die der Nachwelt nichts als ihren Namen hinterlassen, haben nur ein kurzes Zwielicht überlebenden Ruhms. A propos, kennen Sie mein Wortspiel auf Parr und den Major?"

„Nein," sagte ich, „Majora canamus!"

„Nun, Parr und ich und noch zwei oder drei Andre speisten einmal bei dem armen T. M., dem Verfasser der Indischen Alterthümer. Major — —, ein großer Reisender, ließ sich mit Parr in einen Streit über Babylon ein; der Doktor gerieth in heftige Leidenschaft und überströmte seinen unglücklichen Gegner mit einem solchen Schwall von Citaten, daß der letztere, betäubt durch das Geschrei und erschrocken über das Griechische, sich verloren geben mußte. Parr wandte sich triumphirend gegen mich, „was meinen Sie, mein Lord," fragte er,

„wer hat Recht?" „Adversis Major-Par secundis," antwortete ich.

„Vincent," sagte ich, nachdem ich meine Bewunderung seines Witzes hinlänglich an den Tag gelegt, „Vincent! ich werde dieses Lebens nachgerade überdrüssig; deßwegen will ich meine Bücher und mich selbst einpacken und zu den Malvern-Quellen gehen und dort ruhig leben, bis ich denke, es sey Zeit nach London abzureisen. Von heute an sehen Sie mich also nicht mehr."

„Ich kann," antwortete Vincent, „einem so lobenswerthen Vorsatz nicht entgegen seyn, obgleich ich dabei verliere." Und nach einer kurzen, oft abspringenden Unterhaltung überließ ich ihn wieder dem ruhigen Genusse seines Platon's. Am Abend reiste ich nach Malvern, und hier blieb ich in einer einförmigen Lebensweise, theilte meine Zeit zu gleichen Theilen zwischen meinem Geist und meinem Leib, und versetzte mich selbst in jenen Zustand beschaulichen Nachdenkens, das in den Schriften der Alten Vincents Bewunderung in so hohem Grad auf sich zog.

Gerade als ich im Begriffe war, meine Zurückgezogenheit zu verlassen, erhielt ich eine Nachricht, die meine Aussicht auf die Zukunft sehr wesentlich berührte. Mein Oheim, der das nüchterne Alter der fünfzig erreicht hatte, ohne irgend einen Gedanken an Verheirathung blicken zu lassen, verliebte sich plötzlich in eine Dame in seiner näch-

sten Umgebung und heirathete sie nach dreiwöchentlicher Bewerbung.

„Ich würde," schrieb mir meine Mutter sehr großmüthig in einem spätern Briefe, „seine Heirath nicht so sehr getadelt haben, hätte es die Dame nicht geeignet gefunden, guter Hoffnung zu werden; dieß ist es, was ich jetzt und immer als den unerlaubtesten Eingriff in unser Recht betrachten muß."

Ich will bekennen, daß ich bei der ersten Kunde dieser Neuigkeit einen bittern Verdruß empfand; aber durch vernünftiges Bedenken wurde ich desselben Meister. Ich war meinem Oheim schon sehr verpflichtet, und ich fühlte, es wäre sehr Unrecht und eine undankbare Anmaßung gewesen, wenn ich hätte Aerger blicken lassen über einen Schritt, den ich kein Recht hatte anzufechten, oder den Beleidigten spielen wegen des Verlustes von Aussichten, welche zu hegen ich so unsichern Anspruch hatte. Ein Mann von fünfzig Jahren hat vielleicht das Recht, für sein eignes Glück zu sorgen, so gut als einer von dreißig, und wenn er durch seine Wahl sich den Spott Derjenigen zuzieht, denen er keine Verbindlichkeit auferlegt hat, so darf er wenigstens von Denjenigen, die ihm Dank schuldig sind, Mäßigung und Vertheidigung erwarten.

Voll von diesen Gedanken schrieb ich meinem Oheim einen aufrichtigen und herzlichen Beglückwünschungsbrief. Seine Antwort war, wie er selbst

gütig, zärtlich und großmüthig; sie setzte mich in Kenntniß, daß er mir schon die jährliche Summe von tausend Pfund übermacht habe, und daß er, für den Fall männlicher Nachkommenschaft, mir nach seinem Tode noch zweitausend Pfund zugesichert habe. Schließlich versicherte er mich, daß seine einzige Bedenklichkeit bei seiner Verbindung mit einer Frau, die in allen Beziehungen vor allen Frauen geeignet sey, ihn glücklich zu machen, nur aus dem aufrichtigen Bedauern hervorgegangen sey, mich eines Besitzes zu berauben, den ich, wie er mit Freuden bezeuge, nicht blos verdiene, sondern auch zieren würde.

Als ich diesen Brief erhielt, war ich sehr gerührt über meines Oheims Güte, und weit entfernt, über seine Wahl unzufrieden zu seyn, wünschte ich ihm vielmehr von ganzem Herzen alles Gute, das sie ihm gewähren konnte, und sollte dieß auch selbst ein Erbe der Titel von Glenmorris seyn.

Ich verlängerte meinen Aufenthalt zu Malvern noch um einige Wochen weiter hinaus, als ich beabsichtigt hatte; die Umstände, welche in meinen Vermögensverhältnissen eine so große Veränderung hervorgebracht hatten, wirkten nicht minder gewaltig auf meinen Charakter. Mein Ehrgeiz wurde besonnener und solider. Statt meine Zeit mit müßigem Bedauern über das verlorene Besitzthum zu verschwenden, entschloß ich mich lieber, mir selbst eins zu erwerben, das über jenes erhaben

und allgemeiner anerkannt wäre. Ich faßte den bestimmten Vorsatz, die Fähigkeiten und Kenntnisse die ich besaß, aufs angestrengteste auszubilden; und da meine, durch die Großmuth meines Oheims vergrößerte Einnahme mich mit Dem versah, was zum behaglichen Leben gehörte, war mein fester Entschluß: es sollte mich nicht in meinem Hang zur Trägheit bestärken. Mit dieser Gesinnung und diesen Vorsätzen betrat ich wieder die Hauptstadt.

Vierundvierzigstes Kapitel.

Cum pulchris tunicis sumet nova consilia et spes.
Hor.

Das mußt du bedenken immerdar:
Wie wohl am besten wird offenbar
Die Wohlgestalt durch Kleidung und Schnitt,
Und Alles, was dazu gehöret mit.
Romanz von der Rose.

Wie lebhaft erinnere ich mich noch der Empfindungen, womit ich London betrat, und von den für mich bereiteten Zimmern bei Mivart Besitz nahm. Ein Jahr hatte in meinem Gemüth eine ungeheure Veränderung bewirkt; ich hatte aufgehört, das Vergnügen um seiner selbst willen zu schätzen; vielmehr strebte ich nach seinem Genuß als der Hauptquelle der Auszeichnung in der Welt. Ich war nicht weniger Stutzer als früher, nicht weniger Lebemann, nicht minder wählerisch in meinen Parfümerien, nicht minder eigensinnig mit Pferden und Kleidern, aber ich betrachtete alle diese Dinge in einem ganz andern Licht als zuvor. Unter meiner äußern Gleichgültigkeit trug ich einen festen, lebhaften und strebsamen Geist, mit den gezierten Tändeleien und der Leichtfertigkeit eines durch weibisch-weichlichen Ton beinah einzigen Benehmens verschleierte ich den ungemes-

sensten Ehrgeiz und eine Entschlossenheit, die zur Befriedigung desselben Alles wagte.

Am zweiten Morgen nach meiner Ankunft saß ich noch behaglich am Frühstück, als Herr N—, der Schneider, angemeldet ward.

„Guten Morgen, Herr Pelham! Glücklich, Sie wieder hier zu sehen. Störe ich Sie zu früh? Soll ich später wieder anfragen?“

„Nein, Herr N—, ich bin schon bereit, Sie zu empfangen; Sie müssen ein neues Maß von mir nehmen.“

„Wir machen eine sehr gute Figur, Herr Pelham, sehr gute Figur,“ erwiederte der Schneider, und betrachtete mich, während er sein Maß hervorholte, vom Kopfe bis zum Fuß. „Wir brauchen aber doch ein wenig Nachhülfe, wir müssen hier stark wattiren, wir müssen die Brust ein wenig erweitern und über die Schultern einen Zoll zugeben; wir müssen leben, um in der Welt Effekt zu machen, Herr Pelham; ein wenig schmäler um den Leib, nicht wahr?“

„Herr N—,“ sagte ich, „Sie werden fürs erste mein genaues Maß und fürs zweite genaue Verhaltungsbefehle von mir nehmen. Haben Sie das erste gethan?“

„Wir sind fertig, Herr Pelham,“ erwiederte mein Mann-Macher in leisem, feierlichem Tone.

„Nun denn, Sie werden die Güte haben, keine Auspolsterung irgend einer Art zu meinem

Rock zu nehmen; Sie werden mich nicht um ein Jota dünner um den Leib pressen, als mein Körper von Natur ist, und Sie werden gefälligst in Ihrer unendlichen Barmherzigkeit mich, so viel als Ihnen nur möglich ist, lassen, wie mich Gott erschaffen hat."

„Aber, Sir, wir müssen uns wattiren lassen; wir sind so viel zu schmächtig; alle Gentlemen in der Leibgarde sind wattirt, Sir!"

„Herr N—," antwortete ich, „Sie werden gefälligst von Uns in der Einzahl und nicht in der Mehrzahl sprechen; und Sie werden mir, Ein-für allemale, solche Kleider machen, wie ein Gentleman, der, ich bitte Sie mich wohl zu verstehen, nicht unter der Leibwache ist, sie tragen kann, ohne für einen Guy Fawkes am 5. November gehalten zu werden."

Herr N— schien sehr mißvergnügt. „Wir werden nicht gefallen, Sir, wenn wir es so machen, gewiß nicht, ich versichere Sie. Ich will Samstag um eilf Uhr anfragen. Guten Morgen, Herr Pelham; niemand wird uns Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn wir nicht für den Effekt leben; guten Morgen, Herr Pelham!"

Kaum hatte sich Herr N— zurückgezogen, als Herr — --, sein Nebenbuhler, erschien. Die Schweigsamkeit und das mürrische Wesen dieses östreichischen Einfuhr-Artikels war nach der Redseligkeit des Herrn N— sehr erquicklich.

„Zwei Fräcke, Herr S—," sagte ich, „einen von braunem Tuch, Sammtkragen von gleicher Farbe, den andern dunkelgrau, ohne Wattirung, und fertig bis Mittwoch. Guten Morgen, Herr S—."

„Monsieur B— un autre tailleur," rief Bedos, indem er nach S—s Abgang die Thüre wieder öffnete.

„Laß ihn herein," sagte ich, „jetzt zu dem schwierigsten Bestandtheil des Anzugs — der Weste!"

Und nun, da ich der Schneider müde bin, vergönne man mir einige Betrachtungen über diese göttliche Kunst, deren ausübende Bekenner jene sind. Ach! über die Unbeständigkeit aller menschlichen Wissenschaft! Noch vor wenigen Monaten legte ich in der ersten Ausgabe dieses merkwürdigen Werks Regeln für die Kleidertracht nieder, deren Gültigkeit die Göttin Mode bereits zu vernichten anfängt. Die Gedanken, welche ich jetzt in Worten verkörpern will, sollen außer dem Bereich dieses neuerungssüchtigen Wesens, und nicht nur auf Ein Zeitalter, sondern für alle anwendbar seyn. Dem scharfsinnigen Leser, der bereits entdeckt hat, wie viel an diesem Werke ironisch, und wie viel ernsthaft gemeint ist, übergebe ich furchtlos diese Maximen, und bitte ihn, mit Sterne zu glauben, daß: „jedes Ding mit einem Scherze schwanger geht, und Witz enthält und Belehrung dazu — wenn wir es nur herauszufinden vermögen."

Maximen.

1.

Mache an deine Kleidung nicht sowohl den Anspruch, daß sie bequem sey, als daß sie dir gut stehe. Die Natur kann nicht nachgemacht, wohl aber durch Kunst gesteigert werden. Apelles tadelte den Protogenes, daß er zu natürlich sey.

2.

Verlaß in deiner Kleidung nie ganz den allallgemein herrschenden Geschmack. Die Welt betrachtet Excentricität, im Großen, als Genie, im Kleinen, als Narrheit.

3.

Erinnre dich immer, daß du dich Andern und nicht dir selbst zu Gefallen kleidest.

4.

Erhalte dein Gemüth in den Ankleidestunden von allen heftigen Bewegungen fern. Eine filosofische Heiterkeit ist durchaus erforderlich, um Erfolg zu haben. Helvetius sagt mit Recht: unsre Irrthümer gehen aus unsern Leidenschaften hervor.

5.

Bedenke, daß nur Diejenigen, deren Muth über allen Zweifel erhaben ist, sich erlauben dürfen, weibisch zu seyn. Nur auf dem Schlachtfeld pflegten die Lacedämonier sich wohlriechender Oele zu bedienen und die Haare zu ringeln.

6.

Laß nie errathen, daß der Schmuck von Ketten und Ringen deine eigene Wahl sey. Was von Natur den Weibern angehört, das muß man auch nur um ihretwillen zu tragen scheinen. Wir adeln die Kleinlichkeiten, wenn wir sie unter den Schutz einer Empfindung stellen.

7.

Die Neigung der Gebieterin deines Herzens zu gewinnen — erscheine in deinem Anzug nachlässig; um sie dir zu erhalten — sorgfältig! jenes ist ein Beweis von der Leidenschaft der Liebe, das zweite von ihrer Ehrerbietung.

8.

Um ein vollendeter Meister in der Kleidung zu werden, muß Einer ein feiner Rechner seyn. Man darf sich nicht auf gleiche Weise kleiden, wenn man zu einem Minister, und wenn man zur Geliebten geht; zu einem geitzigen Oheim, oder zu einem prahlerischen Vetter; es giebt keine feinere Diplomatie, als in der Kleidung.

9.

Ist der bedeutende Mann, den du gewinnen willst, ein Stutzer, — so gehe zu ihm in einer Weste, wie er sie trägt. „Nachahmung," sagt der Verfasser des Lakon, „ist die aufrichtigste Schmeicheley."

10.

Wer schön ist, mag sich glänzend kleiden; der

alltägliche Mensch soll sich nur bestreben, jeden Tadel zu vermeiden; gerade wie man an großen Männern etwas zum Bewundern sucht; gewöhnlichen Menschen will man nur nichts zu verzeihen haben.

11.

Das Studium des Anzugs gehört ebenso gut für den älteren, als für den jungen Mann. Unachtsamkeit ist für jenen so unziemlich als für diesen; wir können den Geschmack, der sich für jeden von beiden eignet durch die Betrachtung bestimmen: daß der junge Mann geliebt, der ältere geachtet seyn will.

12.

Ein Narr kann sich prächtig, aber nie gut kleiden; — denn um sich gut zu kleiden, dazu gehört Beurtheilung, und Rochefoucault sagt mit Recht: On est quelquefois un sot avec de l'esprit, mais on ne l'est jamais avec du jugement.

13.

Im Fall eines Kragens oder der Krümmung einer Locke kann mehr Pathos liegen, als ein seichter Kopf sich einbildet. Würden wir wohl so geneigt seyn, wie wir es wirklich sind, Carls I. Mißgeschick zu beklagen, und seine Unredlichkeit zu verzeihen, wenn die Gemählde uns ihn mit der Stutzperücke und dem Zopf zeigten? Vandyk war ein größerer Sofist als Hume.

14.

Der empfehlungswürdigste Grundsatz für den Anzug ist — Zierlichkeit! der gemeinste — Genauigkeit.

15.

Der Anzug begreift die zwei Gesetzbücher der öffentlichen und der Privat-Sittlichkeit. Aufmerksamkeit ist die Pflicht, die wir gegen Andere; Reinlichkeit diejenige, die wir gegen uns selbst haben.

16.

Kleide dich so, daß man nie von dir sagt: „Welch ein wohlgekleideter Mann!“ sondern: „welch ein vornehmaussehender*) Mann!“

17.

Vermeide zu viele Farben und suche durch Eine vorherrschend sanfte die andern zu mildern. Apelles gebrauchte nur vier Farben und dämpfte immer noch die zu lebhaften mit einem dunkleren Firniß.

18.

Nichts ist oberflächlich — für den tiefern Beobachter. In Kleinigkeiten verräth sich die Gemüthsart. „In welchem Theile dieses Briefs entdeckten Sie Unentschlossenheit?“ fragte ein König den klügsten der damals lebenden Diplomaten. „An den ns und gs,“ war die Antwort.

---

*) Gentlemanlike.

19.

Ein wahrhaft wohlwollender Mann wird die Gefühle Anderer nie durch ein Uebermaß in Nachlässigkeit oder Prunk verletzen; man darf daher die Menschenliebe eines liederlich-Gekleideten und eines Zierbengels bezweifeln.

20.

Strümpfe, die über die Fersen herabhängen, zeugen von Gleichgültigkeit gegen das Wohlgefallen Anderer; aber in einem Diamantring kann Tücke stecken.

21.

Erfindungen, die Kleidung betreffend, stimmen mit Addisons Bezeichnung der guten Schreibart zusammen, und bestehen: „in Feinheiten, welche natürlich sind, ohne Einem einzufallen.“

22.

Wer Lappalien um ihrer selbst willen hoch anschlägt — ist ein Laffe; wer sie schätzt um der Schlüsse willen, die sich daraus ableiten, oder der Vortheile wegen, die sich auf sie gründen lassen, ist ein Filosof.

Fünfundvierzigstes Kapitel.

Tantôt, Monseigneur le Marquis à cheval —
Tantôt, Monsieur du Mazin de bout!
L'art de se promener à Cheval.

Mein Cabriolet stand vor dem Thor, und ich schickte mich an einzusteigen, als ich einen Reitknecht sah, der mit Mühe ein ausgezeichnet schönes und feuriges Pferd handhabte. Da damals eine meiner Hauptbestrebungen dahin gieng, mir einen so vollkommnen Marstall zu verschaffen, als mein Vermögen immer zuließ, so schickte ich meinen Cabrioletburschen (vulgo Tiger) ab, den Reitknecht zu fragen, ob das Pferd feil sey, und wem es gehöre?

„Es sey nicht zum Verkaufen," war die Antwort, „und es gehöre Sir Reginald Glanville."

Der Name drang mir ans Herz; ich eilte dem Reitknecht nach, und fragte nach Sir Reginald Glanville's Addresse. Sein Haus war, so belehrte mich der Reitknecht, dessen schwarze Livree ein wahres Muster von Geschmack war, in der Straße Pall Mall Nr. — — —. Ich beschloß ihn diesen Morgen zu besuchen, aber zuvor

fuhr ich zu Lady Roseville, um von Almack's zu sprechen und von der schönen Welt und in die neuesten Skandale und Satiren des Tags mich einweihen zu lassen.

Lady Roseville war zu Hause; ich fand das Zimmer halb mit Frauen angefüllt; die schöne Gräfin war eine der wenigen Personen, welche des Morgens Leute bei sich sehen. Sie nahm mich mit auffallender Artigkeit auf. Ich sah, daß — —, der bei seinen Freunden für den schönsten Mann jener Zeit galt, von seinem Sitz neben Lady Roseville aufgestanden war, um mir Platz zu machen; ich ließ mich nachlässig und ruhig darauf nieder und erwiederte sein ernstes und unmuthiges Angaffen über meine Anmaßung mit dem süßesten und herablassendsten Lächeln, das mir zu Gebote stand. Dem Himmel sey Dank! der schönste Mann der Zeit ist nicht mehr die Hauptperson im Zimmer, sobald Henry Pelham und sein Schutzengel, von seinen Feinden Eigenliebe genannt, eintreten.

„Eine köstliche Sammlung haben Sie da, meine theuerste Lady Roseville," sagte ich, mich im Zimmer umsehend, „ein vollständiges Museum! Aber wer ist denn der so höfliche, gebildete junge Mann, der mir so zuvorkommend seinen Sitz überließ —; obwohl ich bedaure, ihn desselben zu berauben," setzte ich hinzu, und lehnte mich zugleich rückwärts, streckte behaglich die

Füße von mir und befestigte mich noch besser in meinem angemaßten Besitz des Sessels. „Pour l'amour de Dieu, sagen Sie mir doch die Neuigkeiten des Tags — Guter Himmel, welch ein widerwärtiger Spiegel ist das, und dazu noch gerade mir gegenüber! Oh, gelegentlich, Lady Roseville, begünstigen Sie die Böhmischen Spiegel? Ich meines Theils habe einen, in den ich nur sehe, wenn ich übler Laune bin; er wirft einen anmuthigen Anflug von Röthe auf das Gesicht, daß es meine Lebensgeister für den ganzen Tag stärkt. Ach! Lady Roseville, ich sehe viel blässer aus als in Garrett Park, aber Sie, Sie sind wie eine der schönen Blumen, die im Winter am herrlichsten blühen."

„Gott sey Dank, Herr Pelham," sagte Lady Roseville lachend, „daß Sie mich endlich auch zum Wort kommen lassen. Sie haben seit Ihrem Besuch in Paris wenigstens gelernt, die Kosten der Unterhaltung zu tragen."

„Ich verstehe Sie," war meine Antwort, Sie meinen, ich spreche zu viel; es ist wahr, ich gebe den Fehler zu; nichts ist so unpopulär! Selbst ich, der höflichste, gutherzigste, anspruchsloseste Mensch in Europa, bin nahezu unbeliebt, wirklich unbeliebt, um dieses einzigen einfachen Verbrechens willen. Ach! am beliebtesten in der Gesellschaft ist jene taubstumme Person: comment s'appelle-t-il?"

„Ja,“ sagte Lady Roseville, „Popularität ist ein Vorzug, den man hauptsächlich durch negative Eigenschaften sich erwirbt, und je weniger Rechte man auf Bewunderung geltend macht, desto größere Ansprüche hat man beliebt zu seyn.“

„Vollkommen wahr im Allgemeinen,“ sagte ich, „ich bin ein Beispiel für die Regel und Sie für die Ausnahme. Ich, ein Muster der Vollkommenheit, bin eben deßhalb gehaßt; Sie, auch ein Muster der Vollkommenheit, sind trotz dem angebetet. Aber sagen Sie mir, was giebt es für literarische Neuigkeiten? Ich bin des müssigen Treibens satt und um eine anständige Muße zu genießen, beabsichtige ich, als Gelehrter aufzutreten.“

„Oh Lady C — — B — — will einen Commentar zu Ude's Werk schreiben, und Madame de Genlis über die Aechtheit der Apokryfen; der Herzog von N — — e wird eine Abhandlung über die Toleranz herausgeben und Lord L — — y einen Versuch über die Selbsterkenntniß. Von ausländischen Neuigkeiten höre ich: der Dey von Algier beendige eben eine Ode auf die Freiheit, und das Collegium von Caffraria bereite einen Band „Reisen an den Nordpol,“ zum Druck vor.“

„Nun,“ sagte ich, „wenn ich diese Nachrichten mit ernster Miene weiter erzähle, so geh' ich eine Wette ein, ich finde eine Menge Leute, die daran glauben; die Lüge, zuversichtlich vorgetra-

gen, klingt weit wahrscheinlicher, als die im Tone des Zweifels vorgetragene Wahrheit; wie könnten sonst die Priester Brama's und Mahomets leben?"

„Ach, jetzt werden Sie zu tiefsinnig, Herr Pelham!"

„Sagen Sie mir," unterbrach mich Lady Roseville, „wie kommt es, daß Sie, der Sie über gelehrte Dinge so kenntnißreich sprechen, von unbedeutenden Gegenständen auch so fließend reden?"

„Nun," sagte ich, und stand auf um wegzugehen, „sehr große Geister sind geneigt zu glauben, Alles, worauf sie einen Werth legen, habe gleiche Wichtigkeit. So sagt uns Hesiod, wie Sie wissen, ein tüchtiger Poet, obwohl ein wenig Nachahmer Shenstone's, Gott habe einigen Menschen Heldenkraft, und andern besondre Fähigkeit zum Tanze verliehen. Es war mir aufbehalten, Lady Roseville, beide Vollkommenheiten zu vereinigen."

„So," sagte ich, als ich wieder allein war, „so spielen wir die Narren mit der Zeit, bis das Geschick uns etwas Besseres als Narrheit bringt; und müssig am Ufer stehend, bis wir den günstigen Wind erlauern, der das Schiff unserer Bestimmung zu Wagniß und Glück führt, ergötzen wir uns an den Pflanzen und Kieselsteinen, die in unserem Bereich sind."

Sechsundvierzigstes Kapitel.

Da war ein Jüngling — von des Lebens Plage
Und Pilgerschaft zu früh ergraut — erschlafft:
Es wußte Keiner, welcher Gram ihn nage,
Und brennend zehr' an seiner Jugend Kraft,
Von Land zu Land ihn, wie geächtet, treibe.
P. B. Shelley.

Von Lady Roseville begab ich mich nach Glanville's Haus, und traf ihn an. Ich wurde in ein prächtiges Gemach geführt, das mit reichem Damast behangen und mit Spiegeln übersäet war, die mir ein herzinniges Ergötzen machten. Daneben, rechts von diesem Zimmer, war ein kleines Boudoir, mit Büchern gefüllt, wo statt der Teppiche weiche Ruhepolster von dunkelgrünem Sammt ausgebreitet waren, so daß dadurch Stühle entbehrlich wurden. Dieses Zimmer, offenbar ein Lieblingsaufenthalt, war in kleinen Zwischenräumen mit Armleuchtern von Silber und Perlmutter geschmückt, und die leeren Wandungen zwischen den Bücherbehältern waren mit Spiegeln, in Silber gefaßt, ausgefüllt; die Handhaben der Thüren waren von demselben Metall. Neben dieser Bibliothek (wenn man es so nennen durfte), und von ihr nur durch halbzugezogene Vorhänge von gleicher Farbe und Stoff wie die Polster getrennt, war ein

Badezimmer. Die Verzierungen desselben waren von köstlichem Rosenfarb; das Bad, aufs allerfeinste aus weißem Marmor gearbeitet, stellte eine von zwei Tritonen getragene Muschel vor. Daselbst war auch, wie Glanville mir nachher zeigte, eine Vorrichtung, welche ein ganz leichtes aber beständiges Lüftchen unterhielt, und die leichten, hin und her wallenden Vorhänge, verbreiteten die allerköstlichsten und ausgesuchtesten Wohlgerüche.

Durch dieses luxuriöse Gemach wurde ich von dem dienstfertigen und bescheidenen Diener in ein viertes Zimmer geführt, in welchem, gegenüber einem Toiletten-Tisch von massivem Gold, nachlässig in sein Hauskleid gehüllt, Reginald Glanville saß. „Guter Himmel," dacht' ich, als ich mich ihm näherte, „ist's möglich, daß dieß der Mann ist, der aus eigner Wahl seinen Wohnsitz in einer elenden Hütte aufschlug, preisgegeben all den Dämpfen, Winden und Dünsten, welche die fruchtbare Freigebigkeit eines englischen Himmels erzeugen mag!"

Unsre Begrüßung war äußerst herzlich. Glanville, obwohl blaß und mager, schien weit gesünder, als ich ihn je, seit den Knabenzeiten, gesehen hatte. Er war, oder gab sich wenigstens den Anschein, in der fröhlichsten Laune, und wenn sein dunkelblaues Auge in Uebereinstimmung mit der Freundlichkeit seines Mundes aufleuchtete, und sein edles, herrlich geformtes Antlitz strahlte, als ob es

nie von Kummer und Leidenschaft umwölkt gewesen wäre: — dann dünkte mich, wenn ich ihn so ansah, ich habe nie ein so vollkommenes Muster männlicher Schönheit, in Beziehung auf Körper und Geist, gesehen.

„Mein lieber Pelham," sagte Glanville, „lassen Sie uns recht viel mit einander umgehen; ich lebe sehr einsam, habe einen vortrefflichen Koch, der mir von Frankreich durch einen berühmten Feinschmecker, den Marechal von — —, zugesandt wurde. Ich speise jeden Tag pünktlich um acht Uhr, und nehme nie eine Einladung, auswärts zu speisen, an. Mein Tisch hat immer drei Gedecke, und Sie sind jeden Tag, wenn sie keine bessere Unterhaltung wissen, sicher, hier ein Diner zu finden. Was sagen Sie zu meinem Geschmack in meinem Haushalt?"

„Ich kann nur das sagen," war meine Antwort," daß ich, da ich so oft mit Ihnen speisen soll, hoffe, Ihre Weine werden wenigstens halb so gut seyn."

„Wir sind alle," sagte Glanville mit einem leisen Lächeln, „wir sind alle nach dem Ausdruck des wahren, alten Sprüchworts: große Kinder. Unser erstes Spiel ist: die Liebe; unser zweites: die Prunksucht, je nachdem unser Ehrgeiz uns veranlaßt sie zu äußern. Einige suchen sie in Pferden, Andre in Ehrenstellen, Andre in Schmäußen und wieder Andre — voici un exemple — in

prachtvoller Einrichtung zu befriedigen. So wahr ist es, Pelham, daß unsre frühsten Bestrebungen die reinsten sind; in der Liebe wünschen wir das Gute, um des geliebten Gegenstands willen; bei der Prunksucht für unser Selbst; so trägt unsre Seele in dem Stadium ihrer ersten Entwicklung Andern Früchte, aber im zweiten wird sie neidisch, und ihr Ertrag reicht nur für uns selbst hin. Doch genug der Moral; — wollen Sie mit mir ausfahren, wenn ich mich so schnell ankleide, wie Sie noch bei keinem Mann es gesehen haben?"

„Nein," erwiederte ich, „denn ich habe mir zum Grundsatz gemacht, nie mit einem schlecht angekleideten Freund auszufahren; nehmen Sie sich Zeit und ich will gern Ihre Begleitung annehmen."

„So sey es denn. Lesen Sie gerne? Wenn dieß der Fall ist — meine Bücher lassen sich aufschlagen, und Sie mögen sie durchmustern, indeß ich meine Toilette mache."

„Sie sind sehr gütig," sagte ich, „aber ich lese nie."

„Sehen Sie — da," sagte Glanville, „sind zwei Werke; eines handelt von der Poesie, das andere von der katholischen Frage — beide mir gewidmet. Seymour — meine Weste! Sehen Sie, was es auf sich hat, wenn man sein Haus nach seinem eigenthümlichen Geschmack einrichtet; — man wird ein Schöngeist, ein Mäcenas im Augenblick. Glauben Sie mir, wenn Sie reich genug sind, es

aufzuwenden, es gibt kein sichereres Mittel berühmt zu werden, als — Excentricität. Seymour, meinen Rock! Ich bin zu Ihren Diensten Pelham. Glauben Sie jetzt, daß sich Einer in kurzer Zeit gut ankleiden kann?"

„Einer vielleicht, aber nicht zwei; — gehen wir!"

Ich bemerkte, daß Glanville in tiefste Trauer gekleidet war, und schloß aus diesem Umstande und seiner Annahme des Titels, womit ich ihn jetzt zum Erstenmal anreden hörte, sein Vater sey vor Kurzem erst gestorben. Bald wurde ich aber hierüber enttäuscht. Er war schon einige Jahre todt. Glanville sprach mir von seiner Familie. — „Meiner Mutter," sagte er, „bin ich besonders verlangend Sie vorzustellen, — von meiner Schwester sage ich nichts; ich erwarte, Sie werden von ihrem Anblick überrascht werden. Ich liebe sie mehr als irgend ein Wesen auf Erden jetzt," und bei diesen Worten flog ein blässerer Schatten über sein Antlitz.

Wir waren im Park; Lady Roseville fuhr an uns vorüber. Wir grüßten sie Beide; als sie uns den Gruß zurückgab, war mir die plötzliche, tiefe Röthe auffallend, welche ihr Angesicht überzog. „Kann dieß mir gelten?" dacht' ich. Ich sah Glanville an; sein Angesicht hatte wieder die frühere Heiterkeit erlangt und blieb sich gleich in dem gewöhnlichen stolzen, aber nicht unangenehmen, ruhigen Ausdruck.

„Kennen Sie Lady Roseville genauer?“ fragte ich.

„Sehr,“ antwortete er lakonisch, und lenkte das Gespräch auf etwas Anderes.

Als wir durch das Cumberland-Thor aus dem Park gingen, wurden wir durch ein Gedränge von Wagen aufgehalten; eine laute, rauhe Stimme mit gemeinem Accent rief Glanville beim Namen. Ich wandte mich um und erblickte Thornton.

„Um Gottes willen, Pelham, eilen Sie,“ rief Glanville, „lassen Sie mich diesem gräßlichen Plebejer entrinnen!“

Thornton kam die Straße gegen uns herab; ich winkte ihm mit der Hand höflich genug (denn ich kann niemand grob begegnen), und fuhr hastig durch das andere Thor, ohne seine Absicht, uns zu sprechen, irgend bemerken zu wollen.

„Dank dem Himmel!“ sagte Glanville, und sank in eine tiefe Träumerei, woraus ich ihn nicht erwecken konnte, bis ich ihn vor seiner Hausthüre absetzte.

Als ich in meine Wohnung bei Mivart zurück kam, fand ich eine Karte von Lord Dawton und einen Brief von meiner Mutter. Letzterer lautete also:

Mein lieber Henry!

Da Lord Dawton die Artigkeit hatte, mir zu versprechen, er wolle Dich mit diesem Brief selbst

aufsuchen, so kann ich die Gelegenheit, welche mir diese Zusage giebt, nicht hinauslassen, Dir mein Verlangen auszudrücken: Du möchtest die Bekanntschaft mit ihm sorgfältig pflegen. Er gehört, wie Du weißt, zu den hervorragendsten Führern der Opposition; und sollten die Whigs, durch einen Wechselfall, ans Ruder kommen, so hätte er große Wahrscheinlichkeit erster Minister zu werden. Ich hoffe indeß zuversichtlich, Du werdest Dich nicht an diese Seite anschließen. Die Whigs sind ein fürchterliches Volk (in politischer Beziehung), stimmen zu Gunsten der Römisch-Katholischen und gelangen nie zu Stellen; sie geben indeß sehr gute Diner's, und bis Du Dich in Deiner Politik entschieden hast, magst Du immerhin sie aufs beste benützen. Ich hoffe, im Vorbeigehen, Du kommst viel mit Lord Vincent zusammen; Jedermann spricht mit Achtung von seinen Talenten; und erst vor vierzehn Tagen hat er öffentlich erklärt: er halte Dich für den vielversprechendsten, jungen Mann, mit dem besten natürlichen Verstande, den er je kennen gelernt. Hoffentlich wirst Du Deiner parlamentarischen Obliegenheiten wohl eingedenk seyn, und ich bitte Dich, Henry, suche doch Cartwright, den Zahnarzt, sobald als möglich auf.

Ich gedenke drei Wochen früher, als meine Absicht war, nach London zu eilen um Dir nützlich zu werden. Bereits habe ich der lieben Lady Roseville geschrieben, mit der Bitte Dich bei Lady

L — — und Lady D — — einzuführen, — die einzigen Orte dermalen, die verdienen, daß man hingeht. Man sagt mir, es sey ein gräßliches, unwissendes Buch herausgekommen über — —; da Du in der neuen Literatur gut bewandert seyn mußt, so wirst Du es wohl lesen und mir Deine Meinung darüber mittheilen. Adieu mein lieber Henry — immer Deine zärtliche Mutter

Lady Frances.

Ich saß noch an meinem einsamen Mahle, als man mir folgendes Billet von Lady Roseville brachte.

„Werthester Pelham!

Lady Frances wünscht, daß Lady C — — Ihre Bekanntschaft mache, heute ist Ihr Abend und deßhalb lege ich Ihnen eine Karte bei. Da ich in — — Hause speise, werde ich Gelegenheit haben, noch vor Ihrer Ankunft Ihr Lob zu singen. Mit aufrichtigem Herzen die Ihrige

L. Roseville."

„Ich bin begierig," dacht' ich, während ich meine Toilette machte, „ob Lady Roseville in ihren neuen Correspondenten verliebt ist oder nicht?" Ich gieng sehr früh hin und eh' ich weggieng, war meine Eitelkeit enttäuscht. Lady Roseville spielte Ecarté als ich eintrat. Sie winkte mir zu, mich ihr zu nähern. Ich that es. Ihr Gegner war Herr Bedford, ein natürlicher Sohn des Herzogs

von Shrewsbury, einer der gutmüthigsten und hübschesten Dandy's in der Stadt. Natürlich war eine große Menge Zuschauer um den Tisch. Lady Roseville spielte unvergleichlich; die Wetten standen hoch zu ihren Gunsten. Plötzlich wechselte sie die Farbe, ihre Hand zitterte — die Gegenwart des Geistes verließ sie. Sie verlor das Spiel. Ich sah auf und erblickte gerade ihr gegenüber, aber dem Anschein nach ganz ruhig und unbefangen, Reginald Glanville. Wir hatten nur Zeit uns zuzuwinken, denn auch Lady Roseville stand vom Tisch auf, nahm meinen Arm und gieng mit mir an das andre Ende des Saals, um mich meiner Wirthin vorzustellen.

Ich sprach mit ihr einige Worte, aber sie war abwesend und unaufmerksam; meine Scharfsinnigkeit bedurfte keiner weitern Beweise, um mich zu überzeugen: sie sei nicht ganz gleichgültig gegen Glanville's Aufmerksamkeiten. Lady — — war so artig und einfältig, wie die große Schaar gewöhnlicher Lady's ist, und da ich mich sehr gelangweilt fühlte, zog ich mich bald in eine dunklere Stelle des Saals zurück. Hier traf Glanville auf mich.

„Es ist selten," sagte er, „daß ich an solche Orte komme. Heute überredete mich meine Schwester, mich hieher zu wagen."

„Ist sie hier?" fragte ich.

„Ja" antwortete er, „sie ist eben mit meiner Mutter in das Zimmer für Erfrischungen ge-

gangen und wenn sie wieder kommt, will ich Sie vorstellen.“

Während Glanville noch sprach, näherten sich uns drei Damen mittleren Alters, welche sich während der letzten zehn Minuten mit großer Lebhaftigkeit, mit einander besprochen hatten.

„Welcher ist es, welcher ist es?“ sagten zwei von ihnen hörbar genug.

„Dieser,“ antwortete die dritte, gieng auf Glanville zu und redete ihn, zu meinem höchsten Erstaunen mit den übertriebensten Lobeserhebungen an.

„Ihr Werk ist wundervoll, wundervoll!“ sagte sie.

„O ganz — ganz!“ ertönte das Echo der beiden andern.

„Ich kann nicht sagen,“ fieng die Coryphaea wieder an, „daß mir die Moral behagt — wenigstens nicht ganz, nein, nicht ganz.“

„Nicht ganz,“ wiederholten ihre Beistände.

Glanville erhob sich in seinem stattlichsten Anstand und nach drei tiefen Verbeugungen, von einem Lächeln der unzweideutigsten Verachtung begleitet, drehte er sich um und schritt weg.

„Sahen Eure Gnaden je einen solchen Bären?“ sagte eine von den Echo's.

„Nie,“ sagte die Herzogin mit dem Ausdruck tödlicher Beleidigung. „Aber ich will seiner doch noch habhaft werden. Wie schön er ist für einen Schriftsteller!“

Ich wollte, auf dem höchsten Gipfel der Langeweile angekommen, die Treppe hinunter steigen, als Glanville mir die Hand auf die Schulter legte.

Soll ich Sie nach Hause bringen?" sagte er, „mein Wagen ist eben vorgefahren."

Ich bejahte es voller Freuden.

„Seit wann sind Sie Schriftsteller," fragte ich, als wir im Wagen saßen.

„Erst wenige Tage," erwiederte er. „Ich habe eine Quelle nach der andern erschöpft — alle — alle vergebens. O Gott! daß es für mich ein solches Glück geben könnte, als die Täuschung ist. Muß ich immer der Märtyrer einer verzehrenden, erdrückenden, unzerstörlichen Wahrheit seyn!"

Glanville sprach diese Worte mit einer eigenthümlichen Bitterkeit und Schärfe des Tons; dann brach er plötzlich ab, schwieg eine Minute und fuhr mit veränderter Stimme fort:

Lassen Sie, mein lieber Pelham, sich nie durch irgend eine Versuchung zu den gefälligen Verirrungen der Presse verleiten; von diesem Augenblick an sind sie ein öffentlicher Besitz, und die letzte Bestie in Exeter Change hat mehr Freiheit als Sie. Aber hier ist ja Mivarts Haus. Addio — ich besuche Sie morgen, wenn mein elender Gesundheitszustand es gestattet." Mit diesen Worten schieden wir.

Siebenundvierzigstes Kapitel.

Ehrgeiz ist eine Lotterie, worin, so ungleich auch die Wechselfälle getheilt sind, doch einige Treffer sind; aber bei der Verschwindung zieht Jedermann eine Niete.
Briefe von Stefan Montague.

Die Saison war noch nicht weit vorgerückt, als ich schon dessen herzlich satt war, was man, wie spottweise, ihre Lustbarkeiten nennt; ich zog mich in raschem Uebergang in einen sehr kleinen Kreis zurück, aus dem ich sehr selten herausging. Ich hatte mir bereits einen gewissen Ruf erworben, als excentrischer Kopf, als Stutzer und selbst, zu meinem großen Erstaunen, als Talent, und mein Stolz war befriedigt, als ich mich von allen Seiten gesucht sah, während ich meinen Neigungen folgte und mich überall rar machte.

Vincent sah ich viel; seine mannichfachen Kenntnisse und großen Talente machten sich mehr und mehr bemerklich, während auch meine Bekanntschaft mit ihm stets zunahm; und die politischen Ereignisse, womit dieses Jahr schwanger ging, begünstigten die Anwendung und Entfaltung derselben. Gelegentlich kam ich zu Lady Roseville, und wurde

stets mehr als ein längsterprobter Freund, denn als ein gewöhnlicher Bekannter behandelt; auch verkannte ich den Werth dieser Auszeichnung nicht, denn es war ihr Stolz, ihr Haus nicht nur glänzend, sondern auch angenehm zu machen, wozu die Herrschaft, die sie in der Gesellschaft ausübte, ihr reichliche Mittel darbot.

Im Haus der Gemeinen würde ich immer pflichtmäßig erschienen seyn, wäre nicht ein kleines Hinderniß eingetreten, wobei ich, da es ein sehr widerlicher Gegenstand ist, so kurz als möglich mich aufhalten will. Ich hatte kaum meinen Sitz eingenommen, als ich ihn schon wieder verlassen mußte; mein durchgefallener Gegner, Herr Lufton, reichte eine Beschwerde gegen mich ein, wegen unerlaubter Mittel, wie er es nannte. Gott weiß, was er meinte! Ich bin gewiß, das Haus wußte es nicht; denn sie schlossen mich aus, und erklärten Herrn Lufton für rechtmäßig gewählt.

Eine solche Bewegung war in der Familie Glenmorris nicht erlebt worden. Mein Oheim bekam den Magenkrampf und meine Mutter schloß sich mit dem Tremaine und einem Porzellan-Ungeheuer eine ganze Woche ein. Ich für meinen Theil, obwohl im Herzen wüthend, ertrug den Unfall dem äußern Anschein nach ziemlich filosofisch, und beschäftigte mich um nichts minder eifrig mit den politischen Gegenständen; mit welcher Gewandtheit und mit welchem Erfolge, gutem

oder schlimmem, wird der Leser sehen, wenn der Gang der Geschichte gerade auf solche Punkte führt.

Glanville sah ich fortwährend. In guter Stimmung war er ein unterhaltender, obwohl nie ein offener und mittheilsamer Gesellschafter. Sein Gespräch war dann lebhaft, doch ohne Witz, und sarkastisch jedoch ohne Bitterkeit. Ich war auch reich an filosofiischen Reflexionen und zierlichen Sentenzen, welche immer der Unterhaltung neuen Schwung gaben, oder im schlimmsten Fall eine weitere Erörterung gestatteten. Er war ein Mann von außerordentlichen Fähigkeiten, von tiefen Gedanken, besaß eine ergiebige, obwohl düstere Einbildungskraft und große, mannichfaltige, wenn gleich ungeordnete Kenntnisse. Er war ein Freund von paradoxen Behauptungen, und führte sie mit einer Feinheit und Geisteskraft durch, die Vincent, ein großer Bewunderer von ihm, wie er mich versicherte, noch niemals übertroffen sah. Zu Zeiten befielen ihn Trübsinn und Niedergeschlagenheit, die beinahe einer Geistesverwirrung glichen. In solchen Stunden war er gewöhnlich ganz schweigsam, und wußte, wie es schien, weder von meiner Gegenwart, noch von irgend etwas außer ihm.

Nur dann, wenn das Mienenspiel seines Gesichts aufhörte, und seine Züge ruhig waren, nur dann sah man die finstern und tiefen Spuren früher Zerstörung in ihrer ganzen, wahren Gestalt. Seine Wange war hohl und farblos; sein Auge trüb, un

hatte jenes geisterartige, gläserne Aussehen, das sich nur bei großem körperlichen oder geistigen Uebelbefinden zeigt, und das, nach den abergläubischen Meinungen einiger Völker, auf einen geheimnißvollen und überirdischen Verkehr mit den Wesen einer andern Welt deutet. Aus diesen Zuständen der Verzückung konnte er bisweilen plötzlich auffahren und ein vorher abgebrochenes Gespräch wieder anknüpfen, als wäre ihm die lange Dauer seiner Träumereien ganz unbewußt. Oder auch konnte er leise von seinem Sitz aufstehen und sich in sein Gemach zurückziehen, von wo er dann diesen Tag über nicht mehr hervorkam.

Aber der Leser muß wohl beachten, daß an diesen seinen brütenden Zuständen, von welcher Art sie immer seyn mochten, nichts Erkünsteltes oder Gemachtes war. Nichts von der theatralischen Schwermuth und den Anwandlungen von Starrsucht, welche junge Gentlemen, in Lara und Lord Byron verliebt, so gewandt darzustellen wissen. In Wahrheit, nie gab es einen Charakter, der freier von dem Gesuchten irgend einer Art war. Sein Buch — eine sonderbare, wilde Erzählung, aus Leidenschaft und Reflexion gemischt, — war vielleicht zu originell, gewiß zu tiefsinnig, um dem gewöhnlichen Romanleser zuzusagen. Es gewann für sich selbst keine Popularität, aber es erwarb dem Verfasser einen sehr geachteten Namen. Auch flößte es Jedem, der es las, ein unbestimmtes und

unbeschreibliches Interesse ein, den Schöpfer eines so eigenthümlichen Werkes zu sehen und zu kennen.

Er selbst war der Erste, der über dieß Interesse lachte und es verspottete. Er zog sich vor aller Bewunderung und aller Theilnahme zurück. In dem Augenblick, wo sich ein Schwarm um ihn versammelt hatte, und jedes Ohr auf die Worte lauschte, welche seinen schönen Lippen und einem so sonderbaren und dichterischen Geiste entquollen, machte er sich das Vergnügen, eine Ansicht zu äußern, die ganz mit seiner Schrift im Widerspruch stand, und den Eindruck, den er dort hervorgebracht hatte, zerstörte. Doch nur selten setzte er sich diesen Schriftsteller-Verhören aus. Er ging selten wohin, außer zu Lady Roseville, und auch da ließ er sich nicht leicht öfter als Einmal in der Woche blicken. Einsam, eigenthümlich nach Gemüth und Lebensweise, lebte er in der Welt, wie ein mit ganz fremdartigen Gegenständen beschäftigter Mensch, und als hätte er ein von seinen Mitgeschöpfen ganz abgeschnittenes Daseyn. Er war luxuriös und glänzend, mehr als alle Menschen, aber mehr in seiner Lebensweise, als in seinem Geschmack. Seine Tafel seufzte unter einer Last von Gold, selbst für einen Fürsten zum täglichen Gebrauch zu köstlich, aber er hatte kein Vergnügen an dessen Anblick. Seine Weine und seine Schüsseln waren die auserlesensten, aber er kostete sie kaum. Und doch war er, was widersprechend schein

kann, aller Prunksucht und Schaustellung feind. Er gestattete sehr wenigen Personen Zutritt in seine Gesellschaft; Niemand stand so vertraut mit ihm wie ich. Nie sah ich mehr als drei Personen an seinem Tisch. Er schien in seinem Geschmack für prächtige Einrichtung, in seiner Liebe zur Literatur, in seinem Streben nach Ruhm, wie er selbst sagte, ewig bestrebt zu vergessen und ewig wieder zur Erinnerung zu erwachen.

„Ich bedaure den Mann noch mehr, als ich ihn bewundere," sagte Vincent zu mir, als wir eines Abends von Glanville nach Hause gingen. „Sein Kummer ist in der That nulla medicabilis herba. Sey es nun die Vergangenheit oder die Gegenwart, die ihn anficht, sey es die Erinnerung früheren Unglücks oder der Ueberdruß des gegenwärtigen Glücks: — er hat in sein Herz die bitterste Lebensfilosofie aufgenommen. Er weist die Güter des Lebens nicht zurück, — er versammelt sie um sich, aber wie ein Stein Moos ansetzt; er bleibt kalt, hart, unerweicht durch das frische Grün, das ihn einschließt. Wie ein Kreis den andern nur in Einem Punkte berühren kann, so kann Alles, was das Leben ihm darbietet, woher es immer komme, welche Seite seines Geistes es anspreche — immer nur Einen Berührungspunkt finden, und dieser ist die wunde Stelle innern Grames; mag er sich der Vergessenheit oder der Muße in die Arme werfen — er findet in beiden Fällen, daß ihm Ein Schatz immer fehlt: neque gemmis neque purpura venale, nec auro.

Achtundvierzigstes Kapitel.

Jourdain: Sind Sie verrückt, daß sie mit ihm Händel anfangen, mit ihm, der sich auf die Terze und die Quarte versteht, und einen Menschen auf demonstrative Weise tödten kann?

Tanzmeister: Ich spotte seiner demonstrativen Weise und seiner Terze und seiner Quarte.

Moliere.

„Hallo mein guter Freund, was machen Sie? Verdammt froh, Sie in England zu sehen!" brüllte eine laute, helle, lustige Stimme an einem kalten Morgen, als ich, vor Kälte schauernd, Brookstreet hinab nach Bondstreet zu trippelte. Ich wandte mich um, und erblickte Lord Dartmore, vom Rocher de Cancale, lustigen Andenkens. Ich erwiederte seinen Gruß mit gleicher Herzlichkeit, ward sofort von Lord Dartmore beim Arm ergriffen und Bondstreet zu geschleppt, in die Auflage aller wilden, lärmenden, unabgeschliffnen, lustigen Gesellen, auch genannt —s Hotel.

Hier tauchten wir bald in ein kleines, niedriges Gemach, das, wie mich Dartmore belehrte, sein Zimmer war. Es war gedrängt voll von jungen mannhaft aussehenden Leuten, bei deren Aeußerem schon mir, bei meiner feineren Constitution, die Haut schauderte. Inzwischen machte ich zu de

Sache eine so gute Miene als möglich, und affektirte eine Unbefangenheit und Offenheit des Benehmens, wie sie den unverfälschten Gemüthern, mit welchen ich so unvermuthet in Berührung kam, angenehm waren. Dartmore hatte noch stark den Geschmack von Oxford an sich; seine Gesellschaften bestanden sämmtlich aus der Blüthe von Christchurch; seine Lieblingsbeschäftigungen waren Boxen und Jagen — Auftritte im Ballspielhofe, Nächte im Ciderkeller, Vormittage in Bowstreet zugebracht. Man denke sich einen geeigneteren Gesellschafter für den Helden und Schreiber dieser Abenteuer! Der Tisch war bedeckt mit Boxhandschuhen, mit Schlagknütteln, mit zwei Paaren gewichtiger Schwungkugeln, einem großen zinnernen Krug mit Porter und vier Rappieren; eins war in der Mitte abgebrochen.

„Nun," rief Dartmore zwei kräftigen jungen Männern in Hemdärmeln zu, „wer blieb Sieger?"

„O! es ist noch nicht entschieden," war die Antwort, und sofort versetzte der stärker aussehende dem schwächern mit seinem Boxhandschuh einen Streich, schwer genug, um den Ulysses zu fällen, der, wenn ich mich recht erinnere, in solchen Kämpfen doch „nicht links" war.

Dieser leichte Gruß war nur das Vorspiel zu einem Kampf, den der ganze Schwarm als Zeugen umgab. Ich, unter den Andern stehend, zeigte gleiche Wärme und gleiches Interesse, und verbarg,

wie Mancher schon in ähnlicher Patsche that, einen sehr zaghaften Geist unter dem heldenmäßigsten Aeußern.

Als die Partie, und zwar zu Gunsten des schwächern Kämpfers, zu Ende ging, sagte Dartmore: „Kommen Sie, Pelham! versuchen wir gegen einander die Boxerhandschuhe!“

„Sie sind zu gütig,“ sagte ich, zuerst noch in meinem gedehnten Staatszimmer-Ton. Ein Zuwinken und Lächeln gieng durch das Zimmer.

„Gut denn, wollen Sie mit Staunton fechten, oder mit mir auf den Schlagknüttel sich messen?“ sagte der kurze, dicke, lärmende, unverschämte, gemeine Graf von Calton.

„Nun,“ antwortete ich, „auf das Rappier verstehe ich mich schlecht, und auf den Schlagknüttel noch schlechter, doch habe ich nichts dawider, einen oder zwei Gänge auf letztere mit Lord Calton zu wagen.“

„Nein, nein,“ sagte der gutmüthige Dartmore, „nein! Calton ist der beste Knüttelschläger, den ich kenne,“ und dann fügte er leise flüsternd hinzu, „und schlägt hart zu und schont niemals.“

„In der That,“ sagte ich laut in meinem gezierteſten Ton, „es ist sehr Schade, denn ich bin außerordentlich empfindlich; aber da ich mich einmal verbindlich gemacht, mag ich nicht mehr zurückgehen. Bitte, lassen Sie mich das Heft untersuchen; ich hoffe, der Korb ist fest, denn

möchte mich um Alles nicht auf die Knöchel treffen lassen, nein um Alles nicht! Ich habe verteufelte Angst, Dartmore," und mit diesen Worten, innerlich erfreut über das allgemeine Vergnügen, das sich auf Caltons und der Umstehenden Mienen, bei der ergötzlichen Aussicht, einen Dandy durchklopfen zu sehen, abmalte, ergriff ich den Knüttel und zeigte große Unbehaglichkeit neben gänzlichem Mangel an Anstand in der Wahl meiner Stellung.

Calton nahm die kunstmäßigste Haltung an und gab sich zugleich ein Ansehen von Stolz und Gleichgültigkeit, welches die Bewunderung heraus zu fordern schien, die ihm auch zu Theil ward.

„Geht es auf ernsthafte Streiche?" sagte ich.

„Oh freilich," antwortete Calton lebhaft.

„Nun," sagte ich, und setzte meinen Chapeau zurecht, „würden Sie nicht besser thun, den Hut aufzusetzen?"

„Oh nein," antwortete Calton herrisch, „ich kann meinen Kopf ganz vortrefflich schirmen," und mit diesen Worten begann der Kampf.

Ich blieb anfangs aufrecht, bediente mich des Vortheils, den mir meine überlegene Größe gab, nicht im geringsten, und verhielt mich nur vertheidigend. Calton schlug ziemlich gut für einen Gentleman; aber er war einem Gegner, der im dreizehnten Jahr die Leibgardisten bei Angelo überwunden hatte, nicht gewachsen. Plötzlich, nachdem ich

ein allgemeines Gelächter durch die plumpe Art erregt hatte, wie ich einen heftigen Angriff Caltons abschlug, änderte ich meine Stellung, hielt mir Calton gehörig vom Leibe, bis ich ihn in eine Ecke getrieben hatte, benützte eine große Unbesonnenheit von seiner Seite, wich durch eine gewöhnliche Wendung einem auf die Lenden gezielten Streich aus, und ließ die ganze Wucht meiner Waffe so nachdrücklich auf seinen Kopf fallen, daß ich ihn in einem Nu zu Boden schlug.

Den Augenblick, nachdem der Streich gefallen, bedauerte ich die Derbheit desselben, aber nie war eine Strafe besser verdient. Wir hoben den übelzugerichteten Helden auf und setzten ihn auf einen Stuhl, um ihn seiner Sinne wieder mächtig werden zu lassen; inzwischen empfing ich die Beglückwünschungen der Versammlung mit einem ganz veränderten, offenen Benehmen, das sie entzückte; und ich fand es unmöglich wegzukommen, bis ich versprochen hatte, mit Dartmore zu speisen und den übrigen Abend in der Gesellschaft seiner Freunde hinzubringen.

Neunundvierzigtes Kapitel.

Auszieh'n die Helden, die muthwillig kecken,
Der Straßen Herren und des Weges Schrecken,
Von Thorheit glüh'nd, von Jugend und von Wein.

Johnson's London.

Holof: Novi hominem tanquam te; seine Laune ist erhaben, sei e R de gebieterisch, seine Zunge gefeilt, sein Auge ehrgeizig, sein Gang majestätisch, und sein Benehmen im Ganzen eitel lächerlich und prahlerisch.

Shakspeare.

Ich fand mich nach sieben Uhr meinem Versprechen gemäß zum Essen bei — — ein, denn, wenn es eine Mahlzeit gilt, sind junge Männer selten unpünktlich. Wir setzten uns, sechs an der Zahl, zu einem Essen nieder, das zugleich unglaublich schlecht und lächerlich übertrieben war; Schildkröten ohne Fett, — Wildpret ohne Hautgout, Champagner mit einem Stachelbeerengeschmack und Hochheimer mit den Eigenschaften des Granatapfels.*) So ist es beständig der Brauch bei jungen Leuten; was viel kostet, das, meinen sie, ist nothwendig auch gut, und sie erstehen Gift zu einem höhern Preis als der meistmedicinirende Hypochondrist in England.

---

*) Pomum valde purgatorium.

Natürlich erklärte der ganze Haufen das Diner für köstlich; sie riefen den Wirth herein, um ihn in Person zu beloben, und ließen ihn, zu seinem unendlichen Mißbehagen, ein großes Glas von seinem eignen Rheinwein leeren. Der arme Mann! Sie legten fälschlich sein Sträuben als Schüchternheit aus und zwangen ihn, sie mit einem zweiten Trunk hinunter zu schwemmen. Mit manchem schiefen Gesicht dankbarer Unterwürfigkeit verließ er das Zimmer, und wir fuhren fort die Flasche herumzugeben mit der selbstmörderischen Entschlossenheit geschlagener Römer. Man kann sich denken, daß es nicht lange anstand, bis wir das sehnlich gewünschte Ziel wohlbehaglicher Trunkenheit erreicht hatten und mit unstät irrenden Augen mit glühenden Wangen und händelsüchtigem Heldenmuth, stürzten wir uns um eilf Uhr auf die Straße, Tod, Schrecken und Vernichtung allen nüchternen Unterthanen seiner Majestät schwörend.

Wir machten endlich Halt in Arlingtonstreet, wo wir, als an dem ruhigsten Ort der Nachbarschaft, einen geeigneten Platz zur Entwickelung unsrer Streitkräfte glaubten gefunden zu haben. Dartmore, Staunton (ein großer, schlanker, gutgebauter, einfältiger Junge) und ich marschirten voran und die drei Uebrigen folgten. Wir gaben einander die einsichtvollsten Ermahnungen über ein geeignetes Benehmen, und dann setzten wir,

mit einem Geschrei, das die ganze Straße in Bewegung brachte, unsern Weg fort. Wir passirten ohne Gefährdung bis Charing-Croß und waren nur dreimal von den Nachtwächtern ausgescholten, und einmal von zwei Kärrnern von ungeheurem Kaliber bedroht worden, deren Weibern oder Herzliebsten wir, mit der größten Gefahr, artige Eröffnungen gemacht hatten. Aber als wir gerade an der Opern-Colonnade vorbei waren, wurden wir von einem Schwarm lüsterner Priesterinnen der Cyprischen Göttin begrüßt, die eben so lustig und betrunken waren, wie wir. Wir blieben einige Minuten mitten unter dem Rudel stehen, um mit unsern neuen Freundinnen zu plaudern, und die freundschaftlichste, geistreichste Unterhaltung begann. Dartmore war ein Adept ihrer Kunstsprache; aber er fand, daß mehr als eines der hübschen, artigen Geschöpfe. von denen wir umgeben waren, sich mit ihm messen konnte. Doch, eben wie wir im höchsten Jubel waren, machte Staunton ein unbedeutende Entdeckung, welche die Lustigkeit des ganzen Auftritts in Hader, Verwirrung und Krieg verwandelte. Ein keckes Mädchen, deren Hände eben so gewandt waren, als ihre Reitze, hatte in aller Stille sich die Uhr zugeeignet, welche Staunton à la mode in der Westentasche trug. Trunken, wie der junge Mann damals, und stumpf, wie er immer war, fehlte ihm doch nicht der instinktartige

Scharfblick, womit alle menschliche Wesen ihr Eigenthum und ihre Habe bewahren. Er sprang zur Seite vor den Umarmungen der Syrene, faßte ihren Arm, und mit einer Stimme voll bitterer Entrüstung klagte er sie des Diebstahls an.

Dann schri.'n die Weiber, lauter kreischend
Als Gänseaaren, Futter heischend.

Nie wurden meine Ohren so betäubt. Die zornigen Schriftsteller in den Abenteuern des Gil Blas waren nichts gegen das streitende Rudel bei Charring Croß; wir zerrten uns herum, fluchten, welschten mit einer christlichen San muth und Verträglichkeit, welche Herrn Wilberforce herzlich erfreut haben würde, und wir bereiteten uns schon zu einem nachdrücklichern Kampf, als wir durch die sehr unwillkommene Erscheinung von drei Wächtern unterbrochen wurden.

„Schleppt fort — dieß — verfluchte Weibsbild" — schluchzte Staun on, sie hat mir meine Uhr (Schluchzer) gestoh—len" (Schluchzer).

„Nichts dergleichen, Wächter!" schrie die Angeklagte, der elende Ladenschwengel hat nie eine Uhr gehabt! er rapste nur eine vergoldete Kette, zwei und einen halben Pfennig werth, von seines Meisters Levi, des Pfänderjuden, Fenster weg und steckte sie in seine Aalhaut, um Staat zu machen; das habt Ihr gethan, Ihr erbärmlicher, dünngeschnittner Seehunds-Sohn! ja, das habt ihr gethan!"

„Kommt, kommt!“ sagte der Wächter, „daher, daher!“

„Verdammter Schuhu!“ sagte einer von unserer Bande.

„Hoho! Hasenfuß! Ich werde Euch eine Abkühlung im Wachthause geben, wenn Ihr eure Schimpfworte gegen uns schleudert. Ich darf wohl sagen, die junge Dame hier hat ganz Recht hinsichtlich Eurer Person, und Ihr habt nie eine Uhr gehabt, gar nie!“

„Ihr seyd ein verdammter Lügner,“ schrie Staunton, „und ihr seyd alle miteinander ein Spitzbubenpack, wie ihr da seyd!“

„Will Euch was sagen, jung'r Herr,“ sagte ein anderer Wächter, ein kräftigerer, ernsterer und ehrwürdigerer Alter als seine Cameraden, „wenn Ihr nicht augenblicklich abzieht, und diese anständige junge Dame in Ruhe laßt, so werde ich Euch alle vor Sir Richard führen.“

„Schuhu, mein Junge,“ sagt Dartmore, „wurdet ihr je wegen Unverschämtheit durchgedroschen?“

Der letzterwähnte Wächter nahm die Erwiederung dieser Frage durch ein sehr summarisches Verfahren auf sich: er packte Dartmore beim Kragen, und seine Begleiter bewiesen uns dieselbe höfliche Dienstleistung.

Diese That aber blieb nicht ungestraft; in einem Nu maßen zwei von den Schooßkindern des Mondes sammt Stöcken, Laternen und Al-

lem ihre Länge am Boden wie ihr Namensbruder, königlichen Andenkens; der übrigbleibende Dogberry aber war ein tüchtiger Kämpfer, und hielt Staunton so festen Griffs, daß der arme Junge kaum ein schwaches und leises: Verdammt! der Verzweiflung ausstöhnen konnte, und mit seiner freien Hand machte er einen so bewundernswerthen Gebrauch von seiner Klapper, daß wir im Nu umringt waren. Wie aus einem aufgestörten Ameisenhaufen, wo aus allen Seiten und Ritzen des Erdwalls ein zorniger Insaße sich erhebt und hervorkommt, von dessen Existenz der unbehutsame Angreifer sich nicht hatte träumen lassen: so kamen jetzt von allen Winkeln, Gäßchen und Straßen und Ecken nah und fern die Ritter der Nacht herbeigeströmt.

„Gentlemen," sagte Dartmore, „wir müssen fliehen, sauve qui peut." Es bedurfte keiner weiteren Aufforderung, und wir Alle, so weit wir vermochten, rannten mit der äußersten Schnelligkeit davon, womit uns Gott begabt hatte. Es ist mir nur noch wie ein Traum, daß ich an der Spitze der Flucht stand. Ich erinnere mich auch wohl, wie ich den Strand hinan und gegen eine vereinzelte kleine Hütte hinunter rannte, woraus der Qualm von Thee und ein gellendes, heulendes Geschrei hervordrang: „Ganz heiß! ganz heiß — einen Pfennig die Pinte!" Ich sehe noch in dem

dämmernden Lichte der Rückerinnerung die Traum-Gestalt eines olten Weibes in der elenden Hütte und einen Zinnkrug mit geheimnißvollen Ingredienzien in einem Obstkrämerladen ausgeschüttet; — Te virides inter lauros — würde Vincent gesagt haben. Wir flohen schneller, und schneller als die Klapper uns ins Ohr gellte, und der Fußtritt unserer Feinde in heißer Verfolgung hinter uns erscholl.

„Der Teufel hole den Hintersten," sagte Dartmore athemlos, als er mich erreichte.

„Der Wächter hat seiner Majestät die Mühe erspart," antwortete ich, als ich zurück blickte und einen unserer Freunde in den Klauen der Verfolger sah.

„Zu, zu!" war Dartmore's einzige Erwiederung.

Zuletzt nach unzähligen Gefahren und unzähligen Windungen durch Hintergassen, Höfe und Winkel, die, wie die Chikane des Gesetzes uns trotz aller Anstrengungen der Gerechtigkeit, schützten und retteten, fanden wir uns ganz und gar in Sicherheit mitten in einem großen Stadtviertel.

Hier machten wir Halt, und nachdem wir uns von unserer persönlichen Sicherheit überzeugt hatten, sahen wir uns um, und suchten uns eine Uebersicht des Gesammt-Verlustes zu verschaffen. Ach, unser Glanz war jammervoll geschwunden, wir waren auf die Hälfte geschmelzen; nur drei

von den Sechsen hatten den Kampf und die Flucht überstanden.

„Die Hälfte," sagte Dortmore's und mein Begleiter, Namens Tringle, der in die Wissenschaften pfuschte und darauf nicht wenig sich einbildete, „die Hälfte ist weniger werth als das Ganze, aber doch besser als Nichts."

„Ein unbestreitbarer Grundsatz," sagte ich, „aber nun wir in Sicherheit sind, und Zeit haben, darüber nachzudenken, seyd Ihr nicht halb und halb der Meinung, wir haben uns einigermaßen schnöde gegen unsre beßre Hälfte benommen, daß wir sie so ruhig in den Händen der Filister lassen?"

„Keineswegs," antwortete Dartmore, „in einer Gesellschaft, deren Mitglieder keine Ansprüche auf Nüchternheit machen, wäre es zu viel verlangt, wenn Menschen, die kaum für sich selbst zu sorgen im Stande sind, noch für Andre sorgen sollten. Nein, wir haben bei allen solchen Heldenthaten nur die Eine Regel der Selbsterhaltung."

„Lassen Sie mich," sagte Tringle, mich beim Rock fassend, „Ihnen dieß nach wissenschaftlichen Prinzipien erklären. Die Hydrostatik lehrt, daß die Anziehungskraft der Cohäsion weit schwächer ist bei flüssigen als festen Körpern; d. h. daß Personen, welche ihr festes Fleisch in Weinschläuche verwandeln, nicht so fest an einander halten können, als wenn sie nüchtern sind."

„Bravo Tringle," rief Dartmore, „und jetzt

Pelham, hoffe ich, haben sich Ihre delikaten Bedenklichkeiten nach einer so lichtvollen Aufklärung ganz beruhigt."

„Sie haben mich überzeugt," sagte ich. „Ueberlassen wir die Unglücklichen ihrem Schicksal und Sir Richard. Was ist aber jetzt anzufangen?"

„Nun zuerst," antwortete Dartmore, „wollen wir recognosciren. Kennt Einer von Euch diesen Platz?"

„Ich nicht," sagten Beide. Wir fragten einen alten Burschen, der von ähnlichen Bacchanalien, wie wir, heimzutaumeln schien, und erfuhren, wir seyen in Lincoln's-Inn-Fields.

„Was sollen wir thun?" fragte ich. „Heim schlendern, oder durch die Straßen ziehen, den Ciderkeller und Finish besuchen und das erste beste Mädchen küssen, das uns am Morgen begegnet, um ihre Reitze und Rüben auf den Covent-Garden-Markt zu tragen!"

„Das Letztre," riefen Dartmore und Tringle, „ohne Zweifel!"

„Kommt denn," sagte ich, „laßt uns Holborn aufspüren und in St. Giles hineinschlüpfen, und dann den Weg in eine bekanntere Ecke der Welt suchen."

„Amen," sagte Dartmore, und so traten wir unsern Marsch wieder an.

Wir zogen uns eine schmale Gasse entlang, wohlbekannt, dünkt mich, den Herrn von der Feder,

und betraten Holborn. Hier stand der Mond über uns in wunderschönem Glanze, warf sein Licht auf eine schläfrige Reihe Miethkutschen und schüttete „silberne Schwermuth,“ über die schmalen Gesichter und finstern Kleidungen zweier Nachtwächter aus, die uns, nach unserm Bedünken, mit sehr verdächtigen Mienen betrachteten.

Wir schlenderten ziemlich langsam weiter, bis wir durch eine jämmerlich aussehende Menschenmasse gehemmt wurden, welche sich um einen dumpfen, schmutzigen, melancholischen Laden versammelt hatte, aus dem eine einzige Kerze flimmerte, deren langer, einer Spinnerin ähnlicher Docht im Ostwind aufs lebhafteste flackerte. Auf den magern, verkümmerten Gesichtern der Umstehenden malte sich ein allgemeiner, übereinstimmender Ausdruck lebhafter, neidischer, brütender Kümmerniß, die in so weit der hervorstechende Zug bei den verschiedenen Charakteren war, daß er alle einigermaßen einander ähnlich machte. Es war ihnen ein Stempel aufgedrückt, wie man sich etwa denjenigen vorstellen mag, mit welchem, wo nicht der Erzfeind selbst, doch einer seiner untergeordneten Geister jedes Stück seiner Heerde bezeichnet.

Unter diesem Haufen erkannte ich mehr als Ein Gesicht, das ich oft bei meinen Spazierritten durch die Stadt gesehen hatte, wie es von den Schultern eines aufdringlichen, nichtsnutzigen, dienstlosen Lohnbedienten sich umgesehen, und r

unsauberm, ungesättigtem Munde die belästigende Frage gekrächzt hatte: „Soll ich Ihr Pferd halten, Sir?“ Der Rest bestand aus unglücklichen Weibern der gemeinsten, verabscheuungswürdigsten Art, bejahrten Nachtwandlerinnen, mit Zügen vom Hunger verzerrt, mit trüben Augen, schlotternden Kinnladen, zitternden Gliedern, und all den tödtlichen Zeichen hoffnungs- und hülflosen, und was das Schlimmste ist, brodlosen Siechthums. Hier und da brach eine irländische Aussprache in die nationalen, Ungeduld andeutenden Flüche aus, und ward durch die gellende, zitternde Stimme einer heruntergekommenen aber unermüdlichen Priesterin der Freude (der F r e u d e, guter Gott!) beantwortet; aber der Hauptcharakter der Versammlung war S t i l l s c h w e i g e n, ein innerlich arbeitendes, tiefes, brütendes Stillschweigen; und über ihnen Allen schien der ruhige Mond, so friedlich, heilig, so stilles Glück und unbefleckte Glorie athmend, als ob er nie auf die Spuren menschlicher Leidenschaft, auf die Scenen des Elends und der Sünde geschaut hätte. Wir blieben einige Augenblicke betrachtend vor der uns umgebenden Gruppe, dann den Schritten eines alten, verwitterten Weibes folgend, die mit einer zersprungnen Schaale in der Hand sich durch die Horde Bahn brach, fanden wir uns in dem fürchterlichen Pandämonium, der Quelle zugleich und der Zuflucht niedriger Laster — einem Brantweinladen.

„Arme Teufel," sagte Dartmore zu einigen der Nächsten und lebhaftesten unter dem Gedränge, „kommt herein, ich will euch freihalten."

Die Einladung ward mit einer Bereitwilligkeit angenommen, welche die schmeichelhafteste Danksagung für den Einladenden seyn mußte, und so hat der Mangel, der Vater der Erfindung, doch auch dann und wann nichts dawider, mit der Höflichkeit ein Kind zu erzeugen.

Wir standen, während unsre Schützlinge bedient wurden, in schweigsamer Betrachtung am Ladentisch. Gemeines Laster hat für mich immer etwas zu Niederschlagendes, beinahe Furchtbares, was über leichten Scherz hinausgeht; die Verrenkungen eines Wahnsinnigen sind seltsamer, als die eines Narren, aber man lacht nicht darüber; das Gefühl richtet sich nach der Ursache, nicht nach der Wirkung.

An eine Ecke des Ladentisches gelehnt, das Auge nachsinnend und unbeweglich auf uns gerichtet, stand ein Mann von ungefähr fünfzig Jahren, nach eigenthümlichem Schnitt gekleidet, und sein Anzug machte, sowohl was den Geschmack als die Stoffe betrifft, Anspruch auf Alterthümlichkeit. Dieser Mensch trug einen großen aufgekrämpten Hut, etwas leichtsinnig auf die eine Seite gesetzt, einen dunkeln Rock, der ein Abführungs-Platz für alles Unsaubere schien, was ihm in den letzten zehn Jahren in den Weg gekommen war, und der, nach

der Art, wie er gemacht war, und wie er ihn trug, gleiche Ansprüche auf Bekleidung von militärischen und bürgerlichen Würden, die arma und die toga zu machen schien; — am Halse des Inhabers hing ein blaues Band von auffallender Breite und überraschender Neuheit und Pracht, die keineswegs mit dem übrigen tout ensemble harmonirte; daran war ein Augenglas befestigt, in Blockzinn gefaßt und von Verhältnissen, die der Breite des Bandes entsprachen. Unter dem rechten Arm, furchtbar wie ein Schwerdt gestaltet, lauschte die Handhabe eines sehr großen und derb aussehenden Stocks hervor: Im Krieg eine Waffe, im Frieden eine Stütze.

Die Züge des Mannes waren in Uebereinstimmung mit seiner Tracht; sie hatten eine gleiche Mischung der Spuren von Armuth mit der Anmaßung einer auf die Erinnerung an bessere Tage gegründeten Vornehmheit aufzuweisen. Zwei kleine hellblaue Augen waren von buschigen und etwas gebieterischen Brauen überschattet, die unter dem Hut lauerten wie Cerberus aus seiner Höhle. Sie hatten dermalen den stumpfen stierenden Blick habitueller Trunkenheit, obgleich wir bald entdeckten, daß sie noch nicht verlernt hatten mit aller jugendlichen Lebhaftigkeit und mehr als jugendlicher Spitzbüberei zu funkeln. Seine Nase war groß, hervorragend und aristokratisch; sie wäre nicht übel gestaltet gewesen, hätte nicht irgend eine unbe-

kannte Ursache sie ein wenig mehr gegen das linke Ohr hingedrängt, als ein unpartheiischer Schönheitsrichter mit den Ansprüchen auf Regelmäßigkeit vereinbar gefunden haben würde. Die Linien des Gesichts waren wie in Eisen geprägt, und wäre das Angesicht ganz ruhig gewesen, sie hätten ihm ein finsteres und unheimliches Aussehen geben müssen; aber in diesem Augenblick war um seinen Mund ein durchtriebener, schiefer Zug, der den herrschenden Ausdruck seiner Züge milderte oder doch veränderte.

„Sir," hob er an nach einem Stillschweigen von einigen Minuten, „Sir," sagte er sich mir nähernd, „wollen Sie mir die Ehre erweisen, eine Prise Tabak zu nehmen?" und mit diesen Worten klopfte er auf eine sonderbare kupferne Dose, mit dem Bilde des letzt verstorbenen Königs.

„Mit großem Vergnügen," sagte ich und verbeugte mich tief, „da mir dieß den Weg zu Ihrer Bekanntschaft eröffnet."

Mein Gentleman von dem Branntweinladen öffnete seine Dose mit Anstand, und sagte dazu: „Nur selten treffe ich an Orten dieser Art Gentlemen von Ihrem und Ihrer Freunde Aussehen. Ich bin nicht der Mann, der sich leicht durch die Außenseite täuschen ließe. Horaz, Sir, hat mich nicht darunter mit begreifen dürfen, wenn er sagt: specie decipimur. Ich merke, Sie sind überrascht, mich lateinisch citiren zu hören? Ach, Sir,

auf meinen Reisen und bei wechselvoller Lebensweise kann ich mit Cicero und Plinius sagen: daß das Studium der Wissenschaften mir den größten Trost gewährte. Gaudium mihi, so sagt der Letztere, et solatium in litteris: nihil tam laete, quod his non laetius, nihil tam triste, quod non per has sit minus triste. Gott verdamm Dich, Du Schurke! gieb mir meinen Genever! Schämst Du Dich nicht, einen Gentleman meiner Art so lange warten zu lassen?" Diese Worte waren an den schlaftrunkenen Austheiler der geistigen Getränke gerichtet, der einen Augenblick mit blödem Stieren aufsah, und dann erwiederte: „Euer Geld zuerst, Herr Gordon, — Ihr seyd uns schon sieben und einen halben Pfennig schuldig."

„Blut und Verderben! sprichst Du mir von Halbpfennigen! Wisse, daß Du ein um Lohn dienender Knecht bist, ja, Schurke, merk Dir das, ein um Lohn dienender Knecht." Der schläfrige Ganymed antwortete nicht, und die Wuth des Herrn Gordon stimmte sich zu einem leisen, unterbrochenen, innerlichen Murmeln schwerer Flüche herab, die in seiner Kehle rollten und brummten und knurrten wie ferner Donner.

Endlich heiterte er sich ein wenig auf. „Sir," sagte er, sich zu Dartmore wendend, „es ist traurig, von diesen gemeinen Menschen abhängig zu seyn; die Weisen unter den Alten kommen mir

in nichts so sonderbar vor, als in ihren Lobpreisungen der Armuth; sie ist die Versucherin des Schlimmen, die Verderberin des Redlichen, der Fluch des Stolzen und der Strick des Melancholischen.“

„Ihr seyd ein sonderbarer alter Hahn,“ sagte der aufrichtige Dartmore, ihn vom Kopf bis zum Fuß betrachtend, „da habt Ihr einen halben Souverain.“

Die matten blauen Augen Herrn Gordons glänzten einen Augenblick auf; er ergriff den Schatz mit einer Gier, deren er sich in der nächsten Minute einigermaßen zu schämen schien, denn er sagte, mit dem Geldstück spielend, in einer nachlässigen, gleichgültigen Art: „Sir, Sie zeigen eine Aufmerksamkeit und, lassen Sie mich beifügen, eine Zartheit des Gefühls, die Ihren Jahren sonst nicht eigen ist. Sir, ich werde Sie, sobald es mir möglich, wieder bezahlen, und indessen gestatten Sie mir, zu versichern, daß ich auf die Ehre Ihrer Bekanntschaft stolz seyn werde.“

„Dank Euch, alter Knabe,“ sagte Dartmore, und zog seinen Handschuh zuvor an, eh' er seines neuen Freundes dargebotne Hand annahm, welche, obwohl mit großer Anmuth und Würde hingestreckt, doch in hohem Grade mit dem Schmutz vertraut, und der Seife entfremdet schien.

„Heda, hört, verdammter Sohn einer Kanone,“ schrie Herr Gordon, der sich ohne Weiteres

von Dartmore nach herzlichem Händeschütteln abkehrte, dem Ladenjungen zu, „Heda! gieb mir Münze für diesen Souverain und geh zum T——, und dann schenk mir ein doppeltes Maß von eurem Besten ein, Du Molkengesicht, Du Lebergetränkter, Pfennigrapsender, Baucheinziehender, Armeprellender, Schlaftrunkener Arimanes der bösen Geister! Kommen Sie, meine Herren, wenn Sie nichts Besseres zu thun haben; ich will Sie in meinen Club mitnehmen, wir sind unsrer eine feine Versammlung da — alle Sorten von Geistern; einige davon sind ein wenig ungeschlacht, das ist wahr, aber wir sind nicht alle geborene Chesterfields. Sir, gestatten Sie mir, um die Gunst Ihres Namens zu bitten?"

„Dartmore."

„Herr Dartmore, Sie sind ein Gentleman. Hallo! Du Liqueur-Teich-Straße von einem Schuft, der vom Liqueur nichts hat, als den Namen! Du schmale, garstige, jämmerliche Gasse von einem Burschen, mit einer Straßenrinne zum Leib und einer Ablaufgosse zur Seele! Gieb mir meine Münze und meinen Genever, Du Schuft! Hm, ist das auch recht, Du Ladentisch-Prokrustes, unsern gesetzmäßigen Appetit nach eurem spitzbübischen Maßstab der sieben und ein halb Pfennige zu verkümmern? Warum nehmt ihr nicht ein Motto an, Du Heidenhund? Da wäre eines für Euch: Maß für Maß, und der Teufel zahl's!

Hm, Du jämmerlicher Krötenstuhl von einem Krämer, Du hast nicht mehr Geist als eine leere Wasserflasche, und wenn Du zur Hölle fährst, wird man Dich brauchen, die Blasebälge zu kühlen. Ich sage Dir, Du Bösewicht, warum Du schlimmer daran bist, als selbst der Teufel in seinem bis zur Hüfte reichenden Schwefelpfuhl! Weil der Teufel demnach nur zur Hälfte verdammt seyn kann, Du aber bist es mit Haut und Haar! Kommen Sie, Gentlemen, ich bin zu Ihren Diensten."

Fünfzigstes Kapitel.

> Die Geschichte eines filosofischen Vagabundeu, der auf Neuigkeiten auszog, und die Zufriedenheit verlor.
>
> Der Landprediger von Wakefield.

Wir folgten unsrem sonderbaren Freund durch das Gewimmel vor der Thüre, durch das er sich, voll aristokratischer Verachtung, zu beiden Seiten Ellenbogenstöße austheilend, Bahn brach, ganz unbekümmert um die Scherze, die über seine Kleidung und sein Benehmen fielen; sobald er durch den Haufen durchgedrungen war, machte er, (und zwar mitten in der Straßenrinne) Halt und bot uns den Arm an. Nach dieser Ehre waren wir jedoch nicht sehr lüstern; denn, um nichts von dem schäbigen Aufzug Herrn Gordons zu sagen, in seinen Kleidern steckte ein gewisser Geruch, der vielleicht dem Träger derselben weniger als seiner Umgebung zuwider war. Wir gaben uns also das Ansehen, seine Einladung nicht beachtet zu haben, und sagten nur, wir wollten seiner Leitung folgen. Er wandte sich eine enge Straße hinauf und, nachdem wir durch einige der armseligsten Gäßchen gekommen, die ich je zu sehen das Glück hatte, blieb er an einer niederen Thüre stehen; hier pochte er zweimal, und wurde zuletzt von einem gähnen=

den weiblichen Wesen, in Schlappschuhen, bloßen Armen und reichlichen, rothen Haaren eingelassen. Diese Hebe begrüßte Herr Gordon mit einem Liebeskuß, den die Geküßte auf eine sehr unzweideutige Weise mit Scheltworten, welche ihren Widerwillen genugsam bezeugten, erwiderte.

„Bst — meine Treffkönigin, meine Sultana Sootina!" sagte Herr Gordon, „Bst! oder diese Gentlemen meinen, es sey Dein Ernst. Ich habe drei neue Gäste für den Club gewonnen."

Diese Rede besänftigte einigermaßen die entbrannte Houri von Herrn Gordons Paradies, und sie bat uns sehr höflich einzutreten.

„Halt," sagte Herr Gordon mit einem Ansehen von Wichtigkeit, „ich muß zuvor hineingehen und um Zutritt für Sie bei den Herren bitten; bloß eine Form, denn ein Wort von mir ist hinreichend." Mit diesen Worten entfernte er sich etwa fünf Minuten lang.

Als er zurück war, erklärte er mit freudiger Miene, das Haus stehe uns offen, aber wir müßten vorher die übliche Sportel, einen Shilling die Person, erlegen. Das Geld war bald eingesammelt und von unserm Geleitsmann ruhig in die Westentasche gesteckt, worauf er uns den Gang hinauf zu einem kleinen Hinterzimmer führte, wo sieben oder acht Männer in einer Rauchwolke saßen und die Glut der Virginia-Kräuter mit verschiedenem Malzgebräue abkühlten. Beim Ein-

tritt bemerkte ich, wie Herr Gordon in eine Art Lade die Summe von drei Pence niederlegte, was mich auf die boshafte Vermuthung brachte, er habe die Summe von zwei Schilling und neun Pfennige an unsrer Einlaßgebühr unterschlagen. Mit einem sehr anmaßlichen Wesen schritt er auf die oberste Stelle des Tisches zu, setzte sich prahlerisch nieder und forderte, wie ein ungestümer Polterer, von der ächten Sorte eine Kanne Wermuthbier und eine Pfeife. Um nicht gegen den Ton anzustoßen, verlangten wir dieselben Luxusartikel.

Nachdem wir alle ein Paar Züge aus unsern Pfeifen gethan, sah ich mich unter unsern Mitgästen um; sie schienen in sehr übeln leiblichen Umständen zu sein, wie man sich leicht denken kann; und um mich zu vergewissern, wie weit ihre Gemüthsbeschaffenheit in Uebereinstimmung stehe mit ihrem Aeußern, wandte ich mich an Herrn Gordon und bat ihn leise, uns einige Fingerzeige über das Wesen und die charakteristischen Merkmale der Bestandtheile seines Clubs zu geben. Herr Gordon zeigte sich sehr erfreut über den Vorschlag, und wir Alle begaben uns an einen abgesonderten Tisch in der Ecke des Zimmers, wo Herr Gordon nach einem tiefen Zug aus der Kanne also begann: „Sie bemerken das dünne, magre, leichnamartige Geschöpf mit einem ziemlich klug:n und melancholischen Ausdruck im Gesichte,

sein Name ist Chitterling Crabtree;*) sein Vater war ein ausgezeichneter Kohlenhändler und hinterließ ihm zehntausend Pfund. Crabtree wurde ein Politiker. Wenn das Schicksal einen Mann von mäßigen Fähigkeiten und mäßigem Vermögen zu Grunde richten will, so macht es ihn zu einem Redner. Herr Chitterling Crabtree besuchte alle Versammlungen in Krone und Anker — unterzeichnete für die leidenden Freunde der Freiheit — haranguirte, bewies, schwitzte, schrieb, wurde um Geld gestraft und kam ins Gefängniß, erlangte die Freiheit wieder und heirathete; — seine Frau liebte die Gütergemeinschaft nicht minder als ihr Gemahl und lief mit Einem Bürger davon, während er den andern zulief. Chitterling trocknete seine Thränen und stellte sich durch die Betrachtung zufrieden, daß bei einem geordneten Zustand der Dinge so etwas nicht hätte vorfallen können.

Herrn Crabtree's Geld und Leben waren halb dahin. Man unterzeichnet für die Freunde der Freiheit, und sprudelt Reden bei ihren Festmahlen nicht um Nichts. Aber der bitterste Tropfen war noch im Becher. Der Plan zu einem Unternehmen höchst kühner und vielverheißender Art wurde von dem Hauptfreunde und theuersten

*) Uebersetzt etwa: Caldaun Holzapfel.

Vertrauten des Herrn Chitterling Crabtree gefaßt. Unser Held steckte sein Vermögen in eine Speculation, deren Erfolg so gewiß war; die Speculation scheiterte, und der Freund ging davon — Herr Crabtree war ruinirt. Indeß war er nicht der Mann, über Bagatellen zu verzweifeln. Was galten Brod, Fleisch und Bier dem Vorkämpfer der Gleichheit! Wir kamen an eben jenem Abend hier zusammen; er sagte, er rühme sich seiner Verluste, sie gelten der Sache; die ganze Versammlung brach in lauten Beifall aus und Herr Chitterling Crabtree gieng glücklicher als je zu Bette. Ich habe nicht nöthig, seine Geschichte weiter zu verfolgen; Sie sehen ihn da, verbum sat. Er sprudelt Ciceronianische Reden für eine halbe Krone die Nacht, und unterzeichnet bis auf diesen Tag wöchentlich einen halben Shilling für die Sache der Freiheit und der allgemeinen Aufklärung."

„Beim Himmel," rief Dartmore, „das ist ein braver Bursch, und mein Vater soll etwas für ihn thun!"

Gordon spitzte die Ohren und fuhr fort: „Nun zur zweiten Person, Gentlemen, die ich Ihnen beschreiben will. Sie sehen jenen stämmigen Mann mittlerer Statur, er schielt ein wenig, und hat einen unruhigen, lauernden, verschmitzten Ausdruck."

„Wie? den mit den Kersei-Hosen und der grünen Jacke?“ sagte ich.

„Eben diesen,“ antwortete Gordon. „Sein wahrer Name, wenn er nicht unter einer andern Firma Geschäfte treibt, ist Job Jonson. Er ist einer der merkwürdigsten Spitzbuben in der Christenheit; er ist ein so berüchtigter Betrüger, daß kein Taschendieb in England mit ihm Gemeinschaft machen würde, so lange er noch etwas zu verlieren hätte. Er war der Liebling seines Vaters, der ihm sein ganzes, ziemlich großes Vermögen hinterlassen wollte. Eines Tages plünderte ihn der Sohn auf der Landstraße aus; sein Vater entdeckte es und enterbte ihn. Er kam in die Dienste eines Kaufmanns, stieg allmälig zum obersten Commis und sollte die Tochter heirathen. Drei Nächte vor der Hochzeit erbrach er die Kasse, und wurde den nächsten Morgen zum Hause hinaus geworfen. Wenn Sie ihm die größte Gunst der Welt erweisen wollten — er könnte seine Hände nicht so lange Ihrer Tasche fern halten, bis jenes geschehen wäre. Kurz, er hat sich selbst um ein Dutzend gute Versorgungen und hundert Freunde geprellt, und versteht es mit unglaublichem Geschick und Erfolg, sich zum Bettelstab und zum Bierkrug herunter zu betrügen.“

„Ich bitte Sie um Verzeihung,“ sagte ich, „aber ich denke, eine Skizze Ihres eigenen Le-

bens müßte ergötzlicher seyn, als die irgend eines Andern; ist vielleicht mein Wunsch unbescheiden?"

„Durchaus nicht," antwortete Herr Gordon, „Sie sollen es so kurz gefaßt haben, als immer möglich."

„Ich bin als Gentleman geboren und mit einiger Sorgfalt erzogen; man sagte mir, ich sey ein Genie, und es hielt nicht schwer, mich von der Wahrheit dieser Behauptung zu überzeugen. Ich machte Gedichte zum Verwundern, plünderte die Obstgärten nach den Regeln der Kriegskunst, spielte nie um Marmeln, ohne meinen Spielgenossen die Theorie der Attraktion zu erläutern, und war der abgeführteste, boshafteste kleine Schuft in der ganzen Schule. Meine Familie war in großem Zweifel: was mit einem solchen Wunderkind anfangen? Einer meinte: das Recht, ein Anderer: die Kirche, der Dritte sprach von der Diplomatie, und ein Vierter versicherte meine Mutter: wenn ich beim Hofe unterkommen könnte, müßte ich in Jahresfrist Lord Oberkämmerer seyn. Während meine Freunde unschlüssig waren, nahm ich mir die Freiheit zu entscheiden. In einer Anwandlung loyaler Tapferkeit ließ ich mich in ein auswärts dienendes Regiment einschreiben; meine Freunde suchten den bösen Handel möglichst in's Gleis zu bringen und kauften mir eine Fähndrichsstelle.

Ich erinnere mich, ich las im Plato die

Nacht, ehe ich in's Treffen kam; am nächsten Morgen, so sagt man mir, lief ich davon. Ich bin gewiß, es ist eine boshafte Erfindung; denn wenn es wahr wäre, müßte ich mich doch darauf besinnen können, obwohl ich in einer solchen Bestürzung war, daß ich mich nicht mehr alles Dessen erinnere, was im Laufe jenes Tages vorfiel. Ungefähr sechs Monate nachher fand ich mich von der Armee entfernt im Gefängniß, und kaum hatten mich meine Verwandten aus dieser Verlegenheit erlöst, so machte ich mich fort auf Reisen. In Dublin verlor ich mein Herz an eine reiche Wittwe, (wenigstens hielt ich sie dafür); ich heirathete sie und fand, daß sie so arm war, als ich. Gott weiß, was aus mir geworden wäre, hätte ich mich nicht auf's Trinken gelegt; meine Frau hätte sich geschämt, sich von mir in etwas übertreffen zu lassen; sie folgte meinem Beispiel und nach Ablauf eines Jahres folgte ich ihr zum Grabe. Daran habe ich mir ein warnendes Beispiel genommen und bin seitdem ausserordentlich nüchtern. — Betty, meine Liebe, noch eine Kanne Bier! —

Jetzt war ich wieder frei und in der Blüthe meiner Jugend; schön, wie Sie sehen, Gentlemen, und kräftig und muthig, wie ein junger Herkules. Also trocknete ich meine Thränen, wurde Marqueur in einem Spielhause bei Nacht, und ein gewichster Bursche bei Tag, in Bondstreet, (denn ich war nach London zurückgekehrt). I

erinnere mich wohl eines Morgens, da seine jetzt regierende Majestät geruhte, en passant meine bockléderne Fußbekleidung zu bewundern — tempora mutantur. Gut, Gentlemen, in einer Nacht, bei einem Streit in unserm Saal erhielt meine Nase eine sehr derbe Zurechtweisung. Ich eilte im panischen Schrecken zum Chirurgen, der dem Uebelstand abhalf, indem er sie auf die linke Seite rückte. Da ist sie, Gott sey Dank, seitdem ruhig geblieben. Es wäre überflüssig, Ihnen die Beschaffenheit des Streits auseinander zu setzen, wobei dieser Vorfall sich ereignete; meine Freunde erachteten es übrigens nothwendig, mich von meinem damaligen Posten zu entfernen. Ich gieng wieder nach Irland und ward bei einem Freund der Freiheit eingeführt. Ich war arm; dieser Umstand reicht hin, Einen zum Patrioten zu machen. Sie schickten mich mit einer geheimen Sendung nach Paris, und bei meiner Rückkehr fand ich meine Freunde im Gefängniß. Ich in meiner Freiheit beneidete ihnen ihre Lage nicht; demnach kehrte ich nach England zurück. Mit einer sehr geschwächten Börse hielt ich in Liverpool an und gieng in den Laden eines Silber-Arbeiters, um sie wieder anzuspannen; ungefähr sechs Monathe nachher befand ich mich auf einer Seereise nach Botany-Bay. Nach meiner Rückkehr aus jenem Lande, beschloß ich, meine literarischen Talente mir zu Nutze zu machen.

Ich gieng nach Cambridge, schrieb Deklamationen und übersetzte den Virgil bogenweise um's Geld. Meine Verwandte fanden mich (Dank meinen nicht seltenen und nicht aus weiter Ferne kommenden Briefen!) bald auf; sie bewilligten mir (und dieß geht noch fort) wöchentlich eine halbe Guinee, und davon und von meinen Deklamationen habe ich mein Auskommen. Seit jener Zeit hab' ich meinen Sitz in Cambridge aufgeschlagen. Ich bin der allgemeine Liebling der Graduirten und Untergraduirten. Ich habe mein Leben und meine Sitten gebessert und bin der ruhige, ordentliche Mann, wie Sie mich hier sehen, geworden. Das Alter zähmt auch den Wildesten

Non sum, qualis eram.

Betty bring meine Kanne und geh zum T — —!

Jetzt sind Ferien, und ich kam in die Hauptstadt, mit dem Gedanken, Vorlesungen über den Zustand der Erziehung zu halten. Herr Dartmore, Ihre Gesundheit! Gentlemen, die Ihrige! Meine Geschichte ist aus, und ich hoffe, Sie bezahlen für das Bier."

Einundfünfzigstes Kapitel.

Den trunkenen Schurken haß' ich.
Was ihr wollt.

Wir nahmen von Herrn Gordon zärtlichen Abschied und fanden uns nun wieder in der frischen Luft; das Rauchen und das Bier hatten viel zur Fortdauer unserer Betrunkenheit beigetragen, und wir fühlten durchaus keine Neigung zu Bette zu gehen. Wir begaben uns, den ganzen Weg über lachend und lärmend, zu einer Reihe Miethkutschen, bestiegen die erste im Zug und fuhren nach Piccadilly. An der Ecke von Haymarket setzte sie uns ab.

„Zwei vorbei!" schrie der Nachtwächter, als wir an ihm vorüber taumelten.

„Du lügst, Schurke!" sagte ich, „du bist so eben an dreien vorbei!"

Wir waren alle noch lustig genug über den Witz zu lachen. Vom Eingang des Royal Saloon sahen wir ein Licht schimmern, wir pochten an und es wurde uns geöffnet. Wir setzten uns an den einzigen leeren Tisch im Zimmer und sahen uns nach den schmucken und geputzten Bürgern um, von denen der Saal voll war.

„Hallo, Aufwärter!" rief Tringle, „etwas rothen Wein Negus; — ich weiß nicht, was das ist,

aber der Teufel selbst könnte mich nicht von meinem Durste kuriren. Der Wein und ich haben die mächtigste chemische Verwandtschaft zu einander. Sie wissen, daß wir die Kraft der Anziehung bei den Körpern nach der Kraft berechnen, die erforderlich ist, um sie zu scheiden."

Während wir alle drei uns so lärmend und unsinnig geberdeten, als es unsre besten Freunde nur wünschen konnten, trat ein neuer Fremder ein, näherte sich, sah sich rings nach einem Sitz um, und da er keinen fand, ging er langsam auf unsern Tisch zu und begrüßte mich mit einem „Ah, Herr Pelham, wie steht's? Erfreut, Sie zu treffen. Mit Erlaubniß schlürf' ich meinen Grog an Ihrem Tisch hinunter. Keine Störung — hoff' ich? je mehr, je lustiger, he? Aufwärter, ein Glas heißen Branntwein und Wasser! — nicht zu schwach! Hörst?"

Ich brauche kaum zu sagen, daß diese markige und artige Anrede aus dem Mund des Herrn Tom Thornton kam. Er war etwas mehr als halb betrunken, und seine hellen, spähenden Augen drehten sich schwindelig in seinem Kopf. Dartmore, damals und jetzt noch der gutmüthigste Geselle, den es gibt, nahm die Spuren seines Rausches als eine Art von Freimaurerzeichen auf, und machte ihm an seiner Seite Platz. Ich konnte die Bemerkung nicht unterdrücken, daß Thornton bei weitem verwahrloster aussah, als bisher; sein Rock hat-

Löcher an dem Ellbogen, sein Weißzeug war zerrissen und befleckt; in seinem Aeußern war keine Spur von der gemeinen Sauberkeit, welche früher eine seiner hervorstechenden Eigenschaften gewesen. Auch hatte er die strotzende Gesundheit, die früher in seinem Gesicht sich kund gab, großentheils verloren; seine Wangen schienen eingefallen und abgemagert, seine Augen hohl und seine Gesichtsfarbe fahl und schmutzig, trotz der Röthe, welche die Völlerei in diesem Augenblick darüber verbreitete. Indeß war er guten Muths, und wurde bald so unterhaltend, daß Dartmore und Tringle ganz entzückt von ihm waren.

Was mich betrifft — mich machte der Widerwillen gegen diesen Menschen für den Rest der Nacht nüchtern und schweigsam, und da ich Dartmore und seinen Freund zu einem Besuch bei einigen Freundinnen Thorntons aufgelegt sah, deren er mit großen Lobpreisungen erwähnte: zog ich mich von ihnen zurück, und ging, was das Klügste war, nach Haus.

Zweiundfünfzigstes Kapitel.

Illi mors gravis incubat
Qui notus nimis omnibus,
Ignotus moritur sibi.
Seneca.

Nous serons par nos lois les juges des ouvrages.
Les Femmes savantes.

Vincent besuchte mich am folgenden Tag. „Ich habe Neuigkeiten für Sie," sagte er, „obwohl einigermaßen traurigen Inhalts. Lugete Veneres Cupidinesque. Sie erinnern sich der Herzogin von Perpignan?"

„Ich dächte wohl!" war meine Antwort.

„Gut denn," fuhr Vincent fort, „sie ist nicht mehr. Ihr Tod war ihres Lebens würdig. Sie war im Begriff, allen Fremden in Paris ein glänzendes Fest zu geben; den Tag, ehe es statt haben sollte, bekam sie einen fürchterlichen Ausschlag im Gesicht. Voll Verzweiflung schickte sie nach den Aerzten. „Stellen Sie mich bis morgen her," sagte sie, „und fordern Sie was Sie wollen zur Belohnung." „Madame, dieß ist unmöglich, ohne Ihre Gesundheit aufs Spiel zu setzen." „Zum Teufel mit Eurer Gesundheit!" sagte die Herzogin, „was ist Gesundheit gegen einen A-

schlag?" Die Aerzte befolgten den Fingerzeig; ein äußerliches Mittel ward angewendet, die Herzogin erwachte am Morgen so schön als je — das Fest fand statt, sie war die Armida des Abends. Das Souper ward angekündigt; sie nahm den Arm des — — Gesandten und bewegte sich durch die Versammlung unter den Aeußerungen allgemeiner Bewunderung. Sie blieb einen Augenblick an der Thüre stehen, Aller Augen waren auf sie gerichtet. Eine schreckliche, Entsetzen erregende Zuckung ging über ihr Gesicht, ihre Lippen zitterten, sie fiel zu Boden unter den fürchterlichsten Krämpfen, die im Gesicht und am Körper ausbrachen. Man brachte sie zu Bette. Einige Tage blieb sie bewußtlos; als sie wieder zu sich kam, verlangte sie einen Spiegel. Ihr ganzes Gesicht war auf Einer Seite verzerrt — keine Spur von Schönheit war mehr da; in dieser Nacht noch vergiftete sie sich."

Ich kann nicht aussprechen, wie bestürzt ich über diese Nachricht war. So viel Ursache zur Beschwerde über das Betragen dieser unglücklichen Frau ich hatte, fand ich doch in meiner Seele kein anderes Gefühl als Mitleid und Grausen über ihren Tod; nur mit Mühe überredete mich Vincent, eine Einladung zu Lady Roseville, wo ich ihn und Glanville treffen würde, anzunehmen.

Indeß, als der Abend kam, heiterte ich mich auf, und obgleich in meinem Gemüth noch der Eindruck der Erzählung vom Morgen her haftete,

trat ich doch weder in nachdenksamer noch melancholischer Stimmung in das Prunkzimmer bei Lady Roseville. — „So ist der Lauf der Welt." Glanville war anwesend, in seiner gewöhnlichen Trauerkleidung, und sah ausserordentlich schön aus.

„Pelham," sagte er, als er zu mir trat, „Sie erinnern sich, an einem Abend bei Lady — — erbot ich mich, Sie meiner Schwester vorzustellen? Ich hatte damals nicht Gelegenheit, weil wir das Haus verließen, ehe sie aus dem Erfrischungs-Zimmer zurück war. Ist es Ihnen jetzt gefällig?"

Meine Antwort ist leicht zu errathen. Ich folgte Glanville in's nächste Zimmer, und zu meinem unaussprechlichen Erstaunen und Entzücken entdeckte ich in seiner Schwester die schöne, unvergessene Unbekannte, die ich in Cheltenham gesehen.

Zum Erstenmale in meinem Leben war ich in Verlegenheit; an meiner Verbeugung würde sich ein Major in der Linie, an meiner hergestotterten, unbedeutenden Anrede ein Alderman in Gegenwart seiner Majestät geschämt haben. Einige Augenblicke indessen reichten hin, mich zu mir zu bringen, und nun spannte ich alle Nerven an, um so angenehm und verführerisch als möglich zu seyn.

Nachdem ich einige Zeit mit Miß Glanville

gesprochen, trat Lady Roseville zu uns. Diese reitzende Dame, so staktlich und Junoartig sonst, stimmte ihr Betragen der Miß Glanville gegenüber zu einer Weichheit herab, wodurch sie ganz mein Herz gewann. Sie nahm sie in eine Seite des Saals, wo eine sehr belebte, besonders schöngeistige Unterhaltung geführt wurde, und ich, entschlossen, meine Zeit auf's Beste zu nützen, folgte ihnen, und fand mich wieder neben Miß Glanville sitzend. Lady Roseville saß auf der andern Seite meiner schönen Gesellschafterin, und ich bemerkte, daß, so oft sie ihr Auge von Miß Glanville verwandte, es immer auf deren Bruder ruhen blieb, der mitten unter dem Streit und den Streitenden schweigend, düster und in sich versunken da saß.

Die Unterhaltung lenkte sich auf Scott's Novellen, dann auf Novellen überhaupt und endlich auf die Eine bestimmte: Anastasius.

„Es ist unendlich Schade," sagte Vincent, „daß der Schauplatz dieser Novelle so fern von uns verlegt ist. Könnten der Humor, die Personen, die Kenntniß der Charaktere und der Welt uns in einer nationalen, statt in ausländischer Tracht wiedergegeben werden: es würde dieß Werk ein beliebteres werden, als selbst der vortreffliche Roman "Gil Blas," wie es gewiß weit talentvoller ist. Aber es ist für Hope ein großes Unglück, daß er

— — — mit Wissen den Geist überfüllt,
Und dem Osten zuschreibt, was für Jedermann gilt.

Man vergißt oft über der Bewunderung der Kenntniß von fremder Landes-Sitte, die Achtung, die man der meisterhaften Auffassung von ganzen Charakteren gezollt haben würde."

„Es muß," sagte Lady Roseville, „ein ausserordentliches Zusammenwirken von Geisteskräften erforderlich seyn, um eine ganz vollkommene Novelle zu schaffen."

„Eine so ausserordentliche," antwortete Vincent, „daß, obgleich wir Ein vollendetes episches Gedicht haben und mehrere, welche auf Vollendung Anspruch machen, es doch keine einzige vollkommene Novelle in der Welt giebt. Gil Blas nähert sich der Vollkommenheit mehr als irgend eine andere (in Folge des eben besprochenen Uebelstandes im Anastasius); aber man muß gestehen, daß doch darin ein Mangel an Würde, an moralischer Gesundheit und an Dem, was ich sittliche Schönheit nennen möchte, der durch das ganze Buch hindurch geht. Wenn ein Schriftsteller die verschiedenen Vorzüge von Scott und Le Sage mit einer tiefern und filosofischern Einsicht in die Moral, als Beide besitzen, zu verbinden vermöchte, so möchte von einem solchen die Vollendung zu erwarten seyn, die wir seit den Tagen des Apulejus noch nicht entdeckt haben."

„Da von Moral die Rede ist," sagte La...

Roseville, „meinen Sie nicht, jede Novelle sollte sie zum bestimmten Ziele haben und durchgängig irgend eine besondere Moral einschärfen, wie manche Erzählungen von Marmontel und Miß Edgeworth?"

„Nein," antwortete Lord Vincent, „jede gute Novelle hat Einen großen Zweck und alle denselben — nemlich unsre Kenntniß des menschlichen Herzens zu vermehren. In diesem Sinne muß ein Novellenschreiber Filosof seyn. Wer immer mit Glück uns die menschliche Natur und Gattung genauer enthüllt, hat der Wissenschaft und ebendamit der Tugend den wichtigsten Dienst erwiesen, denn jede Wahrheit ist eine Moral. Dieser große und allgemeine Zweck, den ich mir immer denke, wird durch die ängstliche Aufmerksamkeit auf eine einzelne Moral, wovon Sie sprechen, eher verkümmert als erweitert.

So zieht Dryden, in seinem Versuch über den Fortschritt der Satyre, ganz mit Recht Horaz dem Juvenal vor, so fern man auf das Belehrende bei Beiden sieht; weil die mannigfaltigen Satyren des Erstern gegen alle Laster gerichtet sind; die beschränkteren des Letztern zum größten Theil nur gegen Eines. Die Menschheit — das ist das Feld, welches der Novellenschreiber bearbeiten soll; die Wahrheit, die Moral überhaupt soll seine Ausbeute seyn. In einem gelegenheitlichen Gespräch, in beiläufig eingeflochtnen

Grundsätzen, in der Beleuchtung von Ereignissen, in Entwicklung der Charaktere soll er heilsam wirken und belehren. Es ist nicht genug — und ich wünschte, ein Romanenschreiber, der jüngst aufgetreten, möchte das bedenken — es ist nicht genug für einen Schriftsteller, ein gutes Herz, wohlwollende Gefühle und was man schöne Empfindungen nennt zu haben, um eine an sich selbst wahre und in ihrer Einschärfung heilsame Moral zu verkörpern. Eh' er an seine Erzählung Hand anlegt, sollte er durch und durch mit der so kitzlichen Wissenschaft der Moral, und eben so mit den tiefer versteckten wie mit den mehr offen liegenden Thätigkeiten des Geistes vertraut seyn. Wenn seine Kenntniß nicht tief geschöpft und klar ist, so kann die Liebe zum Guten allein ihn auch zum Irrthum verleiten, und er kann leicht die Vorurtheile eines empfänglichen Herzens für Gebote der Tugend ausgeben. Wollte Gott, die Menschen sähen die Nothwendigkeit ein, sich vorher selbst zu belehren, ehe sie Andere belehren wollen. „Nur sagen: die Tugend ist Tugend, weil sie in ihrem innern Grund gut ist, und das Laster gerade das Gegentheil davon — das heißt noch nicht beide kennen lehren." Ich meines Theils würde, wenn ich einen Roman schreiben wollte, mich zuerst auf scharfe, thätige und wachsame Beobachtung der Menschen und Sitten legen. Sodann würde ich, wenn ich durch Thätigkeit in der Welt mir die Wirkungen ge-

Bcn18

merkt hätte, den Ursachen durch Bücher und Nachdenken in meinem Cabinet auf die Spur zu kommen suchen. Dann erst, und früher nicht, würde ich zu den leichtern Reitzen des Styls und äußerer anmuthiger Ausstattung mich wenden; auch der Erfindung nicht den Zügel schießen lassen, eh' ich mich überzeugt hätte, daß sie weder Mißgeburten von Menschen, noch Bastarde der Wahrheit hervorbringen werde. Zu Trägern der Belehrung oder Belustigung würde ich Menschen nehmen, wie sie sind — nicht besser und nicht schlechter — und ihre Moral sollten sie eher durch Scherz und Ironie, als mit schwerfälliger und ernster Würde preis geben. Nie wurde eine Unvollkommenheit durch Schilderung der Vollkommenheit geheilt, und wenn man sagt: Leichtfertigkeit und Spott verlocken so leicht zur Sünde, so seh' ich nicht ein, warum sie nicht auch zur Vertheidigung der Tugend gebraucht werden sollten. Dessen dürfen wir gewiß seyn: wie das Lachen ein auszeichnender Zug der menschlichen Gattung ist, so war gewiß Keiner, der gern sich demselben hingab, stumpfsinnig an Geist oder von verwildertem Gemüthe."

Damit schloß Vincent.

„Dank Ihnen, mein Lord," sagte Lady Roseville, indem sie Miß Glanville beim Arme nahm und von der Tafel sich entfernte. „Einmal haben Sie sich doch herabgelassen, uns Ihre eigne Mei-

nung und nicht die andrer Leute zu geben; Sie haben kaum Ein Citat eingewoben."

„So nehmt" sagte Vincent aufstehend:

So nehmt ein Wunder als Ersatz des Witzes!"

Dreiundfünfzigstes Kapitel.

Ich liebe — O! mich dünkt
Der Name: Liebe, paßt wohl für die Welt;
Doch edlen Herzen thut ein andrer Noth
Für ein Gefühl, das diese Welt nicht faßt.
P. B. Shelley.

Ich ford're keine höhre Ehre,
Als daß ich Euern Freund mich nennen darf.
Shakspeare.

So unempfindlich und weltlich gesinnt ich nach dem Tone dieser Memoiren erscheinen mag, so kann ich doch zuversichtlich sagen, daß einer der köstlichsten Abende die ich je verlebte, der war, als ich zuerst mit Miß Glanville bekannt gemacht wurde. Ich kam nach Haus, berauscht von einem zarten Geiste der Freude, der das Leben mit einer neuen Würze und Frische beseelte. Zwei kurze Stunden schienen das ganze System meiner Gedanken und Empfindungen geändert zu haben.

Miß Glanville hatte durchaus nichts von einer Heldin; ich hasse die Heldinnen. Sie hatte nichts von der bescheidenen Ruhe, der stillen Würde und himmlischen Grazie, (der Herr steh' uns bei!) wovon gewiße Schriftsteller mit so großen Lobeserhebungen sprechen. Dank dem Himmel, sie war lebendig. Sie hatte viel Gefühl, aber die Unbefangenheit eines Kindes; sie verband die vollste Gesundheit des Gemüths mit der zarten

Scheue der Gazelle; wenn sie lachte, so lachte alles mit, Gesicht, Lippen, Augen, Stirne, Wangen. Das Paradies schien in ihrem Antlitz geöffnet: wenn sie ernst war, so war es ein so hoher und großartiger, und doch süßer und einnehmender Ernst, daß man, selbst mit der geringsten Einbildungskraft begabt, auf die Ahnung einer neuen, diesem Antlitz nachgebildeten Ordnung von Engeln, zwischen dem Cherub und dem Seraf, den Engeln der Liebe und Weisheit, kommen konnte. Sie war in der Gesellschaft vielleicht nicht ganz so schweigsam, als nach meinem individuellen Geschmack gewesen wäre; aber wenn sie sprach, so war es immer mit einer Eigenthümlichkeit des Gedankens und des Ausdrucks, die es mich bitter beklagen ließen, wenn sie wieder verstummte. Es war, als ob eine Schönheit mitten in der Erschaffung ins Stocken gerathen wäre.

Genug davon jetzt. Ich kramte verdrossen (am Morgen nach dem Abend bei Lady Roseville) in einigen alten Büchern, als Vincent eintrat. Ich bemerkte, daß sein Gesicht geröthet war und seine Augen mit mehr als gewöhnlichem Glanz funkelten. Er sah sich sorgfältig im Zimmer um, rückte dann seinen Stuhl dem meinigen näher und begann mit leiser Stimme:

„Pelham, ich habe etwas Wichtiges auf dem Herzen, daß ich mit Ihnen zu erörtern wünsche; aber lassen Sie mich Sie ersuchen — Ihrem ge-

wöhnlichen Leichtsinn und, verzeihen Sie den Ausdruck, Ihrer Affektation zu entsagen; kommen Sie mir mit der Aufrichtigkeit und Geradheit entgegen, welche die wahre Auszeichnung Ihres Charakters ausmachen."

„Mein Lord Vincent," erwiederte ich, „in Ihren Worten ist eine Tiefe und Feyerlichkeit, die mir, sogar durch einen von N—s bestwattirten Röcken, bis ans Herz geht. Lassen Sie mich klingeln, nach meinem Pudel und Eau de Cologne, und dann will ich, Ihrem Verlangen gemäß, Ihre Rede vom Alfa bis zum Omega anhören." Vincent biß sich in die Lippen; aber ich klingelte, ließ meine Befehle vollziehen, setzte mich dann mit meinem Pudel auf dem Sofa zurecht und erklärte meine Bereitwilligkeit, ihm ein aufmerksames Ohr zu schenken.

„Mein theurer Freund" begann er, „ich habe oft bemerkt, daß Sie, trotz aller Ihrer Vergnügungssucht, doch ihren Geist unablässig auf höhere und ernsthaftere Gegenstände richten, und ich denke von Ihren Talenten und Ihren künftigen Erfolgen um so besser, je weniger Sie jene zur Schau tragen und je unbekümmerter Sie um diese erscheinen, denn

Erfahrung lehrt uns, daß Bescheidenheit
Dem jungen Ehrgeiz oft die Leiter hielt.

Auch habe ich beobachtet, daß Sie in neuerer Zeit viel zu Lord Dawton gekommen sind, habe

selbst gehört, daß Sie sich zweimal mit ihm eingeschlossen haben. Es ist allbekannt, daß dieser Mann die Hoffnung hegt, die Opposition auf die belobten Fluren der Schatzkammerbänke zu führen; und ungeachtet der Reihe von Jahren, während welcher die Whigs außer Diensten waren, wollen doch manche Personen behaupten, die Möglichkeit einer Verbindung zwischen ihnen und Herrn Gaskell voraus zu sehen, dessen Grundsätzen sie sich, wie man hinzusetzt, allmälig angenähert haben."

Hier hielt Vincent einen Augenblick inne und sah mir scharf ins Gesicht. Ich begegnete seinem Auge mit einem ebenso forschenden Blick, wie der seinige. Er schlug das Auge nieder und fuhr fort:

„Jetzt merken Sie auf, Pelham: eine solche Verbindung kann nie statt finden. Sie lächeln; ich wiederhole es. Es ist meine Absicht, eine dritte Partey zu bilden; vielleicht, während die zwei großen Sekten sich mühen, den geheimen Beschluß des Schicksals vorweg zu errathen, erhebt sich plötzlich eine dritte, der Alles übergeben werden soll. Erklären Sie, daß Sie es nicht für unmöglich halten, sich mit uns zu vereinigen, so will ich Ihnen mehr sagen."

Ich schwieg drei Minuten, eh' ich Vincent antwortete. Dann sagte ich: „ich danke Ihnen aufrichtig für Ihr Anerbieten; nennen Sie mir zwei

von Ihrer beabsichtigten Partey mit Namen, und dann will ich Ihnen antworten."

„Lord Lincoln und Lord Lesborough."

„Was!" sagte ich „der Whig, der im Oberhaus erklärte: was auch immer die Drangsale des Volkes seyn mögen, sie sollen nie auf Kosten eines der despotischen Privilegien der Aristokratie erleichtert werden. Weg mit dem! Von diesem will ich nichts hören. Was Lesborough betrifft, der ist ein Narr und ein Prahler, der immerdar seine eigne Eitelkeit mit den windigsten Rede-Blasbalgen aufbläht, die je aus Luft und Metall gefertigt wurden, um Schall und Rauch hervorzubringen die nichts zu bedeuten haben. Weg mit dem! Auch von diesem will ich nichts hören."

„Sie haben Recht mit Ihrer Beurtheilung meiner confrères" antwortete Vincent, „aber wir müssen uns schlechter Werkzeuge zu guten Absichten bedienen."

„Nein, nein!" sagte ich, „der gemeinste Arbeiter wird Ihnen das Gegentheil sagen."

Vincent sah mich mißtrauisch an. „Sehen Sie," sagte er, „ich weiß recht gut, daß Niemand mehr als Sie nach Stellen, Macht und Ansehen sich sehnt. Geben Sie das zu?"

„Ich gestehe es," war meine Erwiederung.

„Schließen Sie sich uns an! Ich will Sie unverzüglich ins Unterhaus bringen; wenn es uns gelingt, sollen Sie die erste und beste Stelle haben, die ich vergeben kann.

Jetzt unter welchem König du Halunk!
Sprich oder stirb!"

„Ich antworte Ihnen mit den Worten desselben Helden, den Sie anführten" sagte ich,

„'Nen Pfifferling dann für dein ganzes Amt.

Wissen Sie Vincent, daß ich, so sonderbar es Ihnen vorkommen mag, so etwas in mir habe, wie ein Gewissen? Wahr ist's, ich vergesse es dann und wann; aber in einer öffentlichen Eigenschaft würden die Mahnungen von Andern mir es sehr bald in Erinnerung bringen. Ich kenne Ihre Partey wohl; ich kann mir, verzeihen Sie mir, keine für das Land nachtheiligere, keine für mein Gefühl empörendere denken, und ich versichere Sie aufs ernstlichste, ich wollte lieber meinen Pudel mit Gekröse und Leber statt mit Rahm und Fricassée füttern, als ein Werkzeug in den Händen von Menschen wie Lincoln und Lesborough werden, die viel schwatzen und nichts thun, — die Unwissenheit über alle Prinzipien der Gesetzgebung mit völliger Gleichgültigkeit gegen alles Wohl des Volks verbinden — die voll weiser Sprüche und an neuen Gründen arm sind, — die nach oben Alles ausgleichen wollen, und nach Unten mit Füssen treten, und welche die Fähigkeit, welche Sie mir beizulegen die Güte hatten, gerade so schätzen würden, wie ein Jäger das Frettchen schätzt, das zu seiner Ergötzlichkeit die Erde aufwühlt und zu seinem Nutzen zerstört. Ihre Partey soll nicht bestehn!"

Vincent wurde blaß. „Und seit wann denn haben Sie diese Grundsätze der Gesetzgebung und diesen mächtigen Eifer für das Wohl des Volks gelernt?“

„Seit ich,“ antwortete ich kalt, „überhaupt etwas lernte! Die allererste wahre Einsicht, die ich je mir aneignete, bestand darin, daß mein Vortheil mit dem aller der Wesen, welchen das Geschick mich zugesellt hat, aufs innigste verwachsen sey; wenn ich sie beschädige, beschädige ich mich selbst; wenn ich ihnen Gutes erweisen kann, so theile ich die Wohlthat davon mit den Uebrigen. Nun da ich eine große Liebe für die Person hege, welche dermalen die Ehre hat zu Ihnen zu sprechen, entschloß ich mich um Ihretwillen redlich zu seyn. So viel von meinem Eifer für Volkswohl. Das Bischen Kenntniß von den Grundsätzen der Gesetzgebung betreffend, worüber Sie so gütig sind mir etwas Schönes zu sagen — sehen Sie die Bücher auf diesem Tisch, oder das Geschriebene in dieser Lade und wissen Sie, daß, seit ich das Unglück hatte, mich in Cheltenham von Ihnen zu trennen, kein Tag vergieng, da ich nicht wenigstens 6 Stunden mit Lesen und Schreiben über diesen einzigen Gegenstand zubrachte. Doch genug davon. Werden Sie heute ausreiten?“

Vincent stand langsam auf und sagte:

„Gli arditi tuoi voti
Gia noti mi sono;
Ma invano a quel trono

Tu aspiri con me;
Trema per te! " *)

„Jo trema, antwortete ich aus derselben Oper „Jo trema di — te!"**) „Gut!" versetzte Vincent, und seine schöne, edle Natur trug über seine augenblickliche Empfindlichkeit und seinen Verdruß bei meiner Aufnahme seines Anerbietens den Sieg davon. „Gut! ich ehre Sie um Ihrer Gesinnungen willen, obgleich Sie den meinigen entgegengesetzt sind. Ich darf mich auf Ihre Verschwiegenheit verlassen!" „Sie dürfen es," sagte ich.

„Ich verzeihe Ihnen, Pelham," nahm Vincent wieder das Wort, „wir scheiden als Freunde."

„Verziehen Sie noch einen Augenblick," sagte ich, „und verzeihen Sie mir, wenn ich es wage die Sprache der Warnung gegen einen in jedem Betracht über mir Stehenden zu führen. Niemand (ich sage dieß mit gutem Gewissen, denn meinen Freunden habe ich in meinem Leben nie geschmeichelt, obwohl ich meinen Feinden oft falschen Weihrauch streute,) Niemand hegt größere Bewunderung für Ihre Talente, als ich; lebhaft wünsche ich Sie auf der zur Entfaltung derselben geeignetsten Stelle zu sehen; zögern Sie einen Au=

---

*) Deine glühenden Wünsche sind mir schon bekannt; aber umsonst strebst du mir gegenüber nach diesem Thron; zittre für dich!

**) Ich zittern! ja — um Dich!

genblick, ehe Sie sich nicht nur an eine Partey, sondern an Grundsätze fesseln, die nicht bestehen können. Sie dürfen nur sich geltend machen und Sie haben die Wahl, entweder an die Spitze der Opposition zu treten oder unter den Ersten in der Verwaltung zu stehen. Nehmen Sie das Gewiße, statt des Zweifelhaften; oder wenigstens stehen Sie allein! So groß ist mein Glauben an die, richtig angewendete, Macht Ihres Geistes, daß, wenn Sie nicht mit diesen Männern verbunden wären, ich Ihnen geloben würde, mit Ihnen allein zu stehen oder zu fallen, selbst wenn wir in ganz England keinen Kämpfer unter unser Banner bekämen; aber —"

„Ich danke Ihnen, Pelham," unterbrach mich Vincent, „bis wir uns öffentlich als Feinde begegnen, bleiben wir im Privatleben Freunde. Ich verlange nicht mehr. Leben Sie wohl!"

Vierundfünfzigstes Kapitel.

Besser, wir wenden unsern Geist dazu an, die uns zustoßenden Unglücksfälle zu ertragen, als die möglichen künftigen vorauszusehen.
La Rochefoucault.

Sobald Vincent weggegangen war, knöpfte ich meinen Rock zu und eilte troß einem bittern kalten Ostwinde zu Lord Dawton. Der politische Citaten-Mann hatte ganz recht gesagt, ich sey oft zu diesem Edelmann ins Haus gekommen, obgleich ich bisher nicht räthlich gefunden, von meinen politischen Abenteuern zu sprechen. Schon zuvor hab' ich gestanden, daß ich Ehrgeitz besaß; und die Scharfsinnigen haben ohne Zweifel bereits entdeckt, daß ich etwas weniger unwissend war, als ich zu scheinen den Stolz und die Grille hatte. Der Himmel weiß, wie? aber ich hatte mir unter meines Oheims Freunden einen Namen als Mann von Talent erworben, den ich keineswegs verdiente; und kaum war ich persönlich mit Lord Dawton bekannt geworden, so bemühte er sich um mich auf eine eben so schmeichelhafte als ungewöhnliche Art. Als ich meinen Sitz im Parlamente verlor, versicherte mich Dawton, ich sollte, ehe die Sitzung vorüber sey, für einen seiner Flecken wieder hinein kommen; und obgleich sich

mein Gefühl bei dem Gedanken empörte: von einer Partey abhängig zu werden, nahm ich doch wenig Anstand, ein bedingtes Versprechen meines Beitritts von mir zu geben. So weit waren die Angelegenheiten gediehen, als mich Vincent mit seinem Vorschlage beehrte. Ich traf Lord Dawton in seiner Bibliothek, mit dem Marquis von Clandonald (Lord Dartmore's Vater, der, vermöge seines Stands und Reichthums zu den angesehensten und vermöge seiner Eitelkeit und Rastlosigkeit, zu den thätigsten Mitgliedern der Opposition gehörte). Clandonald verließ das Zimmer als ich eintrat. Wenige Männer in Aemtern sind weise genug, der Jugend zu vertrauen; als ob der größere Eifer und die Aufrichtigkeit nicht ein mehr als hinreichender Ersatz für ihre Genußliebe und ihre Hintansetzung des Ernstes wären.

Als wir allein waren, sagte Dawton zu mir: „wir sind in großer Noth wegen der Motion über — — welche im Unterhaus vorkommen soll. Wir haben nicht Einen Menschen, auf den wir uns hinsichtlich der durchgreifenden und überzeugenden Erwiederung, welche darauf zu machen wäre, verlassen könnten; und wenn wir auch zuletzt all unsere Streitkräfte bei der Abstimmung zusammenziehen wollen — unser Einpeitscher, *) der arme

---

*) Vergl. die Anmerk. im Eugen Aram, II. Bdch. pag. 127.

— — ist so krank, daß ich fürchte, wir werden eine sehr schlechte Figur machen."

„Geben Sie mir," sagte ich, „volle unumschränkte Vollmacht, auf alle Landstraßen und Kreuzwege zu gehen, so mache ich mich verbindlich, eine ganze Legion Dandy's an die Thüre des Hauses zu bringen. Weiter kann ich nicht gehen, Ihre andern Agenten müssen das Uebrige thun." „Tausend Dank, mein lieber junger Freund," sagte Lord Dawton lebhaft, „Dank Ihnen tausendmal! Wir müssen Sie wahrhaftig so bald als möglich in das Unterhaus bringen: Sie werden uns größre Dienste leisten als ich aussprechen kann."

Ich verbeugte mich mit einem höhnischen Lächeln, das ich nicht unterdrücken konnte. Dawton gab sich die Miene, es nicht zu bemerken. „Kommen Sie," sagte er, „mein Herr, wir haben keine Zeit zu verlieren. Ich treffe Sie vielleicht morgen Abend bei Brookes und berichte Ihnen über meine Erfolge."

Lord Dawton drückte mir mit Wärme die Hand und begleitete mich an die Thüre.

„Er ist der beste Premier-Minister, den wir bekommen können," dachte ich, „aber er täuscht sich, wenn er meint, Henry Pelham wolle den Schakal für seinen Löwen spielen; er soll bald sehen, daß ich für mich behalten werde, was ich, wie er meint, für ihn erjage." Ich gieng durch Pall Mall

und dachte an Glanville. Ich pochte bei ihm an, er war zu Hause. Ich fand ihn, die Wange auf die Hand gestützt, in nachdenklicher Stellung; ein offner Brief lag vor ihm.

„Lesen Sie," sagte er darauf hindeutend.

Ich that es. Er war vom Geschäftsführer des Herzogs von — — und enthielt seine Ernennung für einen Oppositions Flecken.

„Ein neues Spielzeug, Pelham," sagte er mit einem schwachen Lächeln, „aber noch eine kleine Weile, so sind alle zerbrochen — die Klapper wird das letzte seyn."

„Mein theurer, theurer Glanville," sagte ich, sehr ergriffen, „sprechen Sie nicht so; Sie haben Alles vor sich."

„Ja," fiel Glanville ein, „Sie haben Recht; denn Alles was mir noch übrig ist, ist im Grabe. Meinen Sie, ich finde Geschmack auch nur an Einem der Güter, womit das Glück mich überhäuft hat? Meinen Sie, ich habe Eine gesunde Kraft, Einen Sinn für den Genuß, während andern Menschen dieß tausendfältig zu Theil wurde? Wann sahen Sie mich je nur einen Augenblick glücklich? Ich lebe wie auf einem unfruchtbaren, wüsten, saftlosen Felsen, von aller menschlichen Gesellschaft und Berührung abgeschnitten. Ich hatte nur Einen Zweck noch, für den ich lebte, als Sie mich in Paris sahen; hier habe ich meine Lust gebüßt, und Ziel und Aufgabe meines Daseyns sind erreicht.

Der Himmel ist barmherzig; aber nur eine kleine Weile und dieser fieberhafte, rastlose Geist wird zur Ruhe seyn."

Ich nahm seine Hand und drückte sie.

„Fühlen Sie," sagte er, „diese trockne, brennende Haut: zählen Sie die in jeder Minute wechselnden Schläge meines Pulses, so werden Sie aufhören entweder mich zu bemitleiden, oder mir vom Leben zu reden. Monate lang habe ich Tag und Nacht ein verwüstendes, zerstörendes Fieber gehabt — im Hirn, im Herzen, im Leibe; das Feuer wirkt rasch und der Brennstoff ist bald verzehrt."

Er schwieg und wir waren beide still. In der That, ich war ebenso erschrocken über das Fieber seines Pulses, als ergriffen durch die Muthlosigkeit in seinen Worten. Endlich sprach ich ihm von ärztlicher Hülfe.

„Kannst Du," sagte er mit tiefer Feyerlichkeit in Stimme und Geberde, „verstörtem Geist zu Hülfe kommen, entwurzeln das Gedächtniß? Ach! weg mit den Citaten und Betrachtungen!" Und auf sprang er vom Sofa, gieng ans Fenster, öffnete es, und beugte sich einige Augenblicke schweigend hinaus. Als er sich wieder zu mir wandte, hatte sein Benehmen die gewöhnliche Ruhe wieder erlangt. Er sprach von der bevorstehenden wichtigen Motion über — — und

versprach zu erscheinen; dann brachte ich ihn nach und nach auf seine Schwester zu sprechen.

Er redete mit Enthusiasmus von ihr. „Bei Ellen, schön wie sie ist, ist das Angesicht der zarteste Wiederschein des Gemüths. Der Fluß ihrer Gedanken ist so rein, daß jede Welle eine Tugend ist. Nie war einem menschlichen Wesen die Güte so natürlich und leicht. Das Laster scheint ihrem Wesen so zuwider, daß ich bei ihr die Sünde für eine Unmöglichkeit halte."

„Begleiten Sie mich nicht auf einem Besuch bei Ihrer Mutter?" fragte ich ihn. „Ich gehe heute dahin."

Glanville zeigte sich bereitwillig und so giengen wir miteinander zu Lady Glanville in Berkeley-Square. Wir wurden in seiner Mutter Boudoir empfangen. Sie war mit Miß Glanville allein. Unsere Unterhaltung wandte sich bald von den alltäglichen Gegenständen auf solche von ernsterer Art. Die tiefe Schwermuth in Glanville's Seele erfüllte alle seine Gedanken, wenn er einmal der Aeußerung derselben freien Lauf ließ.

„Warum," sagte Lady Glanville, welche für ihren Sohn eine peinliche Zärtlichkeit zu haben chien, „warum gehst du nicht mehr in die Welt? Du läßst deine Seele an sich selbst nagen, bis sie dich zerstört. Mein lieber, lieber Sohn, wie so krank siehst du aus!"

Ellen, deren Augen in Thränen schwammen,

als sie auf ihren Bruder blickte, legte ihre schöne Hand in die seine und sagte: „um meiner Mutter willen, Reginald, nimm doch mehr Rücksicht auf deine Gesundheit; du bedarfst der frischen Luft, der Bewegung, der Aufheiterung.“ „Nein“ antwortete Glanville, ich bedarf nichts als Beschäftigung, und Dank dem Herzog von — —, die habe ich jetzt gefunden. Ich bin zum Mitglied für — — gewählt.“

„Ich bin zu glücklich,“ sagte die stolze Mutter, „es erfüllt sich dir jetzt Alles, was ich dir immer profezeite;“ und in der Freude des Augenblicks vergaß sie die hektische Röthe seiner Wangen, und den hohlen Blick seiner Augen.

„Erinnerst du dich,“ sagte Glanville zu seiner Schwester gewandt, „an die schönen Verse von meinem Lieblingsdichter Ford:

— — Glanz und Schimmer
Von Menschengröße sind gefällige Träume,
Sind bald verschwundne Schatten. Meine Jugend
Hat auf der Bühne meiner Sterblichkeit
Ein Stück der Eitelkeit gespielt, gedehnt
Durch manche Lust; wohl war die Mischung süß,
Doch tragisch war das Ende. Schönheit, Prunk
Und jeder Sinnenreitz, den unser Schwindel
Zum Abgott stempelt, sind unsichre Freunde,
Wenn eine ungestüme Leidenschaft
Das unbewachte Schloß der Seele stürmt.“

„Ihre Verse“ sagte ich, „sind schön, für mich sogar, der ich kein Gemüth für Poesie habe

und in meinem Leben keine Zeile dichtete. Nur die Filosofie darin liebe ich nicht. Bei allen Empfindungen, welche mit Melancholie versetzt sind und Wehmuth wie eine Moral der Seele einflößen, ziehe ich die Weisheit in Zweifel und bestreite ihnen die Wahrheit. Es giebt keine Lage im Leben, die man nicht, nach Willkür, sich versüßen oder verbittern kann. Ist die Vergangenheit düster, so seh' ich nicht ein, warum man sich bei ihr verweilen soll. Ist die Seele Einer Kraftanstrengung gewachsen, so ist sie es auch einer andern; dieselbe Thatkraft, die du auf Erwerb von Kenntnissen verwendest, würde dich auch in Stand setzen, dem Mißgeschick zu trotzen. Nimm dir vor, nicht an das Widrige zu denken; wende dich entschlossen von Allem ab, was dich daran mahnt; richte deine ganze Aufmerksamkeit auf einen neuen, dich ganz ergreifenden Gegenstand; thue dieß und du wirst die Vergangenheit bemeistern. — Sie lächeln, als wäre dieß unmöglich; und doch ist es nicht um ein Jota schwieriger, als sich von einer Lieblingsbeschäftigung losreissen, um sich einem im Anfang widerwärtigen Gegenstand zu widmen. Dieß thut der Geist durchs ganze Leben; so kann er auch das Andere thun, wenn Sie nur den Kraftaufwand nicht scheuen. Ueberdieß scheint es mir dem menschlichen Herzen nicht natürlich zu seyn, viel auf die Vergangenheit zu schauen; alle seine Plane, seine Entwürfe, seine Wünsche gelten der

Zukunft, für die Zukunft und in der Zukunft leben wir. Selbst unsere Leidenschaften in ihrer höchsten Aufregung, greifen am meisten in die Zukunft hinaus. Rachsucht, Habsucht, Ehrgeiz, Liebe, das Verlangen nach Gutem und Schlimmem sind sämmtlich auf ein entferntes Ziel gerichtet und gestellt; rückwärts blicken ist wie rückwärts gehen — unsrer ganzen Einrichtung zuwider; die Seele nimmt diese Gewohnheit nur schwer an, und hat sie sie auch angenommen, so kehrt sie doch leicht wieder zu ihrer natürlichen Neigung zurück. Deßwegen ist Vergessenheit ein leichter zu erringendes Gut als wir uns vorstellen. Die Vergangenheit verschwindet vor uns, je eifriger unser Gemüth auf die Zukunft sich richtet.''

Ich hielt einen Augenblick ein, aber Glanville antwortete mir nicht und, aufgemuntert durch einen Blick von Ellen, fuhr ich fort. „Sie erinnern sich, daß einem alten Glauben zufolge uns die Hoffnung eben so als ein Segen, wie das Gedächtniß als ein Fluch gegeben ist. Arbeiten Sie mit der einen dem andern entgegen. In meinem eigenen Leben habe ich manche Schwachheit, manchen Fehler begangen; ich habe die Erinnerung daran verscheucht, obgleich ich mir den warnenden Eindruck für die Zukunft bewahrte. Wie der Körper unwillkührlich meidet, was ihm verderblich ist, ohne den Gedanken bis zur ersten Erfahrung hinauf zu verfolgen, so meidet die Seele

unvermerkt, was sie früher verletzte, ohne eben ausdrücklich das Gedächtniß der Verletzung wieder aufzufrischen. Der römische Filosof setzte das Geheimniß der menschlichen Glückseligkeit in die Eine Regel: Nichts zu bewundern. Ich konnte den Sinn dieser Lehre nie ganz begreifen; mein Grundsatz, der dasselbe bezweckt, wäre: Nichts zu bedauern."

„Ach mein lieber Freund," sagte Glanville, „wir sind große Filosofen für Andre, aber nicht für uns selbst. Im Augenblick, da sich die Sorge des Gemüths bemächtigt, hören wir auf, den Maßstab des Vernünftigen an sie anzulegen. Die einzige Trösterin ist die Zeit; Ihre Grundsätze sind sehr wahr, aber sie bestärken mich in meiner Ansicht: daß es umsonst ist, bestimmte Vorschriften für die richtige Behandlung des Geistes festzusetzen, so lange er von dem Körper abhängig ist. Glück und das Gegentheil davon sind in der Anlage mancher Menschen begründet, und nur dann sind sie von äußern Umständen unabhängig. Geben Sie allen Menschen gleiche Gesundheit, gleiche körperliche Beschaffenheit, geben Sie ihren Nerven gleiche Empfänglichkeit, ihrem Gedächtniß den gleichen Grad von Stumpfheit oder Schärfe: — dann will ich Ihnen zugestehen, daß sich allgemein anwendbare Regeln fest setzen lassen; bis dahin bleibt Ihre Maxime: Nichts zu bedauern, so eitel als das Horazische:

Nichts zu bewundern. Für Sie mag es weise seyn — für mich ist es unmöglich.“

Bei diesen letzten Worten zitterte Glanville's Stimme, und ich fühlte keine Neigung, den Gegenstand weiter zu verfolgen. Ellen's Auge traf das meine und gönnte mir einen so gütigen und beinahe dankbaren Blick, daß ich alles Andre in der Welt vergaß. Gleich darauf ward ein Freund der Lady Glanville angemeldet und ich verließ das Zimmer.

Fünfundfünfzigstes Kapitel.

— — Intus et in jecore aegro
Nascuntur domini.

Persius.

Die folgenden zwei oder drei Tage brachte ich mit Besuchen bei meinen sämmtlichen Freunden im Unterhaus hin und lud sie zum Essen bei mir ein, als Vorbereitung auf den großen Akt der Abstimmung über die — — Motion. Ich geleitete sie selbst zum Hause der Gemeinen, und da ich mich von den Debatten nicht hinlänglich angesprochen fühlte, um als ein Fremder zuzusehen, wo ich nach meiner Meinung persönlich hätte mitwirken sollen, gieng ich zu Brookes, um den Erfolg abzuwarten. Lord Gravelton, ein stämmiger, herzhafter, sechs Fuß hoher Edelmann, mit einer Stentor-Stimme, setzte die Kellner in dem Kaffe-Saal in Allarm. Herr — — der Verfasser von T — — lernte in einer Ecke den Courier auswendig. Lord Armadilleros, *) der stolzeste und ehrenwertheste Peer im Calender, behauptete das Versammlungszimmer allein, indem er den rechten Fuß auf der einen Caminecke und den linken auf der andern auflegte. Ich setzte mich schweigend nieder und

*) Panzerthier zu deutsch.

durchlief die Krachartikel des Edinburger Rewiew. Allmählig wurde das Zimmer gefüllter, jedermann sprach von der dem Hause vorliegenden Motion, und gab Vermuthungen über das Verdienst der Reden und die Zahl der Stimmen zum Voraus preis.

Endlich trat ein angesehenes Mitglied ein; um ihn drängte sich ein Haufen zusammen. „Ich habe," sagte er, „eine durch Kenntniße sowohl, als durch Einbildungskraft so ausgezeichnete Rede gehört, daß ich mich keiner ihr gleichkommenden entsinne."

„Von Gaskell, ohne Zweifel?" riefen Alle zusammen.

„Nein," sagte Herr — — „Gaskell hat noch nicht gesprochen. Von einem jungen Mann, der erst kurz seinen Sitz eingenommen hat. Sie wurde mit dem ungetheiltesten Beifall begrüßt, und es war in der That ein merkwürdiges Auftreten!"

„Wie heißt er?" fragte ich, schon halb die Antwort ahnend.

„Ich erfuhr den Namen erst, als ich das Haus verließ," versetzte Herr —— „der Redner war Sir Reginald Glanville."

Nun thaten Dieser und Jener, die ich früher Glanville's Grobheit tadeln oder über seine Excentricität hatte lachen hören, den Mund auf, um sich zu ihrer eignen Weisheit Glück zu wünschen,

vermöge der sie schon längst seine Talente bewundert und seine Erfolge profezeit hatten.

Ich verließ die turba sequens fortunam; ich fühlte mich in fieberhafter Aufregung. Wer unvermuthet von dem Erfolge eines Mannes gehört hat, für den er große Neigung und noch größeres Interesse hat, wird die Unruhe meines Gemüths verstehen, in der ich die Straßen durchwanderte. Die Luft war kalt und schneidend; ich knöpfte meinen Rock ganz zu, als ich eine Stimme mir zurufen hörte: „Sie haben Ihren Handschuh fallen lassen, Herr Pelham.“

Es war Thornton. Ich dankte ihm kalt für seine Höflichkeit und gieng weiter, als er sagte: „wenn Ihr Weg nach Pall Mall führt, so habe ich nichts dagegen, Sie einige Minuten zu begleiten.“ Ich verbeugte mich mit einiger Vornehmheit; und da ich selten eine Gelegenheit, individuelle Charaktere näher kennen zu lernen, abweise, erwiederte ich: seine Begleitung, so lange wir denselben Weg haben, werde mir Vergnügen machen.

„Es ist eine kalte Nacht, Herr Pelham,“ sagte Thornton nach einer Pause. „Ich habe bei Hatchett gespeist mit einem alten Pariser Bekannten; es thut mir leid, daß wir in Frankreich nicht öfters zusammen gewesen sind, aber ich war so in Anspruch genommen durch meinen Freund, Herrn Warburton.“

Als Thornton diesen Namen aussprach, sah er mich scharf an und setzte dann hinzu: „gelegenheitlich — ich sah Sie dieser Tage mit Sir Reginald Glanville; Sie kennen Ihn wohl genauer?"

„Ziemlich genau," sagte ich, in gleichgültigem Ton.

„Welch ein sonderbarer Charakter das ist," fuhr Thornton fort, „ich habe ihn auch einige Jahre lang gekannt," und wieder schaute mir Thornton forschend ins Gesicht. Armer Thor! es war nicht die Sache eines Scharfsinns, wie der seine, im Gesicht das cor inscrutabile eines Manns zu lesen, der, gleich mir, in der vollendeten Verstellung des guten Tons geboren und erzogen war.

„Er ist sehr reich, oder nicht?" sagte Thornton nach einem kurzen Schweigen.

„Ich glaube," sagte ich.

„Hm" antwortete Thornton, „seine Umstände haben sich in gleichem Verhältnisse gebessert, als die meinigen sich verschlimmert haben; denn ich habe so viel Glück gehabt, als die Kuh, die sich mit ihrem eignen Horn stach. Ich denke, er wird nicht allzu begierig seyn, mich wieder zu erkennen; Armuth trennt Brüderschaft. Nun zum Henker mit dem Stolz! sag' ich; wenn ich nur ein redliches Herz habe das ganze Jahr über, im Sommer und Winter, Durst oder Ueberfluß. Wollte Gott, ein gefälliger Freund borgte mir 20 Pfund."

Auf diesen Wunsch erwiederte ich nichts. Thornton seufzte.

„Herr Pelham," fieng er wieder an, „es ist wahr, ich kenne Sie nur kurze Zeit — entschuldigen Sie die Freiheit die ich mir nehme — aber wenn Sie mir eine Kleinigkeit leihen könnten, es würde mir in der That sehr zu Statten kommen."

„Herr Thornton," sagte ich, „wenn ich Sie genauer kennte und Ihnen mit Mehr zu dienen vermöchte, so dürften Sie von mir eine wesentlichere Hülfe erwarten, als die Bagatelle, die ich Ihnen gewähren kann, Ihnen austrägt. Wenn Ihnen 20 Pfund wirklich etwas helfen können, will ich sie Ihnen leihen, unter der Bedingung, daß Sie mich nie wieder um etwas ansprechen." Thorntons Angesicht klärte sich auf. „Tausend, tausend — —" fieng er an.

„Nein," erwiederte ich, „keinen Dank, nur Ihr Versprechen!" „Auf meine Ehre," sagte Thornton „ich will keinen Heller mehr von Ihnen verlangen."

„Da giebt es ja auch Ehre bei Dieben," dachte ich, holte die genannte Summe hervor und gab sie ihm. In vollem Ernst, so zuwider mir der Mensch war — seine fadenscheinige Kleidung und sein verändertes Aussehen bewegten mich zum Mitleiden. Während er das Geld einsteckte, was er mit unzweideutigem Entzücken that, gieng eine große Gestalt rasch an uns vorbei. Wir wandten

uns beide zugleich um und erkannten Glanville. Er war noch nicht zwanzig Schritte von uns entfernt, als wir bemerkten, daß er, während sein Gang zuvor schon ungleich gewesen, plötzlich stehen blieb; einen Augenblick darauf fiel er gegen das eiserne Geländer eines Hofraums; wir eilten auf ihn zu, er war offenbar ohnmächtig geworden. Sein Antlitz war ganz fahl und zeigte die auffallenden Spuren äußerster Erschöpfung. Ich schickte Thornton in das nächste Wirthshaus nach Wasser; eh er zurückkam, war Glanville wieder zu sich gekommen. „Alles, Alles umsonst!“ sagte er leise und unwillkührlich, „der Tod ist die einzige Lethe.“

Er stutzte bei meinem Anblick. Ich ließ ihn sich auf meinen Arm lehnen, und wir giengen langsam weiter.

„Ich habe schon von Ihrer Rede gehört,“ sagte ich. Glanville lächelte mit dem gewohnten schwachen und krankhaften Ausdruck, der sein Lächeln, troz der außerordentlichen Anmuth darin, peinlich machte. „Sie haben auch schon ihre Wirkungen gesehen; die Aufregung war zu viel für mich.“

„Es muß ein stolzer Moment gewesen seyn, als Sie sich setzten,“ sagte ich.

„Es war einer der bittersten meines Lebens, er war belastet mit dem Gedanken des Todes. Was sind jetzt alle Ehren für mich? O Gott! O Gott! habe Barmherzigkeit mit mir!“

Glanville blieb plötzlich stehn und legte die Hand an die Schläfe. Indessen hatte Thornton uns erreicht. Als Glanville's Auge auf ihn fiel, überzog eine tiefe hektische Röthe langsam und allmählig seine Wangen. Thorntons Lippen zuckten mit einem boshaften Ausdruck. Glanville bemerkte dieß, und seine Stirne wurde im Augenblick finster wie die Nacht.

„Fort!" sagte er mit lauter Stimme und flammendem Auge, „fort im Augenblick! Mir eckelt schon vor dem Anblick eines so verächtlichen Wesens."

Thorntons lebhaftes, rastloses Auge wurde wie eine glühende Kohle, und er biß sich so heftig in die Lippe, daß das Blut herausquoll. Indeß antwortete er nur:

„Sie scheinen heute Nacht aufgereitzt, Sir Reginald; Ich wünsche Ihnen baldige Herstellung Ihrer Gesundheit. Herr Pelham, Ihr Diener."

Glanville gieng schweigend weiter, bis wir an seine Thüre kamen; hier trennten wir uns, und, in Ermangelung einer bessern Beschäftigung, gieng ich nach — — Hall. Es waren nur zehen bis zwölf Personen in dem Saal und alle um den Spieltisch versammelt. Ich machte den schweigenden Zuschauer und sah, wie die Schelme die Narren verschlangen und jüngere Brüder durch Witz den Mangel an Vermögen zu decken suchten.

Der Ehrenwerthe Herr Blagrave kam auf mich zu. „Spielen Sie nicht?“ sagte er.

„Bisweilen“ war meine kurze Erwiederung.

„Leihen Sie mir 100 Pfund,“ fuhr mein artiger Bekannter fort. „Ich wollte so eben an Sie diese Anforderung machen,“ sagte ich. Blagrave lachte herzlich. „Nun,“ sagte er, „seyen Sie mein Bürge bei einem Juden, und ich will der Ihrige seyn. Mein Bursche leiht mir Geld zu nur 40 Procent. Mein Vormünder ist ein verammter alter geitziger Kerl, denn ich bin der geordnetste Sohn in der Welt. Ich jage nicht, halte keine Pferde und habe sonst keine Ausgaben für Liebhabereien, außer das Spiel, und dieß will er mir nicht gestatten; — ist dieß Betragen nicht schändlich zu nennen?“

„Unerhörte Barbarey!“ sagte ich „und Sie thun wohl, Ihr Vermögen durch Juden zu Grunde zu richten, noch ehe Sie es haben. Sie könnten sich nicht besser an dem Vormünder rächen.“

„Nein, Gott straf' mich!“ sagte Blagrave. „Lassen Sie mich dafür sorgen. Nun, ich habe noch 5 Pfund übrig, die will ich losschlagen.“

Kaum hatte er mich verlassen, so redete mich Herr Goren an, ein hübscher kleiner Abenteurer, der von, der Teufel weiß was? lebte, denn der Teufel schien außerordentlich um ihn besorgt.

„Armer Blagrave,“ sagte er, mit einem Blick auf die Miene dieses offenherzigen Jünglings. „Er ist ein sonderbarer Gesell; — er fragte mich dieser Tage, ob ich die Geschichte von England schon gelesen, und erzählte mir, sie handle großentheils von einem seiner Ahnen, einem römischen Feldherrn, mit Namen Caraktacus. Beim letzten Newmarket-Rennen sagte er mir, er habe sich ein Buch über seine Wetten eingerichtet, und da kam es endlich heraus, daß er mit solcher Geschicklichkeit auf Entgegengesetztes gewettet hatte, daß er tausend Pfund verlieren mußte, und zweitausend verlieren konnte. Nun, nun,“ fuhr Goren mit scheinheiliger Miene fort, „ich wollte lieber solche complete Narren hier sehen, als die abscheulichen Schurken, die Einen unter einer falschen Maske plündern. Trauen Sie nie einem Menschen in einem Spielhause, Herr Pelham; das ehrlichste Aussehen verbirgt den schlimmsten Gauner. Werden Sie heute Abend Ihr Glück versuchen?“

„Nein,“ sagte ich, „ich sehe nur zu.“

Goren gieng an den Tisch und setzte sich neben einen reichen jungen Mann, der die beste Gemüthsart und das schlechteste Glück von der Welt hatte. Nach wenigen Würfen sagte Goren zu ihm:

„Lord — —, bringen Sie Ihr Geld beiseite, Sie haben so viel auf dem Tische, daß es mit dem Meinigen zusammenstößt, und das ist so un-

angenehm. Ich dächte, Sie steckten einen Theil in die Tasche."

Lord — — nahm eine Handvoll Banknoten und stopfte sie nachlässig in seine Rocktasche. Fünf Minuten nachher sah ich Gorens Hand leer in seines Nachbars Tasche gleiten, und voll wieder herauskommen, und eine halbe Stunde nachher händigte er dem Marqueur fünfzig Pfund Banknoten ein, mit den Worten: „da Herr, ist meine Schuld an Sie. Gott segne mich, Lord —, wie haben Sie gewonnen! Ich wünschte, Sie ließen nicht all Ihr Geld oben — stecken Sie es in die Tasche zu dem Uebrigen."

Lord — —, der den Schelmenstreich gemerkt hatte, aber zu indolent war, ihn zu ahnden, lachte. „Nein, nein Goren, Sie müssen mir auch Etwas lassen!"

Goren wechselte die Farbe und brach bald auf. „Mein verfluchter Unstern," sagte er, als er an mir vorbeygieng. „Ich wundere mich, daß ich immer noch fort spiele, aber da sind solche Gauner im Saal. Meiden Sie ein Spielhaus, Herr Pelham, wenn Sie leben wollen."

„Und leben lassen," dacht' ich.

Eben wollte ich weggehen, als ich ein lautes Gelächter von der Treppe her vernahm, und gleich darauf trat Thornton ein, mit einem der Marqueure scherzend. Er sah mich nicht, sondern näherte sich dem Tisch, zog die nemlichen zwanzig

Pfund in Banknoten heraus, die ich ihm gegeben, und ließ sie wechseln mit der Miene eines Millionärs. Ich wartete nicht, um Zeuge seines Glücks oder Unglücks zu seyn; ich kümmerte mich zu wenig darum. Ich gieng die Treppen hinab und der Diener ließ, indem er mir die Thüre öffnete, Sir John Tyrrell herein.

„Was," dachte ich, „ist die Gewohnheit noch so stark?"

Wir blieben bei einander stehen und nach wenigen Begrüßungsworten gieng ich wieder mit ihm die Treppen hinauf. Thornton spielte mit seiner kleinen Summe eben so lebhaft, als Lord — — mit seinen zehntausend Pfund. Er winkte Tyrrell mit affektirter Vertraulichkeit zu, der seinen Gruß mit der herabsehendsten Vornehmheit erwiederte, und bald war der Baronet ganz von den Wechselfällen des Spiels in Anspruch genommen. Ich hatte inzwischen meine Neugierde befriedigt und mich überzeugt, daß zwischen ihm und Thornton kein näheres Verhältniß mehr bestehe, und hierauf entfernte ich mich zum Zweitenmale.

E. L. Bulwer's

Werke.

Aus dem Englischen.

Zehntes Bändchen.

Pelham. Viertes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1834.

Pelham

oder

Abenteuer eines Gentleman.

Ein Roman

von dem

Verfasser des Eugen Aram, Devereux ꝛc.

Aus dem Englischen

von

Gustav Pfizer.

In sechs Bändchen.

Viertes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1834.

Sechsundfünfzigstes Kapitel.

— — Zeiten gabs
Da, wenn das Hirn heraus war, starb der Mann;
Damit war's aus; jetzt steh'n sie wieder auf.
Makbeth.

Es war sonderbar, einen Mann wie Glanville, mit kostbaren Liebhabereien, verschwenderischer Lebensweise, großen Talenten die ganz dazu bestimmt schienen, geltend gemacht zu werden; von den höchsten Männern im Staat gesucht, wegen seiner Schönheit und seines Geistes von der Hälfte der Frauen in London bewundert, — diesen Mann leben zu sehen in mönchischer Abgeschlossenheit von der Welt, der finstersten und krankhaftesten Niedergeschlagenheit nachhängend.

Nie sah man, daß eine Frau auch nur einen flüchtigen Blick der Bewunderung ihm abgewonnen hätte. Alles Sinnliche schien für seinen Geschmack seinen gewöhnlichen Reitz verloren zu haben.

Er lebte unter seinen Büchern und schien seine liebsten Gesellschafter in der Vergangenheit zu suchen. Beinahe die ganze Nacht war er wach und beschäftigt, und mit Tagesanbruch brachte man ihm das Pferd vor die Thüre. Er ritt einige Stunden allein aus

und nach seiner Rückkehr war er mit den Angelegenheiten und der Politik des Tages beschäftigt, bis zu der Stunde, da er in das Unterhaus gieng. Seit seinem ersten Auftritt hatte er mit vieler Beharrlichkeit den wichtigeren Debatten angewohnt, und seine Reden waren unverändert von derselben hinreißenden Macht, wodurch sich seine erste schon ausgezeichnet hatte.

Sonderbar war, daß er in den parlamentarischen Verhandlungen, wie auch im gewöhnlichen Gespräch, nichts von den kühnen und überschwänglichen Meinungen, oder dem brennenden Enthusiasmus der Schwärmerei verrieth, worin sich seine Seele, ihrer natürlichen Neigung folgend, so sehr zu gefallen schien. Seine Vorträge zeichneten sich immer durch die Besonnenheit der Prinzipien worauf sie gegründet waren, und durch die logische Klarheit des Ausdrucks aus. Die fieberhafte Glut seines Temperaments blitzte zwar gelegenheitlich in einer auffallenden Energie des gewählten Wortes hervor, oder entlud sich in einem plötzlichen, unerwarteten Ausbruch mächtiger, stürmischer Beredsamkeit; aber dieß war alsdann so natürlich und ungezwungen, schloß sich so glücklich der Wichtigkeit des Gegenstands selbst an, und blieb von unwesentlichen Neben-Dingen so entfernt, daß auch die ältesten und kältesten Cyniker und Berechner des Hauses nichts daran auszusetzen hatten.

Es ist ein nicht ungewöhnlicher Widerspruch im

menschlichen Wesen, (und bei Glanville trat er auffallend hervor,) daß man Männer von Einbildungskraft und Geist mit dem schärfsten Menschenverstand begabt findet, wo es die Zurechtweisung oder das Wohl Andrer gilt, während sie desselben in ihren eignen Angelegenheiten sich zu bedienen beharrlich unterlassen. Er ward bald als der vielversprechendste und wichtigste unter den jungen Mitgliedern des Hauses ausgezeichnet, und die Kälte, womit er sich von dem gesellschaftlichen Verkehr mit der von ihm gewählten Parthei fern hielt, diente nur dazu, ihre Achtung gegen ihn zu steigern, obwohl sie die Zuneigung zurückdrängte.

Die Gefühle der Lady Roseville für ihn waren kaum mehr ein Geheimniß; ihr in der Welt des Tons so gefeierter Name machte jeden Blick, jede Handlung von ihr zum beständigen Gegenstand augenblicklicher Aufmerksamkeit und nachheriger Besprechung; und nun gab es selbst in der wachsamen Oeffentlichkeit der Gesellschaft zu viele Augenblicke, wo diese liebenswürdige, aber unvorsichtige Dame Alles ausser ihrer schwärmerischen Neigung vergaß. Glanville schien nicht nur vollkommen ungerührt, sondern sogar von deren Vorhandenseyn ununterrichtet, und beobachtete unwandelbar, so oft er in das Getümmel hineingezogen wurde, die gleiche, düstre, kalte und theilnahmlose Zurückhaltung, die ihn zum Gegenstand der allgemeinen Unterhaltung und Mißbilligung machte.

Drei Wochen nach Glanville's erster Rede im Unterhause besuchte ich ihn mit einem Auftrage des Lord Dawton an ihn. Nachdem wir dieß besprochen hatten, redeten wir von gewöhnlichen Gegenständen, und zuletzt erwähnte er Thorntons. Man bemerke, daß wir uns nie über diese Person unterhalten hatten, auch hatte Glanville nie*) unsere frühere Begegnung, seine Verkleidung und falschen Namen in Paris berührt. Was immer das Geheimniß seyn mochte, es war von peinlicher Art, und darum gebührte es mir nicht, darauf hinzudeuten. Heute sprach er von Thornton in gleichgültigem Ton.

„Ich habe," sagte er, „den Mann vor einiger Zeit kennen gelernt; er war mir im Ausland nützlich, und trotz seines Charakters belohnte ich ihn reichlich für seine Dienste. Seitdem hat er mich einige Male um Geld angegangen, das er, sobald er es hat, ins Spielhaus trägt. Ich glaube, er ist mit einer Rotte von Schelmen der niedrigsten Art in Verbindung, und ich bin durchaus nicht Willens, seinen und seiner Cameraden lasterhaften Bedürfnissen noch mit einem Heller zu Hülfe zu kommen. Er ist ein gemeiner, feiler Bösewicht, der vor keiner Abscheulichkeit erschrickt, wenn er nur dafür bezahlt wird."

Glanville hielt einige Augenblicke inne, und fuhr dann, während seine Wange sich röthete, mit etwas schwankender und befangener Stimme fort:

---

*) Dieß ist mit einer Aeußerung Glanville's im 54sten Kapitel in Widerspruch.

»Sie erinnern sich noch an Herrn Tyrrell, von Paris her?“

„Ja,“ sagte ich, „er ist gegenwärtig in London und — —“ Glanville fuhr auf, als hätte ihn ein Schuß getroffen.

„Nein, nein!“ rief er wild aus, „er starb in Paris im Elend — den Hungertod.“

„Sie sind im Irrthum,“ sagte ich, „er ist jetzt Sir John Tyrrell, und besitzt ein beträchtliches Vermögen. Ich sah ihn selbst vor drei Wochen.“

Glanville legte seine Hand auf meinen Arm, sah mir mit einem langen, finstern, forschenden Blick ins Gesicht, und seine Wange wurde mit jedem Augenblick fahler und geisterhafter. Zuletzt wandte er sich ab, und murmelte etwas zwischen den Zähnen; und in diesem Augenblick gieng die Thüre auf, und Thornton ward angemeldet. Glanville sprang auf ihn los und faßte ihn bei der Kehle.

„Hund!“ rief er, „du hast mich betrogen, Tyrrell lebt!“

„Hand weg!“ rief der Spieler mit dem wilden Grinsen des Hohns, „Hand weg! oder bei dem Herrn, der mich erschaffen hat, es geht Griff um Griff!“

„Ha, Verfluchter!“ rief Glanville, ihn heftig anfassend, während sein zerrütteter und hagerer, aber immer noch kräftiger Körper von übermäßiger Leidenschaft zitterte, „wagst du mir zu drohen?“ und mit diesen Worten schleuderte er Thornton mit

solcher Gewalt gegen die Wand, daß ihm das Blut aus Mund und Nase schoß.

Der Spieler stand langsam auf, wischte sich das Blut aus dem Gesicht und heftete sein boshaftes und trotziges Auge auf seinen Angreifer, mit einem Ausdruck, worin Haß und Rachsucht sich so vereinigten, daß es mir das Blut im Herzen gerinnen machte.

„Es ist nicht mein Tag jetzt,“ sagte er in trockenem, ruhigem, kaltem Ton, und dann mit einer plötzlichen Aenderung seines Benehmens näherte er sich mir, machte etwas wie eine Verbeugung und warf einige Bemerkungen über die Witterung hin.

Inzwischen war Glanville erschöpft, weniger durch seine letzte Anstrengung als durch den Krampf der Leidenschaft, auf das Sofa zurückgesunken. Bald erhob er sich wieder und sagte zu Thornton: „entschuldigen Sie meine Heftigkeit; lassen Sie dieß Ihre Wunden vergüten,“ und legte eine lange und augenscheinlich wohlgefüllte Börse in Thorntons Hand. Dieser ächte Filosof nahm sie mit derselben Art, wie ein Hund die ersten Liebkosungen von der Hand, die ihn so eben gezüchtigt hat, hinnimmt; er befühlte die Börse mit seinen kurzen, harten Fingern, wie wenn er sich von der Gediegenheit ihres Zustands versichern wollte, schob sie ruhig in seine Hosentasche, die er sorgfältig zuknöpfte, zog seine Weste darüber her, um den Schatz noch sichrer zu

verwahren, wandte sich dann gegen Glanville und sagte in seinem gewöhnlichen, gemeinen Styl:

„Wer am wenigsten schwatzt, heilt am schnellsten. Gold ist ein gutes Pflaster für böse Beulen. Nun, Ihr Wille geschehe: fragen Sie, und ich will antworten, wenn Sie nicht meinen, Herr Pelham sey eine Person zu viel."

Ich war schon an der Thüre, in der Absicht das Zimmer zu verlassen, als Glanville rief: „Bleiben Sie, Pelham, ich habe nur Eine Frage an Herrn Thornton zu richten." — „Lebt John Tyrrell noch?"

„So ist es," antwortete Thornton mit sardonischem Lächeln.

„Und über allen Mangel hinweg?" fuhr Glanville fort.

„So ist es," lautete wieder die Antwort.

„Herr Thornton!" sagte Glanville mit ruhiger Stimme, „ich bin jetzt mit Ihnen fertig — Sie können das Zimmer verlassen."

Thornton verbeugte sich mit ironisch-respektvoller Miene und gehorchte der Aufforderung.

Ich sah mich wieder nach Glanville um. Sein Angesicht, ohnehin immer mehr zu einem düstern, als sanften Ausdruck sich hinneigend, war wahrhaft furchtbar; jede Linie darin schien zu einer Furche ausgehöhlt; — die Braunen waren über seinen großen flammenden Augen, wie durch einen schmerzlichen Krampf von Zorn und Entschlossenheit zusammengezogen; seine Zähne waren wie mit einer Schraube

zusammengeknirscht, und die dünne Oberlippe, die mit einem bittern Zucken des Hohns sich darüber erhoben hatte, war weiß, wie die eines Todten.

Seine rechte Hand hatte auf der Lehne des massiven Stuhls geruht, auf den sein hochgewachsener, nervenkranker Körper sich stützte, und hatte sie mit Eisenstärke umklammert, der sie nicht widerstehen konnte; sie zerbrach in seiner Hand wie ein Haselstecken. Dieser an sich unbedeutende Zufall brachte ihn wieder zu sich. Mit anscheinender Herrschaft über sich selbst entschuldigte er sich wegen seines verstörten Wesens, und nach einem kurzen, von meiner Seite sehr warmen und herzlichen Abschied, überließ ich ihn der Einsamkeit, nach der er, wie ich wußte, sich sehnte.

Siebenundfünfzigstes Kapitel.

Während ich allein auf Lustbarkeiten gerichtet schien, verschloß ich in meinem Herzen das Bewußtseyn und die Eitelkeit der Macht; unter der Leichtfertigkeit der Lippen verhehlte ich die Einsichten und Thätigkeiten des Gehirns, und ich blickte wie mit einem Seherauge auf die Geheimnisse der verborgnen Tiefen, während ich als ein Müßiggänger mit der andern Schaar auf der Oberfläche des Stroms zu schwimmen schien.

Falkland.

Als ich nach Haus gieng und über den Auftritt, dessen Zeuge ich gewesen, nachsann, kamen mir Tyrrells Worte wieder ins Gedächtniß, daß nemlich Glanville's Abneigung gegen ihn darin ihren Grund habe, daß er ihm in einer frühern Liebes-Affaire den Rang abgelaufen. In dieser Erzählung fand ich nicht viel Wahrscheinlichkeit. Fürs Erste war die Ursache nicht hinreichend, eine solche Wirkung hervorzubringen, und fürs Zweite schien es wenig für sich zu haben, daß der junge und reiche Glanville, im Besitz der mannigfaltigsten Vorzüge und ausgezeichneter Schönheit, sollte von einem dürftigen Verschwender (denn das war Tyrrell damals) von plumpen Sitten und ungebildetem Geiste ausgestochen

worden seyn, dessen Person zwar nicht unvortheilhaft war aber doch von der Zeit etwas gelitten hatte und mit Glanville so wenig eine Vergleichuug aushielt, als ein Satyr mit Hyperion.

Während ich über dieß Geheimniß nachsann, das meine Neugierde mächtiger reitzte, als irgend etwas nicht die eigne Person Betreffendes je die Aufmerksamkeit eines Weisen beschäftigen sollte, redete mich Vincent an; die Verschiedenheit in unsrer Politik hatte uns in neuerer Zeit viel getrennt gehalten, und als er meinen Arm nahm und mich nach Bondstreet mit sich zog, war ich durch seine Herablassung sehr überrascht.

„Hören Sie mich an, Pelham," sagte er, „noch einmal biete ich Ihnen eine Ansiedlung in unsrer Colonie an. Bald werden große Veränderungen statt haben; glauben Sie mir, eine so radikale Parthei, als die, zu der Sie sich geschlagen haben, kann nie aufkommen; die unsre dagegen ist eben so gemäßigt als liberal. Es ist jetzt die letzte Zeit, Sie aufzufordern; denn ich weiß, Sie werden bald Ihre Ansichten noch förmlicher, als Sie bis jetzt gethan haben, veröffentlichen, und dann ist es zu spät. Zur Zeit denke ich mit Hudibras und den Alten:

Ruhmwürd'ger ists civem servasse
Als opfern einen Feind dem Hasse."

„Ach, Vincent," sagte ich, „ich bin zum Opferthier bezeichnet, denn mit Worten können Sie mich

nicht überzeugen, und so müssen Sie mich wohl durch Schläge besiegen. Adieu, dieß ist mein Weg zu Lord Dawton; wohin gehen Sie?"

„Ich besteige mein Pferd, um zu der parca juventus zu eilen," sagte Vincent, über seine Witze lachend, worauf wir uns die Hand schüttelten und uns trennten.

Ich bedaure sehr, geliebter Leser, daß ich Dir nicht alle Einzelheiten meiner politischen Intrigue aufdecken kann. Ich bin eben durch den Antheil, der mir zufiel, zum strengsten Schweigen, sowohl über die Beschaffenheit derselben, als auch die Charaktere der bei der Ausführung am meisten mitwirkenden Personen verpflichtet. Es genüge die Erklärung, daß der größte Theil meiner Zeit, aber verstohlenerweise, einer Art inländischer Diplomatie gewidmet war, welche eben so sehr meinem Geschmack an Thätigkeit zusagte, als der Eitelkeit meines Gemüths schmeichelte, und es gab Augenblicke, da ich in meiner Einbildung nach den höchsten Ehren im Staat und nach den gewinnreichsten Stellen der Machtfülle griff. Ich hatte Dawton und seine Genossen mit einer übertriebnen Meinung von meinen Fähigkeiten erfüllt; aber ich wußte wohl sie mir zu erhalten. Ich stand bei Licht auf und brachte die Stunden, die jedes andre Individuum unsrer Parthei mit entnervendem Schlummer, von gestriger Zerstreuung oder Ausschweifung her, verdarb, in der angestrengtesten Beschäftigung zu.

wurde eine Streitfrage aus der Staatswirthschaft verhandelt — ich hatte die lichtvollste Antwort in Bereitschaft. Galt es, eine Periode unsrer Verfassung genauer zu beleuchten, so ward mir die Pflicht der Erläuterung übertragen. Von Madame d'Anville, mit der ich, obwohl als Liebhaber entlassen, doch als Freund in beständigem Briefwechsel stand, erhielt ich die früheſten und genauſten Berichte über die Absichten und das Treiben des Hofs, wo sie ihr Leben zubrachte, und in dessen geheime Verhandlungen ihr Gemahl eingeweiht war. Ich sparte keine Mittel, meine Kenntnisse selbst in den geringfügigsten Punkten zu vermehren, wodurch das Ansehen, dessen ich genoß, erhöht werden konnte. Ich machte mich selbst mit den individuellen Interessen und besondern Verhältnissen aller Derer bekannt, die man einschüchtern oder gewinnen wollte. Ich war es, der die jüngern müßigen Mitglieder ins Haus brachte, die kein dem Namen nach mächtigerer Agent vom Ballsaal oder Spielhaus wegzulocken vermochte.

Kurz, während ich, durch die Würde meiner Geburt und die unabhängige Vornehmheit meiner Haltung, mir meinen den Höchsten mich gleichstellenden Rang bewahrte, hatte ich keinen Anstand, die Arbeit und Thätigkeit des Untergeordnetsten auf mich zu nehmen. Dawton erklärte mich für seine rechte Hand; und obwohl ich mir bewußt war, mehr sein Kopf als seine Hand zu seyn, schien ich doch stolz auf diese Benennung. In Wahrheit, ich wartete

nur meinen Eintritt in das Haus ab, um nach eben dem Posten mein Auge zu erheben und zu greifen, den dieser Edelmann für sich begehrte.

Indessen machte es mir Vergnügen, in der Gesellschaft immer noch die gleich anfangs gewählte Rolle eines geckenhaften und excentrischen Menschen fortzuführen, und in den Künsten mich zu vervollkommnen, wodurch ich von den Frauen das Lächeln gewann, das mich in den ernstern Kämpfen mit Männern erheiterte und ermuthigte. Nur gegen Ellen Glanville ließ ich alle Affektation fahren, die, wie ich wußte, für einen so edlen und unentweihten Geschmack wie der ihrige, wenig Anziehendes haben konnte. Ich entdeckte in ihr ein Gemüth, das, während es mich durch Zartheit und Frische bezauberte, mich durch den Schwung seiner Gedanken erhob. Sie war im Herzen vielleicht so ehrgeizig als ich; aber während ich meine Wünsche durch Affektation verhehlte, waren die ihrigen durch Schüchternheit gemildert, und durch Religion geläutert. Es gab Augenblicke, da ich mich ihr ganz aufschloß und aus ihrem Blick voll Mitgefühl und Enthusiasmus einen neuen Geist einsog.

„Ja," dachte ich, „ich verlange nach Ehrenstellen, aber nur um sie dann bitten zu können, dieselben mit mir zu theilen und zu adeln." Mit Einem Worte, ich liebte, wie Andre liebten, ich sah in ihr den Inbegriff aller Vollkommenheit, und that bei mir selbst

das Gelübde, ihr nachzueifern, — ein Gelübde, dessen Erfüllung oder Entkräftung der Zeit vorbehalten blieb.

Wo verließ ich mich doch? wie der Irländer sagt, — auf dem Weg zu Lord Dawton. Ich war so glücklich diesen Mann zu Hause anzutreffen; er schrieb an einem Tisch voll Flugschriften und Büchern zum Nachschlagen.

„Bst! Pelham," sagte seine Lordschaft, ein ruhiger, ernster, nachdenklicher, kleiner Mann, der immer an einem kleinen Krumen wiederkäute, „Bst! oder thun Sie mir den Gefallen, durchblättern Sie diese Geschichte und suchen mir das Datum des Concils von Pisa."

„Das wird es seyn, mein junger Freund," sagte seine Lordschaft, nachdem ich ihm die verlangte Notiz verschafft hatte; „ich wünschte zu Gott, ich könnte diese Flugschrift bis morgen zu Ende bringen, es soll eine Antwort auf — — werden. Aber ich bin so mit Geschäften überhäuft, daß — —."

„Vielleicht," sagte ich, „wenn Sie mir meine Unterbrechung verzeihen, könnte ich Ihre Bemerkungen verknüpfen — Ihre sibyllinischen Blätter in ein Buch sammeln. Ihre Lordschaft würde den Stoff herbeischaffen, und ich keine Mühe sparen."

Lord Dawton war unerschöpflich in Danksagungen; er setzte mir den Gegenstand auseinander und überließ mir ganz die Anordnung. Er wollte

mir gar nichts vorschreiben. Ich versprach ihm, wenn er mir die erforderlichen Bücher leihe, die Schrift bis zum folgenden Abend zu fertigen.

„Und nun,“ sagte Lord Dawton, „da wir diese Sache ins Reine gebracht haben — was Neues von Frankreich?“

* * * * * *
*
* * * * * *

„Ich wünschte,“ seufzte Lord Dawton, als wir unsre Streitkräfte berechneten, „wir könnten Lord Guloseton *) gewinnen.“

„Was, den scherzhaften Epikureer?“ sagte ich.

„Eben diesen,“ antwortete Dawton, „wir brauchen ihn zum Traktiren, und zudem, er hat vier Stimmen im Unterhaus.“

„Gut,“ sagte ich, „er ist träg nnd unabhängig — es ist nicht unmöglich.“

„Kennen Sie ihn?“ versetzte Dawton.

„Nein!“ sagte ich.

Dawton seufzte. „Und der junge A — —?“ sagte der Staatsmann nach einer Pause.

„Hat eine verschwenderische Geliebte und hält auf Pferde. Ihre Lordschaft könnten seiner gewiß seyn, wenn Sie am Ruder wären, aber dürfen ge-

---

*) Gulosity heißt Gefräßigkeit. Wir überlassen dem Leser die Uebersetzung des Namens.

wiß seyn, ihn nicht zu bekommen, so lang Sie jenes nicht in Händen haben."

„Und B— — ?" fuhr Dawton fort.

* * * * * * * *
* * * * * * * *
* * * * * * * *

Achtundfünfzigstes Kapitel.

Sind Sie, mein Herr, ein feiner Esser?
O ja, und trinke noch viel besser.

Mons. de Porceaugnac.

Meine Flugschrift gieng zum Verwundern gut. Die Autorschaft wurde dem talentvollsten Mitglied der Opposition zugeschrieben, und obgleich manche Versehen im Styl und, wie mich bedünkt, manche Sofismen in der Beweisführung waren, erreichte es doch den Zweck, den der Ehrgeiz, von welcher Art er auch sey, anstrebt, und hatte großen Einfluß auf die Ansicht des Publikums.

Bald nachher gieng ich einmal vom Almack die Treppen hinunter, als ich einen hitzigen und ernsten Wortwechsel vor der Einlaß-Thüre vernahm. Zu meinem Erstaunen fand ich Lord Guloseton und einen sehr jungen Mann in großem Zorn; der Letztere war vorher nie bei Almacks gewesen, und hatte seine Karte vergessen; Guloseton, der eine ganz andern Classe als der der Almack-Helden angehörte, bestand darauf, daß sein Wort genügen müße, seinen

jungen Freund durchzubringen, der Karten-Abnehmer war erzürnt und hartnäckig, und da er Lord Guloseton selbst selten oder nie gesehen hatte, bezeugte er vor seiner Autorität wenig Achtung.

Als ich mich in meinen Mantel hüllte, wandte sich Guloseton an mich, denn die Leidenschaft macht die Menschen zutraulicher; sehr erfreut über eine Gelegenheit, des Epikuräers Bekanntschaft zu machen, erbot ich mich, in einem Augenblick seinem Freunde den Zutritt zu verschaffen. Das Anerbieten ward mit Entzücken angenommen, und ich schaffte bald ein Stückchen bemaltes Papier von Lady — — herbei, das wirklich den Charon zum Schweigen brachte, und den stygischen Weg zum jenseitigen Elysium öffnete. —

Guloseton überschüttete mich mit Danksagungen. Ich begleitete ihn die Treppen hinauf — nahm jede Gelegenheit wahr, mich bei ihm einzuschmeicheln — erhielt eine Einladung zum Diner auf den folgenden Tag, und verließ Willis, ausser mir vor Freude über mein gutes Glück.

Am folgenden Abend trat ich, gerade um acht Uhr, in Lord Gulosetons Gesellschaftzimmer. Es war ein kleines Gemach, aber mit großem Luxus und einigem Geschmack eingerichtet. Eine Venus von Titian hieng über dem Kaminstück, in all der wollustvollen Pracht ihrer unverhüllten Schönheit — die weichlich schwellende Lippe geschlossen zwar, aber nicht stumm; — das beredte Lieber über ein

Auge niedergesunken, dessen Erwachen man sich leicht vorstellen konnte, — die Arme — die Hüften — die Lage, so ruhig und doch so Leben athmend; — Alles schien anzudeuten, daß der Schlaf kein Vergessen sey, und daß die Träume der Göttin in keinem Widerspruch mit den Beschäftigungen des wachen Tages stehen, zu deren Pflege ihr holdes Vorrecht sie berief.

Zu beiden Seiten hiengen Gemälde von den köstlichen, goldnen Farben Claude Lorrain's; dieß waren die einzigen Landschaften im Zimmer; die übrigen Gemälde waren mehr in dem Geschmack der Venus des üppigen Italieners. Da war eine der Schönheiten des Sir Peter Lely, da eine bewundernswerthe Copie von Hero und Leander. Auf dem Tisch lagen die Basia des Johannes Sekundus, und einige französische Werke über Gastronomie.

Den Genius loci selbst muß man sich als einen Mann mittlerer Statur und mittleren Alters denken, dessen Aussehen eher eine zarte, als blühende Gesundheit verrieth. Aber in dem Aeussern des Mannes offenbarte sich nur wenig von den Wirkungen seiner guten Küche. Seine Wangen waren weder geschwollen noch aufgedunsen; seine Figur, obwohl nicht schmächtig, hatte nichts von schwerfälliger Fettigkeit; — die äusserste Spitze seiner Nase war zwar röther gefärbt, als das Uebrige, und ein Karfunkel von zartem Alter und bescheidner Färbung

verbreitete seinen milden Einfluß wie Mondlicht über die Scenerie seiner Fysiognomie; — seine Stirne war hoch und kahl, und die wenigen Locken, welche sie noch krönten, waren sorgfältig und anmuthig nach antiker Weise gekräuselt.

Unter einem Paar grauer, buschiger Augenbrauen, (deren Hinauf- und Herunterziehen, nach einer sonderbaren Angewöhnung des edlen Besitzers, auf entsprechende Weise seine Bemerkungen begleitete) rollten zwei sehr kleine, durchdringende, schalkhafte, unruhige Scheiben von zartem Grün, und der Mund, groß und mit starken Lippen besetzt, drückte lebhafte Sinnlichkeit aus und krümmte sich nach unten in ein beständiges Lächeln.

So war Lord Guloseton. Zu meiner Ueberraschung erschien ausser mir kein andrer Gast.

„Ein neuer Freund," sagte er, als wir ins Speisezimmer hinabgingen, „ist wie eine neue Schüssel; man muß ihn ganz für sich allein haben, um ihn ganz zu genießen und recht zu verstehen."

„Eine edle Regel!" sagte ich mit Enthusiasmus. „Von allen Fehlern ist rücksichtslose Gastlichkeit der allerverderblichste. Sie gewährt uns weder Unterhaltung noch Essen, und verwirklicht die mythologische Fabel von Tantalus; sie giebt uns den Hungertod mitten im Ueberfluß."

„Sie haben Recht," sagte Guloseton feierlich; „ich bitte nie über sechs Personen zu Tische, und

speise niemals auswärts; denn ein schlechtes Diner, Herr Pelham, ein schlechtes Diner ist ein sehr ernsthaftes, ich darf sagen, das ernsthafteste Unglück."

„Ja," sagte ich, „denn es führt keinen Trost mit sich; ein Freund, den man begraben, kann wieder, ersetzt; der Verlust einer Geliebten vergütet, ein verleumdeter Charakter wieder gereinigt, selbst eine gebrochene Verfassung wieder hergestellt werden; aber ein Diner, einmal verloren, ist unheilbar. Dieser Tag ist für immer entschwunden; der einmal vergeudete Hunger kann, bis die grausame Weitschweifigkeit der Magen-Organe fertig ist, nicht wieder gewonnen worden. Il y a tant de maitresses, sagt der bewundernswerthe Corneille, il n'y a qu'un diner."

„Sie sprechen wie ein Orakel, wie das Orakel des Kochs, Herr Pelham. Darf ich Ihnen Suppe geben, sie ist à la Carmelite? Aber was haben Sie mit diesem Kästchen?"

„Es enthält," antwortete ich, „meinen Löffel, mein Messer und meine Gabel. Die Natur begabte mich mit einem traurigen Hang, dem ich durch diese Vorrichtungen künstlich entgegenzuarbeiten suche. Ich esse mit zu großer Hast. Es ist dieß ein sehr unglücklicher Fehler, denn oft verschlingt man in Einer Minute, was uns für einen Zeitraum von fünf Minuten das größte Entzücken hätte gewähren sollen. Wahrlich, es ist ein Fehler, der den Genuß eben so sehr tödtet, als abkürzt; es ist eine schänd-

liche Verwüstung der Gaben der Vorsehung und eine klägliche Verkehrung ihrer Güte; mein Gewissen peinigte mich; aber die Gewohnheit, der man leider in früher Kindheit zu viel nachgesehen, war schwer zu bemeistern. Zuletzt entschloß ich mich, einen Löffel von ganz besonders geringem Umfang machen zu lassen, eine so kleine Gabel, daß sie nur eine gewisse Quantität dem Munde zuführen konnte, und ein so stumpfes und schartiges Messer, daß es eine geeignete billige Zeit erforderte, um das Gute, das die Götter mir bescheeren, zu zerschneiden. Mein Lord, die liebliche Thais sitzt mir zur Seite in Gestalt einer Madera-Flasche. Wollen Sie wohl mit mir trinken?"

„Mit Vergnügen, mein guter Freund; lassen Sie uns auf das Gedächtniß der Carmeliter trinken, welchen wir für diese unnachahmliche Suppe verpflichtet sind."

„Ja," rief ich, „schütteln wir die Vorurtheile des sektirerischen Glaubens ab und lassen wir dem Orden dieser unvergleichlichen Männer Gerechtigkeit widerfahren, die von den Sorgen einer müssigen und sündhaften Welt zurückgezogen, sich mit ungetheiltem Eifer und Nachdenken der Theorie und Praxis der tiefen Wissenschaft der Gastronomie ergaben. Uns ist es aufbehalten, mein Lord, den dankbaren Tribut der Erinnerung diesen erhabnen Klausnern zu zollen, die, eine lange Periode der Barbarei und Finsterniß hindurch, in der Einsamkeit ihrer Klöster retteten,

was von römischer Ueppigkeit, von klassischer Leckerhaftigkeit auf das jüngere Zeitalter herabgekommen ist. Wir wollen auf die Carmeliter trinken, als eine Sekte, aber wir wollen auch auf die Mönche trinken, als eine Verbrüderung. Hätten wir in jenen Tagen gelebt, wir wären selbst auch Mönche geworden."

„Es wäre eine eigne Aufgabe," erwiederte Lord Guloseton, „(beiläufig, was sagen Sie zu dieser Steinbutte?) die Geschichte der Küche zu entwerfen. Es gäbe dem Filosofen und dem Moralisten das wichtigste Ziel für ihre Forschungen. Die Alten scheinen in ihren Gerichten geistreicher, ihre Einbildungskraft scheint lebendiger gewesen zu seyn, als bei uns, auch bei der leiblichen, nicht nur bei der geistigen Nahrung spielte die Illusion eine Rolle; z. B. Nachtigallenzungen waren über Alles geschätzt, weil sie die ganze Musik dieses Vogels in den Singorganen desselben schmeckten. Das ist es, was ich die Poesie der Gastronomie nenne."

„Ja," sagte ich mit einem Seufzer, „gewiß waren sie in diesen Beziehungen uns überlegen. Wer kann über die Mahlzeiten des Apicius ohne das tiefste Bedauern nachdenken? Der ehrwürdige Ude gesteht, daß dieß Studium keine Fortschritte gemacht hat. Die Kochkunst, sagt er, zählt nur wenige Förderer."

„Nur mit der größten Schüchternheit," sagte Guloseton (den Mund voll Zuversicht und Steinbutte) „dürfen wir es wagen, von einer solchen Au-

torität abzuweichen. In Wahrheit, so groß ist meine Verehrung gegen diesen weisen Mann, daß, wenn das entschiedene Zeugniß meines Gefühls und meiner Vernunft auf der einen, und der Ausspruch des großen Ude auf der andern Seite stände — ich geneigt, ja sogar entschlossen wäre, erstere zu verlassen, und dem leztern zu folgen.“ *)

„Bravo, mein Lord!“ rief ich mit Wärme. „Welch ein göttlicher Sterblicher ist ein Koch! Wie sollten wir nicht auf unsre Kenntnisse in der Kochkunst stolz seyn? Sie ist die Seele der Festlichkeit zu allen Zeiten, in allen Menschenaltern. Wie viele Ehen sind schon die Folgen von Begegnungen bei Diners gewesen? Wie manches Glück war das Resultat eines guten Souper? In welchem Moment unsers Daseins sind wir glücklicher als bei Tische? Da sind Haß und Feindseligkeit in Schlaf gelullt, und die Lust allein ist Königin. Da kommt der Koch durch Geschicklichkeit und Aufmerksamkeit unsern Wünschen zuvor, durch die glücklichste Auswahl der schönsten Gerichte und Verzierungen. Da sind unsre Wünsche befriedigt, Leib und Seele gekräftigt, da werden wir empfänglich gemacht für die hohen Entzückungen der Liebe, der Musik, der Poesie, des Tanzes und andere Vergnügungen; und ist der, dessen Talente diese glücklichen Wirkungen hervorbrachten, in der Stufenleiter der

*) Der Verfasser verweist auf die Rede des Herrn Brougham auf Herrn Fox.

Menschheit nicht höher zu stellen, als ein gemeiner Diener?" *)

„Ja," ruft der verehrungswürdige Professor selbst in einer tugendhaften und profetischen Begeisterung des zürnenden Verdienstes aus, „ja, meine Schüler, wenn Ihr die von mir festgesetzten Regeln annehmt und befolgt: so wird zuletzt die Eigenliebe der Welt damit übereinstimmen, daß die Kochkunst in die Klasse der Wissenschaften versetzt werde, und daß ihre ausübenden Bekenner den Namen Künstler verdienen!" **)

„Mein lieber, lieber Herr!" rief Guloseton aus, von ähnlicher Glut entzündet; „ich entdecke in Ihnen einen mir verwandten Geist. Lassen Sie uns auf langes Leben des ehrwürdigen Ude trinken."

„Ich stimme mit ein von ganzem Herzen;" sagte ich, mein Glas bis zum Rande füllend.

„Wie Schade," begann Guloseton wieder, „daß Ude, dessen praktische Wissenschaft so vollkommen war, das unter seinem Namen erschienene Werk schrieb oder Andre hat schreiben lassen! Wahr ist's, der einleitende Theil, aus dem Sie so gefühlvoll recitirten, ist mit einer Anmuth, einem Zauber abgefaßt, der über die Grenzen der Kunst hinaus geht; aber die Anweisungen sind häufig so irrig, daß sie mir gegen die Authenticität Verdach

*) Wörtlich aus Ude.

**) Ebendaselbst.

einflößen; aber Alles zusammengenommen, die Kochkunst ist nicht fähig, eine geschriebne Wissenschaft zu werden; sie ist praktische Filosophie."

„Ach, bei Lucullus!" rief ich aus, meinen Wirth unterbrechend, „welch eine Traumgestalt von Béchamelle! Ach, die unnachahmliche Sauce! Diese Hühner verdienen in der That die Ehre so angerichtet zu werden. Nie, mein Lord, in Ihrem ganzen Leben essen Sie Hühner auf dem Lande; Sie werden immer ein gemeines Essen bekommen:

Geflügel war mir stets ein Stein des Aergernisses,
Weil unverschämt es trotzt dem Keile des Gebisses;
Oft hab' ich, wenn ein Freund mich zu sich bat aufs Land,
Am Abend auf dem Tisch den Unglückssohn erkannt,
Der mich so ungestüm, früh vor der Morgenröthe,
Ermuntert — mit dem Ton der halbzersprungnen Flöte.
Bewundert hatt' ich ihn in seinem Hofbezirk;
Mein Auge sah's mit Neid: er lebte wie ein Türk;
Ach, der Unselige schwor die Triebe ab, die süßen,
Um fürchterlich bei Tisch der Rache Lust zu büßen.

Verzeihen sie das weitschweifende Citat in Betracht, seines Gehalts."

„Gerne, gerne," antwortete Guloseton, über die scherzhaften Verse lachend, bis er plötzlich selbst abbrach und sagte: „wir müssen ernsthaft seyn, Herr Pelham, es ist nicht mehr zuträglich zu lachen. Was würde aus unserer Verdauung werden?"

„Wahr!" sagte ich, und versetzte mich wieder in ernste Stimmung, „und wenn Sie mir noch eine Anführung gestatten wollen, so werden Sie sehen, was mein Dichter in Rücksicht auf eine plötzliche Unterbrechung hinzusetzt.

Ver üte, daß Niemand herein ins Zimmer dringt,
Wenn du zu Tische bist, der schlimme Nachricht bringt;
Weis' ab den Läst'gen, der sich nahet so vermessen!
Es darf den würd'gen Mann nichts stören unter'm Essen."

„Ein bewundrungswerther Rath," sagte Gulosecton, indem er mit einem filet mignon de poulet tändelte. „Erinnern Sie sich eines Falls von dem Bailly von Suffren, dem in Indien eine Abordnung der Eingebornen, während er bey Tische war, aufwartete. Man erkläre ihnen, sagte er, daß die christliche Religion allen Christen strenge verbietet, sich über Tisch mit irgend etwas Anderem, ausser dem Essen zu beschäftigen. Die Abordnung zog sich zurück mit der tiefsten Achtung vor der ausserordentlichen Frömmigkeit des französischen Generals."

„Gut," sagte ich, nachdem wir einige Minuten mit Rücksicht auf die bevorstehende Verdauung anständig und mit Ruhe gelacht hatten, „gut, aber so hübsch die Erfindung war, so ist doch die Idee nicht neu; denn die Griechen hielten in vollem Ernst Essen und Trinken für eine Art von Opfer für die Götter, und Aristoteles erklärt selbst das Wort θοῖναι, oder Feste, durch eine etymologische Ableitung: man hielt es für eine Pflicht gegen die Götter sich zu berauschen; kein schlechter Gedanke unserer klassischen Vorbilder des Alterthums! Polyfem ferner, im Cyklopen des Euripides, ohne Zweifel ein sehr gesunder Theologe, sagt, sein Magen sey seine einzige Gottheit, und Xenofon erzählt uns: Die Athener haben, gleichwie durch die Menge ihrer

Götter, so auch durch die Zahl ihrer Feste alle andere Völker überboten. Darf ich Euer Lordschaft eine Ortolane anbieten?"

„Pelham, mein Sohn," sagte Guloseton, dessen Augen in Folge der mannigfachen Flüssigkeiten, welche zu ihren freudigstrahlenden Sternen sich erhoben, in leuchtender Glorie zu rollen und zucken begannen, „ich liebe Sie wegen Ihrer Classicität. Polyfem war ein weiser Bursche, ein sehr weiser Bursche, und es war ein schrecklicher Frevel von Ulysses, ihm das Auge auszustechen; kein Wunder, daß der sinnreiche Wilde aus seinem Magen eine Gottheit machte. Wo war die sichtbare und bekannte Quelle eines lebhafteren Genußes auf dieser Erde, eines hinreißenderen und beharrlicheren Entzückens, der er sich hätte verpflichtet fühlen sollen? Kein Wunder, daß er ihn dankbar ehrte und ihm demüthig seine Friedensopfer darbrachte; lassen Sie uns ein so großes Beispiel nachahmen, lassen Sie uns die Stätte der Verdauung zu einem Tempel machen, dem wir die auserlesensten Güter, welche wir besitzen, widmen, lassen Sie uns kein Geldopfer als zu groß ansehen, das für unsern Altar eine willkommene Gabe erwirbt; für eine Gottlosigkeit wollen wir es achten, uns zu bedenken, wenn eine Sauce zu ausschweifend, ein Ortolan zu theuer scheint, und unser letzter Akt in diesem sublunarischen Daseyn soll ein feierliches Festmahl zu Ehren unsers unablässigen Wohlthäters seyn."

„Amen zu Ihrem Glaubensbekenntniß!“ sagte ich. „Tafelnbeschickender Epikuräismus trägt den Schlüssel zu aller Moralität; denn sehen wir nicht, wie sündhaft es ist, einer häßlichen und übertriebenen Unmäßigkeit nachzugeben? Würde es nicht im höchsten Grade undankbar gegen die große Quelle unserer Genüsse seyn, wenn wir sie mit einer Last überladen wollten, die sie in dumpfe Schlaffheit niederdrückt, oder mit Schmerzen peinigt; zuletzt aber die Wirkungen unserer Gottlosigkeit mit einem schnöden Tranke wegschwemmen wollten, der ihn empört, martert, in Zuckungen versetzt, reizt, schwächt bis in die kleinsten Fasern seines Systems hinab? Wie verkehrt ist es, dem Zorn, der Eifersucht, der Rachgier oder andern schlimmen Leidenschaften in uns Raum zu geben; denn wirkt nicht Alles, was die Seele bewegt, auch auf den Magen? Und wie können wir so lasterhaft, so verstockt seyn, daß wir um einer augenblicklichen Befriedigung willen die Pflicht vergessen, zu der wir unsrem beständigen Wohlthäter mit so vollem Recht verbunden sind?“

„Recht,“ sagte Lord Guloseton, „einen Kelch auf die Moralität des Magens.“

Das Dessert stand jetzt auf dem Tische. „Ich habe gut gespeist,“ sagte Guloseton, indem er seine Beine mit dem Ausdruck ausnehmender Zufriedenheit von sich streckte, „aber“ — und hier seufzte mein Filosof tief auf, „wir können nicht wieder *ein Diner einnehmen bis morgen*! Glücklich,

dreimal glücklich das gemeine Volk, das zu Nacht essen kann! Wollte der Himmel, mir würde Eine Wohlthat zu Theil — ewiger Appetit — eine Verdauungs-Houri, deren Jungfräulichkeit nach jeder Berührung sich wieder erneute! Ach, über die Unbeständigkeit menschlicher Genüsse! Aber nun, da wir keine nahe bevorstehende Hoffnung vorwegnehmen können, lassen Sie uns die Freuden des Gedächtnisses pflegen. Was dachten Sie zu dem Veau à la Dauphine?"

„Verzeihen Sie, wenn ich anstehe, mein Gutachten zu geben, bis ich mein Urtheil nach dem Ihrigen verbessert habe."

„Nun denn, ich gestehe, ich war einigermaßen unzufrieden mit dieser Schüssel, die meinen Erwartungen nicht entsprach. Der Umstand ist der: das Kalb sollte in seinen ersten Lebenstagen geschlachtet werden; sie lassen es zu sehr heranwachsen. So wird es eine Art von Zwitterding, das vom Kalb nur die Geschmacklosigkeit und vom Ochsen nur die Zähigkeit hat.«

„Ja," sagte ich, nur in ihrem Kalbfleisch übertreffen uns die Franzosen; ihrem andern Fleische fehlt die saftige Farbe und die elastische Frische des unsern. Monsieur L— — gab diese Wahrheit mit einer, seines großen Geistes würdigen Aufrichtigkeit zu. Mon Dieu, welcher Claret! welcher Körper! und lassen Sie mich zufügen: welche Seele darin! Wer wollte Wein, wie diesen, trinken? er ist nur gemacht zum kosten. Er ist wie die erste

Liebe: zu rein für das Verlangen des Genusses; die Sehnsucht, die er einflößt, beschränkt sich auf eine Berührung, einen Kuß. Es ist Schade, mein Lord, daß man nicht zum Dessert Wohlgerüche aufstellt; hier wäre für sie die geeignete Stelle. Im Zuckerwerk (köstliche Erfindung der Sylfen!) ahmen wir die Gestalt der Rose und des Jasmins nach; warum nicht auch ihren Wohlgeruch? Was ist die Natur ohne ihre Düfte? — und so lang sie bei unserem Dessert fehlen, ist nichtig, was der Sänger ausruft:

Die Freunde der Natur, sie sehen mit Entzücken,
Wie Blumen von Confekt die reichen Tafeln schmücken."

„Das ist ein ausgezeichneter Gedanke von Ihnen!" sagte Guloseton, und das nächste Mal, daß Sie hier speisen, sollen Sie Wohlgerüche haben. Die Mahlzeit sollte ein Fest für alle Sinne zusammt seyn;

„Ein Freudentag für Ohr, Nerv', Herz und Sinn!"

Jetzt entstand eine augenblickliche Pause. „Mein Lord," sagte ich, „welche Süßigkeit in dieser Birne! Sie ist wie der Styl alter englischer Dichter. Was denken Sie von dem anscheinenden guten Einverständniß zwischen Herrn Gaskell und den Whigs?"

„Ich kümmre mich wenig darum," erwiederte Guloseton, indem er nach eingemachten Früchten langte, „Politik stört die Verdauung."

„Gar," dachte ich, „ich muß mich eines Punkts

im Charakter dieses Manns versichern, der leichter zu beherrschen ist, als sein Epikuräismus. Alle Männer sind eitel; suchen wir die eigenthümliche Eitelkeit meines Wirths auszufinden."

„Die Tory's," sagte ich, „scheinen ihrer Sache ganz gewiß zu seyn; sie legen kein Gewicht auf die neutralen Mitglieder; erst dieser Tage sagte mir Lord — —, er frage keinen Strohhalm nach Herr — —, obwohl er vier Stimmen besitze. Hörten Sie je von solchem Hochmuth?"

„Nein, fürwahr," sagte Guloseton, im Tone träger Gleichgültigkeit.

„Sind Sie ein Freund von Oliven?"

„Nein," war meine Antwort, „ich liebe sie nicht; sie haben einen sauern Nachgeschmack und einen öligten Vorgeschmack, die meinem Gaumen nicht zusagen. Aber, wovon ich sprach, die Whigs bezeugen ihrerseits den Genossen ihrer Partey die äusserste Aufmerksamkeit, und ein Mann von Vermögen, Rang und parlamentarischem Einfluß kann alle Macht eines Parteihauptes haben ohne die Mühen davon."

„Sehr wohl möglich," sagte Guloseton schläfrig.

„Ich muß meine Batterie ändern," dachte ich; aber während ich auf einen neuen Angriff sann, wurde mir folgendes Billet überbracht:

„Um Gotteswillen, Pelham, kommen Sie zu mir heraus; ich warte Ihrer auf der Straße; kommen Sie sogleich, oder es wird zu spät, mir den

Dienst zu leisten, um den ich Sie ansprechen wollte.

R. Glanville."

Ich stand augenblicklich auf, „Sie müssen mich entschuldigen, Lord Guloseton, ich werde plötzlich abgerufen."

„Ha ha," lachte der Gourmand, „ein lockendes Gericht! — post prandia Calirrhoë."

„Mein guter Lord," sagte ich, seine Bemerkung überhörend, „ich verlasse Sie mit dem größten Bedauern."

„Und ich trenne mich von Ihnen mit demselben Bedauern; es ist ein wahres Vergnügen, einen solchen Mann beim Essen zu sehen."

„Adieu, mein Wirth — je vais vivre et manger en sage."

Neunundfünfzigstes Kapitel.

Ich fordre ihn heraus und spey' ihn an,
Nenn' ihn verläumderische Memm' und Schurke;
Dieß zu behaupten, räum' ich Vortheil ein.
Richard II.

Ich fand Glanville vor der Thüre mit heftigen, ungleichen Schritten hin und her gehend.

„Dank dem Himmel!“ sagte er, als er mich sah; — „ich bin zweimal bei Mivart gewesen Sie aufzusuchen. Das Zweitemal sah ich Ihren Diener, von dem ich erfuhr, wo Sie seyen. Ich kenne Sie hinlänglich, um auf Ihre Güte rechnen zu können.“

Glanville brach plötzlich ab, und nach einer kurzen Pause sagte er in raschem, leisem, hastigem Tone: „der Dienst, um dessen Leistung ich Sie anspreche ist der: gehen Sie unverzüglich zu Sir John Tyrrell mit einer Ausforderung von mir. Seit ich Sie zum Letztenmal sah, habe ich unabläßig auf diesen Menschen Jagd gemacht, und vergeblich. Er hatte damals die Stadt verlassen. Diesen Abend kam er zurück und geht morgen wieder. Sie haben keine Zeit zu verlieren.“

„Mein lieber Glanville,“ sagte ich, „ich habe kein Verlangen, ein Geheimniß zu erfahren, das

Sie mir verhehlen wollen; aber verzeihen Sie mir, wenn ich Sie um einige weitere Verhaltungs-Regeln bitte, zu denen, welche Sie mir bereits gegeben haben. Auf welchen Grund hin soll ich Sir John Tyrrell fordern? und was hab' ich auf Ausflüchte, die er etwa vorbringen könnte, zu antworten?"

„Ich habe diese Ihre Antwort mir zuvor gedacht," sagte Glanville mit übelverhehlter Ungeduld, „Sie haben nur dieß Papier zu übergeben, es wird alle Erörterungen abschneiden. Lesen Sie es, wenn Sie wollen; ich habe es für diesen Zweck unversiegelt gelassen."

Ich warf einen Blick auf die Zeilen, die mir Glanville in die Hand drückte; sie lauteten also:

„Endlich ist für mich die Zeit gekommen, die so lange verschobne Genugthuung zu verlangen. Der Ueberbringer dieses, Ihnen wahrscheinlich bekannt, wird mit einer von Ihnen aufzustellenden Person Stunde und Ort unsrer Begegnung ins Reine bringen. Mit dem Grund meiner Beschwerde gegen Sie ist er unbekannt, aber er setzt volles Vertrauen in meine Ehre; Ihr Sekundant wird, denke ich, in Beziehung auf die Ihrige, ebenso gesinnt seyn. Nur ich ziehe letztere in Zweifel und erkläre Sie feyerlich für einen Menschen ohne Grundsätze und ohne Muth, für einen Schurken und eine Memme.

Reginald Glanville."

„Sie sind mein ältester Freund," sagte ich, nach

Durchlesung dieses tröstlichen Schreibens, „und ich werde nicht von dem Platz weichen, den Sie mir angewiesen haben; aber ich sage Ihnen frank und frei, daß ich lieber meine rechte Hand abhauen lassen wollte, als diesen Brief an Sir John Tyrrell übergeben.“

Glanville antwortete nicht; wir giengen weiter, bis er plötzlich anhielt und sagte: „mein Wagen ist an der Ecke der Straße; Sie müssen ohne Verzug gehen; Tyrrell wohnt in Clarendon; Sie treffen mich zu Hause, wenn Sie zurückkommen.“

Ich drückte ihm die Hand und gieng rasch an meine Sendung. Sie war mir, ich gesteh' es, gar sehr unwillkommen und widrig. Einmal liebte ich es nicht, mit einem Geschäft der Art zu thun zu haben, wovon ich gar nichts verstand. Zudem war mir Glanville theurer, als man, nur nach meinem äussern Charakter schließend, vermuthen könnte; und obwohl von Natur gleichgültig gegen jede eigne Gefahr, zitterte ich doch, wie ein Weib, über die Gefahr für Glanville, zu deren Beschleunigung ich die Hand bieten sollte. Aber was weit schwerer als alle diese Betrachtungen mich drückte, war der Gedanke an Ellen. Sollte ihr Bruder in einem Zweikampf fallen, wobei man mich als seinen Rathgeber ansah: mit welcher Wahrscheinlichkeit konnte ich dann bei ihr diejenigen Gefühle erwarten, auf welche eben jetzt meine liebste und glänzendste Hoffnung gerichtet war? Mitten unter diesen unan-

genehmen Gedanken hielt der Wagen vor dem Thor von Tyrrell's Hotel.

Der Aufwärter sagte: Sir John sey im Kaffeezimmer; dahin begab ich mich denn unverzüglich. In der Ecke, zunächst dem Feuer, saß Tyrrell und zwei Männer von der Classe der altmodischen Roués, deren Mitglieder der Ausschweifung sich ergaben, als wäre sie ein Attribut der Mannhaftigkeit, und sie, so lange sie nur herzhaft und auf englische Weise betrieben wurde, eher als eine Tugend ansahen, der man sich zu rühmen, denn als ein Laster, das man zu verläugnen habe. Tyrrell winkte mir vertraulich zu, als ich mich ihm näherte, und ich ersah aus den halbgeleerten Flaschen, die vor ihm standen, und aus der Röthe seines fahlen Gesichts, daß er seine Libationen nicht gespart hatte. Ich flüsterte ihm zu, ich wünschte ihn über einen sehr wichtigen Gegenstand zu sprechen; er stand mit vielem Widerwillen auf, und nachdem er einen großen Becher Portwein hinuntergeschüttet, um sich für das Geschäft zu stärken, führte er mich in ein kleines Zimmer, wo er sich setzte und mich mit der ihm eigenthümlichen Mischung von Derbheit und Anstand nach meiner Angelegenheit fragte. Ich antwortete ihm nicht, und begnügte mich, ihm Glanville's billet doux in die Hand zu geben. Das Zimmer war von einer Kerze matt beleuchtet, und das keine, flackernde Feuer, neben dem der Spieler saß, warf sein emporstrebendes Licht wechselnd un^

stoßweise auf die starken Züge und tiefen Linien seines Gesichts. Es wäre ein Rembrands würdiges Studium gewesen.

Ich rückte meinen Stuhl ihm nahe und die Augen halb mit der Hand bedeckend saß ich schweigend da, um die Wirkung des Briefs auf ihn zu beobachten. Tyrrell, so denke ich mir, war ursprünglich ein Mann von kräftigen Nerven, und war in wechselnden Lagen des Lebens herumgeworfen worden, wo man die Unterdrückung der äussern Zeichen von Aufregung leicht und unvermerkt lernt; aber sey es nun, daß sein Körper durch Ausschweifungen zerrüttet war, oder daß die beleidigende Sprache des Briefs in ihm eine rasche Aufwallung hervorbrachte: er schien ganz ausser Stand seine Gefühle zu bemeistern. Die Zeilen waren hastig geschrieben, das Licht, wie ich schon sagte, war schwach und unzureichend, er war gezwungen bei jedem Worte wieder im Lesen inne zu halten, so daß das Eisen volle Zeit hatte in seine Seele zu dringen.

Die Leidenschaft äußerte sich indeß bei ihm ganz anders, als bei Glanville; bei Letzterem war es ein stürmischer Uebergang gewaltiger Gefühle — eine Zornes-Woge überstürzte die andre; es war die Leidenschaft eines kräftigen und leicht reizbaren Gemüths, dem jeder Stachel zum Dolche ward, und das die Kraft eines Riesen aufbot, um das Insekt, das er angriff, wegzuschleudern. Bei Tyrrell wirkte die Leidenschaft auf ein verhärtetes Gemüth, aber auf einen ar-

gegriffenen Körper: — seine Hand zitterte heftig, seine Stimme bebte — er konnte kaum seiner Sprechmuskeln Meister werden; aber da war kein stolzes Aufbrausen, — kein empörter Ausbruch, kein wildes Aufblitzen der Seele; bei ihm übermannte und lähmte der Körper den Geist. Bei Glanville beherrschte und durchzitterte die Seele den Körper.

„Herr Pelham," sagte er endlich, nach einigen vorgängigen Bemühungen seine Stimme zu verbessern, „dieß Billet erfordert einige Erwägung. Ich weiß im Augenblick nicht, Wen zum Sekundanten bestellen? Wollen Sie morgen früh bei mir anfragen?"

„Ich bedaure," sagte ich, „mein Auftrag gieng nur dahin, unverzüglich eine Antwort von Ihnen zu verlangen. Gewiß würde einer der Gentlemen, die ich in Ihrer Gesellschaft sah, Ihnen den Dienst des Sekundirens leisten?"

Tyrrell antwortete einige Augenblicke nicht. Er war bemüht sich zu fassen, und einigermassen gelang ihm dieß. Er erhob das Haupt mit einer hochmüthigen Miene voll Hohn und zerriß das Papier mit gutem Bedacht, aber noch mit unsichern und zitternden Fingern, stampfte mit dem Fuß auf die Stücke und sagte:

„Melden Sie Ihrem Auftraggeber, daß ich auf ihn die gemeinen und lügenhaften Worte zurückschleudere, die er gegen mich geäussert hat; daß ich seine Behauptungen mit eben der Verachtung

mit Füßen trete, die ich gegen ihn empfinde, und daß ich vor Ablauf von vierundzwanzig Stunden ihm auf den Tod die Stirne bieten werde, wie im Leben. Uebrigens, Herr Pelham, kann ich nicht früher als morgen meinen Sekundanten nennen; lassen Sie mir Ihre Adresse, und Sie sollen von mir hören, ehe Sie aufgestanden sind. Haben Sie noch etwas Weiteres an mich?"

„Nichts," sagte ich, und legte meine Karte auf den Tisch. „Ich habe den unangenehmsten Auftrag erfüllt, der mir je zu Theil wurde. Ich wünsche Ihnen gute Nacht."

Ich stieg wieder in den Wagen und fuhr zu Glanville. Ich stürzte ziemlich rasch in das Zimmer; Glanville beugte sich über den Tisch und betrachtete aufmerksam ein kleines Miniaturbild. Ein Pistolenkästchen lag neben ihm; eine der Pistolen war zum Gebrauch fertig, die andre noch nicht hergerichtet; das Zimmer war, wie gewöhnlich, mit Büchern und Papieren bedeckt, und auf den kostbaren Polstern der Ottomanne lag der große schwarze Hund, den ich als seinen Gesellschafter von früher her kannte, und den er beständig um sich hatte, als das einzige Wesen in der Welt, dessen Gesellschaft er zu allen Zeiten leiden mochte; das Thier lag halbaufgerichtet, das lebhafte, schwarze Auge wachsam auf seinen Herrn gerichtet, und sobald ich eintrat, stieß es, doch ohne sich zu rühren, ein leises, warnendes Geheul aus.

Glanville sah auf, schob mit einiger Verwirrung das Gemälde in eine Schieblade des Tisches und fragte mich nach meinen Neuigkeiten. Ich erzählte ihm Wort für Wort, was vorgegangen war. Glanville biß die Zähne übereinander und ballte die Hand fest zusammen; dann, als ob sein Zorn plötzlich gestillt wäre, änderte er auf Einmal den Gegenstand und Ton des Gesprächs. Er sprach mit vieler Heiterkeit und Laune über die verschiednen Tages-Geschichten, berührte die Politik, lachte über Lord Guloseton und schien über den Ausgang des morgenden Tags so gleichgültig und unbekümmert, als ich selbst vermöge meiner eigenthümlichen Gemüthsart nur immer hätte seyn können.

Als ich aufstand um wegzugehen, (denn ich nahm zu vielen Antheil an ihm, als daß die Gegenstände, wovon er redete, mich viel hätten ansprechen können,) sagte er: „ich will eine Zeile an meine Mutter schreiben, und eine an meine arme Schwester; Sie werden dieß abgeben, wenn ich falle; denn ich habe geschworen, daß Einer von uns nicht lebendig vom Platz kommen soll. Ich werde sehr ungeduldig seyn, die Stunde, die Sie mit Tyrrells Sekundanten verabreden, zu erfahren. Gott schütze Sie, und für jetzt leben Sie wohl!“

Sechzigstes Kapitel.

Lad', Chester, Lad'!

Marmion.

Obgleich dieß eine der ersten kaufmännischen Verhandlungen meines Lebens war, hatte ich doch keinen Zweifel, mich ruhmvoll derselben zu entledigen.

Landprediger von Wakefield.

Am nächsten Morgen war ich am Frühstück, als mir ein Paket von Tyrrell gebracht wurde; es enthielt einen versiegelten Brief an Glanville und ein kurzes Billet an mich; letzteres stehe hier.

„Mein werther Herr!

Der eingeschlossene Brief an Sir Reginald Glanville giebt meine Gründe an, warum ich mein Versprechen nicht halte; es genüge Ihnen die Versicherung, daß sie von der Art sind, mich aller Schuld zu entheben und Sir Reginald vollkommen zu befriedigen. Sie würden mich vergebens aufsuchen; ich verlasse die Stadt, ehe dieß in Ihre Hände kommt. Die Rücksicht für mich selbst nöthigt mich, hinzuzufügen, daß, obwohl die Umstände mir verbieten, mit Sir Reginald Glanville mich zu schlagen, sie mich keineswegs hindern, von Jedem, wer er auch sey, Genugthuung zu verlangen, der sich berechtigt glauben sollte, meine Beweggründe in Zweifel zu ziehen.

Ich habe die Ehre u. s. w.

John Tyrrell."

Erst nach dreimaligem Lesen konnte ich an den Inhalt dieses Briefes glauben. Nach Allem, was mir von Tyrrells Charakter bekannt geworden, hatte ich keinen Grund, ihm weniger Herzhaftigkeit, als die Weltmänner im Allgemeinen haben, zuzutrauen; und der Schluß seines Briefs, offenbar auf mich berechnet, falls ich es wagen wollte, sein Betragen anzufechten, schien einen solchen Verdacht der Feigheit keineswegs zu begünstigen. Und doch, wenn ich die heftige Sprache in Glanville's Brief und Tyrrells anscheinende Entschlossenheit in der vorigen Nacht in Erwägung zog, wußte ich kaum, welchem ehrenvollern Beweggrund ich sein Betragen zuschreiben sollte. Indeß verlor ich keine Zeit, das ganze Paket an Glanville zu schicken, nebst einigen Zeilen, worin ich ihn in einer Stunde zu besuchen versprach.

Als ich diesem Versprechen gemäß kam, sagte mir Glanville's Diener, sein Herr sey unmittelbar nach Lesung der Briefe, die ich ihm geschickt, ausgegangen und habe nur hinterlassen: er werde den ganzen Tag nicht nach Haus kommen. In dieser Nacht hätte er eine wichtige Motion vor das Unterhaus bringen sollen. Eine Botschaft von ihm, die plötzliche und heftige Krankheit vorschützte, wälzte diese Obliegenheit einem andern Mitglied unserer Partei zu. Lord Dawton war in Verzweiflung, die Motion fiel mit großer Stimmenmehrheit durch, die Zeitungen waren die ganze Woche über mit den

übermüthigsten Mißhandlungen und Verhöhnungen der Whigs erfüllt. Nie war diese unglückliche, verfolgte Partei auf einen so niedrigen Stand herunter gebracht; nie schien für sie schwächere Wahrscheinlichkeit vorhanden, ans Ruder zu kommen. Sie schien beinah vernichtet, nur noch nominis umbrà.

Acht Tage nach Glanville's Verschwinden setzte ein plötzliches Ereigniß im Cabinet das ganze Land in Aufregung; die Tory's zitterten bis in die Sohlen ihrer leichten Pantoffeln von Sinecuren und Staatsämtern hinab; die Augen des Publikums richteten sich auf die Whigs; und der Zufall schien in einem Augenblick diesen Wechsel zu ihren Gunsten bewirkt zu haben, den ihre jahrelangen Bemühungen und Arbeiten, ihre Beredtsamkeit und Kunst auch nur entfernt wahrscheinlich zu machen, nicht im Stande gewesen waren.

Aber noch war eine kräftige, obgleich geheime Partei im Staat, die mich an die Independenten unter der Herrschaft Carls I. mahnte, welche, unter einem allgemeinen Namen versteckt, nur für Privatzwecke wirkte, und an Zahl und Bedeutung um so sicherere Fortschritte machte, als man nur wenig Verdacht gegen sie hegte. Voran unter den Häuptern dieser Partei stand Lord Vincent. Dawton, der von ihrem Bestehen wohl unterrichtet war, und sie mit Furcht und Eifersucht betrachtete, zog mehr den Kampf, den er mit diesen, als einen ferneren, den er mit den Tory's zu bestehen haben würde,

in Erwägung und suchte sich, so lang es noch Zeit war, durch einen Zuwachs von Verbündeten zu verstärken, der ihm, sollte es wirklich zum Kampf kommen, die Ueberlegenheit sichern sollte. Der Marquis von Chester gehörte zu den Einflußreichsten unter den neutralen Edelleuten; es war von der höchsten Wichtigkeit, ihn für die Sache zu gewinnen. Er war ein kräftiger, lustiger, unabhängiger Mann, der meist auf dem Lande lebte und seinen Ehrgeiz mehr auf die Steigerung der Vorzüge von vierfüßigen Wesen, als der schlimmen Leidenschaften bei Menschen richtete. Zu diesem Mann bat Lord Dawton mich inständig mit einem Briefe mich zu begeben, und mit aller mir zu Gebot stehenden Gewandheit die damit beabsichtigte Wirkung zu unterstützen. Es war die folgenreichste Sendung, die mir je anvertraut worden war, und ich fühlte große Neigung, meine diplomatischen Fähigkeiten einem so guten Zweck zu widmen. Demgemäß wickelte ich mich an einem schönen Morgen sorgfältig in meinen Mantel, setzte meine unschätzbare Person vorsichtig im Wagen zurecht und fuhr nach Chester-Park in der Grafschaft Suffolk.

Einundsechzigstes Kapitel.

Hinc canibus blandis rabies venit.

Virg. Georg.

Ich vergaß oben zu erwähnen, daß den Tag, nachdem ich an Glanville Tyrrells Mittheilung abgeschickt hatte, ich von jenem ein kurzes, eiliges Billet erhielt, worin er mir meldete, er habe London verlassen, um Tyrell zu verfolgen, und er werde nicht rasten, bis er ihn zur Rechenschaft gezogen. Im Strudel der politischen Begebnisse, worein ich neuerlich so lebhaft verwickelt war, hatte mein Geist wenig Muße, an Glanville zu denken; aber als ich allein in meinem Wagen saß, drängte sich dieser seltsame Mann und das ihn umgebende Geheimniß, trotz der Wichtigkeit meiner Sendung, meinem Nachdenken auf.

Während des Pferdewechsels, ich glaube in Ware, lehnte ich mich in meinen Wagen zurück, als eine mit meinen Träumereien nah verwandte Stimme an mein Ohr schlug. Ich blickte heraus und sah Thornton in seinem originellen Staat von Stiefeln und Beinkleidern im Hofe stehen; er war beschäftigt, eine Cigarre zu rauchen, Branntwein und Wasser zu schlürfen und seine gesellschaftlichen Talente in einer Mischung von Rothwelsch und Roß-

kamm-Dialekt zu üben, indem er mit zwei oder drei Männern seines Ranges, dem Anschein nach seinen Begleitern, sich unterhielt. Sein lebhaftes Auge entdeckte mich bald und er schritt gegen die Wagenthüre mit der unbeschreiblichen ihm so eigenthümlichen, zuversichtlichen Keckheit.

„Ah, ah, Herr Pelham,“ sagte er, „geh'n nach Newmarket, denk ich. Komm' auch dahin; freut mich dort Leute zu treffen von mehr Geld und Geltung als ich — ha, ha, verzeihen Sie das Wortspiel; was für Wetten auf das Favorit-Pferd? Wie, wetten Sie nicht, Herr Pelham? verschlossen und listig dermalen; nun, die schweigende Sau schlürft alle Fleischbrühe auf — he?“

„Ich gehe nicht nach Newmarket,“ sagte ich, „ich gehe nie zu Wettrennen.“

„Wirklich,“ antwortete Thornton. „Nun, wenn ich so reich wäre, wie Sie, ich würde bald über dem Rennen ein Vermögen machen oder durchbringen. Haben Sir John Tyrrell gesehen? Nein! soll auch kommen. Vom Spiel kann Den nichts heilen. Nun was von Kindesbeinen an u. s. w. Guten Tag, Herr Pelham, will nicht länger aufhalten — kommt ein tüchtiger Regenschauer. Der Teufel wird bald sein Weib mit einer Hammelskeule durchprügeln, wie das Sprichwort sagt — au plaisir, Herr Pelham.“

Bei diesen Worten zogen meine Postpferde an und erlösten mich von der bête noire. Ich verschone den Leser mit der Aufzählung meiner mannig-

faltigen Gedanken über Thornton, Dawton, Vincent, Glanville und Ellen, und will ihn ohne weitern Verzug in Chester.Park ans Land setzen.

Ich wurde durch eine große eichene Halle von der Regierungszeit Jakobs I. her, in ein Zimmer geführt, das dem Hauptgemach eines Klubs auffallend glich; zwei oder drei runde Tische waren mit Zeitungen, Journalen, Wettkalendern bedeckt. Eine ungeheuer große Feuerstätte war von Männern jedes Alters, ich hätte fast gesagt, jedes Standes dicht besetzt; aber so verschieden sie nach Miene und Kleidung erscheinen mochten, gehörten sie doch alle der vornehmen Classe an. Ein Umstand jedoch zerstörte die Aehnlichkeit mit dem Versammlungszimmer eines Clubs, nämlich eine Anzahl Hunde, welche in zerstreuten Gruppen auf dem Boden lagen. Vor den Fenstern waren einige Pferde mit Schabracken zu sehen, die auf einem freien Raume des Parks, der so glatt geebnet war, wie ein Rasenplatz in Putney eingeführt oder zugeritten wurden. An einem Fenster im Vorzimmer, in ernster Aufmerksamkeit auf die Scene draussen, waren zwei Männer aufgepflanzt; der größere von diesen war Lord Chester. In seiner Anrede herrschte eine Steifheit und Unzierlichkeit, die mir ein starkes Vorurtheil gegen ihn einflößte. Les manières, que l'on neglige comme de petites choses, sont souvent ce qui fait, que les hommes decident de vous en bien ou en mal.

Ich war lange vorher, als ich noch auf der

Universität war, dem Lord Chester vorgestellt worden; ich hatte aber seine Person, und er den Umstand selbst ganz vergessen. Ich sagte mit leiser Stimme, ich sey der Ueberbringer eines Briefs von einiger Wichtigkeit von unsrem beiderseitigen Freunde Lord Dawton, und ich bitte mir die Ehre einer besondern Unterredung aus, sobald es Lord Chester gefällig wäre.

Seine Lordschaft verbeugte sich mit einer sonderbaren Mischung von Jockeys-Höflichkeit und von Vornehmheit eines Stallmeisters, und gieng mit mir in ein kleines Gemach, das er, wie ich nachher entdeckte, sein eigenes nannte. (Ich konnte, beiläufig bemerkt, nie ausfindig machen, warum in England gerade das schlechteste Zimmer im Haus immer dem Hausherrn zugetheilt, und mit der Benennung: „des Herrn eignes Zimmer,“ beehrt wird.) Ich übergab dem großen Herrn von Newmarket seinen Brief, setzte mich ruhig nieder und erwartete den Erfolg.

Er durchlas ihn langsam und schweigend, holte dann ein mächtiges Taschenbuch voll Renn-Wetten, Pferden, Zeitangaben, Jokeys-Ansichten und andern solchen wichtigen Bemerkungen heraus, gesellte den Brief mit vieler Förmlichkeit der würdigen Sammlung bei, und sagte dann mit kaltem, höflich seyn sollendem Wesen: „Mein Freund, Lord Dawton, schreibt mir, Sie besitzen sein ganzes Vertrauen, Herr Pelham. Ich hoffe, Sie werden mir zwei oder drei Tage die Ehre Ihrer Gesellschaft in Che-

ster-Park schenken. Während dieser Zeit werde ich Muße finden, Lord Dawtons Brief zu beantworten. Wollen Sie einige Erfrischungen nehmen?"

Ich antwortete auf die erste Frage bejahend, auf die zweite verneinend, und Lord Chester, der es vollkommen überflüßig erachtete, sich mit weitern Erkundigungen oder Bemerkungen zu bemühen, die nicht der ganze Jockey-Club hätte hören dürfen, gieng wieder mit mir in das Zimmer, das wir verlassen hatten, und überließ es mir, Bekanntschaften zu suchen oder zu machen, welche ich wollte. Verwöhnt und gehätschelt in den unzugänglichsten Cirkeln London's — war ich über alle Maßen empört durch das hochmüthige Betragen dieses bäurischen Thans, den ich in jeder Beziehung als ein unermeßlich tief unter mir stehendes Wesen ansah, wie es sich auch wirklich hinsichtlich des Alters der Familie, und hoffentlich der Ausbildung des Geistes verhielt. Ich sah mich im Zimmer um und fand keinen Menschen von meiner Bekanntschaft; ich schien im buchstäblichen Sinne in eine neue Welt geworfen; selbst die Sprache, worin die Unterhaltung geführt wurde, klang meinem Ohre fremd. Ich hatte immer von meinem allgemeinen Grundsatz: alle Menschen von allen Arten kennen zu lernen, — in dem einzigen Falle der Nimrod's-Charaktere eine Ausnahme gemacht; denn dieß war mir eine Gattung zweifüßiger Wesen, die ich nie, als zum menschlichen Geschlecht gehörig, anerkennen wollte. Ach! jetzt em-

pfand ich die bittern Wirkungen davon, daß ich meinen gewöhnlichen Grundsätzen nicht gefolgt war. Es ist ein gefährliches Ding, die Verachtung Geringerer zu weit zu treiben. Hochmuth kommt vor dem Fall.

Nachdem ich eine ganze Viertelstunde an diesem seltsamen Ort zugebracht hatte, kam mir mein guter Genius zu Hülse. Da ich unter den zweibeinigten Thieren keine Gesellschaft fand, wandte ich mich zu den vierfüßigen. In der einen Ecke des Zimmers lag ein schwarzer Dachs, ächt englischer Zucht; auf der andern ein kurzer, muntrer, rauhhaariger von schottischer Abkunft. Ich schloß bald Freundschaft mit diesem hündischen Peleus-Paar (kleine Körper mit großen Seelen); dann lockte ich sie allmählig von ihrer Zurückgezogenheit in die Mitte des Zimmers und versuchte ernstlich sie an einander zu hetzen. Dank dem Nationalhaß! es gelang mir nach Herzenswunsch. Der Kampf weckte bald auch die andern Individuen dieser Gattung; sie fuhren aus ihrer Ruhe auf, wie Roderik Dhu's lustige Männer, und stürzten unaufhaltsam aufs Schlachtfeld.

„Zu, zu," rief ich, faßte Einen beim Bein, den Andern an der Kehle, schleuderte sie gegen einander, und lenkte so ihre gereitzte Empfindlichkeit über die Beleidigung in einen gegenseitigen Angriff ab. In ganz kurzer Zeit war das ganze Zimmer der Schauplatz aufrühre-rischer Verwirrung; die Bestien heulten, bißen und

balgten sich mit dem ergötzlichsten Ingrimm. Die Wirkung zu vermehren, hatten die verschiednen Eigenthümer der Hunde einen Kreis geschlossen, die Einen, um die Wuth der Streitenden anzufeuern, die Andern um sie zu besänftigen. Ich meines Theils warf mich in einen Lehnstuhl und gab mich der ausgelassensten Lustigkeit hin, welche die Zuschauer nur noch mehr erbitterte; da gab es viele zornige Blicke, viel Murmeln des Tadels ward gegen mich gerichtet! Lord Chester selbst betrachtete mich mit der Miene erstaunten Unwillens, was meine Heiterkeit vermehrte. Endlich wurde der Kampf geschlichtet; auf Schläge, Fußtritte und Lockungen ihrer würdigen Eigenthümer hin, giengen die Hunde langsam ab, einer mit Verlust eines halben Ohrs, ein andrer mit ausgerenktem Schulterblatt, ein dritter mit einem um die Hälfte der natürlichen Verhältnisse vergrößerten Maul. Kurz, alle in den Kampf Verwickelten trugen irgend ein Zeichen seiner Hartnäckigkeit davon. Ich wartete das Donnerwetter, das ich kommen sah, nicht ab; ich stand mit gleichgültigem Gähnen der Langenweile auf — schritt aus dem Zimmer, rief einem Diener, verlangte mein eignes Gemach, verfügte mich dahin und versenkte die innern Kräfte meines Hauptes in Mignet's Geschichte der Revolution, während Bedos mit dessen äusserer Verschönerung sich beschäftigte.

Zweiundsechzigstes Kapitel.

— — Noster ludos spectaverat una
Luserat in campo, Fortunæ filius omnes.
Hor.

Ich verließ mein Zimmer erst, nachdem die erste Tischglocke so lange verhallt war, daß ich die angenehme Hoffnung hegen durfte, nur wenige Augenblicke im Empfangzimmer vor der großen Epoche und Ceremonie eines Tags von europäischer Wichtigkeit warten zu müssen. Die mir natürlichste Weise ist eigentlich: offen und unbefangen zu seyn; aber ich thue mir besonders viel zu Gute auf einen, obwohl nur gelegentlich angenommenen Anstand, welcher die Unverschämtheit fern hält; kurz ich bin keineswegs der Mann, gegen den Andre sich so leicht eine Freiheit herausnehmen dürften, oder der sich gerne eine Beleidigung bieten oder heimgeben ließe. Heute nahm ich ein doppeltes Maß Würde an, als ich in ein, wie ich wohl wußte, mit lauter Feinden von mir angefülltes Zimmer trat; es waren daselbst einige Damen bei Lady Chester, und da ich mich durch den Anblick des schönen Geschlechts immer gestärkt fühle, gieng ich auf diese zu.

Man urtheile von meinem Entzücken, als ich unter der Gruppe Lady Harriett Garrett entdeckte. Zwar

hegte ich für diese Dame keine besondere Vorliebe, aber den Anblick einer Negerin, wenn ich sie nur früher gesehen hätte, würde ich an einem so öden und ungastlichen Orte mit Begeisterung begrüßt haben. War mein Vergnügen, Lady Harriett zu finden, groß, so schien das ihrige beim Empfang meines Grußes nicht geringer. Sie fragte mich: ob ich Lady Chester kenne, und auf meine verneinende Antwort stellte sie mich sofort dieser Dame vor. Jetzt fand ich mich ganz heimisch; mein Muth hob sich und ich spannte alle Nerven an, um so angenehm als möglich zu seyn. Bei einem jungen Mann ist Bestreben und Erfolg ein und dasselbe.

Ich gab eine sehr belebte Schilderung der Hundeschlacht, mit manchen eingestreuten Sarkasmen über die Eigenthümer der Kämpfenden, welche von der Markgräfin und ihrer Gesellschaft keineswegs übel aufgenommen wurden; und wirklich standen sie, als das Diner angekündigt wurde, alle in einer ausgelassenen Heiterkeit auf, die für nichts weniger als patricisch gelten konnte. Ich meines Theils bot der Lady Harriett den Arm und sagte ihr, während wir die Zimmerreihe bis zum Speisesaal durchwanderten, so viele Artigkeiten, daß sie einen weisern Kopf, als den Ihrer Ladyschaft, hätten verrücken können.

Das Essen gieng, so lange die Frauen blieben, angenehm genug vorüber, aber in dem Augenblick, da sie das Zimmer verließen, empfand ich genau dasselbe Gefühl wie ein Muttersöhnchen, das zum

ersten Mal in dem fremden, kalten, unbehaglichen Ort — Schule genannt, bleiben muß.

Ich war indeß nicht in der Stimmung, die Blumen meiner Beredtsamkeit ungesehen blühen zu lassen. Zudem war es unumgänglich nothwendig, auf meinen Wirth einen günstigern Eindruck zu machen. Ich beugte mich also über den Tisch und horchte eifrig auf die verschiedenen Gespräche, die im Gang waren; endlich sah ich auf der entgegengesetzten Seite Sir Lionel Garrett, nach dem ich zuvor gar nicht gefragt, an den ich gar nicht gedacht hatte. Er war mit einer lebhaften und lauten Erörterung der Jagdgesetze beschäftigt. „Gott sey Dank," dachte ich, „da komme ich auf festen Grund und Boden." Das allgemeine Interesse des Gegenstandes und die laute Oeffentlichkeit womit er verhandelt wurde, zogen bald die zerstreuten Strahlen des Gesprächs in einen Brennpunkt zusammen.

„Was," sagte Sir Lionel in hohem Tone zu einem bescheidenen, zurückweichenden, jungen Mann, wahrscheinlich von Cambridge, der die liberale Seite der Streitfrage vertheidigt hatte, „was, sollen unsere Interessen nie zu Rathe gezogen werden? Sollen wir uns unsere einzige Ergötzung nehmen lassen? Was meinen Sie, das den Landadel auf seine Besitzungen zieht? Wissen Sie nicht, Sir, von welcher ungeheuern Wichtigkeit unser Aufenthalt in unsern Landhäusern für die Nation ist? Vernichten Sie die

Jagdgesetze; und Sie vernichten unsre Existenz als ein Volk!"

Jetzt, dachte ich, ist meine Zeit. „Sir Lionel," sagte ich, und sprach beinahe von einem Ende des Tisches bis zum andern, „ich trete Ihren Ansichten ganz bei; ich bin ganz der Meinung, einmal, daß die Beibehaltung der Jagd durchaus nothwendig für die Sicherheit der Nation ist, und zweitens, daß mit der Aufhebung der Jagd auch die Landedelleute aufgehoben sind; keine Sätze können klarer seyn, als diese beiden! Aber ich weiche von Ihnen hinsichtlich der beabsichtigten Veränderungen ab. Lassen wir die Interessen der armen Leute oder der Gesellschaft im Großen ganz aus dem Spiele: das sind Kleinigkeiten, die nicht das Nachdenken eines Augenblicks verdienen, lassen Sie uns nur sehen, wie fern unsere Interessen als Jagdliebhaber betheiligt sind. Ich denke mit ganz wenigen Worten Ihnen klar darthun zu können, daß durch die beantragten Abänderungen wir weit besser daran seyn werden, als jetzt."

Dann gieng ich kurz, doch tief genug in die Natur der Gesetze wie sie bestehen, und in wie fern eine Abänderung beabsichtigt wurde, ein. Ich redete zuerst von den zwei großen Nachtheilen für die Landedelleute bei dem gegenwärtigen System: nehmlich die große Menge der Wilddiebe und die Kosten des Schutzes gegen sie. Da ich bemerkte, daß man mir allgemein mit Aufmerksamkeit zuhörte, verweilte ich

bei diesen beiden Punkten mit sehr lebhafter Wärme, und nachdem ich innegehalten hatte, um Sir Lionel und einen oder zwei seiner Beistände zu dem Bekenntniß zu bringen, es sey allerdings höchst wünschenswerth, daß diesen Uebelständen wo möglich abgeholfen werde — gieng ich dazu über, zu zeigen, wie und in welcher Art dieß möglich wäre. Ich bewies, daß die Verwirklichung dieser Möglichkeit gerade die Absicht der vorgeschlagenen Aenderungen sey; ich kam den Einwürfen zuvor; ich beantwortete sie in möglichst klar und scharf ausgedrückten Sätzen, und da ich mit großer Artigkeit, in sehr gewinnendem und versöhnendem Sinne sprach, und jeden Schein von Sorge für irgend ein menschliches Wesen vermied, das der höhern Auszeichnung ermangelte, so nahm ich beim Schluß meiner Rede wahr, daß ich einen günstigen Eindruck gemacht hatte. Der Abend machte meinen Triumf vollständig; denn Lady Chester und Lady Harriett machten aus meinem Abenteuer mit den Hunden eine so artige Geschichte, daß die Sache für einen herrlichen Spaß galt, und ich bald von der ganzen Sippschaft als ein teufelmäßig ergötzlicher, gutmüthiger, feiner Bursche betrachtet wurde. So wahr ist es, daß es keine Lage giebt, die nicht durch ein wenig Takt zu unsrem Vortheil gewendet werden kann; lerne dich selbst beherrschen, so kannst du alle Welt beherrschen.

Was Lord Chester betrifft, so gewann ich bald durch einige Waidmannsstückchen und ein paar

aus dem Stegreif erfundene Geschichten von der Spürkraft der Hunde, sein ganzes Herz. Drey Tage nach meiner Ankunft waren wir unzertrennlich, und ich benützte meine Zeit so gut, daß er nach Verlauf zweier weiterer Tage mir von seiner Freundschaft für Dawton und seinem Wunsche nach der Herzogswürde redete. Diese Beweggründe waren sehr leicht zu vereinigen; und zuletzt versprach er mir: seine Antwort an meinen Auftraggeber solle so beruhigend seyn, als ich nur verlangen könnte. Den Morgen nach diesem Versprechen begann — der große Tag zu Newmarket.

Unsre ganze Gesellschaft besuchte natürlich den Ort des Rennens, und mit großem Widerwillen ward ich auch dazu gepreßt. Wir waren wenige Meilen von der Rennbahn entfernt und Lord Chester gab mir eins seiner Pferde zu reiten. Unser kürzester Weg gieng durch eine ziemlich schwierige Kette abgelegener Kreuzwege, und da ich mich wenig in das Gespräch meiner Reisegefährten einließ, zollte ich der Gegend, welche wir durchzogen, mehr Aufmerksamkeit als sonst meine Gewohnheit ist; denn ich studire die Natur lieber an Menschen, als an ländlichen Triften, und finde, daß keine Landschaft dem Aug' eine solche Mannigfaltigkeit und solchen Reichthum der Betrachtung darbietet, als die Ungleichheiten des menschlichen Herzens.

Aber furchtbare Begebenheiten sollten später meiner Erinnerung einige Züge der Gegend, die

jetzt meine Betrachtung anzog und festhielt, gewaltsam einprägen. Das Charakteristische dieses Landstrichs bestand in großen traurigen Haiden, die zuweilen mit schwarzen Föhren- und Lerchen-Wäldern abwechselten; der Weg war rauh und steinig, und dann und wann durchschnitt ein schwermüthiger Bach, durch die ersten Frühlingsregen angeschwollen, unsern Pfad, und verlor sich in dem wilden Gestrüppe des unwirthlichen Moorlandes.

Ungefähr sechs Meilen von Chester-Park, links vom Wege, stand ein altes Haus, von vorne neu herausgeputzt. Die braunen, ehrwürdig-alten Backsteine, aus welchen der Bau bestand, stachen wunderlich ab gegen die großen venetianischen Fenster, welche neuerdings erst in blendend weisse Rahmen eingefügt waren. Ein lebhafter, grüner, Säubedeckter Balkon, kaum beendigt, lief den niedrigen lengang entlang und bildete den Schluß von zwei schmalen Reihen magrer, zwergartiger Maulbeerfeigenbäume, die für eine Allee gelten sollten und nach der Straße zu durch einen niedlichen, weißen Zaun und ein noch niedlicheres Häuschen begrenzt waren, von so gemäßigten Verhältnissen, daß es kaum eine Rübe faßte, und eine Katze die hineingedrungen wäre, es hätte mit fortschleppen können. Der Boden war in verschiedne Theile abgeschnitten, wie für den Zweck weiterer Verschönerungen, und da und dort war ein kränkelnder, kleiner Baum sorgfäl-

tig umwickelt, und schien sein zartes Herz in der Gefangenschaft zu verzehren.

Trotz all diesen einsichtsvollen und gedeihlichen künstlichen Reizen, hatte der Ort ein so unbehagliches und trostloses Aussehen, daß Einen beim Anblick fror. Wahrlich, ein dumpfes Moorland auf der einen Seite, und das Gerippe von Balken und Sparrenwerk eines alten Stalls auf der andern, mit einem Hintergrund von wenigen dunkeln, verdrießlichen Föhrenbäumen, konnte einigermaßen die unbeschreibliche Freudenlosigkeit des Ganzen wo nicht bewirken, so doch beträchtlich erhöhen. Während ich neugierig die verschiednen Bestandtheile dieser nordischen Délices in Augenschein nahm, und mich über den Geschmack von zwei Krähen wunderte, die langsam über den unheimlichen Boden hinliefen, statt allen möglichen Gebrauch von den schwarzen Flügen zu machen, womit die Vorsehung sie ausgestattet, nahm ich zwei Männer zu Pferde wahr, die um die Hinterseite des Baues herumlenkten und in raschem Trott die Allee entlang ritten. Wir waren wenige Schritte weiter geritten, als sie uns einholten; der Vorderste von ihnen drehte sich, als er an mir vorbeikam, um, hielt plötzlich sein Pferd an, und zeigte meinem wenig erbauten Auge die Züge des Herrn Thornton. Ohne sich durch meine geringschätzige Verbeugung oder die ernsten Blicke meiner lordherrlichen Begleiter, die trotz der Gemeinheit ihres Geschmacks,

die Würde ihrer Geburt nie vergaßen, irre machen zu lassen, redete er mich sogleich vertraulich an.

„Hab's Ihnen ja gesagt, Herr Pelham — die schweigende Sau u. s. w. Wußte wohl, würde das Vergnügen haben, Sie zu sehen, obgleich Sie so hinter'm Berge hielten. Nun, wollen Sie jetzt wetten? Nicht! Ha, Sie sind Einer von den Schlauen! Wohne hier in diesem niedlichen Hause, gehört Dawson, einem alten Freunde von mir; würde mirs zum Vergnügen rechnen, Sie vorzustellen.“

„Sir,“ sagte ich, „Sie sind zu gütig. Erlauben Sie mir die Bitte, sich wieder an Ihren Freund, Herr Dawson, anzuschließen.“

„Oh,“ antwortete der nie aus der Fassung zu bringende Thornton, „es hat nichts zu bedeuten, er nimmt es nicht übel, wenn ich ein wenig mich aufhalte. Indeß (hier traf sein Auge auf den Blick des meinigen, das einen ihm vielleicht nicht zusagenden, finstern Ausdruck annahm) indeß, da es spät wird, und mein Pferd nicht von den besten ist, wünsch' ich Ihnen guten Morgen.“ Mit diesen Worten gab Thornton seinem Pferd die Sporen und trabte davon.

„Wen Teufel's haben Sie denn da getroffen, Pelham?“ fragte Lord Chester.

„Einen Menschen,“ war meine Antwort, „der mich in Paris aufgabelte, und auf dem Recht des Schatzfinders besteht, mich in England anzusprechen. Aber wollen Sie mir meinerseits die Frage gestatten,

wem dieß anmuthige Haus, an dem wir so eben vorbei kamen, gehört?“

„Einem Herrn Dawson, dessen Vater ein anständiger Pächter war, der Pferde aufzog, eine sehr achtbare Person, denn ich machte ein paar vortreffliche Käufe mit ihm. Sein Sohn trieb sich immer auf den Rennplätzen um, und eignete sich daher die schlimmsten Gewohnheiten an. Er hat einen sehr zweideutigen Charakter und wird wahrscheinlich ein vollständiger Schwarzfuß werden. Er heirathete vor kurzer Zeit eine Frau von einigem Vermögen, und ich denke, ihr Geschmack ist es, der dieß Haus so verändert und neu aufgestutzt hat. Kommt ihr Herrn, wir sind auf ebnem Boden, wollen wir traben?“

Wir waren nur einige Schritte vorgerückt, als wir wieder an einem steilen Abhang anhalten mußten, und da Lord Chester eben ernstlich beschäftigt war, sein Pferd Einem von der Cavalcade anzupreisen, hatte ich Zeit, mir den Ort zu betrachten. Am Fuß des Hügels, den wir eben langsam hinanritten, dehnte sich eine weite, unumschloßne Fläche wüsten Landes; ein Reiher, mit seinen mächtigen Schwingen im Steigen rauschend, zog meine Aufmerksamkeit auf einen mit Binsen überwachsenen Teich, auf der einen Seite von einem verdorrten Baum überwölbt, der, wenn man aus der Größe des zerborstenen Stamms schließen durfte, eine Zuflucht für die wilden Vögel, und ein Obdach für wilde

Viehheerden gewesen seyn mochte, in einer Zeit, da nur solche Geschöpfe sich zu seiner Gastlichkeit drängten, und da die Gegend auf Stunden und Meilen im Umkreis so wenig menschlicher Sorgfalt und Pflege sich zu erfreuen hatte, als dermalen der wüste Strich, der noch die knorrigen und ehrwürdigen Wurzeln ernährte. Es war etwas ganz besonders Auffallendes und Groteskes in der Gestalt und Krümmung seiner kahlen und gespensterartigen Aeste; zwei von ausnehmender Länge streckten sich hervor, ganz in der Art von Armen, welche flehend entgegengehalten werden; die Beugung des Stamms über den öden Weiher, die Form des verwitterten erstorbenen Gipfels und der hohle, unten wie in Gliedmaßen halbgespaltene Stamm schien die riesenhafte Täuschung zu begünstigen. Man hätte ihn für eine antediluvianische verzauberte Bildung, für eine Tochter des titanischen Stammes halten können, die bei ihrer Verwandlung noch die Stellung beibehalten, worin sie die erbarmungslosen Olympier zu erweichen suchte. Dieß war der einzige Baum den man sah; denn eine Wendung des Wegs und die Ungleichheit des Bodens entzogen das Haus, an dem wir vorbeigekommen waren, nebst den wenigen, niedern Föhren und Maulbeer-Feigenbäumen, woraus die ganze Anpflanzung bestand, gänzlich unsern Blicken. Der unheimliche Teich, sein geisterartiger Wächter, die traurige Haide umher, die wilden Umrisse der Gegend weiter hinaus und der anscheinende

Mangel an allen menschlichen Bewohnern, Alles vereinigte sich an diesem Orte, um den Eindruck der entmuthigendsten und ergreifendsten Trostlosigkeit zu machen. Ich weiß es nicht zu erklären, aber als ich mich schweigend rings umsah, schien mir der ganze Platz wieder in der Seele aufzudämmern, als hätte ich ihn schon früher einmal, obwohl in trübem, mattem Lichte gesehen, und ein namenloses und unerklärliches Vorgefühl von Furcht und Unglück senkte sich wie Eis in mein Herz. Wir ritten den Hügel hinan, und da der übrige Weg zum Fortkommen günstiger war, beschleunigten wir den Schritt unsrer Pferde und erreichten bald das Ziel unsrer Reise.

Der Rennplatz war, wie gewöhnlich, angefüllt mit Schelmen und Narren, — mit Prellern und Geprellten. Die arme Lady Chester, welche auf der Landstraße hergereist war (denn der von uns eingeschlagne Weg war für schwere Wagen, deren Führer auf hohen Böcken sitzen, unzugänglich) fuhr her und hin — ein wahres Bild der Kälte und des Mißbehagens; und die wenigen verlassnen Wagen, welche dem Rennen zu Ehren da waren, sahen so kläglich aus, als ob sie Zeugen vom Leichenbegängniß ihrer Eigenthümer wären, und nicht blos von der Gefahr ihres Charakters und ihrer Börse.

Als wir weiter gegen den Auslaufplatz ritten, kam Sir John Tyrrell an uns vorbei; Lord Chester redete ihn vertraulich an, und der Baronet vereinigte sich mit uns. Er war ein eifriger Priester der

Wettbahn in jüngern Tagen gewesen, und hatte seine alte Vorliebe dafür noch beibehalten.

Chester hatte ihn, so schien es, viele Jahre nicht gesehen, und nach einer kurzen, charakteristischen Unterhaltung in der Art: „Gott sey mir gnädig, wie lang ist es, daß ich Sie sah! — ein verdammt gutes Pferd das Sie reiten — Sie sehen mager aus — vortrefflich gebaut — wie ist es Ihnen ergangen — große Thätigkeit — keine Rückstände? — superb auf den Vorderfüßen — besinnen Sich noch auf den alten Queensberry? — ist heißmäulich — zum Teufel gegangen — wie stehn die Wetten?" bat Lord Chester Tyrrell, mit uns nach Haus zu gehen. Die Einladung wurde bereitwillig angenommen.

Wir drehen mit unmächt'gem Willen uns,
Und drängten sich auch Geisterschatten ein,
Um unsre Achse stets und um einander.

Nun also begann der Lärmen, das Geklatsche, das Fluchen, Lügen, Meineide schwören, Betrügen, das Drängen, das Gewühle, die Hast, das Stoßen, die Hitze, der Eifer, die Ungeduld, die Hoffnung, das Schrecken, das Entzücken, die Todesangst des Wettrennens. Sobald die erste Hitze vorüber war, fragte mich der Eine dieß, der Andre brüllte etwas Andres. Ich flüchtete zu Lord Chester, — er achtete nicht auf mich; ich suchte eine Zuflucht bei der Markgräfin, — sie war so mürrisch, als ein Ostwind sie machen konnte. Lady Harriett wollte von nichts als Pferden, Sir Lionel wollte gar nichts sprechen.

Ich stand am Rande der Verzweiflung, und die Teufel, die mich plagten, waren so blau, *) wie der Lady Chester Nase. Schweigsam, traurig, sorgenvoll und grämlich ritt ich aus dem Getümmel und moralisirte über die schlimmen Neigungen der Menschen. Man wird wunderbar ehrlich, wenn die vorliegende Art von Betrug nicht eben nach unsrem Geschmack ist. Zum Glück gab mir mein guter Engel ein, daß ungefähr drei Meilen vom Rennplatz ein alter Schulfreund, der, seit wir uns nicht mehr gesehen, mit einer Pfründe und einem Weibe gesegnet worden war, lebe. Ich kannte seinen Geschmack zu gut, als daß ich hätte annehmen dürfen, irgend eine Lockung reisiger Art hätte ihn der Gemächlichkeit seiner Bibliothek und dem Ernste seiner Bücher entführen können, und in der Hoffnung also, ihn daheim zu treffen, drehte ich den Kopf meines Pferdes nach der entgegengesetzten Seite und sagte dem Wettrennen, erfreut über diesen Gedanken meiner Flucht, Lebewohl.

Als ich über das ferne Ende der Haide galoppirte, scheute mein Pferd vor einem Gegenstand auf dem Boden; es war ein Mann vom Kopf bis zum Fuß in einen langen Reitermantel eingehüllt; sein Gesicht war vor der rauhen Unbill der Witterung so gut verwahrt, daß ich vor dem Hut und dem Halstuch, worein er vermummt war, nicht die flüchtigste

*) „Blaue Teufel," eine Redensart im Englischen, für: üble Laune — das Gegentheil von rosenfarbnem Humor.

Anschauung von den Zügen erhaschen konnte. Das Haupt war, wie es schien, mit peinlicher Neugierde gegen das ferne Getümmel gekehrt; und da ich mir dachte, der Mann gehöre den niedern Ständen an, gegen welche ich immer vertraulich bin, richtete ich an ihn im Vorüberreiten einige unbedeutende Bemerkungen über den Erfolg des Rennens. Er gab keine Antwort. Es war Etwas an ihm, das mich reitzte, mich einige Augenblicke, nachdem ich ihm vorbei war, wieder nach ihm umzusehen. Er hatte sich nicht von der Stelle gerührt. Schweigen und Geheimniß verbunden verursachen dem Gemüth immer eine gewisse Unbehaglichkeit, so, daß die verlarvende Tracht und das regungslose Schweigen des Mannes, für so unverdächtig ich sie auch halten mochte, sich auf unangenehme Weise meinen Gedanken einprägten, als ich rasch weiter ritt.

Mein Grundsatz ist, dem Unangenehmen, auch in Gedanken, mich nie hinzugeben, wenn es zu ändern ist; demgemäß gab ich meinen Betrachtungen eine andre Richtung und belustigte mich mit neugierigen Erwartungen, wie Ehe und priesterliche Würde den trägen Schultern meines alten Bekannten stehen würden.

Dreiundsechzigstes Kapitel.

Für alle Lust und alles Glück der Welt
Das Lesen eines Buchs mich schadlos hält.
Auf Bücher schwur ich fest und glaubensvoll
Und ihnen zahl' ich tiefer Ehrfurcht Zoll,
Kein Spiel vermöchte so mein Herz zu rühren,
Daß es mich meinen Büchern könnt' entführen.
Chaucer.

Christof Clutterbock war ein gewöhnliches Individuum einer gewöhnlichen Classe, die aber in dieser geschäftigen und emsigen Welt wenig bekannt ist. Ich kann mir nicht schmeicheln, in diesem seltnen Vogel einen neuen Charakter vorzuführen; doch ist an der zurückgezogenen und einfachen Menschenklasse, der er angehört, etwas Interessantes und selbst Ungewöhnliches, und ehe ich zu einer dunkeln Periode in meinen Lebensschicksalen weiter gehe, empfinde ich ein ruhiges und seelenstillendes Vergnügen bei dem Aufenthalt, zu dem eine kurze und flüchtige Schilderung meines Schulfreundes mich veranlaßt. Mein Freund kam auf die Universität mit einer Gelehrsamkeit, deren Einer, wenn er im Begriff stände die Welt zu verlassen, sich wohl rühmen dürfte, und mit einer Einfalt, an deren Geständniß Einer sich beim Eintritt in die Welt zu schämen hätte. Ruhig und schüchtern in seiner Lebensweise und seinem Benehmen, ließ er sich nie ausser seinen vier Pfählen

sehen, ausgenommen, wenn er den bestimmten Glockenzeichen zum Essen, zum Unterricht und zur Kapelle Folge leistete. Dann sah man seine kleine, gebückte Figur in hastigem Schritt über den viereckigen Hofraum eilen und sorgfältig jeden Tritt auf den kleinsten Halm der abgesteckten Grasplätze meiden, welche für die Füße der niedrigern Rangklassen in der Collegiums-Oligarchie verbotner Grund sind. Vielfach war das Gelächter und Gespötte der minder gutmüthigen, aber besser ausgestatteten Studenten, welche müssig im Hof herumlungerten, über den unzierlichen Aufzug und das unliebliche Aussehen des demüthigen Untergraduirten; und die harmlose Miene des ernsten, aber umgänglichen Mannes, der damals in unsrem Collegium die Ehre und Last der mathematischen Vorlesungen trug, pflegte sich zu einem Blick, worin Beifall und Mitleid vereinigt waren, zu mildern, wenn er den Eifer bemerkte, der aus den dürren Wangen und der abgemagerten Gestalt seines fähigsten Schülers sprach, welcher nach jeder gesetzlichen Unterbrechung, zum Genuß der grämlichen Bücher und wurmstichigen Bände eilte, worin für ihn alle Verführungen des Vergnügens und alle Versuchungen der Jugend begriffen waren.

Es ist etwas Herzbrechendes, und nur Die, welche in Collegien ihre Bildung erhielten, können dieß recht verstehen, um den Anblick der verkümmerten Gestalten Derer, welche nach akademischen Ehren trachten, — mitanzusehen, wie der Lenz, die Blüthe,

der Glanz, das Leben des Lebens an labores ineptiarum unwiederbringlich weggeworfen wird, die weder ihnen selbst, noch Andern einen Ertrag bringen. Der Dichter, der Filosof, der Mann von Wissenschaft — wir wissen ihren Lohn zu schätzen, wenn wir die Opfer, die sie bringen, bedauern; aus dem Dunkel ihrer Einsamkeit bricht ein Licht, aus der Stille ihrer Forschungen erhebt sich eine Stimme zur Erleuchtung und Ueberzeugung der Welt. Wir mögen sie uns vorstellen, wie sie unter ihren Entbehrungen nach den fernen, glänzenden Bildern der Zukunft hinausschauen, wie sie schon, kraft einer nicht unnatürlichen Eitelkeit, in ihrem Herzen den Lohn umfassen, der ihren Anstrengungen später gewiß werden muß. Was frommt Denjenigen, deren Geist in das unermeßliche Reich des unsterblichen Ruhms unter den Menschen vorauseilt, die Dürftigkeit der armseligen und kleinen Gegenwart? Aber der bloße Sprachenmann und Gelehrte, die schwerfällig aber unnütz eingerichtete Gedächtnißmaschine, der Columbus, der auf der Ruderbank die Kräfte verschwendet, die eine Welt hätten entdecken sollen — für ihn gibt es keinen Traum von Zukunft, er darf nicht nach der Unsterblichkeit des Namens greifen. Ausser den Mauern seines kleinen Gemaches kennt er nichts; ausser der Erläuterung einer todten Sprache hegt er keinen Ehrgeiz; sein Leben ist ein langer Schultag von Wörterbüchern und Grammatiken, ein Bau von Eis, wo sorgfältig jeder

Sonnenstrahl ausgeschlossen bleibt — ausgesucht-nutzlos, erfinderisch-unersprießlich; und im Augenblick da es schmilzt, läßt es keine Spur zurück von dem Raume, den es eingenommen, von der Mühe, die es kostet.

Zu der Zeit, als ich auf die Universität kam, hatte mein armer Freund bereits alle Ehren erlangt, welche seine Beschäftigung ihm je verschaffen konnten. Er war Oberscholar gewesen; er war ältester Disputirmeister und Collegiat. Es traf sich oft, daß ich bei Tisch neben ihm saß; ich staunte über seine Enthaltsamkeit, und freute mich über seine Bescheidenheit, trotz seinem linkischen Wesen und der Art seines Aufzugs. Allmählig schmeichelte ich mich in seine Bekanntschaft ein, und da ich noch einige Vorliebe für die Schulbildung hatte, ergriff ich häufig die Gelegenheit, mit ihm über Horaz mich zu besprechen, und über Lucian mir Raths bei ihm zu erholen. Manche Abenddämmerung sind wir bei einander gesessen, gegenseitig den Schatz unsers Gedächtnisses aufregend, und zuweilen erlaubten wir uns die ernste Ergötzlichkeit, Verse in die Wette zu citiren. Wenn dann zufällig einmal mein Witz oder mein Gedächtniß mich in Stand setzte, meinen Gesellschafter zu überrumpeln, pflegte sich seine gute Laune in eine seltsame Verdrießlichkeit zu verlieren, oder er konnte auch einen Vers aus dem Aristofanes gegen mich anführen, und mich mit erhobener Stimme und zusammengezogener Stirne auffordern, ihm dar-

auf eine Antwort zu geben. Aber wenn, was häufiger der Fall war, er mich glücklich dahin brachte, daß ich verstummte, und meine Unfähigkeit fortzufahren, bekannte; dann rieb er mit ganz eigenem Lachen die Hände und bot mir in der Gutmüthigkeit seines Herzens eine von ihm verfertigte griechische Ode zum Lesen hin, während er mich mit einer Tasse Thee bewirthete. Des guten Mannes Einfalt und Harmlosigkeit hatte viel, was mir ihn lieb machte, und ich ruhte nicht, bis ich ihm, vor seinem Abgang von der Universität, die Pfründe verschafft hatte, auf der er jetzt war. Seither hatte er die Tochter eines benachbarten Geistlichen geheirathet, von welchem Ereigniß er mich pflichtschuldig benachrichtigt hatte; aber obgleich dieser große Schritt im Leben eines Gelehrten vor nicht vielen Monaten statt gefunden, hatte ich ihn doch, nach einem herzlichen Wunsche für sein häusliches Glück, an eine verdunkelte Stelle meines Gedächtnisses verwiesen.

Das Haus, dem ich mich jetzt näherte, war klein, aber bequem; vielleicht hatten die altmodischen, mit mathematischer Genauigkeit geschnittnen und gestutzten Zäune, welche die Pfarrländereyen einschloßen, so wie die schwerfällige Architektur und die braunen Backsteine an der Wohnung des hochwürdigen Anachoreten etwas Schwermüthiges. Zum Ersatz dafür hatte aber auch die Erscheinung des Hauses etwas ganz besonders Ruhiges und Friedliches, das dem Geschmack und den Gewohnheiten des

Besitzers ganz zugesagt haben mochte. Ein kleiner, regelmäßiger Grasplatz war mit einem viereckigen, ummauerten Fischteich geschmückt, und von dem grünen herabhangenden Laube von vier Weiden bedeckt, welche sich auf allen vier Ecken darüber hinbeugten. Gegenüber von diesem Pierischen Behälter, war eine Einsiedelei oder Laube von Lorbeer, nach der steifen Plumpheit der niederländischen Schule gestaltet, unter deren vorherrschendem Einfluß sie ohne Zweifel gepflanzt war; hinter dieser Laube endigte sich das Grundstück mit einem Obstgarten, den ein leichtes Geländer abtrennte.

Der Ton, den ich der Glocke am Thor entlockte, schien ganz besonders dieses abgelegene Haus zu durchgellen, und ich bemerkte am Fenster gegenüber all das Getreibe von Vorhänge-Vorziehen, von lauschenden Gesichtern und hastigem Sichverstecken, das die Aengstlichkeit und Verwirrung der Frauen bei unerwarteter Annäherung eines Fremden bezeichnet.

Nach einiger Zeit öffnete des Pastors einziger Diener, ein schmutzig gekleideter Mensch mit einem weiten Frack und groben Lersei-Beinkleidern, mittleren Alters, das Thor, und belehrte mich, sein Herr sey daheim.

Unter einigen ernsten Erinnerungen an meinen Führer, (der, wie die Domestiken mancher reicherer Leute, zugleich Stallknecht und Kammerdiener war,) die gute Besorgung meines entlehnten Pferdes be-

treffend, betrat ich das Haus; der Diener hielt es nicht für nöthig, nach meinem Namen zu fragen, sondern stieß die Thüre des Studirzimmers mit der kurzen Ankündigung auf: „Herr, ein Gentleman!"

Clutterbock stand, mit dem Rücken gegen mich, auf einer Bücherleiter und kramte in einigen ergrauten Bänden, und zur Seite stand ein blasser, leichenartiger Knabe, mit gesetzter und ernster Miene, von nicht geringer Aehnlichkeit mit Clutterbock selbst.

„Mon Dieu," dacht' ich, „er kann doch nicht von seinem Ehstand so guten Gebrauch gemacht haben, daß er binnen sieben Monaten diesen schmächtigen Abdruck seiner selbst zu Stande gebracht haben sollte?" Der gute Mann wandte sich um, und fiel vor Erschütterung der Nerven bei meiner plötzlichen Erscheinung beinahe von der Leiter; mit großer Eile stieg er herunter, und schüttelte mir so warm und innig die Hand, daß mir, so gut wie ihm, Thränen ins Auge traten.

„Sanfter, mein guter Freund," sagte ich, parce precor, oder Sie zwingen mich zu sagen: ibimus una ambo, flentes valido connexi foedere."

Clutterbocks Augen thränten noch heftiger, als er die lieblichen Töne der Sprache hörte, die ihm Muttersprache war. Er betrachtete mich vom Kopf bis zu Fuß mit der Miene gütigen und väterlichen Wohlgefallens; er schleppte aus seiner düstern Ruhe einen großen Armstuhl herbei, auf dessen Pol=

ster von rauhem Roßhaar eine ewige Wolke klassischen Staubs, zu heilig um verstört zu werden, sich lagerte und drückte mich darauf nieder, ehe ich die grausame Gastfreundschaft verstand. „O, meine saubern Kleider!“ dachte ich. „Quantus sudor inerit Bedoso, euch zu der frühern Reinheit wieder herzustellen!“

„Aber, woher kommen Sie denn?“ sagte mein Wirth, ein Freund der förmlichen, veralteten Gesprächsweise.

„Von den pythischen Spielen,“ sagte ich, „von dem Blachfeld Newmarket. Seh' ich recht oder gleicht nicht jener insignis juvenis Ihnen zum Verwundern? Auf Ehre, er kann sich mit den Titanen messen, wenn er erst ein Siebenmonatkind ist!“

„Nun, wahrhaftig, mein würdiger Freund,“ antwortete Clutterbock, „Sie belieben zu scherzen, der Knabe ist mein Neffe, ein gutes Kind und unverdrossen. Ich hoffe, er wird bei unserer edlen Mutter gedeihen; er geht nächsten Oktober aufs Trinitäts-Collegium. Benjamin Jeremias, mein Knabe, das ist mein würdiger Freund und Wohlthäter, von dem ich so oft gesprochen; geh und bestelle für ihn Alles aufs Beste; er wird an unserm Mittagsmahl Theil nehmen.“

„Nein, in der That!“ begann ich; aber Clutterbock legte mir sanft seine Hand, deren derbe Zärtlichkeit ich schon so fühlbar erprobt hatte, auf den Mund. „Verzeihen Sie, mein Freund!“ sagte er,

„kein Fremder sollte von mir weggehen, ohne mit uns das Brod gebrochen zu haben, wie viel weniger ein Freund. Geh, Benjamin Jeremias, und sage deiner Tante, Herr Pelham speise mit uns, und gieb weiter Befehl, daß das Fäßchen Austern, die uns von meinem würdigen Freund, Doktor Swallowem, als Präsent geschickt wurden, auf die beste Weise zugerichtet werden; sie sind ein klassischer Leckerbissen und wir können, während wir sie verzehren, uns unserer großen Meister, der Alten, erinnern. Und halt noch, Benjamin Jeremias, sieh zu, daß wir den Wein mit dem schwarzen Siegel bekommen, und — jetzt — geh, Benjamin Jeremias."

„Nun, mein alter Freund," sagte ich, nachdem sich die Thüre hinter dem unlieblichen, ernsthaften Neffen zugethan hatte, „wie behagt Ihnen das connubiale jugum? Geben Sie denselben Rath wie Sokrates? Ich hoffe wenigstens nicht, in Folge gleicher Erfahrungen?"

„Hm," antwortete der ernste Christof, in einem Ton, der mich erschreckte, so nervenkrank und unbehaglich lautete er: „Sie sind seit unsrer Trennung ein ganzer Humorist geworden. Ich denke, Sie haben Ihren Witz an den lustig-spielenden Flammen des Horaz und Aristofanes erwärmt?"

„Nein," sagte ich, „die Lebenden vergönnen Denjenigen, deren mühevolles Geschick es ist, in beständigem Verkehr mit ihnen zu seyn, nur wenig Zeit zum Studium der Denkmale der Todten. Aber, in

lauterem Ernst, sind Sie so glücklich, als ich es wünsche?“ Clutterbock sah einen Augenblick zu Boden; dann wandte er sich gegen den Tisch, legte eine Hand auf ein Manuscript und wies mit der andern auf seine Bücher: „In dieser Gesellschaft,“ sagte er, „wie könnte ich anders seyn?“

Ich gab ihm keine Antwort, sondern streckte meine Hand nach seinem Manuscript aus; er machte einen bescheidenen und spröden Versuch es festzuhalten, aber ich wußte, daß die Schriftsteller wie die Weiber sind; ich wandte eine nicht mißfällige Gewalt an und setzte mich in Besitz der Papiere.

Es war eine Abhandlung über die griechischen Participien. Es wurde mir ganz schwach ums Herz; aber, als ich den lebhaften Blick des armen Autors bemerkte, erheiterte ich meine Miene zum Ausdruck des Wohlgefallens, und schien die difficiles nugæ mit einem Interesse zu lesen und zu kommentiren, das seinem eignen vollkommen entsprach. Inzwischen kehrte der Junge zurück. Er besaß viel von jenem feinen Gefühl, das immer geistige Bildung, welcher Art sie auch seyn mag, begleitet. Er gieng, Scharlachröthe über seinem schmalen Gesicht, zu seinem Oheim und flüsterte ihm etwas ins Ohr, das zu errathen ich, nach der heftigen Bestürzung die es verursachte, nicht in Verlegenheit war.

„Kommen Sie,“ sagte ich, „wir sind zu lang mit einander bekannt, um noch Umstände zu machen.

Ihre placens uxor hält, wie alle Damen in gleicher schlimmer Lage thun würden, Ihre Einladung für etwas unbedachtsam, und in vollem Ernst, ich habe noch einen so weiten Ritt zu machen, daß ich Ihre Austern lieber ein andres Mal verzehren möchte."

„Nein, nein," sagte Clutterbock, mit einer Lebhaftigkeit, zu der sein Temperament sich zu ermannen wohl selten angeregt wurde, „nein, ich will gehen und selbst mit ihr ein Wort sprechen. Ihr Weiber, gehorchet euren Männern, sagte der Prediger. Der weiland Disputirmeister Senior warf in der Verwirrung, womit er aufstand, beinah seinen Stuhl um.

Ich legte ihm die Hand auf die Schulter. „Lassen Sie mich selbst hingehen," sagte ich, „wenn Sie mich einmal beim Essen haben wollen. Das schöne Geschlecht ist immer Fremden hold, und ich werde ohne Zweifel, ungeachtet Ihrer gesetzmäßigen Autorität, mehr Ueberzeugungskraft haben, als Sie!"

Nach diesen Worten verließ ich das Zimmer, in mehr peinlicher, als angenehmer Spannung, die Gemahlin des Collegiaten zu sehen. Ich nahm den Diener in Beschlag und befahl, ihm mich hinzuführen und anzumelden.

Ich ward sogleich in das Gemach geführt, wo ich alle die oben aufgezählten Zeichen weiblicher Neugier entdeckt hatte.

Hier fand ich eine kleine Frau, in einem feinen

aber schlotterigen Kleid, mit scharf gezeichneter Nase, kleinen, kalten, grauen Augen und einer gegen die Backenknochen hin rothen Gesichtsfarbe, die aber in ein lichtes Grün übergieng, noch ehe sie den großen, zänkischen Mund erreichte, der, so denke ich, sich selten zu einem Lächeln gegen den unglücklichen Besitzer ihrer Reitze aufthat. Auch sie war, wie der hochwürdige Christof, nicht ohne Gesellschaft; ein großes, mageres Frauenzimmer von vorgerücktem Alter, und ein Mädchen, einige Jahre jünger als sie selbst, wurden mir als ihre Mutter und Schwester vorgestellt.

Mein Eintritt erregte keine geringe Bestürzung, aber ich wußte wohl Mittel dagegen. Ich bot meine Hand der Frau so herzlich hin, daß ich zwei, obwohl mit sichtbarem Widerstreben bewilligte, dürre Finger mit den meinigen erangelte, und diese entließ ich nicht ohne einen höchst verbindlichen und zärtlichen Druck; dann rückte ich meinen Stuhl zu ihr hin, und begann so vertraulich zu plaudern, als hätte ich das ganze Trio schon seit Jahren gekannt. Ich bezeugte meine Freude, meinen alten Freund so glücklich versorgt zu sehen; sprach weitläufig über sein besseres Aussehen; wagte einen feinen Scherz über die guten Wirkungen der Ehe; lobte eine ruhende Katze, von der ehrwürdigen Hand der ältesten Matrone in Wolle gestickt; erbot mich, ihr eine lebendige Katze von ächt persischer Abkunft zu schaffen, mit schwarzen, vier Zoll langen Ohren und einem Schwanz

wie ein Eichhörnchen, und ließ dann auf einmal meine Rede auf die unbefugte Einladung des guten Herrn vom Hause hinübergleiten.

„Clutterbock," sagte ich, „hat mich sehr herzlich gebeten, zum Essen zu bleiben; aber eh' ich sein Anerbieten annahm, bestand ich darauf, mich selbst zu überzeugen, wie weit es von Ihnen genehmigt werde. Herren, das wissen Sie, meine liebe Frau, verstehen von diesen Sachen nichts, und ich nehme nie die Einladung eines Ehemanns an, ehe sie die Bestätigung seiner Dame hat; ich habe davon das Beispiel zu Hause. Meine Mutter, Lady Frances, ist die wohlwollendste Frau von der Welt; aber mein Vater durfte so wenig daran denken, sich die Freiheit (denn so darf ich es wohl nennen) herauszunehmen, einen ältesten Freund zu Tische zu bitten, als fliegen zu wollen. Niemand, sagt meine Mutter und hat sehr Recht, kann in Haushaltungs-Sachen sprechen, als Diejenigen, welche sie besorgen; und dieser Regel zufolge, darf ich in diesem Hause keine Einladung, ausser von der Gebieterin desselben, annehmen."

„In der That," sagte Mrs. Clutterbock erröthend, mit halber Verlegenheit und halber Zufriedenheit, „Sie sind sehr rücksichtsvoll und artig, Herr Pelham; ich wünschte, Clutterbock hätte nur halb so viel Aufmerksamkeit in diesen Dingen; Niemand kann die Mühe und Unlust beschreiben, die er mir verursacht. Hätte ich nur um ein wenig früher gewußt, daß

Sie kommen — aber jetzt, fürchte ich, haben wir nichts im Hause; doch wenn Sie unsre Kost theilen wollen, wie sie ist, Herr Pelham — —“

„Ihre Güte bezaubert mich,“ rief ich aus, „und ich nehme nicht länger Anstand, das Vergnügen zu gestehen, womit ich das Anerbieten meines alten Freundes benütze.“

Als dieß ins Reine gebracht war, setzte ich die Unterhaltung noch einige Minuten mit aller Lebhaftigkeit, die ich aufbieten konnte, fort, und begab mich dann wieder in das Bücherzimmer, mit dem behaglichen Bewußtsein, Diejenigen als Freunde zu verlassen, welchen ich als Feinden genaht war.

Die Speisestunde war um 4 Uhr, und bis sie kam, unterhielten Clutterbock und ich uns mit weisen und klugen Mittheilungen. Die Ansichten dieses Mannes hatten etwas Hohes, seine Gefühle etwas Edles, das mich um so mehr die Richtung seines Geistes bedauern machte, wodurch sie ihren Nutzen verloren. Am Collegium hatte er nie

(illis dissimilis in nostro tempore natis)

den Besitzern geistlicher Macht geschmeichelt. In den Pflichten seines Amtes, als Dekan des Collegiums, war er gleich streng gegen die schwarzen Mützen und die Hüte der Lords. Ja, als einer der ihm besonders Anempfohlenen, dessen Vater über mehr Kirchen-Pfründen zu verfügen hatte, als irgend ein Edelmann des höchsten Adels, seinen wiederholten Ermahnungen ungehorsam war und be-

harrlich verschmähte, seinen Unterricht zu besuchen, ließ er ihn kommen, gab die Aufsicht über ihn ab und weigerte sich, noch länger einen Gehalt zu beziehen, für welchen etwas zu leisten ihn der Leichtsinn seines Schutzbefohlenen außer Stand setzte. In seinen kirchlichen Grundsätzen war er streng; in seinem Urtheil über Andere mild.

Seine Kenntniß der Freiheit Griechenlands war nicht aus dem unwissenden (englischen) Geschichtschreiber ihrer Republiken geschöpft; auch fand er in der beschaulichen Milde und edlen Filosofie der Alten etwas Anderes, als eine Bestätigung für moderne Bigotterie und bestehende Mißbräuche.

Ein bemerkenswerther Zug in seiner Unterhaltung war, daß er, obwohl er auf alte Autoren sich zu berufen und auf classische Gebräuche anzuspielen liebte, doch nie die unzähligen Stellen aus den Classikern herausließ, womit sein Gedächtniß angefüllt war. Trotz der Verkünstlung und Alterthümlichkeit seiner Sprache, entwischte doch nie seinen Lippen ein ganz griechisches oder lateinisches Wort, ausser bei unsern Uebungen im Versecitiren, oder wenn er eine gelehrte Ausforderung von einem Bewerber um diesen Ruhm annahm; dann ergoß er sich wirklich in einen solchen Strom von Anführungen aus Autoren, daß er seinen Gegner ganz zum Schweigen brachte; aber solche Kämpfe wurden selten aufgenommen und solche Triumfe mit Mäßigung gesucht. Doch liebte er die Gewohnheit des Citirens bei Andern, und ich

wußte, daß ich ihm hiedurch das allergrößte Vergnügen machen konnte. Vielleicht dachte er, es würde als eitles zur-Schau-stellen der Gelehrsamkeit bei einem Mann erscheinen, der in so unbestrittenem Besitz derselben sey, wenn er sich der fremden Worte einer andern Sprache bediente, und verschmähte sie demgemäß, während er mit einem, für den Mann charakteristischen Mangel an Folgerichtigkeit, es sich nie einfallen ließ, daß in seiner gezierten Sprache und den Beschäftigungen seiner Muße Etwas liege, das ihm denselben Vorwurf der Pedanterie zuziehen konnte.

Und doch zu Zeiten, wenn er über seinen Gegenstand warm wurde, war in seiner Sprache sowohl, als in seinen Ansichten ein Ton, der nicht mit Unrecht als beredt bezeichnet werden darf; und eben die innige Bescheidenheit und der ruhige Enthusiasmus seines Wesens hielt von dem Eindruck, den er machte, das Gefühl der Prunksucht und Affektation ferne, das er sonst leicht hätte erwecken können.

„Sie haben hier eine ruhige und friedliche Wohnung,“ sagte ich, „selbst die Krähen scheinen etwas Einschläferndes in dem erbaulichen Krächzen zu haben, das ich immer so gern höre.“

„Ja,“ antwortete Clutterbock, „ich gestehe, Vieles an diesem abgelegenen Ort ist der Stimmung meines Gemüths angenehm. Ich bilde mir ein, ich könne mich besser der Betrachtung ergeben, welche,

so zu sagen, das Element und die Nahrung meines Geistes ausmacht. Und doch darf ich sagen, daß ich auch hier, wie in allem Andern, in einem großen Irrthum befangen bin; denn ich erinnere mich, daß ich, während meines einzigen Aufenthalts in London, gewohnt war, den Schall der Tritte und des Füßegetrappels, wovon die Fenster meines Zimmers erbebten, innerlich so anzusehen, als wäre dieß nur eine Erinnerung, meinen Geist noch inniger in meinen Forschungen zu versenken; — in Wahrheit, diese lärmenden Beweise von menschlicher Geschäftigkeit mahnten mich, wie wenig die großen Interessen dieser rollenden Welt mich angiengen, und das Gefühl der Einsamkeit, bei dem Gewühle draussen, machte, daß ich mich der Gesellschaft, die ich drinnen fand, noch enger anschmiegte. Denn es scheint, der Geist ist immer zu Widersprüchen verdammt, und wenn er auf einen Boden versetzt wird, wo alle seine Nachbarn eine bestimmte Frucht erzeugen, so bringt er, vermöge einer seltsamen Verkehrtheit, eine von ganz abweichender Art hervor. Sie werden es mir kaum glauben, mein geehrter Freund, daß ich in dieser einsamen Abgeschlossenheit nicht immer meinen Gedanken zu wehren vermag, eine Wanderung in jene fröhliche Welt Londons zu machen, die, während meines dortigen Aufenthalts, sie nur zum kleinsten Theil in Anspruch nahm. Sie lächeln, mein Freund! aber nichts destoweniger ist es wahr; und wenn Sie bedenken, daß ich in dem westlichen Theile der Haupt-

stadt, in der Nähe des stattlichen Palastes Sommerset-House wohnte, mithin im Mittelpunkt Dessen, was die eitle, müssige Welt Ton nennt, so werden Sie über die gelegentlichen Streifzüge meiner Gedanken nicht mehr so erstaunt seyn."

Hier schwieg der würdige Clutterbock und stieß einen leichten Seufzer aus. „Bebauen Sie Ihren Garten, oder legen Sie ihn an," fragte ich, „es sind keine unedle noch unclassische Beschäftigungen?"

„Unglücklicherweise," antwortete Clutterbock, „fühle ich zu keinem von Beidem Beruf in mir. Ich fühle heftige, stechende Schmerzen auf der Brust, wenn ich versuche, mich zu bücken, und mein Athem ist kurz und schwer; und in Wahrheit, ich stehe selten gern von meinen Büchern und Papieren auf. Ich gehe mit Plinius in seinen Garten und mit Horaz auf sein Landgut; diese geistigen Streifzüge sind die einzigen, wozu ich Neigung habe, und wenn ich meine Lust an geistiger Anstrengung, und meine Liebe zur Muße bedenke, so bin ich in Versuchung, auf diese Neigungen stolz zu werden, welche den Tadel des Tacitus gegen unsre germanischen Vorfahren umkehren, und mit solcher Vorliebe sich der Ruhe zuwenden, während sie so rastlos von dumpfer Faulheit wegstreben."

Hier wurde der Redende durch einen langen, leisen, trocknen Husten unterbrochen, der mir in's Herz drang. Ach, dachte ich, als ich ihn hörte, und meines armen Freundes hektische und hohle Wange

betrachtete, nicht allein sein Geist wird das Opfer seiner unglückseligen Studien werden!

Erst nach einigen Augenblicken knüpfte ich das Gespräch wieder an, und dieß war kaum geschehen, als ich durch den Eintritt des Benjamin Jeremias unterbrochen wurde, der mit der Botschaft von seiner Tante kam: das Essen sey in wenigen Minuten fertig. Dann folgte wieder ein langes Flüstern mit Christof Clutterbock. Der weiland Genosse des Trinitäts-Collegium, sah mit verlegner Miene auf seinen Anzug hinunter. Ich bemerkte sogleich, er habe einen Wink erhalten, wie geeignet es wäre, seinen Anzug zu wechseln. Um ihm dazu Zeit zu geben, bat ich den Knaben, mir ein Zimmer anzuweisen, wo ich die vor dem Essen üblichen Abwaschungen verrichten könnte, und folgte ihm die Treppen hinauf in eine trostlose Art von Ankleidezimmer, ohne eine Feuerstätte, wo ich einen gelben irdenen Krug und Becken und ein Waschtuch von so grobem Drillich fand, daß ich nicht wagte, sein rauhes Gewebe meinem Gesicht nahe zu bringen — meine Haut ist für so unzarte Bekanntschaften nicht gemacht. Während ich sorgsam und schonend meine Hände mit hartem Wasser, aus keinem blandusischen Quell, und einem elenden Gemenge, Windsor-Saife genannt, rieb, hörte ich den schweren Athem des armen Clutterbock auf den Treppen, und bald darauf trat er in das anstoßende Zimmer. Zwei Minuten nachher kam auch sein Diener, denn ich hörte die rauhe

Stimme desselben sagen: „es ist von dem schwarzgesiegelten Wein keiner mehr da, Sir!“

„Keiner mehr, guter Dixon; Ihr seyd in leidigem Irrthum. Es ist noch keine Woche her, hatte ich noch zwei Dutzend.“

„Weiß das nicht, Sir, bin meiner Sache gewiß,“ antwortete Dixon, mit sorglosem und halb unverschämtem Ton, „aber es sind große Thiere, wie Alligatoren, im Keller, die alle Flaschen zerbrechen!“

„Alligatoren in meinem Keller!“ sagte der erstaunte Clutterbock.

„Ja, Sir, wenigstens eine giftige Art von kriechenden Thieren, wie sie die das Volk hier herum Eidechsen nennt.“

„Was!“ sagte Clutterbock arglos und offenbar sich der Ironie in seiner Frage nicht bewußt, „was! haben die Eidechsen zwei Dutzend Flaschen in Einer Woche zerbrochen? Gewiß und wahrhaftig, es ist sonderbar, daß eine kleine Creatur von der Lacerten Species so zerstörend seyn soll — vielleicht haben sie eine Antipathie gegen den Weingeschmack; ich werde mit meinem gelehrten Freund, Dr. Dissektall, über ihre Stärke und Lebensweise mich besprechen. So bringt denn vom Portwein, guter Dixon!“

„Ja, Sir. Das Korn ist ausgegangen; ich habe keins mehr für des Gentlemans Pferd.“

„Wie, Dixon, mein Gedächtniß müßte mich sehr täuschen, oder ich habe Euch letzten Freitag die Summe von 4 Pfund und einigen Shillingen für Korn ausbezahlt.“

„Ja, Sir; aber Ihre Kuh und die Hühner fressen so viel, und der blinde Dobbin braucht täglich vier Futter, und Pächter Johnson stellt seinen Gaul immer in unsern Stall, und Mrs. Clutterbock und die Damen fütterten dieser Tage den Esel an dem Miethwagen mit spanischer Bespannung, und zudem sind die Ratzen und Mäuse immer darüber her."

„Es ist mir unbegreiflich," antwortete Clutterbock, „wie schädlich das Ungeziefer ist; sie scheinen meine arme Habe zu ihrer besondern Beute sich ausersehen zu haben; erinnert mich, daß ich morgen an Herrn Dissektall schreibe, guter Dixon!"

„Ja, Sir, und nun denk' ich — —" aber hier wurden dem Herrn Dixon seine Item's abgeschnitten durch den Eintritt einer dritten Person, die sich als Mrs. Clutterbock auswies.

„Was, noch nicht angekleidet, Herr Clutterbock! welch ein verzögerlicher Mensch Ihr seyd! und da seht her — ward je eine Frau so mißbraucht! Ihr habt Euer Rasirmesser an meiner Nachthaube abgewischt, Ihr schmutziger, unsaubrer — —."

„Ich bitte inständig um Verzeihung; ich gestehe mein Versehen!" sagte Clutterbock, in ängstlichem Tone sie unterbrechend.

„Versehen, fürwahr!" rief Mrs. Clutterbock, mit gellender, überschnappender, zänkischer Fistelstimme, die ganz zu dem Anlaß paßte; „aber das ist immer der Fall — ich bin gewiß, mein gutes Gemüth ist auf's äusserste geübt, und der Herr helfe Dir,

Dummkopf! da hast Du Deine Spindelbeine in Deine Rockärmel, statt in die Hosen gesteckt!“

„In Wahrheit, gutes Weib, Deine Augen sind schärfer als die meinigen, und meine Beine, die, wie Du sagst, etwas dünn sind, haben sich in eine Oeffnung verirrt, die nicht für sie ist; aber bei alldem, Dorothea, verdiene ich den Beinamen Dummkopf, womit du mich so eben beehrtest, nicht, obgleich meine geringen Fähigkeiten in der That nicht hervorragender und ausserordentlicher Art sind — —“

„Pah, pah! Herr Clutterbock, ich bin meiner Sache gewiß, ich wüßte nicht, was Ihr sonst seyn solltet, da Ihr Euern Kopf Tag für Tag mit diesen nichtsnutzigen Büchern betäubt. Und jetzt sagt mir, wie konntet Ihr auf den Gedanken kommen, Herrn Pelham zum Essen zu bitten, da Ihr doch wußtet, daß wir auf der Gotteswelt nichts haben, als gehacktes Hammelfleisch und Apfelmuß? Ist das die rechte Art, daß Ihr Eure Frau in Schande bringt, Sir, nachdem sie die Herablassung gehabt, Euch zu heirathen?“

„In der That,“ antwortete der geduldige Clutterbock, „ich hatte diese Sachen ganz vergessen; aber mein Freund bekümmert sich so wenig, als ich selbst, um die gröbern Genüsse der Tafel, und das Fest eines geistigen Verkehrs ist Alles, was er während seines kurzen Aufenthalts unter unsrem Dache begehrt.“

„Ein Fest von Fiedelbogen, Herr Clutterbock! Redete je ein Mensch solchen Unsinn?“

„Zudem,“ fuhr der Herr vom Hause fort, ohne auf die Unterbrechung zu achten, „haben wir eine üppige Leckerei, über die es gar nichts Köstlicheres giebt, und wovon er, ich weiß, so gut als ich selbst, in fast unfilosofischer Weise Liebhaber ist; ich meine die Austern, die uns unser guter Freund, Dr. Swallowem, geschickt hat.“

„Was meint Ihr, Herr Clutterbock? Meine arme Mutter und ich haben diese Austern gestern zum Nachtessen verzehrt. Gewiß, sie sowoh', als meine Schwester, sind fast Hungers gestorben; aber Ihr verlangt immer vor uns allen vollgestopft zu werden.“

„Nein, nein,“ antwortete Clutterbock, „Ihr wißt, Ihr beschuldigt mich ganz mit Unrecht, Dorothea; aber es fällt mir ein, würde es nicht besser seyn, den Ton unsres Gesprächs herabzustimmen, in Betracht, daß unser Gast (ein Umstand der bis jetzt meinem Gedächtniß ganz entfallen war) sich in das anstoßende Zimmer zurückgezogen hat, um seine Hände zu waschen, was mir, bei ihrer auffallenden Reinheit, ganz überflüßig schien. Ich möchte nicht, daß er Euch hörte, Dorothea; sein zärtliches Herz möchte mich leicht für weniger glücklich halten — als es wünscht.“

„Guter Gott, Herr Clutterbock!“ waren die einzigen Worte, die ich noch verstand; und mit Thränen im Auge, und mit beklommenem Athem über die ehliche Lage meines unglücklichen Freundes, gieng ich in das Empfangzimmer hinab. Es war nur erst der blasse Neffe da; er beugte sich mühsam über ein

Buch, ich nahm es in die Hand, es war: Bentley über Falaris. Ich konnte mich kaum enthalten, es ins Feuer zu werfen; „wieder ein Opfer!“ dachte ich — oh der Fluch einer englischen Erziehung! Allmählig kamen die Mutter, die Schwester, dann Clutterbock, und zuletzt, mit allerlei Tand und Flitterstaat aufgeputzt, — die Frau. Geboren und gesäugt in der Kunst des volto sciolto pensieri stretti, hatte ich doch selten einen härteren Stand mit der Verstellung meiner Gefühle gehabt, als eben jetzt. Indeß die Hoffnung, meines Freunds Lage zu verbessern, stand mir bei; der beste Weg, dachte ich, ihm mehr Achtung von seiner Frau zu verschaffen, sey der, ihr zu zeigen, mit welcher Achtung ihm von Andern begegnet werde; demnach setzte ich mich neben sie, und nachdem ich zuerst ihre Aufmerksamkeit durch einige der landläufigen, gemessenen Artigkeiten gewonnen hatte, wo jede falsche Münze ganz die Wirkung ächten Metalls hat, sprach ich mit der tiefsten Verehrung von den Talenten und der Gelehrsamkeit Clutterbocks; ich verbreitete mich über das hohe Ansehen, dessen er genieße, — über die allgemeine Achtung, in der er stehe, über die Güte seines Herzens, — seine ungeheuchelte Bescheidenheit, seine fleckenlose Ehre, kurz über Alles, wovon ich dachte, daß es ihr schmeicheln würde; besonderes Gewicht legte ich auf die großen Lobpreisungen, die ihm von diesem Lord und jenem Grafen ertheilt worden, und ließ einfließen, ich sey gewiß, er werde als Bischof sterben.

Meine Beredtsamkeit that ihre Wirkung; das ganze Essen über behandelte Mrs. Clutterbock ihren Gemahl mit auffallender Achtung; meine Worte schienen ihr ein neues Licht aufgesteckt und eine völlige Umwandlung ihrer Ansicht von ihres Herrn und Meisters Charakter herbeigeführt zu haben. Wem ist die Wahrheit unbekannt, daß wir in Beurtheilung des Wesens unsrer nächsten Angehörigen stumpfe und kurzsichtige Augen haben, und daß wir die Brillen, die uns allein in Stand setzen, ihre Verdienste oder Fehler zu unterscheiden, von der Meinung Fremder borgen müssen?

Man kann sich leicht denken, daß das Essen nicht ohne seinen Theil Komisches vorübergieng: daß der Aufwärter und die Schüsseln, die Familie und der Wirth reichlichen Stoff, sowohl für Einen, der die Natur nach Hogarth, oder der die Carrikatur nach Bunbury studiren wollte, gewährte; aber ich war zu ernstlich mit Verfolgung meines Zweckes und der Beobachtung des Erfolgs beschäftigt, um Zeit auch nur zu einem Lächeln zu haben. Ach, wer je seinem Sohn Geschmack für Diplomatie beibringen will, der zeige ihm, wie gut er sie im Dienste des Wohlwollens anwenden kann!

Als die Frauen sich zurückgezogen, rückten wir mit unsern Stühlen einander näher; ich legte, den sinkenden Tag wahrnehmend, meine Uhr auf den Tisch und sagte: „Lassen Sie uns unsre Zeit aufs beste benützen; ich kann nur noch eine halbe Stunde verweilen.“

„Und wie, mein Freund," sagte Clutterbock, „sollen wir den besten Gebrauch von unserer Zeit zu machen lernen? Hier, gelte es nun die größern Abschnitte oder die kleinen Untereintheilungen des Lebens, bleibt das große Räthsel unsres Daseyns. Wer ist, der je ausrief (verzeihen Sie die Pedanterie! ich bin einmal in das Griechische gerathen) εὕρηκα bei dieser schwersten aller Wissenschaften?"

„Halt," sagte ich, „es ist nicht an Ihnen, dem begünstigten Scholaren, dem geehrten Akademiker — der seine Stunde nie müßig hingebracht hat, diese Frage aufzuwerfen!"

„Ihre Freundschaft besticht zu sehr die Schärfe Ihres Urtheils," antwortete der bescheidne Clutterbock. „Mir fiel wirklich das Loos, die Felder der Wahrheit, sofern sie uns von den weisen Männern des Alterthums überliefert worden, zu bebauen; und ich habe dafür sehr dankbar zu seyn, daß ich bei diesen Bestrebungen weder in meiner Muße verkürzt, noch in meiner Unabhängigkeit beeinträchtigt wurde; denn dieß sind die zwei größten Güter eines harmlosen, nachdenksamen Geistes; aber doch giebt es Augenblicke, da ich Zweifel an der Weisheit meiner Bemühungen in mir aufsteigen fühle; und wenn ich mit fieberhafter, zitternder Hand die Bücher weglege, die mich bis zum Morgen von der Ruhe abhielten und mich auf mein Lager werfe, das in Folge der Schmerzen und Beschwerden dieses zerrütteten und hinfälligen Körpers oft vom Schlummer geflohen

ist, dann wünschte ich fast, ich könnte die derbe Gesundheit des Landmanns durch einen Tausch meiner müßigen und unvollkommnen Gelehrsamkeit gegen die Unwissenheit erkaufen, die mit ihrer engen Welt zufrieden ist, weil sie nichts von der schrankenlosen Schöpfung weiß. Doch, mein theurer und geschätzter Freund, in den Schriften der Alten findet sich eine würdige und beruhigende Filosofie, welche mich lehren muß, mein Gemüth in bessere Verfassung zu setzen, und wenn ich, voll des erhabnen, obwohl einigermaßen schwermüthigen Sinns, welcher sich durch die Schriften des sanften und anmuthreichen Cicero hindurchzieht, aufstehe, dann habe ich wirklich eine augenblickliche Befriedigung bei meinen Studien empfunden und selbst bei dem unbedeutenden Erfolg, womit ich sie betrieben, eine Erhebung der Seele. Aber das sind kurze und flüchtige Momente, die wegen ihres Hochmuths Züchtigung verdienen. Etwas, mein Pelham, hat mich neuerlich bitter geschmerzt, das nemlich, daß ich über der ernsten Aufmerksamkeit, welche man nach der, vielleicht in ihrer Uebertreibung widerlichen Gewohnheit unsrer Universität, dem Beiwerk der clasischen Bildung widmet, oft den Geist und die Schönheit des Ganzen verliere; ja scharfsinnige Verbesserung eines verdorbenen Textes ist mir Quelle eines weit größern Vergnügens, als die Mannigfaltigkeit und der Gedankenreichthum des Inhalts; während ich mich bemühe, einen krummen Nagel am Weinfaß gerade zu machen, lasse ich den

Wein verduften; aber damit bin ich einigermaßen ausgesühnt, wenn ich bedenke, daß dieß auch das Mißgeschick des großen Porson und des fleißigen Parr war — Männer, deren Schicksal zu theilen, mich mit stolzer Freude erfüllt."

„Mein Freund," sagte ich, „ich wünschte weder Ihre Bescheidenheit zu verletzen, noch Ihre Studien anzufechten; aber meinen Sie nicht, es wäre für Sie und für die Welt besser, wenn Sie, so lange Sie noch in der vollen Kraft Ihrer Jahre und Ihres Geistes stehen, Ihren Scharfsinn und Ihre Thätigkeit auf ein nützlicheres und erhabeneres Werk verwendeten, als das, worein Sie mich in Ihrem Bücherzimmer einen Blick werfen ließen; und ferner, da die große Absicht Dessen, dem es um Vervollkommnung seines Geistes zu thun ist, zuerst die Kräftigung der körperlichen Fähigkeiten erheischt: würde es nicht klug von Ihnen seyn, für einige Zeit der Anhänglichkeit an die Bücher zu entsagen, sich in der frischen Luft Bewegung zu machen, den Bogen abzuspannen, die Sehne nachzulassen, mehr mit den Lebendigen zu verkehren, und den Menschen sowohl in Gesprächen, als in Schriften, mitzutheilen, was der unabläßige Fleiß so vieler Jahre an Schätzen aufgehäuft? Gehen Sie, wo nicht in die Stadt, doch in die Nähe derselben; der Gewinn Ihrer Studien, wenn es erträglich eingeleitet wird, wird Sie in Stand setzen, dieß ohne Unbequemlichkeit zu thun; Ueberlassen Sie Ihre Bücher ihren Bücherständern,

und Ihre Herde Ihrem Pfarrverweser und — Sie schütteln den Kopf — sind Ihnen meine Worte mißfällig?“

„Nein, nein, mein gütiger und edler Rathgeber — aber, wie der Zweig gesetzt ist, muß der Baum wachsen. Ich bin nicht ohne den Ehrgeitz gewesen, der, obwohl eitel und sündhaft, die Leidenschaft ist, welche zuerst das launige und umgetriebne Fahrzeug der Seele betritt, und zuletzt das gescheiterte, zerschmetterte Wrack verläßt; aber bei mir fand und erreichte er sein Ziel in einem Alter, wo er bei Andern noch ein unbestimmtes, schwankendes Gefühl ist, und jetzt nährt er sich lieber von den Erinnerungen an Das, was gewesen ist, als daß er sich auf ein Meer voll unzuverläßiger und ferner Hoffnungen wagt. Was meine Studien betrifft, wie können Sie, der Sie selbst und in nicht spärlichen Zügen aus dem alten kastalischen Quell getrunken, wie können Sie mich jetzt auffordern, sie zu ändern? Sind nicht die Alten meine Speise, meine Nahrung, mein Trost in Bekümmerniß — meine mitfühlenden Freunde, meine wahren Wohlthäter in guten Tagen? Nehmen Sie mir diese weg, so nehmen Sie die Winde weg, welche den dunkeln und stillen Strom meines Lebens reinigen und in Bewegung setzen. Zudem, mein Pelham, kann es Ihrer Beobachtung nicht entgangen seyn, daß mein gegenwärtiger Zustand mir wenig Aussicht auf hohe Jahre giebt; die wenigen mir noch übrigen Tage sollen wie ihre Vor-

gänger hinschleichen; und was immer die Schwachheiten meines Körpers und die kleinen Plagen seyen, welche, so bin ich geneigt zu vermuthen, gelegentlich auch den Glücklichsten, der sich mit jenem unstäten und schwankenden Theile der Schöpfung: Weib genannt, verbindet, vorzugsweise in seiner Eigenschaft als Hymens Diener, heimsuchen — was immer diese seyn mögen, ich habe meine Zuflucht und meinen Trost bei Plato, mit seiner glühenden Seele und seinen goldnen Träumen, und bei der sentenzenreichen Weisheit des minder schwungvollen Seneka. Auch liegt für mich, wenn ich bei den Krankheits-Zufällen, die um die Mitternachtsstunde vorzüglich mich schwer bedrängen, an meine herannahende Auflösung denke, kein geringes und unrühmliches Vergnügen in der Hoffnung, auf den seligen Inseln, wovon jene nur dunkel träumten, aber die meiner Anschauung ohne Wolke, ohne Nebel, ohne den Schatten eines Zweifels aufgeschlossen sind, diesen glänzenden Geistern zu begegnen, mit welchen unser Verkehr jetzt noch so unvollkommen ist; dann von den Lippen Homers selbst die unumwölkte Herrlichkeit der Dichtung, und von Archimedes Munde die unentstellten Berechnungen der Wahrheit zu vernehmen."

Clutterbock schwieg, und die Glut seiner Begeisterung verbreitete sich über sein eingesunkenes Auge und seine abgezehrte Wange. Der Knabe, der während unsres Gesprächs schweigend bei Seite saß, legte sein Haupt auf den Tisch und schluchzte laut;

und ich stand tief ergriffen auf, und bot einem Mann, der dessen freilich nicht bedurfte, die Segenswünsche eines leichtsinnigen, aber nicht verhärteten Jüngers der Welt. Wir schieden; auf dieser Erde begegnen wir uns nimmer; das Licht unter dem Scheffel hat sich verzehrt. Morgen werden es sechs Wochen, daß der sanftmüthige und edelherzige Akademiker sein Leben aushauchte.

Vierundsechzigstes Kapitel.

Es ist nur ein einzelner Mord.
Lilo's verhängnißvolle Neugier.

In schwermüthiger und gedankenvoller Stimmung ritt ich von dem Pfarrhaus weg. Viele und harte Verwünschungen stieß ich gegen ein Erziehungs-System aus, das, während es bei der Mehrzahl so unfruchtbar, für die Minderzahl so verderblich ist. Jammervolle Täuschung, dachte ich, welche die Zerrüttung der Gesundheit und Verkehrtheit des Geistes durch Studien befördert, die für die Welt eben so unersprießlich, als für den, der sie betreibt, zerstörend sind, durch die er für öffentliches Wirken unfähig, zum häuslichen Leben ungeschickt wird, und die, während sie ihn dem Gespötte Fremder preisgeben, ihn zum Opfer seines Weibes, und zur Beute der Dienstboten machen.

Mit solchen Gedanken beschäftigt, ritt ich rasch zu, bis ich mich auf der Heide befand. Ich sah mich eifrig nach dem auffallenden Wagen der Lady Chester um, aber vergebens; der Platz war ziemlich leer, beinah alle höhern Stände hatten sich zurückgezogen; das gemeine Volk, in Haufen gruppirt, und lärmend und schreiend, verlief sich, und die gellenden Stimmen der herumwandernden Karten- und Billets-Verkäufer waren endlich zum Schwei-

gen gebracht. Ich ritt über den Platz, in der Hoffnung, irgend einen Nachzügler unserer Gesellschaft zu finden. Ach, da war Niemand; und mit großer Abneigung und Widerwillen gegen eine einsame Reise schlug ich von dem Rennplatz die Richtung nach Haus ein.

Der Abend war schon angebrochen; aber am kalten, grauen Himmel stand der Mond, dem ich beinahe in einem Sonnett für sein Licht gedankt hätte, dessen Gewährung mir nie besser angelegt erschien, wenn ich die Kreuzwege und die traurige Gegend bedachte, durch die ich kam, eh' ich den ersehnten Hafen von Chester-Park erreichte. Nachdem ich die gerade Straße verlassen, legte sich der Wind, der zuvor sehr schneidend gewesen, und ich bemerkte eine schwarze Wolke, die mich allmählig einzuholen begann. Ich machte mir sonst eben nicht viel aus der Unbequemlichkeit eines Regenschauers; aber wie man, wenn man einmal in einem Mißgeschick ist, die Bedeutung eines neuen dazukommenden immer überschätzt, so betrachtete ich meinen schwarzen Verfolger mit sehr verdrießlicher Miene und gerunzelter Stirne, und setzte mein Pferd in einen Trab, der weit mehr meiner Neigung, als seiner eignen entsprach. Wirklich legte es ein vollgültiges Zeugniß von dem Hafermangel im Stalle des Pfarrers ab, und bewährte sein Bewußtseyn dieses Umstandes durch eine sehr träge Bewegung und ein beständiges Streben, so oft sein Schritt nachließ und

ich den Zügel über seinen Hals schlaff hängen ließ, das dünne Gras auf beiden Seiten des Wegs abzuweiden. Drei Meilen meines Wegs hatte ich ungefähr zurückgelegt, als ich hinter mir den Schall von Hufen vernahm. Mein langsames Reiten machte es leicht, mich zu überholen, und als der Fremde sein Pferd nahe bei mir anhielt, wandte ich mich gegen ihn und erblickte Sir John Tyrrell.

„Nun“ sagte er, „das trifft sich sehr glücklich; ich fürchtete schon, ich müsse meinen Ritt an diesem kalten Abend allein machen.“

„Ich dachte mir, Sie hätten jetzt längst Chester-Park erreicht,“ sagte ich. „Verließen Sie das Wettrennen nicht mit unserer Gesellschaft?“

„Nein,“ antwortete Tyrrell, „ich hatte in Newmarket Geschäfte mit einem spitzbübischen Gesellen, Namens Dawson. Er verlor an mich eine ziemlich ansehnliche Wette und bat mich, nach dem Rennen mit ihm in die Stadt zu gehen, wo er mich bezahlen wolle. Da er mir sagte, er wohne an der geraden Straße nach Chester-Park und wolle mich auf dem schwierigen Theil des Weges zurechtweisen, ja sogar begleiten, so bedauerte ich weniger, daß ich mich an Chester und seine Gesellschaft nicht anschließen konnte; und Sie wissen, Pelham: wenn das Vergnügen auf den einen Weg, und das Geld auf den andern zieht, so ist es mit jenem aus und vorbei. Nun, um auf meinen Spitzbuben zurückzukommen — können Sie es glauben: als wir in Newmarket angelangt waren,

ließ er mich im Wirthshaus allein, um wie er sagte, das Geld zu holen, und nachdem er mich über eine Stunde in einer kalten Stube, mit einem rauchigten Kamin, hingehalten hatte, ohne zu erscheinen, eilte ich in die Stadt, und fand Herrn Dawson ruhig in einem Spielhaus bei dem Schurken Thornton sitzen, von dem ich bis dahin nicht wußte, daß er mit ihm bekannt sey. Er schien in einem Hazardspiele so viel gewinnen zu wollen, um mich zu bezahlen. Sie können sich meinen Aerger vorstellen und wie dieser noch stieg, als er vom Tisch aufstand, sich mir näherte, sein Bedauern ausdrückte, sein schlimmes Glück verfluchte, und mir erklärte, er könne mich vor drei Monaten nicht bezahlen. Sie begreifen, daß ich mit einem solchen Burschen nicht heim reiten konnte, er hätte mich unterwegs plündern können; so kehrte ich in mein Wirthshaus zurück, speiste, verlangte mein Pferd, saß auf, als einzelner Reitersmann, fragte bei Jedem, der mir begegnete, nach meinem Weg und nach unzähligem Fehlreiten bin ich jetzt hier."

„Ich kann Sie nicht bemitleiden," sagte ich, „da Ihr Mißgeschick mir zu Gute kommt. Aber halten Sie für nöthig, so stark zu traben? Ich fürchte, mein Pferd kann es schwerlich dem Ihrigen gleich thun."

Tyrrell warf einen ungeduldigen Blick auf mein keuchendes Thier. „Es ist ein verwünschter Unstern, daß Sie so schlecht beritten sind, und ein tüchtiger Regenschauer vor der Thüre ist."

Tyrrell zu Gefallen suchte ich mein Roß anzutreiben. Die Pfade waren rauh und steinigt, und ich hatte das erschöpfte Thier kaum in einen schärfern Trab gesetzt, als es, ich weiß nicht, ob durch eine Verrenkung in den tiefen Geleisen und bei dem harten Wege, plötzlich hinkte.

Die Heftigkeit Tyrrells machte sich in Flüchen Luft, und wir stiegen Beide ab, die Ursache der Verletzung meines Pferdes zu untersuchen, in der Hoffnung, es könnte nur ein Steinchen zwischen dem Huf und dem Eisen sich eingeklemmt haben. Während wir noch nach dem Grund unsres Unfalls forschten, holten uns zwei Männer zu Pferd ein; Tyrrell sah auf. „Beim Himmel," sagte er, „es ist der Hund Dawson und sein würdiger Gehülfe, Tom Thornton."

„Was giebt es, Gentlemen?" schrie die grobe Stimme des Leztern; „kann ich etwas helfen?" und ohne unsre Antwort abzuwarten, stieg er ab und kam auf uns zu. Kaum hatte er den Fuß des Pferdes befühlt, so versicherte er, es sey eine sehr ernsthafte Verrenkung und das Aeusserste, was ich erreichen könne, sey, mit dem Thiere ganz langsam heim zu reiten.

Als Tyrrell bei dieser Erklärung in ungestümer Heftigkeit losbrach, betrachtete ihn der Gauner mit einem Ausdruck des Gesichts, der mir gar nicht behagte; aber in sehr höflichem, sogar achtungsvollem Tone sagte er: „Wenn Sie wünschen, Sir John, Chester-Park früher, als es Herrn Pelham möglich

seyn dürfte, zu erreichen, dächte ich, Sie ritten mit uns; ich will Sie, eh' ich Sie verlasse, auf den rechten Weg weisen." (Viel Lebensart, dachte ich, ihm vorzuschlagen, er solle mich meinen Weg durch dieß Labyrinth von Geleisen und Steinen allein suchen lassen.) Tyrrell indeß, der in schlimmer Laune war, lehnte das Anerbieten nicht eben auf die höflichste Weise ab, indem er beifügte, er wolle mich so lang als möglich begleiten, und zweifle nicht, wenn er mich verließe, selbst seinen Weg zu finden. Thornton wiederholte noch einmal die Einladung dringender und erbot sich selbst, sotto voce, Dawson voraus zu schicken, wenn der Baronet etwas gegen seine Gesellschaft einzuwenden habe.

„Bitte, Herr," sagte Tyrrell, „lassen Sie mich allein und kümmern Sie sich um Ihre eigne Geschäfte." Nach einer so barschen Antwort hielt Thornton weiteres Zureden für verloren; er stieg wieder auf und mit einem stummen, prahlerischen Nicken der Vertraulichkeit, ritt er bald mit seinem Begleiter davon.

„Ich bedaure," sagte ich, als wir langsam zuritten, „daß Sie Thorntons Anerbieten abwiesen."

„Nun, um die Wahrheit zu sagen," antwortete Tyrrell, „ich habe eine so schlechte Meinung von ihm, daß ich mich beinah fürchtete, in seiner Gesellschaft mich einem so unheimlichem Weg anzuvertrauen. Ich habe, und das weiß er, beinahe zweitausend Pfund bei mir, denn ich war heute in meinen Wetten sehr glücklich."

„Ich verstehe nichts von den Regeln beim Wettrennen," sagte ich, „aber ich meinte, man zahle Summen in solchem Betrag nicht auf dem Platz aus." „Ja," antwortete Tyrrell; „aber ich gewann dieses Geld, 1800 Pfund, von einem Land-Edelmann aus Norfolk, der sagte, er wisse nicht wann er mich wieder sehe, und darauf bestand, mich sofort zu bezahlen; wahrhaftig, ich war nicht fein in dieser Sache! Thornton stand eben zu der Zeit in meiner Nähe, und der Blick seines Auges, als er mich das Geld einstecken sah, gefiel mir nur halb. — Und wissen Sie auch — fuhr Tyrrell nach einer Pause fort — daß ein verfluchter Kerl mir den ganzen Tag und auch gestern nachspürte; wo ich gehe, bin ich sicher, ihn zu treffen. Er scheint mir unabläßig, aber von Weitem zu folgen; und was das Schlimmste ist, er ist so gut eingemummt, und hält sich in einer so abgemeßnen Entfernung, daß ich sein Gesicht noch mit keinem Auge sehen konnte."

In diesem Augenblick blitzte die Erinnerung an die vermummte Gestalt, die ich auf dem Rennplatz gesehen, ich weiß nicht warum, in mir auf.

„Trägt er einen langen Reitermantel?" fragte ich.

„Ja!" antwortete Tyrrell erstaunt; „haben Sie ihn bemerkt?"

„Ich sah eine solche Person auf dem Rennplatz," erwiederte ich, „aber nur einen Augenblick."

Ein weiteres Gespräch wurde durch einige schwere Tropfen, die auf uns fielen, gehemmt; die Wolke

hatte sich über den Mond gebreitet, und zog rasch und lauernd über unsre Häupter hin. Tyrrell hatte weder das Alter, noch die Leibesconstitution, noch die Stimmung, um gegen eine tüchtige Traufe so gleichgültig zu seyn, wie ich.

„Gott!" rief er, „Sie müssen diese Bestie antreiben; ich kann nicht naß werden, nicht um alle Pferde der Welt."

Ich fand an dem gebieterischen Ton dieser Aufforderung wenig Gefallen. „Es ist unmöglich," sagte ich, „vornehmlich, da das Pferd nicht mein eigenes ist, und bedeutend stärker als im Anfang zu hinken scheint; aber lassen Sie sich durch mich nicht aufhalten."

„Gut," rief Tyrrell mit erhobener und ärgerlicher Stimme, die mir noch weniger, als zuvor seine Worte, gefiel; „aber wie soll ich meinen Weg finden, wenn ich Sie verlasse?"

„Sie reiten gerade aus" sagte ich, „noch eine Meile weit, dann wird ein Wegpfosten Sie links weisen; nach kurzer Zeit haben Sie einen steilen Hügel hinunterzureiten, an dessen Fuß ein großer Teich ist, und ein sonderbar gestalteter Baum; dann reiten Sie gerade zu, bis Sie an einem Haus, Herrn Dawson gehörig, vorbeikommen – —"

„Zu, zu, Pelham, machen Sie schnell!" rief Tyrrell ungeduldig aus, da der Regen schon dicht und schwer zu fallen begann.

„Wenn Sie an diesem Hause vorbei sind," fuhr ich kalt fort, mit einiger Freude über seinen Ver-

druß, „müßen Sie sich rechts halten, etwa sechs Meilen weit, und dann sind Sie in weniger als einer Stunde in Chester-Park."

Tyrrell antwortete nicht, sondern setzte seinem Pferd die Sporen ein. Der strömende Regen und der unfreundliche Himmel verschlangen bald den letzten Wiederhall des fernen Hufschlags.

Ich, meines Theils, sah mich umsonst nach einem Baum um, nicht einmal ein Busch war zu finden; die Felder lagen nackt zu beiden Seiten da, nur durch einen dürren Zaun und einen tiefen Graben abgetrennt. „Patientia fit melius," dachte ich „wie Horaz sagt und Vincent sagen würde," und um meine Gedanken von meiner Lage abzuziehen, lenkte ich sie auf meine diplomatischen Erfolge bei Lord Chester. In dem Augenblick, denn kaum mochten fünf Minuten seit Tyrrells Trennung von mir verstrichen seyn, kam ein Reiter in scharfem Lauf an mir vorbei; der Mond war durch das dichte Gewölke verborgen, und die Nacht, obwohl nicht ganz finster, war dunkel und dämmernd, so daß ich nur den Umriß der vorüberfliegenden Gestalt erhaschen konnte. Ein Schauer überrieselte mich, als ich sah, daß sie in einen Reitermantel gehüllt war. Bald sammelte ich mich wieder. „Es gibt mehr als Einen Reitermantel in der Welt," sagte ich bei mir selbst, „zudem, wenn dieß auch Tyrrell's Spürhund ist, wie er ihn nennt, so ist ja der Baronet besser beritten, als irgend ein Landstraßenritter seit den Tagen

Duvals, und ist zudem stark und verschlagen genug, um für sich selbst vortrefflich zu sorgen." Mit diesen Gedanken verbannte ich den Vorfall aus meiner Seele, und wandte mich wieder zu den Selbstbeglückwünschungen über meinen unvergleichlichen Genius. „Ich werde jetzt," dachte ich, „meinen Sitz im Parlament endlich verdient haben; Dawton wird unwidersprechlich, wo nicht der erste, doch der leitende Minister nach Stellung und Einfluß. Er kann nicht anders, als mich befördern, um seinet- wie um meinetwillen; und wenn ich nur einmal mit den Füßen im Stefans-Gebäude bin, will ich die Hände bald auch in einem Amt haben; die Macht, sagt irgend Wer, ist eine Schlange, die, wenn sie ein Loch findet um den Kopf hineinzustrecken, bald ihren übrigen Körper nachzieht. Mit solchen Betrachtungen suchte ich die Zeit zu betrügen und mich selbst meines hinkenden Pferdes und der triefenden Nässe seines Reiters vergessen zu machen. Zuletzt begann der mürrische Sturm sich zu legen; auf einen fürchterlichen Guß, zehnmal heftiger, als alle seine Vorgänger, folgte eine plötzliche Stille, die wieder durch einen kurzen, aber minder gewaltigen Rückfall unterbrochen wurde, und sobald dieser vorüber war, brach der schöne Mond hervor, der schwere Wolkenschleier rollte zurück, und der blaue Himmel leuchtete hervor, so hold und lächelnd wie Lady — — auf einem Ball, wenn sie ihren Ehemann zu Haus geschlagen.

Aber in diesem Augenblick, oder vielleicht eine

Sekunde ehe der Sturm nachließ, meinte ich einen Ton, wie das Geschrei eines Menschen zu hören. Ich hielt an und mein Herz stand still — ich hätte das Summen einer Mücke hören können; der Ton wiederholte sich nicht; mein Ohr vernahm nichts, als das Rinnen der Regentropfen von den dürren Zäunen und das Rauschen der angeschwollenen Gräben, wenn die darin eingeschlossenen Wasser rasch anwuchsen. Nachgerade flog plötzlich hinter mir eine Eule auf und krächzte, als sie über meinem Weg flatterte; dieß gieng aber schnell vorüber, und mit einem Lächeln über Das, was ich für eine bloße Einbildung hielt, setzte ich meinen Weg fort. Bald kam ich zu dem vorhin erwähnten steilen Paß; ich stieg, zur Sicherheit, von meinem triefenden und erschöpften Pferd ab, und führte es den Hügel hinab. In einiger Entfernung sah ich etwas Schwarzes sich über dem Gras bewegen, das den Weg einfaßte; als ich näher kam, fuhr es vor dem Schatten auf und floh rasch vor mir im Mondlicht — es war ein reiterloses Pferd. Eine erkältende Ahnung faßte mich; ich sah mich nach einer Waffe um, wie sie der Zaun mir liefern konnte, fand einen starken Knüttel von erträglicher Schwere und Dicke, und schritt nun vorsichtiger, aber beherzter, vor. Als ich mich den Hügel hinabgefunden hatte, fiel der volle Mondschein auf den merkwürdigen, einsamen Baum, den ich am Morgen beobachtet hatte. Kahl, zerstört und riesig, wie er sich in der ihn umgebenden Wüste erhob, liehen ihm die

kalten und leblosen Strahlen des Mondes, die auf ihn und um ihn her, wie ein Bahrtuch, sich senkten, ein noch befremdlicheres und geisterhafteres Aussehen. Das flüchtige Thier, das ich vor mir hergetrieben, blieb bei diesem Baum stehen. Ich beschleunigte meine Schritte, wie durch eine unwillkührliche Macht getrieben, so sehr, als das ermattete Thier, das ich am Zügel führte, es gestattete, und entdeckte einen Reiter, der in vollem Lauf über die wüste Gegend hinjagte. Der Boden, über den er ritt, war ganz in Mondlicht getaucht, und ich sah den langen, vermummenden Mantel, in den er gewickelt war, so deutlich als beim Tageslichte. Ich stand still, und wie ich ihm mit meinen Blicken folgte, fiel mein Auge auf einen dunkeln Gegenstand zur linken Seite des Teichs. Ich legte den Zügel meines Pferdes über den Zaun, faßte meinen Knüttel fest und gieng auf die Stelle zu. Als ich mich näherte, bemerkte ich, daß es ein menschlicher Körper war; er lag ruhig und bewegungslos; der Leib war halb ins Wasser gesenkt, das Angesicht nach oben gekehrt — die Seiten und die Kehle feucht von dunkelrothen Tropfen; es war Blut; die dünnen schwarzen Haupthaare waren über einer fürchterlichen, entstellenden Wunde zusammengeballt. Ich beugte mich mit schauderndem und todtkaltem Schweigen über das Angesicht: Es waren die Züge von Sir John Tyrrell!

Fünfundsechzigstes Kapitel.

— — Freilich, er war todt,
Der starke Banquo reiste Nachts zu spät;
Wenn's euch beliebt, sagt: Fleance hab' ihn erschlagen,
Denn Fleance entfloh.

Macbeth.

Es ist etwas Entsetzliches, selbst bei den stärksten Nerven, sich plötzlich allein mit dem Tod zu sehen. Und wie viel mehr dann, wenn wir ein paar Augenblicke zuvor noch mit dem warmen und lebendigen Ebenbild der jetzt regungslos vor uns liegenden Gestalt in lebhaftem Verkehr standen.

Und dieß war der Mann, von dem ich mich mit Kälte, beinah im Verdruß, getrennt hatte, um ein Wort! einen Hauch! Ich hob seine schwere Hand auf; sie glitt aus der meinigen hinunter und wie dieß geschah, meinte ich eine Veränderung in der blaßgelben Miene vorgehen zu sehen. Ich täuschte mich; es war nur eine leichte, über deu Mond hinziehende Wolke; sie verschwand, und das friedliche und schuldlose Licht schien über diese Scene voll Schrecken und Blut, und machte noch gräßlicher und schauderhafter den ewigen Gegensatz von Erde und Himmel, von Mensch und Schöpfer, Leidenschaft und Unveränderlichkeit, Staub und Unsterblichkeit.

Aber da blieb kein Augenblick für die Betrachtung — tausend Gedanken stürmten auf mich ein,

und verschwanden so rasch und verworren, als sie kamen. Mein Geist schien ein streitendes und umnachtetes Chaos der Fähigkeiten zu seyn, welche sein Wesen ausmachen; und ich stand einige Minuten über dem Leichnam, eh' ich durch eine kräftige Ermannung die dumpfe Betäubung, die sich meiner bemächtigt hatte, abschüttelte, und nachzudenken begann, welche Maßregeln ich jetzt weiter zu nehmen habe.

Das Haus, das ich mir am Morgen gemerkt hatte, lag, wie ich wußte, nur wenige Minuten Wegs von dieser Stelle, aber es gehörte Dawson, auf welchem das schwerste Gewicht meines Verdachtes ruhte. Ich rief mir den verrufenen Charakter dieses Mannes, und den noch verwegnern und verstockteren seines Gefährten Thornton ins Gedächtniß. Ich besann mich auf die Abneigung des Erblichenen, ihnen Gesellschaft zu leisten, und den triftigen Grund, den er dafür angab; und da mein Verdacht sich fast zu Gewißheit steigerte, entschloß ich mich, lieber bis nach Chester-Park zu gehen und dort Lärm zu machen, als mich der unnöthigen Gefahr auszusetzen, die Mörder in ihrem verborgenen Lager aufzuschrecken. Und doch, dacht' ich, als ich langsam mich entfernte, wie ist, wenn sie die Thäter sind, die Erscheinung und die Flucht des vermummten Reiters zu erklären?

Da blitzte in meiner Erinnerung Alles auf, was Tyrrell von der finstern Verfolgung dieser räthselhaften Person gesagt hatte, so wie der Umstand, daß er so unmittelbar, nachdem Tyrrell mich ver-

lassen, an mir auf dem Wege vorbeikam. Diese Betrachtungen (verkettet mit einem Namen, den ich nicht in meinem Innern zu hauchen wagte, obwohl ich einen Verdacht, der nicht nur die Verfolgung, sondern auch die That erklärte, nicht in mir unterdrücken konnte) machten, daß ich in meinem frühern Verdammungsurtheil gegen Thornton und seinen Freund wankend wurde, ja beinah es aufgab; und in der Zeit, bis ich das weiße Thor und die zu Dawsons Haus führende Zwerg-Allee erreichte, beschloß ich, auf jede Gefahr hin, bei dem einsamen Bau Halt zu machen und den Eindruck, den meine Nachricht hervorbringen würde, zu beobachten.

Eine augenblickliche Besorgniß für meine eigene Sicherheit wandelte mich an, ward aber sogleich verbannt; denn selbst vorausgesetzt, die beiden Freunde waren schuldig, so war doch noch kein Grund für sie, ihre grausame Bosheit auch auf mich auszudehnen, und ich war mir bewußt, meine Gedanken so gut beherrschen zu können, daß ich jedem Verdacht, der etwa in mir aufstieg, zu wehren vermochte, daß er nicht in meiner Miene sich aussprach, oder in meinem Betragen sich verrieth.

Im obern Stock war ein Licht; es brannte ruhig und bewegungslos. Wie heilig erschien mir die Ruhe des Lebens gegen die gewaltsam herbeigeführte und fürchterliche Stille der Todes-Scene, wovon ich so eben Zeuge gewesen! Ich klingelte zweimal an der Thüre; Niemand erschien, um auf meine

Aufforderung zu antworten, aber das Licht in dem obern Fenster bewegte sich flackernd hin und her.

„Man kommt," sagte ich zu mir selbst. Nichts dergleichen! Der Fensterflügel droben wurde geöffnet, ich blickte hinauf und entdeckte, zu meinem unendlichen Trost und Entzücken — eine acht Zoll weit aus dem Fenster in gerader Linie mit meinem Kopfe herausgeschobene Muskete; ich fuhr mit nicht geringer Eile gegen die Mauer zurück.

„Geht fort, Ihr Spitzbube," sagte eine mürrische aber zitternde Stimme, „oder ich schieß Euch's Hirn aus dem Kopf!"

„Mein guter Herr," erwiederte ich, noch in meiner vorigen Stellung, „ich komme in dringenden Geschäften für Herrn Thornton oder Herrn Dawson; und Ihr thätet also besser, wenn der Verzug Euch nicht ganz ungelegen ist, mit der mir zugedachten Ehre zu warten, bis ich meine Botschaft ausgerichtet habe."

„Der Herr und Squire Thornton sind noch nicht von Newmarket zurück, und wir können Niemand einlassen, bis sie wieder zu Hause sind," erwiederte die Stimme in einem durch meine vernünftigen Vorstellungen etwas besänftigten Tone; und während ich mit mir zu Rathe gieng, was antworten? streckte sich ein derber, rother Kopf, wie der Liston's in einer Posse, vorsichtig unter dem Schutz der Muskete heraus und schien mich und mein Pferd auskundschaften zu wollen. Alsbald

guckte ein zweiter Kopf, aber in der gebildeteren Tracht einer Haube mit Blumen über die linke Schulter der ersten Person; mein Anblick schien Beiden mehr Sicherheit zu geben. „Sir," sagte die Frau, „mein Gemahl und Herr Thornton sind noch nicht zurückgekommen, und wir sind neuerlich so oft durch einen Angriff auf das Haus aufgeschreckt worden, daß ich Niemand vor ihrer Rückkunft einlassen kann."

„Madame!" versetzte ich und zog ehrerbietig den Hut, „ich möchte Sie nicht gern erschrecken durch Namhaftmachung der Nachricht, die ich Herrn Dawson habe überbringen wollen; seyen Sie nur so gütig, ihnen nach ihrer Rückkehr zu sagen, sie möchten bei dem Teich auf dem Gemeindefelde nachsehen; sie mögen dann thun, was ihnen am geeignetsten scheint."

Auf diese Worte hin, die freilich nicht angenehmen Inhalts waren, schwankte die Muskete so heftig, daß ich ein längeres Verweilen in einer so gefährlichen Nachbarschaft für höchst unklug hielt; demgemäß beeilte ich mich, aus der Allee hinaus zu kommen, und verfolgte wieder meinen Weg nach Chester-Park.

Endlich langte ich dort an; die Herren waren noch im Speisezimmer. Ich ließ Lord Chester holen und sezte ihn von der Scene, deren Zeuge ich gewesen, und der Ursache meines Verzugs in Kenntniß.

„Was! der braune Robert hinkt?" sagte er, „und Tyrrell — armer, armer Freund! wie schrecklich!

Wir müssen auf der Stelle hinschicken. He da, John, Tom, Wilson!“ und seine Lordschaft schrie und zog die Glocke in unbeschreiblicher Bewegung.

Der Unteraufseher erschien, und Lord Chester begann: „Mein Leibbursch — Sir John Tyrrell ist ermordet — eine heftige Verrenkung im rechten Fuß — sendet Lichter aus mit Herrn Pelham — armer Gentleman — einen Expressen sogleich zum Fysikus — Herr Pelham wird Euch Alles sagen — der braune Robert — Die Kehle durchschnitten von einem Ohr bis zum andern, — was soll man anfangen?“ und nach dieser zusammenhängenden und lichtvollen Anrede, sank der Marquis in einer Art von hysterischen Anfällen auf seinen Stuhl zurück.

Der Unteraufseher betrachtete ihn mit argwöhnischer Befremdung. „Kommt,“ sagte ich, „ich will Euch erklären, was seine Lordschaft meint;“ damit führte ich den Mann aus dem Zimmer heraus und gab ihm in der Kürze die nöthigen Aufschlüsse. Ich verlangte ein frisches Pferd für mich und vier Reiter zur Begleitung. Während diese sich rüsteten, verbreitete sich die Neuigkeit mit reissender Schnelligkeit, und ich war bald vom ganzen Hause umringt. Viele der Männer wünschten mich zu begleiten, und Lord Chester, der sich endlich von seiner Betäubung erholt hatte, bestand darauf, sich an die Spitze der Untersuchung zu stellen. Wir saßen, unserer vierzehn, auf und kamen bald an Dawsons Haus an; das Licht im obern Stock brannte noch. Wir klingel-

ten, und nach einer kleinen Pause öffnete uns Thornton selbst die Thüre. Er sah blaß und aufgeregt aus.

„Wie schrecklich!“ sagte er sogleich, „wir kommen eben von dem Ort zurück.“

„Begleiten Sie uns, Herr Thornton!“ sagte ich ernsthaft und heftete meinen Blick auf ihn.

„Gewiß,“ versetzte er ohne Zaudern, ohne irgend Verwirrung zu verrathen; — „ich will meinen Hut holen.“ Er ging auf einen Augenblick in das Haus.

„Haben Sie einen Verdacht gegen diese Leute?“ flüsterte Lord Chester.

„Keinen Verdacht,“ sagte ich, „aber Zweifel.“

Wir giengen durch die Allee. „Wo ist Herr Dawson?“ fragte ich Thornton.

„Oh drinnen!“ antwortete Thornton. „Soll ich ihn holen?“

„Thun Sie es?“ war meine kurze Antwort.

Thornton war einige Minuten weg; als er wieder kam, folgte ihm Dawson. „Der arme Kerl!“ sagte er leise zu mir, „er hat sich über den Anblick so entsetzt, daß er noch ganz voll Schrecken ist; zudem ist er, wie Sie sehen werden, noch halb betrunken.“ Ich antwortete nicht, sondern betrachtete Dawson näher; er war augenscheinlich, wie Thornton sagte, stark berauscht; seine Augen schwammen und seine Füße wankten, als er sich uns näherte; doch, trotz aller der natürlichen Wirkungen der Trunkenheit, erkannte man wohl, daß er angegriffen und erschrocken war. Dieß konnte indeß die na-

türliche und mithin unschuldige Wirkung eines so grauenvollen Anblicks seyn; und deßhalb legte ich wenig Gewicht darauf.

Wir erreichten die verhängnißvolle Stelle, der Leichnam schien ganz unverrückt. „Warum," sagte ich bei Seite zu Thornton, während alle Andere sich mit Schaudern um den Leichnam drängten, „warum nahmen Sie den Todten nicht hinein?"

„Ich wollte eben mit unsrem Diener in dieser Absicht wieder herausgehen," antwortete der Spieler; „denn der arme Dawson war zu betrunken und zu angegriffen, um mir irgend Beistand leisten zu können."

„Und wie kam es," begann ich wieder und sah ihn forschend an, „daß Sie und Ihr Freund noch nicht nach Haus zurückgekommen waren, als ich dort an- ief, obwohl Sie lange zuvor an mir auf der Straße vorbeigekommen waren, und ich Sie nie ein- holte?

Thornton erwiederte ohne alles Bedenken: „Weil wir während des heftigen Regengusses über die Felder in eine alte Hütte, der wir uns erinnerten, flüchteten und dort blieben, bis der Regen nachließ."

„Sie sind wahrscheinlich unschuldig," dachte ich — und wandte mich noch einmal zur Betrachtung des Leichnams, den unsre Gefährten jetzt aufgehoben hatten. Auf dem Kopf war eine starke Wunde, wie von einem stumpfen und schweren Werkzeug. Die Finger der rechten Hand hatten tiefe Wunden und

einer war beinahe ganz durchschnitten; der Unglückliche hatte, aller Wahrscheinlichkeit nach, in die scharfe Waffe gegriffen, von der seine andern Wunden herrührten; diese waren: ein großer Schnitt im Hals und ein andrer in der Seite; beide tödtlich.

Als man ihm die Kleider auszog, entdeckte man noch eine Wunde, aber dem Anscheine nach von weniger gefährlicher Art; und als man den Leichnam aufhob, fand man die abgebrochne Klinge eines langen, scharfen Instrumentes, wie ein großes Küchenmesser. Die Meinung des Chirurgen, der nachher den Körper untersuchte, gieng dahin: die Klinge sey zerbrochen, indem sie auf eine Rippe gestoßen sey, und daraus erklärte er die Geringfügigkeit der letztgenannten Wunde. Ich sah mich sorgfältig in dem Farrenkraut und langen Gras um, ob ich nicht ein andres Zeichen des Mörders entdecken könnte; Thornton half mir. In der Entfernung einiger Schritte von dem Leichnam, meinte ich, etwas Glänzendes zu bemerken. Ich eilte auf die Stelle zu und hob ein Miniatur-Gemälde auf. Ich wollte eben aufschreien, als Thornton flüsterte: „Still! ich kenne das Gemälde; es ist, wie ich vermuthete.“

Ein eisiger Schauer durchbebte mein Herz. Mit verzweifelter aber zitternder Hand wischte ich von dem Bilde das Blut weg, worein es, trotz seiner Entfernung von dem Leichnam, fast ganz gebadet war. Ich betrachtete die Züge; sie waren die einer jungen, ausnehmend schönen Dame. Ich erkannte sie

nicht; ich kehrte das Gemälde um. Auf der Rückseite waren zwei Haarlocken verflochten; eine war die lange, schwarze, geringelte Locke eines Weibes, die andre war hell, kastanienbraun. Darunter standen vier Buchstaben. Ich blickte rasch darauf. „Meine Augen sind trüb," sagte ich leise zu Thornton, „ich kann die Anfangsbuchstaben nicht enträthseln."

„Aber ich kann es," erwiederte er, in derselben flüsternden Weise, aber mit einem wilden Frohlocken, das mein Herz still stehen machte: „sie heißen G. D., R. G. Das sind die Anfangsbuchstaben von Gertrude Douglas und Reginald Glanville."

Ich sah den Redenden an, unsre Augen trafen sich — ich faßte heftig seine Hand. Er verstand mich. „Stecken Sie's ein!" sagte er, „wir wollen das Geheimniß bewahren." Alles dieß, in der Erzählung so weitläufig, geschah in der Blitzesschnelle eines Augenblicks.

„Haben Sie Etwas da gefunden, Pelham?" schrie einer unsrer Gefährten.

„Nein!" versetzte ich, schob das Bild in meinen Busen und wandte mich gleichgültig weg.

Wir brachten den Leichnam in Dawsons Haus. Das arme Weib fiel in Ohnmacht. Wir hörten ihr Schreien, als wir den Körper auf einen Tisch in dem Sprachzimmer legten.

„Was kann weiter geschehen?" fragte Lord Chester.

„Nichts," war die allgemeine Antwort. Keine Aufregung macht die Leute in England gleichgültig gegen die Möglichkeit einer Erkältung.

„So laßt uns heim gehen und nach der nächsten Behörde schicken," rief unser Wirth, und dieser Vorschlag brauchte nicht wiederholt zu werden.

Auf dem Weg sagte Chester zu mir: „Dieser Bursche Dawson sieht teufelmäßig verstört aus; haben Sie keinen Verdacht mehr gegen ihn und seinen Freund?"

»Nein!" antwortete ich mit Nachdruck.

Sechsundsechzigstes Kapitel.

Jetzt in der Welt allein steh' ich
* * * * * *
Was grämt' ich wohl um Andre mich,
Wenn Niemand seufzt mit mir?

Byron.

Die ganze Gegend war in Bestürzung bei der Kundwerdung dieses Mords. Alle Spürhunde der Gerechtigkeits-Pflege wurden zur lebhaftesten Nachforschung nach den Mördern aufgeboten. Einige wenige Personen wurden als verdächtig eingezogen, aber auf der Stelle wieder freigesprochen. Thornton und Dawson hatten ein langes und strenges Verhör zu bestehen, aber nicht der geringste Beweis gegen sie war aufzufinden; demnach wurden sie entlassen. Der einzige, verdächtige Umstand gegen sie war ihr Aufenthalt auf dem Wege; aber der dafür angegebne Erklärungsgrund, den Thornton gleich anfangs mir angeführt hatte, war natürlich und wahrscheinlich. Die Hütte wurde nachgewiesen, und wie zur Bestätigung von Thorntons Angabe, fand man darin einen ihm gehörenden Handschuh.

Und endlich warf meine eigne Aussage, worin ich des Umstands mit dem vermummten Reiter, der auf dem Weg an mir vorbeigekommen war, und den ich auf der Stelle selbst getroffen hatte, zu erwähnen

genöthigt war, das ganze Gewicht des Verdachtes auf diesen Menschen, wer er nun seyn mochte.

Indeß, alle Versuche ihn zu entdecken, waren vergeblich. Es wurde erhärtet, daß ein Mann in einen Mantel vermummt, in Newmarket gesehen, aber nicht genauer beobachtet worden war; auch kam heraus, daß ein so gekleideter Mann, ein graues Pferd in einem der Wirthshäuser zu Newmarket eingestellt hatte; aber bei dem Zudrange von Fremden, hatte Niemand, weder dem Reiter noch dem Roß, besondre Aufmerksamkeit geschenkt.

Bei weiterer Untersuchung wichen die Zeugnisse ab; vier oder fünf Männer in Mänteln hatten ihre Pferde in den Ställen eingestellt; ein Hausknecht gab die Farbe des Pferdes als braun, ein andrer als schwarz an; ein dritter gab an, der Herr sey besonders groß gewesen, und der Aufwärter schwur feierlich, er habe einem unheimlich aussehenden Gentleman in einem Reitermantel, der aber auffallend klein gewesen, ein Glas Branntwein und Wasser abgereicht: kurz, kein wesentlicher Punkt konnte erwiesen werden, und obgleich die Beamten noch in voller Nachforschung begriffen waren, konnten sie doch auf keine Spur kommen, die baldige Entdeckung verhieß.

Was mich betrifft, so verließ ich Chester-Park, sobald es der Anstand erlaubte, mit einer sehr befriedigenden Abfertigung von dessen Besitzer an Lord Dawton, und befand mich wieder auf der Straße nach London.

Ach! wie verschieden waren meine Gedanken, wie verändert die Stimmung meiner Seele, seit ich diesen Weg zuletzt machte! Damals war ich voll Hoffnung, Thatkraft, Ehrgeitz — voll Theilnahme für Reginald Glanville, voll Anbetung für seine Schwester; und jetzt lehnte ich mich im Wagen zurück — gedankenlos und entmuthigt, ohne eine einzige Empfindung, welche die rastlose und fieberhafte Verzweiflung, die seit jener Nacht mich befallen, gemildert hätte. Welche Bedeutung hatte hinfort der Ehrgeitz für mich? Auch der Selbsüchtigste unter uns muß ein menschliches Wesen haben, auf das er seine eignen Triumfe und Befriedigungen bezieht, mit dem er sie in Verbindung setzt, vermählt, und für das er diesen Schatz aufhäuft. Wo war nun für mein Herz ein solches Wesen? Mein frühester Jugendfreund, für den, um seines Kummers willen, meine Achtung nur um so größer, und meine Theilnahme, um seines Geheimnißes willen, um so inniger war, — Reginald Glanville war ein Mörder! ein feiger, barbarischer Bandit, den der Zufall eines Augenblicks überweisen konnte! und Sie, — Sie das einzige Weib in der Welt, das ich je wahrhaft geliebt, das je die tausend Falten meines ehrgeitzigen und Entwürfe-brütenden Herzens durchdrungen hatte, — sie war die Schwester des Meuchelmörders!

Dann erwachte in mir die Erinnerung an den wilden, frohlockenden Blick Thorntons, als er die verdammende Urkunde von Glanville's Schuld las;

und trotz meines Abschens vor dem Verbrechen meines frühern Freundes, zitterte ich für sein Leben; auch war ich nicht mit mir selbst und meiner Unredlichkeit als Zeuge zufrieden. Zwar hatte ich nur Wahrheit gesagt, aber die ganze Wahrheit hatte ich verhehlt, und mein Herz pochte stolz und unmuthig gegen das Gemälde, das ich noch in meinem Busen verbarg.

Leichtsinnig, wie ich vielleicht dem Leser erscheine, — der Lust und der Ehre der großen Welt ergeben, wie ich in der That war, — hatte ich doch, seit ich ein Gesetzbuch bestimmter Grundsätze für mein Handeln anerkannt und mich darauf verpflichtet hatte, nie iv irgend einem Punkte ihm zuwider gehandelt; und ich war vielleicht strenger und unbeugsamer in den Regeln meiner Sittlichkeit, wie sie nun einmal waren, als nur immer der eifrigste Anbeter des Buchstabens, so wie der Geist des Gesetzes und der Profeten es verlangen konnte. Gewiß ist, daß ich nicht wenige Stacheln im Gewissen empfand, wenn ich bedachte, wie ich, um einen Verbrecher sicher zu stellen, bei dessen Rettung mein eignes Ich betheiligt war, mit meiner Ehre gemarktet, mit der Wahrheit zweideutig gespielt, und, was ich als gebieterische und unverletzliche Pflicht erkannte, verletzt hatte.

Sey es ein für allemal zur Beherzigung gesagt: hast du einmal anerkannt und dich versichert, daß ein Grundsatz für das Leben im Großen gut ist:

so laß dich durch keinen ersinnlichen Privat-Beweggrund veranlassen, davon abzugehen.

Mit unregelmäßigem Puls und brennender Wange kam ich in London an. Vor Mitternacht lag ich in heftigem Fieber; man sandte nach den blutlechzenden Priestern Aeskulaps; man ließ mir viel Blut ab; sechs Tage lang mußte ich das Bett hüten; nach Verfluß dieser Zeit stellten mich meine gute Constitution und meine Jugend wieder her. Gedankenlos nahm ich eine der Zeitungen auf, Glanville's Name erschreckte mich; ich las den Artikel in dem er vorkam: es war eine blumenreiche und schwülstige Anpreisung seines Geistes und der Erwartungen, wozu er berechtigte. Ich schlug eine andre Spalte auf: sie enthielt eine lange Rede, die er in der letzten Nacht im Hause der Gemeinen gehalten hatte.

Kann so Etwas seyn? dachte ich. Nun ja; und dann ist hier noch ein Geheimniß und eine Unregelmäßigkeit in der menschlichen Natur! Ein Mensch kann das schwärzeste Verbrechen begehen, und (wenn ihm keine andre folgen) es ändert den Verlauf seines Daseins nicht; für die ganze Welt, für alle seine Bestrebungen, in allen Beziehungen kann er Derselbe bleiben. Er kann auch seinem Land Dienste leisten, wie zuvor, kann ebenso seinen Freunden Gutes thun, kann edel, tapfer, wohlwollend, kann Alles seyn, was er zuvor war. Ein Verbrechen, wie abscheulich auch, macht keine Revolution im Ganzen; nur die fortlaufende Kette von Sünden, Lastern,

Thorheiten, wie unbedeutend sie seyn mögen, verändern das ganze Wesen und verhärten das Herz.

Meine Mutter war bei meiner Rückkehr von der Stadt abwesend. Man hatte ihr, während meiner Krankheit, geschrieben, und als ich noch über dem Journal brütete, brachte man mir einen Brief von ihr. Ich setze ihn her.

„Mein theuerster Henry!

In welch entsetzlicher Anfechtung bin ich um Dich! Schreibe mir doch sogleich. Ich würde selbst in die Stadt kommen, aber ich bin bei der lieben Lady Dawton, die nichts von meinem Gehen hören will, und ich darf sie um Deinetwillen nicht beleidigen. Beiläufig, warum hast Du Lord Dawton nicht besucht? Aber, ich vergesse, Du bist krank gewesen. Mein lieber, lieber Sohn, ich bin sehr bekümmert um Dich, und wie blaß wird Dich Deine Krankheit machen: und dazu noch, während der beste Theil der Saison herannaht. Welcher Unstern! Ich bitte Dich, trage keine schwarze Halsbinde, wenn Du das nächste Mål Lady Roseville besuchst; aber wähle eine recht feine battistene — das wird Dir ein mehr zartes, als kränkliches Aussehen geben. Welchen Arzt gebrauchst Du? Ich hoffe zu Gott! Sir Henry Halford. Ich würde zu unglücklich seyn, wenn es sich anders verhielte. Ich bin gewiß, Niemand kann sich vorstellen, welche Bekümmerniß ich erdulde. Dazu ist auch Dein Vater, der arme Mann, in den letzten drei Tagen vom Podagra befallen worden.

Halte Deinen Muth aufrecht, mein theuerstes Kind, und suche Dir leichte Bücher zur Unterhaltung zu bekommen; aber, ich bitte Dich, sobald Du gesund bist, geh zu Lord Dawton — er stirbt vor Verlangen, Dich zu sehen; aber erkälte Dich doch ja nicht. Wie gefiel Dir Lady Chester? Ich bitte Dich, wende doch die größte Sorgfalt für Deine Gesundheit an und schreibe bald

Deiner bekümmerten
Dich zärtlichst liebenden Mutter,
F. P.

Nachschrift. Welch gräßlicher Vorfall mit dem armen Sir John Tyrrell!"

Ich stieß den Brief von mir. Der Himmel verzeih' es mir, wenn meine menschenfeindliche Stimmung mich minder dankbar gegen die mütterliche Besorgniß machte, als ich es sonst gewesen wäre.

Ich nahm eines der vielen Bücher, womit mein Tisch bedeckt war; es war ein weltkluges Werk eines französischen Schriftstellers. Es gab meinen Gedanken eine neue Richtung — mein Geist kehrte wieder zu seinen frühern ehrgeizigen Entwürfen zurück. Wer weiß nicht, zu wie thätigen Bürgern uns persönliches Mißgeschick macht? Das öffentliche Leben ist wie die Teiche von Bethesda; wir Alle eilen hin, um uns darin einzutauchen und unsrer Schmerzen los zu werden.

Ich holte mein Portefeuille hervor und schrieb an Lord Dawton. Drei Stunden nachdem ich ihm

das Billet gesandt, besuchte er mich. Ich gab ihm Lord Chester's Brief, aber er hatte von diesem Edelmann schon die Nachricht meines guten Erfolgs bekommen. Er strömte über von Artigkeiten und Danksagungen. „Und wissen Sie,“ setzte der Staatsmann hinzu, „daß Sie an Lord Guloseton eine förmliche Eroberung gemacht haben?“ Er spricht öffentlich von Ihnen in den höchsten Ausdrücken; ich wünschte, wir bekämen ihn und seine Stimmen. Wir müssen uns verstärken, mein lieber Pelham; Alles steht jetzt auf dem Punkt der Entscheidung.“

„Sind Sie des Cabinets gewiß?“ fragte ich.

„Ja; es ist noch nicht öffentlich verkündigt, aber unter uns ganz genau bekannt, Wer hinein kommt und Wer aussen bleibt. Ich werde die Stelle des — — erhalten.“

„Ich bringe Eurer Lordschaft meinen herzlichen Glückwunsch dar. Welchen Posten bestimmen Sie mir?“

Lord Dawtons Miene änderte sich. „Nun — in der That — Pelham, wir haben die untergeordneten Stellen noch nicht besetzt, aber Sie sollen gut bedacht werden, g u t, mein lieber Pelham, verlassen Sie sich darauf!“

Ich sah den edlen Sprecher mit einem Blick an, der, wie ich mir schmeichle, mir ganz eigenthümlich ist. Wenn, dachte ich, der Embryo-Minister mich als eine abhängige, untergeordnete Person in seinem Spiele benützen will; wenn er zu vergessen wagt

was er meiner Geburt und meinem Eifer schuldig ist: so will ich mich selbst zu Pulver zermalmen, aber ihn will ich aus seinem Posten sprengen. Der augenblickliche Aerger gieng vorüber.

„Lord Dawton,“ sagte ich, „ein Wort! und dann bin ich mit Geltendmachung meiner Ansprüche für jetzt fertig. Gedenken Sie, mich, sobald Sie im Cabinet sind, ins Parlament zu bringen? Was Sie sonst mit mir beabsichtigen, darnach frage ich nicht.“

„Ja, zuverläßig, Pelham! Wie können Sie daran zweifeln?“

„Genug! und nun lesen Sie diesen Brief aus Frankreich.“

* * * * * *

* * * * * *

* * * * * *

Zwei Tage nach meiner Unterredung mit Lord Dawton, als ich gemächlich, in nicht sehr heiterer und geselliger Laune durch Greenpark ritt, holte mich einer der bevorzugten Wagen, deren Besitzer sagen dürfen: Hic iter est nobis, ein. Eine wohllautende Stimme befahl dem Kutscher zu halten und redete mich an:

„Was, der Held von Chester-Park ist zurückgekommen, ohne mir auch nur seine Abenteuer erzählt zu haben?“

„Schöne Lady Roseville,“ sagte ich, „ich bekenne mich schuldig der Nachläßigkeit — unschuldig der Treulosigkeit. Ich vergaß, es ist wahr, vor Ihnen

zu erscheinen; aber ich vergesse jetzt, da ich Sie sehe, nicht die Huldigungen, die ich Ihnen darzubringen verpflichtet bin. Befehlen Sie und ich gehorche."

„Sehn Sie, Ellen," sagte Lady Roseville, gegen ein sich vorbeugendes, erröthendes Antlitz neben ihr gewendet, das ich jetzt erst wahrnahm, „sehen Sie, was es heißt, ein irrender Ritter seyn; sogar seine Sprache ist eines Amadis von Gallien würdig — aber — (und hier wandte sie sich wieder zu mir) Ihre Abentener sind in der That zu gräßlich, um so leichtsinnig behandelt zu werden. Wir ertheilen Euch gemessenen Befehl, diese Nacht auf unser Schloß zu kommen; wir werden allein seyn."

„Treugehorsamst werde ich erscheinen auf Eurer Burg, holdseligste Dame! Aber sagen Sie mir, ich bitte Sie, wie viele Personen sind unter dem allein begriffen?"

„Nun," antwortete Lady Roseville, „ich fürchte, wir könnten zwei oder drei Leute bei uns haben; aber ich denke, Ellen, wir können unserm Ritter versprechen, daß die Zahl nicht über zwölf steigen soll."

Ich verbeugte mich und ritt weiter. Was in der Welt würde ich nicht darum gegeben haben, die Hand der Begleiterin der Gräfin auch nur einen Augenblick berühren zu dürfen. Aber — und dieses fürchterliche Aber durchschauerte mich mit eisiger Kälte. Ich gab meinem Pferd die Sporen und sprengte heftig dahin.

Eben erhob sich ein ziemlich starker Wind, vor dem ich das Gesicht abwandte, so, daß ich kaum sah, wohin mein muthiges, ungeduldiges Pferd mich trug.

„Holla ho, Sir, Holla,“ rief eine gellende Stimme, «um Gotteswillen, überreiten Sie mich nicht vor dem Essen; nachher mögen Sie thun, was Sie wollen!“

Ich riß mein Pferd zurück. „Ah, Lord Gulloseton! wie glücklich bin ich, Sie zu sehen; ich bitte um Verzeihung wegen meiner Blindheit und der Ungeschicklichkeit meines Pferds.“

„Das ist ein übler Wind,“ antwortete der edle Gourmand, „der nichts Gutes zuweht. Ein vortreffliches Sprüchwort, dessen Wahrheit sich täglich erweis't; denn wie unangenehm auch ein heftiger Wind seyn mag, er ist doch ohne allen Zweifel ein wunderbares Reiz- und Schärfungsmittel der größten Himmelsgabe: des Appetits. Das erwartete ich aber nicht von ferne, er werde mir ausser dem, daß er meinem Sauté de foie gras den rechten Wohlgeschmack verleiht, auch Einen in den Weg wehen, der hoffentlich an meinem Genuß Theil nimmt? Beehren Sie mich heute zum Essen mit Ihrer Gesellschaft!“

„In welchem Saale werden Sie speisen, mein Lord Lucullus?“ sagte ich, mit Anspielung auf die Sitte des Epikuräers, mit dessen Namen ich ihn anredete.

„Im Diana-Saal,“ erwiederte Guloseton; „denn

sie muß gewiß den trefflichen Bock erlegt haben, von dem mir Lord H. die Keule sandte, welche uns heute erwartet. Es ist die ächte, alte Meynell-Race. Ich lade Sie nicht zu Herrn So und So, und zu Lord, Wie nennt er sich doch? zu Gaste; ich lade Sie ein auf ein Sauté de foie gras und eine Wildpret-Keule."

„Ich will ihnen sicherlich meine Ehrfurcht bezeugen. Nie habe ich bisher eingesehen, wie Sachen eine bessere Gesellschaft seyn können, als Personen. Ihre Lordschaft hat mich diese große Wahrheit gelehrt."

„Gott helfe mir!" rief Gulosekon mit der Miene des Verdrusses aus, „da kommt der Herzog von Stilton, eine fürchterliche Person, der mir dieser Tage sagte, bei meinem petit diner, als ich ein kleines Versehen meines Kochkünstlers entschuldigte, wodurch gemeiner, statt Chili-Essig genommen worden war, der mir sagte — was meinen Sie, daß er mir sagte? Sie können es nicht errathen, er sagte mir, auf mein Wort, es sey ihm gleichgültig, was er esse; er seines Theils halte eine sehr gute Mahlzeit mit Beefsteak! Was Henkers kam er dann und speiste mit mir? Hätte er etwas Herzzerreissenderes sagen können? Denken Sie sich meine Entrüstung, als ich mich auf meinem Tisch umschaute und so viele gute Sachen sah, die an einen solchen Idioten weggeworfen waren."

Kaum waren die letzten Worte aus dem Mun-

des Feinschmeckers, als der ausgezeichnete Mann, den er so bezeichnete, zu uns trat. Es belustigte mich Gulosetons Verachtung (die zu verhehlen er sich kaum die Mühe nahm) gegen eine von ganz Europa geehrte Person, und seinen offenbaren Widerwillen gegen einen Begleiter zu beobachten, nach dessen Gesellschaft Jedermann sonst als dem summum bonum von weltlicher Ehre und Auszeichnung sich gesehnt haben würde. Ich, meines Orts, fühlte mich nichts weniger als gesellig gestimmt, verließ bald das übel zusammenpassende Paar und ritt in den andern Park.

Gerade, als ich hineinritt, bemerkte ich auf einem schwerfälligen aber widerspenstig aussehenden Klepper, Herrn Wormwood, bittern Angedenkens. Obgleich wir uns seit unserm beiderseitigen Aufenthalt in Garrett-Park nicht mehr getroffen hatten und damals nur eine sehr kalte Bekanntschaft unterhielten, schien er doch entschlossen, mich wieder zu erkennen und anzureden.

„Mein theurer Herr,“ sagte er mit einem unheimlichen Lächeln, „ich bin erfreut, Sie wieder zu sehen; ums Himmelswillen, wie blaß sehen Sie aus! Ich höre, Sie waren sehr krank. Bitte, waren Sie schon bei dem Mann, der sich rühmt, die Schwindsucht in den schlimmsten Stadien noch zu heilen?“

„Ja,“ sagte ich,“ er las mir zwei oder drei Danksagungsschreiben von Patienten, die er geheilt. Sein Lezter, sagte er, sey ein Gentleman gewesen, der sehr weit draussen war — ein Herr Wormwood.“

„O, Sie belieben witzig zu seyn," sagte der Cyniker kalt; „aber ich bitte Sie, sagen Sie mir doch von dem gräßlichen Vorfall bei Chester-Park. Wie unangenehm muß es für Sie gewesen seyn, wegen Verdacht eines Mords eingezogen zu werden."

„Sir," sagte ich in vornehmem Ton, „was meinen Sie?"

„Ah, war es nicht so, wurden Sie nicht —? Nun ich hielt es immer für unwahrscheinlich; aber Jedermann sagt es."

„Mein werther Herr," versetzte ich, „seit wenn ist es, daß Sie Das annehmen, was alle Welt sagt? Wenn ich ein solcher Thor wäre, so würde ich nicht mit Ihnen reiten; aber ich habe immer, im Widerspruch gegen Das, was Jedermann sagt, und trotz dem, daß ich mit meiner abweichenden Meinung allgemein verlacht wurde, behauptet, Sie, mein lieber Herr Wormwood, seyen keineswegs abgeschmackt, oder unwissend, oder übermüthig, oder zudringlich; Sie seyen im Gegentheil ein sehr anständiger Schriftsteller und ein ganz guter Schlag von Mensch; Sie seyen so wohlwollend, daß Sie täglich Diesem und Jenem das größte Glück verschafften, das in Ihrer Macht stehe; ein Glück, dessen theilhaftig zu werden ich eben im Begriff bin, und das darin besteht, Ihnen Glück auf den Weg zu wünschen." Und ohne Herrn Wormwoods Antwort abzuwarten, ließ ich meinem Pferde den Zügel und verlor mich

bald in dem Gewühle, das sich jetzt zu versammeln anfieng.

Hydepark ist ein albèrner Ort. Die Engländer machen aus dem Geschäft ein Vergnügen, und aus dem Vergnügen ein Geschäft. Sie werden, ohne die Gabe zu lächeln, geboren; sie streichen durch die öffentlichen Plätze, wie soft der Ostwind — kalt, scharf und schneidend; oder wie eine Schaar Nebel an einem frostigen Tag, die Boreas aus seiner Höhle eigens dazu aussendet, daß sie einander finster ansehen. Wenn sie Einen fragen: „Was machen Sie?“— so sollte man meinen, sie wollten das Maß zum Sarg nehmen. Sie arbeiten, es ist wahr, sich beständig ab, um angenehm zu seyn; aber es geht ihnen, wie dem Sisyfus: der Stein, den sie mit so vieler Mühe den Berg hinan wälzen, rollt wieder herab, und giebt einem Püffe an die Beine. Sie sind zuweilen artig, aber immer unhöflich; ihre Wärme ist immer erkünstelt, ihre Kälte nie; sie sind steif, ohne Würde, und kriechend, ohne Anstand. Sie bieten Einem eine Beleidigung, und nennen es Treuherzigkeit; sie verwunden zarte Empfindungen, und erklären es für mannhaft sich auszusprechen; während sie alles Anmuthige und Gefällige eines kunstreich-berechneten Benehmens verschmähen, haben sie alle Falschheit und Hinterlist desselben sich zu eigen gemacht. Sie rühmen sich, Abscheu vor dem Knechtssinn zu haben, und schmeicheln dem hohen Adel; sie sagen, sie fragen keinen

Pfifferling nach dem Minister, und setzen um eine Einladung zu der Gemahlin des Ministers Himmel und Erde in Bewegung. Kein andrer Hof ist in Europa, wo eine so systematische Niederträchtigkeit eingeführt wäre, ja, wo man nur der Versicherung, daß eine solche bestehe, Glauben beimäße. Im Ausland darf man über die Eitelkeit der einen Classe und die Schmeichelei der andern lächeln; jene haben zu viel Lebensart um grob zu seyn, und diese zu viel Gefälligkeit, um es sich verdrießen zu lassen; aber hier — der Hochmuth des Adels (beiläufig gesagt, die ärgsten Glückspilze in Europa) schlägt Einen mit einem Hagelsturm nieder, und die Kriecherei des Bürgerstandes verursacht Einem Uebelkeit, wie laues Wasser. Und dann ihre Belustigungen! — Die Hitze — der Staub — das Einerley, die Nüchternheit dieses häßlichen Pferches am Morgen, und dasselbe ausgesuchte Stück am Abend, wiederholt auf der dichtgedrängten Bühne eines Rout-Saales, wo man noch mehr Hitze, und noch weniger Luft, einen noch engern Kerker bei verminderter Möglichkeit der Flucht hat! Man wandert herum, wie die Verdammten in der Geschichte von Vathek, und bringt das Leben wie der königliche Filosof von Preussen hin, mit der Conjugation des Zeitworts: je m'ennuis.

Siebenundsechzigstes Kapitel.

In solo vivendi causa palato est.

Juvenal.

Sie pflegten von nichts zu reden, als von vornehmem Leben und vornehmer Gesellschaft, nebst andern Gegenständen des guten Tons, als da sind: Gemälde, Liebhabereien, Shakspeare und Glasharmonika.

Landprediger von Wakefield.

Die Bemerkungen am Schluß des vorigen Kapitels können zum Beweis dienen, daß ich in nicht sehr freundlicher Stimmung, und nicht in der Laune eines muntern Tischgenossen war, als ich zu Lord Guloseton's Diner fuhr. Indeß, in der Welt ist es von wenigem Belang, was unsre eigentliche Gemüthsverfassung ist; die Maske verbirgt die gerunzelte Stirne und den verzogenen Mund.

Guloseton lag auf seinem Sofa hingestreckt und starrte hinauf nach der schönen Venus, die über seinem Herzen hieng. „Sie sind willkommen, Pelham, ich bin eben mit Anbetung meiner Haus-Gottheit beschäftigt."

Ich dehnte mich auf dem Sofa gegenüber, und gab dem classischen Epikuräer eine Antwort, die uns Beide herzlich lachen machte. Dann sprachen wir von Gemälden, Malern, Dichtern, den Alten und Dr. Hendersons Schrift über die Weine; dem bezaubernden Reitze dieses letztgenannten Gegenstan-

des gaben wir uns ohne Rückhalt hin, und da unser beiderseitiger Enthusiasmus unsre Herzlichkeit verstärkt hatte, giengen wir die Treppen zu unserm Diner hinunter, so entzückt von einander, als gute Gesellschafter es immer seyn sollten.

„Das ist comme il faut," sagte ich, als ich die wohlbesetzte Tafel und die funkelnden, in Eimer mit Eis gestellten Geister des Weins musterte, „ein wahres Freundschafts-Essen. Ich vertraue mich sehr selten einer solchen Gastfreundschaft aus dem Stegreif an — miserum est, aliena vivere quadrâ; ein Freundschafts-Essen, ein Familien-Mahl — sind Sachen, vor denen ich mit unverhohlenem Widerwillen fliehe. Es ist sehr hart, daß man in England keinen Freund haben kann, bei Strafe erschossen oder vergiftet zu werden; schlagen Sie seine Familien-Einladungen aus, so meint er, Sie wollen ihn beleidigen und sagt Ihnen eine Grobheit, für die Sie ihn fordern müßen; nehmen Sie aber dieselben an, so erliegen Sie unter der Last von gekochtem Hammelfleisch und Rüben, oder —"

„Mein lieber Freund," unterbrach mich Guloseton, mit vollem Munde, „das ist sehr wahr; aber jetzt ist nicht Zeit zum Reden; lassen Sie uns essen."

Ich anerkannte die Gerechtigkeit seiner Rüge, und wir wechselten kein Wort mehr, ausgenommen Ausrufungen der Ueberraschung, des Vergnügens, der Bewunderung oder Unzufriedenheit, wie sie gerade durch die unsre Aufmerksamkeit in Anspruch

nehmenden Gegenstände veranlaßt wurden, bis wir uns mit unsrem Nachtisch allein fanden.

Als ich dafür hielt, mein Wirth habe eine hinreichende Menge Wein geschluckt, wagte ich wieder einen neuen Angriff. Ich hatte früher mit der Art von Eitelkeit einen Versuch bei ihm gemacht, die auf Macht und politische Geltung hinzielt; aber umsonst. Jetzt besann ich mich auf eine andre.

„Wie wenige Menschen giebt es doch," sagte ich, „die auch nur ein erträgliches Diner zu geben im Stande sind — wie viele dagegen, die ein wirklich preiswürdiges zu bewundern wissen! Ich könnte mir keinen größern Triumf für einen ehrgeitzigen Epikuräer denken, als an seinem Tisch die ersten und geehrtesten Männer des Staats zu sehen, alle in Bewunderung verloren über die Tiefe, die Mannigfaltigkeit, die Reinheit, den Reichthum seines Geschmacks; alle, über der ihnen abgenöthigten Achtung, die ein geschmeichelter Gaumen zu erzeugen nicht umhin kann, der mehr traumartigen Entwürfe und Plane vergessend, welche gewöhnlich ihre Gedanken beschäftigen; in denjenigen Männern, welche ganz England um Stellen und Aemter bestürmt, begierige und sehnsüchtige Candidaten um einen Stuhl an seinem Tische zu begrüßen; zu wissen, daß alle die großen Bewegungen des Gesammtministeriums nach den Eingebungen seiner Schüsseln und der Aufregung seines Weines entworfen und betrieben werden. Aus einer Wildprets-Keule,

wie uns heute eine zu Theil wurde, welche edle und gehaltvolle Maßregeln würden sich daraus entwickeln! Einem Sauté de foie — welche zarte Gewebe der Feinheit würden dem ihren Ursprung zu danken haben! Aus einem Ragout à la Financière — welche göttliche Verbesserungen im Steuersystem würden daraus hervorgehen! O, könnte ein solches Loos das meine seyn, ich würde weder Napoleon um sein Glück, noch S —— um die Größe seines Genie's beneiden."

Guloseton lachte. „Die Hitze Ihrer Begeisterung verblendet Ihre Filosofie, mein lieber Pelham; gleich Montesquieu, verleitet Sie oft die Lebhaftigkeit Ihrer Fantasie zu Paradoxen, welche die Schärfe Ihres Urtheils nachher verdammen würde. Zum Beispiel, Sie müssen zugeben, daß, wenn Einer alle diese vornehmen Personen an seinem Tisch hätte, er genöthigt seyn würde, mehr zu sprechen, und mithin weniger zu essen; ferner, Sie würden entweder durch Ihren Triumf lebhaft aufgeregt werden, oder nicht; dieß ist unbestreitbar. Werden Sie nicht aufgeregt, so haben Sie die Last umsonst; werden Sie aufgeregt, so verderben Sie sich die Verdauung. Nichts ist für den Magen so nachtheilig, als die fieberhafte Unruhe der Leidenschaften. Alle Filosofieen empfehlen Ruhe als das το καλον ihres Gesetzbuches; und Sie müssen bemerken, daß wenn Einer auf der von Ihnen empfohlenen Laufbahn günstige Gelegenheiten hat, seinem Stolz zu schmeicheln, er auch in den Fall kommt, Kränkungen einzunehmen. Kränkung! fürch

terliches Wort! Wie viele Schlagflüsse sind schon aus dieser Quelle hervorgegangen! Nein, Pelham, weg mit dem Ehrgeitz! Füllen Sie Ihr Glas und lernen endlich das Geheimniß wahrer Filosofie.“

„Daß die Pest den Mann!“ war mein innerliches Anathema. „Langes Leben dem Salomo der Sautés!“ hieß mein lauter Ausruf.

„Es ist,“ nahm Gulosetou wieder das Wort, „in Ihrem Antlitz und in Ihrem Benehmen etwas so Freies, Lebhaftes und Edles, daß man nicht nur für Sie eingenommen wird, sondern auch nach Ihrer Freundschaft verlangt. Ich sage Ihnen deßhalb im Vertrauen, daß mich nichts mehr belustigt, als die Bewerbungen um mich von allen Parteyen. Ich lache über die unweisen, leidenschaftlichen Kämpfe, worein Andre verwickelt sind, und ich könnte eben so gut daran denken, in den Ritter-Orden Don Quixote's zu treten, oder die eingebildeten Feinde der Bedlams-Candidaten anzugreifen, als an der Tollheit der Politiker Theil zu nehmen. Jetzt, da ich von ferne ihrem Wahnsinn zusehe, kann ich darüber lachen; ließe ich mich selbst darauf ein, so käme ich selbst dabei in Schaden. Ich trage kein Verlangen, aus einem lachenden Filosofen ein weinender zu werden. Ich schlafe jetzt gut, — ich habe keinen Wunsch, schlecht zu schlafen. Ich esse gut; warum sollte ich meinen Appetit verlieren wollen? Ich bin ungestört und unangefochten in den Genüssen, welche meinem Geschmack am besten zusagen; — zu welchem

Zweck sollte ich mich den Mißhandlungen der Journalisten und den Witzeleien der Flugschriftensudler aussetzen? Ich kann, Wen ich will, in mein Haus bitten; warum sollte ich mich in die Nothwendigkeit versetzen, einzuladen, Wen ich nicht leiden mag? Kurz, mein guter Pelham, warum sollte ich meine Stimmung vergiften und mein Leben verkürzen, mein frisches Alter in Flannel und Arzneien begraben, und aus dem glücklichsten Weisen der unglücklichste Thor werden? Der Ehrgeiz mahnt mich an Das, was Bakon vom Zorn sagt. Er sey, wie ein Regentropfen, der sich selbst an dem Gegenstand zerschlägt, den er trifft. Pelham, mein Junge, versuchen Sie diesen Château Margôt."

Wie verletzt auch meine Eitelkeit sich fühlen mochte, daß mir mein Plan so schlecht gelungen war, konnte ich doch nicht umhin, über meines Wirths filosofische Grundsätze beifällig zu lächeln. Indessen meine diplomatische Ehre war betheiligt, und ich beschloß, ihn dennoch zu gewinnen. Wenn ich nachher wirklich meine Absicht erreichte, so geschah es durch eine ganz andere Methode, als ich bisher befolgt hatte; vorläufig schied ich aus dem Hause dieses modernen Apicius mit einer neuen Einsicht in das große Buch der Menschheit und einer neuen Belehrung, die ich aus seinen Blättern gezogen: daß nehmlich keine Tugend einen so vollkommnen Filosofen macht, wie die Sinne. Es giebt keine Zufriedenheit, die sich mit der des Epikuräers messen

darf; keine praktische Moralität ist so schwer zu besiegen, als seine träge Indolenz; er ist das einzige Wesen auf der Welt, dem die Gegenwart eine höhere Befriedigung gewährt, als die Zukunft.

Mein Cabriolet rollte bald mit mir vor der Lady Roseville Thüre; die erste Person die ich im Empfangzimmer sah, war Ellen. Sie schlug die Augen mit der vertraulichen Holdseligkeit auf, mit der sie mich seit langer Zeit schon begrüßte. „Ihr Bruder kann noch am Galgen sterben!" war der Gedanke, der mein Blut stocken machte; ich verbeugte mich von weitem und ging weiter.

Ich traf auf Vincent. Er schien entmuthigt und niedergeschlagen. Er sah schon, wie schlechtes Glück seine Partey hatte; zu alle dem war er wüthend bei dem Gedanken an den Mann, der durch das Gerücht für die Stelle bezeichnet wurde, nach der er für sich gestrebt hatte. Dieser Mann war eine Art Nebenbuhler seiner Lordschaft; ein Mann von Feinheit und Belesenheit, von eben so großer Gelehrsamkeit als Lord Vincent, eben so viel Witz, und — doch dieser Mann ist noch im Amte, und ich will nicht mehr sagen, damit er nicht meint, ich schmeichle.

Zu unsrer Sache. Man hat wahrscheinlich bemerkt, daß Lord Vincent in neuerer Zeit seiner eigenthümlichen Art gelehrten Humors, wie früher seine Gewohnheit war, sich weit weniger hingab. Die Wahrheit ist, daß er eine andere Rolle angenommen hatte; er wünschte von seinem Charakter

den Schein literarischer Geckenhaftigkeit zu entfernen, der ihm zum Vorwurf gemacht wurde. Er erkannte die Nothwendigkeit, in dem Spiele der Politik eben so sehr als Mann der Welt, wie als Mann der Bücher sich zu zeigen, und obgleich er nicht abgeneigt war, seine gelehrte Schulbildung glänzen zu lassen, so ging doch sein Bestreben mehr dahin, ihr durch ihren innern Gehalt Ansehen zu verschaffen, als durch Schaustellung derselben Aufsehen zu erregen. Wie wenige Menschen in der Welt haben doch, in einem gewissen Alter, noch den von Natur ihnen eigenthümlichen Charakter! Wir alle bekommen, wie Schlangen, eine neue Haut; die kleinen Schwächen, Neigungen, Eigenheiten, welchen wir zuerst aus Affektation uns hingaben, verwachsen mit unsrem Wesen und verhärten sich, bis die Kunst in Natur übergeht.

„Pelham," sagte Vincent mit einem kalten Lächeln," der Tag ist Euer! die Schlacht entscheidet sich nicht für den stärkern Kämpfer: die Whigs werden triumfiren. —

Fugere Pudore, Verumque Fidesque.
In quorum subiere locum fraudesque dolique
Insidiaeque et vis et amor sceleratus habendi."

„Eine ausnehmend bescheidne Anführung!" sagte ich. „Sie müssen zugeben, daß die frevle Begierde nach Habe auch in einem mäßigen Grad von der Zucht und Treue getheilt wurde, die Ihre Parthei als eigenthümliche Eigenschaften auszeichnen; sonst wäre ich in Verlegenheit, mir

den derben Angriff gegen uns zu erklären, welchen wir kürzlich abzuschlagen die Ehre hatten."

„Kein Gedanke daran!" versetzte Vincent, „ich will Ihnen nicht widersprechen.

— — Ein edler Stolz geziemt dem reichen Mann;
Der Armuth aber steht bescheidne Demuth an.

Es gebührt uns, den Besiegten, nicht, mit Euch, den Siegern, zu rechten. Aber, ich bitte Sie," fuhr er mit einem höhnischen Blick fort, der mir mißfiel, „ich bitte Sie, welcher hübsche, kleine Apfel wird bei diesem Schütteln der Hesperidischen Bäume Ihnen zufallen?"

„Mein guter Vincent, lassen Sie uns nicht der Zeit vorgreifen; wenn ein solcher Apfel mir in den Schoß fallen sollte, so soll er doch nicht der Apfel der Zwietracht unter uns werden!"

„Wer redet von Zwietracht?" fragte Lady Roseville zu uns tretend.

„Lord Vincent," sagt ich, „hält sich selbst für die berühmte Frucht, auf welcher geschrieben stand: detur pulchriori. d. h. der Schönsten! Lassen Sie mich also mit ihm Ihnen, meine Lady, ein Geschenk machen."

Vincent brummte Etwas, das ich, weil ich ihn wirklich liebte und schätzte, nicht hören wollte; ich wandte mich also nach einem andern Theile des Saals, dort fand ich Lady Dawton — eine große, schöne Frau, so stolz, als die Gemahlin eines Liberalen sein muß. Sie empfieng mich mit ungewöhn-

licher Artigkeit und ich setzte mich zu ihr. Drei Wittwen und ein alter Stutzer von der alten Schule theilten sich bereits in die Unterhaltung mit der vornehmen Gräfin. Ich hörte, daß der Gegenstand des Gesprächs die Gesellschaft war.

„Nein," sagte der alte Stutzer, den man Herr Clarendon betitelte, „die Gesellschaft ist ganz etwas Anderes, als sie in meinen jungen Tagen war. Sie erinnern sich, Lady Paulet, jener entzückenden Cirkel in D—— House? Wo wird man je wieder etwas Aehnliches finden? Solche Heiterkeit, solche Gesellschaft — selbst die Mischung war so pikant; wenn der Zufall wollte, daß man neben einen Bürgerlichen zu sitzen kam, war es sicherlich ein durch Witz oder Talente ausgezeichneter Mann. Man duldete damals nicht, wie jetzt, die Leute blos wegen ihres Reichthums."

„Wahr!" rief Lady Dawton, „die Einführung von Personen geringen Standes, ohne alle Ansprüche, verderbt die Gesellschaft in unsern Tagen," und die drei Wittwen seufzten zu dieser Bemerkung Amen.

„Und doch," sagte ich, „da ich hier mich ruhig so aussprechen darf, ohne einer Persönlichkeit in Gestalt eines Compliments verdächtig zu werden, meinen Sie nicht, daß wir ohne eine solche Mischung eine sehr langweilige Gesellschaft ausmachen würden? Finden wir nicht diejenigen Diners und Soirées am angenehmsten, wo wir einen Minister neben einem Wortspieler, einen Dichter neben einem

Prinzen, und einen Stutzer, wie mich, neben einer Schönheit, wie Lady Dawton sehen? Je mehr Mannigfaltigkeit in der Unterhaltung, desto angenehmer wird sie."

„Sehr wahr," versetzte Herr Clarendon; „aber eben weil ich diese Mannigfaltigkeit wünsche, liebe ich diese bunte Mischung nicht. Wenn man die Person nicht kennt, neben der man das Glück hat zu sitzen — welchen ersinnlichen Gegenstand kann man, ohne Unvorsichtigkeit, auf die Bahn bringen? Ich setze die Politik bei Seite: weil wir, Dank dem Parteygeist, selten mit Denjenigen zusammentreffen, die uns schroff gegenüber stehen; aber wenn wir die Methodisten verhöhnen, ist unser Nachbar vielleicht so ein Heiliger; wenn wir über ein neues Buch herfallen — er kann es geschrieben haben; wenn wir bemerken, daß der Ton des Fortepiano schlecht ist -- möglicherweise hat es sein Vater gemacht; wenn wir über die Unsicherheit des Geldes bei den Banquiers klagen — so ist vielleicht sein Oheim in der letzten Woche mit einem Bankerotte in der Zeitung gestanden. Ich nenne keine übertriebene Fälle; im Gegentheil — ich beziehe mich bei diesen allgemeinen Beobachtungen auf besondere Individuen, denen wir alle vermuthlich schon begegnet sind. So, sehen Sie, ist eine Mannigfaltigkeit der Gegenstände des Gesprächs aus einer gemischten Gesellschaft verbannt, weil sicherlich der eine oder andere Anstoß erregen würde."

Herr Clarendon bemerkte, daß wir ihm mit Aufmerksamkeit zuhörten und fuhr also fort — „auch ist dieß nur ein minder bedeutender Grund gegen die große, bei uns jetzt übliche Mischung; ein wichtigerer möchte in der allgemeinen Nachahmung gefunden werden, welche die Folge davon ist. Wenn einmal der Zufluß von gemeinen Personen geduldet ist, so ziehen sich gewisse Classen gleichsam von der Verunreinigung zurück und in ganz enge Kreise zusammen. Weil sie nur unter sich ein geschlossenes Familienleben führen, nehmen sie, wenn sie auch bisweilen in gemischte Gesellschaft nothgedrungen gehen, ein gewisses Benehmen, gewisse Eigenthümlichkeiten in ihrer Form und in Worten — selbst in der Betonung und Aussprache an, die auf ihren Kreis sich beschränken, und was von diesen kleinen Sonderbarkeiten abweicht, das sind sie im Stand, als gemein und kleinstädtisch zu verdammen. Nun, da der edle Geschmack dieser Kreise den vertrautern Zutritt in sie selbst vielen, dem wirklichen Rang nach über ihnen Stehenden, erschwert, so sind eben diese Vornehmen, vermöge einer dem menschlichen Wesen natürlichen Neigung, — das Seltene, selbst wenn es an sich keinen Werth hat zu schätzen, — die Ersten, die sich um ihre Bekanntschaft bemühen, und zum Zeichen, daß sie derselben theilhaftig geworden, diese Sonderbarkeiten nachahmen, welche die unterscheidende Hieroglyfenschrift dieser heiligen Schaar ausmachen. Den niedrigeren Clas-

sen theilt sich die Ansteckung mit, und sie ahmen Denjenigen nach, welche sie für die größten Adepten der Eigenheiten des guten Tons halten; und diese, an sich schon unnatürlichen Sitten, gehen durch die zweite, dritte und vierte Hand, bis sie zuletzt zu Etwas durchfiltrirt sind, was schlimmer ist, als gar keine Sitten. Daher sieht man alle Leute so schüchtern, steif, unnatürlich, unbehaglich; sie sind in einen Anzug gesteckt, der ihnen nicht paßt, an den sie sich nie gewöhnt haben, und fühlen sich so wenig heimisch, als der wilde Indianer in den Stiefeln und Kleidern des civilisirten Europäers."

„Und daher," sagte ich, „entspringt die allverbreitete Gemeinheit der Gesinnung, so wie der Sitten, welche die ganze Gesellschaft durchdringt; denn nichts ist so plebejisch als Nachahmung."

„Eine sehr einleuchtende Wahrheit!" sagte Clarendon. „Was ich am meisten beklage, sind die unüberlegten Maßregeln, welche gewisse Personen ergreifen, um diesen Zustand der Dinge zu ändern und die Widerwärtigkeiten der Mischung, wovon wir sprechen, zu vermindern. Ich erinnere mich wohl, als zuerst die Almacks aufgethan wurden, war die Absicht, die reichen Roturiers von einem Orte abzuhalten, dessen Ton dem ihrigen ganz entgegengesetzt sein sollte. In dieser Absicht wurden die Beschützerinnen gewählt, das Eintrittsgeld äusserst niedrig angesetzt, und alle prunkhaften Leckereien vermieden; es war eine vortreffliche Einrichtung zum

Besten der kleinen Oligarchie, welche sie beherrschte — aber sie hat nur die allgemeine Nachahmung und Gemeinheit vermehrt. Vielleicht enthalten die Urkunden dieser Stiftung für die Aristokratie Englands unangenehmere Dinge, als die ganze Geschichte Europa's darbietet. Und wie sollten Herr und Frau Alltag umhin können, dem gemeinen und herabwürdigenden Beispiel der hohen Herzoge und Peers zu folgen?"

„Wie befremdend ist es," sagte eine der Wittwen, „daß kaum Eine unter allen Erzählungen und Romanen über die Gesellschaft, womit man alljährlich überschwemmt wird, eine auch nur erträgliche Beschreibung derselben giebt."

„Durchaus nicht befremdend!" versetzte Clarendon mit abgemessenem Lächeln, „wenn Sie, gnädige Lady, darüber nachzudenken geruhen. Die Meisten, die über unsre kleine große Welt schreiben, haben nichts davon gesehen; meist sind sie nur gelegentlich zu den Routs der B.— — und C— — vom zweiten und dritten Rang zugelassen worden. Einige Wenige sind zwar Gentlemen; aber Gentlemen, die keine Schriftsteller sind, sind so schlimm, als Schriftsteller, die keine Gentlemen sind. In einem Werk, das ich nicht nennen will, weil es Beifall findet, ist eine Steifheit und ein geschraubtes Wesen im Dialog und in den Schilderungen, die wahrhaft lächerlich sind. Der Verfasser läßt seine Gräfinnen immer von ihrer Familie reden und seine

Earls immer die Peerschaft im Munde führen. Da wird so viel Aufhebens von Stand und Würde und Hochmuth gemacht, als ob nicht die Größten unter uns viel zu sehr mit den niedern Dingen der Welt beschäftigt wären, um Zeit für solche erhabne Eitelkeiten zu haben. Einem klugen Schriftsteller, der die schöne Welt schildern will, ist nur Eine Regel als unverbrüchlich einzuschärfen, nemlich die: er muß bedenken, daß die Herzoge, Lord's und edlen Prinzen essen, trinken, sprechen, sich bewegen, ganz wie eine andre Classe von civilisirten Leuten; ja, die Gegenstände der Unterhaltung sind zum größten Theil in allen Cirkeln dieselben, nur vielleicht werden sie etwas unbefangener und leichter verhandelt, als bei den niederern Ständen, welche sich einbilden, hoher Stand zeichne sich durch Schwulst und Bombast aus, und daß Staatssachen mit dem feierlichen Ernst der Tragödie erörtert werden; — daß wir einander immer Lord und Lady tituliren, uns über die Gemeinen lustig machen, und unser Haar mit Debrett's Peerschaft aufwickeln."

Wir lachten alle über diese Rede, deren Wahrheit wir bereitwillig anerkannten.

„Nichts belustigt mich mehr," sagte Lady Dawton, „als die Beobachtung, welchen großen Unterschied die Novellenschreiber zwischen Personen mit und ohne Titel machen; sie scheinen ganz und gar nicht zu wissen, daß ein Mitglied des Unterhauses, von alter Familie und großem Vermögen, oft weit

mehr Rang und Geltung, und selbst Gewicht in Dem hat, was wir guten Ton nennen, als viele Mitglieder des Oberhauses. Und was mich ebenso belustigt, ist, daß sie zwischen allen Leuten, die Titel haben, nicht unterscheiden; Lord A——, der, kleine Baron, ist gerade so viel als Lord Z—— der große Marquis, ebenso so hochmüthig und wichtigthuend."

„Mais, mon Dieu," sagte ein kleiner französischer Graf, der eben zu uns getreten war, „wie können Sie denn eine unterhaltende Schilderung der Gesellschaft erwarten, wenn die Gesellschaft selbst so stumpf ist? Je treuer die Copie, desto widerlicher muß sie seyn. Ihre Art, pour vous amuser, besteht darin, in einem gedrängten Treppenhause hinzustehen und über die erschreckliche Langeweile zu klagen. L'on s'accoutume difficilement à une vie, qui se passe sur l'escalier."

„Es ist sehr wahr," sagte Clarendon, „wir können uns nicht vertheidigen. Wir sind sehr sinnreiche, denkende, tapfre, scharfsinnige, edle, fleißige, hochherzige Leute; aber gestehen muß man, daß wir uns selbst und der übrigen Welt entsetzlich langweilig sind. Lady Paulet, wenn Sie so bald gehen, schenken Sie mir die Ehre, meinen Arm zu nehmen."

„Sie sollten sagen: Ihre Hand," sagte der Franzose.

„Verzeihen Sie," antwortete der galante, alte Stutzer, „ich sage mit Ihrem tapfern Landsmann,

der seine Beine in der Schlacht verloren hatte und von einer Dame, wie diejenige, welche ich eben führe, gefragt wurde, ob er nicht lieber seine Arme verloren hätte? — „Madame," sagte er, und diese Antwort gebe auch ich auf Ihre Rüge, „ich brauche meine Hände, um mein Herz zu bewachen."

Da unser kleiner Kreis jetzt aufgebrochen war, gieng ich in einen andern Theil des Saals und gesellte mich zu Vincent, Lady Roseville, Ellen und noch ein paar Personen, die um einen mit Büchern und Zeichnungen bedeckten Tisch versammelt waren. Ellen saß neben Lady Roseville; es stand ein leerer Stuhl neben ihr, aber ich vermied ihn und setzte mich auf die andere Seite der Lady Roseville.

„Ich bitte Sie, Miß Glanville," sagte Lord Vincent und schlug einen dünnen Band auf, „schätzen Sie die Gedichte dieser Dame hoch?"

„Was, Mrs. Hemans?" antwortete Ellen. „Ich bin von ihren Poesien mehr bezaubert, als ich aussprechen kann; wenn das, was Sie da aufgeschlagen haben, das Heiligthum im Walde ist, so bin ich gewiß, Sie werden meine Bewunderung theilen."

Vincent schlug die Blätter mit der ihm eigenthümlichen, ruhigen, ungefälligen Art um, aber sein Gesicht belebte sich, als er zwei Seiten las. „Das ist in der That schön," sagte er, „wirklich ausgezeinet schön! Wie sonderbar, daß ein solches Werk nicht bekannter ist! Ich sah es früher nie. Aber von Wem sind diese Stellen angestrichen?"

„Von mir, glaube ich," sagte Ellen bescheiden.

Und Lady Roseville lenkte das Gespräch auf Lord Byron.

„Ich, für meinen Theil, muß gestehen," sagte Lord Eduard Neville (ein Schriftsteller von einiger Berühmtheit und noch mehr Verdienst) „daß ich dieser schmerzenreichen Lieder, womit wir seit so manchem Jahre beschenkt werden, herzlich satt wurde. Lord Byron hatte nicht sobald erklärt, daß er unglücklich sey, als schon auch jeder junge Gentleman mit blassem Antlitz und schwarzen Haaren sich berechtigt glaubte, den Kummer vor dem Spiegel einzustudiren und Oden an die Verzweiflung zu dichten. Wer nur immer zwei Zeilen krizeln konnte, der schloß sie gewiß mit den Reimen: verschmachtet und umnachtet. Nie war der Hang für das Trübsinnige so groß."

„Es würde interessant seyn," bemerkte Vincent, „dem Ursprung dieser melancholischen Manier nachzugehen. Man thut dem armen Lord Byron Unrecht, wenn man sie ihm zuschreibt; sie kam gewiß von Deutschland, vielleicht war Werther der erste Held dieser Schule."

„Es scheint," sagte ich, „ein unerklärliches, allverbreitetes Vorurtheil, daß man sich einbildet, was einen düstern Anstreich hat, sey tief, und was heiter, das sey seicht. Man hat die arme Filosofie in tiefe Trauer gekleidet, ihr einen Sarg zum Schreibepult, und einen Schädel zum Tintenfaß gegeben."

„Oh," rief Vincent," ich besinne mich auf einige

Verse, die so gut zu Ihrer Bemerkung passen, daß ich Sie sogleich unterbrechen muß, um sie anzuführen. Frau von Stael sagt in einem ihrer Werke, die Melancholie sey eine Quelle der Vollkommenheit. Hören Sie nun meinen Dichter:

Es sagt uns eine Frau und weiß zu demonstriren,
Einst werde sich der Mensch noch ganz perfektioniren;
Er danke dieses Glück nur der Melancholie;
Man sagt: die Traurigkeit verkünde das Genie.
Ha! wie so weit schon vor sind wir auf diesen Bahnen!
O welche Traurigkeit in Schriften, in Romanen!
Das Gräßlichste nur krönt bei uns der Heil'genschein;
Auf unsren Bühnen herrscht Melancholie allein."

„Was!" rief ich, „Sie sind mit meinem Lieblingsbuch so vertraut?"

„Dem Ihrigen?" rief Vincent. „Gott, welche Sympathie! es war lange Zeit meine vertrauteste Lektüre, aber:

—— Sagt uns, was sich heut begeben
Daß Cäsar finster sieht?"

Mein Auge folgte Vincents Blick, um den Sinn dieser Frage zu verstehen, und blieb auf Glanville ruhen, der in diesem Augenblick ins Zimmer getreten war. Ich hätte merken können, daß man ihn erwartete, schon aus der Lady Roseville Zerstreutheit, aus der Unruhe, womit sie zuweilen von ihrem Stuhl auffuhr und sich sogleich wieder setzte, und aus den sehnsuchtsvollen Blicken nach der Thüre, so oft sie auf- oder zugieng, die so unverkennbar die Abwesenheit und Träumerei des liebenden Weibes verrathen.

Glanville schien blasser, als gewöhnlich, und vielleicht auch trauriger, aber er war weniger zerstreut und in sich gekehrt; sobald er meiner ansichtig wurde, näherte er sich mir und reichte mir seine Hand mit großer Herzlichkeit. Seine Hand, dachte ich, und konnte es nicht über mich erhalten, sie anzunehmen; ich redete ihn nur mit den allgemeinen Begrüßungs-Formeln an. Er sah mich hart und prüfend an und wandte sich dann rasch weg. Lady Roseville hatte von ihrem Sitz sich erhoben — ihre Augen folgten ihm. Er hatte sich auf ein Kanapee beim Fenster niedergelassen. Sie gieng zu ihm und setzte sich neben ihn. Ich wandte mich um, mein Gesicht brannte, mein Herz schlug, ich saß jetzt zunächst bei Ellen Glanville; sie war wieder, dem Anschein nach, mit Kupferstichen beschäftigt, aber ich meinte, ihre Hand, diese kleine, zarte Titania-Hand, zittere.

Es entstand eine Pause. Vincent sprach mit den andern Tischgenossen; das Weib spricht in solchen Fällen immer zuerst. „Wir haben Sie, Herr Pelham, seit Ihrer Rückkunft in die Stadt nicht gesehen,“ sagte Ellen.

„Ich bin sehr krank gewesen,“ antwortete ich, und fühlte meine Stimme zittern. Ellen sah mir besorgt ins Gesicht; ich konnte den Blick dieser großen, tiefen, zärtlichen Augen nicht ertragen, und die Reihe kam jetzt an mich, mit den Kupferstichen mich zu beschäftigen.

„Sie sehen blaß aus!“ sagte sie mit gedämpfter Stim-

me. Ich getraute mir keine weitere Aeusserung; so sehr ich gegen Andre Meister in der Verstellung war, — vor dem Weib, das ich liebte, war ich ein schuldbewußtes Kind. Eine zweite Pause entstand — zuletzt sagte Ellen: „Wie finden Sie das Aussehen meines Bruders?“

Ich fuhr zusammen; ja es war ihr Bruder, und durch diesen Gedanken ward ich wieder ich selbst. Ich antwortete so kalt und beinahe stolz, daß Ellen die Farbe wechselte und mit einiger ernsten Würde sagte, sie wolle Lady Roseville aufsuchen. Ich verbeugte mich leicht und sie gieng zu der Gräfin. Ich nahm meinen Hut und entfernte mich — aber nicht ganz allein; ich habe das Buch, das von Ellens Hand angezeichnet war, heimlich wegzustehlen gewußt; an manchem bittern Tag, in mancher schlaflosen Nacht war dieß Buch mein einziger Gesellschafter; es liegt in diesem Augenblick vor mir, und ein Blatt ist aufgeschlagen, das noch die Spuren früherer Thränen zeigt.

E. L. Bulwer's

Werke.

Aus dem Englischen.

Eilftes Bändchen.

Pelham, Fünftes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1834.

E. L. Bulwer's

Werke.

Aus dem Englischen.

Eilftes Bändchen.

Pelham. Fünftes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1834.

Pelham

oder

Abenteuer eines Gentleman.

Ein Roman

von dem

Verfasser des Eugen Aram, Devereux ꝛc.

Aus dem Englischen

von

Gustav Pfizer.

In sechs Bändchen.

Fünftes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1834.

Pelham,

oder

Abenteuer eines Gentleman.

Achtundsechzigstes Kapitel.

— Unsre Herrin giebt sich ein wenig mit der Filosofie ab; welche schöne Besprechungen werden wir da nachgerade halten?
Gil Blas.

Nur selten geschah es jetzt, daß ich mit Ellen zusammentraf, denn ich kam wenig in größere Gesellschaft und wurde von Tag zu Tag mehr von den politischen Angelegenheiten in Anspruch genommen. Zuweilen jedoch, wenn ich, meiner selbst und meiner ernsten Beschäftigungen überdrüßig, den dringenden Mahnungen meiner Mutter nachgab, und mich auf einen der nächtlichen Tummelplätze der Göttin verfügte, welche wir Freude nennen und die bei den Griechen *Μωρια* *) hieß, wehte uns, um ein spanisches Sprüchwort zu ge=

*) Thorheit.

brauchen, das Spiel der Zerstreuung zusammen. Da hatte ich die schwerste Aufgabe meines Lebens zu lernen und zu lösen; die Lippe — das Auge — die Seele zu schweigen; den Aufwallungen des Herzens, das täglich und stündlich überströmen wollte, Zaum und Gebiß anzulegen, und dazu das Gefühl, daß, während die mächtigen, rastlosen Sturmfluthen der Leidenschaft so gefesselt und zurückgedrängt wurden, im Innern eine dürre, lechzende Wildniß war, die, in Ermanglung gesunder Befeuchtung, in ihrer eignen Hitze sich verzehrte. Und doch lag ein geheimer Reitz in der Schwermuth, womit ich ihre Gestalt beim Tanze beobachtete, oder ihrer Stimme beim Gesang lauschte; ich fühlte mich getröstet, ja glücklich, wenn meine Einbildung sich selbst schmeichelnd beredete, ihr Tritt erscheine jetzt nicht mehr so leicht geflügelt, als er zu seyn pflegte, wenn sie mit mir dahin schwebte, und die Gesänge, welche ihr jetzt am meisten gefielen, seyen nicht so fröhlich als ihre frühern Lieblingslieder.

Von ferne und unbelauscht weidete ich gerne meine Blicke an ihrer blassen und wehmüthigen Wange; ich bemerkte die Zerstreuung, welche im Augenblicke sogar, da ihr Blick ganz Vergnügen, ihr Mund ganz Gespräch schien, über sie kam; labte mich an dem Bewußtseyn, daß, während ein entsetzliches Geheimniß die Vereinigung unserer Hände für immer verwehren konnte, dennoch

eine unsichtbare, gleichsam elektrisch wirkende Kette die zusammenstimmenden Gefühle unserer Herzen verknüpfte.

Ach! warum muß unsere edelste Leidenschaft zugleich die selbstsüchtigste seyn? — Warum verlangen wir, während wir Alles auf der Erde für das geliebte Wesen aufzuopfern geneigt sind, immer wieder ein Opfer dagegen? Warum finden wir, wenn uns nicht das Entzücken wird, zu beseligen, einen Trost darin: daß es in unserer Macht steht zu kränken? Ach! warum bestätigen wir den Ausspruch des Weisen, trotz dem, daß wir ihn verwerfen: L'on veut faire tout le honheur, ou, si cela ne se peut ainsi, tout le malheur de ce qu'on aime. *)

Ellen's Schönheit war nicht von der Art, wie sie allein auf der Frische der Jugend, oder auch auf dem Zauber des Ausdrucks beruht; sie war eben so makellos als blendend; Niemand zog in Abrede, daß sie ebenso ausserordentlich, als in sich vollendet sey; ihr Lob kam mir, in welcher Gesellschaft ich seyn mochte, beständig zu Ohren. Sage man von der Macht der Liebe, was man will: sie entlehnt viel von der Meinung; der Stolz vor Allem bestätigt und bekräftigt die Neigung. Wenn

---

*) Dem Gegenstand unsrer Liebe suchen wir alles mögliche Glück, oder, wenn dieß nicht seyn kann alles mögliche Unglück zu bereiten.

alle Stimmen sich zu ihrem Preise vereinigten, wenn ich erfuhr, wie die Schärfe ihres Verstandes, der Reitz ihrer Unterhaltung, ihr treffendes Urtheil, verbunden mit ihrer farbensprühenden Einbildungskraft, ihren Geist sogar in noch höherem und eigenthümlicherem Maße schmückten, als Liebenswürdigkeit ihre Gestalt: — dann fühlte ich meinen Ehrgeitz ebenso sehr als meine Zärtlichkeit aufgeregt; mit verdoppelter Innigkeit empfand ich das Glück meiner Wahl und mit zehnfacher Bitterkeit das Hinderniß, das mir verbot, dieses Glück zu verfolgen.

Ein Umstand war es, an den sich, trotz aller gegen Reginald sprechenden Beweise, meine Seele immer noch lebhaft und begierig anklammerte. Bei Durchsuchung der Taschen des unglücklichen Tyrrell hatte man das Geld, das er nach seiner Aeußerung gegen mich bei sich gehabt hatte, nicht finden können. War Glanville der Mörder gewesen, so konnte er doch auf keinen Fall der Räuber seyn. Zwar konnte bei dem tödtlichen Handgemenge, das aller Wahrscheinlichkeit nach Statt gehabt, das Geld dem Ermordeten entweder in das hohe und dichtaufgeschossene Gras der nächsten Umgebung, oder in den unheimlichen, schlammigen Teich, welchem zunächst der Mord verübt worden war, entfallen seyn; auch war denkbar, daß Thornton, dem bewußt war, daß der Getödtete eine so große Summe bei sich gehabt hatte, der aber nicht ver-

muthete, daß ich oder sonst jemand davon unterrichtet sey, als er mit Dawson das Erstemal auf den Platz gieng, nicht im Stande gewesen seyn würde, einer so großen Versuchung zu widerstehen. Indeß war dieser Umstand doch eine kleine Spalte, die einen Sonnenstrahl der Hoffnung in das Dunkel hineinfallen ließ, und ich war vermöge meiner Gemüthsart überhaupt und meiner damaligen Leidenschaft zu sanguinisch, als daß ich mich nicht aus der tiefen Nacht meiner Gedanken ihm hätte zuwenden sollen.

Mit Glanvílle kam ich oft in unmittelbare Berührung. Beide derselben Partey angehörig und genöthigt, gemeinschaftliche Maßregeln zu verabreden, trafen wir häufig öffentlich und zuweilen auch allein zusammen. Gleichwohl blieb ich unveränderlich kalt und fremd, und Glanville bestärkte eher meinen Verdacht, als daß er ihn vermindert hätte, indem er über mein Betragen keine Bemerkung machte und es durch die Gleichgültigkeit des seinigen erwiederte. Und doch beobachtete ich mit bekümmertem und gepreßtem Herzen an seinem abgemagerten Körper, seiner eingefallnen Wange, den allmähligen aber sichern Forschritt der Krankheit und des Todes; und während ganz England von dem Rufe des jungen, beinah ohne Nebenbuhler dastehenden Redners widerhallte, und beide Parteyen gleicherweise die Gewißheit und den Glanz seiner Laufbahn ahnten, drängte sich mei-

nem Gefühl die Unwahrscheinlichkeit auf, selbst wenn sein Verbrechen der unabläßigen Wachsamkeit der Gerechtigkeit entgieng, daß diese Welt noch längere Zeit von diesem Geiste etwas Anderes als das Gedächtniß seines Namens besitzen sollte. In seiner Liebe zur Literatur, seiner Neigung zu Pracht und Aufwand, in der Stärke seines Geistes, in der Einsamkeit, der Düsterheit, der vornehmen Art und Zurückhaltung seines Benehmens und Lebens lag Etwas, das mich an den deutschen Wallenstein gemahnte, auch war er nicht ohne den Aberglauben dieses schlimmen, aber außerordentlichen Mannes. Zwar war er nicht den schwärmerischen Fabeln der Astrologie ergeben, aber er war ein ernster, wenn gleich geheimer, Anwalt der Geisterwelt. Er verwarf die verschiedenen Erzählungen von der Rückkehr der Gestorbenen auf die Erde und ihren Besuchen bei den Lebenden nicht so ganz; und wäre ich ein minder sorgfältiger Beobachter der Ungleichheiten des menschlichen Herzens gewesen, so würde mich die Bemerkung befremdet haben, wie ein sonst so vernünftiger und starker Geist in dieser Hinsicht so leichtgläubig und schwach war, und einen Glauben in sich aufnahm, der nicht nur dem gewöhnlichen Nachdenken so zuwiderläuft, sondern auch so völlig der Filosofie widersprach, die er mit Leidenschaft betrieb, und den Grundsätzen, die er hartnäckig festhielt.

Eines Abends waren ich, Clarendon und

Vincent allein bei Lady Roseville, als Reginald und seine Schwester eintraten. Ich stand auf, um wegzugehen; die schöne Gräfin wollte es nicht zugeben, und als ich Ellen ansah und ihr Erröthen bei meinem Blick bemerkte, siegte die Schwäche meines Herzens und ich blieb.

Unser Gespräch betraf zum Theil Bücher und vorzüglich die Kenntniß des Herzens und der Welt; denn Lady Roseville war un peu philosophe, so wie etwas mehr als un peu litéraire; und ihr Haus war, wie das der Du Deffands und d'Epinay unter dem alten französischen Régime, ein solches, wo ernste Gegenstände so gut wie leichtere verhandelt wurden; wo es Sitte war, nicht minder über Sachen sich zu unterhalten, als sich über Personen lustig zu machen; und wo Erörterungen über menschliche Charaktere, und Betrachtungen über Sitten und Gewohnheiten so gut an ihrem Platz waren, als flüchtige Einfälle über Oper und Einladungen zu Bällen.

Alle jetzt Versammelten paßten mehr oder weniger zusammen; alle waren Leute von der Welt und liebten doch gelegentlich die Studien im einsamen Gemach; aber alle hatten eine verschiedne Weise, ihre Kenntnisse oder ihre Beobachtungen auszusprechen. Clarendon war trocken, förmlich, beissend und von jener argwöhnischen Filosofie besessen, welche bei Leuten, die in der Welt umgetrieben werden, gewöhnlich sich

findet. Vincent machte seine Kenntnisse durch Citate oder Metafern oder Originalität irgend einer Art, worin er sie einzukleiden wußte, geltend. Lady Roseville sprach selten viel, oder wenn sie es that, so war es mit mehr Anmuth als Gründlichkeit. Sie war von Natur schwermüthig und sinnend, und ihre Bemerkungen trugen die Färbung ihres Gemüths; aber sie war zugleich eine dame de la cour und als solche an Verstellung gewöhnt; ihr Gespräch war heiter und scherzhaft, während die Empfindungen, die sich darein kleideten, ernst und trüb waren.

Ellen Glanville hörte mit Aufmerksamkeit zu, war aber selbst im Gespräch schüchtern. Obgleich ihr Wissen nach Umfang und Mannigfaltigkeit sogar männlich heißen konnte, hatte sie doch eine Abneigung, es zu entfalten; das Kindliche, Lebhafte, Zarte waren die äußerlichen Züge ihres Charakters. — Die Blumen blühten, sichtbar dem Auge, aber der Schatz war in der Tiefe; man bemerkte die Schönheit von jenen, aber man träumte kaum von dem Werth des letztern.

Glanville's Lieblingsart sich auszusprechen war bündig und sentenzenreich. Er liebte die Mühe der Ausführungen im Einzelnen nicht; den Ertrag von Jahrelangem Forschen drängte er in Einen Satz zusammen. Zuweilen war, was er sprach, poetisch, zuweilen falsch; aber im Allgemeinen dunkel, melancholisch und bitter.

Was mich betrifft, so nahm ich bei der Lady Roseville mehr Antheil an der Unterhaltung, als ich sonst gewöhnlich pflege; gemäß meiner Leib-Filosofie, bin ich fröhlich unter den Ernsten, und ernst unter den Fröhlichen, und vielleicht ist dieß eine richtigere Methode beide zu behandeln, als man auf den ersten Blick meinen sollte; denn Gegenstände, die man gewöhnlich mit Wichtigkeit abhandelt, verdienten zum größten Theile Spott, und was wir als Bagatelle ansahen, wächst oft zu einer Bedeutung heran, wovon wir uns, ehe der Strom der Ereignisse es ergriff, nichts träumen ließen.

Vincent schlug ein Buch auf; es waren Shelley's hinterlaßne Gedichte. „Wie schön,“ sagte er, „sind manche davon; aber es sind schöne Bruchstücke von einem Gebäude in schlechtem Geschmack; sie sind unvollkommen, für sich selbst betrachtet, und fehlerhaft rücksichtlich der Schule, der sie angehören; und doch, wie sie sind, verrathen sie die Meisterhand. Sie sind wie die Gemälde von Paul Veronese; — oft beleidigen sie das Auge, empören das Urtheil, aber athmen eine gewiße Großartigkeit und Erhabenheit: selbst ihre Fehler sind majestätisch; nicht dieß Zeitalter und vielleicht auch kein anderes, wird ihnen volle Gerechtigkeit widerfahren lassen; aber die Jünger späterer Schulen werden an diesen Resten glänzende Beute machen. Shelley's Schriften könnten Stoff zu

hundert Bänden liefern; sie sind ein bewunderns-werthes Museum von übelgeordneten Merkwürdigkeiten; — Diamanten, geschmacklos gefaßt; aber Einer davon würde unter den Händen des geschickten Juweliers unschätzbar seyn. Die Dichter der Zukunft werden ihn benützen, wie Merkur, nach seiner eignen Uebersetzung des Homer, die Schildkröte, der er im Tode süßen Ton entlockt;" ihre Leyern werden aus seiner Schaale *) gemacht seyn.

„Wenn ich recht urtheile," sagte Clarendon, „so waren seine literarischen Fehler diese: er war zu gelehrt in seiner Poesie, und zu poetisch in seiner Gelehrsamkeit. Gelehrsamkeit ist der Fluch des Dichters. Stellen Sie sich vor, wie schön Petrarka seyn würde ohne Einmischung der platonischen Lehren; bedenken Sie Cowley's üppige Einbildungskraft, wenn er sie frei unter den erhabenen Gegenständen der Natur schweifen ließe, statt unter den kleinlichen und peinlichen Produkten der Kunst. Selbst Milton, der vielleicht einen anmuthigeren und prachtvollern Gebrauch von der Gelehrsamkeit machte, als irgend ein Dichter, würde weit mehr allgemeinen Beifall gefunden haben, wenn er sich mehr an das Gewöhnliche und Bekannte gehalten hätte. Poesie ist für die Menge — gelehrte Bildung für Wenige. Je

*) Shell heißt im Englischen Schaale.

mehr man beide vermengt, wird die Gelehrsamkeit an Publikum gewinnen und die Poesie verlieren.“

„Wahr!“ sagte Glanville; „und so sind die am meisten poetischen Filosofen die beliebtesten in ihrem Zeitalter, und die am meisten filosofischen Dichter am wenigsten von ihren Zeitgenossen geliebt.“

„Geben Sie Acht,“ sagte Vincent lächelnd, „daß wir nicht durch den witzigen Gegensatz Ihrer Behauptung verführt werden; die Bemerkung ist wahr, aber mit einer Einschränkung: daß nämlich die Filosofie, welche einen Dichter minder populär macht, nur die erlernte, nicht die im Geiste sich erzeugende Filosofie seyn kann. So weit sie immer in der Kenntniß des allgemein verständlichen geheimen Triebwerks im menschlichen Herzen besteht, und nicht in trocknen Untersuchungen über metaphysische und entlegene Spitzfindigkeiten, trägt sie nothwendig zur Erhöhung der Popularität eines Gedichts bei; weil sie, statt auf Wenige beschränkt zu seyn, Alle anspricht. Von der Art ist Shakspeares Filosofie, die ihn in alle Hände und Herzen einführt, während die des Lucretius, so ein wunderbarer Dichter er ist, uns oft das Buch niederlegen macht, weil es uns durch seinen Schulkram ermüdet. Demnach ist die Filosofie nur dann eine Sünde in der Poesie, wenn sie in dem strengen Aufzug der Gelehrsamkeit — barsch

und grämlich auftritt, und nicht süßtönend wie Apollo's Laute."

„Ach!" sagte ich, „wie viel schwieriger ist doch die Bildung geworden, als ehmals! Früher hatte man nur Einen Zweck: Gelehrsamkeit zu erwerben, und jetzt muß man sie sich nicht blos erwerben, sondern man muß auch wissen, was damit anfangen, wenn man sie hat; wahrlich es giebt nicht wenige Fälle, wo die wahre Vollendung der gelehrten Bildung darinn besteht: unwissend zu scheinen."

„Vielleicht," sagte Glanville, „dürfte die wahre Vollendung der Weisheit darin bestehen, die natürliche Unwissenheit sich zu erhalten. Wo war je der Mensch, der, wenn er Jahre, Leben, Gesundheit dem Streben nach Wissenschaft aufgeopfert hatte, sich mit seinen Erfolgen hierin zufrieden, durch seine Triumfe auf diesem Felde belohnt gefühlt hätte! Der gesunde Menschenverstand sagt uns, daß die beste Art, das Leben anzuwenden, der Genuß desselben ist. Der gemeine Menschenverstand weist uns auch auf die gewöhnlichen Mittel des Lebensgenußes hin: Gesundheit, zureichendes Auskommen und Befriedigung, aber gemäßigte Befriedigung unserer Leidenschaften. Was hat dieß Alles mit der Wissenschaft zu thun?"

„Ich könnte Ihnen sagen, „versetzte Vincent, „daß ich selbst kein müßiger oder läßiger Forscher nach den verborgenen Schätzen des Geistes gewesen

bin, und daß ich aus eigner Erfahrung von Vergnügen, Stolz, Befriedigung sprechen könnte, welche mir durch diese Bestrebungen als nicht unbeträchtlicher Zuwachs zu der Summe meines Lebensgenußes zu Theil wurden; aber ich bekenne aufrichtig, daß ich ebenso auch von Täuschung, Kränkung, Niedergeschlagenheit des Geistes und Kränklichkeit des Körpers zu leiden hatte, wodurch Jenes mehr als aufgewogen wurde. Nach meiner Ansicht verhält es sich so: das Individuum leidet unter seinen Bemühungen, aber seine glücklichen Erfolge kommen der Masse zu gut. Wir ernten in müssiger Behaglichkeit, was der Landmann im sauren Schweiße seines Angesichts gesä't hat. Das Genie bewahrte Milton nicht vor Armuth und Blindheit, Tasso nicht vor dem Tollhause, nicht Galileo vor der Inquisition; sie waren die Dulder, aber der Nachwelt blieb der Gewinn. Im Reich der Wissenschaft ist das umgekehrte Verhältniß von Dem, was in der Staatengeschichte gilt: Nicht die Vielen sind für Einen, sondern Einer ist für Viele da. Weisheit und Genie müssen ihre Märtyrer so gut wie die Religion haben und mit den nemlichen Wirkungen: semen ecclesiae est sanguis martyrum. *) Und diese Betrachtung muß uns über ihr Mißgeschick zufrieden stellen, denn vielleicht fanden sie selbst darin hinreichenden Trost.

---

*) Das Blut der Märtyrer ist der Samen der Kirche

Mitten in der ergreifendsten Stelle des wunderbarsten Werks, das vielleicht je geschaffen wurde, wenn man die Mischung von allgemeingültigen Gedanken mit individuellem Interesse bedenkt, — ich meine die zwei letzten Gesänge des Childe Harold, erglüht der Dichter selbst bei seiner Hoffnung: fortzuleben im Gedächtniß

— — in seiner Reihe
Mit seines Volkes Sprache. — —

Und wer kann die edle, ans Herz sprechende Vertheidigung von Algernon Sidney lesen, ohne ebenso sehr seinen Trost, als sein Mißgeschick mitzufühlen? Indem er von den Gesetzen spricht, die zum Fallstrick gemacht worden waren, statt Schutz zu gewähren, und ihre Unsicherheit und Gefahr in den Zeiten Richards II. nachweist, sagt er: Gott allein weiß, was der Ausgang seyn wird von solchem Verfahren in diesen unsern Tagen; vielleicht wird er in seiner Barmherzigkeit bald dieß bedrängte Volk heimsuchen; ich sterbe im Glauben, daß dieß geschehen wird, obwohl ich nichts weiß von der Zeit und über seine Führungen."

„Ich liebe" sagte Clarendon, „den Enthusiasmus, der aus einer so edlen Quelle Beruhigung schöpft; aber, was meinen Sie, ist wohl die Eitelkeit eine minder gewaltige Triebfeder als die Menschenliebe? Ist es nicht das Verlangen, vor den Menschen zu glänzen, das uns zu Allem geneigt macht, was diese Wirkung hervorbringt?

Und wenn sie schaffen kann, sollte sie nicht auch aufrecht erhalten können? Ich denke, wenn Sie zugeben, daß der Wunsch zu glänzen, zu blenden, Lob einzuernten, kein gemeiner Sporn zur Unternehmung großer Thaten ist, Sie auch die Ueberzeugung von künftiger Erfüllung dieses Verlangens als einen nicht unbeträchtlichen Lohn werden gelten lassen. Geben Sie zum Beispiel zu, daß dieser Wunsch "das verlorne Paradies" hervorbrachte, so werden Sie wohl nicht läugnen, daß er auch dem Dichter in seinem Unglück eine Stütze gewährte. Meinen Sie, er habe mehr an das Entzücken gedacht, das sein Werk der Nachwelt bereiten werde, als an die Lobpreisungen, womit die Nachwelt sein Werk feiern würde? Hätte uns nicht Cicero selbst solche freimüthige Bekenntnisse hinterlassen: für wie patriotisch, wie menschenfreundlich würden wir ihn halten! Jetzt, da wir wissen, daß sein Beweggrund und seine Belohnung Eitelkeit war, sollten wir nicht die Kenntniß des menschlichen Herzens, die wir in diesem Falle gewonnen haben, auf Andre anwenden? Ich für meinen Theil möchte nicht gern untersuchen, wie viel Eitelkeit dem hohen Patriotismus Sidney's, oder dem unüberwindlichen Geiste Cato's beigemischt war."

Glanville senkte beistimmend das Haupt.

„Aber" bemerkte ich, „warum so lieblos gegen dieß arme und verfolgte Prinzip seyn, da doch

Niemand unter Ihnen seine guten und großen Wirkungen in Abrede zieht? Warum die Eitelkeit als ein Laster brandmarken, wenn sie so viele Tugenden erzeugt, oder wenigstens sich mit ihnen vermählt? Mich wundert, daß die Alten der Anbetung derselben nicht den herrlichsten ihrer Tempel errichteten. Ich meines Orts werde von nun an von ihr als dem primum mobile alles Dessen, was wir verehren und bewundern, sprechen, und es für den höchsten Lobspruch, den ich einem Mann zollen kann, halten, wenn ich von ihm sage: er ist außerordentlich eitel."

„Ich neige mich zu Ihrer Ansicht," rief Vincent lachend. „Der Grund davon, daß uns die Eitelkeit an Andern mißfällt, ist der, daß sie beständig unsrer eignen Abbruch thut. Von allen Leidenschaften (wenn ich sie für den Augenblick so benennen darf), ist sie die rücksichtsloseste, sie schwatzt immer ihre eignen Geheimnisse aus. Wollte sie nur diese ihre Geheimnisse bewahren — sie würde in der Gesellschaft mit so vieler Artigkeit aufgenommen, als irgend ein andrer wohlzugestutzter und wohlgezogener Eindringling von Rang und Stand. Ihre Geschwätzigkeit macht sie verächtlich. Aber in der That muß einleuchtend seyn, daß Eitelkeit an sich weder ein Fehler noch eine Tugend ist, so wenig als ein Messer an sich gefährlich oder nützlich; der Geist, in dessen Dienst sie steht, giebt

ihr erst ihren Charakter; ein großer Geist, zum Beispiel, wünscht zu glänzen, oder ist eitel, in großen Thaten; ein leichtfertiger in Frivolitäten und so fort nach den Unterschieden menschlicher Begabung. Aber ich kann Herrn Clarendon nicht darin beipflichten, daß meine Bewunderung für Algeernon Sidney, (Cato bewunderte ich nie), im geringsten durch die Entdeckung geschwächt werden sollte, daß sein Widerstand gegen die Tyrannei großen Theils in der Eiteikeit wurzelte, oder daß eben diese Eitelkeit ihn tröstete, da er als ein Opfer dieses Widerstandes fiel; denn was beweist dieß mehr als nur soviel: daß unter den mannigfachen Gefühlen seiner Seele: Zorn über Unterdrückung, der allen Menschen gemeinsam ist, — Enthusiasmus für Freiheit, der in ihm so mächtig war, — Neigung Andern wohlzuthun, — edler Stolz, sich selbst bis in den Tod unwandelbar getreu zu bleiben, — daß unter allen diesen und einer Menge von andern, eben so rühmlichen und reinen Gefühlen, auch das vielleicht nicht unwirksame Gefühl des Verlangens war: sein Leben und sein Tod möchten in der Folgezeit richtig gewürdigt werden — contemtu famae contemni virtutes — Verachtung des Ruhms ist Verachtung der Tugenden! Betrachte man doch nie diejenige Eitelkeit als einen Fehler, welche sich darauf beschränkt: das Lob der Rechtschaffnen für gute Handlungen zu wünschen. Es ist tugendhaft, sagt der beste unter den röm-

schen Filosofen, nächst unsrer eignen Achtung die Achtung Andrer zu suchen."

„Aus dem Nachdruck, womit Sie sich des Wortes Achtung bedienen," sagte Lady Roseville, „schließe ich, Sie legen auf das Wort ein ganz besonderes Gewicht?"

„So ist es," antwortete Vincent, „ich bediene mich desselben im Gegensatz zur Bewunderung. Man kann auf allgemeine Bewunderung wegen einer schlechten Handlung Anspruch haben (denn viele schlechte Handlungen haben den gleißenden Schein, der für ächtes Gold gilt); aber nur für eine gute That kann man auf allgemeine Achtung hoffen."

„Könnte man nicht," sagte Ellen bescheiden, „aus dieser Unterscheidung eine Folgerung ableiten, die uns bei unsrer Betrachtung der Eitelkeit sehr zu Statten käme; könnte man nicht festsetzen, die Eitelkeit, welche einzig die Achtung Andrer wünscht, sey immer und ohne Ausnahme eine Tugend; diejenige, welche allein nach Bewunderung strebt, häufig ein Laster?"

„Wir können Ihre Folgerung gelten lassen," sagte Vincent „und eh' ich diesen Gegenstand verlasse, kann ich mir eine Bemerkung über die Thorheit der oberflächlichen Köpfe nicht versagen, die sich einbilden, die Filosofen haben bei ihren Forschungen über die Beweggründe des menschlichen Handelns die Herabwürdigung des Werths der

guten Thaten zum Zweck. Unsre Bewunderung auf den rechten Gesichtspunkt hinlenken, heißt sicherlich nicht, sie zerstören! Aber wie unmuthig geberden sich unüberlegte Enthusiasten, wenn wir die wahren Empfindungen und Gesinnungen statt der übertriebenen und vermeintlichen nachweisen. So werden die Anwälte der Nützlichkeitslehre — der wohlwollendsten unter allen Filosofien, weil sie die nachgiebigste ist — mit den Benennungen selbstsüchtig und eigennützig gebrandmarkt, der Verachtung sittlicher Trefflichkeit und des Unglaubens an edle Handlungen bezüchtigt. Das Laster hat an nichts einen bessern Freund, als an den Vorurtheilen, die sich selbst für Tugend ausgeben. Der gewöhnliche Vorwand Derer, die Andern Uebel zufügen, ist, daß sie ihr Wohl befördern wollen.“

Meine Blicke waren zufällig auf Glanville geheftet, als Vincent aufhörte; er sah auf und erröthete schwach, als er meinen Blick bemerkte; aber er sah nicht weg, — entschlossen und fest sahen wir einander an, bis Ellen, die sich plötzlich umwandte, den ungewöhnlichen Ausdruck unserer Blicke bemerkte und mit einer Art von Furcht ihre Hand in die ihres Bruders legte.

Es war spät; er stand auf, um zu gehen, und wie er an mir vorübergieng, sagte er leise: „Einen kleinen Verzug und Sie sollen Alles erfahren.“ Ich antwortete nicht. Er verließ mit Ellen das Zimmer.

„Lady Roseville hat nun einen trüben Abend gehabt, fürchte ich, mit unsern dummen Sprüchen und veralteten Beispielen," sagte Vincent. Die Augen der Angeredeten waren auf die Thüre gerichtet; ich stand nahe bei ihr, und als die Worte ihr Ohr trafen, wandte sie sich plötzlich um; eine Thräne fiel auf meine Hand; sie bemerkte es, und obgleich ich ihr absichtlich nicht ins Gesicht blickte, sah ich sie doch bis zum Hals erröthen; aber sie hatte, so gut wie ich, zu gründlich in der Welt ihre Schule gemacht, als daß sie nicht, selbst wenn sie der Empfindung sich hingab, leicht wieder die Herrschaft über sich selbst errungen hätte; sie antwortete Vincent scherzhaft auf sein schlimmes Compliment gegen uns, und empfing unsre Abschiedsgrüße mit all ihrer gewöhnlichen Anmuth und mehr als gewöhnlicher Heiterkeit.

Neunundsechszigstes Kapitel.

Ach, Sir, hätte ich nur halb so viel Mühe darauf verwendet, ein Gewerbe zu erlernen, als ich darauf verwendete, ein Schelm zu werden: ich könnte heute ein reicher Mann seyn; aber troß dem, daß ich ein Spitzbube bin, kann ich doch Ihr Freund seyn, und das vielleicht, wenn Sie es am wenigsten erwarten.

Landprediger von Wakefield.

Bei den Besorgnissen und der Ungewißheit meiner politischen Aussichten, der fortwährenden Zerstreuung worin ich lebte, und vorzüglich bei dem ungünstigen Stand meiner belle passion war es kein Wunder, daß meine Gesundheit abnahm; der Appetit mangelte mir, der Schlaf floh mich; eine Runzel stellte sich unter meinem linken Aug' ein, und meine Mutter erklärte, ich habe bei einer Erbin nichts zu hoffen; alle diese Umstände zusammen waren nicht ohne Gewicht. So begab ich mich denn eines Morgens nach Hampton Court (mit einem Bande vom Bischof Berkeley und einer Flasche Runzelwasser), um die wohlthätige Landluft mir zu Nutzen zu machen.

Es ist etwas gar nicht Unangenehmes, der großen Stadt, auf dem höchsten Punkt ihrer Festlichkeiten angekommen, den Rücken zu wenden. Menschenscheue ist ein wunderschönes Gefühl für kur-

Zeit; man athmet die Landluft und gießt seinen Tadel über die Stadt aus — mit der melancholischsten Befriedigung von der Welt. Ich ließ mich in einer hübschen, kleinen Hütte, eine Meile von der Stadt entfernt, nieder. Vom Fenster meines Staatszimmers aus ergieng sich mein schwärmender Blick in der üppigen Betrachtung von drei Schweinen, einer Kuh und eines Strohbodens; und ein Gang von fünf Minuten führte mich zur Themse, wobei ich nur kurze Zeit durch eine Leimsiederey zu wandeln hatte. Eine so gefällige Gelegenheit zum Genuß der Naturschönheiten bekommt man nicht alle Tage; man kann also wohl denken, daß ich sie aufs beste benützte. Ich stand früh auf, gieng vor dem Frühstück spazieren, pour ma santé, und kam mit einem ganz befriedigenden Kopfweh heim, pour mes peines. Ich las genau drei Stunden, gieng zwei weitere spatzieren, dachte über Abernethy, schlechte Verdauung und blaue Pillen nach, bis zum Essen, und vergaß ganz und gar Lord Dawton, Ehrgeiz, Guloseton, Epikuräismus, ja Alles, nur — natürlich nicht, Du kannst Dir leicht denken, Leser, Wen ich ausnehme: die Dame meines Herzens.

An einem hellen, lachenden Tag schlug ich mein Buch eine Stunde früher als gewöhnlich zu und sprang mit einer Leichtfüßigkeit und Geistesfreudigkeit hinaus, die sich lange nicht mehr bei mir eingestellt hatten. Ich war gerade über das Gelän=

der in einen der grünen, schattigen Heckenweze gesprungen, die uns das Gefühl erwecken, mit wie vielem Rechte unsre alten Dichter, welche die Natur liebten und in ihr lebten, unsere Insel: das lustige England nannten, — als ein kurzes, rasches Kläffen von einer Seite des Hags mich stutzen machte. Ich wandte mich rasch um und gewahrte auf dem Rasen sitzend einen Mann, dem Anschein nach dem Hausirer-Gewerbe angehörig; eine große, tannene Kiste lag offen vor ihm; einiges Leinenzeug und weibliche Putzstücke waren umher ausgebreitet, und der Mann selbst schien ernstlich damit beschäftigt, die tiefern Behälter seines wandernden Waarenhauses zu mustern. Ein kleiner schwarzer Dachs eilte mit nicht eben freundlichem Geheul auf mich zu. „Zurück," sagte ich, „es sind nicht alle Fremde Feinde, obgleich die Engländer im Allgemeinen so denken."

Der Mann schaute rasch auf; vielleicht war er betroffen über die Zierlichkeit meiner Zurechtweisung seines Gesellschafters vom Hundegeschlecht; denn er griff höflich nach seinem Hut und sagte: „Der Hund, Sir, ist ganz friedlich; er will nur mir das Lärmzeichen geben, wenn er es gegen Sie ausläßt; denn die Hunde scheinen eine nicht zu verachtende Einsicht in die menschliche Natur zu haben, und wissen wohl, daß der Beste von uns durch Ueberraschung kann gefangen werden."

„Ihr seyd ein Moralist," sagte ich, mein

Seits über eine solche Anrede von einer solchen Person nicht wenig erstaunt, „Ich konnte nicht erwarten, so leicht und zufällig auf einen Filosofen zu stoßen. Habt Ihr in Eurer Kiste Waaren, die mir vielleicht anstehen könnten? Wenn dieß ist, so würde ich gern bei einem so moralisirenden Verkäufer mich versehen."

„Nein, Sir," antwortete der anscheinende Hausirer lächelnd, fuhr jedoch zu gleicher Zeit hastig mit seinem Gut in die Kiste und drehte sorgfältig den Schlüssel um, „nein, Sir, ich bin nur der Träger von andrer Leute Gut; meine Moral ist Alles, was ich mein nennen kann, und diese will ich Ihnen zu Ihrem eignen Preise verkaufen."

„Ihr seyd aufrichtig mein Freund!" sagte ich, „und Eure Freimüthigkeit allein schon ist unschätzbar in diesem Zeitalter des Betrugs und in diesem Land der Heuchelei."

„Ach, Sir," versetzte mein neuer Bekannter, „ich sehe schon, Sie sind Einer von Denjenigen, die Alles von der Schattenseite ansehen; für meinen Theil, ich halte das gegenwärtige Zeitalter für das beste, das es je gab, und unser Land für das tugendreichste in Europa."

„Ich wünsche Euch Glück, Herr Optimist, zu Euern Ansichten," erwiederte ich; „aber Eure Beobachtung führt mich auf die Annahme, daß Ihr ein Geschichtskundiger und Reisender seyd: hab' ich Recht?"

„Nun,“ antwortete der Ladenträger, „ich habe ein wenig in Büchern gekramt und mich nicht wenig unter den Menschen umgetrieben. Ich bin so eben aus Deutschland zurückgekommen und gehe jetzt zu meinen Freunden in London. Ich habe diese Waaren-Lade zu besorgen; Gott gebe, daß ich sie glücklich abliefere.“

„Amen,“ sagte ich, „und mit diesem Gebet und dieser Kleinigkeit wünsche ich Euch einen guten Morgen.“

„Dank Ihnen tausendmal für Beides, Sir!“ versetzte der Mann; „aber darf ich Sie noch um die weitere Gunst ansprechen, mir den rechten Weg nach der Stadt — — zu zeigen?“

„Ich gehe selbst in der Richtung; wenn Ihr mir einen Theil des Wegs Gesellschaft leisten wollt, so kann ich Euch dafür stehen, daß ihr dann nicht mehr fehl geht.“

„Ihr Ehren sind zu gütig!“ erwiederte der Mann mit der Lade, indem er aufstand und seine Bürde aufnahm. „Selten läßt sich ein Gentleman von Ihrem Rang herab, drei Schritte mit einem von dem meinigen zu gehen. Sie lächeln, Sir; Sie meinen vielleicht, ich sollte mich nicht unter die Gentlemen zählen; und doch habe ich so gut ein Recht auf den Namen, als die meisten dieser Classe. Ich gehöre keinem Gewerbe an; ich gehe keinem Beruf nach; ich schwärme herum, wo es mir einfällt, und bleibe, wo es mir gefällt; kurz, ich ken

keine Beschäftigung, als meine Trägheit, und kein Gesetz, als meinen Willen. Nun, Sir, darf ich mich nicht einen Gentleman nennen?"

„Ganz gewiß!" versetzte ich. „Ihr scheint mir so ungefähr in der Mitte zu stehen zwischen einem Capitän auf halbem Sold und dem Könige der Zigeuner."

„Sie haben es getroffen, Sir!" erwiederte mein Begleiter mit einem leichten Lächeln. Er war jetzt an meiner Seite, und im Weitergehen hatte ich Muße ihn genauer zu mustern. Er war von mittlerer Statur und ziemlich athletischen Formen, dem Anschein nach etwa achtunddreißig alt. Gekleidet war er in einen blauen Frack, der weder schäbig noch auch neu, aber schlecht gemacht und für seinen dermaligen Besitzer viel zu groß und lang war; darunter trug er eine verblichene Sammtweste, die früher, gleich der Tunika des persischen Gesandten, in Carmosinroth glühte und von Gold strahlte, aber die in ihrem jetzigen Zustand in Monmouth-Street für die anständige Summe von 2 Shilling und 9 Pence vortheilhaft verhandelt worden seyn mochte; darunter noch eine Unterweste von Casimir Shawl Muster, die für den übrigen Anzug viel zu neu schien. War auch sein Hemd der Farbe nach sehr waschbedürftig, so bemerkte ich doch mit einigem Argwohn die auffallende Feinheit, und eine Stecknadel, die falsch seyn mochte, oder auch ein Diamant seyn konnte,

guckte unter einer vergriffenen, unsaubern, schwarzen Halsbinde hervor, wie das Auge einer Zigeunerin unter ihren Haaren.

Seine Beinkleider waren von einem hellen Grau, und die ausgleichende Gerechtigkeit der Vorsehung oder des Schneiders hatte sich an sie gehalten, wegen der verschwenderischen Länge, welche ihrem übelpassenden Gespann, dem Frack, zugelegt worden war; denn sie waren viel zu eng für die muskulösen Schenkel, welche sie umschlossen, und da sie weit über dem Knöchel aufhörten, liessen sie einen dicken Wellington-Stiefel ganz unbedeckt, der das treue Ebenbild von Italien auf der Landkarte war.

Das Gesicht des Mannes war alltäglich und gewöhnlich; man sieht jeden Tag in Fleetstreet oder auf der Börse hundert solche. Die Züge waren unbedeutend, unregelmäßig und etwas platt; wenn man jedoch zum zweiten Mal seine Miene betrachtete, so entdeckte man etwas Markirtes und Besonderes im Ausdruck, wodurch man für die Gemeinheit der Züge vollkommen entschädigt wurde. Das rechte Auge strebte vom linken mit einem lauersamen, schielenden Blicke weg, der nach demselben wohlbedachten Plan berechnet zu seyn schien, wie die irländischen Gewehre, die darauf eingerichtet sind, um eine Ecke zu schießen; seine Augenbrauen waren groß und buschig, und sahen Brombeerbüschen sehr ähnlich, wohin sein fuchsartiges Auge sich zurückgezo-

gen hatte. Diese Fuchslöcher umgab ein labyrinthischer Irrgarten von jenen Runzeln, die man gemeinhin Krähenfüße nennt; tief, verworren und durchschnitten sahen sie aus, wie ein für alle Welt ausgespanntes Gewebe eines Processes vor der Kanzlei. Sonderbar genug war das übrige Angesicht glatt und ohne Einschnitte; selbst die Linien von der Nase nach den Mundwinkeln, bei Männern seines Alters sonst so tief gezogen, waren kaum auffallender als bei einem Jungen von achtzehn Jahren.

Sein Lächeln war freimüthig, seine Stimme hell und herzhaft, sein Benehmen offen; weit über seinen anscheinenden Stand hinaus, machte es einigen Anspruch sich auf gleichen Fuß zu stellen, verläugnete jedoch keineswegs den Respekt; aber trotz all diesen in gewisser Art zu seinen Gunsten sprechenden Punkten, war doch ein schlauer und abgefeimter Ausdruck in seinem verkehrten und lauersamen Auge und dessen runzlicher Nachbarschaft, der mir, meines Wohlgefallens an meinem Gesellschafter ungeachtet, Mißtrauen gegen ihn einflößte; vielleicht war er wirklich zu freimüthig, zu vertraulich, zu unbefangen in seinem Betragen, um natürlich zu seyn. Ehrliche Leute tauschen bald für ihre Erfahrungen Zurückhaltung ein. Spitzbuben sind mittheilsam und offen, weil Vertrauen und Offenheit sie nichts kostet. Zum Beschluß der Schilderung meines neuen Bekannten hätte ich

noch zu bemerken, daß in seiner Miene Etwas war, das mir als nicht ganz fremd auffiel; er war einer von den Menschen, die wir, aller menschlichen Wahrscheinlichkeit nach, nie zuvor gesehen, und denen wir doch, vielleicht wegen ihrer Alltäglichkeit schon hundertmal begegnet zu seyn uns einbilden.

Wir schritten rasch vorwärts, trotz der Wärme des Tags: in der That war die Luft so rein, das Gras so grün, der lachende Mittag wimmelte so von dem Gesumme, von dem Weben und Leben der Creaturen, daß eher das Gefühl von Lebensfrische und Kräftigung, als das der Abspannung und Hitze hervorgerufen wurde.

„Wir haben ein schönes Land, Sir!" sagte mein Held von der Lade. „Es ist, wie wenn man durch einen Garten lustwandelte, nach den unfruchtbaren und grämlichen Ansichten des Festlands. Ein reines Gemüth, Sir, liebt das Land; für meinen Theil bin ich immer aufgelegt, in Dank gegen die Vorsehung auszubrechen, wenn ich ihre Werke betrachte und, wie die Thäler in den Psalmen, bin ich bereit zu jauchzen und zu singen."

„Ein Enthusiast," sagte ich, „so gut wie ein Filosof! — Vielleicht (und ich glaubte es gerne) habe ich die Ehre, mit einem Dichter zu sprechen?"

„Nun, Sir!" versetzte der Mann, „ich habe in meinem Leben auch Verse gemacht; kurz, e

giebt wenig, was ich nicht gethan hätte, denn ich war immer ein Freund vom Wechsel; aber vielleicht erlauben mir Euer Ehren die Vermuthung heimzugeben? Sind Sie nicht ein Günstling der Muse?"

„Ich könnte nicht sagen, daß ich es wäre," war meine Antwort. „Ich rühme mich einzig und allein meines gesunden Menschenverstandes, das wahre Gegentheil des Genie's, wie Ihr wißt, nach dem orthodoxen Glauben."

„Gesunder Menschenverstand," wiederholte mein Begleiter mit eigenthümlichem, bedeutendem Lächeln und einem Blinzeln seines linken Auges. „Gesunder Menschenverstand! Ach, das ist nicht meine Stärke, Sir. Sie sind, ich darf es sagen, einer der Gentlemen, welche sehr schwer in ihrem Urtheil oder im Handel und Wandel, durch den Anschein oder durch die That zu hintergehen sind? Für meinen Theil, ich war all mein Leben über ein guter Tropf; ein Kind könnte mich betrügen. Ich bin der argloseste Mensch von der Welt."

„Um die Hälfte zu aufrichtig," dachte ich. „Der Mann ist gewiß ein Schurke; doch was geht das mich an? Ich werde ihn nie wieder sehen;" und getreu meiner Liebhaberei, keine Gelegenheit hinauszulassen, einen individuellen Charakter zu ergründen, bemerkte ich gegen ihn, eine solche Bekanntschaft sey sehr schätzenswerth, besonders wenn er ein Gewerbe triebe; ich müsse also um mei-

netwillen bedauern, daß mein Begleiter, wie er mir gesagt, keinem Berufe nachgehe.

„Nun, Sir," sagte er, „gelegenheitlich lasse ich mich auf ein Geschäft ein; meine eigentliche Profession ist die eines Mäcklers. Ich kaufe Shwals und Taschentücher von armen Gräfinnen und verhandle sie wieder an reiche Plebejerinnen. Ich versehe neuvermählte Paare mit Linnen zu einem mäßigeren Preis als die Kaufläden und sorge dem Bräutigam für sein Geschenk von Juwelen, um vierzig Procent wohlfeiler als die Juweliere; ja ich bin so gut gesinnt gegen einen Liebeshandel, wie gegen eine Heirath, und kann ich meine Juwelen nicht verwerthen, so biete ich meine Dienste feil. Ein so schöner Gentleman, wie Euer Ehren, kann leicht einen Handel anhängig haben; wenn dieß ist, können Sie auf meine Verschwiegenheit und meinen Eifer rechnen. Kurz, ich bin ein harmloser, gutherziger Kerl, der Niemanden für Nichts ein Leid zufügt, und Jedem für Etwas einen Gefallen thut."

„Ich bewundere Eure Grundsätze," versetzte ich, „und wenn ich je zwischen Venus und mir einen Mittelsmann brauche, will ich mich an Euch wenden. Habt Ihr immer Eure jetzige müssige Lebensweise geführt, oder waret Ihr für eine andre Profession bestimmt?"

„Ich sollte ein Silberarbeiter werden," antwortete mein Freund; „aber die Vorsehung wollte es anders. Man lehrte mich von Kindesbein

an das Gebet des Herrn hersagen; der Himmel erhörte mich und befreite mich von der Versuchung — es liegt in der That etwas entsetzlich Verführerisches im Anblick eines silbernen Löffels."

„Gut," sagte ich. „Ihr seyd der ehrlichste Schurke, der mir je vorkam, und man könnte in Versuchung kommen, Euch eine Börse anzuvertrauen, wegen der Freimüthigkeit, womit Ihr gesteht, Ihr werdet sie stehlen. Bitte, besinnt Euch, ob es wahrscheinlich ist, daß ich früher schon das Glück hatte Euch zu sehen? Ich kann nicht umhin es zu glauben, — aber da ich nie auf dem Wachthaus oder in Old=Balley war, sagt mir meine Vernunft, ich müße mich irren."

„Durchaus nicht, Sir," erwiederte mein Ehrenmann. „Ich besinne mich recht gut auf Sie; denn ich sehe nie ein Gesicht wie das Ihrige, ohne es im Gedächtniß zu behalten. Ich hatte an einem Abend einmal die Ehre, in Einem Zimmer mit Ihnen brittisches Gebräue zu trinken; Sie waren damals in Gesellschaft meines Freundes Gordon."

„Ha!" rief ich, „ich danke für den Fingerzeig. Jetzt erinnere ich mich wohl, eben nach dieser Angabe, daß er mir sagte, Ihr seyd der scharfsinnigste Gentleman in ganz England, und Ihr habet eine glückliche Neigung, andrer Leute Besitzthum für Euer eignes zu nehmen. Ich wünsche mir Glück zu einer so wünschenswerthen Bekanntschaft."

Mein Freund, in der That kein andrer als Herr Job Jonson, lächelte mit seiner gewöhnlichen Freundlichkeit und machte mir eine tiefe Verbeugung über die Wiedererkennung, eh' er wieder begann: „Ohne Zweifel, Sir, Herr Gordon hat Sie recht berichtet. Ich schmeichle mir, wenige Gentlemen verstehen besser als ich die Kunst, Eigenthum zu erwerben; obgleich ich es eigentlich nicht sagen sollte: ich verdiene den Ruf, in den ich mich gesetzt habe. Sir, ich habe immer mit üblem Glück zu kämpfen gehabt und durch zwei Tugenden habe ich immer demselben abgeholfen: durch Standhaftigkeit und Schlauheit.

Um Ihnen einen Begriff von meinem schlimmen Glück zu geben: bedenken Sie, ich bin dreiundzwanzigmal als verdächtig eingezogen worden; zum Beweise meiner Standhaftigkeit: wissen Sie, ich bin die dreiundzwanzig Male mit Recht eingesetzt worden; und zum Beweise meiner Schlauheit: man hat mich die dreiundzwanzig Male wieder losgelassen, weil kein gesetzlicher Beweiß gegen mich hergestellt werden konnte."

„Ich verehre Eure Talente, Herr Jonson," versetzte ich," wenn Ihr Euch gern mit dem Namen Jonson anreden hört, obgleich ich voraussetze, daß Ihr, wie die heidnischen Götter, manche andre Namen habet, unter denen vielleicht der eine Eurem Ohr lieblicher klingt als der andre."

„Nein," antwortete der Mann mit den

Tugenden, „ich habe mich meines Namens nie geschämt; wahrhaftig, ich habe nie Etwas gethan, was mir Unehre brächte. Ich habe mich nie in gemeine Gesellschaft oder liederliche Ausschweifung gestürzt; was ich auf dem Wege meines Gewerbs ausgeführt habe, geschah in höherer, künstlicher Weise, nicht in der rohen stümperhaften Art andrer Abenteurer. Zudem hab ich immer Geschmack an schöner Literatur gehabt und gieng einmal als Lehrling zu einem Verlagsbuchhändler, nur in der Absicht, die neuen Werke, eh sie herauskämen, zu lesen. Kurz, ich habe nie eine Gelegenheit meinen Geist zu bilden versäumt, und das Schlimmste, was man gegen mich sagen kann, ist: Daß ich meinen Katechismus wohl im Gedächtniß behalten und mir alle ersinnliche Mühe gegeben habe, treulich zu lernen und zu arbeiten, meinen Lebensunterhalt zu gewinnen und meine Schuldigkeit zu thun, in dem Geschäft des Lebens, wozu der Himmel mich berufen hat.“

„Ich habe oft gehört,“ erwiederte ich, „daß es auch unter den Dieben Ehre giebt; ich schätze mich glücklich von Euch zu lernen, daß sie auch Religion haben; Eure Taufzeugen müssen auf einen so fleißigen Pathen stolz seyn.“

„Sie sollten es seyn, Sir,“ versetzte Herr Jonson, „denn ihnen gab ich die ersten Proben meiner Gewandtheit. Die Geschichte ist lang, aber

wenn Sie mir einmal eine gelegne Zeit widmen, will ich sie erzählen."

„Dank Euch," sagte ich; „indeß muß ich Euch jetzt guten Morgen wünschen; Euer Weg geht jetzt rechts. Ich zolle Euch meine besten Danksagungen für Eure Herablassung, ein so gleichgültiges Individuum, wie mich, zur Gesellschaft anzunehmen."

„O, reden Sie davon nicht, Euer Ehren," erwiederte Herr Jonson. „Ich schätze mirs immer als ein Glück, mit einem Gentleman von Ihrem gesunden Menschenverstand zu gehen. Leben Sie wohl, Sir! Möchten wir uns wieder sehen!"

Mit diesen Worten schlug Herr Jonson seinen neuen Weg ein und wir schieden.

Ich gieng heim, sann über mein Abenteuer nach und ergötzte mich an dem Abenteurer. Ungefähr drei Schritte von meiner Hausthüre ward ich im kläglichsten Tone von einem armen alten Bettler angesprochen, dessen Aussehen im höchsten Grad Elend und Krankheit verrieth. Trotz meinen staatswirthschaftlichen Grundsätzen ließ ich mich durch einen so jämmerlichen Anblick zum Almosengeben hinreißen. Ich steckte die Hand in die Tasche — meine Börse war weg, und als ich in der andern suchte — siehe da — mein Handtuch, mein Taschenbuch und ein goldnes Armband, das einst der

Madame d'Anville gehört hatte, waren verschwunden.

Man geht nicht umsonst in Gesellschaft eines Mannes mit zwei Tugenden und nimmt Complimente ein wegen gesunden Menschenverstandes! Der Bettler fuhr fort mich zu belästigen.

„Gebt ihm etwas zu essen und eine halbe Krone," sagte ich zu meiner Wirthin. Zwei Stunden nachher kam sie zu mir herauf: „Oh, Sir! meine silberne Theebüchse — der Schurke, der Bettler!"

Ein Licht gieng mir auf — „Ach, Herr Job Jonson! Herr Job Jonson!" rief ich in unbeschreiblicher Wuth, „aus meinen Augen!" Mein Athem stockte; die Sprache versagte mir. Niemand sage mir: die Schaam sey die Begleiterin des Verbrechens; der sündhafte Schurke schämt sich nie so, wie der unschuldige Thor, der durch ihn zu Schaden kommt.

Siebzigstes Kapitel.

So muß ich wieder, tauchen ins Gewühl
Dem Ziel nachjagend, das der Friede flieht.
Byron.

In dieser einfachen Zurückgezogenheit blieb ich acht Tage; während dieser Zeit sah ich keine Zeitung an; daraus schließe man, wie groß meine Filosofie war. Am neunten dachte ich, es sey jetzt hohe Zeit, etwas von Dawton zu hören; und da ich fand, daß ich zum Frühstück zwei Wecken verzehrt hatte und meine unpassende Runzel ein milderes Aussehen anzunehmen begann, versetzte ich mich wieder im Geist in die Schönheiten von Babylon.

Während ich in dieser freundlichen Stimmung gegen die große Stadt und ihre Bewohner war, übergab mir meine Hauswirthin zwei Briefe — einer war von meiner Mutter, der andre von Guloseton. Den letzten öffnete ich zuerst; er lautete also:

„Theurer Pelham!"

„Mit Bedauern vernahm ich, Sie haben die Stadt verlassen, und dazu so unerwartet. Ich ließ mir bei Vincent Ihre Addreße geben, und eilte von derselben Gebrauch zu machen. Ich bitte, kommen Sie ungesäumt in die Stadt. Ich ha-

einen Rehbock zum Geschenk erhalten und verlange Ihre Meinung zu hören; er ist zu delikat, um ihn aufzuheben, denn alle delikate Sachen sind von der Art, daß sie schlecht werden, wenn sie am delikatesten sind: wie Moore, glaub' ich, von den Blumen sagt, nur daß er statt schlecht und delikat setzte: süß und flüchtig. So sehen Sie denn, Sie müssen ohne Zeitverlust kommen.

Aber Sie mein Freund, wie können Sie denn irgend Ihre Zeit hingebracht haben? Die ganze letzte Nacht hielt mich der Gedanke wach, was Sie wohl zum Diner gehabt haben mögen? An Fische denkt man auf dem Lande gar nicht; junge Hühner sterben überall außerhalb London am Pips, Wildpret ist außer der Jahrszeit. Es ist unmöglich, zu Giblett nach Speisen zu schicken; eben so unmöglich ist es, sonst wohin zu gehen; und was die zwei einzigen natürlichen Erzeugnisse des Landes betrifft: Grünes und Eyer — so bedarf es keines außerordentlichen Scharfsinns von meiner Seite, um mit Gewißheit behaupten zu können, daß Ihr Koch außer Stand ist, letztere in eine Omelette aux huîtres und ersteres in Légumes à la crême zu verwandeln.

So sind Sie denn durch eine Kette unläugbarer Schlüsse überwiesen, daß Sie nothwendig im Zustande des Verhungerns seyn müssen. Bei diesem Gedanken treten mir die Thränen ins Auge: ums Himmels willen, um meinetwillen, um Ih-

retwillen, vor allem aber um des Rehbocks willen, eilen Sie nach London. Ich denke mir Sie im letzten Stadium der Abzehrung, so leicht wie eine Feder und so mager wie das Gespenst eines Windhunds.

Ich brauche Ihnen hierüber nicht mehr zu sagen. Ich kann mich auf Ihre Gefälligkeit verlassen, daß Sie mir ungesäumt das Vergnügen Ihrer Gesellschaft schenken werden. Wahrlich, verweilte ich länger bei Ihrer melancholischen Lage, meine Empfindungen würden mich übermannen; mais revenons à nos moutons — (eine vortreffliche Redensart, beiläufig gesagt; o, die Franzosen übertreffen uns in Allem, von der erhabensten Wissenschaft der Kochkunst herab bis zu der kleinen Kunst der Unterhaltung.) Sie müssen mir Ihre aufrichtige, Ihre ungezwungene, Ihre wohlüberlegte Meinung vom Rehbock sagen. Ich für meinen Theil wunderte mich nicht über die Mythologie der nordischen Heidenvölker, welche die Jagd unter die Hauptgenüße ihres Himmels zählt, wenn Rehböcke der Gegenstand derselben wären: aber nihil est ex omni parte beatum, es mangelt ihnen das Fett; mein lieber Pelham, es mangelt ihnen das Fett! auch seh' ich nicht ab, wie diesem Uebelstand abzuhelfen wäre; denn wollten wir auf künstliche Weise das Fett erzielen, so würden wir uns des Wildgeschmacks berauben, den die Natur ihnen ertheilte, und dieß, mein lie

der Pelham, war immer mein Haupt-Argument für die Freiheit. Eingesperrt, angebunden, in Städten eingeschlossen, in Sklaverey verlieren alle Dinge den frischen und edlen Geschmack, welchen zu erzeugen der eigenthümliche Segen der Freiheit und des Landlebens ist.

Sagen Sie mir, mein Freund, was war der letzte Gegenstand Ihrer Betrachtungen? Meine Gedanken verweilten häufig und ernstlich bei der terra incognita, den unentdeckten Landstrichen in dem Schlaraffenland der Küche, welche die tiefsten Forscher unberührt und ununtersucht ließen — beim Kalbfleisch. Aber mehr von diesem später; die flüchtige Leichtigkeit eines Briefs paßt übel zu den tiefen filosofischen Forschungen.

Lord Dawton hat mir gestern wegen meiner Stimmen auf den Zahn gefühlt. „Es ist tausendmal Schade,“ sagte er, „daß Sie nie im Hause der Lords sprechen.“ „Orator fit“ sagte ich, „Redner sind dem Schlagfluß ausgesetzt!

Adieu, mein lieber Freund, denn mein Freund sind Sie, wenn anders der Filosof mit seiner Definition Recht hatte: Freundschaft bestehe darin, daß man an den gleichen Gegenständen Gefallen und Mißfallen habe. Sie hassen Petersilien au naturel — ich auch! Sie lieben pâtés du foie gras et moi aussi — nous voilà donc les meilleurs amis du monde.

Guloseton.“

So weit mein Freund, dachte ich, und nun zu meiner Mutter, und so öffnete ich ihren Brief, den ich hier abschreibe.

„Mein lieber Henry!

Komm' ohne Zeitverlust in die Stadt. Jeden Tag besetzen die Minister die kleinen Stellen, und es erfordert bei einem Politiker eine starke Anstrengung des Gedächtnisses, bis er sich eines Abwesenden erinnert. Herr V — — sagte gestern bei einem Diner, wo ich zugegen war, Lord Dawton habe ihm den Flecken — — versprochen. Nun weißt du, mein theurer Henry, daß er eben diesen Flecken Dir versprochen hat; du mußt der Sache näher auf den Grund sehen. Lord Dawton ist noch ein ziemlich guter Schlag von Mensch; doch weigerte er sich einmal ein Duell auszufechten; darum, wenn er Einmal seine Ehre bloß gegeben hat, kann er es auch zum zweiten Mal thun; auf jeden Fall hast du keine Zeit zu verlieren.

Der junge Herzog von — — giebt morgen Abend einen Ball; Mrs. — — trägt alle Kosten, und ich weiß für gewiß, daß sie ihn in einer Woche heirathen will; dieß ist jetzt noch ein Geheimniß. Es wird sehr gemischt werden, aber der Ball wird doch des Hingehens werth seyn. Ich habe eine Karte für dich.

Lady Huffemall und ich sind gesonnen, die künftige Herzogin nicht unter unsern Schutz zu nehmen; doch sind wir noch nicht ganz entschlossen

Lady Roseville indeß spricht von der beabsichtigten Partie mit vieler Achtung und sagt: seit man die Convenance als Hauptregel bei einer Heirath gestatte, erinnere sie sich keines Falls, wo diese mehr zu Rathe gezogen worden wäre.

Einige Beförderungen in der Peerschaft stehen bevor. Lord — —s Freunde breiten aus, er solle die Herzogswürde bekommen, mais j'en doute. Indeß er hat sie wohl verdient, denn er giebt nicht nur die besten Diner's in der Stadt, sondern auch nachher die besten Beschreibungen davon in der MorningPost, was ich zur Aufrechthaltung unsers Standes sehr geeignet finde.

Ich hoffe sehr ernstlich, du werdest in deiner ländlichen Zurückgezogenheit deine Gesundheit nicht vernachläßigen, noch auch, darf ich hinzusetzen, deinen Geist, und du werdest jeden zweiten Tag eine Gelegenheit ergreifen, dich im Walzen zu üben, was du mit Hülfe eines Armstuhls wohl thun kannst. Ich würde dir, erwartete ich dich nicht so bald hier, Lord Mount E— —s musikalische Reminiscenzen geschickt haben; nicht blos weil es ein sehr unterhaltendes Buch ist, sondern weil ich wünsche, du widmetest der Musik mehr Aufmerksamkeit, als du zu thun geneigt scheinst. ***, der in seinen bon mots nie sehr fein ist, sagt von Lord M., er scheine die Welt als ein Concert angesehen zu haben, worin der Geübteste die erste Geige spielt. Es ist in der That ganz

entzückend, die Ehrfurcht zu sehen, die unser musikalischer Freund vor dem Orchester und seinen Insaßen hegt. Ich wünsche zu Gott, mein lieber Henry, er könnte dir ein wenig von seiner Begeisterung einflößen. Ich bin zu Zeiten über deine Unwissenheit in den Melodieen und Opern ganz betrübt; nichts ist in der Unterhaltung empfehlender, als Kenntniß der Musik: wie du früher oder später die Erfahrung machen wirst.

Gott segne dich, mein theuerster Henry. In der sichern Erwartung deiner Zurückkunft habe ich deine vorherigen Zimmer bei Mivart wieder einrichten lassen; laß mich nicht vergebens gehofft haben.

Deine u. s. w.

F. P."

Ich las diesen Brief zweimal und fühlte bei der Lord Dawton und den Flecken betreffenden Stelle meine Wange glühen und mein Herz schwellen. Der neue Minister hatte sicherlich schon seit einigen Wochen ein falsches Spiel mit mir gespielt; eine untergeordnete Stelle hätte er mir ängst mit Leichtigkeit verschaffen, noch leichter mich ins Parlament bringen können, aber er hatte sich auf zweifelhafte Versprechungen und leere Höflichkeiten beschränkt. Das Unerklärlichste hiebei schien mir jedoch sein Beweggrund, seine Verpflichtung gegen mich zu brechen oder zu umgehen; er wußte, daß ich ihm und seiner Partey besser gedient hatte, als seine halbe Truppe; er bekannte, nicht

nur gegen mich, sondern in der Gesellschaft, die höchste Meinung von meinen Fähigkeiten, meinen Kenntnissen und meiner Gewandtheit zu haben; er sah also ein, wie nützlich ich ihm als Freund seyn konnte; und mit denselben Eigenschaften, verbunden mit dem Rang meiner Geburt und meiner Verwandtschaft und meiner stolzen, empfindlichen Gemüthsart: konnte ich, wie er leicht vermuthen mochte, eben so einflußreich als Feind auftreten.

Mit diesen Betrachtungen besänftigte ich das unruhige Klopfen meines Herzens und das Fieber meines Pulses. Ich zerdrückte den heillosen Brief in der Hand, gieng dreimal im Zimmer auf nnd ab, blieb bei der Glocke stehen, zog sie heftig an, verlangte im Augenblick Postpferde und war in weniger als einer Stunde auf der Straße nach London.

Wie ungleich ist das menschliche Gemüth, je nach der Verschiedenheit des Ortes! In unsern Leidenschaften, in unserm Glauben sind wir ganz von der geografischen Lage abhängig. Ja die nichtssagende Veränderung um eine Stunde Wegs kann all den Fluthen und Stürmen unsrer Herzen eine andre Richtung geben. Der Mann, der auf dem Land sanftmüthig, edel, wohlwollend und gütig ist, betritt den Kampfplatz und wird sofort stolz oder gemein, selbstsüchtig oder rauh, gerade als ob die Tugenden allein für die Einsamkeit, die Laster dagegen für die Stadt bestimmt wären.

Obige Betrachtung ist schlecht ausgedrückt — es thut nichts; um so besser drücke ich meine Gefühle in der Zeit, wovon ich rede, aus; denn ich war zu heftig und zu sehr befangen, um an Zierlichkeit in Worten zu denken. Bei Mivart angekommen, gestattete ich mir kaum die erforderliche Zeit, die Kleider zu wechseln, eh ich zu Lord Dawton mich begab. Er soll mir eine Erklärung seines Benehmens geben, dachte ich, oder einen Ersatz, oder Genugthuung. Ich pochte an — der Minister war ausgegangen. „Gebt ihm diese Karte," sagte ich zum Thürhüter „und sagt, ich werde morgen um drei Uhr wieder kommen."

Ich gieng zu Brookes. — Dort traf ich Herrn V. — —. Meine Bekanntschaft mit ihm war gering; aber er war ein Mann von Talent, und, was für meinen Zweck mehr war, von offenem Wesen. Ich gieng zu ihm hin und wir ließen uns in ein Gespräch ein. „Ist es wahr," fragte ich, „daß ich Ihnen zur Gewißheit Ihrer Wahl in Lord Dawtons Flecken — — Glück wünschen darf?" „Ich glaube so," erwiederte V. — —. „Lord Dawton versprach es mir letzte Woche und Herr H — —, das dermalige Mitglied, hat die Bezirke von Chiltern angenommen. Sie wissen, unsre ganze Familie unterstützte in der gegenwärtigen Krisis Lord Dawton kräftig und auf meine Ernennung für diesen Flecken wurde als einen wesentlichen Punkt gedrungen. Solche Dinge, sehen Sie Herr Pel-

ham, geschehen selbst in diesen tugendhaften Tagen parlamentarischer Reinheit."

„Wahr!" sagte ich und verbarg meinen Verdruß, „Sie und Dawton haben beide einen trefflichen Tausch gemacht. Meinen Sie, das Ministerium könne als feststehend angesehen werden?"

„Keineswegs! Alles hängt von der Motion —— ab, die nächste Woche eingebracht wird. Dawton sieht dieser, als der für diese Sitzung entscheidenden Schlacht, entgegen." Lord Gavelton trat jetzt zu uns und ich tänzelte, anscheinend mit der größten Gleichgültigkeit weg. An der Ecke von St. James Street fuhr der Lady Roseville wohl bekannter Wagen an mir vorbei; sie ließ einen Augenblick halten. „Wir werden uns bei'm Herzog von —— heut' Abend treffen?" sagte sie, „oder nicht?"

„Wenn Sie hinkommen — gewiß!" war meine Antwort.

Ich gieng nach Haus in mein einsames Gemach und wenn ich etwas von den Qualen betrogener Hoffnung und gebeugten Ehrgeitzes zu leiden hatte, so gehört diese Pein nicht vor den Zuschauer. Meine helleren Stunden sind für die Welt, meine ernsteren für mich selbst; und ich würde, gleich dem spartanischen Knaben, selbst in der Beängstigung des Todes einen Mantel über die Zähne und Klauen werfen, die sich in meine Brust einschlagen.

Einundsiebzigstes Kapitel.

Nocet empta dolore voluptas.
Ovid.

Die erste Person, deren ich beim Herzog von —— ansichtig wurde, war Herr Mivart; er versah das Ehrenamt der Einführung. Die zweite war meine Mutter; wie gewöhnlich hatte sie einen Kreis von Männern um sich: Die Schatten von gewesenen Helden, — Ueberreste einer frühern Zeit, da die Füße der jungen und schönen Lady Frances so leicht waren als ihr Haupt, und sie in der Wissenschaft des Tanzes selbst mit der reitzvollen Herzogin von B—— d wetteifern durfte. Ueber die Dandy's ihrer Zeit behauptete sie noch ihre alte Herrschaft, und es war belustigend genug, die höflichen Reden der weiland jungen Männer anzuhören, die aus Gewohnheit die Artigkeiten fortsetzten, welche sie dreißig Jahre früher aus Bewunderung angefangen hatten.

Meine Mutter war in der That, was die Welt eine reitzende, angenehme Frau nennt. Wenige Personen waren in der Gesellschaft beliebter; ihr Betragen war Vollendung, ihr Lächeln Bezauberung; sie lebte, bewegte sich, athmete allein für die Welt und die Welt war für die Beharrlichkeit

ihrer Ergebenheit nicht undankbar. Indeß, wenn ihre Briefe meinen Lesern schon ein Bild von ihrem Charakter gegeben haben, werden sie leicht begreifen, daß eben das Streben nach dem Primat im Ton ihrer Denkweise (Gott verzeihe mir die Verletzung der Kindespietät!) einen Anstrich von Halbgemeinheit gab; denn wer ganz und gar der Meinung Anderer zu Gefallen lebt, ermangelt immer des Würdevollen, das allein die Gesinnung hebt und adelt; und die, was die Mode betrifft, über alle Ausstellung Erhabenen, sind häufig dem Geiste nach am mindesten wahrhaft edler Art.

Ich schloß mich an die mütterliche Gesellschaft an, und Lady Frances ersah bald einen günstigen Augenblick mir zuzuflüstern: „Du siehst sehr gut aus und sehr schön; ich erkläre, du siehst mir nicht unähnlich, besonders um die Augen. Ich höre so eben, Miß Glanville werde eine bedeutende Erbin werden; denn der arme Sir Reginald kann nicht mehr lang leben. Sie ist heute Abend hier. Ich bitte dich, versäume die Gelegenheit nicht!"

Meine Wange brannte bei diesen Worten wie Feuer, und meine Mutter, die mit Ruhe die Bemerkung machte, daß ich jetzt eine schöne Farbe habe und deßhalb ungesäumt Miß Glanville aufsuchen müsse, damit jene nicht, bei dem geringsten Verzug, verfliege, kehrte sich von mir ab, um über ein öffentliches Frühstück zu sprechen, das bald gegeben werden sollte. Ich gieng in den

Tanzsaal, wo ich Vincent in ungewöhnlich guter Laune traf.

„Nun," sagte er mit höhnischem Lächeln, „Sie haben Ihren Sitz noch nicht eingenommen. Ich glaube, Lord Dawton's Repräsentant, dessen Platz Sie einnehmen sollen, ist wie Theseus sedet aeternumque sedebit. Tausendmal Schade, daß Sie nicht vor der nächsten Woche eintreten; es werden bis dahin hitzige Motionen im Unterhaus vorkommen, wie die Astrologen sagen." Ich lächelte. „Ah, mon cher!" sagte ich, „Sparta hat viel würdigere Söhne als ich; indeß wie weit kommen die edlen Lord's Lesborough und Lincoln? 'Traun solch ein Paar ward nie gesehn, so ganz von der Natur berechnet für Einander!"

„Pah," sagte Vincent etwas barsch, „sie werden weit genug kommen, ehe Sie hineinkommen. Sehen Sie auf sich selbst und bedenken daß: 'Cäsar den Undankbaren spielt'."

Vincent wandte sich weg; meine Augen hefteten sich auf den Boden; die schöne Lady — — gieng an mir vorüber. „Was! Sie in Träumereien?" sagte sie lachend; „nächstens wird auch unser Wirth nachdenklich werden."

„Ja," sagte ich, „sollte ich denn in Ihrer Abwesenheit froh seyn? Indeß, wenn Moore's Mythologie wahr ist: die Schönheit liebt die Thorheit nur desto mehr, wenn diese etwas von der Vernunft entlehnt —; aber kommen Sie — dieß ist

kein Ort für den Ernsthaften, sondern für den Schwindelkopf. Wir wollen nns an die Walzenden anschließen."

„Ich bin versagt."

„Das weiß ich! Meinen Sie, ich würde mit einer Dame tanzen, die nicht versagt wäre? In diesem Falle hätte ja die Eitelkeit gar keinen Triumf zu feyern. Allons, ma belle, Sie müssen mich einer Zusage vorziehen!" und mit diesen Worten führte ich meine Beute davon.

Der Tänzer, dem sie zugesagt hatte, war Herr V. — —; wir hatten uns gerade unter die Paare gestellt, als er uns ausspionirte und mit seinem langen, ernsthaften, respectvollen Gesicht sich näherte; die Musik schmetterte los und im nächsten Augenblick wäre der arme V. — — um ein Haar zu Boden geschmettert worden. Voll des wüthendsten politischeu Haßes, wirbelte ich auf ihn zu, entschuldigte mich durch mein holdseligstes Lächeln und ließ ihn stehen — den Mund wischend und die Schultern hinaufziehend, das kläglichste Bild der Hoffnung im Unglück, das man sich denken kann.

Ich wurde meiner Gesellschafterin bald müde, überließ sie ihrem Schicksal und schweifte in ein anderes Zimmer. Hier traf ich Lady Roseville, einsam dasitzend. Ich setzte mich neben sie; zwischen ihr und mir war eine Art Freimaurer-Verbrüderung; Jedes mußte vom andern mehr als die Welt und las in dessen Herz mittelst anderer

Zeichen als Worte. Ich sah bald, daß sie in keiner fröhlichen Gemüthsstimmung war; um so besser — dann war sie eine passende Gesellschaft für einen getäuschten Candidaten, wie ich. Das Zimmer, worin wir uns befanden, war beinah ganz verlassen, und da uns keine Unterbrechung belästigte, lenkte sich der Fluß der Unterhaltung bald ins Gemüthliche.

„Wie wenig," sagte sie, „weiß oft die große Gesellschaft von den Individuen, aus welchen sie zusammengesetzt ist. Wie die entgegengesetztesten Farben in Eine gemischt werden, so ihr eigenthümliches Licht verlieren, und dann unter einem neuen besondern Namen befaßt werden können, so wird Jedes von hier weg nach Haus gehen und von der fröhlichen Unterhaltung sprechen, ohne einen Augenblick daran zu denken, wie manche brechende Herzen dazu ihren Beitrag gaben."

„Ich habe oft gedacht," sagte ich, „wie lieblos wir in unsern Urtheilen über Andre sind; wie oft wir solche Personen beschuldigen, ganz der Weltlust ergeben zu seyn, die nur der Welt in diesem Lichte erscheinen. Wer, zum Beispiel, der Sie in Ihren glänzendsten Stunden sah, sollte sich je einfallen lassen, daß Sie ein Geständniß, wie das so eben gethane, ablegen würden?"

„Ich möchte ein solches Geständniß nicht Vielen außer Ihnen ablegen," antwortete Lady Roseville. „Nein, Sie dürfen mir keinen Dank

sagen. Ich bin einige Jahre älter als Sie, habe länger in der Welt gelebt, habe viele verschiedne Charaktere in ihr gesehen, und meine Erfahrung hat mich befähigt, einen Charakter, wie der Ihrige, zu durchdringen und zu schätzen. Während Sie dem oberflächlichen Beobachter als frivol erscheinen, weiß ich, daß Ihr Geist nicht nur die ernstesten und wichtigsten Angelegenheiten aufzufassen fähig, sondern auch durch Nachdenken hinlänglich geübt ist, sie richtig zu beurtheilen. Sie geben sich weibisch — ich weiß, daß Niemand kühner ist; träg — Niemand hat einen rastloseren Ehrgeitz; im höchsten Grad selbstsüchtig — und ich weiß, daß kein irdisches Interesse Sie zur Gemeinheit oder zum Unrecht verlocken könnte — nein, nicht einmal zu einer verzeihlichen Untreue gegen einen Grundsatz. — Diese Schätzung Ihres Charakters macht mich freimüthig und offen gegen Sie. Zudem erkenne ich in dem sorgfältigen Stolze, womit Sie Ihre höhern und innigeren Gefühle verhehlen, etwas Verwandtes mit einem meine eigne Seele streng beherrschenden Grundsatz. All Dieses flößt mir eine warme Theilnahme an Ihrem Schicksal ein; möge es so glänzend seyn, als meine Ahnungen es verkündigen!"

Ich sah der Sprecherin, als sie schloß, in ihr schönes Angesicht; vielleicht war, in diesem unbelauschten Augenblick, mein Herz Ellen untreu; aber die Untreue gieng rasch vorüber, wie der

Hauch an einem Spiegel. Obwohl ein Geck, wußte ich doch, wie leidenschaftlos die gegen mich ausgesprochene Theilnahme war; und obwohl ich ein Wüstling gewesen, wußte ich doch auch wohl, wie rein die Freundschaft eines Weibes seyn kann, vorausgesetzt, sie liebe einen Andern.

Ich dankte der Lady Roseville mit Wärme für ihre gute Meinung. „Vielleicht" setzte ich hinzu, „wenn ich es wagte, mir Ihren Rath zu erbitten, würden Sie mich Ihrer Achtung nicht ganz unwürdig finden."

„Mein Rath," antwortete Lady Roseville, „würde in der That weniger als unnütz seyn, wenn er sich nicht auf eine gewiße Kenntniß stützen kann, die Ihnen vielleicht abgeht. Sie scheinen erstaunt. Eh bien — hören Sie mich an: Sind Sie nicht mit Lord Dawton in nicht geringem Grade liirt? Erwarten Sie nicht von Ihm etwas Ihrem Rang und Verdienst Entsprechendes?"

„Sie überraschen mich in der That," sagte ich. „Wie genau mein Verhältniß mit Lord Dawton seyn mag, ich hielt es für ein größeres Geheimniß, als es jetzt scheint. Ich gestehe jedoch, daß ich ein Recht habe, von Lord Dawton, nicht etwa eine Belohnung für geleistete Dienste, aber doch die Erfüllung von Versprechungen zu erwarten. In dieser Erwartung werde ich, so fange ich an zu glauben, getäuscht werden."

„Das werden Sie!" versetzte Lady Roseville.

„Neigen Sie den Kopf mehr herunter — die Wände haben Ohren. Sie haben bei den Männern, in deren Hand die Macht ist, einen unermüdeten, treuen Freund; sobald er hörte, daß Herrn V. — — der Flecken versprochen sey, der, wie er wußte, längst Ihnen zugesagt war, gieng er gerade zu Lord Dawton. Er fand Lord Clandonald bei ihm; indeß eröffnete er ihm unverzüglich die Sache. Mit großer Wärme sprach er von Ihren Ansprüchen; noch mehr — er verschmolz sie mit seinen eignen, die nicht unbedeutend sind, und verlangte für sich keine andre Belohnung, als die Erfüllung der Ihnen längst gegebnen Zusagen. Dawton war ganz bestürzt und Lord Clandonald erwiederte für ihn: Man verkenne Ihre Talente gewiß nicht, sie seien sehr groß; Sie haben ohne Frage ihrer Partey große Dienste geleistet, und es sei demnach das Gebot der Politik, Sie ganz für ihre Interessen zu gewinnen; aber Sie hätten einen gewißen Stolz, eine Anmaßung, und er möchte sagen (merken Sie die Steigerung!) eine Unabhängigkeit, die an einem so jungen Mann nothwendig höchlich mißfallen müssen; ferner, es sei unmöglich, Ihnen zu trauen, Sie verpflichten sich ja keiner Partey; Sie sprechen ja immer nur von Bedingungen und zu erfüllenden Leistungen; Sie behandeln den Vorschlag, Sie ins Parlament zu bringen, mehr als eine Gefälligkeit von Ihrer, als von Lord Dawtons Seite, und kurz, man könne nicht auf

Sie bauen. Jetzt faßte auch Lord Dawton wieder Muth, stimmte ein langes Loblied auf V— — an und zählte weitläuftig auf, was er ihm und dem Eifer seiner Familie schuldig sei; setzte hinzu: In einer Krisis, wie die jetzige, sei es gebieterische Nothwendigkeit, eher eines gewissen, als eines zweifelhaften und unentschiedenen Beistands sich zu versichern; er für seinen Theil hielte es, wenn er Sie ins Parlament brächte, für eben so leicht möglich, einen Feind, als einen Freund an Ihnen zu bekommen. Ihre Aussichten stehen, in Folge der Heirath Ihres Oheims, in durchaus keinem Verhältniß zu Ihrer Anmaßung, und dieselben Talente, mit welchen Sie, als Verbündeter, zu Gunsten der Partey wirken zu wollen sich erbieten, machen es auch nicht wenig gefährlich, Sie in eine Stellung zu bringen, wo Sie als Feind nachtheilig werden könnten. All dieß und noch mehr eben dahin Zielendes wurde von dem würdigen Paare mit größtem Eifer hervorgehoben, und Ihr Freund sah sich genöthigt, seinen Abschied zu nehmen, mit der vollkommnen Ueberzeugung, daß, wenn Sie nicht ein gefälligeres Betragen annehmen, oder dem neuen Minister ein entschiedenes Versprechen geben, Sie von demselben, wenigstens für den Augenblick, im geringsten Nichts zu hoffen haben. Die Wahrheit ist: er fürchtet Sie zu sehr, und würde Sie lieber vom Unterhaus weit entfernt halten wollen, als nur

ein Jota beitragen, Ihnen einen Sitz zu verschaffen. Auf alles Dieses dürfen Sie sich mit Sicherheit verlassen."

„Ich danke Ihnen von Grund meines Herzens!" sagte ich mit Wärme, ergriff der Lady Roseville Hand und drückte sie. „Sie sagen mir, was ich lang geargwohnt habe; jetzt bin ich auf meiner Hut und sie sollen erfahren, daß ich eben so gut beleidigen als vertheidigen kann. Aber es ist für mich keine Zeit zum Prahlen; erweisen Sie mir die Gefälligkeit, mir den Namen meines unbekannten Freundes zu nennen; ich ließ mir nicht träumen, daß ein Mensch in der Welt um Henry Pelham's willen drei Schritte machen würde."

„Dieser Freund," sagte Lady Roseville mit zitternder Stimme und glühender Wange, „war Sir Reginald Glanville."

„Was?" rief ich, „wiederholen Sie mir den Namen oder —" ich hielt inne und kam wieder zu mir. „Sir Reginald Glanville," hob' ich wieder an mit Stolz, „ist zu gütig, sich in meine Angelegenheiten zn mischen. Es müßte eine sonderbare Veränderung mit mir vorgehen, wenn ich des dienstfertigen Eifers irgend eines Vermittlers benöthigt wäre, um mir bei Beleidigungen Recht zu verschaffen."

„Nein, Herr Pelham!" sagte die Gräfin hastig, „Sie thun Glanville, Sie thun sich selbst Unrecht. Was ihn betrifft, so vergeht kein Tag,

da er nicht Ihrer mit den höchsten Lobsprüchen und der liebevollsten Achtung gedenkt. Neulich sagte er, Sie seyen gegen ihn verändert, aber er sey über den eingetretnen Wechsel nicht befremdet; die Ursache erwähnt er nie; wenn ich nicht zudringlich erscheine — lassen Sie mich darnach fragen; vielleicht (o wie glücklich würde mich dieß machen) wäre ich im Stande, eine Aussöhnung zu bewirken; wenn Sie wüßten, wenn Sie nur zur Hälfte errathen könnten, wie edel nnd erhaben der Charakter Reginald Glanville's ist — Sie würden nicht zugeben, daß eine kleine Mißhelligkeit Sie trenne."

„Es ist keine kleine Mißhelligkeit," sagte ich und stand auf; „auch darf ich Ihnen den Grund nicht sagen. Inzwischen Gott segne Sie, theuerste Lady Roseville und bewahre dieß gütige und edle Herz vor Qualen, die schlimmer sind, als die des getäuschten Ehrgeitzes oder des verrathenen Vertrauens."

Lady Roseville blickte zu Boden — ihr Busen hob sich heftig; sie verstand die Bedeutung meiner Worte. Ich verließ sie und St. J — — s -Square. Ich gieng nach Haus, suchte den Schlaf so vergeblich als der König in der Tragödie, und rief so lächerlich als der Bauer in der Posse: „O daß es kein Unterhaus in der Welt gäbe!"

Zweiundsiebzigstes Kapitel.

Mein guter Herr Schelm, mein Theil gebt mir!
Ich esse Torten so gern als Ihr;
Doch lieber wollt ich am Rostbeef ersticken
Als mich bequemen zu Diebes Tücken.

Die Herzens Königin.

— — Nunc vino pellite curas:
Cras ingens iterabimus aequor.

Hor.

Am folgenden Morgen erhielt ich ein Billet von Guloseton, worin er mich zum Essen um acht Uhr auf seinen Rehbock einlud. Ich erklärte in der Antwort meine Bereitwilligkeit und dann gab ich mich der Ueberlegung hin, welche Verfahrungsweise, gegenüber von Lord Dawton, am besten zu befolgen wäre. „Es müßte gar zu wohlthuend seyn," sagte der Verdruß, „hinzugehen, ihn kurz und gut um den dir so oft versprochenen Flecken zu bitten, und im Fall einer abschläglichen Antwort ihm gegenüber zu treten, ihm Vorwürfe zu machen und mit ihm zu brechen." „Wahr!" erwiederte die bescheidnere, weniger auf Knalleffekte berechnende Mitberatherin, die wir Weltklugheit nennen, „aber dieß wäre weder nützlich noch würdevoll; der gesunde Menschenverstand verbietet, je mit Einem Händel anzufangen. Besu-

che Lord Dawton, wenn du willst; mahne ihn an sein Versprechen mit deinem zweitbesten Lächeln, höre seine Entschuldigungen an — mit deinem allerbesten. Dann thu, was dir gefällt; brich mit ihm oder nicht; Beides kannst du mit Anstand und Ruhm thun; nur laß es über Nichts zu einem Auftritt kommen; Vorwürfe und Verdruß veranlassen immer einen Auftritt.“ „Sehr wahr“ sagte ich auf diesen zweiten Rath; ich sammelte mein Gemüth und erschien ein Viertel vor 3 Uhr in Lord Dawtons Haus.

„Ah, Pelham,“ sagte der kleine Minister, „entzückt, Sie durch die Landluft so in Ihrem Aussehen gebessert zu finden; hoffentlich bleiben Sie jetzt bis zu Ende der Saison in der Stadt?“

„Gewiß, mein Lord, oder auf alle Fälle bis zur Vertagung des Parlaments; wie könnte ich auch anders bei der Aussicht auf Eurer Lordschaft gütiges Versprechen? Herr — —, das Mitglied für Ihren Flecken, — — hat, glaube ich, die Bezirke von Chiltern angenommen? Ich fühle mich Ihnen, für eine so schleunige Erfüllung Ihres Versprechens gegen mich, aufrichtig verpflichtet.“

„Hm, mein lieber Pelham, hm!“ murmelte Lord Dawton. Ich beugte mich vor, in der Stellung ehrfurchtsvoller Aufmerksamkeit, in der That aber nur, um seine Bestürzung genauer zu beobachten und mich inniger daran zu weiden. Er sah auf und erhaschte den Blick meines Aug's, und da

ihm dessen unwillkürlicher Ausdruck nicht sonderlich behagen mochte, so stieg seine Verwirrung immer höher. Zuletzt raffte er seinen Muth zusammen.

„Nun, mein theurer Sir,“ sagte er, „ich versprach Ihnen, es ist wahr, diesen Flecken; aber persönliche Freundschaft muß oft dem öffentlichen Vortheil zum Opfer gebracht werden. Unsre ganze Partey drang darauf, Herrn V — — an die Stelle des letzten Mitglieds zu bringen: was konnte ich machen? Ich erwähnte Ihre Ansprüche; Alle, einmüthig, hoben die noch größern Ihres Mitbewerbers hervor; gewiß, er ist älter und seine Familie ist sehr einflußreich im Unterhaus; kurz, Sie begreifen, mein lieber Pelham, das heißt, Sie wissen — Sie empfinden das Kitzliche meiner Lage; — man kann nicht gleich anfangs sich seiner Freunde zu lebhaft annehmen, und ich war gezwungen nachzugeben.“

Lord Dawton hatte sich jetzt ganz seiner Rede entledigt, und es blieb mir nur übrig, ihm zu diesem seinem Produkt Glück zu wünschen. „Mein lieber Lord,“ begann ich, „Sie hätten mir kein größres Vergnügen machen können. Herr V — — ist ein höchst schätzbarer Mann, und ich hätte um Alles in der Welt nicht Sie dem Verdacht aussetzen mögen: daß Sie eine solche Kleinigkeit wie Ihre Ehre — das heißt, Ihr Versprechen gegen mich, — den Forderungen, — das heißt, dem Interesse — Ihrer Partey vorgehenlie ßen. Doch nichts

mehr von diesem. War Eure Lordschaft letzte Nacht bei dem Herzog von — —?"

Dawton ergriff begierig die Gelegenheit, das Gespräch zu ändern, und wir sprachen und lachten über gleichgültige Gegenstände, bis ich dachte, es sey Zeit wegzugehen; dieß that ich denn mit der Miene der herzlichstgemeinten Achtung und Hochschätzung; auch ließ ich nicht eher, als bis ich meinen Fuß aus seinem Hause gesetzt hatte, der schwarzen Galle in meiner Brust den Lauf. Ich wandte mich nach Green Park und gieng langsam, die Hände auf dem Rücken und den Blick zur Erde geheftet, im Hauptgang auf und ab, als ich mich beim Namen nennen hörte. Ich sah mich um und gewahrte Lord Vincent zu Pferd; er hielt an und besprach sich mit mir. In der Stimmung, die ich gegen Lord Dawton hegte, kam ich ihm mit größrer Wärme entgegen als neulich, und auch er schien, da er in geselliger Laune war, mit unsrem Zusammentreffen und meinem Benehmen so zufrieden, daß er abstieg, um mit mir zu gehen.

„Dieser Park ist jetzt ganz anders," sagte Vincent, „als er in den Zeiten des lustigen Monarchen war; doch ist der Ort immer noch mehr nach meinem Geschmack als sein prächtigerer und minder classischer Bruder Hyde Park. Es hat einen eignen melancholischen Reitz, an Orten hinzuwandeln, an die sich eine geschichtliche Erinnerung

knüpft; denn wir leben alle mehr in der Vergangenheit als in der Gegenwart."

„Und wie so aufs Haar dieselben zu allen Zeiten die Menschen waren!" sagte ich. „An diesem Platze, wo wir jetzt gehen — wie Viele sind wohl schon von denselben Gefühlen beseelt gewesen, welche jetzt uns beseelen; wie Viele haben vielleicht genau dieselbe Betrachtung angestellt, wie wir jetzt. Diese durchgängige Wiederkehr des Alten ist es, was als das gewaltigste Bindemittel uns mit Denen, die vor uns waren, verkettet; — es liegt eine Genugthuung darin für uns, wenn wir sehen, wie sehr wir den Agamemnon's vergangner Zeiten gleichen, und wir nehmen uns in Acht, nichts davon einzubüßen, wenn wir bedenken, wie nahe auch die Berührungspunkte mit schmutzigen Thersitessen uns liegen."

„Wahr!" versetzte Vincent, „wenn nur weise und große Männer wüßten, welcher kleine Unterschied zwischen ihnen und dem Narren oder dem gemeinen Menschen ist, sie würden sich nicht solche Mühe geben, weise und gut zu seyn; um das chinesische Sprüchwort zu gebrauchen: sie opfern ein Gemälde auf, um in Besitz der Asche davon zu kommen. Es ist beinah Schade, daß das Verlangen fortzuschreiten unserm Wesen so nothwendig anhaften muß; Ehrgeitz ist oft ein schönes, aber nie ein beglückendes Gefühl. Cyprian, in einer schönen Stelle über den Neid, nennt diesen den

Wurm der Seele; aber vielleicht ist selbst diese Leidenschaft weniger nagend, weniger eine tabes pectoris, als der Ehrgeitz. Sie staunen über meine Hitze, — die Sache ist die: ich bin wüthend bei dem Gedanken, wie viel Glück wir verwirken, wenn wir immer nur vorwärts schauen, und in der Verblendung unsrer Bestrebungen bewußtlos zartere Neigungen zertreten, welche unsern Weg bedecken. So sind wir beide einander ganz entfremdet worden. Warum? — Etwa wegen eines Streits — eines Verdrußes im Privatleben — wegen Entdeckung einer Niederträchtigkeit, eines Verraths, einer Unwürdigkeit? Nein! einzig und allein weil ich bei Lord Lincoln zu Mittag speise, und Sie bei Lord Dawton, voilà tout. Mit Recht sagen die Jesuiten: wer fürs Oeffentliche lebe, müsse alle Privat- und Familienbande auflösen; an dem Tage, da wir Staatsbürger werden, hören wir auf Menschen zu seyn. Unser Privatleben ist wie Leo X.: sobald er stirbt, so sterben Friede, Behaglichkeit, Freude und Geselligkeit auch mit, und ein eisernes Zeitalter barbara vis et dira malorum omnium incommoda tritt an die Stelle."

„Es ist Schade, daß wir verschiedne Bahnen eingeschlagen haben," sagte ich; „es würde für mich kein größres Vergnügen gegeben haben, als Vereinbarung unsrer politischen Interessen, aber —"

„Vielleicht braucht es hier kein Aber," unterbrach mich Vincent, „vielleicht geben wir nur, wie die

zwei Ritter in der bekannten Geschichte, dem gleichen Schild verschiedene Namen, weil wir ihn von verschiedenen Seiten ansehen; lassen Sie uns denselben auch in ihrer Versöhnung wie in ihrem Streit nachahmen, und wenn wir schon die Lanzen gegen einander eingelegt haben, von unsrem Irrthum uns überzeugen und unser Mißverständniß schlichten.“ Ich schwieg; ich mochte mir selbst nicht zu sprechen getrauen. Vincent fuhr fort:

„Ich weiß, und ich würde Ihnen dieß vergeblich zu verhehlen suchen, daß Sie von Dawton mißbraucht worden sind. Herr V. — — ist mein nächster Cousin; er kam den Tag, nachdem er den Flecken erhalten hatte, zu mir und erzählte Alles, was Dawton und Clandonald damals zu ihm gesagt hatten. Glauben Sie mir, diese Leute schonten Sie nicht; den letztern haben Sie empfindlich beleidigt; Sie wissen, er hat sich mit seinem Sohn Dartmore unheilbar überworfen, und er bleibt darauf, Sie seyen der Freund und Anstifter dieses aufgeweckten Jünglings bei allen seinen Ausschweifungen und überspannten Streichen — tu illum corrumpi sinis. Ich sage Ihnen dieß ohne Bedenken, denn ich weiß, Sie sind weniger eitel als ehrgeizig; und ich kümmre mich nichts darum, Sie an der offnen Stelle zu verletzen, wenn ich Sie in der andern Beziehung fördere. Was mich betrifft — ich gestehe Ihnen freimüthig und unumwunden, daß ich keine Mühe mich verdrießen lassen würde,

Sie unsrer Partey zu sichern. Treten Sie auf unsre Seite und Sie sollen, wie ich schon oft gesagt habe, auf den Parlamentsbänken unsrer Partey sich ohne einen Augenblick unnöthigen Verzugs niedersetzen. Mehr kann ich Ihnen nicht versprechen, weil ich mir selbst nicht mehr versprechen kann; aber von diesem Augenblick an wird, wenn ich aus Ihren Fähigkeiten nur von weitem recht profezeie, Ihr Glück in Ihrer eignen Hand seyn. Sie schütteln den Kopf — gewiß müssen Sie doch einsehen, daß es hier nicht den Zwiespalt zweier streng entgegengesetzter Parteyen auszugleichen gilt: aut numen aut Nebucadnezer. Es ist nur ein Mißverständniß über Worte zwischen uns, und wir müssen die Weisheit des Satzes, den Aulus Gellius uns überliefert, anerkennen: daß der ein Narr ist, der Dinge von Gewicht mit haarscharfen Worten spaltet. Sie lachen über das sonderbare Citat; seltsame Sprüchwörter sind oft die wahrsten."

Sollte mein Leser gering von mir denken, wenn ich ihm gestehe, daß ich mich beim Ende dieser Rede schwankend und unentschlossen fühlte: so möge er sich einen Augenblick in meine Lage versetzen. Er fühlte das Empörende des Verraths, der Ungerechtigkeit, der Undankbarkeit eines Mannes mir nach; er vergegenwärtige sich mein Gefühl, als mir eben im Zustande der gereiztesten Empfindlichkeit ein Anderer tröstend, schmeichelnd und sich um mich bewerbend, mit dem Anerbieten

von Freundschaft und Gunst entgegen kam. Er erwäge, daß ich jenen persönlich verachtete, und letztern schätzte, und zu allem dem, daß ich ebensowohl überzeugt als überredet war von der Wahrheit in Lord Vincents Behauptung: nemlich daß keine Aufopferung von Grundsätzen oder Maßregeln gefordert werde — nichts als ein Bündniß gegen Menschen, nicht gegen eine Handlungsweise. Aber wer waren diese Menschen? Waren sie auch nur durch Ein Band an mich gebunden? Verdienten sie von meiner Dankbarkeit auch nur die geringste Rücksicht? Nein! die Männer waren es, die vor allen andern mir die größte Beleidigung zugefügt hatten und von mir nichts weniger als Hochschätzung verdienten.

Aber, wie natürlich auch die Empfindungen waren, die mich zum Wanken zu bringen drohten, fühlte ich doch, daß ich mich nicht nach diesen allein entscheiden durfte. Ich bin nicht der Mann, dessen Tugenden oder Fehler durch den Anstoß und die Leidenschaft des Augenblicks bedingt sind; wenn ich im Handeln rasch bin, so ist meine Gewohnheit, im Ueberlegen langsam zu seyn. Ich wandte mich gegen Vincent und drückte ihm die Hand: „Ich darf mir jetzt nicht zu antworten getrauen," sagte ich, „geben Sie mir Bedenkzeit bis morgen, dann habe ich überlegt und beschlossen."

Ich wartete seine Antwort nicht ab. Ich sprang von ihm weg, wandte mich den Gang, der

nach Pall=Mall führt, hinunter und eilte nach Haus, um noch einmal mit meinem Herzen zu Rathe zu gehen — und konnte nicht ruhig werden.

In diesen Bekenntnissen habe ich kein Bedenken getragen, meine Irrthümer und Schwächen zu gestehen; Alles, was dem Leser Heiterkeit oder Nutzen gewähren konnte, habe ich ihm gegönnt. Ich habe über die dunkleren und stürmischen Bewegungen meiner Seele einen Schleier gezogen; Alles, was ihn weder unterhalten noch belehren kann, behalte ich für mich.

Stunden vergiengen — es wurde Zeit zum Ankleiden — ich klingelte Bedos — kleidete mich mit gewohnter Mühe und Sorgfalt — große Bewegungen haben wenig Einfluß auf die mechanischen Geschäfte des Lebens — und fuhr zu Guloseton.

Er war ungewöhnlich gesprächig; außerdem war das Diner ungewöhnlich gut; aber da ich mit meinem Wirth hinlänglich vertraut zu seyn glaubte, um vor ihm meinen Empfindungen keinen Zwang anthun zu müssen, blieb ich zerstreut, abwesend und ungenießbar.

„Was ist Ihnen, mein Freund?" sagte der gutmüthige Epikuräer; „Sie haben weder meinen Scherzen Beifall gezollt, noch meine escallopes gekostet; und Ihr Benehmen hat gleicherweise meinen Rehbock und meine Gefühle gleichgültig behandelt."

Das Sprüchwort sagt mit Recht: der Verdruß ist mittheilsam. Ich gestehe, ich war sehr geneigt mein Herz gegen Jemand, auf den ich mich verlassen konnte, auszuschütten. Guloseton hörte mir mit vieler Aufmerksamkeit und Theilnahme zu. — „So wenig," sagte er gütig, „so wenig ich mich um diese Sachen selbst kümmere, so kann ich doch mit Denjenigen fühlen, welche dieß thun; ich wünschte Ihnen mit mehr als meinem Rath dienen zu können. Indessen können Sie, meiner Meinung nach, nicht anstehen, Vincents Anerbieten zu ergreifen. Was ist es, ob sie auf der einen, oder andern Bank sitzen, — nur darf es nicht in der Zugluft seyn; ob Sie bei Lord Lincoln oder Lord Dawton speisen, — wenn nur bei beiden die Köche gleich gut sind. Was Dawton betrifft, so hielt ich ihn immer für einen gemeinen Gesellen, der seine Weine zum zweiten Preis kauft und seine Dienste zum höchsten Preis verkauft. Kommen Sie, lieber Bruder, trinken wir auf seinen Untergang."

Mit diesen Worten füllte Guloseton mein Glas bis zum Rande. Er hatte mit mir meine Gefühle getheilt; ich hielt es also für billig, mit ihm die seinigen zu theilen; auch trennten wir uns nicht eher, als bis die Augen des Bonvivant mehr Dinge im Himmel und auf Erden sahen, als wovon die Filosofie des Nüchternen sich träumen läßt.

Dreiundsiebzigstes Kapitel.

Si ad honestatem nati sumus, ea aut sola expetenda est, aut certe omni pondere gravior est habenda, quam reliqua omnia.

Cicero.

Caſſ. Brutus, ſeit kurzem geb' ich Acht auf Euch;
Ich find' in eurem Blick die Freundlichkeit,
Die Liebe nicht, an die ihr mich gewöhnt.

Julius Cäſar.

Ich ſtand wie gewöhnlich früh auf; der Schlaf hatte zur Beruhigung und, ich hoffe, auch zur Läuterung meiner Gefühle beigetragen. Ich hatte jetzt Muße zu bedenken, daß ich meiner Partey nicht aus einem eigenſüchtigen Privat-Intereſſe mich angeſchloſſen hatte; alſo berechtigte mich auch ein ſolches keineswegs, ſie zu verlaſſen. Unſere Leidenſchaften ſind furchtbare Sofiſten. Als Vincent mir den Tag zuvor ſagte, ich habe nur die Männer, nicht die Handlungsweiſe zu wechſeln, und ein ſolcher Wechſel verdiene eigentlich dieſen Namen gar nicht: da nahm mein Herz dieſe Verſicherung willig an und malte ſie zur Wahrheit aus.

Jetzt begann ich die Täuſchung zu begreifen. Gienge das Regieren mit ſolcher mechaniſchen Vollkommenheit von Statten, wie es noch nie der Fall war, aber wie es, ſo hoffe ich, noch werden ſoll: ſo hätte es wenig zu bedeuten, welche Män-

ner die Maschinen wären, die das Triebwerk in Bewegung setzten; aber bei einer Verfassung wie die unsrige, deren Haupt=Charakter — Verzeihung, ihr De Lolmiten! — ihre Ungewißheit ist, wo die Menschen immerdar die Regierungs=Maßregeln genau dem Umfang ihrer Talente oder Wünsche entsprechend anordnen, und wo, anders als bei den Schneidern, selten die Maßnahmen es sind, die den Mann machen: da braucht es keinen großen Scharfsinn um einzusehen, wie gefährlich es sey, der aristokratischen Befangenheit eines Lincoln oder der leidenschaftlichen Schwäche eines Lesborough die Ausführung eben der Maßregeln anzuvertrauen, welche man dem geraden Verstande Dawtons und noch mehr den großen und mannigfachen Talenten seiner Beistände ruhig überlassen durfte. Aber was den entscheidenden Unterschied beider Parteyen ausmachte, waren weniger die Führer als die Gesammtmasse; die Faktion Dawton zählte die besten, reinsten, weisesten Männer der Zeit unter ihren Anhängern; aus ihrer Mitte selbst giengen alle Maßregeln, die ins Leben traten, hervor, und Lord Dawton war nur der Canal, durch den sie hindurchgiengen; das Einfache, Anspruchslose und gewißermaßen Schwache in Lord Dawtons Charakter machte, daß er gerne den fähigeren Genossen seiner Partey die Autorität überließ, die in ihren Händen zu sehen so wünschenswerth war. In Vincents Partey fand

sich, mit Ausnahme seiner selbst, kaum Ein Individuum von der Rechtschaffenheit, die erforderlich war, um mit Wärme den Entwürfen zugethan zu seyn, welche sie vorschlagen wollten, und von den Talenten, welche nothwendig waren, um sie, wenn ihre Absichten wirklich aufrichtig waren, durchzuführen; auch hatte weder der hochmüthige Lincoln, noch sein lärmender und trotziger Genosse Lesborough die Gemüthsart, um den stillen aber mächtig wirkenden Einfluß Andrer zu ertragen, dem sich Dawton ohne Bedenken unterwarf.

Ich war um so entschlossener, der Partey Dawton alle mögliche Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, je mehr natürlich meine Neigung zu der andern mich hintrieb; und in allen Dingen, wo Privat-Empfindlichkeit oder Eigennutz eine Stimme haben können, war immer mein Zweck bei reiflicherer Ueberlegung der, meine besondre Aufmerksamkeit derjenigen Seite der Frage zuzuwenden, auf welche jene unbefugten Mitsprecher am wenigsten zu treten Lust haben. Während ich mich allmählig, aber mit immer bestimmterem Bewußtseyn, einer Entscheidung näherte, erhielt ich folgenden Brief von Guloseton:

„Ich sagte Ihnen letzte Nacht nichts von Dem, was der Gegenstand dieses Schreibens ist, damit Sie nicht den Grund davon eher in der Hitze einer schnell auflodernden Tischgenossenlaune, als in der wahren Quelle suchen sollten, nemlich: in

der aufrichtigen Achtung vor Ihrem Geist, in der aufrichtigen Schätzung Ihres Herzens und der aufrichtigen Theilnahme an Ihrer Kränkung und Ihrem Interesse.

Man sagt mir, Lord Dawtons Triumf oder Niederlage hänge ganz von dem Erfolg der Motion über — — ab, die am — — vor das Haus der Gemeinen gebracht wird. Ich kümmere mich für meine Person, wie Sie wissen, sehr wenig darum, wie diese Frage entschieden wird; also denken Sie nicht, ich bringe ein Opfer, wenn ich Sie ersuche, durch Ihren Rath meine Verfügung über meine vier Vota bestimmen zu wollen. Ich stellte mir natürlich vor, Sie wünschen, daß dieselben gegen Lord Dawton Partey ergreifen möchten, und sobald ich von Ihnen durch eine Zeile darüber in Gewißheit gesetzt bin, sollen sie ermächtigt werden, so zu handeln.

Auch würden Sie mich verpflichten, wenn Sie das Verdienst dieser Maßregel ganz auf sich nehmen, und überall, wo es Ihnen nützlich seyn mag, es aussprechen wollten, daß die Votanten und ihr Einfluß ganz und gar zu Ihrer Verfügung stehen. Ich hoffe, wir werden doch noch den Bel gegen diesen Drachen spielen und ihn von seiner Höhe herabstürzen.

Bedauern Sie mich, mein lieber Freund; ich speise heut auswärts und fühle schon mit einem

profetischen Schauder, daß die Suppe kalt und der Xeres warm seyn wird. Adieu.

Immer der Ihrige.

Guloseton."

Jetzt konnte ich den Genuß des Triumfs der Eitelkeit, der befriedigten Rache, in vollem Maße mir bereiten. Die reitzendste Gelegenheit that sich mir auf, meine Macht spielen zu lassen und die der Minister zu demüthigen. Mein Herz schwoll hoch auf bei diesem Gedanken. Man möge es mir verzeihen, wenn für einen Augenblick meine frühern Berechnungen und Grundsätze mir aus dem Sinn schwanden und ich nur das Anerbieten Vincents und Gulosetons Edelmuth vor Augen hatte. Aber ich dämpfte die Aufwallungen meines Herzens und zwang meinen stolzen Geist zum Gehorsam.

Ich legte Gulosetons Brief vor mich hin, und als ich ihn nochmals durchlas, um ihn zu beantworten, übermannte mich die uneigennützige Güte und Zartheit eines Mannes, den ich lange Zeit in der Unbilligkeit meines Urtheils als selbstsüchtig getadelt hatte, in ihrem auffallenden Contrast gegen die Falschheit von Freunden, welche mit ihrem Treiben und ihrem Glaubensbekenntniß weit mehr Lärmen machten, mit solcher Gewalt, daß mir die Thränen heftig und dicht aus dem Auge strömten.

Tausend Unfälle sind weniger ergreifend als Eine gütige Begegnung.

Ich schrieb ein warmes und inniges Danksagungsschreiben in Erwiederung auf das Anerbieten, dessen Güte ich in der innersten Seele zu empfinden versicherte. Mit einiger Ausführlichkeit entwickelte ich die Gründe, die mich zu der gefaßten Entscheidung bewogen; auch schilderte ich kurz die Beschaffenheit der sehr wichtigen, im Hause einzubringenden Motion, und leitete aus dieser Schilderung die Unmöglichkeit ab, mit gutem Gewissen in der Debatte mich Lord Dawton's Partey entgegenzustellen. Ich schloß mit wiederholtem Ausdruck meiner Dankbarkeit, und nachdem ich jede Benützung von Lord Gulosetons Stimmen abgelehnt, erlaubte ich mir beizufügen: daß wenn ich sie benützt hätte, es zur Unterstützung Dawtons geschehen seyn würde, nicht in seiner Eigenschaft als Mensch, sondern als Minister — nicht als persönlicher Freund, sondern als Diener des Staats.

Ich war gerade mit diesem Brief fertig geworden, als Vincent eintrat; ich machte ihn, obwohl in den achtungsvollsten und freundschaftlichsten Ausdrücken, mit meinem Entschluße bekannt. Er schien sehr betroffen und suchte mich umzustimmen; als er fand, daß dieß umsonst war, schien er zuletzt zufrieden und selbst gerührt über meine Gründe. Beim Abschied versprachen wir uns gegenseitig feierlich, daß nie wieder eine, die öf=

fentlichen Angelegenheiten betreffende, Uneinigkeit unser gutes Einverständniß im Privatleben solle verändern können.

Als ich wieder allein war und mich wieder auf die untersten Sprossen der Leiter zurückgesunken sah, die ich so rasch und glücklich hinangeklommen; wenn ich bedachte, daß ich, indem ich alle Anerbietungen meiner Freunde zurückwies, ganz einsam und beistandlos unter meinen Feinden blieb; wenn ich den Blick in die Zukunft wandte und nicht den schwächsten Hoffnungsschimmer, keinen aus dem Wasser hervorragenden Stein ersah, um meine zwar unterbrochne aber mir nicht verleidete Laufbahn wieder anfangen zu können: da durchzückte mich vielleicht ein Stachel des Bedauerns und der Reue über meine Entscheidung; aber es liegt eine wunderbare Kraft der Stärkung in einem guten Gewissen, und man lernt bald hoffnungsvoll in die Zukunft sehen, wenn man die Genugthuung hat, mit Stolz auf die Vergangenheit zurückblicken zu können.

Mein Pferd wurde mir zu der Stunde, da ich gewöhnlich ausritt, vor meine Thüre gebracht. Mit welch frohem Muth sprang ich auf seinen Rücken, fühlte den freien Wind meine fieberhafte Wange kühlen und wandte den Zügel gegen die grünen Rasenhügel, welche die große Stadt auf der Westseite umschließen! Ich wüßte wenige so erheiternde Gesellschafter als ein muthiges Pferd

ist. Mich wundert nicht, daß der römische Kaiser sein Pferd zum Consul machte. Zu Pferd habe ich immer das vollste Gefühl meiner Kräfte und das Bewußtseyn meiner Hülfsquellen; zu Pferd erzeuge ich immer meine feinsten Entwürfe und denke auf ihre passendste Ausführung. Gebt mir nur einen leichten Zügel und einen freien Tummelplatz — dann bin ich Cicero, Cato, Cäsar; nehmt mir mein Pferd, so werde ich wieder ein Kloß von Erde, zu deren Berührung ihr mich verdammt; Feuer, Energie, jeder göttliche Funke ist dahin; ich bin wie die Erde ohne Sonne, wie der Becher ohne Wein, wie die Kleider ohne den Mann.

Mit erhöhtem Muth und gesammeltem Geist kehrte ich nach Haus zurück; ich riß meine Seele von meiner eignen Lage los und ließ sie bei Dem verweilen, was mir Lady Roseville von Reginald Glanville's Verwendung zu meinen Gunsten gesagt hatte. Dieser ausserordentliche Mensch erregte noch immer mein höchstes Interesse; auch konnte ich nicht ohne eine sehnsüchtige Erinnerung an die frühern, zärtlicheren Gefühle, seine unerbetenen, und ohne der Lady Roseville Mittheilung, mir unbekannt gebliebnen Bemühungen in meiner Sache betrachten. Obgleich die Diener der Gerechtigkeit mit der Verfolgung von Tyrrells Mörder eifrig beschäftigt und die Tagesblätter noch von Muthmaßungen über den unbefriedigenden

Erfolg derselben angefüllt waren: begann doch die neugierige Theilnahme des Publikums an der Untersuchung lau zu werden. Ich war ein paarmal in Glanville's Gesellschaft gewesen, als der Mord aufs Tapet kam, und beobachtete sein Benehmen bei einem Gegenstand, der ihn so furchtbar nah angieng, aufs genaueste. Indeß vermochte ich keine aussergewöhnliche Verwirrung oder Veränderung in seiner Miene wahrzunehmen; vielleicht wurde die blasse Wange etwas blässer, das träumerische Auge zerstreuter und der abwesende Geist noch unsteter als sonst; aber manche andre Ursachen, außer dem Bewußtseyn der Schuld, konnten so zweifelhafte und unbedeutende Anzeigen erklären.

„Sie sollen bald Alles erfahren!" Diese Worte, die er zuletzt zu mir gesagt, klangen mir noch immer im Ohr; und mit der größten Begierde sah ich der Erfüllung dieses Versprechens entgegen. Meine Hoffnunzen — diese Schmeichlerinnen und so oft die gefälligen Gegnerinnen der Vernunft — flüsterten mir außerdem zu, dieß sey nicht das Versprechen eines Schuldbelasteten; und doch hatte er der Lady Roseville gesagt, er wundre sich über meine Entfremdung von ihm nicht. Solche Aeußerungen schienen eine minder günstige Auslegung zu erheischen, als was er zu mir gesagt hatte; und indem ich in meinem Innern diese Betrachtung anstellte, drängte sich mir eine andre,

eben nicht sehr für Glanville's Schuldlosigkeit sprechende, von selbst auf: konnte seine Verwendung für mich bei Lord Dawton nicht eher aus Politik, als aus Freundschaft für mich hervorgehen? Konnte es ihm nicht einfallen, wenn er, wie ich vermuthete, mit meinem Verdacht bekannt war und dessen fürchterliche Gerechtigkeit anerkannte, es sey rathsam für ihn, mein Schweigen zu erkaufen? Solche Gedanken durchkreuzten unter tausend andern meine Seele und ließen meine Vermuthungen in Ungewißheit und Widerstreit.

Auch ließen meine Betrachtungen die zärtliche Neigung der Lady Roseville für Glanville nicht unberücksichtigt. Nach der anscheinenden Kälte und Strenge von Glanville's Temperament zu schließen, war dieß Verhältniß ein unschuldiges, wenigstens führte es keine tadelhafte Handlung herbei; auch lag in der Art, wie sie ihrer Anhänglichkeit sich eher zu freuen, als dieselbe zu verhehlen schien, etwas Unbefangenes, Schuldloses. Zwar war sie durch keine Familienbande gefesselt, hatte weder Gemahl noch Kinder, in Beziehung auf welche ihre Liebe ein Verbrechen geworden wäre. Frei und ungebunden konnte sie, wenn sich ihr Herz Glanville ergab, durch den Segen der Kirche das Geschenk gesetzlich und daurend machen.

Ach! wie wenig weiß oft ein Weib, eingeschlossen in den engbeschriebenen Kreis ihrer Pflichten, von dem unsteten Leben und dem verschie-

denartigen Thun ihres Liebhabers. Nicht von ferne mochte sich Lady Roseville, wenn sie in der Glut ihrer Begeisterung von dem erhabnen und edlen Charakter Glanville's sprach, von dem schändlichen und feigen Verbrechen träumen lassen, dessen er mehr als verdächtig war; auch konnte, während es vielleicht der heißeste Wunsch ihrer Seele war, ihr Schicksal mit dem seinigen zu vermählen, selbst die abenteuerlichste Einbildungskraft nichts von dem Banditenloos errathen, das, wenn der Tod nicht in schnellerer und gütigerer Gestalt kam, ihn früher oder später ereilen mußte.

Von ! Thornton hatte ich seit meinem Abgang von Lord Chester nichts gesehen und gehört. Diese Galgenfrist, möchte ich sagen, gieng indeß bald zu Ende. Kaum war ich auf dem Heimweg nach Oxfordstreet gekommen, als ich ihn mit einem andern Mann über die Straße gehen sah. Ich wandte mich um, in der Absicht, die Züge seines Begleiters genauer zu prüfen, und troz einer großen Veränderung im Aufzuge, mächtigem falschem Backenbart und einem künstlich bewirkten ältern Aussehen, setzte mich meine Gewohnheit, die Gesichter zu beobachten, in Stand, meinen geistreichen und tugendhaften Freund, Herrn Job Jonson zu erkennen. Sie verschwanden in einer Hütte, auch hielt ich es nicht der Mühe werth, sie weiter zu beobachten, obgleich ich noch dem Herrn Job Jonson einen Groll nachtrug, den ich bei

der ersten Gelegenheit an ihm auszulassen Willens war.

Ich gieng an der Lady Roseville Thüre vorbei. Obgleich es spät war und ich also nur geringe Wahrscheinlichkeit hatte, sie zu Haus zu treffen, hielt ich doch schon die Möglichkeit der Mühe einer Nachfrage werth. Zu meiner angenehmen Ueberraschung ward ich angenommen; Niemand war im Empfangzimmer. Der Diener sagte, Lady Roseville sey in diesem Augenblick in Anspruch genommen, würde aber sehr bald mich sehen, und bat mich zu warten.

Von mannigfaltigen Gedanken aufgeregt, gieng ich in der Unruhe meines Gemüths durch die weiten Räume, welche der Lady Roseville Empfangzimmer ausmachten, hin und her. Am äußersten Ende war ein kleines Boudoir, wo nur die wenigen Begünstigten der Göttin Zutritt hatten. Als ich mich diesem näherte, hörte ich Stimmen und erkannte im nächsten Augenblick die tiefen Töne Glanville's. Ich wandte mich rasch weg, um das Gespräch nicht zu hören; aber kaum hatte ich drei Schritte gemacht, als der krampfhafte Laut weiblichen Schluchzens mir ins Ohr drang. Gleich nachher hörte ich Tritte die Treppen hinunter und die Hausthüre gieng auf.

Minuten verstrichen und ich ward ungeduldig. Der Diener kam wieder herein — Lady Roseville sey so plötzlich und ernsthaft unpäßlich geworden,

daß es ihr unmöglich sey, mich zu sehen. Ich verließ das Haus und kehrte voll verworrener Muthmaßungen in meine Wohnung zurück.

Der folgende Tag war einer der wichtigsten meines Lebens. Ich stand nachdenklich bei meinem Kamin und horchte mit der ernsthaftesten Aufmerksamkeit auf eine kurzathmige Drehorgel, die meinem Fenster gegenüber aufgestellt war, als Bedos Sir Reginald anmeldete. Es traf sich, daß ich diesen Morgen das Gemälde, das ich auf dem verhängnißvollen Felde gefunden, aus dem Verwahrsam, worin es gewöhnlich war, herausgenommen hatte, in der Absicht, es genauer zu untersuchen, ob nicht vielleicht bei sorgfältigerer Nachforschung sich eine zuverläßigere Hinweisung auf den Eigenthümer fände, als die Anfangsbuchstaben, nach Thornton's Erklärung derselben.

Das Gemälde lag auf dem Tisch, als Glanville eintrat. Mein erster Gedanke war: es wegzunehmen und zu verbergen; mein zweiter: es liegen zu lassen und die Wirkung, die der Anblick desselben hervorbringen möchte, zu beobachten. Letzteres beschloß ich wirklich zu thun, hielt es jedoch für eben so gut, den geeigneten Zeitpunkt zur Aufdeckung des Bildes selbst zu wählen, und als ich an den Tisch kam, warf ich gleichgültig mein Taschentuch darüber. Glanville trat rasch auf mich zu und seine Miene, gewöhnlich verschlossen und

zurückhaltend in ihrem Ausdruck, nahm ein freieres und zuversichtlicheres Aussehen an.

„Sie haben sich in neuerer Zeit gegen mich verändert;“ sagte er; „eingedenk unsrer frühern Freundschaft komme ich, Sie um den Grund zu befragen?“

„Kann,“ antwortete ich, „kann Sir Reginald Glanville's Gedächtniß ihm keine wahrscheinliche Ursache angeben?“

„O ja!“ erwiederte Glanville, „aber ich möchte ihm nicht allein glauben. Setzen Sie sich, Pelham, und hören Sie mir zu. Ich kann Ihre Gedanken lesen, und ich könnte mir den Anschein geben, sie als für mich gleichgültig zu verachten; — vor zwei Jahren vielleicht hätte ich es gethan; jetzt kann ich sie beklagen und entschuldigen. Ich bin jetzt zu Ihnen gekommen, mit der Liebe und dem Vertrauen unsrer frühern Tage, um Ihre gute Meinung, Ihre Achtung wie damals in Anspruch zu nehmen. Wenn Sie eine Erläuterung verlangen, die in meiner Hand ist, so werde ich sie geben. Meine Tage nähern sich ihrem Ende. Meine Rechnung mit Andern habe ich abgemacht, auch gegen Sie möchte ich es thun. Ich gestehe, daß ich sehr wünschte, meinem Andenken möge in Ihrer Brust das freundschaftliche Wohlwollen nicht versagt werden, worauf ich vormals Anspruch machen konnte, und das ich, was auch Ihr Verdacht seyn mag, durch nichts verwirkt habe. Ich

habe bei diesem Wunsche ein noch theureres Interesse als mein eignes zu befragen; — Sie erröthen Pelham — Sie wissen, auf was ich hindeute; um meiner Schwester, wenn nicht um meinetwillen, hören Sie mich!"

Glanville schwieg eine Weile. Ich hob das Taschentuch von dem Gemälde weg — rückte ihm letzteres hin und sagte mit leiser Stimme: „Kennen Sie dieß?"

Mit einem wilden Schrei, der mir durchs Herz schnitt, sprang Glanville auf und ergriff es. Er betrachtete es lebhaft und eifrig, und seine Wange flammte, sein Auge funkelte, seine Brust hob sich. Im nächsten Augenblick sank er auf seinen Stuhl zurück, in einer der halben Ohnmachten, welchen bei plötzlichen, heftigen Bewegungen sein durch die Krankheit geschwächter Körper unterlag.

Eh' ich ihm zu Hülfe kommen konnte, hatte er sich wieder aufgerafft. Er sah mich wild und stolz an. „Reden Sie, reden Sie, wo fanden Sie dieß? Wo? antworten Sie, um Gottes Barmherzigkeit willen."

„Besinnen Sie sich!" antwortete ich finster. „Ich fand dieß Zeichen Ihrer Anwesenheit auf dem Platz, wo Tyrrell ermordet ward."

„Wahr, wahr!" sagte Glanville leise und mit abwesendem, zerstreutem Tone. Er brach plötzlich ab und verbarg sein Angesicht in seinen

Händen; aus dieser Stellung fuhr er in einer plötzlichen Bewegung auf:

„Und sagen Sie mir," sagte er mit leisem, gedämpftem, frohlockendem Ton, „war es geröthet vom Blut des Ermordeten?"

„Abscheulich!" rief ich aus, „prahlen Sie mit Ihrem Verbrechen?"

„Halt!" sagte Glanville aufstehend, mit veränderter und vornehmer Haltung, „ich bin nicht da um Ihren Anklagen Gehör zu geben; wenn Sie jedoch die Gerechtigkeit derselben abwägen wollen, ehe Sie darüber entscheiden, so sollen Sie hiezu Gelegenheit haben. Ich werde heute Nacht um zehn Uhr zu Hause seyn, kommen Sie zu mir und Sie sollen Alles erfahren. Für jetzt hat der Anblick dieses Gemäldes meine Kraft gebrochen. Werde ich Sie sehen?"

Ich gab keine andre Erwiederung, außer ein kurzes Zeichen meiner Einwilligung; und Glanville verließ unverzüglich das Zimmer. Den ganzen Tag über war mein Gemüth in einen Zustand fieberhafter, unnatürlicher Aufregung versetzt. Ich konnte keinen Augenblick an Einer Stelle bleiben, mein Puls schlug mit der Unregelmäßigkeit des Wahnsinns. Während der letzten Stunde legte ich meine Uhr vor mich hin und hielt das Auge beständig darauf gerichtet. Sollte Jemand dieß übertrieben finden, so bedenke er, daß es nicht allein Glanville's Geständniß war, was ich hören sollte;

mein eignes Schicksal, meine Verbindung mit Ellen hieng von der Erzählung dieser Nacht ab. Wenn ich mir nun Glanville's Erkennung des Gemäldes und seine leise, unwillkürliche Erinnerung des Orts, wo es gefunden worden, vergegenwärtigte, so konnte ich selbst bei meiner sanguinischen Gemüthsart kaum einer Hoffnung Raum geben.

Einige Minuten vor zehn Uhr trat ich in Glanville's Haus. Er war allein; das Bildniß lag vor ihm.

Ich rückte meinen Stuhl schweigend gegen ihn, und als ich zufällig die Augen aufschlug, sah ich in den Spiegel gegenüber. Ich erschrack über mein eignes Angesicht: die heftige und angstvolle Spannung meines Interesse's hatte es noch farbloser gemacht als das meines Gesellschafters.

Es entstand eine augenblickliche Pause und dann begann Glanville folgende Erzählung:

Vierundsiebzigstes Kapitel.

— — Meine Worte
Verbergen nur die innre Glut als Asche,
Die mich verzehrt; es gähnt das Grab, das rasche,
Mit schwarzem Schlund mich an; wie Wurm und Staub
In seinem Schooße überziehn den Staub:
So decke dieses Leid Vergessenheit. —
Julian und Maddalo.

Mit dir starb meiner Zukunft Licht;
Ich lebe für's Vergangne nur —
Ein Mal, das von den Todten spricht,
Wenn hinschwand jede ird'sche Spur —
Ein Mal, das schwermuthsvoll umwallt
Der Bäume Laub, vergelbt und roth;
Darauf der Stein — so fühllos kalt!
Darunter du nur und der Tod!
Unveröffentlichte Gedichte von — —.

Die Geschichte Sir Reginald Glanville's.

„Sie erinnern sich meines Charakters von der Schule her — der Schwierigkeit, womit Sie mich von der träumerischen, in sich gekehrten Einsamkeit losrissen, die schon damals meinem Geschmack besser zusagte, als alle Spiele und Gesellschaften, welchen die andern Knaben sich zuwandten — so wie des tiefen und Ihnen unerklärlichen Entzückens, womit ich wieder zu meinen Träumereien und meiner Einsamkeit zurückkehrte. Dieser Charakter ist durch mein ganzes Leben derselbe geblieben; die Umstände vermochten ihn nur zu bestärken, nicht zu verändern. Eben so verhält es sich mit

Ihnen; die Gemüthsart, die Gewohnheiten und Neigungen, welche mit den meinigen im Knabenalter schon einen so scharfen Gegensatz bildeten, haben nichts von diesem Contrast verloren. Ihr lebhafter Ehrgeitz in den verschiedenen Lebensbeziehungen ist noch immer das gerade Gegentheil meiner Gleichgültigkeit; Ihre kühne, rastlose, besonnene Entschlossenheit in der Verfolgung Ihrer Zwecke beschämt noch immer meine Trägheit und mein in sich gekehrtes Wesen. Sie sind noch der Jünger der Welt, aber werden bald ihr Sieger werden; ich der scheue Flüchtling vor derselben, und werde als ihr Opfer sterben.

Nachdem wir uns auf der Schule trennten, kam ich für einige Zeit zu einem Vormund in — — shire. Dieses Orts ward ich bald überdrüßig, und da meines Vaters Tod große Mittel zu meiner Verfügung stellte, säumte ich nicht ihn zu verlassen. Mich beherrschte jene mächtige Reiselust, welche wohl bei allen Personen von meinen Jahren und in meiner Lage sich findet.

Meine Mutter gestattete mir ein beinah unumschränktes Schalten und Walten mit dem Vermögen, das nachmals mein eignes werden sollte; und mehr meine Wünsche als ihre Befürchtungen berücksichtigend, ließ sie mich im Alter von achtzehn Jahren allein nach dem Festland reisen. Vielleicht glaubte sie mich bei meinem ruhigen und zurückhaltenden Charakter den Gefahren der Jugend

weniger ausgesetzt, als wenn meine Gemüthsart eine unternehmendere und lebhaftere gewesen wäre. Ein häufig vorkommender Irrthum! Ein ernstes und beschauliches Wesen ist jedoch oft am wenigsten fähig, mit Leichtigkeit sich Weltkenntniß zu erwerben, und immer am meisten geeignet, die Erfahrung mit bittern Schmerzen zu erkaufen.

Ich nahm meinen Aufenthalt für einige Zeit in Spaa. Der Ort ist, wie Sie vielleicht wissen, unlieblich genug, um das Spiel zur einzigen Unterhaltung zu machen, Jedermann spielte und ich entgieng der Ansteckung nicht; auch wünschte ich es nicht: denn, gleich dem Minister Godolfin, machte mir meine beständige Schweigsamkeit das Spiel um seiner selbstwillen lieb, weil es die Stelle der Unterhaltung vertrat. Diese Beschäftigung machte mich mit Herrn Tyrrell bekannt, der sich damals in Spaa aufhielt; er hatte damals sein Vermögen noch nicht ganz durchgebracht, aber näherte sich von Tag zu Tag mehr diesem wünschenswerthen Ziele. Die Bekanntschaft eines Spielers ist bald gemacht und leicht unterhalten, vorausgesetzt —, man spiele selbst auch.

Wir wurden so vertraut, als mein zurückhaltendes Wesen mir überhaupt mit Jemand außer Ihnen zu werden gestattete. Er war ziemlich viel älter als ich, hatte Viel von der Welt gesehen, hatte viel in den besten Gesellschaften gelebt und hatte damals, wie ungeschlacht sein Geist seyn

mochte, doch wenig von der Plumpheit des Benehmens an sich, die ihn bald nachher auszeichnete; schlechter Umgang äußert sehr bald seinen Einfluß. Unsre Bekanntschaft war demnach eine ziemlich natürliche Sache, besonders wenn man in Erwägung zieht, daß meine Börse ganz zu seiner Verfügung stand; denn Borgen hat einen doppelten Segen, für den der nimmt und den der giebt: der Empfänger wird gefällig und nachgiebig, und der Darleiher denkt günstig von einem Menschen, den er sich verpflichtet hat.

Wir trennten uns in Spaa mit dem gegenseitigen Versprechen, uns zu schreiben. Ich vergaß, ob dieß Versprechen gehalten wurde, doch bezweifle ich es; indeß wir waren um nichts minder gute Freunde, wenn wir schlechte Correspondenten waren. Ich setzte meine Reisen etwa noch ein Jahr länger fort; dann reiste ich nach England zurück, — derselbe träumerische und melancholische Schwärmer, wie zuvor. Es ist wahr, wir sind die Geschöpfe der Umstände; aber die Umstände sind auch zum großen Theil unsre Schöpfung. Ich meine: sie erhalten ihre Färbung von der vorhergehenden Stimmung unsrer Seele; was den Einen erhebt, kann den Andern niederdrücken, und was meinen Nachbar schlimmer macht, kann mich bessern. So machen die Erfahrungen in der Welt manche Menschen noch weltlicher, Andre noch in sich gekehrter, und die Befriedigung der Sinne, welche für den Einen

peinlicher Zwang ist, wird dem Andern zur zweiten Natur. Ich für meine Person hatte alle Genüße gekostet, welche Jugend und Reichthum verschaffen konnten, und sie waren mir mehr zuwider als je. Ich hatte mit Menschen der verschiedensten Art verkehrt, und der einförmige Umgang mit mir selbst ward mir nur dringenderes Bedürfniß.

Diese Eigenthümlichkeiten, die ich hier anführe, berechtigen mich nicht zu der Meinung ein sehr ungewöhnlicher Charakter zu seyn; ich glaube das gegenwärtige Zeitalter bringt viele dergleichen hervor. In einer etwas spätern Zeit wird es eine interessante Untersuchung seyn, die Gründe dieser heftig wirkenden Gefühlskränklichkeit ausfindig zu machen, welche eine so herrschende geistige Seuche war und noch ist. Sie kennen mich hinreichend, um von mir zu glauben, ddß ich nicht einen künstlichen Charakter erheucheln, oder durch ein gemachtes Wesen Interesse einflößen wollte, und ich bin von dem Wunsche weit entfernt, Ihnen eine krankhafte Anlage als Würde des Geistes ausgeben zu wollen. Sie müssen meine Weitschweifigkeit verzeihen. Ich gestehe, daß es mir sehr schwer fällt auf den Hauptgegenstand meiner Bekenntnisse zu kommen, und ich suche mich selbst darauf durch längeres Verweilen bei der Einleitung vorzubereiten."

Hier hielt Glanville einige Augenblicke inne. Trotz der sentenziösen Kälte womit er zu sprechen

sich den Anschein gab, sah ich, daß er mächtig und schmerzlich ergriffen war.

„Nun," fuhr er fort, „um den Faden meiner Erzählung wieder aufzunehmen — nachdem ich einige Wochen bei meiner Mutter und Schwester geblieben, benützte ich ihre Abreise nach dem Festland und beschloß eine Reise durch England zu machen. Reiche Leute, zumal wenn sie es immer waren, werden des hinderlichen Ballasts ihres Reichthums außerordentlich satt. Mit Entzücken ergriff ich den Gedanken, ohne Wagen und Diener zu reisen; ich nahm nur ein Leibpferd und den schwarzen Hund, den armen Terror, den Sie hier zu meinen Füßen sehen, mit.

Der Tag, da ich zur Ausführung dieses Plans schritt, war für mich der Wendepunkt zu einem neuen fürchterlichen Daseyn. Sie müssen mir indeß verzeihen, wenn ich hier nicht ausführlich genug bin. Es genüge zu sagen, daß ich mit einem Wesen bekannt wurde, welches ich, das erste und einzige Mal in meinem Leben, liebte. Das Gemälde sucht ihr Bild zu erreichen; die Anfangs-Buchstaben auf der Rückseite, mit den meinigen verschlungen, sind die ihres Namens."

„Ja," sagte ich unbedacht, „es sind die Anfangsbuchstaben von Gertrude Douglas."

„Was!" rief Glanville mit lauter Stimme, die er aber sogleich dämpfte, und mit ängstlichem, dumpfem Flüstern: fuhr er fort: „wie lang ist

ist es, seit ich diesen Namen nicht mehr hörte, und jetzt — jetzt. —" Er brach plötzlich ab und sagte dann in ruhigerem Tone — „ich weiß nicht, wie Sie ihren Namen erfuhren; wollen Sie mir es vielleicht erklären?"

„Von Thornton" sagte ich.

„Und hat er Ihnen mehr gesagt?" rief Glanville, wie nach Athem ringend — „die Geschichte — die gräßliche —?"

„Nicht ein Wort," sagte ich hastig; „er war bei mir, als ich das Gemälde fand, und erläuterte mir die Anfangsbuchstaben."

„Es ist gut!" antwortete Glanville, indem er sich wieder sammelte; „Sie werden sogleich sehen, mit welchem guten Grund ich wünsche, daß dieser schmutzige und gemeine Mund die Geschichte, die ich Ihnen mittheile, nicht entweihe. Gertrud war eine einzige Tochter; — obwohl von guter Herkunft, war sie doch keine Partie für mich, weder dem Stand noch dem Vermögen nach. Sagte ich so eben, die Welt habe mich nicht verändert? Sehen Sie meine Thorheit! Ein Jahr eh' ich sie sah, würde ich nicht sie, sondern mich durch eine Heirath geehrt geglaubt haben; zwölf kurze Monate hatten hingereicht, mich — — Gott möge es mir verzeihen! Ich benützte ihre Liebe, ihre Jugend, ihre Unschuld; — sie floh mit mir — aber nicht zum Altar!"

Hier hielt Glanville wieder inne, bemeisterte wieder, mit heftiger Anstrengung, seine Bewegung und fuhr fort:

„Nie erlaube man sich, auch nur halb lasterhaft zu seyn! Nie soll ein Mann die Fülle seiner reineren Zärtlichkeit gegen ein Weib zeigen, das er zu Grund richtet! Nie freue er sich der Güte seines Herzens, wenn er der Selbstsucht schmeichelt! Ein Wüstling, der sein Opfer wahrhaft liebt, ist eines der elendesten Wesen. Trotz dem Erfolg und Triumf meiner Leidenschaft, trotz dem ersten Rausche des Besitzes, und der ächteren und tieferen Wonne übereinstimmender Gesinnungen, Empfindungen, Gefühle, wie ich sie zum ersten Mal fand; mitten unter den verschwenderischen Genüssen, welche mein Vermögen schaffen konnte, und den wollustvollen, himmlischen Farben, worein Jugend, Gesundheit, erste Liebe die Erde kleidet, worauf die Geliebte wandelt, und den Aether, den sie athmet: trotz diesem Allem war ich nichts weniger als — glücklich. Wenn Gertruden's Wange um einen Grad blässer, ihr Auge minder leuchtend war: gedachte ich des Opfers, das sie mir gebracht hatte, und wähnte, sie empfinde das Gleiche. Vergebens versicherte sie mich mit der zärtlichen und edelmüthigen Hingebung, die man nur am Weibe findet: meine Liebe sey ihr Ersatz für Alles; je rührender ihre Zärtlichkeit, um so durchbohrender waren meine Gewissensbiße. Ich

liebte Niemand, außer ihr; deßhalb habe ich mich nie auf den Gemeinplätzen der Leidenschaft umgetrieben und bis auf diesen Tag kann ich ihr Geschlecht nicht so ansehen, wie die Meisten von uns. Ich dachte, und so denke ich noch: Undankbarkeit gegen ein Weib ist oft ein gehäßigerer Frevel, — gewiß wenigstens zieht sie eine schmerzlichere Buße nach sich, als Undankbarkeit gegen einen Mann. Doch genug davon: wenn Sie mich kennen, so errathen Sie leicht meine Empfindungen; wo nicht, so erwartete ich vergebens Ihre Theilnahme.

Ich lebte nie gern lang an Einem Ort. Wir durchreisten den größten Theil von England und Frankreich. Wie groß muß die Wonne der Liebe seyn, wo Unschuld und harmlose Freuden ihre Genossen sind, wenn sie selbst auf dem Weg der Sünde, unter Gewissensbissen und Bekümmerniß uns eine Seligkeit bietet, wogegen alles Andre reitzlos und schaal ist. O! das waren Augenblicke, in den ächten Lebensbalsam getaucht, überströmend von der unergründlichen Innigkeit und Liebesfülle zweier Herzen, die zu voll waren um zu sprechen, und zu bewegt um zu schweigen: wenn wir allein reisten und bei Nacht, und wie die Schatten und die Stille der erbleichenden Stunden uns umschwebten, uns inniger an einander schloßen und diese athmende Welt im tiefen, heißen Gefühl unsrer Wechselliebe zusammendrängten! Dann legte

ich meine glühende Stirne an ihre Brust und fühlte, während meine Hand die ihrige umfaßt hielt, daß jetzt meine Träume erfüllt waren und mein rastlos schweifender Geist seine Ruhe gefunden hatte.

Wohl erinnere ich mich noch, wie wir einmal des Nachts durch eine der schönsten Gegenden Englands reisten. Es war eben im höchsten, reichsten Sommer und der Mond (welche Liebesscene, in der Wirklichkeit oder im Gedichte, behauptete ihre Zärtlichkeit, ihre Leidenschaft, ihr Göttergefühl, wo sein Licht fehlte!) der Mond erfüllte den tiefblauen Juniushimmel mit seiner Gegenwart und goß eine schwermüthigere und blassere Schönheit über Gertrudens Wange. Sie war immer von melancholischer und niedergeschlagner Gemüthsart; vielleicht war sie dadurch meiner eignen Natur um so verwandter, und es überraschte mich, als ich sie in jener Nacht ansah, nicht, ihr Auge voll Thränen zu sehen. „Du wirst über mich lachen," sagte sie, als ich dieselben wegküßte und sie um die Ursache befragte, „aber ich habe eine Ahnung, der ich mich nicht erwehren kann; sie sagt mir, du werdest diesen Weg wieder machen, ehe wenige Monate verflossen sind, und ich werde dann nicht bei dir, vielleicht nicht mehr auf der Erde seyn." Sie hatte Recht mit allen ihren Vorhersagungen, die Vermuthung ihres Todes ausgenommen; dieser kam erst später.

Wir nahmen für einige Zeit unsern Aufenthalt in einer reitzenden Gegend, nicht weit von einem kleinen Brunnen-Ort entfernt. Hier traf ich zu meiner großen Ueberraschung Tyrrell. Er war dahin gekommen, theils um Verwandte zu sehen, von welchen er etwas erwartete, theils um seine Gesundheit, die durch unregelmäßiges Leben und Ausschweifungen zerrüttet war, wieder zu stärken. Ich konnte es nicht umgehen, meine alte Bekanntschaft mit ihm zu erneuern, und ich dachte, er sey zu sehr Mann von Welt und von gutem Ton, als daß ich hinsichtlich Gertrudens ihm gegenüber die besondre Scheue empfunden hätte, die mich im Allgemeinen alle Berührung mit meinen frühern Freunden zu vermeiden trieb. Er war in großer Geldbedrängniß, noch weit mehr als ich mir vorgestellt hatte; denn ich hielt die Verlegenheit nur für vorübergehend. Indeß stand meine Börse auch damals, wie früher, zu seiner Verfügung, und er bedachte sich nicht, von meinen Anerbietungen reichlich Gebrauch zu machen. Er kam häufig in unser Haus; meine arme Gertrude, in der Meinung, ich habe nnr um ihretwillen ein wahres Opfer gebracht, indem ich meine Bekanntschaften aufgab, suchte ihre gewöhnliche Schüchternheit und das noch peinlichere Gefühl, das in ihrer Lage natürlich war, zu überwinden, und selbst ein Vergnügen an der Gesellschaft meines Freundes an den Tag

zu legen, das sie weit entfernt war wirklich zu empfinden.

Ich wurde einige Wochen in —— durch Gertrudens Entbindung hingehalten. Das Kind — glückliches Wesen! — starb eine Woche nach seiner Geburt. Gertrude hütete noch das Bett und war unfähig es zu verlassen, als ich einen Brief von Ellen erhielt, mit der Nachricht, daß meine Mutter in Toulouse gefährlich krank darnieder liege; wenn ich sie noch einmal zu sehen wünsche, bat mich Ellen, ohne Zeitverlust nach dem Festland abzureisen. Sie können sich meine Lage vorstellen, oder richtiger, Sie können sich dieselbe nicht vorstellen; denn Sie können nicht den tausendsten Theil der innigen Liebe fassen, die ich für Gertrude hegte. Ihnen, jedem andern Mann kann es als keine außerordentliche Zumuthung erscheinen, wenn ich sie selbst auf unbestimmte Zeit verlassen sollte; für mich war es, als risse man mir das innerste Leben vom Herzen los.

Ich verschaffte ihr eine Person — halb Gesellschafterin, halb Wärterin; ich besorgte für sie Alles, was die ängstlichste und zärtlichste Liebe ersinnen kann; und mit einer Seele voll so schwarzer Ahnungen, daß sie kaum nachher in Erfüllung gehen konnten, eilte ich nach dem nächsten Seehafen und fuhr nach Frankreich.

In Toulouse angekommen, fand ich meine Mutter viel besser, aber noch in einem ungewissen und

bedenklichen Gesundheitszustand. Länger als einen Monat blieb ich bei ihr, und während dieser Zeit brachte mir jede Post eine Zeile von Gertrud und brachte wieder eine Botschaft von meinem Herzen an das ihrige zurück. Es war dieß kein geringer Trost, und zwar um so mehr, als jeder Brief von zunehmender Gesundheit und Kraft sprach. Nach Ablauf eines Monats rüstete ich mich zur Rückreise; meine Mutter erholte sich allmälig und ich hegte für sie keine weitere Besorgnisse; aber die Fäden unsers Verhängnisses sind oft entsetzlich durch einander verschlungen und lösen sich endlich nur in der letzten qualvollen Entscheidung auf. Am Tage vor meiner festgesetzten Abreise war ich in einem Haus gewesen, wo eine ansteckende Seuche wüthete; in der Nacht ward ich von Beklemmungen und tödtlichem Uebelseyn befallen und am Morgen lag ich im hitzigen Fieber.

So lang ich das Bewußtseyn meines Zustands behielt, schrieb ich fortwährend an Gertrude und verhehlte ihr sorgfältig meine Krankheit; aber einige Tage lag ich im Delirium. Als ich wieder zu mir kam, verlangte ich lebhaft meine Briefe; es waren keine da! Ich konnte nicht glauben, daß ich wirklich wachte; aber Tage vergiengen noch und keine Zeile kam aus England von Gertrude. Sobald ich nur irgend es vermochte, ließ ich meinen Wagen anspannen; ich konnte die Marter der bangen Erwartung nicht länger ertragen. In den

stärksten Tagreisen, die ich in meiner Schwäche machen konnte, reiste ich England zu. Nach — — reiste ich auf demselben Wege, den ich mit ihr gemacht hatte! Ihre ahnungsvollen Worte von damals senkten sich wie Eis in mein Herz: „Du wirst diesen Weg wieder machen, eh wenige Monate verfloßen sind; aber ich werde dann nicht bei dir, vielleicht nicht mehr auf der Erde seyn.“ Bei diesem Gedanken hätte ich das Grab anrufen mögen, sich für mich aufzuthun. Ihr unerklärliches, hartnäckiges Stillschweigen, troß meinen so dringenden, um eine Antwort flehenden Briefen, erfüllte mich mit den fürchterlichsten Ahnungen. O Gott! o Gott! sie waren nichts gegen die Wahrheit.

Zuletzt erreichte ich jenen Ort; mein Wagen hielt vor dem Hause, mein ganzes Wesen war wie erstarrt vor Bangigkeit, alle meine Glieder zitterten; das Eis von tausend Wintern schien mein Blut gerinnen zu machen. Die Klingel erscholl — einmal, — zweimal; keine Erwiederung; ich würde mich aus dem Wagen gestürzt, würde die Thüre erbrochen haben, aber ich war unfähig, mich zu rühren. Ein Gefesselter, ein vom Alp Gedrückter ist weniger hülflos als ich war. Endlich erschien ein altes Weib, das ich nie zuvor gesehen.

„Wo ist sie? wo?“ Mehr vermochte ich nicht — meine Augen hefteten sich auf das for

schende und erschrockne Angesicht, das mich anstarrte. Diese Augen, dachte ich, müssen Alles sagen, was meine Lippen nicht vermögen — ich täuschte mich; das alte Weib verstand mich so wenig, als ich sie; eine andre Person erschien — ich erkannte das Gesicht; es war das eines Mädchens, das wir zur Bedienung gehabt hatten. Werden Sie mir glauben, daß bei diesem Anblick einer Person, die ich früher gesehen hatte und mit dem Bilde der athmenden, lebenden, gegenwärtigen Gertrude zusammensetzen konnte, mich gleichsam ein Blitz der Freude durchzückte, meine Furcht zu verschwinden, der Bann von meiner Seele sich zu lösen schien?

Ich sprang aus dem Wagen und faßte das Mädchen beim Kleid. „Eure Gebieterin," sagte ich, „Eure Gebieterin, ist sie wohl? lebt sie? Sprecht! sprecht!" das Mädchen kreischte laut auf; meine Heftigkeit und vielleicht mein abgemagertes und verändertes Aussehen hatten sie in Schrecken gesetzt; aber sie hatte die starken Nerven der Jugend und war bald wieder beruhigt. Sie bat mich einzutreten, und sie wolle mir Alles sagen. Meine Gattin, (Gertrude ward immer so geheissen) lebte, und wie sie hoffte, war sie gesund, aber hatte vor einigen Wochen den Ort verlassen. Zitternd und noch bange, aber, in Vergleichung mit meiner vorherigen Todesangst, wie im Himmel,

folgte ich dem Mädchen und dem alten Weibe ins Haus.

Jene gab mir Wasser zu trinken. „Nun“ sagte ich nach einem langen und herzhaften Zug, „bin ich bereit Alles zu hören; meine Frau hat, so sagt ihr, dieß Haus verlassen? Wohin gieng sie?“

Das Mädchen stockte und blickte zu Boden; das alte Weib, das einigermaßen taub war, und meine Fragen, oder die Art und Weise des persönlichen Interesses, das die Antwort für mich hatte, nicht verstand, erwiederte: „Was sucht denn der Herr? die arme junge Dame, die neulich hier war? Gott helf ihr!“

„Was ist's mit ihr?“ rief ich in einer neuen Bestürzung. „Was ist's mit ihr? Wohin gieng sie? Wer führte sie weg?“

„Wer führte sie weg?“ murmelte das alte Weib, ärgerlich über meinen ungeduldigen Ton, „wer führte sie weg? Nun, der Narrendoktor, kein anderer Mensch!“

Mehr hörte ich nicht; mein Körper konnte nicht länger die Todeskrämpfe meiner Seele ertragen; ich stürzte leblos nieder. — Als ich wieder zur Besinnung kam, war es dunkle Nacht. Ich war im Bette, das alte Weib und das Mädchen waren um mich. Ich stand langsam und ruhig auf. Sie kennen — Jedermann, der viel gelitten hat, kennt die sonderbaren, scheinbar widersprechenden Aeußerungen der Verzweiflung — die Ru-

he mitten unter den ängstlichen Todesqualen. Durch mein Betragen getäuscht, belehrten mich meine Wärterinnen allmählig: an Gertrude habe man vor einigen Wochen plötzlich Anzeigen des Wahnsinns bemerkt, diese waren in ganz wenigen Stunden zu einer beunruhigenden Höhe gestiegen. Aus Gründen, welche mir die Weiber nicht angeben konnten, hatte sie kurz vorher die Gesellschafterin, die ich bei ihr gelassen, verabschiedet, und so war sie unter dem Gesinde allein. Man schickte nach dem unwissenden ausübenden Arzt des Orts, sie wandten ihre Hausmittel ohne Erfolg an; ihre Geistesverwirrung stieg; ihre Dienerschaft, mit der den niedern Volksclassen gewöhnlichen abergläubischen Scheue vor dem Wahnsinn, gerieth in immer heftigere Unruhe; die Hauswirthin bestand auf ihrer Entfernung — und — und ich habe es Ihnen gesagt, Pelham, ich habe es Ihnen gesagt — sie schickten sie weg, schickten sie in ein Irrenhaus! Alles dieses hörte ich an! Alles! ja und geduldig! Ich merkte mir die Addreße ihres Aufenthaltsortes an; er war etwa zwanzig Meilen entfernt. Ich bestellte frische Pferde und reiste unverzüglich ab.

Ich kam dort mit Tagesanbruch an. Es war ein großes altes Haus, das wie ein französischer Gasthof keinen sichtbaren Eingang zu haben schien; finster und düster schien das Gebäude ganz seiner Bestimmung zu entsprechen. Es dauerte lang, bis

wir jemand auf die Beine brachten, der auf unsre Aufforderungen antwortete; endlich ward ich in ein kleines Sprachzimmer geführt. Wie genau besinne ich mich noch auf jeden Gegenstand in dem Gemache! Welche Mannigfaltigkeit ist doch in den höchsten Leidenschaften! Manchmal ertödtet dasselbe Gefühl alle Sinne, das sie, zu andern Zeiten hundertfach schärfer macht.

Endlich erschien ein Mann mit lächelndem Gesicht und rosigen Wangen. Er wies auf einen Stuhl — rieb sich die Hände — und bat mich, mein Geschäft anzubringen; wenige Worte reichten hin, dieß zu thun. Ich verlangte seine Kranke zu sehen; ich fragte, kraft welcher Vollmacht sie unter seine Aufsicht gestellt worden sey? Das Gesicht des Mannes veränderte sich; die Art meines Besuches schien ihm schlecht zu gefallen. Die Dame, sagte er kalt, sey seiner Fürsorge mit einer angemeßnen Belohnung anvertraut worden von Herrn Tyrrell; ohne die Erlaubniß dieses Gentleman dürfe er nicht daran denken, sie mich sehen zu lassen. Ich bemeisterte meine Leidenschaft; ich kannte einigermaßen das Wesen, wo nicht der Privat-Irren-Häuser, doch der Menschen überhaupt. Ich sprach seine Kranke als meine Frau an; ich erklärte mich ihm für seine Sorgfalt verpflichtet, und bat ihn, eine weitere Belohnung anzunehmen, die ich ihm hinbot, und gegen die er sich keineswegs sträubte. Jetzt war der Weg gelichtet — es

giebt keine Hölle, zu der nicht ein goldner Zweig den Zugang öffnete.

Der Mann hielt mich nicht länger auf; er eilte, mir den Weg zu weisen. Wir giengen durch verschiedne lange Gänge. Zuweilen drang das leise Gewimmer des Leidens und der Schwäche an mein Ohr; bisweilen das verworrene Gemurmel des faselnden Selbstgesprächs eines Blödsinnigen; von einem Gang, der zur rechten Seite in den einlief, durch welchen wir giengen, erscholl ein heftiges, durchdringendes Kreischen; auf einmal verstummte es — vielleicht unter der Peitsche!

Wir waren jetzt in einer andern Abtheilung des Gebäudes. Alles war Schweigen — Todesstille — kein Athemzug zu hören; dieß schien mir noch entsetzlicher, als die gräßlichen Töne, die ich vernommen hatte. Mein Führer gieng langsam voran und unterbrach die Stille des düstern Ganges bald durch das Gerassel seiner Schlüssel, bald durch eine hergebrummte Lobpreisung auf sich selbst und seine Menschlichkeit. Ich achtete nicht auf ihn und antwortete nicht. Man liest in den Annalen der Inquisition, daß man jedes Glied, jeden Nerv, jede Sehne des Schlachtopfers so pünktlich und genau bis zum äußersten Grade der Möglichkeit dehnte und zerrte, daß der Körper eine weitere Verrenkung auch nur um ein Haarbreit nicht hätte aushalten können. So schien mein Zustand. Wir kamen an eine kleine Thüre

rechter Hand, die allerletzte auf dem Gang. Vor dieser blieben wir stehen. „Halten Sie einen Augenblick," sagte ich; denn ich war so schwach und Herzenskrank, daß ich mich an die Mauer lehnte, um mich zu sammeln, eh ich ihn die Thüre öffnen ließ; als er dieß that, war es mir unbeschreibliche Linderung, zu entdecken, daß Alles ganz dunkel war. „Warten Sie, Sir," sagte mein Führer, als er hineingieng, und ein dumpfes Geräusch zeigte mir an, daß er den schweren Laden losmachte.

Allmählig brach das graue kalte Licht des Morgens herein; eine dunkle Gestalt lag auf einem elenden Bett am äußersten Ende des Gemachs ausgestreckt. Sie richtete sich bei dem Geräusch auf; sie wandte das Gesicht gegen mich; ich fiel nicht, wankte nicht, schrie nicht; ich stand regungslos wie in Stein verwandelt; — und doch war es Gertrude die ich vor mir sah. O Himmel! wer hätte sie wieder erkannt, als ich? Ihre Wange war wie die Wange von Todten; die Haut hieng farblos über den Knochen; das Auge war in einem Augenblick stumpf und gläsern, im nächsten wurde es unnatürlich und fürchterlich glänzend; aber es war nicht der Strahl des Verstandes, des Bewußtseyns, der Wiedererkennung. Sie sah mich lang und scharf an; eine hohle und gebrochne Stimme, die mir aber auch so bis ins Herz drang, kam aus den eingeschwundnen Lippen, die sich beim

Sprechen kaum bewegten. „Ich habe sehr kalt," sagte sie, „aber wenn ich klage, so werdet Ihr mich schlagen." Sie fiel wieder auf ihr Bett zurück und verbarg ihr Angesicht.

Mein Führer, der sich gleichgültig an's Fenster lehnte, wandte sich mit einer Art Lächeln zu mir: „Das ist ihre Art, Sir," sagte er, „ihre Narrheit ist von ganz eigner Beschaffenheit; wir haben bisher noch nicht entdecken können, wie weit sie sich erstreckt; manchmal scheint sie das Bewußtseyn der Vergangenheit zu haben, manchmal wieder scheint sie nichts mehr zu wissen; Tagelang ist sie ganz stumm oder sagt wenigstens nichts, als was Sie eben gehört haben; aber zu Zeiten rast sie so heftig, daß — daß — aber ich brauche keine Gewalt, wo es vermieden werden kann."

Ich sah den Mann an, aber ich konnte nicht antworten; ich hätte ihn nur auf der Stelle in Stücke zerreissen müssen. Ich verließ hastig das Zimmer, aber ich gieng nicht aus dem Haus ohne Gertrude; ich nahm sie in meinen Wagen neben mich, troß allen den Gegenvorstellungen und Besorgnissen des Hausinhabers; diese wurden leicht beseitigt durch die Summe, die ich ihm gab, und die groß genug war, um der Hälfte seiner Hausgenossen die Freiheit zu erkaufen. Aus seinen Reden setzte ich mir so viel zusammen, daß Tyrrell von Gertrude als einem unglücklichen Weibe gesprochen, die er selbst verführt habe und der er

jetzt los zu werden wünschte. Ich danke Ihnen, Pelham, für dieses Stirnrunzeln, aber sparen Sie ihre Entrüstung, bis sie noch besser am Platze ist.

Ich brachte mein Opfer (denn als solches betrachtete ich sie damals) an einen abgelegenen und einsamen Ort; ich schaffte ihr jede ärztliche Hülfe, die England gewähren mochte; Alles war umsonst. Tag und Nacht war ich ihr zur Seite, aber sie schien mich nie, auch nur einen Augenblick zu erkennen. Aber es gab Zeiten heftigen und wilden Fantasierens, da sie meinen Namen in der Verzückung des leidenschaftlichsten Enthusiasmus aussprach; da sie meiner Züge, wenn gleich als eines Entfernten, nicht als eines Anwesenden sich entsann und sie mit der treuesten Pünktlichkeit bis ins Kleinste ausmalte. Und in allen diesen Augenblicken, wenn kein andres menschliches Wesen in der Nähe war, kniete ich neben ihr, hielt ihre welke Hand gefaßt, wischte die Schweißtropfen von ihrer Stirne, betrachtete ihr von Krämpfen durchzücktes und entstelltes Angesicht und redete in einem Tone zu ihr, der in frühern Tagen ihre heftigste Bewegung besänftigt haben würde; und hatte dann den Todesschmerz, zu sehen, wie ihr Auge auf einmal mit der fremdesten Gleichgültigkeit auf mir verweilte, oder den heftigsten, gräßlichsten Widerwillen verrieth. Aber immerfort stieß sie mitunter Worte aus, die das Mark in meinen Gebeinen frieren machten — Worte, von denen ich

nicht glauben wollte, nicht durfte, daß sie im Munde der Irren einen Sinn, eine Bedeutung haben könnten; aber Worte, die sich in mein Gehirn einprägten und daran wie fressendes Feuer zehrten. Es war Wahrheit in dieser Wuth — ein Sinn in diesen abgerißnen Aeußerungen — und mein Leidenskelch war noch nicht voll.

Endlich rieth mir ein Arzt, der mir mehr Einsicht in die geheimnißvollen Eigenthümlichkeiten ihrer fürchterlichen Krankheit zu haben schien, als die übrigen, sie in die Umgebungen ihrer frühsten Kindheit zu versetzen. „Diese Umgebungen, sagte er mit Recht, „prägen sich unter allen Lebensverhältnissen am innigsten dem Gedächtniß ein; und ich habe bemerkt, daß in manchen Fällen Wahnsinnige leichter Orte als Personen wieder erkannten; vielleicht wenn wir nur einmal Ein Glied in der Kette des Bewußtseyns in Berührung mit dem Leben setzen können, so theilt sich dieß auch den übrigen mit.“

Ich ergriff diesen Rath und reiste nach Norfolk. Das Haus ihrer Kindheit war wenige Meilen von dem Kirchhof entfernt, wo Sie mich einmal trafen, und in diesem Kirchhof lag ihre Mutter begraben. Sie war vor Gertrudens Flucht gestorben; des Vaters Tod war nach derselben erfolgt; vielleicht waren meine Leiden eine gerechte Vergeltung. Das Haus war in andre Hände gekommen, und ich konnte es ohne Schwierigkeit

miethen. Dank dem Himmel, daß er mir die Pein ersparte, jemand von Gertrudens Verwandten zu sehen.

Es war Nacht, als wir das Haus erreichten. Ich hatte in das Zimmer, worin sie sonst geschlafen hatte, alle die Geräthschaften und Bücher bringen lassen, welche, meinen Erkundigungen zufolge, früher darin gewesen waren. Wir legten sie in das Bett, das diese verwelkte und entstellte Gestalt in ihren frühesten und reinsten Jahren aufgenommen hatte. Ich versteckte mich in eine Ecke des Zimmers und zählte die trägen Minuten, bis das Tageslicht anbrach. Ich übergehe in meiner Erzählung die Einzelnheiten. Der Versuch gelang theilweise; wollte Gott, es wäre nicht geschehen, und sie wäre mit ihrem gräßlichen Geheimniß stumm in ihr Grab gegangen! aber — —"

Hier versagte Glanville die Stimme und nach einem kurzen Schweigen begann er wieder:

„Gertrude hatte jetzt manche helle Augenblicke; aber es bedurfte immer nur meiner Anwesenheit, um diese in eine wahnsinnige Raserey zu verwandeln, worin ihr Geist noch zerrissener schien, als je in ihrer Krankheit. Sie pflegte mit dem fürchterlichsten Geschrei sich von mir loszumachen, ihr Gesicht in den Händen zu verbergen und schien, so lang ich im Zimmer blieb, wie von einer übernatürlichen Erscheinung gequäl

und beängstigt; sobald ich sie verließ, kam sie, obwohl langsam, wieder zu sich.

Dieß war für mich von Allem der bitterste Schmerz. Sie nicht pflegen, nicht trösten, nicht liebkosen dürfen — das hieß mir meine letzte Hoffnung entrissen sehen. Aber der Leichtsinnige, der Weltmensch weiß wenig von der Tiefe einer wahren Liebe; ich pflegte den ganzen Tag an ihrer Thüre zu lauschen, und es war Wollust für mich, ihre Stimme zu erhorchen, oder auch nur zu vernehmen, wie sie sich bewegte, seufzte, oder auch weinte; und jede Nacht, wenn sie von meiner Anwesenheit nichts wissen konnte, pflegte ich neben ihrem Bett mich niederzulegen; und wenn ich in einen kurzen krampfhaften Schlummer sank, sah ich sie wieder in meinen raschen, flüchtigen Träumen in all ihrer hingebenden Liebe und glänzenden Schönheit, die einst mein ganzes Glück und meine Welt ausgemacht hatten.

Eines Tages war ich von meinem Posten an ihrer Thüre abgerufen worden. Da holte man mich eilig herbei; sie lag in schweren Krämpfen. Ich flog die Treppe hinauf und hielt sie in meinen Armen, bis die Anfälle nachgelassen hatten; dann brachten wir sie zu Bette; sie stand nie wieder auf; aber auf diesem Sterbelager wurden die Worte sowohl als die Ursache ihres Wahnsinns klar — das Geheimniß ward enthüllt.

Es war eine stille, athemlose Nacht. Der

abnehmende Mond schien durch die halbverschloß-nen Läden und unter seinem feyerlichen, ewigen Licht gab sie meinem Zureden nach und entdeckte mir Alles. Der Mensch — mein Freund — Tyrrell hatte ihr Ohr mit seinen Anträgen entweiht; als man ihm das Haus verbot, hatte er das Weib, das ich bei ihr gelassen, bestochen, seine Briefe an sie zu bringen; diese wurde entlassen; aber Tyrrell war kein gewöhnlicher Schurke; er kam an einem Abend ins Haus, wo Niemand als Gertrude da war. Kommen Sie näher, Pelham — näher — beugen Sie Ihr Ohr herab — er brauchte Zwang, Gewalt! In dieser Nacht verließ Gertrude die Besinnung — das Uebrige wissen Sie.

In dem Augenblick, da ich aus Gertrudens gebrochnen Aeußerungen diesen Sinn zusammen-setzte, in diesem Augenblicke fuhr ein Dämon in meine Seele. Alle menschlichen Gefühle schienen aus meinem Herzen zu fliehen; es zog sich in Einen brennenden, durstigen, wilden Wunsch zusammen: in den Wunsch nach Rache. Ich würde vom Bett aufgesprungen seyn, aber Gertrudens Hand hatte die meine gefaßt und hielt mich; feucht und ohne Lebenswärme umschlang sie mich, sie wurde kälter und kälter, ihr Druck ließ nach, sie sank zurück; ich wandte mich um; ein leichtes aber entsetz-liches Zucken gieng über das Antlitz, das durch das matte, geisterhafte Mondlicht noch blässer gema wurde; ein Krampf schüttelte die Glieder,

leises Murmeln bewegte die eingefallenen, farblosen Lippen. Ich kann Ihnen das Uebrige nicht sagen; Sie wissen es, Sie können es errathen.

Nach acht Tagen begruben wir sie auf dem einsamen Kirchhof, wo sie, in ihren hellen Augenblicken, zu ruhen wünschte — an der Seite ihrer Mutter."

Fünfundsiebzigstes Kapitel.

Den Schlag des Herzens ich noch fühl'e,
Doch schlug's nicht wie ein menschlich Herz;
Die Schlange, die im Busen wühlte,
Empörte jeden Nerv zum Schmerz.
Byron's Giaur.

„Dem Himmel sey Dank, der schmerzlichste Theil meiner Erzählung ist beendigt. Jetzt werden Sie sich unser Zusammentreffen auf dem Kirchhof bei — erklären können. Ich verschaffte mir eine Wohnung in einer Hütte, nicht weit von dem Orte entfernt, wo Gertrudens Hülle ruhte. Nacht für Nacht wanderte ich nach diesem einsamen Orte, und verlangte nach einer Ruhestätte neben der Schlummernden, welche zu betrauern die einzige ausschließliche Beschäftigung meiner Seele war. Ich warf mich auf den Grabhügel hin und erniedrigte mich bis zu Thränen. Im übermächtigen Jammer meines Herzens vergaß ich all die stürmischen, thätigen Leidenschaften. Rachsucht, Haß — Alles verschwand. Ich erhob mein Angesicht zum freundlichen Himmel, ich rief laut den stillen, friedlichen Aether an: und wenn ich wieder zu dem bewußtlosen Grab zurückkehrte, dachte ich an nichts als die Süßigkeit unsrer frühern Liebe und die Bitterkeit ihres frühen Todes. In solchen Augenblicken unterbrach Ihr Fußtritt mein

Schmerz; von dem Augenblick an, da mich Andre gesehen hatten, fremde Augen in das Heiligthum meiner Trauer eingedrungen waren; von diesem Augenblick an schien Alles, was noch Sanftes und Heiliges in meinen Empfindungen und in der Finsterniß meines Herzens war, wie eine Zauberrolle zu verschwinden. Ich kehrte wieder zu der nagenden und zerstörenden Erinnerung zurück, die von nun an der Schlüssel und das Triebwerk meines Daseyns werden und bleiben sollte. Ich rief mir wieder Gertrudens letzte Nacht ins Gedächtniß; ich schauderte wieder über den leisen, murmelnden Tönen, deren fürchterlicher Sinn allmählig meiner Seele aufgieng. Ich fühlte wieder das kalte, kalte feuchte Umfassen der welken sterbenden Finger; und ich stählte wieder mein Herz zu unbeugsamer Stärke und gelobte tiefe, tiefgewurzelte, endlose, unversöhnliche Rache.

Am Morgen nach der Nacht, da Sie mich sahen, verließ ich meinen Aufenthalt. Ich gieng nach London und versuchte meine Racheplane ins Werk zu setzen. Zuerst galt es, Tyrrells dermaligen Aufenthaltsort zu entdecken. Zufällig hörte ich, er sey in Paris, und binnen zweier Stunden nach dem Empfang dieser Kunde war ich nach dieser Stadt unterwegs. Nach meiner Ankunft entdeckte die Lebensweise des Spielers ihn bald meinen Nachforschungen. Ich sah ihn eines Abends in einem Spielhaus. Er war augenscheinlich in

zerrütteten Umständen, und das Glück des Spieltisches war gegen ihn. Von ihm unbemerkt richtete ich meine Blicke auf seine wechselnde Miene, wenn die tödtlichen und peinigenden Empfindungen, wie sie nur beim Spieltisch in der Seele entstehen, in rascher Aufeinanderfolge über sein Angesicht zogen. Während ich ihn beobachtete, blitzte in meinem Geist der Gedanke an eine ausgesuchtere und raffinirtere Rache auf, als worüber ich bisher gebrütet hatte. Beschäftigt mit den dadurch hervorgerufenen Vorstellungen, begab ich mich in das anstoßende, ganz leere Zimmer. Hier setzte ich mich und suchte den noch rohen und unvollkommenen Entwurf meines Planes vollständiger in mir zu entwickeln.

Der Erzfeind sandte mir einen treuen Helfer für meine Absichten zu. Ich war in Träumereyen versunken, als ich mich bei Namen nennen hörte. Ich schaute auf und erblickte einen Mann, den ich oft bei Tyrrell in Spaa und in — — (dem Brunnenort, wo ich und Gertrude mit letzterem zusammentrafen) gesehen hatte. Es war ein Mensch von niedriger Herkunft und gemeinem Charakter, der aber wegen seiner Neigung zu derber Lustigkeit und gemeinen Streichen, als ein Mann, der alle Rollen spielte, eine Art von Yorick, bei der Menschen-Classe, wie sie Tyrrells Geschmack am meisten zusagte, geschätzt war. Vermöge dieses unverdienten Rufs und des, den Unterschied d

Stände ausgleichenden Spiels, dem er ergeben war, wurde er in gewißen Gesellschaften weit über seinen Rang erhoben; ich brauche kaum zu sagen, daß es Thornton war. Ich war nur oberflächlich mit ihm bekannt; er redete mich jedoch vertraulich an und suchte mich in eine Unterhaltung zu ziehen.

„Haben Sie Tyrrell gesehen?“ fragte er mich; „er ist wieder dran, was von Kindesbeinen an, wissen Sie u. s. w.“ Ich wurde blaß bei Nennung von Tyrrells Namen und antwortete sehr lakonisch, ich weiß nicht mehr, in welchem Sinne. „Ah, ah!“ fieng Tyrrell wieder an und betrachtete mich mit unverschämter Vertraulichkeit. „Ich sehe, Sie haben ihm noch nicht verziehen; er spielte Ihnen aber auch in —— einen häßlichen Streich, verführte Ihre Mätresse oder etwas der Art; er hat mir die ganze Geschichte erzählt; was macht doch jetzt das arme Mädchen?“

Ich antwortete nicht; ich sank nieder und rang nach Athem. Alles, was ich gelitten hatte, war nichts gegen das Gefühl, das diese empörende Frechheit in mir erregte. Von ihr, von ihr, die einst mein Stolz, mein Ruhm, mein Leben gewesen, so sprechen zu hören von — — und —. Ich konnte den Gedanken nicht verfolgen. Ich stand hastig auf, sah Thornton mit einem Blick an, der einen minder schaamlosen und verhärteten Menschen würde niedergeschmettert haben, und verließ das Zimmer.

Als ich mich in dieser Nacht rastlos und fieberhaft auf meinem Dornenlager wälzte, bedachte ich, wie nützlich mir Thornton bei Ausführung meines Racheplans werden könnte; am Morgen suchte ich ihn auf und erkaufte (eine nicht sehr schwierige Sache) seine Verschwiegenheit und seinen Beistand. Mein Racheplan könnte Einem, der weniger von den Ungleichheiten der menschlichen Natur gesehen und sie beobachtet hat, als Sie, weithergeholt und unnatürlich erscheinen; denn die Oberflächlichen geben zwar leicht zu, daß in der Kälte des gewöhnlichen Lebens ein sonderbarer Einfall nicht unnatürlich sey, aber glauben, in der Hitze der Leidenschaft könne ein solcher nicht aufkommen — als ob in solchen Augenblicken irgend etwas wegen der dazu erforderlichen Mittel als ungereimt betrachtet würde, wenn es nur zum Ziele führt. Lägen die Geheimnisse eines leidenschaftlichen, aus der gewohnten Ordnung herausgerißenen Herzens offen da: man würde mehr Schwärmerisch-seltsames darin finden, als in all den Fabeln, von welchen wir uns, als übertrieben und unnatürlich, mit unglaubigem Verdruß abwenden.

Unter den tausend Vergeltungs-Entwürfen, die sich in meinem Geiste kreuzten, stand der Tod meines Opfers ganz im Hintergrund. Der Tod — die Qual eines Augenblicks — schien mir in der That nur eine schwache Genugthuung für ein L

ben dahinschmachtender, rastloser Pein, wozu seine Verrätherey mich verdammt hatte; doch den Ersatz, die Buße, die ich anzusprechen hatte, hätte ich fahren lassen können; es war das Schicksal eines schuldloseren, tiefer gekränkten Wesens, das den Stachel meiner Rache schärfte und ihr Gift frisch erhielt. Diese Rache konnte durch keine gewöhnliche Bestrafung gestillt werden. Wenn der Fanatismus nur beim Pfahl und Scheiterhaufen seine Befriedigung findet: so können Sie sich einen so tödtlichen, so ingrimmigen und gerechten Haß, als der meine war, leicht von einer eben so unversöhnlichen Wuth begleitet denken; und wenn der Fanatismus auf den Namen der Tugend Anspruch macht, so glaubte auch mein Haß sich dazu berechtigt.

Der Plan, für den ich mich entschied, bestand darin: Tyrrell mehr und mehr an den Spieltisch zu fesseln, anwesend zu seyn bei seiner Bethörung, mein Auge an der fieberischen Heftigkeit seiner bangen Erwartung zu weiden, ihn Schritt für Schritt an den tiefen Abgrund der Armuth hinzudrängen; meine Seele an dem Elend und der Demüthigung seines darbenden Mangels zu letzen; ihn von aller Hülfe, allem Trost, aller Theilnahme und Freundschaft abzuschneiden; ihm, ungesehen, in sein elendes, schmutziges Haus zu folgen; den Kampf der nach Erquickung lechzenden Natur mit dem sich sträubenden Stolz zu beob-

achten, und endlich Zeuge zu seyn, wenn sein Körper erlag, sein Auge brach, seine Lippe sich entfärbte, Zeuge des schrecklichen und peinigenden Umsichgreifens der nagenden Armuth bis zum Hungertod. Dann, wenn dieß Letzte eintrat, aber nicht früher, wollte ich mich zu erkennen geben, an dem hoffnungs- und hülflosen Sterbebett stehen, ihm in das schwindelnde Ohr einen Namen zuschreien, der die Schrecknisse der Erinnerung verdreifachen mußte; dem im Todeskampf ringenden Gewissen die letzte Planke, den letzten Strohhalm wegziehen, woran es in seinem Wahne sich noch anklammern wollte, ihm schwärzen die Schattengestalten des entschwindenden Lebens und aufthun vor dem schaudernden Geiste die Pforten einer ungeduldig gähnenden Hölle.

Ganz hingerissen von der unheiligen Glut dieser Entwürfe, dachte ich an nichts als an ihre Verwirklichung. Ich beauftragte Thornton, der seinen vertrauten Umgang mit Tyrrell noch fortsetzte; ihn mehr und mehr ins Spielhaus zu locken; und da die Wechselfälle des Glücks beim öffentlichen Spieltisch nicht so rasch zu dem Ziele führten, selbst einen heftigen und leidenschaftlichen Spieler, wie Tyrrell, völlig zu Grund zu richten, als meine Ungeduld es verlangte: so ergriff Thornton jede Gelegenheit, ihn zu einem Privatspiel zu veranlassen und meine Absicht durch die unerlaubten Künste, worin er Meister war,

beschleunigen. Mein Feind näherte sich mit jedem Tag dem äußersten Rande des Verderbens; nähere Verwandte hatte er keine, und die entfernten hatte er vor den Kopf gestoßen; alle seine Freunde und Bekannte hatte er durch Zudringlichkeit ermüdet, oder durch seine Aufführung sich entfremdet. In der ganzen Welt schien kein Wesen zu seyn, das eine hülfreiche Hand ausstrecken konnte, um ihn von der vollständigen Bettelarmuth zu retten, welcher er hoffnungslos entgegengieng. Was er immer von den Trümmern seines frühern Vermögens und von der Großmuth früherer Freunde herausgeschlagen hatte, war unmittelbar im Spielhaus auf die Karten gesetzt und ebenso schnell verloren worden.

Vielleicht wäre dieß nicht so rasch gegangen, hätte nicht Thornton seine Hoffnungen künstlich genährt und aufrecht erhalten. Er war lange von Tyrrell in der Eigenschaft seines Berufs gebraucht worden, und kannte die häuslichen Angelegenheiten des Spielers genau; und wenn er versprach, er wolle, wenn die Sachen aufs Schlimmste ablaufen sollten, ein Auskunftsmittel finden, sie wieder ins Geleis zu bringen, so faßte Tyrrell begierig eine ihm schmeichelnde Hoffnung auf.

Indeß hatte ich den Namen und die Maske angenommen, unter welchen Sie mich in Paris trafen, und Thornton hatte mich bei Tyrrell als einen jungen Engländer von großem Vermö-

g:n und noch größrer Unerfahrenheit eingeführt. Der Spieler griff begierig nach einer Bekanntschaft, die er, wie ihm Thornton vorspiegelte, leicht auf gute Art benützen könnte, und ich hatte Tag für Tag volle Gelegenheit zu bemerken, wie mein Anschlag vorschritt, und meine Rache ihrem Triumf entgegeneilte.

Dieß war noch nicht Alles. Ich sagte zuvor, in der weiten Welt sey Niemand gewesen, der Tyrrell von dem Schicksal hätte retten können, das er verdiente und dem er sich näherte. Dieß ist unrichtig; es gab Ein Wesen, das noch an ihm mit Zärtlichkeit hieng, und für das er noch die bessern und reinern Gefühle minder entwürdigter und schuldbelasteter Zeiten zu hegen schien. Diese Person (Sie errathen leicht, daß es ein Weib war) von meiner Beute wegzulocken, machte ich zu meinem besondern Geschäft und Anliegen; ich wollte ihm keinen Trost lassen, den er mir entrissen hatte. Ich bediente mich aller Künste der Verführung, um ihre Neigung von ihm auf mich zu übertragen. Was immer Versprechungen und Gelübde — der Liebe oder des Reichthums, ausrichten konnten, ward versucht, und am Ende nicht ohne Erfolg. — Ich triumfirte. Das Weib wurde meine Sklavin. Sie war es, die, wenn Tyrrell auf seinem Weg zum Untergang schwankte, seine Bedenklichkeiten bekämpfte und seinen Widerwillen überwand; sie unterrichtete mich aufs

genauste von seinen kläglichen Geldverhältnissen und stand mir aufs äußerste bei, den völligen Ruin herbeizuführen. Den noch bitterern Verrath — die Trennung von ihm, wenn sein Bedürfniß am größten war, versparte ich auf die geeignetste Gelegenheit, und labte mich daran mit wildem Entzücken.

Zwei Umstände stellten sich meinem Plane in den Weg: erstens Thorntons Bekanntschaft mit Ihnen und zweitens, daß Tyrrell, nach Verlauf einiger Zeit, unerwartet zweihundert Pfund für Entsagung auf alle weitere, mögliche Ansprüche an die Erwerber seiner Besitzungen erhielt. Den ersten Umstand, sofern er meine Plane stören oder zu meiner Entdeckung führen konnte, beseitigte ich dadurch, daß ich, was Sie mir verzeihen müssen, der Bekanntschaft bald ein Ziel steckte; der andre versetzte mich in große Bestürzung; denn Tyrrells erster Gedanke war: dem Spiel zu entsagen und mit dem kümmerlichen Restchen, das er erworben, sich so lang, als die äußerste Sparsamkeit es möglich machte, das Leben zu fristen.

Diesen Gedanken bekämpfte Margrete, das Weib, von der ich sprach, meinen Anweisungen gemäß, mit solcher Kunst und mit so gutem Erfolg, daß Tyrrell seiner natürlichen Neigung sich hingab und wieder zur Bethörung seiner Lieblingsbeschäftigung zurückkehrte. Ich sehnte mich indeß mit rastloser

Ungeduld nach dem Ende dieses einleitenden Theils meines Rachewerks, und demzufolge veranstalteten Thornton und ich, daß Tyrrell durch jenen überredet werden sollte, in einem Privatspiel mit mir Alles, bis auf den letzten Heller, dran zu wagen. Tyrrell, in der Hoffnung sich leicht an meiner Ungeschicklichkeit im Spiel erholen zu können, fiel leicht in die Schlinge, und in der zweiten Nacht unsrer Spielpartie verlor er nicht allein den Rest seiner kleinen Habe, sondern hatte auch Wechsel für eine Schuld von weit höherem Betrage ausgestellt, als er in jener Zeit je in seinen Besitz zu bekommen träumen durfte.

Glühend, erhitzt, beinah wahnsinnig vor Freude über meinen Triumf, überließ ich mich dem übermüthigen Jubel des Augenblicks. Ich wußte nicht, daß Sie so nahe waren, ich entdeckte mich — Sie erinnern sich des Auftritts. Fröhlich gieng ich nach Haus und zum ersten Mal seit Gertrudens Tod war ich glücklich; aber hier sollte, so wähnte ich, meine Rache erst beginnen. Ich schwärmte in der glühenden Hoffnung, den Hunger und die Noth, die nun folgen mußten, zu beobachten. Als am folgenden Tage Tyrrell in seiner Verzweiflung ein flüchtiges Wort des Trostes von dem Munde zu holen kam, dem, wie er in seiner verliebten Leichtgläubigkeit sich einbildete, Falschheit und Verrath immer fremd geblieben waren — da verhöhnte und verließ ihn das einzige befreun

dete Wesen auf der Erde. Merken Sie wohl auf, Pelham! ich war bei ihr und hörte sie!

Aber hier war meine Macht der Vergeltung erschöpft; mein Durst war noch ungelöscht und unbefriedigt, als mir plötzlich der Becher weggerissen wurde. Tyrrell verschwand — Niemand wußte, wohin? Ich setzte Thorntons Spürkräfte in Bewegung. Nach einer Woche brachte er mir die Kunde: Tyrrell sey in äußerster Armuth aus vollkommner Verzweiflung gestorben. Werden Sie es glauben, daß beim Empfang dieser Nachricht Wuth und Verdruß meine ersten Empfindungen waren? Zwar, er war gestorben, gestorben in all dem Elend, das mein Herz nur wünschen konnte; aber ich hatte ihn nicht sterben sehen: und so schien mir seinem Todeskampf der bitterste Stachel zu fehlen.

Bis auf diesen Tag weiß ich nicht, welches Interesse Thornton, den ich oft darüber zur Rede stellte, hatte, mich durch diese Erzählung zu täuschen; für meinen Theil glaube ich, er war selbst getäuscht worden; *) gewiß ist, (denn ich stellte Nachforschungen an,) daß eine Person, deren Aeusseres dem Tyrrells ganz entsprach, in der Lage, wie Thornton gemeldet hatte, gestorben war,

---

*) Es scheint nach später eingezogenen Nachrichten, daß dieß wirklich der Fall war.

und so mochte ihn dieß, aller Wahrscheinlichkeit nach, irre geleitet haben.

Ich verließ Paris und kehrte durch die Normandie, wo ich einige Wochen blieb, nach England zurück; dort trafen wir wieder zusammen; aber ich that, als beachtete ich es nicht, bis ich von der Unverschämtheit und Ueberlästigkeit Thorntons verfolgt wurde. Die dienstbaren Werkzeuge unsrer Leidenschaften sind wie doppelschneidige Schwerdter; wie der König, der wilde Thiere in seinem Heere mitführte, machen wir die Erfahrung, daß unsre verrätherischen Verbündeten Andern weniger als uns selbst verderblich sind. Ich hatte jedoch nicht die Gemüthsart, um die Grobheiten oder Anmaßungen meiner eignen Creatur mir gefallen zu lassen; mit dem größten Widerwillen hatte ich seine Vertraulichkeit geduldet, so lange ich seiner Dienste unumgänglich bedurfte; viel weniger konnte ich seine Zudringlichkeit vertragen, als diese Dienste, nicht aus Neigung sondern um Lohn geleistet, nicht mehr nöthig waren. Thornton, wie alle Menschen seines Schlags, besaß einen gemeinen Stolz, den ich beständig beleidigte. Er hatte mit Männern, die an Rang noch über mir stehen, auf einem vertraulichen Fuß verkehrt, und den stolzen Ton, welchen mir mein Widerwillen gegen seinen Charakter durchaus im Umgang mit ihm vorschrieb, konnte er nicht hinunterbringen. Zwar war meine verschwenderische Freigebigkeit von

Art, daß der niederträchtige Schurke Beleidigungen verschmerzte, für die er so reichlich bezahlt wurde; aber bei dem ihm natürlichen lauernden und bösartigen Haß wußte er wohl, wie er sie redlich heimgeben konnte. Während er mir in meiner Rache beistand, suchte er sie lächerlich zu machen; und obgleich er bald einsah, daß er bei Gefahr seines Lebens gegen Gertrude und ihr Andenken nicht eine Sylbe geradezu wagen durfte, gieng er doch immer in allgemeinen Bemerkungen und verdeckten gehäßigen Aeußerungen darauf aus, mich zu reitzen und an der wundesten Stelle zu verletzen. So entstand eine tiefe, gründliche, gegenseitige Abneigung zwischen uns; sie wuchs und erstarkte, bis endlich, so glaube ich, wie bei den höllischen Geistern unser wechselseitiger Haß unsre gemeinschaftliche Strafe wurde.

Kaum war ich nach England zurückgekehrt, als ich ihn hier, meine Ankunft erwartend, antraf. Er beehrte mich mit häufigen Besuchen und Geldforderungen. War er auch nicht im Besitze eines wirklich wichtigen, meinem Charakter nachtheiligen Geheimnisses, so wußte er doch wohl, daß dieß Geheimniß von großem Einfluß auf meine Ruhe war, und wußte meine innige, heftige Abneigung gegen jede, auch die leiseste Berührung meiner Liebe zu Gertrude, und des gräßlichen und unseligen Endes derselben, aufs beste zu benützen. Zuletzt jedoch ermüdete

er meine Geduld. Ich fand, daß er zur Hefe und zum Abschaum der Gesellschaft heruntersank, und konnte nicht länger den Gedanken ertragen: seine Vertraulichkeit dulden, und seine Laster unterhalten zu müssen.

Ich übergehe die Einzelnheiten meines Seelenzustands sowohl, als meiner äußerlichen, weltlichen Geschichte. Eine große Veränderung war mit mir vorgegangen; ich wurde nicht mehr von heftigen, streitenden Leidenschaften zerrissen: über die empörte See hatte sich eine tödliche, dumpfe Schwüle gelagert, selbst die zur Gesundheit nöthigen Winde hatten aufgehört:

Ueber'm Abgrund schlief ich; die Wellen verstummten.

Eine heftige, Alles überwältigende Leidenschaft gehört zum Allerunsittlichsten, was sich denken läßt; denn sie beraubt den Geist der Beweglichkeit und Spannkraft zu allen Thätigkeiten und Anstrengungen, die unsre wahren Pflichten ausmachen. Nun jedoch, da dieses tyrannische Gefühl von meiner Seele gewichen war, suchte ich die fühllose Gleichgültigkeit, welche die Folge davon war, abzuschütteln und zu den mannigfachen Beschäftigungen und Angelegenheiten des Lebens zurückzukehren. Was nur immer mich von meinen schwarzen Erinnerungen abziehen, oder der dumpfen Erschlaffung meines Geistes eine augenblickliche Anregung geben konnte, darnach griff ich mit der Begierde und Lebhaftigkeit eines K

des. So trafen Sie mich an, wie ich mich mit Kostbarkeiten und Genüßen umgab, die im Augenblick, da ihre Neuheit vorüber war, meinem Geschmack zuwider waren. Bald trieb mich die Eitelkeit nach literarischem Ruhme zu streben; bald nach dem hohleren Spielzeug, das der Reichthnm verschaffen kann. Zu einer Zeit schloß ich mich in mein Studirzimmer und brütete über den Sprüchen der Gelehrten und Irrthümern der Weisen; zu einer andern stürzte ich mich in die hinreissenderen, thätigeren Bestrebungen des lebendigen Gewühls, das mich umrauschte, und schmeichelte meinem Herzen, ich würde mittelst des Beifalls der Senatoren und des Getümmels der Geschäfte die Stimmen der Vergangenheit und das Gespenst des Todes in Schlaf lullen können.

Ob diese Hoffnungen gegründet, ob der Kampf nicht vergeblich war, das kann diese magere und hinwelkende Gestalt, die sich von Tag zu Tag mehr dem Grabe zubeugt, beantworten; aber ich wollte bei diesem Theil meiner Erzählung nicht lange verweilen; auch ist es nicht nöthig. Nur von einer Sache, die mit dem Hauptgegenstand meiner Bekenntnisse nicht in Verbindung steht, muß ich, um eines zärtlichen und schuldlosen Wesens willen, billig noch sprechen.

In der kalten, freundlosen Welt, mit der ich verkehrt hatte, war ein Herz, das sich vor Jahren schon ganz mir ergeben hatte. Damals wußte

ich nichts von dieser mir zugedachten Gabe, die ich so wenig verdiente, sonst würde ich, (denn es war, ehe ich Gertrude kennen lernte), sie erwiedert und mir Jahre voll Schuld und Pein erspart haben. Inzwischen hatte die Dame, von welcher ich spreche, geheirathet und war durch den Tod ihres Gemahls wieder frey. Mit meiner Familie, namentlich mit meiner Schwester ganz vertraut, kam sie nun immer mit mir zusammen; ihre Theilnahme an der Veränderung, die sie an Körper und Gemüth bei mir wahrnahm, war stärker als ihre Zurückhaltung; und aus diesem Grunde allein spreche ich von einer Neigung, die sonst besser verschwiegen bliebe. Ich denke, Sie haben schon errathen, von Wem ich rede, und da Sie ihre Schwäche entdeckt haben, so ist billig, daß Sie auch ihre Tugend kennen lernen; es ist billig. daß Sie erfahren, wie nicht die Laune der Leidenschaft, eines Augenblicks, sondern eine lange und verborgene Liebe sie beseelt; daß nur ihr Mitleiden und keine unweibliche Mißachtung der öffentlichen Meinung sie zur Unklugheit verleitete und daß bis auf diesen Augenblick ihr nichts zur Schuld fällt, als die Thorheit, mich zu lieben.

Ich gehe zu der Zeit über, wo ich die Entdeckung machte, daß ich, absichtlich oder zufällig getäuscht worden war, und daß mein Feind noch lebe — lebe im Ansehn, Glück und Genuß der Güter der Welt! Diese Nachricht war, wie wenn man einem

bis dahin eingeschloßnen, ruhigen Strom die Schleusen aufzieht. All die stürmischen Gedanken, Gefühle, Leidenschaften, die so lange geschlummert hatten, brachen wieder in fürchterliche, gewaltsame Thätigkeit aus. Der neugebildete Grund in meiner Seele ward weggeschwemmt, Alles schien in Trümmer zu gehen, schien ein Chaos, ein Krampf widerstreitender Elemente; doch dieß ist eine abgedroschne, schaale Beschreibung meines Gemüthszustands. Worte könnten nur ganz oberflächlich die innere Umwälzung schildern, die in mir vorgieng; aber bei dem Allem war ein hervorragender, herrschender Gedanke in mir, gegen den die andern wie Sonnenstäubchen gegen eine gewaltige Masse waren; der wiedererwachte Gedanke der Rache! Aber wie war diese zu befriedigen?

Bei der Stufe, welche Tyrrell jetzt in der Gesellschaft einnahm, schien jede andre Art der Vergeltung, außer der früher verworfenen, abgeschnitten. Auf diese Eine kam ich also zurück, so schwach und gnädig sie mir auch erschien; Sie überbrachten meine Ausforderung an Tyrrell; Sie erinnern sich seines Benehmens. So bewährt sichs: Es macht das Gewissen Feige aus uns Allen! Der in Ihrem Briefe eingeschloßne an mich enthielt nichts als den so oft von Denen, die uns beleidigt haben, verbrauchten Gemeinplatz: Die Scheue, die sie empfänden, unser Leben anzutasten, nachdem sie unser Glück zerstört haben. Als ich seine

Abreise von London erfuhr, kannte meine Wuth keine Grenzen; ich war vor Zorn ganz wahnsinnig; der Boden schien sich vor mir zu drehen; die Heftigkeit, der Strudel meiner inneren Bewegung erstickte mich beinahe. Ich ließ mir keine Zeit zum Besinnen; ich schrieb Ihnen eine hastige Zeile, worin ich Sie von meinem Entschluß in Kenntniß setzte, und verließ die Stadt.

Ich entdeckte, daß er, seinen alten Liebhabereien noch immer — doch glaube ich, nicht mehr so toll — ergeben, sich in der Nähe von Newmarket aufhielt und das bald statt habende Rennen erwartete. Sobald ich seine Addresse bekommen konnte, schrieb ich ihm eine zweite Ausforderung, in noch heftigeren und beschimpfenderen Ausdrücken, als die von Ihnen überbrachte. Ich sagte darin: seine Weigerung wolle nichts bedeuten; ich habe geschworen, meine Rache solle ihn treffen, und früher oder später, im Angesicht des Himmels und troß der Hölle müsse dieser Schwur erfüllt werden. Merken Sie sich diese Worte, Pelham! ich werde später darauf zurückkommen.

Tyrrells Antwort war kurz und verächtlich; er gab sich das Ansehen, mich als einen Tollhäusler zu betrachten. Vielleicht (und ich gestehe) daß die Verworrenheit meines Briefs einen solchen Verdacht bestätigen mochte) hielt er mich wirklich dafür. Er schloß mit der Erklärung: wenn er wieder einen Brief von mir bekäme, würde er sich

durch den Schutz der Gesetze vor meinen Angriffen sicher zu stellen wissen.

Nach Empfang dieser Antwort zog ein wilder, finstrer, eiserner Geist in meiner Brust ein. Ich verrieth durch kein äußeres Merkmal meine Leidenschaft; ich saß schweigend da; ich legte den Brief und Gertrudens Bild vor mich hin. So blieb ich ruhig und regungslos Stundenlang sitzen. Ich erinnere mich recht gut, daß ich aus meiner düstern Träumerey aufgeweckt wurde durch die Glocke, die die erste Stunde des Morgens schlug. Bei diesem vereinzelten und ahnungsvollen Ton erhoben sich die schwärmerischen und schauerlichen Vorstellungen, welche die Mährchen unsrer Kindheit damit in Verbindung setzen, eisig und furchtbar in meiner Seele; der kalte Schweiß brach auf meiner Stirne aus und das Blut gerann mir im Leibe. In diesem Augenblick kniete ich nieder, und gelobte mit einem wahnsinnigen, tödtlichen Eide, dessen Worte ich nicht mehr wiederholen möchte, daß, ehe drei Tage zu Ende wären, der Hölle ihre Beute nicht mehr vorenthalten bleiben sollte. Ich stand auf, warf mich aufs Bette und schlief.

Am folgenden Tag verließ ich meinen Aufenthalt. Ich kaufte ein starkes und schnelles Pferd, vermummte mich von Kopf bis zu Fuß in einen langen Reitermantel und machte mich auf den Weg, die ruhige und kalte Gewißheit im Herzen,

daß mein Eid gehalten werden würde. In meinen Kleidern verbarg ich zwei Pistolen; meine Absicht war: Tyrrell, wohin er gehe, zu folgen, bis wir uns allein finden würden und kein Zeuge zu fürchten wäre. Mein Entschluß war: ihn dann zum Kampf zu zwingen, und damit kein Zittern der Hand, kein Irrthum des unsteten Auges meinen Zweck vereiteln könnte, sollte man Fuß an Fuß gedrängt, sich einander gegenüber stellen und jeder sollte die Mündung der Pistole dem Gegner beinah auf die Stirne setzen. In diesem Entschluße machte mich auch die Gewißheit meines eignen Todes neben dem meines Opfers keinen Augenblick wankend. Im Gegentheil, ich sehnte mich darnach, auf diese Art zu sterben, und so der langsamern, aber nicht minder sichern Krankheit zu entgehen die mich täglich verzehrte, mit eben dem feurigen und doch nicht unruhigen Entzücken, womit schon Manche sich in die Schlacht stürzten und einen Tod suchten, der ihnen weniger bitter als das Leben war.

Zwei Tage lang führte mir, obgleich ich Tyrrell jeden Tag sah, das Schicksal keine Gelegenheit zu, meinen Plan auszuführen. Der Morgen des dritten kam heran; Tyrrell war auf dem Rennplatz; gewiß, daß er hier einige Stunden verweilen würde, stellte ich mein ermüdetes Pferd in der Stadt ein, setzte mich in einem unbeachteten Winkel des Turfs nieder und begnügte mich,

wie die Schlange mit ihrer Beute thut, von Ferne die Bewegungen meines Feindes zu beobachten. Vielleicht erinnern Sie sich noch, an einem Mann, der auf der Erde saß und einen Reitermantel trug, vorbeigeritten zu seyn? Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß ich es war, dem Sie begegneten und den Sie anredeten. Ich sah Sie an mir vorbeireiten; aber im Augenblick nachher hatte ich den Vorfall vergessen. Ich blickte nach dem fernen, wogenden Getümmel, wie Kinder nach den Gestalten eines Schattenspiels; wußte kaum, ob mich mein Auge täuschte, fühlte auf mir die Empfindung eines gewißen betäubenden und geisterhaften Schauders lasten, und bestärkte mich in dem Glauben, daß mein Leben nicht sey wie das Leben der Geschöpfe, die an mir vorübergiengen.

Der Tag neigte sich zum Ende; ich gieng zurück nach meinem Pferd — kehrte wieder auf den Rennplatz und folgte in einer möglichst unverdächtigen Entfernung Tyrrells Bewegungen. Er gieng in die Stadt zurück, hielt sich dort auf, erschien am Spieltisch, blieb da kurze Zeit, kehrte in sein Wirthshaus zurück und verlangte sein Pferd.

Bei all diesen Bewegungen gieng ich dem Gegenstand meiner Verfolgung nach; und mein Herz schlug vor Freuden hoch auf, als ich ihn zuletzt allein, bei anbrechender Dämmerung, wegreiten sah. Ich folgte ihm, bis er die Hauptstraße verließ.

Jetzt, dachte ich, sey meine Zeit gekommen. Ich verdoppelte meine Eile und hatte ihn beinah erreicht, als einige Reiter des Wegs kamen und mich nöthigten, wieder langsamer zu reiten. Verschiedene ähnliche Unterbrechungen traten ein, und verzögerten meinen Anschlag. Endlich war das Feld ganz rein. Ich spornte mein Pferd und war meinem Feind auf den Fersen, als ich ihn einen andern Reiter erreichen sah — der Reiter waren Sie; ich biß die Zähne übereinander und schnaubte vor Ingrimm, als ich mich wieder in einigem Abstand halten mußte. Kurz darauf kamen wieder zwei Reiter an mir vorbei, und ich sah, wie diese, irgend eines Zufalls wegen, der Ihnen begegnet, ihre Pferde anhielten, um Ihnen beizustehen. Es scheint nach Ihrer Aussage über ein weiteres Ereigniß, daß diese Männer Thornton und sein Freund Dawson gewesen; damals ritten sie zu rasch vorbei, und ich war zu sehr in meine finstern Gedanken versunken, um sie beobachten zu können; ich achtete nur immer auf Sie und Tyrrell; manchmal ward mir mittelst des Mondlichts der Umriß ihrer Gestalten sichtbar, manchmal unterschied ich nur (mit dem geschärften Sinn der Aengstlichkeit) den Schall der Hufe auf dem steinigten Boden. Zuletzt kam ein heftiger Regenschauer; denken Sie sich meine Freude, als Tyrrell Sie verließ und allein fort ritt.

Ich kam an Ihnen vorbei und verfolgte mei-

nen Feind so rasch, als mein Pferd vermochte; aber es kam dem Tyrrells nicht gleich, dessen Kraft beinah noch ungeschwächt war. Endlich jedoch erreichte ich einen sehr steilen, beinah jähen Abhang. Ich war genöthigt, langsam und vorsichtig zu reiten; dieß focht mich aber weniger an, weil ich überzeugt war, Tyrell müsse die gleiche Vorsicht beobachten. Meine Hand hielt die Pistole mit der Entschlossenheit wohl überlegter Rache gefaßt, als ein gellender, heftiger, einzelner Schrei an mein Ohr schlug.

Kein weiterer Laut folgte — Alles schwieg. Eben näherte ich mich dem Fuß des Abhangs, als ein Pferd ohne Reiter an mir vorüber jagte. Der Regen hatte aufgehört und der Mond brach einige Minuten aus dem Gewölke hervor; bei diesem Licht erkannte ich das Pferd, das Tyrrell ritt; vielleicht, dachte ich, hat es seinen Herrn abgeworfen, und mein Opfer wird jetzt ganz in meiner Gewalt seyn. Ich trieb mein Pferd rasch an, trotz dem, daß ich den Hügel noch nicht ganz hinunter war. Ich erreichte eine auffallend öde Stelle — es war eine weite Strecke wüstes Land; rechts war ein Teich, über den ein sonderbarer verdorrter Baum sich niederbeugte. Ich sah mich um, aber nichts Lebendiges regte sich. Ein dunkler und unvollständig sichtbarer Gegenstand lag zur Seite des Teichs — ich eilte vorwärts — barmherziger Gott! mein Feind war meiner Hand entron=

nen und lag in der Regungslosigkeit des Todes vor mir!"

„Was!" rief ich, Glanville unterbrechend; denn ich konnte mich nicht länger halten. „Nicht durch Sie fiel Tyrrell?" Mit diesen Worten faßte ich seine Hand, und aufgeregt durch mein gespanntes, peinliches Interesse an seiner Erzählung, brach ich in Thränen des Danks und der Freude aus. Reginald Glanville war unschuldig, Ellen war nicht die Schwester eines Banditen!

Nach einer kurzen Pause fuhr Glanville fort: „Ich betrachtete das zum Himmel starrende verzerrte Angesicht mit tiefem, schmerzlichem Schweigen; ein Schauer, dunkel und unbeschreiblich, überschlich mein Herz; ich stand unter dem feyerlichen, heiligen Himmel und fühlte, daß die Hand Gottes über mir war, daß sein geheimnißvoller, furchtbarer Rathschluß sich verwirklicht hatte, daß mein kurzsichtiger, frevelhafter Haß, mitten in seiner Wuth, gehemmt worden war, wie der eitle Zorn eines Kindes; daß der Plan, den ich in der thörichten Weisheit meines Herzens gehegt hatte, Schritt für Schritt von einem allsehenden Auge belauscht, und im Augenblick seiner geträumten Erfüllung, durch eine unerforschliche, schauervolle Entscheidung war vereitelt worden. Ich hatte den Tod meines Feindes gewünscht; siehe da, mein Wunsch war erfüllt; — wie? das wußte und errieth ich nicht. Da lag er zu mei-

nen Füßen, ein bewegungsloser, unempfindlicher Erdenkloß, ohne Macht zu beleidigen und zu kränken; es schien, als ob in dem Augenblick, da mein Arm aufgehoben war, der göttliche Rächer sein Vorrecht geltend gemacht habe; als ob der Engel, der die Assyrer schlug, wieder, obwohl gegen ein niedrigeres Opfer sich gewappnet, und während er die Schuld eines menschlichen Verbrechers strafte, der Rache eines menschlichen Feindes eine ewige Schranke gesetzt hatte.

Ich stieg ab und beugte mich über den Ermordeten. Aus meinem Busen zog ich das Gemälde, das mich nie verließ, und badete das leblose Ebenbild Gertrudens im Blute ihres Verderbers. Kaum hatte ich dieß gethan, als ich Hufschläge vernahm; hastig steckte ich, so meinte ich wenigstens, das Bildniß in meinen Busen, stieg wieder zu Pferd und eilte weg. In dieser Stunde und noch in vielen folgenden hörte bei mir, glaube ich, alles Bewußtseyn auf. Ich war wie ein Mensch, der von einem Traum heimgesucht wird und unter dessen Einwirkung dahinlebt; oder wie Einer, den ein Gespenst verfolgt, und vor dessen Auge die lebendige und geschäftige Welt wie ein Land wesenloser Gestalten und schwebender Schatten ist, schwanger mit den Ungeheuern der Finsterniß und den Schrecknissen des Grabs.

Erst am folgenden Tag vermißte ich das Gemälde. Ich kehrte an die Stelle zurück, suchte es sorgfältig, aber umsonst — das Bild war nicht zu

finden; ich kehrte in die Stadt zurück, und bald nachher erfuhr ich aus den Zeitungen, was weiter vorgegangen war. Ich sah mit Mißbehagen, daß alle Anzeigen auf mich als den Verbrecher deuteten, und daß die Diener der Gerechtigkeit schon den Faden verfolgten, welchen mein Mantel und die Farbe meines Pferdes ihnen an die Hand gaben. Meine räthselhafte Verfolgung Tyrrells, die Vermummung, die ich angenommen; der Umstand, daß ich auf dem Weg an Ihnen vorbei kam, und meine Flucht bei Ihrer Annäherung: Alles legte schweres Zeugniß gegen mich ab. Ein noch stärkerer Beweis war übrig; und Thornton blieb es vorbehalten, ihn aufzuspüren: in diesem Augenblick ist mein Leben in seiner Hand. Kurz nach meiner Rückkunft in die Stadt erzwang er sich den Weg in mein Zimmer, schloß die Thüre zu, verriegelte sie und sagte, sobald wir allein waren, mit dem wilden, feindseligen Grinsen des Uebermuthes und Hohnes: „Sir Reginald Glanville, Sie haben mich zu manchen Zeiten und oft mit Ihrem Stolz und noch mehr mit Ihren Gaben beleidigt; jetzt ist meine Zeit gekommen, Sie zu beleidigen und über Sie zu triumfiren — wissen Sie, daß ein Wort von mir Sie an den Galgen bringen kann!“

Er zählte dann bis aufs Kleinste hinaus die Beweise gegen mich auf und zog den drohenden Brief, den ich zuletzt an Tyrrell geschrieben hatte, aus der Tasche. Sie erinnern sich, daß ich darin

sagte, meine Rache gegen ihn sey beschworen und früher oder später werde sie ihn ereilen. „Halten Sie," sagte Thornton kalt, als er den Brief wieder in die Tasche steckte, „halten Sie diese Worte mit den Beweisen, die bereits gegen Sie vorliegen, zusammen: so möchte ich Ihr Leben nicht um einen Pfennig kaufen."

Wie Thornton zu diesem, für mich so wichtigen Papier kam, weiß ich nicht; aber als er es vorlas, war ich bestürzt über die Gefahr, die es über mich bringen konnte; ein Blick überzeugte mich zur Genüge, daß ich ganz der Willkür des Schurken, der vor mir stand, preis gegeben war; er sah dieß und labte sich an meinem Kampf.

„Nun" sagte er, „wir kennen einander — in diesem Augenblick brauch' ich tausend Pfund; Sie werden sie mir, ich weiß gewiß, nicht abschlagen; wenn dieß Geld hinaus ist, komm' ich wieder; bis dahin sind Sie meiner entledigt." Ich warf ihm eine Banknote hin und er gieng weg.

Sie können sich denken, mit welch tödlichem Verdruß ich dieß Opfer erfüllte, das der Stolz der Klugheit brachte; aber keine gewöhnlichen Beweggründe veranlaßten mich dazu. Mir, der ich dem Grab mit raschen Schritten entgegen gieng, machte es wenig aus, ob auch ein gewaltsamer Tod ein Leben abkürzte, dem schon seine Grenze gesteckt war und das ich weit entfernt war, ängstlich erhalten zu wollen: aber ich konnte den Ge=

danken nicht ertragen, über meine Mutter und Schwester das Elend und die Schande zu bringen, welche der bloße Verdacht eines so ungeheuern Verbrechens ihnen verursachen müßte; und wenn mein Auge alle die gegen mich verschworenen Umstände erwog, so schien mein Stolz auf dem von mir eingeschlagnen Weg doch noch einer geringern Kränkung sich zu unterwerfen, als für ihn in dem Gedanken an das Gefängniß eines Missethäters, das Verhör eines Verbrechers, in dem Geschrei und den Verwünschungen des Pöbels, und der Todesart und dem schmachvollen Gedächtniß eines Mörders lag.

Stärker als diese beiden Beweggründe war mein scheuer und ängstlicher Widerwillen gegen Alles, was die geheime Geschichte der Vergangenheit wieder aufwecken konnte. Es ward mir weh ums Herz bei dem Gedanken, daß Gertrudens Name und Schicksal gemeinen Augen blosgestellt, und den Bemerkungen, dem Tadel, dem Gespötte der gaffenden, neugierigen Menge preis gegeben werden sollte. Es schien mir deßhalb nur als eine schwache Aufgabe der Filosofie, das Gefühl der Demüthigung bei Thorntons Uebermuth und Triumf zu bemeistern und mich mit dem Gedanken zu trösten, daß wenige Monathe mich seiner Erpressungen zugleich mit dem Leben überheben würden.

Aber neuerlich haben Thorntons Verfolgungen

und Forderungen eine solche Höhe erreicht, daß ich kaum im Stande war, meine Entrüstung zu bemeistern und mich zur Willfahrung zu bequemen. Dieser Streit der Empfindungen ist zu gewaltsam für meinen Körper; er führt rasch den schwersten und letzten Kampf herbei, den ich zu bestehen habe, ehe der Nichtswürdige aufhört zu quälen und der Müde zur Ruhe kommt. Vor einigen Tagen kam ich zu einem Entschluß, den ich jetzt auszuführen Willens bin; er geht dahin: dieß Land zu verlassen und auf dem Festland eine Zuflucht zu suchen. Dort werde ich mich Thorntons Verfolgungen und der Gefahr, womit sie mich bedrohen, entziehen; dort werde ich unbekannt und ungestört das Ende meiner Leiden erwarten.

Aber zwei Pflichten blieben mir noch vor meiner Abreise zu erfüllen übrig; jetzt habe ich mich beider entledigt. Die eine Obliegenheit hatte ich gegen das gefühlvolle, edle Wesen, das mir seine Theilnahme und Neigung schenkte; die andre gegen Sie. Gestern besuchte ich jene Dame; ich gab ihr einen allgemeinen Umriß der Geschichte, die ich Ihnen nach den einzelnen Zügen erzählt habe. Ich zeigte ihr die Oede meines ausgebrannten Herzens und sprach ihr von der Krankheit, die mich verzehrt. Wie schön ist die Liebe des Weibes! Sie würde mir ans Ende der Welt gefolgt seyn, meinen letzten Seufzer aufgenommen und mich zu der Ruhe, die ich zuletzt finden werde, begleitet

haben; und dieß ohne die Hoffnung, ohne den Gedanken einer Vergeltung auch nur etwa durch eine ihrer nicht würdige Liebe.

Doch genug! von ihr hab' ich Abschied genommen. Ihren Verdacht habe ich längst bemerkt und verziehen, denn er war natürlich; es war meine Schuldigkeit, ihn zu heben; Ihr Händedruck sagt mir, daß es geschehen ist; aber ich hatte noch einen Grund für meine Bekenntnisse. Mein Herz hat sich der romantischen Schwärmerey entschlagen, und ich habe keinen Sinn mehr für die zarten Rücksichten und kleinen Bedenklichkeiten, die oft unserm wahren Glück im Weg stehn. Ich habe Ihre frühern Bemühungen um Ellen bemerkt, und ich gesteh' es mit großer Freude; denn ich weiß, trotz all Ihrem weltlichen Ehrgeitz und der dichten, künstlichen Maske Ihres äußern Wesens, wie warm und großmüthig in der That Ihr Herz, wie edel und dem Höhern zugewendet Ihr Geist ist; und wäre meine Schwester zehnmal vollkommner, als ich glaube, daß sie ist, ich verlangte keinen ihrer würdigeren Gemahl auf der Erde, als Sie. Ich habe Ihre Entfremdung gegen Ellen in der neusten Zeit bemerkt; und weil ich den Grund errieth, fühlte ich auch, wie schwer es mir immer fallen mochte, die Verpflichtung, ihn zu entfernen. Meine Schwester liebt Sie, obgleich Sie es vielleicht nicht wissen, innig und treu; und da mein früheres Leben mir in selbstsüchtiger

Unthätigkeit vorüberstrich, möchte ich ihm doch einen befriedigenden Schluß durch den Gedanken geben, zwei Wesen gerettet zu haben, die mir so theuer sind, und durch die Hoffnung, daß ihr Glück mit meinem Tode beginnen werde.

Und nun, Pelham, bin ich fertig; ich bin schwach und erschöpft und kann jetzt nichts, selbst Ihre Gesellschaft nicht länger ertragen. Bedenken Sie das, was ich Ihnen gesagt, und lassen Sie sich morgen wieder sehen; übermorgen verlasse ich England für immer."

E. L. Bulwer's

Werke.

Aus dem Englischen.

Zwölftes Bändchen.

Pelham. Sechstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1834.

Pelham

oder

Abenteuer eines Gentleman.

Ein Roman

von dem

Verfasser des Eugen Aram, Devereux ꝛc.

Aus dem Englischen

von

Gustav Pfizer.

In sechs Bändchen.

Sechstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1834.

Pelham,

oder

Abenteuer eines Gentleman.

Sechsundsiebzigstes Kapitel.

Doch beschämet dein Spott nicht
Die Huld'gung der schwellenden Brust,
Und verwehret ein Gott nicht
Das Verlangen des Wurms nach dem Stern,
Und der Nacht nach dem Morgen,
Und die Ehrfurcht vor Etwas, das fern
Von dem Land unsrer Sorgen?

P. B. Shelley.

Nicht mit leichtem Herzen — denn ich liebte Glanville zu sehr, als daß ich nicht von seiner Geschichte und dem ihn bedrohenden Geschick mächtig ergriffen gewesen wäre — aber mit einer reinen und besonnenen Freude sah ich jetzt meinen Freund frei von der Schuld, deren ihn mein Verdacht angeklagt hatte, und das einzige Hinderniß, das meiner Vermählung mit seiner Schwester im Wege gestanden gehoben. Zwar hieng das Schwerdt

noch über seinem Haupt, und so lang er lebte, hatte man keine zuverläßige Bürgschaft, ihn vor der Verurtheilung und dem Tod als Missethäter sicher zu stellen. In den Augen der Welt wären mithin die Anstände meiner Verbindung mit Ellen noch lange nicht ganz gehoben gewesen; aber in diesem Augenblick hatten mich meine getäuschten Plane ganz mit der Welt verfeindet, und ich wandte mich mit doppelter Inbrunst zu ihr, deren reine und heilige Liebe mir zugleich Ersatz und Asyl seyn sollte.

Doch war diese selbstsüchtige Betrachtung nicht die einzige Triebfeder zu der Handlungsweise, welche ich zu befolgen entschlossen war; im Gegentheil, sie überwog in meiner Seele kaum diejenigen, welche aus dem Wunsch entsprangen, einem Freund, der mir jetzt theurer war als je, den einzigen Trost auf dieser Erde, und Ellen den sichersten Schutz, im Fall einer Gefahr für ihren Bruder, zu gewähren. Damit verbanden sich allerdings auch Gefühle, die unter glücklichern Umständen sich als Jubel und Entzücken über die glückliche, glänzende Krönung einer tiefen, treu ergebenen Liebe würden kund gegeben haben. Aber solchen Gefühlen durfte ich, so lang Glanville's Leben in so großer Gefahr schwebte, nicht nachhängen und ich dämpfte sie, sobald sie in mir aufstiegen.

Nach einer schlaflosen Nacht gieng ich in's

Haus der Lady Glanville. Ich war lange nicht mehr dort gewesen und der Diener, der mich einließ, schien über meinen frühen Besuch einigermaßen erstaunt. Ich verlangte die Mutter zu sprechen und wartete im Unterhaltungszimmer, bis sie kam. Ich ließ meinem Antrag nur eine kurze Einleitung vorangehen. Mit ganz wenigen Worten erklärte ich meine Liebe zu Ellen und erbat mir ihre Fürsprache; auch hielt ich es bei der zärtlichen Mutter für einen nicht wenig zu meinen Gunsten sprechenden Umstand, wenn ich erwähnte, daß Glanville mit meinem Schritt ganz einverstanden sey.

„Ellen ist eine Treppe höher im Empfangzimmer," sagte Lady Glanville; „ich will hinauf und sie auf Ihren Besuch vorbereiten; wenn Sie ihre Einwilligung erhalten, so haben Sie die meinige."

„Wollen Sie mir gestatten, Ihnen zuvorzukommen?" sagte ich. „Verzeihen Sie meiner Ungeduld und lassen mich sie selbst zuerst sprechen!"

Lady Glanville war eine Frau von der guten, alten Schule und hielt etwas auf die Förmlichkeiten und Ceremonien. Deßwegen wartete ich ihre Antwort nicht ab, die muthmaßlich meinen Absichten nicht würde entsprochen haben, sondern verließ mit meiner gewöhnlichen Zuversicht das Zimmer und eilte die Treppe hinauf. Ich trat in das Empfangzimmer und schloß die Thüre. Ellen saß

am entgegengesetzten Ende, und da ich leichter auftrat, bemerkte sie mich nicht, bis ich ganz nahe bei ihr stand.

Sie fuhr bei meinem Anblick auf, und ihre zuvor ganz blasse Wange färbte sich mit tiefer Röthe. „Guter Himmel, sind Sie es?“ sagte sie mit bebender Stimme. „Ich — ich dachte, aber — aber entschuldigen Sie mich für einen Augenblick, ich will meine Mutter rufen.“

„Bleiben Sie einen Augenblick, ich bitte Sie; von Ihrer Mutter komme ich gerade her — sie hat mich an Sie gewiesen.“ Und mit zitternder, hastiger Stimme (denn alle meine sonstige Herzhaftigkeit verließ mich) schüttete ich in raschen, brennenden Worten die Geschichte meiner geheimen und zurückgedrängten Liebe, ihre Zweifel, Befürchtungen und Hoffnungen aus.

Ellen sank schweigend, übermannt von ihren Gefühlen und von der Heftigkeit der meinigen, auf ihren Stuhl zurück. Ich kniete nieder und faßte ihre Hand, bedeckte sie mit Küssen; sie entzog sich ihnen nicht. Ich erhob mein Auge und sah in dem ihrigen Alles, was mein Herz gehofft hatte, aber sich nicht auszumalen wagte.

„Sie — Sie,“ sagte sie, als sie endlich Worte fand — „Ich stellte mir vor, Sie denken an nichts als Ehrgeiz und die Welt; ich konnte mir

hievon nicht träumen lassen.“ Sie schwieg erröthend und verwirrt.

„Es ist wahr“ sagte ich, „Sie hatten Recht, so zu denken; denn bis auf diesen Augenblick habe ich Sie nie den kleinsten Blick in mein verschleiertes Herz, mit seinen geheimen, feurigen Wünschen, werfen lassen; aber meinen Sie, meine Liebe sey deßhalb weniger ein Schatz gewesen, weil sie verborgen war? oder weniger tief, weil ich sie im innersten Grunde meiner Seele hegte? Nein, nein! glauben Sie mir! diese Liebe konnte sich nicht mit den gewöhnlichen Gegenständen des Lebens vermischen; sie war zu rein, um durch den Leichtsinn und die Thorheit entweiht zu werden, die das Einzige sind, was ich von meinem Wesen der Welt zu enthüllen mir gestattete. Glauben Sie nicht, weil ich ein Müssiggänger unter den Müssigen, selbstsüchtig unter den Hab- und Gewinnsüchtigen, kalt, eitel und frivol unter Denen erschien, welchen solche Eigenschaften als Empfehlungen und Tugenden gelten, glauben Sie nicht, ich habe Nichts in meinem Innern zurückbehalten, was Ihrer und meiner würdiger ist; schon meine Liebe zu Ihnen zeigt, daß ich weiser und besser bin, als ich schien. Sprich zu mir, Ellen, wenn ich dich so nennen darf — Ein Wort, Eine Sylbe! Sprich zu mir und sage mir, daß du in meinem Herzen gelesen hast und es nicht verschmähen willst!“

Keine Antwort kam über die theuren Lippen; aber ihr sanftes, zärtliches Lächeln sagte mir, daß ich hoffen durfte. Immer noch gedenke ich dieser Stunde und segne sie; diese Stunde war die glücklichste meines Lebens.

Siebenundsiebzigstes Kapitel.

Tausend Kronen, oder Ihr müßt den Kopf lassen!
Heinrich VI.

Von Ellen eilte ich nach dem Hause Sir Reginalds. Die Hausflur war in all der Unordnung, die eine nahe Reise veranlaßt. Ich setzte über die Bollwerke von Büchern und Kasten, die mir den Weg versperrten, weg und eilte die Treppe hinauf; Glanville war, wie gewöhnlich, allein. Sein Gesicht war weniger, blaß, als es in der letzten Zeit gewesen, und als ich es bei meiner Annäherung sich beleben sah, hoffte ich in dem jungen Glück meines Herzens, er werde noch seinem Feind und seiner Krankheit trotzen.

Ich erzählte ihm Alles, was so eben zwischen Ellen und mir vorgefallen war. „Und nun" sagte ich und ergriff seine Hand, „habe ich Ihnen einen Vorschlag zu machen, auf den Sie eingehen müssen. Lassen Sie sich von mir ins Ausland begleiten; ich will mit Ihnen gehen, welchen Winkel der Welt Sie sich herauslesen mögen. Wir wollen miteinander auf alle nur ersinnliche Mittel denken, den Ort unsrer Zurückgezogenheit zu verheimlichen. Ueber die Vergangenheit will ich nie mit Ihnen reden. In Ihren einsamen Stunden will ich Sie nie mit überlästiger und unzeitiger

Theilnahme stören. Ich will mit brüderlicher Liebe und Zärtlichkeit Sie pflegen, für Sie wachen, mit Ihnen dulden. Sie sollen mich nur sehen, wenn Sie es selbst wünschen. Ihre Einsamkeit soll von allen Eingriffen sicher seyn. Wenn Sie besser werden, wie ich es ahne und hoffe, will ich Sie verlassen, nach England zurückgehen und für den schlimmsten Fall Ihrer Schwester einen Beschützer geben. Dann will ich allein zu Ihnen zurückkehren, damit Ihre Verborgenheit selbst nicht durch Ellen's Mitwissenschaft gefährdet werde, und an Ihrer Seite bleiben — bis — bis —"

„Zum Ende!" unterbrach mich Glanville. „Zu, zu edelmüthiger Pelham, ich fühle — diese Thränen, die ersten die ich seit langer, langer Zeit vergieße, bezeugen es — ich fühle im innersten Herzen Ihre Freundschaft und uneigennützige Anhänglichkeit; aber in dem Augenblick, wo Ihre Liebe zu Ellen gekrönt ward, kann ich Sie nicht ihren Entzückungen entreißen. Glauben Sie mir, aller Gewinn Ihrer Gesellschaft könnte nicht zur Hälfte das Glück aufwägen, das ich in dem Bewußtseyn finde, daß Ihr miteinander, durcheinander selig seyd. Nein — nein! meine Einsamkeit wird durch diesen Gedanken jeden Stachel verlieren. Sie sollen noch einmal von mir hören; mein Brief wird eine Bitte enthalten, und die Gewährung der letzten Gunst muß Ihr zärtlich besorgtes Herz trösten und zufrieden stellen. Was mich be-

trifft — ich sterbe wie ich gelebt habe — allein. Jede Gesellschaft bei meinen Leiden wäre mir lästig und unwillkommen."

Ich ließ Glanville nicht weiter reden. Ich bestürmte ihn mit neuen Gründen und Bitten, welchen er endlich nachzugeben schien, und ich war der festen Hoffnung, seinen Entschluß überwunden zu haben, als wir durch einen plötzlichen, heftigen Lärmen in der Hausflur aufgeschreckt wurden.

„Es ist Thornton," sagte Glanville kalt. „Ich befahl den Leuten, ihn nicht einzulassen und nun erzwingt er sich den Zugang." Kaum hatte Sir Reginald dieß gesagt, als Thornton rasch ins Zimmer stürzte.

Obwohl es kaum Mittag war, war er doch schon mehr als halb trunken, und die Augen schwammen ihm im Kopfe mit einem boshaften Ausdruck des Triumfs und Uebermuths, als er gegen uns taumelte.

„Oh, oh, Sir Reginald," sagte er, „dachten mir eine Nase zu drehen; Ihre verfluchten Diener sagten, Sie seyen ausgegangen, aber ich brachte sie bald zum Schweigen; bei Gott, ich machte sie bald so flink wie die Kühe im Koben! Ich habe nicht umsonst meine Fäuste brauchen gelernt. So? Sie gehn morgen ins Ausland, ohne meine Erlaubniß dazu noch? Ein prächtiger Spaß, das, meiner Seel! Kommt, kommt mein guter Freund, braucht mich nicht so scheel anzusehen. Wahrlich,

Sie schauen so sauertöpfisch drein, wie ein Fleischerhund mit eingeschlagnem Hirn."

Glanville, ganz gelb vor kaum verhaltner Wuth, stand mit kaltem Stolz auf.

„Herr Thornton," sagte er mit ruhiger Stimme, obgleich er in der höchsten Leidenschaft vom Kopf bis zum Fuß zitterte, „ich bin jetzt nicht in der Fassung, Ihrer Unverschämtheit und Zudringlichkeit mich zu fügen. Sie werden dieß Zimmer augenblicklich verlassen. Wenn Sie weitere Anforderungen an mich haben, will ich sie heut Abend anhören, zu der Stunde, welche Sie festsetzen mögen."

„Nein, nein, mein schlauer Bursche," sagte Thornton mit einem rohen Gewieher. „Sie haben so viel Witz, als drei lockere Brüder, zwei Thoren und ein Narr miteinander; aber mit all dem kriegen Sie mich nicht dran. Sobald ich den Rücken wende, wenden Sie ihn auch, und bis ich wieder anfrage, sind Ihr Ehren halbwegs Calais. Aber — gesegnet sey mein Stern, Herr Pelham Sind Sie's? Ich sah Sie in der That zuvor nicht; ich denke, Sie sind nicht ins Geheimniß eingeweiht?"

„Ich habe keine Geheimnisse vor Herrn Pelham," sagte Glanville, „auch kümmre ich mich nichts darum, ob Sie alle Ihre schändlichen Verhandlungen mit mir in seiner Gegenwart erörtern. Wenn Sie Zweifel in mein Wort setzen,

so ist es unter meiner Würde, es dagegen zu vertheidigen, und Ihr Geschäft kann eben so gut jetzt gleich als später abgethan werden. Sie haben recht gehört, daß ich beabsichtige, England morgen zu verlassen, und nun, Sir, was ist Ihr Verlangen?"

„Bei Gott, Sir Reginald Glanville!" rief Thornton aus, den Glanville's verachtungsvolle Kälte noch mehr zu reitzen schien, „Sie sollen England nicht ohne meine Erlaubniß verlassen. Ja, runzeln Sie nur die Stirne, ich sag' es Ihnen, Sie sollen nicht! Nein, Sie sollen keinen Fuß aus diesem Zimmer setzen, ohne daß ich rufe: Es sey so!"

Glanville konnte nicht länger an sich halten. Er wäre auf Thornton losgesprungen, aber ich faßte ihn und hielt ihn fest. Ich las in der boshaften und erbitterten Miene seines Verfolgers die ganze Gefahr, der ihn eine einzige Unbesonnenheit ausgesetzt haben würde, und zitterte für sein Leben.

Indem ich ihn auf seinen Sitz hindrängte, flüsterte ich ihm zu: „Lassen Sie mich allein mit diesem Menschen die Sache ins Reine bringen, und ich will Sie von ihm zu befreien suchen." Ich wartete seine Antwort nicht ab, sondern wandte mich gegen Thornton und redete diesen kalt aber höflich an: „Sir Reginald Glanville hat mich mit der Beschaffenheit Ihrer. in der That außeror=

deutlichen Forderungen an ihn bekannt gemacht. Wollte er meinem Rath folgen, so würde er ungesäumt die Sache den gesetzlichen Behörden übergeben. Seine Krankheit jedoch, sein Verlangen England zu verlassen und sein Wunsch, seiner Ruhe wegen jedes Opfer zu bringen, veranlassen ihn, ehe er diese Auskunft ergreift, lieber durch Bewilligung Ihrer übrigens unerlaubten und ungerechten Anforderungen Ihre Zudringlichkeit zu beschwichtigen. Wenn Sie also Sir Reginald in der Absicht mit Ihrem Besuch beehren, bevor er England verläßt, noch eine Forderung an ihn zu machen, die natürlich die letzte seyn muß, die er Ihnen erfüllt, so werden Sie die Güte haben, den Betrag der verlangten Summe zu nennen, und wenn diese gemäßigt ist, wird mich wohl Sir Reginald ermächtigen, Ihnen zu sagen, daß Ihnen Zahlung geleistet werden soll."

„Nun gut," rief Thornton, „das heiß' ich, wie ein vernünftiger Mensch gesprochen; und obgleich ich nicht gern mit einer dritten Person unterhandle, wenn die eigentliche Hauptperson zugegen ist, habe ich doch nichts dagegen, mit Ihnen, der Sie sich immer höflich gegen mich benommen haben, die Sache abzumachen. Geben Sie gefälligst Sir Reginald dieß Papier; wenn er nur die Mühe übernehmen will, es zu unterzeichnen, so mag er meinetwegen zu den Fällen des Niagara laufen. Ich will ihn nicht mehr stören; so wird

er meiner mit Einem Federstrich auf Einmal los; denn ich weiß wohl, ich bin so willkommen, wie der Schnee im Herbst."

Ich nahm das Papier, das offen war, und gab es Glanville, der von Wuth halb erschöpft, sich auf seinem Stuhl zurückgelehnt hatte. Er warf einen Blick darauf und riß es dann in tausend Stücke, zerstampfte es mit den Füßen und schrie: „Geh, geh Schurke und thue Dein Schlimmstes! Ich werde mich nicht zum Bettler machen, dich zu bereichern. Mein ganzes Vermögen würde nur eben diese Forderung decken."

„Thun Sie, was Ihnen gefällt, Sir Reginald," antwortete Thornton grinsend, „thun Sie, was Ihnen gefällt. Es ist nicht weit von hier nach Bow=Street und auch nur ein Katzensprung von Newgate bis zum Galgen; thun Sie, was Ihnen gefällt, Sir Reginald, was Ihnen gefällt!" und damit warf sich der Elende der Länge nach auf eine kostbare Ottomanne und betrachtete Glanville's Miene, mit einer trotzigen und boshaften Frechheit, die zu sagen schien: „Ich weiß, du sträubst dich, aber du kannst dir nicht helfen."

Ich nahm Glanville bei Seite. „Mein theurer Freund!" sagte ich zu ihm, „glauben Sie mir, ich theile Ihre Entrüstung im höchsten Grade; aber wir müssen eher Alles thun, als diesen Elenden aufbringen; was verlangt er?"

„Ich spreche im buchstäblichen Sinn,“ versetzte Glanville, „wenn ich sage, daß es beinahe mein ganzes Vermögen verschlingen würde; denn meine Neigungen zu außerordentlichem Aufwand haben meine Mittel sehr geschmälert; es ist gerade die Summe, die ich zurückgelegt habe, als Heirathsgabe für meine Schwester, zu Vermehrung ihres eigenen Vermögens.“ „Dann“ sagte ich, „geben Sie es ihm! Ihre Schwester bedarf keines weitern Antheils mehr; ihre Vermählung mit mir schneidet das ab; und was Sie betrifft, Ihre Bedürfnisse sind nicht viele; theilen Sie mit mir mein Vermögen, wie es ist.“

„Nein, nein, nein!“ rief Glanville; und indem seine edle Natur zu neuer Wuth ihn entflammte, riß er sich aus meinen Händen los und gieng drohend auf Thornton los. Dieser lag noch auf der Ottomanne und betrachtete uns mit halb verachtender, halb frohlockender Miene.

„Verlassen Sie das Zimmer im Augenblick,“ sagte Glanville, „oder Sie sollen es bereuen!“

„Wie? ein zweiter Mord, Sir Reginald?“ sagte Thornton, „nein, ich bin kein Sperling, daß Sie mir mit Ihrer Weiberhand den Hals umdrehen könnten. Geben Sie mir, was ich fordre, unterzeichnen Sie das Papier, so will ich Sie auf ewig und einen Tag in Ruhe lassen.“

„Ich werde keine solche Thorheit begehen,“ antwortete Glanville. „Wollen Sie fünftausend

Pfund nehmen, so sollen Sie diese Summe erhalten; aber hätte ich den Strick um den Hals, Sie sollten nicht einen Pfennig mehr von mir erpressen."

„Fünftausend!" wiederholte Thornton, „ein Tropfen ins Meer, ein Kindertand — was? scherzen Sie mit mir, Sir Reginald? Wahrlich ich bin ein Mann, der Vernunft annimmt und will auf eine Kleinigkeit auf oder ab bei meinen gemachten Anforderungen nicht sehen; aber Sie müssen meine Gutmüthigkeit nicht mißbrauchen. Ich möchte auf Zeitlebens geborgen seyn; da muß ich doch eine Kuppel Jagdhunde halten, eine Kutsche, dazu ein Stückchen Land und ein Mädchen nach meinem Herzen; dann will ich mit Ihnen quitt seyn. Nun, Herr Pelham, der ein umsichtiger Gentleman ist, und nicht seine eigne Bettdecke anspeit, weiß wohl, daß man dieß Alles nicht mit fünftausend Pfund bestreiten kann; machen Sie tausend Pfund jährlich, das heißt geben Sie mir blanke 20,000, so will ich keinen Sou mehr begehren. Bei Gott, das Trinken macht einen verteufelt durstig. — Herr Pelham, Sie reichen mir wohl das Glas mit Wasser, ich höre wie Bienen im Kopf."

Thornton, als er sah, daß ich mich nicht rührte, stand, mit einem Fluch auf den Stolz, auf, taumelte gegen den Tisch, und nahm einen Becher mit Wasser, der eben da stand; ganz nahe dabei lag das Bild der unglüklichen Gertrude. Der Spieler, offenbar so betrunken, daß er si

kaum seiner Bewegungen und Worte bewußt war, (sonst hätte er wahrscheinlich, um ein erläuterndes Sprüchwort aus seinem Gewerbe zu entlehnen, seine Karten besser ausgespielt), hob das Portrait auf.

Glanville sah dieß und war in einem Nu an seiner Seite.

„Rührt es nicht an mit Euren verruchten Händen!“ rief er, in unbezwinglicher Wuth. „Laßt es in diesem Augenblick fahren, oder ich reiß' euch in Stücke!“

Thornton hielt das Gemälde mit kräftigem Griffe fest. „Ist das ein Lärmen!“ sagte er trotzig, „hat man je ein solches Wesen über eine arme — — erlebt?“ (Sein Ausdruck war zu gemein, um ihn zu wiederholen).

Kaum war dieß Wort über seine Lippen, als er seiner ganzen Länge nach zu Boden gestreckt da lag. Dabei blieb Glanville nicht stehen; mit all der Kraft seines nervigten und herkulischen Körpers, dem die Wuth des Augenblicks vollständig ersetzte, was ihm die Krankheit an Kraft entzogen, faßte er den Spieler, als wäre er ein Kind, und schleppte ihn an die Thüre; im nächsten Augenblick hörte ich seinen schwerfälligen Körper mit nicht eben zierlicher Gemächlichkeit die Treppen hinunter poltern.

Glanville erschien wieder. „Guter Gott!“ rief ich, „was haben Sie gemacht.“ Aber er war zu sehr in seiner noch ungestillten Wuth verloren,

um mich zu hören. Er lehnte sich keuchend und athemlos an die Wand, mit übereinandergebißenen Zähnen und flammendem Auge, das in dem fieberhaften Glanz, der von seiner Krankheit herrührte, noch fürchterlicher aufglühte.

Sofort hörte ich Thornton wieder die Treppen heraufsteigen, er öffnete die Thüre und trat, aber nur einen Schritt weit, hinein. Nie trug ein menschliches Angesicht einen feindseligeren Ausdruck der Bosheit und des Haßes an sich.

„Sir Reginald Glanville!" sagte er, „ich danke Ihnen herzlich. Der muß eiserne Nägel haben, der einen Bären kratzt. Sie haben mir eine Ausforderung geschickt und der Henkersknecht soll meine Antwort bringen. Guten Tag, Sir Reginald! guten Tag, Herr Pelham!" und mit diesen Worten schloß er die Thüre, eilte die Treppen hinab und war in einem Augenblick aus dem Hause.

„Es ist keine Zeit zu verlieren," sagte ich, bestellen Sie augenblicklich Postpferde an Ihren Wagen und reisen ab!"

„Ich kann Ihnen nicht Recht geben," sagte Glanville, der allmählig sich wieder sammelte. „Ich darf nicht fliehen; das wäre das Allernachtheiligste; eine Flucht würde als der stärkste Beweis gegen mich gelten. Bedenken Sie, daß, wenn Thornton gegen mich geklagt hat, mich die Diener der Gerechtigkeit lang eh' ich Calais er-

reichen könnte, verhaften würden; und selbst wenn ich ihrer Verfolgung in so weit entgienge, wäre ich auf französischem Boden so gut in ihrer Gewalt, wie auf englischem; aber um Ihnen aufrichtig meine Meinung zu sagen: ich glaube, Thornton wird mich nicht anklagen. Geld hat für eine Gemüthsart wie die seinige eine größere Versuchung als Rache; und eh' er drei Minuten in der freien Luft gewesen, wird er einsehen, wie thöricht es wäre, die goldne Ernte, die er noch von mir gewinnen kann, um einer augenblicklichen Leidenschaft willen aufzugeben. Nein, das Beste, was ich thun kann, wird seyn: wenn ich bis morgen hier bleibe, wie ich ursprünglich im Sinne hatte. Inzwischen wird er, aller Wahrscheinlichkeit nach, mir einen zweiten Besuch machen und ich werde mich mit ihm über seine Anforderungen vergleichen."

Troß meinen Befürchtungen konnte ich nicht umhin, die Wahrheit dieser Bemerkungen einzusehen, und dieß um so mehr, als ein weit kräftigerer Grund, als die von Glanville geltend gemachten, sich meiner Seele aufdrang: meine innere Ueberzeugung nemlich, daß Thornton selbst des Mordes an Tyrrell schuldig sey, und daß er deßhalb, um seiner selbst willen, eine neue sorgfältige Untersuchung dieses fürchterlichen Ereignisses scheuen würde, welche durch seine Anklage Glanville's nothwendig herbeigeführt werden mußte.

Wir irrten uns beide. Schurken haben Lei-

denschaften so gut als ehrliche Menschen, und sind im Stande, ihr Interesse diesen Leidenschaften aufzuopfern, während die Berechnungen der Klugheit als unwandelbar voraussetzen: ihr Interesse gelte ihnen als einzige Richtschnur.

Glanville war durch diese letzte Aufregung so geschwächt, daß er mich wieder bat, ihn sich selbst zu überlassen. Ich that dieß gegen das Versprechen, mir Abends noch einen Besuch zu erlauben; denn ungeachtet meiner Ueberzeugung, Thornton werde seine Drohungen nicht verwirklichen, konnte ich doch eine geheime Ahnung von schrecklichem Unheil nicht überwinden.

Achtundsiebzigstes Kapitel.

Fort mit ihm ins Gefängniß! Wo ist der Profoß?
Maaß für Maaß.

Ich gieng nach Haus, mit tausend verworrenen, widersprechenden Gedanken über den Auftritt, wovon ich Zeuge gewesen; je mehr ich darüber nachdachte, desto mehr mußte ich das unheilvolle Zusammentreffen von Umständen beklagen, welche Glanville vermocht hatten, auf Thorntons Forderungen einzugehen. Zwar ließ sich erwarten, daß bei Thornton die Rücksicht auf sich selbst eine hinreichende Bürgschaft für sein Schweigen über jene Erpressungen seyn werde; und dann war auch schwer zu sagen, wenn man die furchtbare Kette von Beweisen gegen Glanville erwog, welche andre Handlungsweise er mit Sicherheit hätte wählen können, als eben die von ihm eingeschlagne.

Eben so in seine Gefühle, die unglückliche Gertrude betreffend, konnte ich mich ganz hineinversetzen und sie theilen; aber trotz allen diesen Betrachtungen, erfüllte mich doch der Gedanke an dieses stillschweigende Bekenntniß der Schuld, das seine Nachgiebigkeit gegen Thorntons Anforderungen auf so unglückselige Weise in sich zu schließen schien, mit unbeschreiblichem Mißbehagen; deßhalb war es mir eine gewiße Beruhigung, daß mein

unüberlegter, hastiger Rath, diesen Erpressungen noch weiter sich zu bequemen, nicht angenommen worden war. Meine jetzige Absicht gieng dahin, im Fall Glanville mein Anerbieten, ihn zu begleiten, beharrlich zurückwiese, in England zu bleiben, um dem Morde nachzuspüren; auch verzweifelte ich nicht daran, dieß sehnlich gewünschte Ziel mittelst Dawson's zu erreichen; denn in meinem Innern hegte ich keinen Zweifel, daß Thornton und er die Mörder seyen, und ich hoffte durch Zureden oder Einschüchterung von Dawson das Geständniß zu erlangen, während freilich bei seinem verstockten und verschmitzten Spießgesellen dadurch nichts zu gewinnen seyn mochte.

Mit diesen Gedanken beschäftigt, suchte ich die Stunden mir zu vertreiben, bis der Abend mich wieder zu dem Hauptgegenstand meiner Betrachtungen rief. Sobald Glanville's Thür geöffnet war, sah ich auf den ersten Blick, daß ich zu spät kam. Das ganze Haus war in Verwirrung; einige von den Dienern waren auf der Hausflur und besprachen sich untereinander mit jener Mischung von Geheimniß und innrer Bewegung, welche immer die Befürchtungen und Vermuthungen der niederen Stände zu begleiten pflegt. Ich nahm den Kammerdiener, der seit einigen Jahren um Glanville gewesen war, und an seinen Herrn eine außerordentliche Anhänglichkeit hatte, bei Seite und erfuhr: vor etwas mehr als einer Stunde sey Thorn=

ton, in Begleitung dreier Männer von sehr verdächtigem Aussehen, wieder erschienen. „Kurz, Sir!“ sagte der Mann und stimmte seinen Ton zu einem Flüstern herab, „ich kenne Einen davon dem Gesicht nach; es war Herr S... der Beamte von Bow-Street; mit diesen Männern verließ Sir Reginald das Haus und sagte mir in seiner gewöhnlichen, ruhigen Weise: er wisse nicht, wann er zurückkommen werde.“

Ich verbarg meine Bestürzung und bemühte mich, so weit es mir möglich war, die unzweideutigen Besorgnisse des Dieners zu beschwichtigen.

„Auf alle Fälle, Seymour,“ sagte ich, „daß ich mich auf Euch ganz verlassen kann, wenn ich Euch warne, des Umstands irgend weiter zu erwähnen, und vor Allem laßt mich Euch bitten, diesen müßigen Schwätzern auf der Hausflur den Mund zu stopfen, und gebt mir die Versicherung, der Lady Glanville und ihrer Tochter keine unnöthige Unruhe zu verursachen.“

Der arme Mensch versprach mit Thränen im Auge, meinen Anordnungen zu folgen; und mit ruhiger Miene aber mit verstörtem Herzen entfernte ich mich von dem Hause. Ich wußte nicht wohin meine Schritte lenken; glücklicherweise fiel mir bei, daß ich aller Wahrscheinlichkeit nach unter den ersten Zeugen seyn würde, die bei Glanville's Untersuchung aufgefordert werden mußten, und daß, bis ich meine Wohnung erreichte, viel-

leicht schon eine Vorladung zu diesem Behufe an mich eintreffen könnte; demgemäß kehrte ich um, und als ich in meinem Hotel eintrat, sagte mir der Aufwärter mit geheimnißvoller Miene, ein Herr warte auf mich, der mich sprechen wolle. Am Fenster in meinem Zimmer, mit einem rothen, seidenen Taschentuch sich die Stirne wischend, saß ein kleiner, wohlbeleibter Mann mit einem feurigen, runzligen Gesicht, einer Maulbeere nicht ganz unähnlich. Unter einem Paar buschiger Brauen lugten zwei ausnehmend kleine Augen hervor, welche den Mangel an Umfang durch ihr Feuer reichlich ersetzten — sie waren dunkel, lebhaft und etwas trotzig in ihrem Ausdruck; eine Nase von der Art, die man im gemeinen Leben Flaschennase nennt, bildete den erhabnen Bogen, die Brücke, die Dämmerung gleichsam, zwischen dem purpurnen Sonnenuntergang auf der einen, und dem glänzenden Sonnenaufgang auf der andern Wange. Sein Mund war klein und nach beiden Ecken hin zugezogen, — wie ein Geldbeutel, — er hatte etwas Saures und Grämliches an sich; wenn er einem Geldbeutel glich, so glich er dem Geldbeutel eines Unglücklichen. Das hübsche runde Kinn war nicht zu einsamer Glückseligkeit verdammt; im Gegentheil es war, wie das Sattelkissen eines Pächters, doppelt. Zu beiden Seiten der sehr niedern Stirne, rings eingefaßt von dunkelschwarzen, kurz abgemähten Haarborsten, war ein ungeheures Ohr von der

brennend rothen Farbe der entflammten Fleischtroddel, welche den Hals eines zornig gemachten Truthahns ziert; Ohren so groß, so roth, wie ich sie nie zuvor sah—sie hatten etwas Naturwidriges an sich.

Diese bezaubernde Gestalt, in einen anständigen, bleischwarzen Anzug, der durch eine lange goldne Uhrkette und eine Verschwendung von Ringen gehoben wurde, gekleidet, stand bei meinem Eintritt auf, mit einem feyerlichen Brummen und einer noch feyerlicheren Verbeugung. Ich schloß sorgfältig die Thüre und fragte ihn um sein Geschäft. Wie ich vorausgesehen, war es eine Vorladung von der Behörde zu — —, mich für den folgenden Tag zu einem Privat-Verhör zu stellen.

„Böses Ding, Sir, böses Ding," sagte Herr — —, „wäre ein ganz ärgerlicher Auftritt, wenn man einen Gentleman von Sir Reginald Glanvilles Stand hängte — dazu noch einen so ausgezeichneten Redner; böses Ding, Sir, ganz böses Ding!"

„O," sagte ich ruhig, „es kann kein Zweifel über Sir Reginalds Unschuld an dem ihm zugeschriebenen Verbrechen seyn; und wahrscheinlich, Herr — — dürfte ich mir morgen Ihren Beistand erbitten, um die wahren Mörder herauszubringen; ich denke, ich bin im Besitz eines Schlüssels."

Herr —— spitzte seine Ohren, diese unermeßlichen Ohren.

„Sir," sagte er, „ich werde mich glücklich schätzen, Sie zu begleiten, sehr glücklich; geben Sie mir den Schlüssel, wovon Sie sprechen, so will ich die Bösewichte bald finden. Schreckliches Ding, Sir, um einen Mord, ganz schrecklich! Es ist zu hart, daß ein Gentleman nicht mehr von einem Pferderennen, von einer Lustbarkeit soll heimreiten können, ohne daß man ihm die Kehle von einem Ohr bis zum andern durchschneidet — von einem Ohr bis zum andern, Sir;" und bei diesen Worten schienen des Redenden eigne Ohrenschwülste, gleichsam auch von Schauder ergriffen, in verdoppelter Röthe zu glühen.

„Sehr wahr, Herr ——!" sagte ich. „Sagen Sie, ich werde gewiß zum Verhör erscheinen, bis dahin glückliche Zeit!" Auf diesen Wink hin machte mir mein Freund mit dem Flammengesicht eine tiefe Verbeugung, und schritt hellleuchtend zur Thüre hinaus, wie der Geist eines Küchenfeuers.

Mir selbst überlassen überdachte ich nun ernstlich und ängstlich Alles, was dazu dienen konnte, die gegen Glanville sprechenden Thatsachen zu entkräften und den Verdacht auf die Seite zu lenken, wo, wie ich fest glaubte, die Schuld haftete. Unter diesen Bemühungen vergieng mir die Zeit bis gegen Morgen, wo ich in einen unruhigen

Schlummer versank, der einige Stunden dauerte; als ich erwachte, war es beinahe Zeit, der Vorladung des Beamten Folge zu leisten. Ich kleidete mich rasch an und befand mich bald in dem Untersuchungszimmer.

Man kann sich unmöglich einen artigeren und doch zugleich rechtlicheren Mann denken, als der Beamte war, vor dem ich die Ehre hatte zu erscheinen. Er sprach mit innigem Gefühl von der Sache, wegen welcher ich herbeschieden war — gestand mir, daß Thornton's Zeugniß sehr klar und gewichtig sey — erklärte seine Hoffnung, daß meine Aussage eine Erzählung widerlegen werde, welche zu glauben er sehr abgeneigt sey, und schritt dann zur Befragung. Ich sah, mit unbeschreiblicher, tödtlicher Angst, daß alle meine Antworten mächtig gegen die Sache zeugten, für welche ich mich verwenden wollte. Ich war genöthigt zu gestehen, daß ein Mann zu Pferd, bald nachdem Tyrrell mich verlassen hatte, an mir vorbeikam, daß ich auf dem Platz, wo man den Erblichenen fand, angekommen, daselbst eben diesen Reiter sah, und daß ich glaubte, ja, daß ich gewiß war, (wie konnte ich diesem ausweichen?) dieser Mann sey Sir Reginald Glanville gewesen.

Weitere Zeugniße beizubringen hatte Thornton sich bereits erboten. Er konnte erhärten, daß der besagte Reiter ein graues Pferd geritten, das einer Person verkauft worden war, deren Be-

schreibung ganz genau auf Sir Reginald Glanville paßte, — ja noch mehr, daß dieses Pferd sich noch im Stalle des Verhafteten befinde. Er brachte einen Brief hervor, den er. wie er sagte, bei dem Leichnam des Getödteten gefunden, von Sir Reginald Glanville unterzeichnet, der die fürchterlichsten Drohungen gegen Sir John Tyrrells Leben enthielt; und was das Aergste war, er berief sich auf mein Zeugniß, daß wir beide auf dem Platz, wo der Mord verübt worden, ein Gemälde gefunden, das dem Gefangnen gehörte, ihm seitdem wieder zugestellt worden, und dermalen in seinem Besitz sey.

Beim Schluß dieses Verhörs schüttelte der würdige Beamte mit augenscheinlicher Niedergeschlagenheit den Kopf. „Ich habe,“ sagte er, „Sir Reginald Glanville persönlich gekannt; im öffentlichen, wie im Privatleben hielt ich ihn immer für den biedersten und ehrenhaftesten Mann. Mit dem innigsten Bedauren spreche ich es aus, daß mir meine Pflicht durchaus gebietet, ihn vor das peinliche Gericht zu stellen.“

Ich unterbrach den Beamten, ich verlangte, Dawson solle abgehört werden. „Ich habe mich,“ sagte er, „schon bei Thornton nach dieser Person erkundigt, deren Zeugniß von augenscheinlicher Wichtigkeit ist; er sagt mir, Dawson habe das Land verlassen, und er könne über seinen Aufenthalt keinen Aufschluß geben.“

„Er lügt!" rief ich in der heftigen Angst meines Herzens; „sein Spießgeselle muß herbeigeschafft werden. Hören Sie mich an: ich war, nächst Thornton, der wichtigste Zeuge gegen den Gefangnen, und wenn ich Ihnen schwöre, daß ich, trotz allen Anzeigen, aufs innigste von seiner Unschuld überzeugt bin, so dürfen Sie sich auf meine Versicherung verlassen, daß Umstände zu seinen Gunsten sprechen, die man bisher noch nicht in Erwägung gezogen hat, aber welche später aufzubringen, ich selbst mich anheischig mache." Dann vertraute ich dem Beamten, doch nur als einem Privatmann, an, daß nach meiner festen Ueberzeugung der Ankläger selbst der Schuldige sey.

Nachdrücklich hob ich den Umstand hervor, daß Tyrrell gegen mich geäußert: Thornton wisse von der bedeutenden Geldsumme, die er bei sich habe, so wie das befremdende Verschwinden dieser Summe, als man seinen Leichnam auf dem verhängnißvollen Felde untersuchte. Nachdem ich bemerklich gemacht, wie undenkbar es sey, daß Glanville dieß Geld könne gestohlen haben, wies ich kräftig auf die zerrütteten Vermögensumstände, die zügellose Lebensweise und die verstockte Frechheit Thornton's hin; ich erinnerte den Beamten daran, daß sonderbarer Weise Thornton nicht zu Hause gewesen, als ich dort anrief, und an seine unzuverläßige Entschuldigung; noch weit mehr sagte ich, aber Alles vergebens. Das Einzige was mir

glückte, war, daß ich einen Aufschub erwirkte, der mir der leidenschaftlichen Art wegen bewilligt wurde, womit ich meine Ueberzeugung aussprach: vor Ablauf der Frist meinen Verdacht durch weit stärkere Belege bestätigen zu können.

„Es ist sehr wahr,“ sagte der streng-rechtliche Beamte, „es sind Anzeigen da, welche einigermaßen gegen den Zeugen sprechen, aber freilich können sie doch höchstens nur einen leichten Verdacht begründen. Wenn Sie indessen zuversichtlich hoffen, den Beweis über Thatsachen herzustellen, welche dieses geheimnißvolle Verbrechen aufklären und die Untersuchungen der Gerechtigkeit auf eine andere Seite lenken: so will ich den Gang der Sache in so weit hemmen, daß ich dem Verhafteten einen andern Tag anberaume; sagen wir übermorgen! Kann vor dieser Zeit nichts Erhebliches zu seinen Gunsten aufgefunden werden, so muß er sich dem peinlichen Gericht stellen.“

Neunundsiebzigstes Kapitel.

— — Nichts ist so diebisch wie jener;
Nicht so besudelt von Raub war des Autolykus Hand.
Martial.

Wie doch bann' ich mit List den Gestalten wechselnden Proteus?
Horaz.

Als ich den Beamten verlassen, wußte ich nicht, wohin ich zunächst meine Schritte wenden sollte. Indeß, ich hatte keine Zeit, mich der lähmenden Erstarrung hinzugeben, die Glanville's Lage zuerst in meinem Gemüthe hervorbrachte; mit einer heftigen Kraftanstrengung schüttelte ich sie ab, und bot alle meine Geisteskraft auf, um zu überlegen, wie ich die mir zum Glück bewilligte, kurze Frist aufs beste benützen könne; endlich blitzte in meiner Seele einer jener plötzlichen Gedanken auf, die eben ihrer raschen Entstehung wegen glänzender erscheinen, als sie in Wahrheit sind. Ich erinnerte mich an den reichbegabten Charakter des Herrn Job Jonson und an den Umstand, daß ich ihn in Thorntons Gesellschaft gesehen hatte. Nun war es zwar allerdings nicht wahrscheinlich, daß Thornton den Herrn Jonson in diesen Sachen zu seinem Vertrauten sollte gemacht haben, welche ganz und gar für sich zu behalten so sehr in seinem Interesse lag; aber der Scharfsinn und die

Spürkraft, die sich in dem Wesen des würdigen Job Jonson kund gaben, konnten doch während seiner Kameradschaft mit Thornton nicht so brach gelegen haben, daß er nicht einige Entdeckungen hätte machen müssen, die mich in meinen Nachforschungen ansehnlich fördern konnten; zudem da es bei dem systematisch betriebenen Spitzbubenwesen in London buchstäblich wahr ist, daß die Vögel von gleichen Federn zusammenfliegen, war es keineswegs unwahrscheinlich, daß der ehrliche Job so gut der Freundschaft des Herrn Dawson, als der Gesellschaft des Herrn Thornton sich mochte zu erfreuen haben; und in diesem Falle sah ich der Entdeckung des merkwürdigen Paares mit größerem Vertrauen entgegen.

Ich konnte mir jedoch selbst nicht verhehlen, daß dieß nur eine sehr unzuverläßige und lückenhafte Kette von Schlüßen sey und es gab Augenblicke, wo die Anzeigen gegen Glanville mir so sehr das Gepräge der Wahrheit zu tragen schienen, daß all meine Freundschaft kaum von meiner Seele den sich ihr aufdrängenden Argwohn abwehren konnte: er möchte mich doch getäuscht haben und die Anklage nicht ungegründet seyn.

Dieser verhaßte Gedanke verminderte jedoch nicht im geringsten den Eifer, womit ich den denkwürdigen Branntweinladen aufsuchte, in dem ich Herrn Gordon unlängst getroffen hatte; dort hoffte ich entweder den Aufenthaltsort dieses Herrn, oder

das Haus des Clubs zu erfahren, in den er mich nebst Tringle und Dartmore mitgenommen hatte; entweder im besagten Club oder von besagtem Herrn hielt ich für möglich, einige Nachrichten über die Person des Herrn Job Jonson einzuziehen; wo nicht, so war ich entschlossen, zu der Behörde zurückzukehren und den Herrn — —, meinen Bekannten mit den Maulbeer-Wangen von der letzten Nacht her, zur Aufspürung des heiligen Job aufzubieten.

Des Schicksals Fügung ersparte mir eine Welt von Bemühungen. Als ich hastig meines Weges gieng, wandte ich zufällig mein Auge auf die andre Seite der Straße und wurde eines Mannes ansichtig, der, wie sich die Zeitungen ausdrücken, mit seiner Kleidung auf dem Gipfel der Mode stand; das heißt, er trug den prunkendsten Anzug, der je in Margate schimmerte, oder im Palais Royal strahlte. Der untere Theil des Anzugs von diesem petit-maître bestand in einem Paar blauer, gespannter Pantalon's, verschwenderisch brodirt, die in hessische Stiefel ausliefen, mit Messingsporen von blendendstem Glanze geschmückt. Ueber eine schwarze Sammtweste, mit goldnen Sternen besä't, zog sich ein grüner Frack hin, der troz des warmen Wetters mit Pelz verbrämt und mit Litzen und Schnüren besetzt war, die nach Geschmack und Kostbarkeit der vornehmen Gleichgültigkeit eines Lords Ehre gemacht haben wür-

den; ein kleiner französischer Hut, der dem Lord P—— wohl nicht viel zu weit gewesen wäre, saß leichtfertig auf dem Mittelpunkt eines Systems langer, schwarzer Locken, die mein Auge, lange geübt, die Geheimnisse der Toilettenkünste zu durchschauen, sogleich für eine Perücke erkannte. Ein trotziger, schwarzer Schnautzbart, stark gekräuselt, zog sich anmuthig von der Oberlippe gegen die Augen, die in ihrer Richtung einen unseligen Hang zur Excentricität verriethen. Um das Gemälde zu vollenden, müssen wir noch der Färbung erwähnen; und diese bestand in einem sehr leicht und zart aufgetragnen Roth, das man nicht mit einem so harten Namen belegen darf wie „geschminkt;" man sage lieber: es war hingeweht.

Sobald mein Auge diese Gestalt erfaßt hatte, gieng ich auf die Seite der Straße, wo sie wandelte, hinüber und folgte ihren Bewegungen, ehrfurchtsvoll aber wachsam, in einiger Entfernung.

Endlich gieng mein Incroyable in einen Juweliers-Laden in Oxford-Street; mit dem gleichgültigsten Wesen von der Welt, das ich annahm, schlenderte ich zwei Minuten nachher auch hinein; der Kaufmann zeigte seine Siebensachen dem Mann in den hessischen Stiefeln mit der größten Ehrfurcht; und verwies, geblendet von dem Glanz der Perücke und Weste, mich an seinen Lehrjungen. Zu einer andern Zeit hätte ich mich wohl

über die Wahrnehmung geärgert, daß mein vornehmes Wesen, auf das ich mir mehr als auf alle andre körperliche oder geistige Naturgaben zu Gute that, keineswegs so allgemeine Anerkennung finde, als sich meine Eitelkeit geschmeichelt hatte; in diesem Augenblick hatte ich den Kopf zu voll, um an meine gekränkte Würde zu denken. Während ich mir den Schein gab, ganz mit der Betrachtung einiger Siegelringe beschäftigt zu seyn, hielt ich doch ein wachsames Auge auf meinen Mitkunden gerichtet; endlich sah ich, wie er einen Diamantring bei Seite brachte und ihn, vermöge einer eigenthümlichen Bewegung seines Zeigefingers, durch die Pelzverbrämung seines geräumigen Aermels schleuderte; sofort verschwanden auf dieselbe Weise einige andre Sachen von geringem Umfang.

Dann brach der Gentleman auf, erklärte seine große Zufriedenheit mit dem vortrefflichen Geschmack des Juweliers, sagte, er werde Samstag wieder kommen, biswohin er die bestellte Fassung vollendet zu sehn hoffe, und schritt mit ernster Würde unter den verschwenderischen Bücklingen des Kaufmanns und seiner Gehülfen zur Thüre hinaus; inzwischen kaufte ich einen Ring von geringem Werth, bezahlte dafür und folgte meinem alten Bekannten; denn ohne Zweifel hat der Leser schon lange entdeckt, daß der Gentleman kein anderer Mensch war als Herr Job Jonson.

Langsam und sich in die Brust werfend vollendete der Mann mit den zwei Tugenden seine Wanderung durch Oxford = Street. Beim Cumberland = Thor blieb er stehen und indem er sich mit der Miene vornehmer Unschlüßigkeit umsah, schien er in Erwägung zu ziehen, ob er sich zu den Müssiggängern im Park gesellen sollte oder nicht; zum Glück für diese wohlerzogene Menschenclasse entschieden sich seine Zweifel zu ihren Gunsten und Herr Job Jonson gieng in den Park. Eben drängte sich alle Welt nach Kensington Garden und deßhalb durcheilte der Mann mit den zwei Tugenden den Park, als den kürzesten, obwohl am wenigsten besuchten Weg dorthin, um Denjenigen, die dort Vergnügen suchten, die gefährliche Ehre seiner Gesellschaft zuzuwenden.

Sobald ich bemerkte, daß nur wenige Menschen in der nächsten Umgebung waren, die mich beobachten konnten, und daß diese in einem großen Aufseher und seiner Frau, einem Trupp kleiner Kinder mit ihrer Wärterin und einem preßhaften ostindischen Capitän bestanden, der um seiner Leber willen spazieren gieng, eilte ich dem unvergleichlichen Job nach, machte ihm eine tiefe Verbeugung und redete ihn ehrfurchtsvoll also an:

„Herr Jonson, ich bin entzückt, Sie wieder zu treffen — erlauben Sie mir, Sie an den reitzenden Morgen zu erinnern, den ich mit Ihnen in der Nachbarschaft von Hampton Court zubrac

te. Ich ersehe aus Ihrem Schnurrbart und kriegerischer Kleidung, daß Sie seit jenem Tage in die Armee eingetreten sind: ich wünsche den brittischen Truppen zu einer so trefflichen Erwerbung Glück."

Einen Augenblick verließ den Herrn Jonson seine Keckheit; aber er verlor keine Zeit, eine seinem Charakter so wesentliche Eigenschaft wieder in ihr Recht einzusetzen. Er nahm einen trotzigen Blick an, strich sich den Schnurrbart und lachte bitter, wie Voltaires Gouverneur: *) „Straf mich Gott, Sir," rief er, „sind Sie gesonnen mich zu beleidigen? Ich weiß nichts von Ihrem Jonson und meine Augen haben Sie Zeit meines Lebens nicht gesehen."

„Sehen Sie, mein lieber Herr Job Jonson," versetzte ich, „da ich nicht allein Alles beweisen kann, was ich sage, sondern noch weit mehr, was ich nicht sagen will — wie z. B. Ihre kleinen Mißgriffe eben jetzt in dem Juwelierladen in Oxford-Street u. s. w. — würde es vielleicht für Sie rathsamer seyn, mich nicht in die Nothwendigkeit zu versetzen, einen Pöbelauflauf zu veranlassen und Sie — verzeihen Sie das Kurzangebundne meiner Rede — einem Konstabel in Verwahrung zu geben! Gewiß wird es eines so unangenehmen Auftritts nicht bedürfen, wenn ich Sie fürs erste

---

*) Don Ferdinand d'Ibarra im Candide.

meiner vollkommnen Verzeihung deßhalb versichre, daß Sie mich von den überflüßigen Bequemlichkeiten einer Brieftasche und eines Taschentuchs, von der unfilosofischen Last einer Börse und dem weibischen Liebespfand eines goldnen Armbands befreyten; und dieß ist nicht Alles — es ist mir ganz gleichgültig, ob Sie bei Juwelieren oder bei Gentlemen Kriegssteuern erheben, und ich bin weit entfernt, Ihre harmlosen Beschäftigungen stören, oder gegen Ihre unschuldigen Ergötzungen Einsprache einlegen zu wollen. Ich sehe, Herr Jonson, Sie fangen an mich zu verstehen; die leichtere Erreichung dieses wünschenswerthen Zwecks möge noch durch eine weitere Mittheilung gefördert werden, die, wenn das Versprechen, Ihnen meine Börse zu öffnen, vorangeht, vielleicht einigermaßen Ihr Herz aufschließen kann: ich bin in diesem Augenblick Ihres Beistands sehr bedürftig; versagen Sie mir ihn nicht und ich will Sie nach Ihres Herzens Wunsch bezahlen. Sind wir nun gut Freund, Herr Job Jonson?"

Mein alter Freund brach in ein lautes Gelächter aus. „Gut, Sir, ich muß gestehen, Ihre Freimüthigkeit bezaubert mich. Ich kann mich nicht länger gegen Sie verstellen; in der That, ich merke, es wäre vergeblich; zudem war ich immer ein Verehrer der Aufrichtigkeit; es ist meine Leibtugend. Sagen Sie mir, wie ich Ihnen helf-

kann, und Sie sollen über meine Dienste zu gebieten haben."

„Ein Wort" sagte ich: „wollen Sie offen und gerade heraus mit mir seyn? Ich werde Ihnen gewiße Fragen vorlegen, die nicht im Geringsten Ihre eigne Sicherheit gefährden, aber worauf Sie mir, wenn Sie mir nützlich seyn wollen, ganz aufrichtig (und da Aufrichtigkeit Ihre Leibtugend ist, wird dieß keine so schwere Sache seyn) antworten müssen. Um Sie auf dem Wege der strengen Wahrheit zu bestärken, will ich Ihnen auch sagen, daß Ihre Antworten wörtlich einem Gerichte werden vorgelegt werden, und es deßhalb Sache der Klugheit ist, wenn Sie sich so nahe an den Bestand der Sachen halten, als immer Ihre Neigungen zulassen. Um dieser Mittheilung, die, ich gesteh' es, nicht sehr einladend klingt, ein Gegengewicht zu geben, wiederhole ich, daß die Fragen, die Ihnen vorgelegt werden, Ihren eignen Angelegenheiten durchaus fremd sind, und daß ich, wenn Sie mir den Beistand leisten, den ich von Ihnen erwarte, meine Erkenntlichkeit in der Art an den Tag legen werde, daß Sie in Zukunft der Nothwendigkeit sollen überhoben seyn, junge Gentlemen auf dem Lande und leichtgläubige Krämer zu plündern; — alle Ihre dermaligen Beschäftigungen dürfen Sie dann nur noch zu Ihrem Privatvergnügen betreiben."

„Ich wiederhole, Sie haben über mich zu ge=

bieten!" versetzte Herr Jonson, mit Anstand die Hand aufs Herz legend.

„Nun denn," sagte ich, „um mit Einemmale auf die Sache zu kommen, sagen Sie mir doch, seit wie langer Zeit sind Sie mit Herrn Thomas Thornton bekannt?"

„Erst seit einigen Monathen," erwiederte Job ohne die geringste Verlegenheit.

„Und mit Herrn Dawson?"

Eine leichte Veränderung war in Jonson's Miene sichtbar; er zauderte. „Entschuldigen Sie mich, Sir," sagte er; „aber ich bin in der That gar nicht bekannt mit Ihnen und ich könnte da in eine Falle des Gesetzes hineingerathen, wovon ich, der Himmel weiß, so wenig verstehe, als ein ungebornes Kind."

Ich sah ein, daß diese Bemerkung vom Standpunkt des Spitzbuben aus nicht ungegründet war; und in meinem Alles überwiegenden Eifer, Glanville zu dienen, setzte ich mich über das Mißliebige, mich einem Taschendieb und Gauner zu entdecken, als etwas nicht der Betrachtung Werthes, hinweg. Um also seine Zweifel zu beseitigen und zugleich um einen geheimeren und ungestörteren Ort für unsre Besprechung zu haben, schlug ich ihm vor, mich nach Haus zu begleiten. Anfänglich erhob Herr Jonson Bedenklichkeiten; aber zuletzt gab er, halb überredet und halb eingeschüchtert, seine Zustimmung.

Da ich kein besonderes Verlangen trug, öffentlich mit einer Person von so glänzendem Aufzug und so kündigem Charakter mich sehen zu lassen, ließ ich ihn vor mir her nach Mivart's Haus gehen, und folgte ihm auf dem Fuße, ohne rechts oder links mein Auge von ihm zu verwenden, damit er keinen Versuch zur Flucht machen möge. Es stand dieß übrigens nicht zu befürchten; denn Herr Jonson war ein eben so listiger als kecker Mann, und entdeckte wohl kraft seines Scharfblicks sehr leicht, daß ich kein Polizeibeamter oder Angeber war, und daß meine Mittheilung von der Art gewesen, daß sie wahrscheinlich zu seinem Vortheil ausschlagen mußte; es gehörte also nur wenig Herzhaftigkeit von seiner Seite dazu, mit mir zu gehen. Es kamen viele Fremde von Stand in Mivarts Haus und die Aufwärter hielten meinen Begleiter für einen Gesandten wenigstens; er nahm ihre Ehrfurchtsbezeugungen mit der einem so bedeutenden Manne natürlichen Mischung von Würde und Herablassung auf.

Da es jetzt hoch am Tage war, schien es mir die Gastlichkeit zu fordern, daß ich Herrn Job Jonson einige Erfrischungen anbot. Er nahm meinen Vorschlag mit der Freimüthigkeit an, auf dieser sich mit Recht so viel zu Gute that. Ich bestellte einige kalte Küche und zwei Flaschen Wein, und verschob, alter Maximen eingedenk, mein Geschäft, bis das Mahl vorüber war. Ich be=

sprach mich mit ihm über gewöhnliche Gegenstände und würde mich zu einer andern Zeit sehr an der sonderbaren Mischung von Unverschämtheit und Schlauheit ergötzt haben, welche die Grundlage seines Charakters ausmachten.

Endlich war sein Appetit gestillt und eine der Flaschen geleert; die andere hatte er vor sich stehen; er hatte sich behaglich auf meinem Schreibsessel zurückgelehnt; seine Augen waren dem Anschein nach zur Erde gerichtet, aber lugten dann und wann mit einem forschenden und neugierigen Blick nach meinem Gesicht. So hatte sich Herr Job Jonson zur Besprechung angeschickt und ich begann:

„Sie sagen mir, Sie seyen mit Herrn Dawson bekannt; wo ist er dermalen?"

„Ich weiß es nicht," antwortete Jonson lakonisch.

„Kommen Sie," sagte ich, „keine Ausflüchte! Wenn Sie es nicht wissen, so können Sie es doch erfahren?"

„Vielleicht kann ich das mit der Zeit," versetzte der ehrliche Job.

„Wenn Sie mir seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort nicht gleich sagen können," sagte ich, „so ist unsre Besprechung zu Ende; dieß ist der leitende Faden in meiner Untersuchung."

Jonson schwieg eine Weile, dann versetzte er: „Sie haben frey heraus mit mir gesprochen: lassen Sie uns nicht beim Halben stehen bleiben, nennen Sie mir auf Einmal die Beschaffenheit de

Dienstes, den ich Ihnen leisten soll, und den Betrag der Belohnung, und dann sollen Sie meine Antwort haben. Was Dawson betrifft, so will ich Ihnen gestehen, daß ich ihn einst genau kannte und daß wir manchen tollen Streich mit einander ausführten, wovon die Schoderer und Fleischmänner *) nichts wissen durften; deßhalb werden Sie einsehen, daß ich natürlich nicht geneigt seyn kann, Ihnen etwas von ihm anzugeben, wenn mich nicht Euer Ehren über das Warum und Wozu belehren wollen."

Ich war einigermaßen betroffen über diese Rede und den arglistigen, lauernden Blick, womit er mich, nachdem er gesprochen, maß; indeß ich war keineswegs versichert, ob nicht das Eingehen auf seinen Vorschlag der kürzeste und vernünftigste Weg war, um mein beabsichtigtes Ziel zu erreichen. Jedoch waren zuerst einige vorläufige Fragen zu beseitigen; vielleicht war Dawson ein zu genauer Freund des aufrichtigen Job, als daß letzterer seine Sicherheit gefährden konnte; oder vielleicht, (und dieß war noch wahrscheinlicher) wußte Jonson gar nichts, was mir von Nutzen seyn konnte; in diesem Falle mußte meine Eröffnung fruchtlos bleiben; demnach begann ich nach kurzer Ueberlegung:

„Geduld, mein lieber Herr Jonson, Geduld!

---

*) Polizeidiener und Hatschiere.

Sie sollen Alles zur rechten Zeit erfahren; inzwischen muß ich Sie, eben in Betreff Dawson's, noch blind fragen. Wie, wenn J r armer Freund Dawson in drohender Gefahr schwebte, und Sie hätten, falls es Ihnen beliebte, die Macht ihn zu retten: würden Sie nicht Allem aufbieten, was Sie vermöchten?"

In den kleinen, groben Zügen des Herrn Job offenbarte sich einige Befremdun g und ein eigner Ausdruck getäuschter Erwartung. „Ist das Alles?" sagte er. „Nein, wenn ich für meine Bemühungen um seinetwillen recht gut bezahlt würde, möchte er nach Botanybay wandern; mir wär' es gleichgültig."

„Was!" rief ich, im Tone des Vorwurfs, „ist dieß Ihre Freundschaft? Ich meinte, Sie sagten so eben: Dawson sey ein alter und treuer Genosse von Ihnen gewesen?"

„Ein alter – ja, Ihr Ehren, aber kein treuer! Vor kurzer Zeit war ich in großer Verlegenheit und er und Thornton hatten Gott weiß, wie? ungefähr zwei tausend Pfund miteinander; aber ich konnte von Dawson keinen Stüber herausschlagen; der Greifzu, Thornton, nahm ihm Alles ab."

„Zweitausend Pfund!" sagte ich in ruhigem Ton, obgleich mein Herz gewaltig pochte; „das ist eine große Summe für einen armen Burschen wie Dawson. Wie lang ist es, daß er sie hatte

[illegible]

[illegible] Jonson kalt, [illegible] eigenen Hause."

[illegible]

[illegible] sand es in seiner [illegible] zu unter[illegible] im [illegible] Falle konnte er [illegible] stehen und es trug [illegible] ins Vertrauen zog, oder [illegible] die Macht dazu besaß, ent[illegible] für mich sey, [illegible] geradezu oder mittelst [illegible] zu bestimmen; das heißt: ob es [illegible] Stand der Sache mit[illegible] weiterhin durch ein blin[illegible] abzugewinnen.

[illegible] Vorsichtigkeit das Bedenkli[illegible] deßen Freund zu [illegible]

schützen wünschte, er dadurch Mittel bekam, dieß zu thun, und sie sogar zu veranlassen, gegen meinen Verdacht auf der Hut zu seyn; aber die Gleichgültigkeit, die er rücksichtlich Dawson's an den Tag gelegt, schien diese Vermuthung sehr unwahrscheinlich zu machen. Die Vortheile der Aufrichtigkeit waren weit überwiegend: Job überzeugte sich dann vollkommen, daß seine eigne Sicherheit nicht auf dem Spiele stand, und gelang es mir zu bewirken, daß er ein größeres Interesse hatte, dem Unschuldigen, als dem Schuldigen zu dienen, so erwuchs mir der ganze Gewinn nicht blos der Aufklärungen, in deren Besitz er schon war, sondern auch seiner Schlauheit und Geschicklichkeit zum Behuf weiterer Beweise, oder wenigstens nützlicher Fingerzeige. Zudem konnte ich mir, trotz meiner Eitelkeit und hohen Meinung von meinem Scharfblick, nicht verhehlen, daß meine Untersuchung in die Quere hinein bei einem so alten nnd erfahrnen Sünder, wie Herr Jonson, muthmaßlich von keinem besonders günstigen Erfolg werde gekrönt werden. Fange den Dieb mit dem Dieb! ist einer der allerweisesten Sprüche und so entschloß ich mich zu einer offnen Mittheilung.

Ich rückte mit meinem Stuhl Jonson näher, heftete mein Auge auf seine Mienen, legte in die meinigen den offensten, jedoch ernsten, Ausdruck, der mir zu Gebote stand, und entwarf ihm mit wenigen Worten das Bild von Glanville

Lage (nur den Namen verschwieg ich) und Thornton's Zeugniß. Ich entdeckte ihm meinen Verdacht gegen den Ankläger und mein Verlangen, Dawson, welchen mir Thornton absichtlich zu verbergen schien, aufzufinden, und endlich schloß ich mit einem feyerlichen Versprechen, daß wenn mein Zuhörer durch Eifer, Thätigkeit, durch Einziehen von Nachrichten oder einen eignen Anschlag, die Entlarvung der Männer bewirken könne, die ich mit Gewißheit für die Mörder hielt, unverzüglich eine Pension von jährlich dreihundert Pfund ihm ausgesetzt werden sollte.

Während meiner Eröffnung saß der geduldige Job stumm und ruhig, die Augen auf den Boden geheftet, und verrieth nur durch gelegentliches Hinaufziehen der Augenbraunen, daß er irgend ein Interesse an der Erzählung habe; als ich jedoch an den Abschnitt der Rede kam, der mit Erwähnung der Pension von dreihundert Pfund jährlich so reitzend schloß: da trat eine sichtbare Veränderung im Angesicht des Herrn Jonson ein. Er rieb sich die Hände mit dem Ausdruck großer Zufriedenheit, ein plötzliches Lächeln brach aus seinen Zügen hervor und begrub beinahe seine Augen unter der verworrenen Schaar von Runzeln, die es hervorlockte; das Lächeln verschwand so schnell als es gekommen war, und Herr Jonson wandte sich mit förmlicher und ruhiger Haltung zu mir.

„Gut, Ihr Ehren," sagte er, „bin jetzt froh,

daß S' mir Alles gesagt hab'n; müssen sehen, was sich thun läßt. Thornton anlangend, befürcht' ich, 's läßt sich nicht viel mit ihm machen; ist ein alter Missethäter, hat ein Gewissen so hart wie Backstein, aber von Dawson hoffe ich mehr. Jetzt aber müssen Sie mich entlassen, denn es ist eine Sache, welche unendlich viel Bedenken und Besinnen braucht. Morgen, Sir, will ich Sie besuchen, vor zehn Uhr, da Sie sagen, die Sache sey so dringend; und ich hoffe Sie dann zu überzeugen, daß Sie, Ihr Vertrauen einem Mann von Ehre geschenkt zu haben, keinen Grund haben werden zu bereuen."

Mit diesen Worten leerte Herr Job Jonson den Rest der Flasche in sein Glas, hielt es mit dem Geschmack eines Kenner's gegen das Licht und beschloß seine Libationen mit einem herzhaften Schmatzer, dem ein langer Seufzer folgte.

„Ach, Ihr Ehren," sagte er, „guter Wein ist ein wundervoller Wetzstein für den Verstand; aber der ächte Filosof ist immer mäßig. Ich für meinen Theil überschreite nie meine zwei Flaschen."

Mit diesen Worten nahm der ächte Filosof Abschied.

Sobald ich von seiner Gegenwart erlöst war, flogen meine Gedanken zu Ellen. Den ganzen Tag war ich nicht im Stande gewesen, sie zu besuchen oder ihr zu schreiben; und es quälte mich peinlich

Angst, meine Vorsichtsmaßregeln mit Sir Reginalds Kammerdiener seyen vereitelt worden und das Gerücht von seiner Verhaftung sey zu ihr und Lady Glanville gedrungen. Von dieser Furcht geplagt begab ich mich, ohne zu beachten, daß es schon sehr spät war, ungesäumt nach Berkeleysquare.

Lady und Miß Glanville waren allein und beim Essen; der Bediente sprach mit seiner gewöhnlichen Unbefangenheit. „Sie sind ganz wohl?" fragte ich getröstet aber doch noch ängstlich, und als er mir bejahend antwortete, eilte ich wieder nach Haus und schrieb einen langen, und wie ich hoffte, tröstlichen Brief an Sir Reginald.

Achtzigstes Kapitel.

1 K. Heinrich. Lord Say, Hans Cade schwört, er will nicht ruhn,
Als bis er Euren Kopf in Händen hat.
L. Say. Ja, doch ich hiffe, Eure Hoheit wird
Bald seinen haben.
K. Heinrich VI.

Pünktlich sein Versprechen einhaltend, kam Herr Job Jonson am andern Morgen. Ich hatte die letzten drei Stunden vor seiner Ankunft auf der Folter der Erwartung zugebracht und die Wärme meiner Bewillkommung mußte ein kleines Mißtrauen beseitigen, wodurch ein so delikater Gentleman leicht hätte gekränkt werden können.

Auf mein Ersuchen setzte er sich, und als er mein Frühstück noch auf dem Tisch sah, erwähnte er, welch kräftigen Appetit die frische Luft ihm immer errege. Ich verstand den Wink und schob ihm die Schnitten hin. Unverzüglich machte er sich darüber her, und für die nächste Viertelstunde war sein Mund so beschäftigt, daß die unverschämte Zudringlichkeit der Worte abgewiesen werden mußte. Endlich wurden die Sachen weggenommen und Herr Jonson begann:

„Ich habe reiflich über die Sache nachgedacht, Ihr Ehren, und ich glaube, wir werden schon den Bösewicht fassen können; — denn ich setze mit Ihr

als unzweifelhaft voraus, daß Thornton und Dawson die wahren Thäter sind; aber die Sache, Sir, ist von der größten Schwierigkeit und Wichtigkeit; ja sie ist mit der größten Lebensgefahr verbunden. Mein Leben kann das Opfer meines Verlangens, Ihnen zu dienen, werden; — es wird Sie also nicht befremden, wenn ich Ihr freigebiges Anerbieten von jährlichen dreihundert Pfund, im Fall des Gelingens, annehme; ich versichere Sie jedoch, Sir, daß meine ursprüngliche Absicht war, jede Belohnung zurückzuweisen, denn ich bin von Natur wohlwollend und thue gern ein gutes Werk. In Wahrheit Sir, wenn ich allein in der Welt stände, würde ich jeden Ersatz verschmähen, denn die Tugend ist ihr eigner Lohn; aber der wahre Moralist, Ihr Ehren, darf seine Pflichten in keiner Beziehung aus den Augen setzen, und ich habe eine kleine Familie, für die mein Verlust ein unersetzliches Unglück wäre; dieß, auf meine Ehre, ist mein einziger Beweggrund, von Ihrem Edelmuth Gebrauch zu machen;" und hier hielt der Moralist inne und holte aus seiner Westentasche ein Papier hervor, das er mir mit seiner gewöhnlichen, ehrerbietigen Verbeugung einhändigte.

Ich warf einen Blick darauf; es war eine offenbar nach allen gesetzlichen Formalitäten aufgesetzte Verschreibung, wodurch ich mich verbindlich machte, im Falle daß Job Jonson vor Ablauf von drei Tagen die Aufschlüße lieferte, welche zur Ent=

deckung und Bestrafung der wahren Mörder des erschlagenen Sir John Tyrrell führen würden, besagtem Job Jonson eine jährliche Rente von dreihundert Pfund zuzusichern.

„Mit vielem Vergnügen werde ich diese Schrift unterzeichnen," sagte ich; „aber gestatten Sie mir die beiläufige Bemerkung, daß, da Sie doch die Rente nur zum Besten Ihrer kleinen Familie annehmen wollen, diese Rente, die mit Ihrem Leben aufhört, im Fall Ihres Todes Ihre Kinder so arm lassen wird, als sie jetzt sind."

„Verzeihen Sie, Ihr Ehren," entgegnete Job, ohne im geringsten durch die Wahrheit meiner Bemerkung aus der Fassung zu kommen, „ich kann mein Leben versichern lassen!"

„Daran dachte ich nicht," sagte ich, unterzeichnete die Schrift und gab sie ihm zurück; „und nun zu unserm Geschäft!"

Jonson besah ernst und sorgfältig die wichtige Urkunde, die ich ihm wieder zustellte, wickelte sie sorgfältig in drei Umschläge, und verwahrte sie dann in einer mächtigen rothen Brieftasche, die er in eine nach innen gekehrte Tasche seiner Weste schob.

„Recht, Sir," sagte er langsam, „zum Geschäft! Ehe ich jedoch anfange, müssen Sie mir auf Ihr Ehrenwort als ein Gentleman die strengste Verschwiegenheit über meine Eröffnungen versprechen."

kann, und Sie sollen über meine Dienste zu gebieten haben."

„Ein Wort" sagte ich: „wollen Sie offen und gerade heraus mit mir seyn? Ich werde Ihnen gewiße Fragen vorlegen, die nicht im Geringsten Ihre eigne Sicherheit gefährden, aber worauf Sie mir, wenn Sie mir nützlich seyn wollen, ganz aufrichtig (und da Aufrichtigkeit Ihre Leibtugend ist, wird dieß keine so schwere Sache seyn) antworten müssen. Um Sie auf dem Wege der strengen Wahrheit zu bestärken, will ich Ihnen auch sagen, daß Ihre Antworten wörtlich einem Gerichte werden vorgelegt werden, und es deßhalb Sache der Klugheit ist, wenn Sie sich so nahe an den Bestand der Sachen halten, als immer Ihre Neigungen zulassen. Um dieser Mittheilung, die, ich gesteh' es, nicht sehr einladend klingt, ein Gegengewicht zu geben, wiederhole ich, daß die Fragen, die Ihnen vorgelegt werden, Ihren eignen Angelegenheiten durchaus fremd sind, und daß ich, wenn Sie mir den Beistand leisten, den ich von Ihnen erwarte, meine Erkenntlichkeit in der Art an den Tag legen werde, daß Sie in Zukunft der Nothwendigkeit sollen überhoben seyn, junge Gentlemen auf dem Lande und leichtgläubige Krämer zu plündern; — alle Ihre dermaligen Beschäftigungen dürfen Sie dann nur noch zu Ihrem Privatvergnügen betreiben."

„Ich wiederhole, Sie haben über mich zu ge-

bieten!" versetzte Herr Jonson, mit Anstand die Hand aufs Herz legend.

„Nun denn," sagte ich, „um mit Einemmale auf die Sache zu kommen, sagen Sie mir doch, seit wie langer Zeit sind Sie mit Herrn Thomas Thornton bekannt?"

„Erst seit einigen Monathen," erwiederte Job ohne die geringste Verlegenheit.

„Und mit Herrn Dawson?"

Eine leichte Veränderung war in Jonson's Miene sichtbar; er zauderte. „Entschuldigen Sie mich, Sir," sagte er; „aber ich bin in der That gar nicht bekannt mit Ihnen und ich könnte da in eine Falle des Gesetzes hineingerathen, wovon ich, der Himmel weiß, so wenig verstehe, als ein ungebornes Kind."

Ich sah ein, daß diese Bemerkung vom Standpunkt des Spitzbuben aus nicht ungegründet war; und in meinem Alles überwiegenden Eifer, Glanville zu dienen, setzte ich mich über das Mißliebige, mich einem Taschendieb und Gauner zu entdecken, als etwas nicht der Betrachtung Werthes, hinweg. Um also seine Zweifel zu beseitigen und zugleich um einen geheimeren und ungestörteren Ort für unsre Besprechung zu haben, schlug ich ihm vor, mich nach Haus zu begleiten. Anfänglich erhob Herr Jonson Bedenklichkeiten; aber zuletzt gab er, halb überredet und halb eingeschüchtert, seine Zustimmung.

Da ich kein besonderes Verlangen trug, öffentlich mit einer Person von so glänzendem Aufzug und so kündigem Charakter mich sehen zu lassen, ließ ich ihn vor mir her nach Mivart's Haus gehen, und folgte ihm auf dem Fuße, ohne rechts oder links mein Auge von ihm zu verwenden, damit er keinen Versuch zur Flucht machen möge. Es stand dieß übrigens nicht zu befürchten; denn Herr Jonson war ein eben so listiger als kecker Mann, und entdeckte wohl kraft seines Scharfblicks sehr leicht, daß ich kein Polizeibeamter oder Angeber war, und daß meine Mittheilung von der Art gewesen, daß sie wahrscheinlich zu seinem Vortheil ausschlagen mußte; es gehörte also nur wenig Herzhaftigkeit von seiner Seite dazu, mit mir zu gehen. Es kamen viele Fremde von Stand in Mivarts Haus und die Aufwärter hielten meinen Begleiter für einen Gesandten wenigstens; er nahm ihre Ehrfurchtsbezeugungen mit der einem so bedeutenden Manne natürlichen Mischung von Würde und Herablassung auf.

Da es jetzt hoch am Tage war, schien es mir die Gastlichkeit zu fordern, daß ich Herrn Job Jonson einige Erfrischungen anbot. Er nahm meinen Vorschlag mit der Freimüthigkeit an, auf dieser sich mit Recht so viel zu Gute that. Ich bestellte einige kalte Küche und zwei Flaschen Wein, und verschob, alter Maximen eingedenk, mein Geschäft, bis das Mahl vorüber war. Ich be=

sprach mich mit ihm über gewöhnliche Gegenstände und würde mich zu einer andern Zeit sehr an der sonderbaren Mischung von Unverschämtheit und Schlauheit ergötzt haben, welche die Grundlage seines Charakters ausmachten.

Endlich war sein Appetit gestillt und eine der Flaschen geleert; die andere hatte er vor sich stehen; er hatte sich behaglich auf meinem Schreibsessel zurückgelehnt; seine Augen waren dem Anschein nach zur Erde gerichtet, aber lugten dann und wann mit einem forschenden und neugierigen Blick nach meinem Gesicht. So hatte sich Herr Job Jonson zur Besprechung angeschickt und ich begann:

„Sie sagen mir, Sie seyen mit Herrn Dawson bekannt; wo ist er dermalen?"

„Ich weiß es nicht," antwortete Jonson lakonisch.

„Kommen Sie," sagte ich, „keine Ausflüchte! Wenn Sie es nicht wissen, so können Sie es doch erfahren?"

„Vielleicht kann ich das mit der Zeit," versetzte der ehrliche Job.

„Wenn Sie mir seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort nicht gleich sagen können," sagte ich, „so ist unsre Besprechung zu Ende; dieß ist der leitende Faden in meiner Untersuchung."

Jonson schwieg eine Weile, dann versetzte er: „Sie haben frey heraus mit mir gesprochen: lassen Sie uns nicht beim Halben stehen bleiben, nennen Sie mir auf Einmal die Beschaffenheit des

Dienstes, den ich Ihnen leisten soll, und den Betrag der Belohnung, und dann sollen Sie meine Antwort haben. Was Dawson betrifft, so will ich Ihnen gestehen, daß ich ihn einst genau kannte und daß wir manchen tollen Streich mit einander ausführten, wovon die Schoderer und Fleischmänner *) nichts wissen dürften; deßhalb werden Sie einsehen, daß ich natürlich nicht geneigt seyn kann, Ihnen etwas von ihm anzugeben, wenn mich nicht Euer Ehren über das Warum und Wozu belehren wollen."

Ich war einigermaßen betroffen über diese Rede und den arglistigen, lauernden Blick, womit er mich, nachdem er gesprochen, maß; indeß ich war keineswegs versichert, ob nicht das Eingehen auf seinen Vorschlag der kürzeste und vernünftigste Weg war, um mein beabsichtigtes Ziel zu erreichen. Jedoch waren zuerst einige vorläufige Fragen zu beseitigen; vielleicht war Dawson ein zu genauer Freund des aufrichtigen Job, als daß letzterer seine Sicherheit gefährden konnte; oder vielleicht, (und dieß war noch wahrscheinlicher) wußte Jonson gar nichts, was mir von Nutzen seyn konnte; in diesem Falle mußte meine Eröffnung fruchtlos bleiben; demnach begann ich nach kurzer Ueberlegung:

„Geduld, mein lieber Herr Jonson, Geduld!

*) Polizeidiener und Hatschiere.

Sie sollen Alles zur rechten Zeit erfahren; inzwischen muß ich Sie, eben in Betreff Dawson's, noch blind fragen. Wie, wenn J r armer Freund Dawson in drohender Gefahr schwebte, und Sie hätten, falls es Ihnen beliebte, die Macht ihn zu retten: würden Sie nicht Allem aufbieten, was Sie vermöchten?"

In den kleinen, groben Zügen des Herrn Job offenbarte sich einige Befremdun g und ein eigner Ausdruck getäuschter Erwartung. „Ist das Alles?" sagte er. „Nein, wenn ich für meine Bemühungen um seinetwillen recht gut bezahlt würde, möchte er nach Botanybay wandern; mir wär' es gleichgültig."

„Was!" rief ich, im Tone des Vorwurfs, „ist dieß Ihre Freundschaft? Ich meinte, Sie sagten so eben: Dawson sey ein alter und treuer Genosse von Ihnen gewesen?"

„Ein alter — ja, Ihr Ehren, aber kein treuer! Vor kurzer Zeit war ich in großer Verlegenheit und er und Thornton hatten Gott weiß, wie? ungefähr zwei tausend Pfund miteinander; aber ich konnte von Dawson keinen Stüber herausschlagen; der Greifzu, Thornton, nahm ihm Alles ab."

„Zweitausend Pfund!" sagte ich in ruhigem Ton, obgleich mein Herz gewaltig pochte; „das ist eine große Summe für einen armen Burschen wie Dawson. Wie lang ist es, daß er sie hatte?"

„Ungefähr zwei oder drei Monathe," antwortete Jonson.

„Ich bitte Sie, haben Sie Dawson in neuerer Zeit viel gesehen?" fragte ich.

„O ja," versetzte Jonson.

„Wirklich!" sagte ich. „Ich meinte, Sie sagten mir so eben, Sie kennen seinen Aufenthaltsort nicht?"

„So ist es auch," erwiederte Jonson kalt, „ich sah ihn nie in seinem eignen Hause."

Ich schwieg nnd wog rasch und genau die Vortheile und Nachtheile gegen einander ab, wenn ich Jonson, so wie er es von mir verlangte, mich anvertraute.

Die Frage auf den einfachsten logischen Ausdruck zurückgeführt: entweder stand es in seiner Macht, mich in meiner Nachspürung zu unterstützen, oder nicht; im letztern Falle konnte er ihr auch nicht sehr im Wege stehen und es trug wenig aus, ob ich ihn ins Vertrauen zog, oder nicht; wenn er aber die Macht dazu besaß, entstand der Zweifel: ob es nützlicher für mich sey, mich derselben offen und geradezu oder mittelst einer Kriegslist zu bedienen; das heißt: ob es klüger sey, ihm den ganzen Stand der Sache mitzutheilen, oder ihm noch weiterhin durch ein blindes Verhör so viel als möglich abzugewinnen.

Nur war bei der Aufrichtigkeit das Bedenkliche, daß wenn es Dawson und dessen Freund zu

schützen wünschte, er dadurch Mittel bekam, dieß zu thun, und sie sogar zu veranlassen, gegen meinen Verdacht auf der Hut zu seyn; aber die Gleichgültigkeit, die er rücksichtlich Dawson's an den Tag gelegt, schien diese Vermuthung sehr unwahrscheinlich zu machen. Die Vortheile der Aufrichtigkeit waren weit überwiegend: Job überzeugte sich dann vollkommen, daß seine eigne Sicherheit nicht auf dem Spiele stand, und gelang es mir zu bewirken, daß er ein größeres Interesse hatte, dem Unschuldigen, als dem Schuldigen zu dienen, so erwuchs mir der ganze Gewinn nicht blos der Aufklärungen, in deren Besitz er schon war, sondern auch seiner Schlauheit und Geschicklichkeit zum Behuf weiterer Beweise, oder wenigstens nützlicher Fingerzeige. Zudem konnte ich mir, trotz meiner Eitelkeit und hohen Meinung von meinem Scharfblick, nicht verhehlen, daß meine Untersuchung in die Quere hinein bei einem so alten nnd erfahrnen Sünder, wie Herr Jonson, muthmaßlich von keinem besonders günstigen Erfolg werde gekrönt werden. Fange den Dieb mit dem Dieb! ist einer der allerweisesten Sprüche und so entschloß ich mich zu einer offnen Mittheilung.

Ich rückte mit meinem Stuhl Jonson näher, heftete mein Auge auf seine Mienen, legte in die meinigen den offensten, jedoch ernsten, Ausdruck, der mir zu Gebote stand, und entwarf ihm mit wenigen Worten das Bild von Glanville's

Lage (nur den Namen verschwieg ich) und Thornton's Zeugniß. Ich entdeckte ihm meinen Verdacht gegen den Ankläger und mein Verlangen, Dawson, welchen mir Thornton absichtlich zu verbergen schien, aufzufinden, und endlich schloß ich mit einem feyerlichen Versprechen, daß wenn mein Zuhörer durch Eifer, Thätigkeit, durch Einziehen von Nachrichten oder einen eignen Anschlag, die Entlarvung der Männer bewirken könne, die ich mit Gewißheit für die Mörder hielt, unverzüglich eine Pension von jährlich dreihundert Pfund ihm ausgesetzt werden sollte.

Während meiner Eröffnung saß der geduldige Job stumm und ruhig, die Augen auf den Boden geheftet, und verrieth nur durch gelegentliches Hinaufziehen der Augenbraunen, daß er irgend ein Interesse an der Erzählung habe; als ich jedoch an den Abschnitt der Rede kam, der mit Erwähnung der Pension von dreihundert Pfund jährlich so reitzend schloß: da trat eine sichtbare Veränderung im Angesicht des Herrn Jonson ein. Er rieb sich die Hände mit dem Ausdruck großer Zufriedenheit, ein plötzliches Lächeln brach aus seinen Zügen hervor und begrub beinahe seine Augen unter der verworrenen Schaar von Runzeln, die es hervorlockte; das Lächeln verschwand so schnell als es gekommen war, und Herr Jonson wandte sich mit förmlicher und ruhiger Haltung zu mir.

„Gut, Ihr Ehren," sagte er, „bin jetzt froh,

daß S' mir Alles gesagt hab'n; müssen sehen, was sich thun läßt. Thornton anlangend, befürcht' ich, 's läßt sich nicht viel mit ihm machen; ist ein alter Missethäter, hat ein Gewissen so hart wie Backstein, aber von Dawson hoffe ich mehr. Jetzt aber müssen Sie mich entlassen, denn es ist eine Sache, welche unendlich viel Bedenken und Besinnen braucht. Morgen, Sir, will ich Sie besuchen, vor zehn Uhr, da Sie sagen, die Sache sey so dringend; und ich hoffe Sie dann zu überzeugen, daß Sie, Ihr Vertrauen einem Mann von Ehre geschenkt zu haben, keinen Grund haben werden zu bereuen."

Mit diesen Worten leerte Herr Job Jonson den Rest der Flasche in sein Glas, hielt es mit dem Geschmack eines Kenner's gegen das Licht und beschloß seine Libationen mit einem herzhaften Schmatzer, dem ein langer Seufzer folgte.

„Ach, Ihr Ehren," sagte er, „guter Wein ist ein wundervoller Wetzstein für den Verstand; aber der ächte Filosof ist immer mäßig. Ich für meinen Theil überschreite nie meine zwei Flaschen."

Mit diesen Worten nahm der ächte Filosof Abschied.

Sobald ich von seiner Gegenwart erlöst war, flogen meine Gedanken zu Ellen. Den ganzen Tag war ich nicht im Stande gewesen, sie zu besuchen oder ihr zu schreiben; und es quälte mich peinliche

Angst, meine Vorsichtsmaßregeln mit Sir Reginalds Kammerdiener seyen vereitelt worden und das Gerücht von seiner Verhaftung sey zu ihr und Lady Glanville gedrungen. Von dieser Furcht geplagt begab ich mich, ohne zu beachten, daß es schon sehr spät war, ungesäumt nach Berkeleysquare.

Lady und Miß Glanville waren allein und beim Essen; der Bediente sprach mit seiner gewöhnlichen Unbefangenheit. „Sie sind ganz wohl?“ fragte ich getröstet aber doch noch ängstlich, und als er mir bejahend antwortete, eilte ich wieder nach Haus und schrieb einen langen, und wie ich hoffte, tröstlichen Brief an Sir Reginald.

Achtzigstes Kapitel.

K. Heinrich. Lord Say, Hans Cade schwört, er will nicht ruhn,
Als bis er Euren Kopf in Händen hat.
L. Say. Ja, doch ich hoffe, Eure Hoheit wird
Bald seinen haben.

K. Heinrich VI.

Pünktlich sein Versprechen einhaltend, kam Herr Job Jonson am andern Morgen. Ich hatte die letzten drei Stunden vor seiner Ankunft auf der Folter der Erwartung zugebracht und die Wärme meiner Bewillkommung mußte ein kleines Mißtrauen beseitigen, wodurch ein so delikater Gentleman leicht hätte gekränkt werden können.

Auf mein Ersuchen setzte er sich, und als er mein Frühstück noch auf dem Tisch sah, erwähnte er, welch kräftigen Appetit die frische Luft ihm immer errege. Ich verstand den Wink und schob ihm die Schnitten hin. Unverzüglich machte er sich darüber her, und für die nächste Viertelstunde war sein Mund so beschäftigt, daß die unverschämte Zudringlichkeit der Worte abgewiesen werden mußte. Endlich wurden die Sachen weggenommen und Herr Jonson begann:

„Ich habe reiflich über die Sache nachgedacht, Ihr Ehren, und ich glaube, wir werden schon den Bösewicht fassen können; — denn ich setze mit Ihnen

als unzweifelhaft voraus, daß Thornton und Dawson die wahren Thäter sind; aber die Sache, Sir, ist von der größten Schwierigkeit und Wichtigkeit; ja sie ist mit der größten Lebensgefahr verbunden. Mein Leben kann das Opfer meines Verlangens, Ihnen zu dienen, werden; — es wird Sie also nicht befremden, wenn ich Ihr freigebiges Anerbieten von jährlichen dreihundert Pfund, im Fall des Gelingens, annehme; ich versichere Sie jedoch, Sir, daß meine ursprüngliche Absicht war, jede Belohnung zurückzuweisen, denn ich bin von Natur wohlwollend und thue gern ein gutes Werk. In Wahrheit Sir, wenn ich allein in der Welt stände, würde ich jeden Ersatz verschmähen, denn die Tugend ist ihr eigner Lohn; aber der wahre Moralist, Ihr Ehren, darf seine Pflichten in keiner Beziehung aus den Augen setzen, und ich habe eine kleine Familie, für die mein Verlust ein unersetzliches Unglück wäre; dieß, auf meine Ehre, ist mein einziger Beweggrund, von Ihrem Edelmuth Gebrauch zu machen;" und hier hielt der Moralist inne und holte aus seiner Westentasche ein Papier hervor, das er mir mit seiner gewöhnlichen, ehrerbietigen Verbeugung einhändigte.

Ich warf einen Blick darauf; es war eine offenbar nach allen gesetzlichen Formalitäten aufgesetzte Verschreibung, wodurch ich mich verbindlich machte, im Falle daß Job Jonson vor Ablauf von drei Tagen die Aufschlüße lieferte, welche zur Ent-

deckung und Bestrafung der wahren Mörder des erschlagenen Sir John Tyrrell führen würden, besagtem Job Jonson eine jährliche Rente von dreihundert Pfund zuzusichern.

„Mit vielem Vergnügen werde ich diese Schrift unterzeichnen," sagte ich; „aber gestatten Sie mir die beiläufige Bemerkung, daß, da Sie doch die Rente nur zum Besten Ihrer kleinen Familie annehmen wollen, diese Rente, die mit Ihrem Leben aufhört, im Fall Ihres Todes Ihre Kinder so arm lassen wird, als sie jetzt sind."

„Verzeihen Sie, Ihr Ehren," entgegnete Job, ohne im geringsten durch die Wahrheit meiner Bemerkung aus der Fassung zu kommen, „ich kann mein Leben versichern lassen!"

„Daran dachte ich nicht," sagte ich, unterzeichnete die Schrift und gab sie ihm zurück; „und nun zu unserm Geschäft!"

Jonson besah ernst und sorgfältig die wichtige Urkunde, die ich ihm wieder zustellte, wickelte sie sorgfältig in drei Umschläge, und verwahrte sie dann in einer mächtigen rothen Brieftasche, die er in eine nach innen gekehrte Tasche seiner Weste schob.

„Recht, Sir," sagte er langsam, „zum Geschäft! Ehe ich jedoch anfange, müssen Sie mir auf Ihr Ehrenwort als ein Gentleman die strengste Verschwiegenheit über meine Eröffnungen versprechen."

Ich gab gern meine Einwilligung, sofern die Verschweigung nicht meiner Absicht im Wege stände, und Job, mit dieser Bedingung zufrieden, hob wieder an:

„Sie müssen mir verzeihen, wenn ich, um auf den in Frage stehenden Punkt zu kommen, von einem andern aushole, der Ihnen etwas entfernt scheinen könnte.“

Ich nickte zustimmend und Job fuhr fort:

„Vor einigen Jahren lernte ich Dawson kennen; meine Bekanntschaft mit ihm entstand in Newmarket, denn ich habe immer einige Vorliebe für den Turf gehabt. Er war ein wilder, toller Kerl, der leicht in Ungelegenheiten hineinkam, aber sich immer zuerst wieder herauswickelte; kurz, als er einer der Unsrigen wurde, wozu ihn sein zügelloses Wesen bald verleitete, wurde er als ein sehr brauchbares Werkzeug angesehen, aber als ein Bursche, der, obgleich er boshaft genug war, einen schlechten Streich anzufangen, doch viel zu feig war, ihn durchzuführen; die Folge war: daß man sich seiner oft bediente, aber ihm nie traute. Unter dem Wort die Unsrigen, das, wie ich sehe, Ihre Neugier erregt hat, verstehe ich nur eine Körperschaft, die sich heimlich gebildet hat und sich nur auf Unternehmungen auf dem Turf beschränkt. Ich halte diese Bemerkung für angemessen, weil ich die Ehre habe, noch manchen andern Gesellschaften anzugehören, in welche Daw=

son nie den Zutritt erhalten konnte. Nun, Sir, unser Klub wurde zuletzt aufgelöst und Dawson mußte sich nun allein forthelfen. Sein Vater lebte noch, und der hoffnungsvolle Junge, der sich mit ihm überworfen hatte, war in der größten Bedrängniß. Er kam zu mir mit einer kläglichen Geschichte und einem noch kläglicheren Gesichte; ich empfand Mitleiden mit dem armen Teufel und verschaffte ihm, mittelst kräftiger Verwendung, Zutritt bei einem Kreise guter Gesellen, den ich, im Vorübergehen gesagt, letzte Nacht besuchte. Hier nahm ich ihn unter meine besondre Obhut, nnd unterrichtete ihn, so weit es mit einem so hartköpfigen Dromedar gehen mochte, in einigen der zierlichsten Kunstgriffe meines Gewerbes. Der undankbare Hund verfiel jedoch bald wieder in seinen alten Lebenswandel und stahl mir meinen halben Antheil an einer Beute, zu der ich ihm verholfen hatte. Ich hasse Verrath und Undankbarkeit, Ihr Ehren, sie sind so schrecklich ungentlemanmäßig.

Dann verlor ich ihn aus den Augen, bis vor etwa zwei oder drei Monathen, wo er in die Stadt zurückkam, und unsre Zusammenkünfte mit Tom Thornton, der einige Monathe früher zum Mitglied gewählt worden war, besuchte. Seit wir uns nicht mehr gesehen hatten, war Dawsons Vater gestorben, und ich meinte, sein stattlicher Aufzug in London rühre von der Erbschaft her.

Ich war im Irrthum; der alte Dawson hatte über sein Vermögen hemmende Verfügungen getroffen, daß der junge nicht genug zusammenscharren konnte, um seine Schulden zu bezahlen, und er überwies deßhalb seine Leibrenten auf das Vermögen seinen Gläubigern. Demungeachtet schien Dawson dem Glück recht im Schooß zu sitzen. Er hielt Pferde, traktirte den Klub mit Wildpret und Champagner; kurz, es würde der Tollheiten kein Ende gewesen seyn, hätte nicht Thornton wie ein Blutegel an ihm gesogen.

Um diese Zeit sprach ich Dawson um eine Kleinigkeit an, mich vom Kerker zu retten; denn ich lag krank im Bette uud konnte mir nicht selbst helfen. Werden Sie es glauben, Sir, daß der Bösewicht sagte, ich solle zum T — — gehen und Thornton dazu Amen sprach? Ich vergaß meinem Schützling diese Undankbarkeit nicht, obgleich ich nach meiner Wiederherstellung mich so stellte.

Sobald ich wieder ausgehen konnte, half ich allen meinen Bedürfnissen ab. Der ist nichts weiter als ein Narr, der Hungers stirbt, wenn er ganz London vor sich hat. In eben dem Verhältniß, als meine Finanzen sich hoben, nahmen die Dawson's sichtlich ab, und mit ihnen auch sein Muth. Er wurde nachdenklich und niedergeschlagen, nahm nicht mehr an unsern Gesellschaften Theil und wurde allmählig ein ganz unbrauchbares Mitglied der Körperschaft. Was seine Me=

lancholie noch steigerte, war der Umstand, daß er eines Morgens der Hinrichtung eines unglücklichen Kameraden beiwohnte; dieß machte einen tiefen Eindruck auf ihn; von diesem Augenblick an war er ganz kleinlaut und niedergeschlagen. Man hörte ihn häufig mit sich selbst reden, er konnte Nachts nicht allein seyn und fieng an rasch hinzuschwinden.

In einer Nacht, als wir bei einander saßen, fragte er mich, ob ich nie meine Sünden bereut habe, und setzte dann stöhnend hinzu, ich habe doch nie ein so gräßliches Verbrechen verübt, wie er. Ich drang in ihn, es zu gestehen, aber er wollte nicht. Ich brachte aber dieß halbe Geständniß mit seinem plötzlichen Reichthum und mit den geheimnißvollen Umständen von Sir John Tyrrells Tod in Verbindung, und ein schwarzer Verdacht stieg in meiner Seele auf. Damals und in der That fortwährend, seit Dawson sich wieder gezeigt hatte, kam das Gespräch häufig auf die Erörterung des auffallenden Mordes, der damals die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigte, und da Thornton und Dawson bei der Untersuchung als Zeugen aufgetreten waren, wandten wir uns häufig über diese Sache an sie. Dawson wurde immer blaß und mied den Gegenstand, Thornton dagegen sprach von dem Vorfall mit seiner gewöhnlichen Unverschämtheit und eherner Stirne. Dawson's Widerwillen gegen die Erwähnung des Mordes kam mir

wieder ins Gedächtniß und verdoppelte das Gewicht meines Verdachtes; und wie ich mit einem oder zwei unsrer Kameraden mich darüber besprach, erfuhr ich, daß meine Vermuthungen vollständig getheilt wurden, und daß Dawson, wenn ihm seine Hypochondrie mehr als gewöhnlich zu schaffen machte, häufig auf seine Schuld an einem furchtbaren Verbrechen und seine unablässigen Gewissensbisse darüber hingedeutet hatte.

Allmählig wurde es mit Dawson immer schlimmer; seine Gesundheit verfiel, er erschrack vor einem Schatten — trank stark und stieß in seinem Rausche Worte aus, welche unsern Grünröcken die Haare empor sträubten.

„Wir dürfen das nicht leiden," sagte Thornton, dessen trotzige Frechheit ihm eine Herrschaft über die lustigen Jungen verlieh, als wäre er ihr Vonherr *), „sein Faseln und Lamentiren wird alle unsre jungen Leute verzagt machen."

Unter diesem Vorwand hatte Thornton den Unglücklichen in ein verborgenes Asyl gebracht, das nur den Häuptern der Gesellschaft bekannt, und zur Aufnahme von Leuten eingerichtet ist, die mit eben solcher Schwäche, wie Dawson behaftet, leicht Andre oder sich selbst gefährden könnten. Da ist schon mancher arme Teufel heimlich eingemauert worden und hat das Licht des Himmels nicht wieder

*) Hauptmann.

sehen dürfen. Die Schooßkinder des Monds müssen so gut wie die Könige ihre Staatsgefängnisse und ihre Staatsopfer haben.

Nun, Sir, ich will Sie nicht länger damit aufhalten. Letzte Nacht, nach Ihrer gütigen Eröffnung gieng ich an den Ort der Zusammenkunft; Thornton war dort und sehr übler Laune. Als unsre Tischgenossen aufbrachen und wir allein waren, fieng ich mit ihm unbefangen über seine Anklage Ihres Freundes zu sprechen an, der, wie ich inzwischen erfuhr, Sir Reginald Glanville ist — dazu noch ein alter Freund von mir; ja, Sie mögen mich ansehen, Sir! aber ich kann mein Leben zum Pfand setzen, ich habe einmal in der Oper seine Taschen ausgeleert. Thornton war sehr überrascht, daß ich eine Thatsache, die bisher so geheim gehalten worden war, so bald erfahren hatte; ich erklärte es jedoch durch die Berufung auf meine gepriesene Geschicklichkeit, Kundschaft einzuziehen; und dann ließ er sich unvorsichtig heraus, er sey ausnehmend unzufrieden mit sich selbst, wegen der Aussagen, die er gegen den Gefangenen gethan, und ihm gar nicht wohl zu Muthe wegen der scharfen Nachforschungen nach Dawson. Mehr und mehr von seiner Schuld überzeugt, verließ ich die Herberge und gieng an Dawson's verborgenen Aufenthaltsort.

Aus Furcht er möchte entwischen, hatte ihn Thornton in eines der abgelegensten Zimmer des

Hauses gesperrt. Die Einsamkeit und die Finsterniß daselbst, verbunden mit seinen Gewissensbissen hatten seinen, ohnehin nie besonders kräftigen Geist beinah zum Wahnsinn gebracht. Er krümmte sich unter den schärfsten und quälendsten Stacheln des Gewissens, die mir je in meiner ziemlich reichhaltigen Erfahrung vorgekommen sind. Die alte Hexe, die Hekate des Orts (Sie sehen, ich habe eine klassische Bildung genossen!) war sehr abgeneigt, mich zu ihm zu lassen, denn Thornton hatte ihr mit der Vorstellung der schlimmen Folgen, welche die Vernachläßigung seiner Anordnungen haben würde, die Hölle heiß gemacht; aber sie wagte nicht, meinen Befehlen sich zu widersetzen. Demnach hatte ich eine lange Unterredung mit dem unglücklichen Manne; er glaubt steif und fest, Thornton habe die Absicht ihn zu ermorden und sagt, wenn er dieser Höhle entrinnen könnte, so würde er sich der nächsten besten Gerichtsbehörde ausliefern.

Ich erzählte ihm, ein Unschuldiger sey wegen des Verbrechens, das, wie ich wüßte, er und Thornton verübt hätten, verhaftet worden; und dann, indem ich die Rolle als Geistlicher übernahm, ermahnte ich ihn, sein früheres Verbrechen durch ein vollständiges und aufrichtiges Geständniß, das die Freisprechung des Unschuldigen und die Bestrafung des Schuldigen zur Folge haben würde, so weit es möglich sey zu sühnen. Ich zeigte ihm von Ferne die Hoffnung, daß dieses

Geständniß ihm vielleicht als Zeugen des Königs *) Verzeihung für seine That auswirken könne; und ich versprach ihm allen Eifer und Fleiß aufzubieten, um seine Flucht aus seiner dermaligen Höhle zu begünstigen.

Er antwortete mir hierauf: er trage kein Verlangen zu leben, er dulde die größten Qualen in seinem Innern; der einzige Trost, der ihm noch auf Erden zu Theil werden könnte, bestehe darin, daß er seine Gewissensangst durch ein vollständiges Bekenntniß seines Verbrechens erleichtern und die Aussicht auf die himmlische Barmherzigkeit sich erwerben könne, wenn er seine Missethat auf dem Schaffot büße. Dieß Alles und vieles andre eben dahin Zielende sagte mir der hasenherzige Tropf unter Stöhnen und Seufzen. Ich hätte gern seine Beichte auf der Stelle angenommen und sie mitgebracht; aber er weigerte sich, sie mir oder irgend Jemand, außer einem Geistlichen abzulegen, dessen Beistand er mich bat ihm zu verschaffen. Ich erklärte ihm anfänglich, dieß sey unmöglich; aber von seinem Jammer und seiner Gewissensangst gerührt, versprach ich ihm endlich, auf die Nacht einen solchen mitzubringen, der ihm geistliche Tröstung geben und seine Aussagen in Empfang nehmen sollte. Mein Gedanke in dem Augenblick war: mich selbst in die Tracht eines Pfaffen zu verkleiden und das doppelte Geschäft

*) Siehe hierüber Eugen Aram 6. Bdch. p. 70 Anmkg.

. q P.
p. 705 . q P.
p. 705 . q P.

zu versehen;'— seither aber habe ich einen bessern Plan ausgesonnen.

Da mein Charakter, wie Ihr Ehren sehen, von den Behörden nicht so hoch geschätzt wird, als er wohl sollte, würde ein mir gemachtes Geständniß nicht von gleichem Werth seyn, als wenn es einem Andern abgelegt würde — z. B. einem Gentleman wie Sie, und zudem würde es für mich sich nicht schicken, als Zeuge gegen einen von der Verbrüderung aufzutreten, und dieß aus zwei Gründen: fürs erste, weil ich mich durch einen feyerlichen Eid verpflichtet habe, dieß nie zu thun, und fürs zweite, weil ich alle Aussicht hätte, mit Sir John Tyrrell im himmlischen Reiche vereinigt zu werden, wenn ich es thäte. Mein jetziger Plan wäre demnach, wenn er die Genehmigung Eurer Ehren erhält, Sie als Geistlichen einzuführen, in welcher Eigenschaft Sie das Geständniß entgegennehmen und niederschreiben könnten. Dieser Plan ist, ich gesteh' es aufrichtig, nicht ohne große Schwierigkeit und einige Gefahr; denn ich muß Sie nicht nur Dawson als einen Priester vorstellen, sondern auch der Brimston Beß als einen von unsern muntern jungen Burschen; denn ich brauche Ihnen kaum zu sagen, daß ein wirklicher Geistlicher lange an ihrer Thüre pochen könnte, ehe sie ihm geöffnet würde. Sie müssen also so stumm wie ein Maulwurf seyn, bis sie von ihr angewelscht werden, und dann müssen Sie genau was

ich Ihnen angebe, antworten; sonst könnten Sie von ihr entdeckt werden und wäre dann einer von den zuverläßigen Männern im Hause, so würden wir Beide nicht mit so heiler Haut herauskommen, wie wir hineingiengen."

„Mein werther Herr Job," erwiederte ich, „mir scheint, es gebe einen weit einfachern Plan als Alles, was Sie da vorschlagen, und der bestände darin, geradezu den Beamten von Bow-Street anzuzeigen, wo Dawson zu finden ist, und ich denke, sie wären im Stande, ihn aus den Armen des Mrs. Brimstone Beß ohne große Schwierigkeit oder Gefahr wegzuführen."

Jonson lächelte.

„Ich würde meine jährliche Rente nicht lange zu genießen haben, Ihr Ehren, wenn ich die Spürhunde der Polizey in unsern besten Bienenkorb eindringen ließe. Ich würde todt gestochen werden, ehe die Woche herum ist. Auch Sie, wenn Sie mir heute Nacht Gesellschaft leisten wollen, werden nie erfahren, wo der Ort gelegen ist und würden ihn nicht wieder auffinden, wenn Sie auch ganz London, mit der ganzen Polizey hinter Ihnen her, durchstöberten. Zudem ist Dawson nicht die einzige Person im Hause, auf welche die Gerechtigkeit Jagd macht; es sind noch einige Andre da, welche ich nicht gern an den Galgen liefern möchte, so gut versteckt in den Winkeln und Gemächern des Hauses, wie Rosinen im Pu

ding. Gott verhüte, daß ich sie verrathen sollte und noch dazu umsonst! Nein, Ihr Ehren, der einzige Plan, den ich ersinnen kann, ist der Ihnen vorgelegte; wenn Sie ihn nicht billigen, und es lassen sich allerdings Bedenklichkeiten dagegen erheben, so muß ich auf einen andern denken; aber dieß möchte Zeit kosten."

„Nein, mein guter Job," versetzte ich, „ich bin bereit, Sie zu begleiten; aber könnten wir nicht versuchen Dawson zu befreien, so gut als sein Geständniß erheben? Seine mündliche Aussage wiegt alle geschriebene von der Welt auf."

„Sehr wahr," sagte Job, „und wenn es möglich seyn sollte, der Beß eine Nase zu drehen, so wollen wir es thun. Indeß verlieren wir nicht Das, was wir erlangen können, indem wir nach dem haschen was uns vielleicht versagt bleibt! Zuerst müssen wir das Geständniß haben und dann können wir immer noch die Freimachung versuchen.

Ich habe dazu noch einen andern Grund, Sir, den Sie, wenn Sie so viel wie ich von reuigen Sündern wüßten, leicht errathen würden. Er kann jedoch durch das alte Sprüchwort erläutert werden: Als der Teufel krank war u. s. w. So lang Dawson in dem schwarzen Loche eingesperrt ist und seine Einbildung in jeder Ecke Teufel sieht, kann er sehr begierig seyn, Geständnisse zu thun, die er am hellen Tageslichte nicht mehr so wünschenswerth finden dürfte. Dunkel und Einsamkeit sind

gar kräftige Reitzmittel für das Gewissen, und wir dürfen keinen Vortheil, den sie uns geben, verabsäumen."

„Ich bewundre Ihren ausgezeichneten Scharfsinn," rief ich, „und bin ungeduldig, Sie zu begleiten — zu welcher Stunde soll es geschehen?"

„Nicht viel vor Mitternacht," antwortete Jonson, „aber zuvor müssen Ihr Ehren wieder in die Schule gehen und Unterricht nehmen. Setzen Sie den Fall, Beß redete Sie also an: "He Ihr Gallach Kochem, wollt Ihr Gfinkelterjole schaßkenen, oder schmussen wie ein Schwarzfärber?" *) Ich lasse mich drauf henken, Sie wüßten nicht, was antworten?"

„Ich fürchte, Sie haben Recht, Herr Jonson," sagte ich in sehr kleinlautem, demüthigem Tone.

„Das macht nichts," versetzte der theilnehmende Job, „wir sind alle unwissend geboren. Wissenschaft sammelt man sich nicht in Einem Tage. Einige der gewöhnlichsten und unentbehrlichsten Wörter unsers St. Giles Griechisch werde ich Ihnen noch vor Nacht beibringen können, und ich will zur Vorsicht die alte Dame auf einen Neuling im Gewerbe vorbereiten. Da ich Sie, ehe wir hingehen, verkleiden muß, und das nicht wohl hier geschehen kann, so schlage ich Ihnen vor, mit mir in meinem Hause zu speisen."

*) He Ihr Diebspfaffe, wollt Ihr Branntwein trinken, oder kommt Ihr als Kanzelredner?

„Ich werde mich sehr glücklich schätzen," erwiederte ich, nicht wenig durch diese Einladung überrascht.

„Ich wohne in Charlotte-Street, Bloomsbury, Nro. — Sie erfragen mich unter dem Namen Kapitain Douglas,' sagte Job mit Würde; — „und wir wollen um fünf Uhr speisen, um zu Ihrer vorgängigen Einweihung Zeit zu haben."

„Von ganzem Herzen," sagte ich; „dann stand Herr Job Jonson auf, erinnerte mich an mein Versprechen der Verschwiegenheit und empfahl sich.

Einundachtzigstes Kapitel.

Pectus praeceptis format amicis.
Hor.

Est quodam prodire tenus, si non datur ultra.
Idem.

Bei allem meinem Unternehmungsgeist und meiner Neigung zu Abenteuern könnte ich doch nicht sagen, daß ich mir zu meiner Abendbelustigung den verabredeten Anschlag eigens herausgesucht hätte, wäre ich im Falle gewesen, nur meiner Willkür zu folgen; aber Glanville's Lage verbot mir, an mich selbst zu denken, und weit entfernt, vor der Gefahr, welcher ich mich aussetzen sollte, zurückzubeben, sah ich vielmehr mit der äußersten Ungeduld der Stunde meines Besuchs bei Jonson entgegen.

Noch hatte ich bis fünf Uhr eine lange Zeit vor mir, und der Gedanke an Ellen ließ mich nicht im Zweifel über die beste Art sie hinzubringen. Ich gieng nach Berkeleysquare; Lady Glanville stand, als ich in das Empfangzimmer trat, rasch auf.

„Haben Sie Reginald gesehen," sagte sie, „oder wissen Sie, wohin er gegangen ist?"

Ich antwortete unbefangen, er habe die Stadt auf einige Tage verlassen und, wie ich glaube, nur

zum Behuf einer kleinen Lustreise, um die Landluft zu genießen.

„Sie geben uns wieder Muth,“ sagte Lady Glanville; „durch Seymour's Benehmen sind wir ganz beunruhigt worden. Er schien so verlegen, als er uns sagte, Reginald habe die Stadt verlassen, daß ich in der That glaubte, es sey ihm ein Unfall zugestoßen.“

Ich setzte mich zu Ellen, die eifrig mit der Verfertigung eines Geldbeutels beschäftigt schien. Während ich ihr Worte ins Ohr flüsterte, welche ihr tausend Röthen auf die Wangen jagten, unterbrach mich Lady Glanville durch den Ausruf: „haben Sie die heutigen Zeitungen gelesen, Herr Pelham?“ und auf meine verneinende Antwort, wies sie auf einen Artikel im Morning Herald hin, der, wie sie sagte, den ganzen Morgen der Gegenstand ihrer Vermuthungen gewesen, er lautete also:

„Vorgestern Abend wurde ein Mann von Rang und Ruf in der Stille vor die obrigkeitliche Behörde — — geführt; seitdem hat er ein Verhör bestanden, dessen Gegenstand, so wie der Name des Individuums, bis jetzt ein tiefes Geheimniß ist.“

Ich glaube eine so sichere Herrschaft über meine Miene zu haben, daß ich weder die Farbe wechseln noch mit einem Muskel zucken würde, wenn ich das größte Unglück vernähme, das mich treffen könnte. Und so verrieth ich auch nichts von den Empfindungen, welche diese Anzeige in mir erregte, son=

dern stellte mich im Gegentheil eben so unwissend, wie Lady Glanville, und half ihr vermuthen und rathen, bis sie sich meines dermaligen Verhältnisses in der Familie erinnerte und mich mit Ellen allein ließ.

Wie kommt es, daß ein Tête-à-tête von Liebenden für die Welt zu uninteressant ist, da doch kaum Ein Wesen in ihr ist, das nicht geliebt hat? Die Schilderungen jedes andern Gefühls sprechen uns alle an; die Schilderungen der Liebe ermüden uns und sind uns lästig. Aber das Zusammenseyn dieses Morgens glich keineswegs jenen köstlichen Begegnungen, welche die Geschichte der Liebe in dieser Periode ihres Daseyns so oft schildert. Ich konnte mich nicht einem Glücke hingeben, das ein Augenblick zerstören konnte, und obwohl ich meine Angst und Kälte vor Ellen verhehlte, däuchte es mir doch ein Verbrechen, mir auch nur den Schein von Wonne zu gestatten, so lang noch Reginald allein im Gefängniß saß, so lang die Anklage des Mords noch nicht abgewiesen und die Wahrscheinlichkeit seiner Verurtheilung noch unvermindert war.

Die Glocke hatte vier Uhr geschlagen, als ich Ellen verließ und ohne in mein Hotel zurückzukehren, setzte ich mich in eine Miethkutsche und fuhr nach Charlotte-Street. Der würdige Job empfing mich mit gewohnter Würde und Unbefangenheit; seine Wohnung bestand aus einem ersten Stockwerk, das ganz nach den Begriffen von Pracht, wie

sie in Bloomsbury galten, eingerichtet war. Da waren neue Brüsseler Teppiche von schreienden Farben; hochgeschliffene Spiegel mit schweren goldnen Rahmen und Adlern auf dem Knaufe; Sessel von Rosenholz mit Kattunpolstern; glänzende Kaminplatten und auf jeder ein aus gelbem Papier geschnittener Blumentopf — kurz all die ausnehmende Zierlichkeit in Möbeln und Hausrath, welche Vincent nicht unpassend mit dem Namen: "Theekisten-Geschmack" bezeichnete. Jonson schien nicht wenig stolz auf seine Zimmer — demgemäß sagte ich ihm eine Artigkeit über ihre Eleganz.

„Unter der Rose sey es Ihnen anvertraut," sagte er, „die Hauswirthin, eine Wittwe, hält mich für einen Offizier auf halbem Sold und meint, ich wolle sie heirathen — das arme Weib! Meine schwarzen Locken und mein grüner Rock üben einen Zauber aus, der selbst mich überrascht; wer wollte ein schmutziger und gemeiner Dieb bleiben, wenn es solche Vortheile bringt, ein flotter und anständiger zu seyn?"

„Recht, Herr Jonson!" sagte ich, „aber soll ich Ihnen gestehen, daß ich mich wundre, wie ein Gentleman von Ihren Talenten bei den untergeordneten Kunstgriffen des Handwerks stehen bleiben kann? Ich meinte immer, die Taschen ausleeren sey ein Zweig Ihrer Kunst, der nur den plebejischen Dieben überlassen bleibe; jetzt erfahre

ich, auf meine Unkosten, daß Sie diese Handfertigkeit nicht unter Ihrer Würde finden."

„Ihr Ehren sprechen wie ein Mann vom Fach," antwortete Job; „die Wahrheit ist, daß ich in der That, was Sie ganz richtig als die untergeordneten Kunstgriffe des Handwerks bezeichnen, verachten würde, wenn ich ihnen nicht einen Reitz beimischen, und sie mit einer Würde umkleiden könnte, die ihnen sonst nie zukamen. Um Ihnen einen Begriff von der überlegenen Gewandtheit zu geben, womit ich meine Handgriffe in Anwendung bringe, muß ich Ihnen sagen, daß ich viermal in dem Laden war, wo Sie mich den Diamantring entlehnen sahen, den Sie nun an meinem kleinen Finger erblicken; und viermal brachte ich irgend ein Andenken an meinen Besuch zurück; ja der Ladenbesitzer ist so weit entfernt, einen Verdacht auf mich zu werfen, daß er mich schon zweimal mit den kläglichen Berichten der ihm durch mich beigebrachten Verluste beehrt hat; und ich zweifle keinen Augenblick daran, in wenigen Tagen die ganze Geschichte von dem verschwundnen Diamanten, der jetzt in meinem Besitz ist, zu vernehmen, und zwar in Verbindung gebracht mit Euer Ehren Besuch und Einkauf. Gestehen Sie, es wäre Schade, wenn ich mich durch den Stolz von der Ausübung der Talente, womit die Vorsehung mich gesegnet, wollte abhalten lassen; die kleinen Feinheiten der Kunst verachten, wäre nach

meiner Meinung eben so thöricht, als wenn ein epischer Dichter die Abfassung eines vollkommnen Epigramm's, oder ein vollendeter Musiker die Composition eines tadellosen Lieds verschmähen wollte."

„Bravo! Herr Job," sagte ich, „ein wahrhaft großer Mann, sehen Sie, kann auch Kleinigkeiten adeln." Ich wollte noch mehr sagen, ward aber auf kurze Zeit durch den Eintritt der Hauswirthin unterbrochen, einer artigen, hübschen, gefälligen Frau von ungefähr neununddreißig Jahren, eilf Monathen, oder um weniger genau zu sprechen: zwischen dreißig und vierzig. Sie kam anzukündigen, daß das Essen unten servirt sey. Wir stiegen hinab und fanden eine kostbare Mahlzeit von Rost-beef und Fischen vor; auf diesen ersten Gang folgte die große Leckerey bei gemeinen Leuten — eine Ente und grüne Erbsen.

„Auf mein Wort, Herr Jonson," sagte ich, „Sie halten einen Tisch wie ein Fürst; Ihr wöchentliches Kostgeld muß für einen ledigen Gentleman sehr beträchtlich seyn."

„Ich weiß nicht," antwortete Jonson mit der Miene vornehmer Gleichgültigkeit, — „ich habe meiner guten Wirthin nie einen Deut bezahlt, außer Complimente, und werde es, aller Wahrscheinlichkeit, nie thun."

Gab es je eine bessere Erläuterung zu Moore's Warnung:

„O hütet vor muntern Rittern Euch!" u. s. w.

Nach dem Essen begaben wir uns wieder in die Zimmer, welche Herr Job mit Nachdruck seine eignen nannte, und dann schritt er mit mir zum Unterricht, um mich in die Ausdrücke der edlen Sprache Flash *) einzuweihen, welche für meine Bedürfnisse bei der bevorstehenden Veranlassung die dienlichsten seyn konnten. Das Kauderwälsch, das einen Theil meiner Bildung in Cambridge ausmachte, hatte schon einen kleinen Grund in den Elementar-Kenntnissen gelegt, vermöge dessen mir Jonson's Unterricht minder fremd und abstrus vorkam. Unter dieser Belehrung, süß und heilig, enteilten die Stunden bis es Zeit war, mich anzukleiden. Herr Jonson nahm mich alsdann in das geheime Heiligthum seines Schlafzimmers. Ich rannte gegen einen ungeheuern Kasten an. Jonson, als er den unwillkürlichen Fluch hörte, welchen dieser Zufall auf meine Lippen beschwor, sagte:

„Ah Sir, thun Sie mir den Gefallen — versuchen Sie diesen Kasten zu rücken!"

Ich that es, konnte ihn aber nicht um einen Zoll weiter bringen.

„Ihr Ehren sahen gewiß noch nie einen so schweren Juwelenkasten, denk' ich," sagte Jonson und lächelte.

„Einen Juwelenkasten!" wiederholte ich.

---

*) Rothwälsch oder Jänerisch.

„Ja!“ versetzte Jonson, „einen Juwelenkasten, denn er ist voll von kostbaren Steinen. Wenn ich weggehe — ich stehe nemlich ziemlich stark in den Büchern meiner Hauswirthin — so empfehle ich ihr sehr dringend, doch ja ein wachsames Auge auf meinen Kasten zu haben. Bei Gott, es wäre ein Schatz für Mac Adam; er könnte diesen Kieselgehalt zu einer Straße zermalmen.“

Mit diesen Worten schloß Herr Jonson einen Kleiderschrank in dem Zimmer auf und brachte einen vollständigen Anzug von schmutzigem Schwarz hervor.

„Hier“ sagte er mit Selbstzufriedenheit — „hier! das ist Ihre erste Stufe zur Kanzel.“

Ich legte meine eignen Kleider ab, und mit einigen verzeihlichen Seufzern über die Häßlichkeit meiner bevorstehenden Verwandlung, schlüpfte ich langsam in die geistlichen Gewänder hinein; sie waren mir viel zu weit und etwas zu kurz; aber Jonson drehte mich herum, als ob ich sein ältester Sohn wäre, der zum ersten Mal Hosen angezogen, und erklärte mit einem kräftigen Schwure, die Kleider seyen mir wie angegossen.

Nächstdem öffnete mein Wirth eine zinnerne Toillettenlade, von großem Umfang, woraus er allerlei Pulver, Waschmittel und Schminken hervorholte. Nur meine innigste Freundschaft für Glanville konnte mich die Operation überwinden

lassen, der ich mich nun unterzog. Meine reine Gesichtsfarbe, dachte ich, mit Thränen im Auge, ist für immer zu Grunde gerichtet! Um Alles noch zu krönen, beraubte mich Jonson mit vier Schnitten seiner Scherre der üppigen Locken, die in Folge der ihnen so lang gestatteten unbeschränkten Freiheit sich gegen die neue Dynastie, welche Jonson jetzt auf den Thron setzte, empört haben möchten. Diese Dynastie bestand aus einer buschigen, aber außerordentlich kunstreich verfertigten Perücke von rother Farbe. Als ich so vollständig angekleidet war, zeigte mich Job mir selbst in einem Spiegel.

Hätte ich ewig das Bild angestarrt: ich hätte nie meine Gestalt und mein Angesicht darin erkannt. Ich dachte, meine Seele habe eine wirkliche Wanderung durchgemacht und in ihren neuen Leib nicht ein Stäubchen vom alten mitgenommen. Was das Sonderbarste war, ich erschien nicht einmal mir selbst überhaupt als eine lächerliche oder unnatürliche Gestalt; so wunderbar hatte die Geschicklichkeit des Herrn Jonson ihr Werk vollendet. Ich überschüttete ihn mit Lobsprüchen, die er im buchstäblichen Sinne nahm. In Wahrheit, nie war ein Mensch so eitel darauf, ein Spitzbube zu seyn.

„Aber," sagte ich, „wozu diese Verkleidung? Ihre Freunde sind vermuthlich in den Geheimnissen der Verwandlung hinlänzlich bewandert, um

Ihre Künste zu durchschauen; und da sie mich nie zuvor gesehen haben, so würde es wenig ausmachen, wenn ich in eigner Person erschiene?

„Wahr," sagte Job, „aber Sie bedenken nicht, daß ohne die Verkleidung Sie später wieder erkannt werden können; unsre Freunde wandeln in Bondstreet umher, so gut wie Ihr Ehren, und in diesem Falle könnten Sie ohne einen Sekundanten erschossen werden, wie man zu sagen pflegt."

„Sie haben mich überzeugt," sagte ich, „und nun ehe wir aufbrechen, lassen Sie mich noch ein Wort über unsern Plan bemerken. Ich sage Ihnen gerade heraus, daß ich Dawsons aufgeschriebenes Geständniß nur für eine Nebensache halte; und aus diesem Grunde wäre es, wenn es nicht durch später herzustellende, auf Bezeichnung von Lokalitäten oder andern Merkmalen beruhende Beweise unterstützt würde, ganz unzureichend, um Glanville, all den gegen ihn sprechenden Anzeigen gegenüber, zu befreien, und die wahren Mörder des Verbrechens anzuklagen. Wenn es also möglich ist, Dawson, nach Ablegung seines Geständnisses, wegzubringen, so müssen wir dieß thun. Ich glaube besonders auf diesen Punkt dringen zu müssen, da Sie mir diesen Morgen hiezu nicht geneigt erschienen."

„Ich stimme Euer Ehren bei," versetzte Job, „und Sie können sich darauf verlassen, daß ich Alles, was in meiner Macht ist, anwenden werde,

um Ihren Plan durchzusetzen, nicht allein aus jener Liebe zur Tugend, die meiner Seele eingepflanzt ist, wofern keine kräftigere Verführung mich irre leitet, sondern auch aus der mehr weltlichen Rücksicht, daß die Jahresrente, welche wir ausgemacht, nur für den Fall des Erfolgs, nicht auch schon für die gute Absicht und Bemühung ausbezahlt wird. Sagen, ich habe nichts gegen die Befreiung Dawson's einzuwenden, hieße Euer Ehren hintergehen; allerdings habe ich Bedenklichkeiten dabei und zwar erstlich fürchte ich, er könnte noch über andre Sachen zickmen *), außer dem Mord Sir John Tyrrells; und zweitens hege ich Besorgnisse, den Schein einer Theilnahme an seiner Flucht auf mich zu laden. Diese beiden möglichen Fälle setzen mich großer Gefahr aus; indeß, man zieht nicht jährlich dreihundert Pfund ein für's Handwaschen und ich muß das Eine durchs Andre aufwägen."

„Sie sind ein vernünftiger Mann, Herr Job," sagte ich, „und ich bin überzeugt, Sie werden Ihre Rente reichlich ernten und lange genießen."

Wie ich dieß sagte, rief der Wächter unter unserm Fenster eilf vorüber! und Jonson fuhr auf, vertauschte rasch sein prunkendes Kleid gegen einen einfachen Anzug, warf über Alles ein schot-

*) Verrathen.

tisches Plaid und gab auch mir ein solches, worein ich mich dicht einhüllte. Wir stiegen leicht die Treppen hinunter und Jonson ließ uns auf die Straße hinaus, mittelst der Springwurzel eines Schlüssels, den er bei sich behielt.

Zweiundachtzigstes Kapitel.

Et cantare pares et respondere parati.
Virgil.

Als wir Tottenham=court=road betraten, wo wir eine Miethkutsche zu finden erwarteten, schärfte mir mein Begleiter ernstlich und eifrig die Nothwendigkeit ein, allen Anweisungen und Winken, die er mir im Verlauf unsers Abenteuers geben würde, sorgfältig zu gehorchen.

„Bedenken Sie," sagte er mit Nachdruck, „daß die geringste Abweichung davon nicht allein unsern Plan, Dawson zu entführen, vereiteln, sondern selbst unser Leben der drohendsten Gefahr aussetzen würde." Ich gelobte feyerlich, seinen Anweisungen bis aufs Kleinste hinaus nachkommen zu wollen.

Wir kamen an eine Reihe Kutschen. Jonson las eine aus und gab dem Kutscher einen Befehl; er richtete es mit Fleiß so ein, daß ich nichts davon verstand. Während der halben Stunde, die wir in diesem Fuhrwerk zubrachten, examinirte mich Jonson wiederholt aus meinem Rothwälsch=Katechismus, wie er sich ausdrückte. Er bezeugte sein großes Vergnügen über meine raschen Fortschritte, und gab mir die schmeichelhafte Versiche=

rung: in weniger als drei Monathen wollte er sich verpflichten, einen so vollständigen Schupper aus mir zu machen, als je einer einen Windbeutel vernagelte.

Ich erwiederte dieß angenehme Compliment so gut, als ich es nur vermochte.

„Sie müssen nicht glauben," sagte Jonson nach einigen Minuten, „weil wir uns dieser Sprache bedienen, daß deßhalb dieser Klub aus dem gemeinen Schlag von Dieben bestehe; — ganz das Gegentheil! Wir sind ein Schwarm von abenteurenden Gentlemen, welche die besten Kleider tragen, die besten Miethpferde reiten, die besten Spielhäuser, so wie die genteelsten Cirkel besuchen, und zuweilen die erste Gesellschaft in London halten. Unsre Zahl ist beschränkt; wir haben mit den gemeinen Gaunern nichts gemein, und würden meine kleine Privatbelustigungen, wie Sie dieselben bezeichneten, in der Gesellschaft ruchbar werden, so hätte ich alle Aussicht vor mir, wegen ungentlemanmäßiger Aufführung ausgeschlossen zu werden. Wir lassen uns selten herab, unter einander bei unsern Zusammenkünften das Rothwälsch zu sprechen, aber wir finden es nöthig wegen mancher Wechselfälle, in die das Schicksal uns bisweilen versetzt. Das Haus, das Sie heute Nacht besuchen wollen, ist eine Art von Colonie, die wir für alle Diejenigen unter uns gegründet, welche in Gefahr des Blutgelds sind. Dort liegen sie oft wochenlang beieinander versteckt, und werden zu-

letzt auf den Continent hinüber spedirt oder betreten die Welt unter einer neuen Gestalt. In diese Zuflucht der Bedrängten schicken wir auch manche Gesellen, die wie Dawson von Gewissensqualen heimgesucht sind und leicht das Gemeinwesen gefährden könnten; sie bleiben dort, wie in einem Spital, bis zum Tod oder zur Heilung; kurz, wir benützen dieß Haus mit seinen Insaßen zu Allem, was die Anschläge unserer Feinde vereiteln oder uns nützlich werden kann. Die alte Brimstone Beß, der ich Sie vorstellen muß, ist, wie ich schon erwähnte, die Wächterin des Orts; und die Sprache, welcher sich diese achtbare Dame am liebsten bedient, ist eben diejenige, in der Sie sich jetzt so gute Einsichten erworben haben. Theils aus Artigkeit gegen sie, theils aus Neigung, ist der im Hause übliche Dialekt meist nur Rothwälsch, und Sie begreifen deßhalb die Nothwendigkeit, nicht als völliger Laie in einer Redeweise zu erscheinen, die nicht allein die Landessprache ist, sondern mit der auch kein ächter Junge so hoch er auch sein Gewerbe getrieben hat, irgend unbekannt ist.“

Als Jonson diese Rede geendigt hatte, hielt die Kutsche an — ich sah mich neugierig um — Jonson bemerkte dieß und sagte: „Wir sind noch nicht halb Wegs, Ihr Ehren!“ Wir verließen die Kutsche, die mich Jonson zu bezahlen bat und giengen weiter.

„Sagen Sie mir offen, Sir," sagte Jonson, „wissen Sie, wo wir uns jetzt befinden?"

„Nicht im Mindesten," versetzte ich und sah nachdenklich eine lange, düstre, schlechtbeleuchtete Straße hinauf.

Job warf einen forschenden Blick seines linken Auges auf mich; dann wandte er sich plötzlich rechts, drang in eine Art von bedecktem Gang oder Hof, der in einen Paß auslief, durch den wir unversehens zu einer Reihe von drei Kutschen gelangten; eine davon miethete Job — wir stiegen ein — es wurde ein geheimer Auftrag gegeben, und nun fuhren wir in wüthender Eile zu, schneller glaube ich, als der gebrechliche Miethkutschenkasten je zuvor fortgezogen worden war. Ich bemerkte, daß wir jetzt in einen Stadttheil gekommen waren, der mir besonders fremd war; die Häuser waren alt und größtentheils von der elendesten Beschaffenheit; mir schien, als hätten wir uns durch ein Labyrinth von Gäßchen durchzuwinden. Einmal meinte ich, durch eine unvermuthet sich darbietende Lücke einen flüchtigen Anblick des Flußes erhascht zu haben; aber wir fuhren so schnell vorbei, daß mein Auge mich getäuscht haben kann. Endlich hielten wir an; der Kutscher ward wieder entlassen und ich gieng wieder zu Fuß weiter, der Führung und beinahe der Diskretion meines ehrlichen Begleiters überlassen.

Jonson redete nicht mit mir; er war schweig-

sam und in sich vertieft, und so hatte ich volle Muße, meine jetzige Lage zu bedenken. Obgleich ich in Folge meiner fysischen Constitution für die Furcht so unzugänglich bin, als irgend Einer, durchzuckten doch einige erkältende Besorgnisse meine Seele, als ich die düstern traurigen Hütten — Häuser waren es nicht — betrachtete, die zu beiden Seiten unsers Weges standen; nur dann und wann warf eine einzelne Laterne ein schwaches Licht auf die elenden durchschneidenden Gäßchen (obgleich dieß ein zu erhabenes Wort dafür ist), wo unsre Fußtritte einen einsamen Hall erweckten. Bisweilen war auch dieses matte Licht abgeschnitten, und ich konnte kaum den Umriß von meines Gefährten kräftiger Gestalt erkennen. Er jedoch eilte durch die Finsterniß mit der mechanischen Schnelligkeit eines Wanderers weiter, dem jeder Stein bekannt ist. Ich horchte aufmerksam nach dem Schall des Nachtwächter-Rufes, umsonst! dieses Zeichen ward in diesen verödeten Winkeln nie vernommen. Mein Ohr sog nur den Ton unsrer eignen Tritte, oder die gelegentlichen Ausbrüche unzüchtiger und ruchloser Lustigkeit aus einem halb verschloßnen Schuppen ein, wo Ehrlosigkeit und Laster ihre Orgien feyerten. Hier und da schwankte ein verworfenes Geschöpf, im zerlumpten Aufzug der äußersten Armuth und Verdorbenheit, um die sparsamen Laternen herum und unterbrach unsre Schritte mit Zumuthungen, die

mein Blut erstarren machten. Allmählig verschwanden auch diese Spuren des Lebens — wir waren in völliger Finsterniß.

„Wir sind jetzt unsrem Ziele nah," flüsterte Jonson. Bei diesen Worten stürmten tausend widrige Gedanken gegen meinen Willen auf meine Seele ein; ich sollte mich in den geheimnißvollen Zufluchtsort von Menschen hinein wagen, die durch lange Uebung der Schurkerey und verzweifelte Verwahrlosung so verstockt waren, daß ihr Wesen kaum noch einen verwandten Zug mit dem meinigen hatte; unbewaffnet und wehrlos war ich im Begriff hinter ein Geheimniß zu kommen, von dem vielleicht ihr Leben abhieng; was konnte ich von ihrer Rache anders erwarten, als die sichere Hand und das tödtliche Messer, deren Anwendung in den Augen solcher außer dem Gesetz lebender, es verhöhnender Menschen, durch die Rücksicht auf Selbsterhaltung mehr als gerechtfertigt erscheinen mußte? Und wer war mein Begleiter? Einer, der im buchstäblichen Sinne sich mit der Meisterschaft in seinem schändlichen Gewerbe brüstete, und der, wenn er auch von den größten Gräuelthaten sich enthielt, doch weder den Grundsatz, in kraft dessen sie verübt werden, zu mißbilligen, noch auch nur einen Augenblick zwischen seinem Interesse und seinem Gewissen zu schwanken schien.

Auch suchte er mir die Gefahr, der ich mich

aussetzte, nicht zu verbergen; so sehr seine wagehalsige Lebensweise und das gute Glück, das ihn begleitete, seine Nerven gestählt haben mochte, schien doch auch Er die Gefahr, in die er sich begab, lebhaft zu empfinden, — eine Gefahr, die doch gewiß um ein Beträchtliches geringer war, als die, welche meiner Keckheit drohte. Bitter bereute ich, als diese Gedanken mir rasch durch die Seele giengen, meine Nachläßigkeit, mich nicht mit einer Waffe für den Nothfall versehen zu haben; der bitterste Todesschmerz ist: ohne Kampf zu fallen.

Es war jedoch nicht die Zeit, sich der Furcht hinzugeben; eben in solchen verhängnißvollen Stunden, die in der Eintönigkeit des gemeinen Lebens so selten vorkommen, werden unsre Seelen in ihrer innersten Tiefe ergründet; und Kräfte, von welchen wir, als sie noch in ihrem verborgnen Lager schlummerten, nicht von weitem träumten, erheben sich wie Geister auf das Gebot des Zauberers und bringen der sie anrufenden Seele unvorhergesehene, übernatürliche Hülfe.

Auch war im Wesen meines Führers Etwas, das mir ein Vertrauen zu ihm einflößte, welches die Beschäftigungen seines Lebens freilich nicht rechtfertigten: eine leichte und offne Keckheit, eine freimüthige Eitelkeit auf Fertigkeiten, die er mit Gewandheit, obwohl auf unehrliche Weise, ausübte, welche nichts von der Niederträchtigkeit und Geheimthuerei eines gewöhnlichen Spitzbuben hatten,

und die, weil sie eben so ausgezeichnet waren als die Nichtswürdigkeit, der sie zur Zierde gereichten, die Aufmerksamkeit von der Schattenseite seines Charakters ablenkten. Zudem hatte ich sein Interesse so eng mit dem meinigen verkettet, daß ich einsah, es sey kein denkbarer Grund zu dem Verdacht, er möchte mich hintergehen, oder irgend einen Kunstgriff oder ein Mittel versäumen, wodurch unsre beiderseitige Sicherheit oder unser gemeinschaftlicher Zweck gefördert werden konnte.

Ich zwang mich selbst, nur die ermuthigendere Seite der begonnenen Unternehmung ins Auge zu fassen, und schritt mit meinem würdigen Cameraden schweigsam in der Finsterniß noch einige Minuten fort — dann machte Jonson Halt.

„Sind Sie ganz gefaßt, Sir?" flüsterte er mir zu; „wenn Ihr Herz verzagt, so lassen Sie uns in Gottes Namen umkehren. Die geringste Angst, die Sie zeigen, gilt Ihr Leben."

Meine Gedanken waren bei Sir Reginald und Ellen, als ich ihm antwortete:

„Sie haben mir gesagt und mich überzeugt, daß ich auf Sie bauen darf, und ich habe keine Furcht; mein gegenwärtiger Zweck ist mir so theuer als mein Leben."

„Ich wollte, wir hätten eine Chandel," *) fieng Jonson wieder nachdenklich an, „ich möchte

*) Licht.

Ihnen gern ins Gesicht sehen; aber wollen Sie mir die Hand geben, Sir?"

Ich that es und Jonson hielt sie über eine Minute in der seinigen.

„Beim Himmel, Sir," sagte er zuletzt, „ich wollte, Sie wären einer von den Unsrigen, Sie würden als braver Mann leben und als tüchtiger Bursch sterben. Ihr Puls ist wie Eisen und Ihre Hand zittert nicht — nein, nicht so viel, um nur eine Taubenfeder zu bewegen; es wäre Jammer und Schade, wenn einem so mannhaften Herzen ein Leid geschähe." Job gieng einige Schritte vorwärts. „Jetzt, Sir," flüsterte er mir zu, „nehmen Sie Ihr Rothwälsch zusammen; thun Sie genau so, wie ich Ihnen bei Gelegenheit sagen werde, und setzen Sie sich doch ja vom Licht weg, wenn wir in Gesellschaft kommen sollten."

Mit diesen Worten blieb er stehen. Ich belehrte mich durch Tasten, denn es war zu finster, um etwas zu sehen, daß er sich, wie es schien, in der Stellung eines Horchenden niederbückte; sofort pochte er fünf Mal an etwas, das ich für eine Thüre hielt, obgleich ich nachher merkte, daß es ein Fensterladen war: auf dieß brach ein schwaches Licht durch die Ritzen oder Dielen und eine leise Stimme murmelte Etwas, das ich nicht verstand. Job antwortete in derselben Tonart und in Worten, die mir völlig unverständlich waren; das Licht verschwand; Job machte eine Wendung,

wie um eine Ecke herum. Ich hörte die schweren Schlösser und Riegel einer Thüre langsam aufgehen und nach wenigen Augenblicken sagte eine rauhe Stimme in der Diebssprache: „Kochemer Job, mein Schortenfeller Senz, hergt Ihr allein in die Schor Bayes, oder mit noch 'nem Mahlen?“ *) „Ach, Beß, mein Schicksel, ich will seyn ein Zirckus, wenn emmine Linzer nicht beluchsen dein Bonum troß de Kohschohg. Meiner Sir, du bukelst ein Jack an dein Rosch. Allein hergen in die Tschor Bayes — lo, mein Schätzel; hab' dir ja gesagt, wolle 'nen Gallach bringen, Dawson's Mooren zu kuriren.“ **)

„Kapor' ihn, du Bömes, du verdienst de Manaschwerekòhre für dein Schmußerey ***), komm 'rein und geh zum T — —!“ Auf diese Einladung faßte mich Jonson beim Arme, drängte mich in das Haus hinein

---

*) Freund Job, Ihr Gaunerprinz, seyd Ihr's? Kommt Ihr allein, oder bringt noch einen Gesellen mit?

**) Ach Beß, mein Liebchen, ich will erblinden, wenn meine Augen nicht, troß der Nacht, dein Angesicht sehen. Wahrhaftig, du trägst einen Heiligenschein um den Kopf. Ob ich allein komme? nein! hab' ich dir nicht gesagt, ich wolle einen Geistlichen mitbringen, um Dawsons Gewinsel ein Ende zu machen.

***) Todtgeschlagen du Hund! du verdienst das Zuchthaus für dein Geplauder.

und folgte selbst nach. „Hol' ein Nehres. *) Beß, dem Gallach mit gebührender Achtung hineinzuzünden. **) Ich will die Bayes Winde glitschen.“ ***)

Auf diese Befehle, die in gebieterischem Tone ertheilt wurden, entfernte sich das alte Weib, schwere Flüche in sich hinein murmelnd; als sie außer Gehörsweite war, flüsterte Job: „Merken Sie, ich werde die Thüre unverriegelt lassen; dann öffnet sie sich vermittelst einer Klinke, die Sie so drücken müssen — vergessen Sie die Feder nicht! sie geht leicht, aber es bedarf eines Vortheils; sollten Sie genöthigt seyn, zu fliehen, so müssen Sie vor Allem im Gedächtniß behalten, daß Ihr Weg, wenn Sie zur Thüre hinaus sind, rechts sich schlägt und dann gerad aus geht.“

Jetzt erschien das alte Weib wieder mit einem Licht, Jonson schwieg und gieng rasch auf sie zu; ich folgte. Das alte Weib fragte, ob die Thüre sorgfältig geschlossen sey und Jonson antwortete, nebst einem Fluch über ihren Zweifel hierüber, bejahend.

Wir schritten durch einen langen und sehr schmalen Gang vorwärts, bis Beß eine kleine Thüre rechts öffnete und uns in ein großes Zimmer führte, das ich zu meinem großen Verdruß schon

---

*) Licht.

**) Hineinzuleuchten.

***) Die Hausthüre schließen.

von vier Männern besetzt fand, welche halb im Tabacksqualm begraben an einem eichenen Tisch vor einer geräumigen Bowle mit warmem Getränke saßen. Im Hintergrund dieses Zimmers, das der Küche eines Wirthshauses glich, war ein ungeheurer altmodischer Schrank, ein niederes Feuer brannte trüb auf dem Kaminrost und daneben stand einer der hohen Lehnstühle, wie man so häufig in alten Häusern und auf alten Gemälden sieht. Eine Uhr stand in der einen Ecke und in dem Winkel gegenüber war eine Treppe mit schmalen Stufen, welche hinunter, wahrscheinlich in einen Keller, führte. Auf einer Reihe von Gestellen waren viele Flaschen mit den Getränken, die bei der Gauner-Nation am üblichsten sind, neben einer altväterischen Geige, zwei Zäume, und einige sonderbar aussehende Werkzeuge, die vermuthlich eher ein tüchtiger Junge als ein ehrlicher Mann vonnöthen hatte.

Brimstone Beß war ein Weib von mittlerem Wuchse, aber hatte Knochen und Sehnen, die einem Preiskämpfer keine Schande gemacht hätten; eine Haube, die reinlicher seyn konnte, war auf auf den Hinterkopf mehr geworfen als gesetzt, und ließ die wenigen dürftigen Locken von graulich-schwarzer Farbe, die ihr Angesicht zierten, in vollem Glanze sehen. Ihre Augen, groß, schwarz und hervorstehend, sprühten ein halb lebhaftes, halb tückisches Feuer. Die Nasenpartie war groß,

schwammigt, und wie die ganze weitläuftige Fysiognomie vom tiefsten Scharlach unterlaufen: es war nicht zu verkennen, daß manche volle Flasche brittischen Fabrikats zur Unterhaltung dieser flammenden, fosforeszirenden Beleuchtung beigetragen hatte, die in der That der äußere und sichtbare Beweiß des innerlich wirksamen Geistes war.

Der Ausdruck des Gesichts war nicht ganz übel. Unter den tiefen Spuren des verzehrenden Lasters und zügelloser Leidenschaft — trotz all Demjenigen, was als frech, unweiblich, trotzig und verschlagen auffiel, zeigte sich doch ein geheimer Durchblick derben guten Humors, ein Zucken des Auges das eine Neigung zur Lustigkeit und zum Spaß verhieß, und eine Krümmung der Lippe aufwärts, die zeigte, daß, wie tief gesunken auch dieß Geschöpf seyn mochte, es doch noch einen charakterischen Grundzug seiner Gattung bewahrt hatte: die Neigung zum Lachen.

Der Aufzug dieser Dame Leonarda war keineswegs so gemein, als man vielleicht voraussetzen möchte. Ein Kleid von karmoisinrother Seide, an den Knieen garnirt und verbrämt, wurde durch einen gelben Shawl geschmackvoll gehoben; und ein paar schwere Ohrringe blitzten in ihren Ohren, die ganz dazu gemacht schienen, die dicken Worte in sich aufzunehmen, welche sie gewöhnlich anhören mußten. Wahrscheinlich rührte dieser Schmuck von der Artigkeit ihrer Gäste her, die

das Leben genug kannten, um zu wissen, daß das Alter, welches die übrigen Leidenschaften zähmt, nie die Leidenschaft für den Putz in einer Weiberseele auslöscht.

Nicht sobald waren die vier Zecher meiner ansichtig geworden, als sie alle auffuhren.

„Was zum Geyer, Beß!“ rief der größte von ihnen, „was scheftet dieß? Ist dieß ein Spieß, wo alle Jent ihre Muffer hineinstrecken?“ *)

„Oho, Brißgen, werdet nicht merages! Was wollt ihr aus einem Langfuß einen Horbogen machen? Der Freyer ist ein keß Kochem und ein Schejez von emmine. **) Zudem ist er so 'ne ausbündige Tyburn-Blume, als irgend Einer, der den Caval ritt der von der Eichel stammt.“ ***)

Auf dieses empfehlende Zeugniß hin ward ich sogleich umringt und einer von den Vieren schlug vor, ich sollte sofort gewählt werden.

Diesen Antrag, der vermuthlich auf keine sehr angenehme Ceremonie sich bezog, verwarf Job mit gebieterischer Miene, und erinnerte seine Cameraden, daß sie, obwohl sie es angemessen fänden,

---

*) Was soll dieß seyn? Ist dieß ein Wirthshaus, wo alle Leute die Nase hereinstrecken dürfen?

**) Oho Brüderchen, erboßt euch nicht. Was wollt ihr aus einem Hasen einen Ochsen machen? der Mann da ist ein verschmitzter Gauner, und einer von meinen eignen Purschen.

***) Am Galgen hieng.

sich bei Gelegenheit zu erniedrigen, doch Gentlemen auch in ihrem außergesetzlichen Treiben und nicht gemeine Beutelschneider und Taschenfeger seyen, und daß sie mich demgemäß mit der ihrem Rang zuständigen Bildung und Artigkeit bewillkommnen müßten.

Auf diesen Wink hin, der halb mit Gelächter, halb mit Ehrerbietung aufgenommen wurde, (denn Job schien ein Mann von Einfluß unter diesen Filistern zu seyn), fragte mich der Größte von der Gesellschaft, der den wohllautenden Beinamen Spinnenbein führte, sehr höflich, ob ich mit ihm eine Wolke blasen wolle? und auf meine Einwilligung (denn ich hielt eine solche Beschäftigung für die beste Entschuldigung des Schweigens) bot er mir eine Tabackspfeife hin, wozu Dame Brimstone ein Licht hinhielt, und bald strengte ich mich nach besten Kräften an, die Atmossfäre um uns noch dunkler zu machen.

Dann begann Herr Job Jonson mit vieler Kunst die Unterhaltung von mir ab auf die ältern Genossen seiner Bande zu lenken; von diesen allen sprach man unter gewißen besondern Benennungen, die wohl jeder unbescheidnen Neugierde Trotz boten. Der Name des Einen war: der Zwickbohrer, ein Andrer hieß der Hüttenbrecher, ein Dritter der Zauberer; ein Vierter der kirschfarbige Fischkopf. Der Größte von der anwesenden Sippschaft hieß, wie ich schon gesagt, Spinnenbein und der Kleinste Lips Schraubendreher. Job selbst führt-

den ehrwürdigen Namen: Guinea Schwein. Endlich erklärte Job den Grund meines Kommens: seinen Wunsch nemlich, Dawson's Gewissen durch das Mittel zu beschwichtigen, daß er einen Camerusch, *) den Dawson nicht erkennen würde, als Kolb **) verkleidete und er so der Wohlthat geistlichen Zuspruchs theilhaft würde, ohne daß er durch seine Geständniße die Genoßenschaft gefährde. Diese Auseinandersetzung wurde mit sehr viel guter Laune aufgenommen, und Job, der sich seine Gelegenheit ersah, stand bald nachher auf, wandte sich zu mir und sagte: „Hellauf, mein keß Kochem! wir müssen schwentzen die Trippert und die Mooren kuriren dem armen Sünder." ***)

Ich bedurfte keines zweiten Winkes, meine gegenwärtige Lage zu verlassen.

„Kekel dich der Stäpches, †) Guinea Schwein, daß du verachtest die Gfinkelterjole," sagte Spinnenbein, indem er sich aus der beinah leeren Kanne einschenkte.

„Verachtet die Gfinkelterjole!" rief Mrs. Brimstone, „ja und soll kergen an die Dollme. ††) Was! ihr wollt nicht schaßkenen, bis anbricht der

*) Cameraden.

**) Geistlichen.

***) Wohlan, listiger Camerad, wir müssen die Treppen hinauf und den armen Sünder beruhigen.

†) Hol dich der Henker.

††) An den Galgen gehen.

Jamm,*) in 'nem honnetten Quartier, wie meines, wie in 'nem gemeinen Spieß?" **)

„Dalk mich der Zwicker!" ***) rief Lips. „Ein honnettes Quartier, meiner Sir! ja, ein Quartier, wie Herr Newman's Hofplatz! die schwarzen Männer auf drei Seiten und die Nille †) auf der vierten."

Diese charakteristischen Witze wurden mit großem Beifall aufgenommen, und als Jonson einen Leuchter von den reitzenden Fingern der erboßten Mrs. Brimstone in Empfang genommen, setzte sich die so befreite Hand augenblicklich in Rapport mit Lips Wangen, mittelst eines so herzhaften Streiches, daß er beinahe den verwegenen Spaßmacher zu Boden streckte. Jonson und ich säumten keinen Augenblick, die Verwirrung, welche durch diese artige Erwiederung herbeigeführt zu werden schien, zu benützen, sondern verließen unverzüglich das Zimmer und schloßen die Thüre.

---

*) Zechen bis der Tag anbricht.
**) Herberge.
***) Schlag mich der Henker.
†) Der Galgen.

Dreiundachtzigstes Kapitel.

Wahr ist's, die Gefahr ist groß,
Doch um so größer sey auch unser Muth.
Shakspeare.

Wir wanderten eine kleine Weile fort, bis wir vor einer Thüre hielten; diese öffnete Job, und eine schmale Stiege, von oben herab durch eine dämmernde Lampe erleuchtet, war vor uns. Wir stiegen hinan und befanden uns dann in einer Art von Gallerie; hier hieng wieder eine Lampe, unter welcher Job ein Gemach öffnete.

„Das ist der Ort, wo Beß gewöhnlich ihre Schlüssel hat," sagte er; „ich hoffe, wir finden sie hier."

Mit diesen Worten trat Meister Job hinein und ließ mich auf dem Gang; aber bald kehrte er mit verdrießlicher Miene zurück.

„Die alte Hexe hat sie drunten gelassen," sagte er, „ich muß sie unten holen; Ihr Ehren mögen hier warten, bis ich wieder komme."

Dem Wort folgte die Ausführung: der ehrliche Job gieng hinunter und ließ mich mit meinen Gedanken allein. Gerade gegenüber dem Gemache war die Thüre eines Zimmers; zufällig lehnte ich mich dagegen; sie war nur angelehnt und gab nach; die gewöhnliche Folge bei solchen Zu-

fällen ist, daß man etwas rasch das Gleichgewicht verliert. Ich mache keine Ausnahme von dem allgemeinen Schicksale und so kam ich in das Zimmer hinein, auf eine Art, die ganz dem Verfahren zuwider lief, das mir sonst meine natürliche Neigung würde vorgeschrieben haben. An mein Ohr drang eine schwache Stimme, die von einem Bette auf der entgegengesetzten Ecke her kam; sie fragte im Diebsdialekt und in dem kraftlosen Ton körperlicher Erschöpfung: Wer da sey? Ich hielt eine Antwort nicht für nothwendig, sondern zog mich so rasch als möglich zurück, als mein Auge sich auf einen Tisch am Fuße des Bettes heftete, worauf unter mancherlei verschiednen Gegenständen ein Paar Pistolen lagen, so wie eines jener kunstreichen Schwerdter, die der neuen Militär-Anordnung gemäß für Hieb und Stich zugleich eingerichtet sind. Die Beleuchtung, die mich den Inhalt der Stube zu übersehen in Stand setzte, kam von einem auf dem Kamin brennenden Nachtlicht; dieß allgemeine sichere Zeichen einer Krankenstube, und einige andre Siebensachen, zusammengehalten mit der schwachen Stimme des Redenden, brachten mich auf die Ueberzeugung: ich sey in die Kammer eines kranken Mitglieds der Bande eingedrungen. Von diesem Gedanken ermuthigt und da ich bemerkte, daß die Vorhänge um das Bett dicht zugezogen waren, so daß der Inhaber nichts was außerhalb vorgieng, sehen konnte, widerstand

der Versuchung nicht, mit zwei leichten Schritten mich dem Tisch zu nähern und still eine Waffe davon zu entwenden, deren glänzender Anblick mich wie ein lang gekannter und lang erprobter Freund einzuladen schien.

Dieß geschah indeß nicht ganz geräuschlos, so daß die Stimme mich wieder in einem etwas lautern Ton anredete; sie rief mich als Brimstone Beß an, fragte mich mit unterschiedlichen Flüchen, was es gebe, und forderte zu trinken. Ich brauche kaum zu sagen, daß ich, wie zuvor, keine Antwort gab, sondern so rasch als möglich aus dem Zimmer schlich und mein gutes Glück segnete, daß es mir eine Waffe zugeworfen hatte, in deren Handhabung ich vorzugsweise gut bewandert war. Kaum befand ich mich wieder in dem Gang, als Jonson mit den Schlüsseln zurückkehrte; ich zeigte ihm meinen Schatz, der in der That zu groß war, um ihn verbergen zu können.

„Sind Sie toll, Sir?“ sagte er, oder „meinen Sie, das beste Mittel, Verdacht zu vermeiden, sey, mit dem gezückten Degen in der Hand herumzulaufen? Ich möchte nicht, daß Beß Sie so gesehen hätte, um den besten Diamanten, den ich je entlehnte.“ Mit diesen Worten nahm mir Job den Degen aus der sich sträubenden Hand.

„Wo haben Sie ihn genommen?“ fragte er.

Ich deutete es ihm flüsternd an, und Job öffnete wieder die Thüre, durch die ich so ohne Um=

stände in das Zimmer gekommen war, und legte die Waffe auf einen Stuhl, den man von aussen mit der Hand erreichen konnte. Der Kranke, dessen Sinne natürlich durch die Krankheit doppelt scharf waren, fragte noch einmal in ärgerlichem Tone: Wer da sey? Job versetzte in der Gaunersprache: Beß habe ihn herauf geschickt, um nach ihren Schlüsseln zu sehen, die sie hier gelassen zu haben meine. Der Kranke erneuerte seine Bitte an Jonson, ihm einen Trunk zu reichen, und wir wurden so wieder länger hingehalten, bis sein Verlangen erfüllt war; dann schritten wir den Gang hinauf, bis wir an eine neue Treppenflucht kamen, die zu einer Thüre führte; Job öffnete diese und wir betraten ein ungewöhnlich geräumiges Zimmer.

„Dieß,“ sagte er, „ist das Schlafgemach von Brimstone Beß; wer nur immer durch den Gang geht, welcher nicht blos in Dawsons Stube, sondern noch in einige andre Kammern führt, deren Inhaber besonderer Sorgfalt bedürftige Mitglieder der Gesellschaft sind, muß zuerst dieß Zimmer passiren. Sie sehen jene Glocke bei dem Bette; ich versichre Sie, das ist kein gewöhnliches Geklingel; sie steht mit allen Schlafgemächern des Hauses in Verbindung und wird blos in Fällen großen Allarms gezogen, wenn alle Jungen wohl auf ihrer Hut seyn müssen; es sind noch zwei von dieser Art da: eine in dem Zimmer, das wir so eh

verlassen haben, und eine andre in dem, das Spinnenbein inne hat, der unser Wachhund ist und seine Hütte drunten hat. Die Treppen in dem Gesellschafts-Saal, die in einen Keller zu gehen scheinen, führen zu seiner Höhle. Da wir wieder durch diese Zimmer zurück gehen müssen, sehen Sie wohl die Schwierigkeit ein, Dawson hindurch zu schmuggeln, und wenn die alte Dame die Lärmglocke zieht, so ist der ganze Schwarm in einem Augenblick munter."

Nach dieser Rede führte mich Job aus diesem Zimmer zu einer Thüre auf der entgegengesetzten Seite, die uns einen Gang eröffnete, — dem unteren, den wir verlassen, an Ausdehnung und Einrichtung ähnlich; ganz am Ende desselben war der Eingang in ein Gemach, vor dem Jonson stehen blieb.

„Hier," sagte er, indem er aus seiner Tasche ein kleines Heft Papier und eine Dintenbüchse hervorholte, „hier, Ihr Ehren, nehmen Sie dieß; Sie können es brauchen, um das Wesentliche von Dawsons Bekenntnissen aufzuzeichnen; wir sind jetzt an seiner Thüre."

Job setzte nun einen Schlüssel von dem ziemlich dicken Gebund an und im nächsten Augenblick waren wir in Dawsons Gemach.

Das Zimmer, zwar niedrig und schmal, aber von ansehnlicher Länge, war ganz dunkel und das dämmernde, flackernde Licht, das Jonson hielt,

kämpfte mehr nur mit der dicken Finsterniß, als daß es sie durchdrungen hätte. In der Mitte des Zimmers stand das Bett und aufrecht darin sitzend, mit hohlem verzerrtem Angesicht, verlangend gegen uns gewendet, war eine magre, geschwächte Gestalt zu sehen. Das Bild, das ich von Dawson im Gedächtniß hatte, den ich, wie man sich erinnern wird, früher nur ein einziges Mal gesehen hatte, war sehr schwach; doch hatte es in mir die Vorstellung von einem ziemlich athletischen Mann mittlerer Größe, von frischer, strotzender Gesichtsfarbe genährt; — das Wesen, das ich jetzt sah, war gerade das Gegentheil davon. Seine Wangen waren gelb und eingefallen; seine Hand, die er aufgehoben, um die Bettvorhänge auseinanderzuhalten, glich den Krallen eines ausgehungerten Geyers, so dürr war sie, so lang, so verwittert in Farbe und Fleisch.

Sobald das näher kommende Licht ihm gestattete, uns genauer zu sehen, sprang er halb vom Bette auf und rief in dem eigenthümlichen Ton der Freude, der von der Brust eine erstickende Last vorangegangnen Schreckens und ängstlicher Erwartung abzuwerfen scheint: „Gott sey Dank, Gott sey Dank! da seyd Ihr endlich; und Ihr bringt den Geistlichen mit — Gott segne Euch Jonson, Ihr handelt als ein treuer Freund an mir.“

„Fasset Muth, Dawson!“ sagte Job, „ich habe diesen würdigen Geistlichen hereingeschwärzt,

der ohne Zweifel Euch großen Trost bringen wird — aber Ihr müßt offen gegen ihn seyn und Alles sagen."

„Das will ich, das will ich!" rief Dawson mit einem wilden Ausdruck der Rachsucht im Gesicht, „wenn es auch nur wäre, daß Er gehängt würde. Da, Jonson, gebt mir die Hand, bringt das Licht näher — ich sage, Er, der Teufel, der Erzfeind ist heute da gewesen und hat mich zu ermorden gedroht; und ich habe gehorcht und gehorcht die ganze Nacht und meinte, ich hörte seine Schritte im Gang, und die Treppen herauf und an der Thüre; aber es war Nichts, Job, Nichts — und nun kommt Ihr endlich, guter, freundlicher, würdiger Job. O! es ist so etwas Fürchterliches, im Dunkel allein gelassen werden, und nicht schlafen können — und in diesem großen, großen Saal, der bei Nacht aussieht wie die Ewigkeit — und wenn man so gräßliche Gesichte hat, Job, so gräßliche, gräßliche Gesichte. Fühlt meinen Hemdärmel an, Jonson, und da meinen Rücken, ihr werdet meinen, man habe Wasser über mich geschüttet, aber es ist nur der kalte Schweiß. Oh, es ist etwas Fürchterliches, ein böses Gewissen zu haben, Job; aber Ihr werdet mich doch bis Tagesanbruch nicht verlassen, lieber, guter Job!"

„Schämt Euch, Dawson," sagte Jonson, „faßt Euch und seyd ein Mann; Ihr seyd ja wie ein Kind, das die Wärterin in Furcht gejagt. Da ist

ein Geistlicher gekommen, der Euer armes, verwundetes Gewissen heilen soll. Wollt Ihr ihn anhören?"

„Ja," sagte Dawson, „ja! Aber geht aus dem Zimmer, — ich kann nicht Alles sagen, wenn Ihr da seyd; geht, Job, geht, aber Ihr seyd doch nicht bös auf mich! Ich wollte Euch nicht beleidigen."

„Bös!" sagte Jonson, (der Herr helfe dem armen Burschen!) — nein, wahrhaftig nicht. Ich will vor der Thüre warten, bis Ihr mit dem Geistlichen fertig seyd; aber macht schnell: denn die Nacht ist bald vorüber, und es steht des Pfaffen Leben auf dem Spiel, wenn wir bis nach Tagesanbruch bleiben."

„Ich werde schnell machen," sagte der Schuldbewußte bebend; „aber Job, wo geht Ihr hin, was macht Ihr? Laßt das Licht da! hier Job, neben dem Bette!"

Job that, wie er gebeten worden, und verließ das Zimmer, machte aber die Thüre nicht so fest zu, daß er nicht, wenn der reuige Sünder laut redete, jeden Umstand seiner Beichte hätte hören können.

Ich setzte mich neben das Bett, nahm die knöcherne Hand des Unglücklichen und redete ihn mit den tröstlichsten und vertraulichsten Worten an, die ich nur aufzutreiben wußte. Meine Bemühungen schienen ihm sehr wohl zu thun und zu-

letzt bat er mich, mit ihm zu beten. Ich kniete nieder und leicht fand mein Mund Worte für die Sprache, die, wie immer unser Glaubensbekenntniß laute, für alle heftigen Bewegungen, die unser Herz innig ergreifen, die natürlichste Ausdrucksweise zu seyn scheint. Hier, am Lager des Kranken, des von seinem Gewissen Geängstigten ist es, wo die Diener Gottes ihre wahre Machtfülle offenbaren; hier wird ihr Amt zum wahrhaft göttlichen und überirdischen Beruf, und hier, wenn sie Trost und Balsam in die Seelen gießen, das zerbrochne Herz heilen, den zerschlagenen und herabgewürdigten Geist wieder aufrichten — hier sind sie die Stimme und das Orakel des Allvaters, der uns ins Leben rief aus Huld und uns richten wird mit Barmherzigkeit! Ich erhob mich und nach einer kleinen Pause begann Dawson, derselbst nach der Erleichterung einer Beichte lechzte, folgendermaßen:

„Ich habe keine Zeit, Sir, von dem frühern Abschnitt meines Lebens zu reden. Ich brachte es auf der Rennbahn und am Spieltisch zu; — das Alles war, ich weiß es wohl, sehr schlimm und unrecht; aber ich war ein wilder, müssiger Bursche, und zu Allem bereit, was einem abenteuerlichen Streich oder einer Büberey gleich sah. Nun Sir, es ist jetzt länger als drei Jahre her, daß ich das erste Mal mit einem gewißen Tom Thornton zusammentraf; es war bei einem Boxerkampf. Tom ward bei einer Art von Club, aus

Pächtern und Landleuten bestehend, zum Vorstand gewählt, und als ein lebhafter, unterhaltender Geselle und in der Gesellschaft von Gentlemen wohl gelitten, war er bei uns Allen sehr beliebt. Er war gegen mich sehr artig und ich hatte großes Wohlgefallen an seiner Bekanntschaft. Jedoch sprach ich ihn damals nicht viel, und ebenso wenig zwei Jahre später; aber vor einigen Monathen trafen wir uns wieder. Ich war in sehr armseligen Umständen, er auch, und dieß knüpfte unsre Freundschaft enger, als sonst der Fall gewesen wäre. Er lebte viel in den Spielhäusern und bildete sich ein, er habe ein sicheres Mittel entdeckt, im Glücksspiel zu gewinnen. *) So oft er keinen Gentleman auftrieb, den er mit falschen Würfeln und Karten betrügen konnte, pflegte er in ein Spielhaus zu gehen und seine untrügliche Methode zu versuchen. Ich konnte indeß nicht bemerken, daß er dabei ein glänzendes Vermögen erworben hätte, und wenn er auch zuweilen auf diesem oder jenem Weg in Besitz von größern Summen Gelds kam, so waren diese doch wie gewonnen, so zerronnen. Die Sache verhielt sich so: er war nicht der Mann, der je reich werden konnte; er lebte in allen Beziehungen äußerst zügellos, liebte die Weiber und den Trunk und strebte immer nach der Gesellschaft von Leuten über seinem Stand. Um

*) Ein bei Gaunern und ihren Opfern sehr häufig vorkommender Wahn.

dieß zu erreichen, gab er sich den Anschein großer Gleichgültigkeit gegen das Geld, und wenn bei einem Wettrennen oder Hahnenkampf ein paar wirkliche Gentlemen mit ihm nach Haus giengen, so bestan der darauf, sie mit den auserlesensten Leckerbissen zu bewirthen.

So, Sir, blieb er immer arm und auf seinen Witz angewiesen, um die Mittel zu seinen ausschweifenden Neigungen herbeizuschaffen. Er machte mich mit drei oder vier Gentlemen, wie er sie nannte, bekannt, die aber, wie ich nachher erfuhr, Croupier's, Gauner und Schwarzfüße waren; und diese Gesellschaft zerstörte bald den Rest von Ehrlichkeit, den mir meine Lebensweise noch gelassen. Sie nannten die Dinge nie bei ihren rechten Namen, und deßwegen erschienen mir diese Dinge auch nie als so schlimm, wie sie wirklich waren. Einen Gentleman zu prellen klang nicht wie ein Verbrechen, wenn man sich so ausdrückte: einen Windbeutel schnüren, und Deportation nicht wie eine Strafe, wenn man es unter Gelächter: unter Dach gebracht werden, nannte. So wurden allmählig meine Begriffe von Recht und Unrecht, die nie sehr lichtvoll waren, ganz verwirrt, und die Gewohnheit, alle Verbrechen in vertrauter Unterhaltung als Scherz zu behandeln, ließ mich sie bald als Sachen von geringfügiger Bedeutung ansehen.

Nun, Sir, bei dem Newmarket-Rennen in

diesem Frühling legten Thornton und ich uns auch auf Kundschaft. Während des Rennens war er bei mir in meinem Hause, das ich von meinem Vater geerbt hatte, das aber für mich mehr kostspielig als vortheilhaft war; besonders da meine Frau, eine Wirthstochter, ein sorgloses, verschwenderisches Leben führte. Es begegnete uns, daß wir von einem Jockey, den er mit einer hohen Summe bestochen gehabt, hinters Licht geführt wurden nad sehr beträchtlich verloren. Unter Andern verlor ich auch an Sir John Tyrrell. Ich drückte gegen Thornton meine Unruhe darüber aus, der mir aber sagte, ich sollte mich dieß nicht anfechten lassen, sondern Sir John Tyrrell versprechen, ihn zu bezahlen, wenn er mit in die Stadt komme; er sey gewiß, durch sein unfehlbares Hazardspiel genug zu gewinnen, um meine Schuld damit zu tilgen. Er war so dringend, daß ich mich selbst von ihm überreden ließ; seither aber hat mir Thornton gestanden, es sey nur seine Absicht gewesen, Sir John zu verhindern, mit der Gesellschaft des Lords von Chester, auf dessen Schloß, wohin er eingeladen war, zu gehen, und so Gelegenheit zu dem Verbrechen zu bekommen, auf das er damals sann.

Nach Thornton's Verlangen ersuchte ich also Sir John Tyrrell, mich nach Newmarket zu begleiten, was er auch that. Ich verließ ihn, suchte Thornton auf und gieng in ein Spielhaus. Hier

waren wir eben mit Thorntons sichrem Spiel beschäftigt, als Sir John eintrat. Ich stand auf, entschuldigte mich, daß ich nicht bezahlen könne, und versprach es innerhalb drei Monathen zu thun. Sir John jedoch war sehr zornig und behandelte mich mit solcher Grobheit, daß Alle am Tisch es bemerkten. Als er weg war, sagte ich Thornton, wie gekränkt und empört ich über die erfahrne Behandlung sey. Er reitzte mich noch mehr auf — übertrieb noch Sir Johns Betragen — sagte, ich habe die größte Beschimpfung erlitten und hetzte mich zuletzt in solche Leidenschaft, daß ich sagte: wenn ich ein Gentleman wäre, ich würde mich mit Sir John über ein Schnupftuch schießen. Als Thornton mich so im Feuer sah, gieng er mit mir aus dem Saal und führte mich in ein Wirthshaus. Hier bestellte er ein Essen und einige Flaschen Wein. Ich konnte nie viel Getränk vertragen; er wußte dieß, und arglistig füllte er mich so mit Wein, daß ich kaum mehr wußte, was ich sagte oder that. Dann sprach er viel von unsrer hülflosen Lage, gab sich den Schein, dabei seine Person aus dem Spiele zu lassen, sagte, er sey Junggesell und könne sich leicht mit Kartoffeln behelfen — aber ich habe die Bürde von Weib und Kindern, die ich doch nicht Hunger sterben lassen könne, auf mir. Dann sagte er: Sir John Tyrrell habe mich öffentlich beschimpft; ich werde auf dem Rennplatz verhöhnt werden; kein Gentleman

werde mehr mit mir wetten und vieles Andre dergleichen. Als er sah, welchen Eindruck dieß auf mich gemacht, erzählte er mir, er habe Sir John eine große Summe Geldes in Empfang nehmen sehen, mehr als hinreichend, unsre Schulden zu zahlen und uns als Gentlemen auszurüsten; und endlich schlug er mir vor, ihn auszuplündern. So berauscht ich war, stutzte ich doch einigermaßen über diesen Vorschlag. Indeß, die lustigen Ausdrücke, in welche Thornton die Größe und Gefahr dieser That verkleidete, verminderten beide sehr in meinen Augen und so willigte ich zuletzt ein.

Wir giengen in Sir John's Wirthshaus und erfuhren, daß er so eben abgegangen; wir bestiegen also unsre Pferde und ritten ihm nach. Die Nacht war schon ganz nahe. Nachdem wir eine Strecke weit von der Hauptstraße in einen Nebenweg abgebogen hatten, der zu meinem Haus und nach Chester Park führt, (denn jenes lag gerade auf dem Wege zu dem Schloß des Lords) kamen wir an einem Mann zu Pferde vorbei. Ich bemerkte nur, daß er in einen Mantel gehüllt war; aber Thornton sagte, sobald wir an ihm vorbei waren: „Ich kenne diesen Mann wohl; er ist Tyrrell den ganzen Tag gefolgt, und obgleich er sich dem Anblick zu entziehen versucht, habe ich doch seine Vermummung durchdrungen; es ist Tyrrells Todfeind.“ —

„Sollte das Allerschlimmste eintreten,“ fügte

Thornton hinzu, — Worte, die ich in diesem Augenblick noch nicht verstehe, „so können wir ihn die Suppe ausessen lassen.“

Als wir etwas weiter geritten waren, erreichten wir Tyrrell und einen Gentleman, dem, wie wir mit großem Verdruß entdeckten, Sir John sich angeschlossen hatte — dem Pferd des Gentleman war ein Unfall zugestoßen und Thornton stieg ab, um seinen Beistand anzubieten. Er versicherte den Gentleman, einen Herrn Pelham, wie sich nachher auswies, das Pferd sey ganz hinkend und er würde es kaum nach Haus bringen; und dann schlug er Sir John vor, uns Gesellschaft zu leisten und erbot sich, ihn auf die rechte Straße zu führen; Sir John verwarf den Vorschlag sehr vornehm und stolz und wir eilten weiter.

„Für uns ist nichts mehr zu machen,“ sagte ich, „da er sich mit Jemand zusammengefunden hat.“

„Keineswegs,“ versetzte Thornton; „denn ich wußte dem Pferd einen Stich mit meinem Messer schlau beizubringen, und wenn ich Sir John Tyrrell irgend kenne, so ist er ein viel zu ungeduldiger Hitzkopf, um in die Länge mit einem Begleiter im Schneckengang fortzukriechen, besonders wenn dieser schwere Regenguß dazu kommt.“

„Aber,“ sagte ich, (denn jetzt begann ich von meinem Rausch mich zu erholen, und die Beschaffenheit unsers Unternehmens zu begreifen), „der

Mond ist am Himmel und wenn ihn nicht diese Regenwolke bedeckt, wird uns Sir John erkennen; so seht Ihr, auch wenn er den Gentleman verläßt, nützt es uns nichts und wir thun besser, wir reiten heim und legen uns zu Bett."

Auf dieß verfluchte mich Thornton als einen hasenherzigen Burschen und sagte, das Gewölke werde wirklich den Mond verhüllen; „oder — wo nicht," sagte er, „so weiß ich, wie man eine geschwätzige Zunge zum Schweigen bringt." Diese Worte machten mich sehr unruhig, und ich sagte, wenn er nicht nur an eine Räuberey, sondern auch an Mord denke, wolle ich nichts mehr mit ihm zu thun haben. Thornton lachte und sagte, ich solle kein Narr seyn. Während wir so stritten, fiel ein schwerer Platzregen; wir ritten rasch einem großen, neben einem Teich stehenden Baume zu, der, obwohl kahl und verwittert, das nächste Obdach war, welches die Gegend darbot und sehr wenig von meinem Hause entfernt stand. Ich wünschte heim zu reiten, aber Thornton gab es nicht zu, und da ich immer nachzugeben pflegte, blieb ich bei ihm, obwohl sehr ungern, unter dem Baume.

Gleich darauf hörten wir den Hufschlag eines Pferdes.

„Er ist's, er ist's," rief Thornton mit wildem Jubel, „und allein! wir müssen plötzlich über ihn herfallen; ich will allein ihn auffordern, sein Geld herzugeben, Ihr verhaltet Euch still!

Die Wolken und der Regen hatten das Licht so überwältigt, daß es zwar nicht ganz dunkel, aber doch finster genug war, um unsre Gesichter dem Anblick zu entziehen. Gerade als Tyrrell herbei kam, brach Thornton hervor und schrie ihm mit veränderter Stimme zu: „Halt, auf Eure Gefahr!" Ich folgte und wir waren jetzt Beide neben Sir John.

Er versuchte uns wegzudrängen, aber Thornton faßte ihn beim Arm; ein harter Kampf erhob sich, an dem ich noch keinen Antheil nahm; er gab seinem Pferde, einem sehr feurigen und kräftigen Thiere, die Sporen; es bäumte sich empor und hätte beinahe mich und mein Pferd niedergeschlagen; in diesem Augenblick versetzte Thornton dem unglücklichen Mann einen heftigen Streich mit dem dicken Theile seiner schweren Peitsche über den Kopf; Sir John's Hut war ihm während des Handgemenges entfallen und der Schlag war so gewaltig, daß er ihn sogleich zu Boden streckte. Thornton stieg ab und hieß mich das Gleiche thun. „Es ist keine Zeit zu verlieren," sagte er, „wir wollen ihn von der Straße weg schleppen und ihn ausplündern."

Wir trugen ihn also, denn er war noch bewußtlos, neben den obenerwähnten Teich. Während wir nach dem Geld suchten, wovon Thornton gesprochen, legte sich der Sturm und der Mond trat hervor; wir wurden einige Augenblicke durch den Umstand aufgehalten, daß Tyrrell sein Ta=

schenbuch aus der Tasche, in die Thornton auf dem Rennplatze es ihn hatte schieben sehen, in eine innere gesteckt hatte.

Eben hatten wir das Taschenbuch entdeckt und weggenommen, als Sir John aus seiner Ohnmacht erwachte; sein geöffnetes Auge fiel auf Thornton, der sich noch über ihn hinbeugte und den Inhalt des Taschenbuchs untersuchte, um zu sehen, ob Alles richtig sey. Das Licht des Mondes ließ Tyrrell über unsre Personen keinen Zweifel übrig, und unter gewaltsamer Anstrengung sich aufzuraffen, rief er: „Ich kenne Euch, ich kenne Euch, Ihr sollt dafür hängen!" Sobald er diese unklugen Worte ausgestoßen, war sein Schicksal entschieden. „Das wollen wir sehen, Sir John," sagte Thornton, indem er sein Knie auf Tyrrells Brust setzte und ihn niederdrückte. Während er ihn so hielt, hieß er mich in seiner Rocktasche ein großes Messer suchen.

Um Gottes willen," rief Tyrrell, mit einem Ton gräßlicher Todesangst, der mir noch im Ohr gellt, „schont meines Lebens!" „Es ist zu spät," sagte Thornton bedächtlich, nahm das Messer aus meinen Händen und stieß es Sir John in die Seite, und da die Klinge zu kurz war, um die edelsten Theile zu erreichen, so drehte es Thornton herum, um die Wunde zu vergrößern. Tyrrell war ein starker Mann, und fuhr fort sich zu wehren und um Barmherzigkeit zu bitten, Thorn-

ton zog das Messer heraus, Tyrrell faßte es bei der Klinge, so daß ihm die Finger durchschnitten wurden, ehe Thornton es ihm entwinden konnte; nun sah der bejammernswerthe Gentleman, daß alle Hoffnung dahin war; er stieß einen lauten, kreischenden Schrei der Verzweiflung aus. Thornton hielt ihm mit der einen Hand den Mund zu und mit der andern durchschnitt er ihm die Kehle von einem Ohr bis zum andern.

„Jetzt habt Ihr ihn und uns geliefert," sagte ich, als Thornton langsam von dem Leichnam aufstand. „Nein," versetzte dieser, „seht, er rührt sich noch." Wirklich war es so, aber es war ein letztes Todeszucken; Thornton jedoch, um ganz sicher zu gehen, stieß ihm das Messer noch einmal in den Leib. Die Klinge traf auf ein Bein und brach entzwei; so groß war die Gewalt des Stoßes, daß das abgesprungene Stück, statt im Fleisch stecken zu bleiben, auf den Boden unter das lange Gras und Farrenkraut fiel.

Während wir noch darnach suchten, vernahm Thornton, dessen Ohr viel schärfer war, als das meinige, den Hufschlag eines Pferdes. „Aufgesessen," rief er, „und davon geritten!" Wir sprangen auf unsre Pferde und ritten, so schnell wir konnten, fort. Ich wünschte nach Haus zu reiten, da wir so nahe dahin hatten; aber Thornton bestand darauf, einen alten Schoppen, et=

wa eine Viertelmeile querfeldein, aufzusuchen; und dahin ritten wir."

„Halt," sagte ich, „was that Thornton mit dem übrigen Theil des Messers? Warf er es weg, oder behielt er es bei sich?"

„Er nahm es mit," antwortete Dawson, „denn sein Name war auf einem Silberplättchen am Heft eingegraben, und er fürchtete sich daher, es in den Teich zu werfen, wie ich ihm rieth, damit es nicht einmal wieder aufgefunden würde. Nahe bei der Hütte ist eine Pflanzung von jungen Föhren von einiger Ausdehnung; Thornton und ich giengen hinein, und er grub mit der zerbrochnen Messerklinge ein Loch, vergrub es darin, und füllte das Loch wieder mit Erde."

„Beschreibt den Ort," sagte ich. Dawson schwieg und schien sich zu besinnen. Ich war wie auf die Folter der Erwartung gespannt, denn ich übersah mit Einem Blick die Wichtigkeit seiner Antwort.

Nach einer kleinen Weile schüttelte er den Kopf und sagte: „Beschreiben kann ich den Ort nicht, denn das Gehölz ist zu dicht; aber ich kenne ihn so genau, daß ich von jedem Theil der Anpflanzung aus ihn sogleich anzugeben wüßte."

Ich hieß ihn noch einmal inne halten und sich besinnen, und wenigstens eine Bezeichnung des Platzes versuchen. Aber seine Angabe war so verworren und unverständlich, daß ich mich genö=

thigt sah, diesen hoffnungslosen Punkt aufzugeben, und so fuhr er fort:

„Nachdem dieß gethan war, sagte Thornton, ich solle die Pferde halten und er wolle allein gehen und spähen, ob wir zurückgehen könnten. Er führte dieß auch aus und brachte nach ungefähr einer halben Stunde die Nachricht, er sey vorsichtig so weit vorgeschlichen, bis er den Platz sehen konnte; dann habe er sich auf dem Rücken eines Hügels platt niedergeworfen und habe einen Mann, der, wie er gewiß wisse, der Reiter im Mantel sey, an dem wir vorbeigekommen, und den er als Sir Reginald Glanville angab, zu Pferde steigen und davon reiten sehen, während eine zweite Person (Herr Pelham) erschien und ebenfalls den verhängnißvollen Ort entdeckte.

„Es ist außer Zweifel," sagte Thornton zu mir, „daß man auf uns fahnden und Jagd machen wird. Indeß wenn Ihr standhaft und mannhaft bleibt, so kann uns keine Gefahr treffen; denn Ihr könnt es mir allein überlassen, die Schuld ganz auf Sir Reginald Glanville zu wälzen."

Wir stiegen dann zu Pferd und ritten heim. Wir schlichen uns die Treppen im Hinterhaus hinauf. Thorntons Wäsche und Hände waren mit Blut befleckt. Jene zog er aus, schloß sie sorgfältig ein und verbrannte sie bei der nächsten Gelegenheit; seine Hände wusch er, und damit das blutige Wasser nicht auf die Spur führen könnte,

trank er es. Dann erschienen wir, als ob nichts geschehen wäre und erfuhren, daß Herr Pelham vor dem Hause angehalten habe; da aber zufälligerweise kürzlich unsre Vorräthe von einigen müssigen Leuten geplündert worden waren, versagten ihm meine Frau und meine Diener den Eintritt. Ich war in großer Unruhe und schwebte in der größten Furcht. Da jedoch Herr Pelham hinterlassen hatte, wir sollten an den Teich gehen, bestand Thornton darauf, daß wir dieß thaten, um Verdacht zu vermeiden.

Dann erzählte Dawson weiter, wie nach ihrer Rückkehr, als er noch außerordentlich angegriffen gewesen, Thornton darauf gedrungen habe, daß er zu Bette gehe. Als unsre Gesellschaft von Chester Park an das Haus kam, gieng Thornton in Dawsons Zimmer, und ließ ihn ein großes Glas Branntwein hinunterstürzen; *) dieß berauschte ihn so, daß er sich seiner gefährlichen Lage weniger bewußt war. Nachher, als das Bild gefunden wurde, — ein Umstand, welchen ihm Thornton, zugleich mit dem drohenden Briefe Reginalds an den Ermordeten, der in Tyrrells Taschenbuch entdeckt wurde, mitgetheilt hatte, faßte Dawson wieder Muth; und da die Gerichte auf eine ganz falsche Spur geleitet worden waren, vermochte er

*) Ein gewöhnlicher Kunstgriff bei Dieben, welche die schwachen Nerven ihrer Mitschuldigen fürchten.

sein Verhör zu bestehen, ohne Verdacht zu erregen. Dann kam er mit Thornton in die Stadt und besuchte fortwährend den Club, in welchen Jonson ihn früher eingeführt hatte. Anfangs unter seinen neuen Cameraden und so lang die neue Quelle des auf so gräßliche Art gewonnenen Geldes noch strömte, gelang es ihm theilweise, seine Gewissensbisse zu ersticken. Aber das Glück des Verbrechens ist zu sehr wider die Natur, um von langer Dauer seyn zu können; sein armes Weib, die er, trotz ihrer verschwenderischen und seiner zügellosen Lebensart, wahrhaft zu lieben schien, wurde krank und starb; auf ihrem Todtenbette enthüllte sie den Verdacht, der ihr in Betreff dieses Verbrechens aufgestiegen war und sagte: dieser Verdacht habe ihre Gesundheit untergraben und zuletzt zerstört; dieß weckte sein Gewissen aus der sträflichen Verstocktheit. Zudem war sein Antheil an der Beute, dessen größten Theil Thornton ihm abgepreßt hatte, durchgebracht. Er verfiel, wie Job gesagt hatte, in Niedergeschlagenheit und Trübsinn und sprach oft mit Thornton so nachdrücklich von seinen Gewissensbissen und so ernstlich von seinem rastlosen, nagenden Verlangen, seinem Gemüthe Frieden zu schaffen, bis die Besorgnisse dieses Schurken zuletzt so beunruhigend wurden, daß er seine Entfernung in diesen seinen jetzigen Aufenthaltsort bewirkte.

Hier fieng erst seine wahre Strafe an; eng

eingeschlossen in seinem Gemach in dem entlegensten Winkel des Hauses, sah er seine Einsamkeit nur durch die kurzen, hastigen Besuche seiner weiblichen Schließerin und, was noch schlimmer war als das Alleinseyn, durch die gelegentlichen Beunruhigungen Thorntons unterbrochen. An diesem verworfnen Elenden offenbarte sich, was man sonst zur Ehre der Menschheit nur selten findet: eine Lust an der Sünde, nicht um der Erreichung gewißer Zwecke, sondern um ihrer selbst willen. Mit einer Bosheit, die durch ihre Zwecklosigkeit noch doppelt feindselig erschien, versagte er Dawson die einzige Vergünstigung, um die er flehte: ein Licht bei Nacht; und nicht nur schalt er ihn wegen seiner Feigheit, sondern er vermehrte auch noch seine Angst durch Drohungen, jene auf eine wirksame Art zum Schweigen zu bringen.

Diese Befürchtungen hatten so mächtig auf das Gemüth des Mannes gewirkt, daß selbst der Kerker ihm gegen die Höllenqual, die er duldete, wie ein Elysium erschien, und als er seine Beichte geschlossen hatte und ich ihn fragte: „wenn Ihr von diesem Ort befreyt werden könnt, wollt Ihr Alles, was Ihr mir gesagt, vor der Obrigkeit wiederholen?“ da fuhr er schon bei dem Gedanken daran vor Entzücken auf. In der That, zu seiner Gewissensangst und der innern mächtig treibenden Stimme, welche, laut allen Annalen des Mords, den Verbrecher zu der endlichen Sühne

seiner Schuld hinzudrängen scheint, zu diesem gesellte sich in seiner Seele ein Gefühl bittrer, obwohl feigherziger, Rachsucht gegen seinen unmenschlichen Mitschuldigen; und vielleicht fand er in der Hoffnung, einen Theil der Qualen!, welche dieser Bösewicht über ihn gebracht hatte, an Thornton's Haupt zu rächen, einen Trost für sein Schicksal.

Ich hatte die Hauptsachen seiner Geständnisse in mein Buch aufgezeichnet und eilte jetzt zu Jonson, der, an der Thüre lauschend, Alles, wie ich vermuthet, mitangehört hatte.

„Sie sehen" sagte ich, „daß, wie befriedigend auch diese Erzählung ist, sie doch keine vollständige und sichre Beweise an die Hand giebt, wodurch sie bestätigt würde; das einzige Zeugniß, zu dem sie uns verhelfen könnte, wäre der Rest des zerbrochnen Messers, auf das Thorntons Name gegraben ist; aber Sie haben aus Dawson's Erzählung ersehen, wie unmöglich es für jeden Andern als ihn selbst seyn müßte, in einem weitläuftigen Gehölz die Stelle zu entdecken. Sie werden dahe. meiner Meinung beitreten, daß wir dieß Haus nicht ohne Dawson verlassen dürfen."

Job änderte ein wenig die Farbe.

„Ich sehe so klar, als Sie," sagte er, „daß für meine Rente und Ihres Freundes völlige Befreyung nothwendig seyn wird, Dawsons persönliche Aussage beizuschaffen; aber es ist jetzt spät;

die Männer könnten unten noch trinken; Beß könnte noch wach und auf seyn; und selbst wenn sie schläft, wie können wir durch ihr Zimmer kommen, ohne sie aufzustören? Ich gestehe, ich sehe keine Möglichkeit, seine Flucht heute Nacht zu bewerkstelligen, ohne die augenscheinlichste Gefahr zu laufen, daß man uns die Kehlen abschneidet. Ueberlassen Sie's also mir, sobald als möglich seine Erlösung zu besorgen — wahrscheinlich morgen schon; und lassen Sie uns jetzt ruhig den Rückzug antreten, zufrieden mit dem, was wir gewonnen haben."

Bis dahin hatte ich Job's Anweisungen unbedingt gehorcht; jetzt kam an mich die Reihe zu befehlen. „Sehen Sie," sagte ich ruhig aber ernst, „ich betrat dieß Haus unter Ihrer Führung, einzig um die Aussage dieses Menschen zu erheben; die Aussage, die er bis jetzt abgelegt, ist keinen Strohhalm werth; und wenn ich mich einmal unter die Messer Ihrer Genossen gewagt habe, so soll es auch einen bestimmten Zweck haben. Ich erkläre Ihnen rund heraus, Sie mögen mich unterstützen oder mich verrathen, ich werde entweder diese Mauern mit Dawson verlassen, oder als Leiche hier bleiben."

„Sie sind ein kecker Kamerad, Sir!" sagte Jonson, der die Enschiedenheit meines Tons eher zu achten, als übel zu nehmen schien, „und wir wollen sehen, was zu thun ist; warten Sie hier,

Ihr Ehren, während ich hinuntergehe und sehe, ob die Burschen zu Bette gegangen sind und das Feld rein ist."

Job gieng hinab und ich wieder in Dawsons Zimmer. Als ich ihm sagte, wir seyen entschlossen, wo möglich seine Flucht zu bewerkstelligen: da war sein Entzücken und seine Dankbarkeit über alles Maaß hinaus; aber diese Empfindungen drückte er auf so gemeine und niederträchtige Weise aus, und mengte so viele kleinliche Nachedrohungen gegen Thornton ein, daß ich kaum meinen Eckel daran verbergen konnte.

Jonson kehrte zurück und winkte mir aus dem Zimmer.

„Sie sind alle zu Bette, Sir," sagte er, „Beß sowohl, als die Uebrigen; wahrhaftig, die alte Hexe hat so tüchtig schaßkenet von der Gfinkelterjole, daß sie schläft, als wäre ihr nächster Morgen der Tag des Gerichts. Auch habe ich gesehen, daß das Thor gegen die Straße noch unverriegelt ist, so daß im Ganzen wir vielleicht heute Nacht mehr Hoffnung des Gelingens haben dürfen, als irgend je sonst. Nur dieser feige Schlingel macht mir noch bang. Ich habe beide Thüren bei Beß weit offen gelassen, und so haben wir nichts zu thun, als durchzuschleichen; ich für meinen Theil bin ein alter Praktikus, und könnte mich durch ein Krankenzimmer stehlen, wie ein Sonnenstrahl durch ein Schlüsselloch."

„Gut,“ sagte ich im gleichen Tone, „ich bin auch kein Elefant, und mein Tanzmeister pflegte mir zu sagen, ich könnte auf den Flügel eines Schmetterlings treten, ohne ein Farbenstäubchen wegzuwischen; — armer Coulon! er dachte wohl nicht von weitem an den Nutzen, den mir sein Unterterricht noch gewähren sollte! So gehen wir denn rasch ans Werk, Meister Job!“

„Halt!“ sagte Jonson, „ich habe noch mit unserm gefangnen Vogel eine Ceremonie vorzunehmen. Ich muß ihm ein frisches Schloß an den Mund legen; denn obgleich ich, wenn er entkommt, England verlassen muß und vielleicht für immer, aus Furcht vor den muntern Jungen, und mich deßhalb nicht darum kümmern sollte, was er über mich ausplaudert: so sind doch einige feine Gesellen unter dem Club, welchen ich um beide Indien kein Leid thun möchte; deßwegen muß ich Dawson unsern höchsten Eid abnehmen; der Teufel selbst würde den nicht brechen, glaub' ich! Ihr Ehren bleiben vor der Thüre stehen, denn wir können, während er geleistet wird, keinen Zeugen brauchen.“

Hierauf gieng Job hinein, ich blieb außen; in wenigen Minuten hörte ich Dawsons Stimme im Ton der flehentlichen Bitte. Bald darauf kam Jonson zurück. „Der feige Hund will den Eid nicht auf sich nehmen,“ sagte er, „und möge meine rechte Hand über der Erde verfaulen, ehe

sie einen Schlüssel umdreht, wenn er es nicht thut." Als aber Dawson sah, daß Job das Zimmer verlassen und das Licht mitgenommen hatte, da kam die vom Gewissen gefolterte Memme an die Thüre, und flehte Jonson an, wieder zu kommen. „Wollt Ihr also schwören?" sagte Jonson. „Ja ich will, ich will," war die Antwort.

Hierauf gieng Job wieder hinein; Minuten vergiengen, Job erschien wieder und Dawson war angekleidet und klammerte sich an ihn an. „Alles ist in Ordnung," sagte jener zu mir mit zufriedener Miene.

Der Eid war geleistet worden; worin er bestand, weiß ich nicht; aber nie wurde er gebrochen. *)

Dawson und Job giengen voran, ich folgte; wir schritten durch den Gang und kamen an das Schlafgemach der schlummernden Mrs. Brimstone. Job beugte sich mit gespannter Aufmerksamkeit vor, um zu horchen, ehe wir eintraten; ere rgriff Dawsons Arm, und indem er mir zuwinkte ihm zu folgen, schlich er sich mit einem Auftreten, das der blinde Maulwurf nicht würde gehört haben, durch das Zimmer. Sorgfältig bedeckte der wohl=

---

*) Denjenigen, welche in den Annalen von Newgate bewandert sind, ist wohl bekannt, mit welcher Gewissenhaftigkeit die Eide dieser fürchterlichen ~~Freimaurer=Logen~~ gehalten werden.

geübte Dieb die Kerze, die er trug, mit der Hand, als sie am Bett vorbeikamen. Ich sah, wie Dawson gleich einem Espenblatt zitterte, und dieses zitternde Schlottern seiner Glieder machte seinen Schritt schwer und laut. Gerade als sie halb am Bett vorüber waren, richtete ich meinen Blick auf Brimstone Beß und bemerkte mit kaltem Schauder, daß ihre Augen sich langsam öffneten und sich auf die Gestalten meiner Begleiter hefteten. Dawsons Blick hatte die gleiche Richtung genommen, und als er dem ihn graß anglotzenden Auge der holden Dame begegnete, stieß er einen leisen Schrei aus. Dieß machte unsere Gefahr vollständig; wäre dieser Ausruf nicht gewesen, Beß hätte vielleicht, in der Halbewußtlosigkeit des schlaftrunkenen Zustandes, die dritte Person übersehen und sich eingebildet, es seyen nur Jonson und ich auf dem Rückwege von Dawson's Gemach begriffen; aber sobald ihr Ohr diesen Laut vernahm, fuhr sie empor, setzte sich aufrecht in ihrem Bette und stierte uns mit einer Mischung von Wuth und Erstaunen an.

Es war ein fürchterlicher Moment — wir standen wie angenagelt auf dem Platze. „Ha, meine Jüngelchen" schrie Beß, als sie endlich die Sprache fand, „Ihr seyd auf dem Holzweg, glaub' ich; macht so Schieber, *) Meister Guinea Schwein;

*) Bleibt, Steht.

Ihr wollt den Daw'sbuben bei Nacht und Nebel fortschmuggeln, he? Aber Beß kappt *) euch, Bursche, Beß, kappt euch!"

Job sah einen Augenblick unentschlossen aus; aber im nächsten hatte er sich schon entschieden. „Zu, zu," rief er, „es gilt Euer Leben;" und er und Dawson, dem die Furcht in der That Flügel lieh, waren in einem Nu aus dem Zimmer. Ich folgte ungesäumt ihrem Beispiel; aber die wachsame, ergrimmte Hexe war zu rasch; sie zog heftig die Klingel, an die sie schon die Hand gelegt hatte; das Lärmzeichen scholl wie das Echo in einer Höhle; unten, rings, nah und fern, von Wand zu Wand, von Gemach zu Gemach, schien sich der Schall zu verstärken und zu wiederholen, und in derselben Sekunde sprang sie aus dem Bette und faßte mich, als ich eben die Thüre erreicht hatte.

„Fort, fort, fort!" rief Jonson's Stimme Dawson zu, als sie bereits den Gang gewonnen hatten und das ganze Zimmer und die Treppe in äußerster Finsterniß ließen.

Mit festem, sichrem, nervigtem Griff, der beinah männliche Stärke verrieth, faßte mich die Hexe an Kehle und Brust; hinter mir, in einigen der zahlreichen Zimmer des Gangs, den wir verlassen hatten, hörte ich Töne, die mir bezeugten,

*) Erwischt.

wie rasch das Lärmzeichen sich verbreitet hatte. Eine Thür gieng auf, Tritte näherten sich — mein Schicksal schien entschieden; aber die Verzweiflung gab mir Stärke; es war keine Zeit zu dem Ceremoniell, das man dem schönen Geschlecht schuldig ist. Ich stürzte Beß zu Boden, riß mich von ihrer nachlassenden Faust los, und flog mit aller Eile, welche die Finsterniß gestattete, die Treppe hinunter. Ich gewann den Gang, an dessen äußerstem Ende die Laterne hieng, die jetzt schwach und dem Erlöschen nahe war; diese brannte, wie man sich erinnern wird, nahe bei dem Zimmer des Kranken, in das ich so unmanierlich eingetreten war. Ein Gedanke durchblitzte meine Seele, und lieh mir neue Kraft und frische Eile; ich flog den Gang hinab, von dem ersterbenden Lichte geleitet. Die Treppe die ich verlassen, hallte wieder von den Fußtritten meiner Verfolger. Ich war an der Thüre des kranken Diebs, brach sie auf, ergriff das Schwerdt von dem Sessel, worauf Jonson es gelegt hatte, und den ich mit der Hand erreichen konnte, und bei der Berührung der mir bekannten Waffe war mir, als ob die Kraft von zehn Männern in meinen Arm gefahren sey. Ich sprang die vor mir liegenden Treppen hinunter, durch die Thüre am Ende derselben, welche Dawson glücklicherweise offen gelassen, hindurch und warf sie hinter mir zu, beinah meinen vorrückenden Feinden ins Gesicht. Ich befand mich jetzt auf

dem langen Gang, der zu der Straßenthüre führte, mit heiler Haut, aber in der dicksten Finsterniß. Ein Licht schimmerte von einer Thüre links her; die Thüre war die des Gesellschafts-Saales, den ich zuerst betreten hatte, sie that sich auf und Spinnenbein mit einem seiner Cameraden sah heraus; jener hielt ein Licht. Ich rannte an ihnen vorbei, flog, von ihrem Lichte geleitet, den Gang hinab und erreichte das Thor. Man denke sich meinen Verdruß, als ich es, sey es durch Zufall oder durch das Bestreben meiner fliehenden Begleiter, das Nachsetzen zu hemmen, unvermutheter Weise geschlossen fand!

Die zwei Spitzbuben hatten mich jetzt erreicht; ihnen folgten noch zwei auf den Fersen, wahrscheinlich meine Verfolger vom obern Stock. Zum Glück war der Gang, wie ich oben erwähnt, äußerst schmal; und so lange man sich keiner Feuergewehre bediente und kein allgemeines Aufgebot herbeiströmte, zweifelte ich nicht, im Stande zu seyn, die Schurken mir vom Leibe zu halten, bis ich den Vortheil wahrgenommen, die Klinke aufzudrücken und so meine Flucht aus dem Hause zu gewinnen.

Während meine linke Hand beschäftigt war, die Klinke zu betasten, machte ich von meiner rechten so guten Gebrauch, daß ich meine Gegner in gehöriger Entfernung hielt. Der eine, der mir am nächsten stand, war Lips Schraubendreher: be-

waffnet war er mit einer der meinigen ganz ähnlichen Waffe. Der ganze Gang wiederhallte von Flüchen und Drohungen.

„Mach ihn kapores, den Kannohr, nieder mit ihm, eh' er malochent Hamore bei die Schuker. Dupf 'n mit 'm Spade, Lips, durch und durch; wenn er baldowert, kommen wir alle an die Nille." *)

Bisdahin war ich, in der Bestürzung, nicht im Stande gewesen, mich auf Jobs Anweisungen, die Oeffnung der Thürschnalle betreffend, zu besinnen; endlich erinnerte ich mich wieder, und drückte auf die Feder; die Schnalle gieng auf, ich öffnete die Thüre, aber nicht weit genug, um durch die Oeffnung entrinnen zu können. Die Schurken sahen meine Flucht dem Gelingen nahe: „Stoß den verfluchten Pfaffen nieder! nieder mit ihm!" schrie die laute Stimme eines weiter hinten Stehenden; und bei diesen Worten ward Lips gegen die ausgestreckte Spitze meiner Klinge vorgedrängt; durch eine fast unwillkürliche Bewegung meines Arms drang ihm das Schwerdt in die Brust, und er fiel im Blut gebadet, zu meinen Füßen nieder. Die Bewegung, die nach der Meinung

---

*) Schlag ihn todt, den Spitzbuben, eh er bei der Polizei Lärm macht. Durchbohr' ihn mit dem Degen Lips; wenn er uns angiebt, kommen wir alle an den Galgen.

jener Menschen mein Verderben herbeiführen sollte, bewirkte meine Rettung; bestürzt über den Fall ihres Cameraden wichen sie zurück; ich benützte die augenblickliche Verwirrung, stieß die Thüre auf und Jobs Ermahnung eingedenk, wandte ich mich rechts und entfloh mit einer Eile, die jeder Verfolgung trotzte und sie vereitelte.

Vierundachtzigstes Kapitel.

Ille viam secat ad naves sociosque revisit.

Der Tag war schon angebrochen, aber Alles war ruhig und still; meine Fußtritte erfüllten das einsame Pflaster mit einem auffallenden und unerwiederten Hall. Obgleich alle Verfolgung längst aufgehört, rannte ich nichts 'destoweniger immer noch blindlings fort, bis ich, erschöpft und athemlos, Halt zu machen genöthigt war. Ich sah mich rings um, konnte aber in den engen, trüben Gassen nichts Bekanntes erkennen; selbst ihre Namen waren mir wie aus einer fremden Sprache. Nach kurzer Rast setzte ich meine Wanderung fort und kam endlich in eine Gasse: Riverlane *) genannt; der Name täuschte mich nicht, ich kam nach einem kurzen Gang an die Themse; hier entdeckte ich zu meiner unaussprechlichen Freude einen einsamen Schiffer und begab mich nach den Stufen von White-Hall.

Nie, glaube ich, kam ein fröhlicher Liebhaber in den Tagen, da die Saison sich ihrem Ende zuneigt, in Erfüllung der anmuthigen Pflicht, seine Geliebte oder eines Andern Frau nach dem grü-

*) Flußgasse.

nen Richmond, oder nach dem sonnigen Hampton zu begleiten, mit lebhafterem und innigerem Entzücken an diesen Stufen an, als ich empfand, wie ich den Arm des rauhen Schiffers fahren ließ und die wohlbekannten Steine hinan hüpfte. Ich eilte zu dem Stand von Mieth-Rumpel-Karren, die schon oft die Hoffnung und der Hort eines verspäteten Mitglieds von St. Stefan, oder eines thaubenetzten Flüchtlings von der Oper gewesen sind. Ich rüttelte einen schlafenden Kutscher auf, schwang mich in sein Fuhrwerk und stieg bei Mivart aus.

Der griesgrämige Thürsteher betrachtete mich und hieß mich meines Wegs gehen; ich hatte meinen sonderbaren Aufzug ganz vergessen.

„Pah! mein Freund," sagte ich, „darf Herr Pelham nicht so gut, als bessere Leute denn er, auf Maskeraden gehen?" Meine Stimme und meine Worte enttäuschten den Cerberus und ich ward eingelassen; ich eilte zu Bette, und sobald ich nur meinen Kopf auf das Kissen gelegt, verfiel ich in festen Schlaf. Man muß gestehen, daß ich den süßen Labetrank der erschöpften Natur wohl verdient hatte.

Nur etwa ein paar Stunden hatte ich in dem Land der Träume zugebracht, als ich durch eine Berührung meines Arms aufgeweckt wurde; die Vorfälle der Nacht waren so frisch in meinem Gedächtniß, daß ich auffuhr, als ob mir das Messer

an der Kehle säße; mein Auge fiel auf die friedliche Miene des Herrn Job Jonson.

„Dank dem Himmel, daß Sie in Sicherheit sind! Ich hegte, als ich hieher kam, nur sehr schwache Hoffnung, Sie hier zu finden!“

„Nun,“ sagte ich und rieb mir die Augen, „es ist ganz richtig, daß ich gerettet bin, ehrlicher Job; aber ich glaube, ich bin Ihnen für einen mir so ganz besonders angenehmen Umstand wenig Dank schuldig. Es würde mir viele Mühe, und Ihrem würdigen Freunde, Herrn Lips Schraubendreher einige Unlust erspart haben, wenn Sie die Thüre offen gelassen hätten, statt mich mit Ihrem Club, wie Sie ihn zu nennen belieben, einzuschließen.“

„Sehr wahr, Sir,“ sagte Job, „und ich bedaure diesen Zufall unendlich; Dawson war es, der in völliger Bewußtlosigkeit die Thüre zumachte, obgleich ich es ihm verboten hatte; der arme Hund wußte nicht, ob er auf dem Kopf oder auf den Fersen laufe.“

„Sie haben ihn in Sicherheit gebracht?“ sagte ich lebhaft.

„Ja, verlassen Sie sich darin auf mich, Ihr Ehren. Ich habe ihn zu Haus eingeriegelt, während ich hieher gieng, nach Ihnen zu sehen.“

„Wir wollen keine Zeit verlieren, ihn in sicheren Gewahrsam zu bringen,“ sagte ich und

sprang aus dem Bette; „begeben Sie sich sofort nach — — Street.“

„Langsam und sicher, Sir!“ antwortete Jonson. „An Ihnen ist es, zu thun, was Ihnen beliebt; aber mein Antheil an der Sache ist jetzt geleistet. Heut Abend werd' ich in Dower speisen und morgen in Calais frühstücken. Vielleicht wär' es Euer Ehren nicht unbequem, mich mit dem ersten Vierteljahre meiner Rente im Voraus zu versehen und dafür Sorge zu tragen, daß das Uebrige bei Lafitte in Paris für den Capitän Douglas richtig ausbezahlt wird. Wo ich später leben werde, ist jetzt noch ungewiß; aber ich darf wohl sagen, es wird wenige Winkel in der Welt geben, Alt-England und Neu-England ausgenommen, wo ich mir nicht durch die Güte Euer Ehren lustige Tage machen werde.“

„Ey, mein guter Mitstreiter,“ begann ich wieder, „Sie sollten nie ein Land verlassen, dem Ihre Talente so viel Ehre machen; bleiben Sie hier und ändern Sie auf Ihre Rente hin, Ihr Leben. Wenn immer ich meine eignen Wünsche erfüllen kann, werde ich auch für die Ihrigen ferner noch Sorge tragen; denn ich werde mich immer Ihrer Dienste mit Dankbarkeit erinnern, obgleich Sie mir die Thüre vor der Nase zuschlugen.“

„Nein, Sir,“ versetzte Jonson, „das Leben ist eine Gottesgabe, die ich gern noch manches Jährchen genießen mag; und dermalen würde mein

Verweilen in England es in arge Gefahr wegen verletzter Club=Gesetze bringen. Zudem fange ich an einzusehen, daß ein guter Charakter etwas gar Angenehmes aber nur zu Beschwerliches ist; und da ich in England nichts zurücklasse, kann ich ja auch im Ausland eine Probe machen. Sobald Ihr Ehren die Behörden anrufen und einen Verhaftbefehl und Polizeibeamten sich geben lassen, um mich meiner Dienstleistung zu entheben, in diesem Augenblick werde ich, da ich meine Verantwortlichkeit für beendigt ansehe, die Ehre haben, Ihnen Lebewohl zu sagen."

„Gut, wie es Ihnen beliebt," sagte ich. „Aber verflucht seyen Ihre heillosen Schminken! Wie, zum Henker, soll ich wieder meine natürliche Farbe erlangen? Sehen Sie, guter Freund! Sie haben mir eine lange Runzel auf der linken Seite des Mundes hingemalt, dick genug, um alle Schönheit, die ich je besaß, zu verschlingen. Ha! das Wasser scheint nichts dagegen zu vermögen!"

„Sicherlich nicht, Sir!" sagte Job ruhig, „ich müßte mich für einen jämmerlichen Schmierer halten, wenn meine Farben unter einem feuchten Schwamme verschwänden."

„Setzen Sie meine Geduld auf keine Proben!" rief ich in wirklicher Angst. „Was! ums Himmels willen, kann man es nicht wegbringen? Soll ich, eh' ich mein drei und zwanzigstes Jahr erreicht habe,

wie ein Methodisten-Prediger über die vierzig aussehen? Redet, Bösewicht!"

„Die letzte Frage können Ihr Ehren sich am besten beantworten," versetzte Job. „Was die erste betrifft, so habe ich hier eine Salbe, die, wenn Sie mir deren Anwendung erlauben, alle andern Farben außer derjenigen, welche die Natur Ihnen verlieh, zerstören wird."

Hiemit brachte Job eine kleine Büchse hervor, und nachdem ich mich eine kleine Weile seiner Geschicklichkeit anvertraut, hatte ich die unaussprechliche Freude, mich wieder in meinen ursprünglichen Zustand zurückversetzt zu sehen. Demungeachtet wurde mein Entzücken durch den Verlust meiner Locken einigermaßen gedämpft; ich dankte jedoch dem Himmel, daß der Schaden mich erst betroffen, nachdem Ellen meine Bewerbung erhört hatte. Ein Liebhaber, wenn er auch auf Einen Gegenstand sich beschränkt, sollte doch nicht zu gewaltthätig zerstörend gegen sich selbst verfahren, aus Furcht vor den Folgen für die übrige weibliche Welt; Mitgefühl ist man immer dem schönen Geschlechte schuldig.

Als meine Toilette beendigt war, begaben Jonson und ich uns zu der obrigkeitlichen Behörde. Jener wartete an der Straßen-Ecke, während ich in das Haus gieng.

Mit Beben stand er da der heil'ge Mann!
Und schaute mißvergnügt den Divan an.

Nachdem ich den gefürchteten Herrn —— mit dem Maulbeergesicht zu meinem Beistand mir erbeten, setzten wir uns in eine Miethkutsche und fuhren in Jonson's Wohnung; Job hatte die Stelle auf dem Bock eingenommen.

„Ich meine, Sir!“ sagte Herr —— mit einem Blick auf den Mann mit den zwei Tugenden, „ich habe schon früher das Vergnügen gehabt, diesen Gentleman zu sehen.“

„Sehr leicht möglich,“ sagte ich, „es ist ein junger Mann der häufig in die Stadt kommt.“

Als wir Dawson (der gefaßter und selbst muthiger schien, als ich erwartet hatte,) in der Kutsche sicher untergebracht, winkte mir Job in ein kleines Sprachzimmer. Ich unterzeichnete ihm einen Wechsel von hundert Pfund an meinen Bankier, obgleich dieß damals beinahe der letzte Tropfen in meinen Adern war, und versprach ihm zuverläßig, wenn Dawsons Zeugniß zu dem gewünschten Ziele führe, woran in der That jetzt nicht mehr zu zweifeln war: so solle ihm das Jahrgeld, wie er verlange, pünktlich bezahlt werden. Dann nahmen wir zärtlichen Abschied von einander.

„Adieu Sir! sagte Job,“ ich reise in eine neue Welt — in die der ehrlichen Leute.“

„Wenn dieß ist,“ sagte ich, „von Herzen Adieu! denn auf dieser Erde werden wir uns nimmer treffen.“

Wir kehrten nach —— street zurück. Als ich aus der Kutsche stieg, kam ein weibliches Wesen, vom Kopf bis zu Fuß in einen Mantel gehüllt, lebhaft auf mich zu und faßte mich beim Arm. „Um Gotteswillen," sagte sie mit leiser, hastiger Stimme, „kommen Sie beiseite und reden Sie einen Augenblick mit mir." Ich überließ Dawson der Obhut des Beamten und that, was man von mir verlangte. Als wir einige Schritte die Straße hinaufgegangen waren, blieb die Frau stehen. Obgleich sie den Schleier dicht über ihr Angesicht gezogen hatte, konnte man sich doch über ihre Stimme und Haltung nicht täuschen; ich erkannte sie augenblicklich.

„Glanville," sagte sie mit großer Bewegung, „Sir Reginald Glanville! sagen Sie mir, ist er wirklich in Gefahr?" Sie stockte — sie konnte nicht mehr vorbringen.

„Ich glaube nicht," sagte ich und gab mir die Miene, die Sprecherin nicht zu erkennen.

„Ich glaube nicht!" wiederholte sie; „ist das Alles?" Und jetzt überwogen die leidenschaftlichen Gefühle ihres Geschlechts jede andre Rücksicht; sie ergriff meine Hand und sagte: „O Herr Pelham, um der himmlischen Barmherzigkeit willen, sagen Sie mir, ist er in der Gewalt dieses Bösewichts Thornton? Sie dürfen mir nichts verhehlen; ich weiß die ganze unglückliche Geschichte."

„Beruhigen Sie sich, theure Lady Roseville,"

sagte ich tröstend, „denn ich würde vergeblich mir den Schein geben, Sie nicht zu kennen. Glanville ist gerettet; ich habe einen Zeugen mitgebracht, dessen Aussage ihn befreien muß."

„Gott segne Sie, Gott segne Sie!" sagte Lady Roseville und brach in Thränen aus; aber sogleich trocknete sie diese wieder, und indem sie wieder einen Theil der Würde annahm, die eine Frau von tugendhaftem und gebildetem Geiste nie lang verläßt, fuhr sie stolz, aber schmerzlich bewegt, fort: „Es ist kein gewöhnlicher Beweggrund, keiner, den Sie mir mit Recht übel deuten könnten, der mich hieher geführt hat. Sir Reginald Glanville kann mir nie mehr als Freund seyn; aber von allen Freunden ist er mir der bewährteste und theuerste. Ich erfuhr durch seinen Diener sein Verschwinden; und meine Bekanntschaft mit seiner geheimen Geschichte setzte mich in Stand, es mir auf die fürchterlichste Weise zu erklären. Kurz, ich — ich — aber Erklärungen sind jetzt überflüßig; Sie werden Niemand sagen, daß Sie mich gesehen haben, Herr Pelham; Sie werden es selbst zu vergessen suchen. — Leben Sie wohl!"

Damit zog Lady Roseville ihren Mantel dicht zusammen, verließ mich mit beeiltem, leichtem Schritt, bog um die Ecke der Straße und verschwand.

Ich kehrte zur Beendigung meines Geschäfts

zurück und verlangte eine Unterredung mit dem Beamten. „Ich komme wieder,“ sagte ich, „um mein Versprechen zu lösen und die Freilassung des Unschuldigen zu bewirken;“ dann erzählte ich kurz meine Abenteuer, wobei ich nur, meinem Versprechen gemäß, alle Angaben über meinen Gehülfen Job vermied, und bereitete den würdigen Richter auf das Geständniß und Zeugniß Dawsons vor. Dieser Unglückliche hatte eben seine Erzählung geschlossen, als ein Beamter eintrat und dem Richter zuflüsterte: Thornton warte draußen.

„Man lasse ihn herein,“ sagte Herr — — laut. Thornton trat mit seiner gewöhnlichen Keckheit und seiner sich breit machenden Schamlosigkeit ein; aber kaum hatte er auf Dawson einen Blick geworfen, als der tödtliche Schrecken sein Angesicht versteinernd überzog. Dawson konnte die feige Niederträchligkeit seines Grolles nicht zügeln: „Sie wissen Alles, Thornton!“ sagte er mit triumfirendem Blick. Der Schurke wandte sich langsam von ihm weg gegen uns und murmelte Etwas, das wir nicht verstehen konnten. Er las in meinem und des Richters Angesicht, daß sein Urtheil gesprochen war. Verzweiflung gab ihm Geistesgegenwart und er stürzte plötzlich auf die Thüre zu; die wachhabenden Officianten ergriffen ihn. Wozu soll ich die übrigen Auftritte schildern? Er war noch an diesem Tage vor das peinliche Gericht gestellt; Sir Reginald Glanville wurde ehrenvoll entlassen und ohne Anstand frey gesprochen.

Fünfundachtzigstes Kapitel.

Bei Leuten, so wie wir, braucht es nur kleine Frist
Zur Hochzeit, die nach Wunsch und Neigung Aller ist,
Ich will dich; willst du mich?

Moliere.

Er ruhe sanft
Und seine Fehler sollen ihn nicht drücken!
Shakspeare.

Das Hauptinteresse meiner Abenteuer, wenn ich mir wirklich schmeicheln darf, daß sie ein solches zu erregen im Stande sind, ist nun vorüber; das Geheimniß ist aufgeklärt, der Unschuldige frei gesprochen und der Schuldige verurtheilt. Da überdieß alle Hinderniße einer Heirath des unwürdigen Helden mit der unvergleichlichen Heldin aus dem Wege geräumt waren, so wäre es eine müssige Weitschweifigkeit, wenn ich noch lange bei den Unterhandlungen einer regelrechten und förmlichen Brautwerbung mich aufhalten wollte. Auch ziemt es mir nicht, die maßlosen Ergießungen der Dankbarkeit zu wiederholen, von welchen Glanville's gefühlvolles Herz, wegen meiner vom Glück gekrönten Bemühungen für ihn, überströmte. Er wollte nicht, daß irgend eine Lobpreisung, zu der ich dadurch berechtigt seyn konnte, für mich verloren gehe. Er erzählte der Lady Glanville und Ellen meine Abenteuer mit den Cameraden des würdi-

gen Job; von dem Munde der Mutter und dem Auge der theuren Schwester kam mir der süßeste Zuwachs zu dem Glücke, das mich zum Werkzeug von Glanville'e Rettung und Freisprechung ersehen hatte. Gnädig blieb ich verschont mit einer langwierigen Hinausschiebung der Frist, welche, wenn man sie mit Recht als die glücklichste Zeit des Lebens bezeichnet, wir, das heißt alle wahren Liebenden, vermöge jener durchgängigen Verkehrtheit der menschlichen Natur, so eifrig wünschen abgekürzt zu sehen.

Gerade einen Monat nach Glanville's Freilassung wurde meine Hochzeit angeordnet. Reginald drang sogar noch lebhafter als ich auf Beschleunigung derselben; fest überzeugt, daß sein Ende mit schnellen Schritten herannahe, hatte er keinen innigeren Wunsch als den: Zeuge unserer Vermählung zu seyn. Dieser Wunsch und seine Theilnahme an unserm Glück beseelten ihn mit einer Thätigkeit und Lebhaftigkeit, welche in uns die schönsten Hoffnungen auf seine endliche Wiederherstellung weckten; die verderbliche Krankheit, deren Beute er war, täuschte unsre zärtlichen Herzen durch die blühende Farbe der Wangen und den Glanz des Auges, worunter sie ihre wachsenden, zerstörenden Fortschritte verbarg.

Seit dem folgenreichen Tage, da ich Lady Roseville in — — Street gesehen hatte, waren wir nicht mehr zusammengetroffen. Sie hatte sich

in ihrem glänzenden Hause eingeschlossen und die Zeitungen floßen über von Klagen über die berichtete Krankheit und Abgeschlossenheit einer Person, deren Feste und Lustbarkeiten ihnen den glanzvollsten Stoff für ihre Spalten geliefert hatten. Niemand als Ellen hatte den Zutritt zu ihr. Gegen diese machte sie seit einiger Zeit kein Geheimniß mehr aus ihrer Neigung, und von ihr empfieng sie täglich Kunde über Sir Reginalds Befinden. Einige Male, wenn ich zu später Stunde Glanville's Wohnung verließ, kam ich an einer dicht vermummten Frauengestalt vorbei, die dem Anschein nach vor seinen Fenstern, welche bei vorrückendem Sommer nicht geschlossen waren, lauschte, vielleicht um einen Blick in sein Zimmer zu werfen, oder den Schatten seiner abgemagerten, verwelkten Gestalt zu erhaschen.

Wenn diese traurige und einsame Wache von der Person gehalten wurde, welche ich im Verdacht hatte, so war es in Wahrheit eine innige und gewaltige Liebe, welche so weit bringen konnte das Herz, so beherrschen den Geist der stolzen und hochgebornen Gräfin von Roseville.

Ich wende mich nun zu einer ganz verschiedenen Person in dieser wahrhaften Geschichte. Mein Vater und meine Mutter waren abwesend, bei der Lady H— —, als meine Vermählung festgesetzt wurde; an beide schrieb ich um ihre Zustim-

mung zu meiner Wahl. Von Lady Frances erhielt ich nachfolgende Antwort:

Mein theuerster Sohn!

Dein Vater trägt mir auf, seinen Glückwunsch zu der von dir getroffenen Wahl dem meinigen beizufügen. Obgleich ich dir sagen muß (und du darfst darüber nicht böse werden), daß du mit deiner Persönlichkeit, deinen Vorzügen, deiner Geburt und besonders deinem guten Ton unter den höchsten und reichsten Familien des Landes hättest eine Partie suchen können, so bin ich doch keineswegs unzufrieden oder mißvergnügt über deine künftige Gemahlin. Um nichts zu sagen von dem Alter ihres Namens, (die Glanville's heiratheten in die Familie der Pelham's unter der Regierung Heinrichs II.), so ist es auch ein großer Schritt zu künftiger Auszeichnung, wenn man eine Schönheit, und vorzüglich eine so gefeyerte, wie Miß Glanville, heirathet; vielleicht ist es einer der sichersten Wege zum Ministerium. Die vierzig tausend Pfund, die, wie du sagst, Miß Glanville bekommt, geben, darauf verlaß dich! nur ein schmales Einkommen: obwohl als Zuschuß zu deinem eignen Vermögen diese Summe in baarem Geld ein beträchtlicher Zuwachs zu dem Besitzthum von Glenmorris gewesen wäre, hätte sich dein Oheim — ich kann es ihm nie verzeihen — nicht wieder vermählt.

Du wirst jedoch keine Zeit verlieren, ins Un-

terhaus einzutreten. Auf alle Fälle wird das Kapital dir die Wahl für einen Flecken sichern und dir ein bequemes Auskommen geben, bis du in die Administration kommst; denn dann, natürlich, ist es gleichgültig, was dein Vermögensstand ist; die Kaufleute werden es sich zum größten Glück schätzen, dich in ihren Büchern zu haben; versichre dich also dessen, daß das Geld nicht festgemacht wird.

Miß Glanville muß einsehen, daß ihr eignes Interesse so gut wie das deinige dabei betheiligt ist, wenn ein Vermögen, von dem du unmöglich würdest leben können, falls es durch lästige Bedingungen gehemmt wäre, ganz zu deiner freien Verfügung gestellt wird. Ey, wie geht es Sir Reginald Glanville? Ist sein Husten so schlimm wie immer? Er hat kein unveräußerliches Eigenthum, glaub' ich?

Willst du Stonor beauftragen, am Freitag wo ich zur Essenszeit zurückkommen werde, das Haus für uns in Bereitschaft zu setzen? Laß mich dir nochmals aufrichtigst zu deiner Wahl Glück wünschen. Ich dachte immer: du habest mehr gesunden Verstand und mehr Geist als irgend ein junger Mann, den ich kenne; du hast es durch diesen wichtigen Schritt bewährt. Häusliches Glück, mein liebster Henry, sollte jeder Engländer, wie hoch auch sein Rang ist, ganz besonders aufsuchen; und wenn ich die Vorzüge der Miß Glanville und

ihren Ruf als Schönheit bedenke, so zweifle ich nicht, daß du in dem Besitz des Glückes bist, das du verdienst. Aber versichre dich dessen, daß das Vermögen nicht dir vorenthalten und festgemacht wird; der arme Sir Reginald ist, glaub' ich, durchaus nicht geitzig und weltlich gesinnt und wird also auf diesen Punkt keinen Werth legen.

Gott segne dich und verleihe dir alles Glück!

Immer, mein lieber Henry!

deine zärtliche Mutter

F. Pelham.

Nachschrift. Ich halte für angemessen zu verbreiten: Miß Glanville habe achtzig tausend Pfund. Du wirst mir doch gewiß hierin nicht widersprechen.

Die Tage, die Wochen flogen dahin! O glückliche Tage! doch ich wünsche euch nicht zurück, wenn ich mich eurer erinnere! Wer innig liebt, fürchtet selbst bei seinen gegründetsten Hoffnungen. Was war die ängstliche Sehnsucht nach einem Schatze, den ich erst in der Aussicht, nicht im Besitz hatte, gegen die Wonne, ihn für immer mein nennen zu dürfen!

Der ersehnte Tag kam — ich war noch mit meiner Toilette beschäftigt und Bedos in der größten Verwirrung (der arme Kerl! er war so glücklich wie ich), als man mir einen Brief, mit mit dem Postzeichen des Auslands, brachte. Er war von dem musterhaften Job Jonson; und ob-

gleich ich ihn an diesem Tage nicht öffnete, so soll ihm doch von Seiten des Lesers eine günstigere Aufnahme werden, das heißt, wenn er nicht die nachstehende Herzensergießung ungelesen lassen will. —

Rue des Moulins, No.—Paris.

Geehrter Sir!

Ich kam glücklich in Paris an, und da ich in den englischen Zeitungen die Nachricht vom vollständigen Gelingen unsrer Unternehmung und in der Morningpost vom —ten die von Ihrer bevorstehenden Vermählung mit Miß Glanville las, so kann ich es mir nicht versagen, Ihnen zu Beidem Glück zu wünschen und Sie zugleich an den Tag zu mahnen, auf welchen das erste Viertel meiner Jahresrente verfallen ist; es ist der — —; denn ich setze voraus, Ihr Ehren sind so gütig und machen mir mit dem Wechsel auf hundert Pfund ein Geschenk, zur Vergütung meiner Reisekosten.

Ich erfahre, daß die Jungen fürchterlich aufgebracht gegen mich sind; aber da Dawson durch seinen Eid viel zu sehr gebunden ist, um das Geringste von ihnen zu verrathen, hoffe ich doch endlich den Club wieder zu beschwichtigen und meine Rückkehr nach England zu bewerkstelligen. Der wahre Patriot, Sir, verläßt nie gern sein heimathliches Land. Selbst wenn ich zu einer Reise nach van Diemens Land veranlaßt würde: die Bande, die mich an mein Geburtsland knüpfen,

sind so stark, daß sie mich die erste, beste Gelegenheit zur Rückkehr zu ergreifen drängen. Ich bin, Sir, eben kein großer Freund von den Franzosen — es ist eine müssige, frivole, hungerleidige, arme Nation. Denken Sie nur, Sir, dieser Tage sah ich einen Gentleman vom vornehmsten Aussehen auf einem Kaffeehaus Etwas bei Seite bringen, was ich nicht recht unterscheiden konnte; da er es sorgfältig in Papier wickelte, eh er es in die Tasche steckte, vermuthete ich, es müsse wenigstens ein silberner Rahmnapf seyn; ich gieng ihm also draußen nach und aus purer Neugier — ich versichre Euer Ehren, es geschah aus keinem andern Beweggrund! — ließ ich seinen entwendeten Schatz in meine Tasche wandern. Sie können sich, Sir, die gespannte Erwartung denken, womit ich an einen einsamen Platz in den Tuilerien eilte, behutsam das kleine Päckchen herausnahm und Papier um Papier abschälte, und dann fand ich, ja Sir! da fand ich — fünf Stückchen Zucker! O, die Franzosen sind ein niederträchtiges Volk, ein ganz niederträchtiges Volk; ich hoffe ich werde bald nach England zurückkehren können. Inzwischen geh' ich nach Holland, um zu sehen, wie die reichen Bürger ihre Zeit und ihr Geld anwenden. Ich vermuthe, der arme Dawson, so wie der Bösewicht Thornton, werden hängen, ehe Sie dieß Schreiben erhalten; sie verdienen es in vollem Maß — solche Gesellen entehren

das Gewerbe. Das ist ein armseliger Gauner, der sich genöthigt sieht, außer den Taschen auch Gurgeln abzuschneiden.

Und nun, Ihr Ehren, wünsche ich Ihnen und Ihrer Dame alles Glück und verharre

Ihr gehorsamster, unterthänigster Diener
Ferdinand Douglas.

Gerührt über das fröhliche Gesicht meines ehrlichen Kammerdieners, als er mir Handschuhe und Hut reichte, konnte ich mich des Wunsches nicht erwehren, ihm ein ähnliches Glück zu bereiten, wie das, dem ich entgegen gieng. „Bedos" sagte ich, „Bedos, mein guter Bursch, du verließest dein Weib, um mit mir zu gehen, du sollst durch deine Treue nicht leiden; laß sie holen — wir werden in unserer künftigen Wohnung schon Raum für sie finden."

Das lächelnde Antlitz des Franzosen erlitt eine rasche Veränderung. „Ma foi," sagte er in seiner Sprache, „Monsieur sind zu gütig. Ein Uebermaß von Glück verhärtet das Herz, und so will ich, aus Furcht meine Dankbarkeit gegen die Vorsehung zu vergessen, mit Monsieur's Erlaubniß mein angebetetes Weib lassen, wo sie ist."

Ich hätte müssen der ärgste Bösewicht seyn, wenn ich auf eine so fromme Antwort hin noch weiter auf meinem Vorschlag bestanden hätte.

In Berkeley-Square fand ich Alles bereit. Lady Glanville gehört zu den Personen, die eine

Vermählung außer der Kirche für gar keine Vermählung halten; also giengen wir in die Kirche. Obgleich Sir Reginald so geschwächt war, daß er kaum die geringste Anstrengung ertragen konnte, bestand er doch darauf, Ellens Brautführer zu seyn. Diesen Morgen, so wie die letzten zwei oder drei Tage her, war er bedeutend besser und unser Glück schien, bei zunehmender Hoffnung auf seine Wiederherstellung, minder selbstisch zu seyn.

Unsre Absicht war, wenn wir von der Kirche zurückgekommen, unverzüglich nach — — Hall zu reisen. ein Landsitz, den ich zu unserer Aufnahme gemiethet. Als wir wieder in das Haus getreten waren, rief mich Glanville bei Seite; ich folgte seinen schwachen, wankenden Schritten in ein besonderes Gemach.

„Pelham," sagte er, „wir werden uns nie wieder sehen! Keine Einwendungen! du bist jetzt glücklich und ich werde es auch bald seyn. Aber ich habe von deiner Freundschaft noch Eine Dienstleistung anzusprechen: wenn ich todt bin, laß mich an ihrer Seite beerdigen, und Ein Grabstein decke uns beide!"

Ich drückte ihm die Hand und gab ihm mit Thränen im Auge die verlangte Zusage.

„Es ist genug," sagte er, — „ich habe mit dem Leben nichts mehr zu thun. Gott segne dich, mein Freund! mein Bruder! laß den Gedanken an mich, euer Glück nicht umwölken."

Er stand auf und wir wandten uns, um das Zimmer zu verlassen; Glanville stützte sich auf meinen Arm; als er wenige Schritte gegen die Thüre zu gemacht hatte, blieb er plötzlich stehen. Ich meinte, dieß Innehalten rühre von Schwäche oder Schmerzen her und wandte meinen Blick auf sein Angesicht; fürchterliche, entstellende Krämpfe zogen darüber hin; seine Augen starrten wild und ohne Sehkraft hinaus.

„Barmherziger Gott — ist es — kann es seyn?“ sagte er in leisem, in sich gekehrtem Tone.

Eh' ich sprechen konnte, fühlte ich, wie seine Hand meinen Arm fahren ließ; er sank auf den Boden nieder; ich hob ihn auf. Ein unbeschreiblich heiteres und friedenvolles Lächeln umschwebte seinen Mund; sein Antlitz war das Antlitz eines Engels, aber der Geist war entschwunden!

Sechsundachtzigstes Kapitel.

Jetzt glücklichen Tag, Ihr Leut' insgemein!
Guten Tag Euch, Vater und Sohn!
Guten Tag Euch Allen, groß oder klein!
Und tausendfach Gottes Lohn!
O könnt' ich, wie begehret mein Herz,
Gern möcht' ich etwas zu Lieb Euch thun!
Bewahr' Euch Gott vor Sorgen und Schmerz,
Denn von Euch scheiden muß ich nun.

Altes Lied.

Einige Monathe sind jetzt seit meiner Vermählung verflossen. Ich lebe ruhig auf dem Lande, unter meinen Büchern, und sehe der Zeit, die mich wieder in das Treiben der Welt führen wird, mehr mit Gleichgültigkeit als Verlangen entgegen. Die Ehe ist bei mir nicht, wie sie es bei Andern ist, das Grab aller Hoffnungen und Thätigkeiten des Lebens. Ich empfinde keine größre Vorliebe für meinen Armsessel, und keine größere Abneigung mich zu barbieren, als früher. Ich beschränke meine Aussichten nicht auf die Essens-Stunde und meine Entwürfe nicht auf: „Reisen vom blauen Bett in das braune.“

Ehrgeitzig war ich, als ich in den Ehestand trat: er hat mich von dieser Leidenschaft nicht geheilt, aber er hat, was zerstreut war, zusammengedrängt, und Dem, was schwankend war, eine bestimmte Richtung gegeben. Wenn ich mich we-

niger um den Namen kümmre, den man sich in der Gesellschaft machen kann, so bin ich desto empfänglicher für die Ehre in der Welt; und statt meine Feinde in den Salons zu belügen, denke ich jetzt meinen Freunden und der menschlichen Gesellschaft nützlich werden zu können.

Ob dieß auch nur eine eitle und ungegründete Hoffnung ist; ob ich vermöge der allen Sterblichen gemeinsamen (und kann man vielleicht hinzusetzen, an mir besonders hervorstechenden) Eitelkeit, die Kraft und die Redlichkeit meiner Seele, (denn die eine ist ohne die andre nichtig) überschätzt habe: kann bis jetzt weder ich noch die Welt entscheiden. „Die Zeit," sagt Einer von den Alten, „ist der einzige Prüfstein, der den Profeten vom Marktschreier unterscheidet."

Ich werde indessen, edler Leser, während der zwei Jahre, welche ich der Einsamkeit und den Studien zu widmen gesonnen bin, nicht so sehr mit meinen Fluren und Büchern beschäftigt seyn, daß ich gegen dich unhöflich wäre. Wenn du mich je in der Stadt hast kennen lernen, so gebe ich dir eine herzliche Einladung, mich auf dem Land zu besuchen. Ich verspreche dir: meine Weine und Schüsseln sollen dem Tischgenossen Gulosetons keine Schande machen, und meine Unterhaltung nicht viel langweiliger seyn als mein Buch. Ich will dir über deine Pferde Complimente sagen, und du sollst mir zu meiner Gattin Glück wünschen.

Bei altem Wein wollen wir von neuen Ereignissen sprechen; wenn wir über diesen erlahmen, so wollen wir uns mit jenem wieder stärken. Kurz, wenn du weder einfältig noch sehr weise bist, so soll es nur dein eigner Fehler seyn, wenn wir nicht als die besten Freunde mit einander auskommen.

Ich fürchte, es wäre ein schlimmes Zeichen meiner Artigkeit, wenn ich den Lord Vincent, nachdem er mich auf der ermüdenden Reise durch dieses Buch begleitet hat, jetzt ohne ein Lebewohl entlassen wollte.

Möge er in der politischen Laufbahn, die er eingeschlagen, alle die Bewunderung ernten, die seine Talente verdienen; und wenn wir je als Feinde zusammentreffen, so sey unsre schärfste Waffe ein Citat und unsre bitterste Rache ein Scherz.

Mit Lord Guloseton stehe ich in regelmäßigem Briefwechsel und sein letzter Brief enthält das Versprechen, mich im Laufe dieses Monats zu besuchen, um durch die Landluft seinen Appetit, der in neuerer Zeit sehr nachgelassen, wieder herzustellen.

Mein Oheim schrieb mir vor drei Wochen und und meldete mir den Tod des Kindes, das ihm Lady Glenmorris geboren. Aufrichtig wünsche ich, daß sein Verlust ihm möge ersetzt werden. Ich habe hinreichendes Vermögen für meine Bedürf-

nisse, und hinreichende Hoffnung für meine Wünsche.

Thornton starb, wie er gelebt hatte — als verworfener und frecher Mensch. „Pah!" sagte er, in seiner witzigen Rohheit zu dem würdigen Geistlichen, der sich in seinen letzten Stunden mit mehr Eifer als Erfolg um ihn bemühte, „Pah, was ist für ein Unterschied zwischen einem Kopf, der dem Henker gehört, und einem Kopfhänger? Wir passen zu einander wie die Glocke zu dem Klöpfel; Ihr macht mir ein Getöse mit Geschwätz, während ich hänge."

Dawson starb im Gefängniß, als reuiger, bußfertiger Sünder. Die Feigheit, welche den ehrlichen Mann zerrüttet, bessert oft den Schurken.

Von Lord Dawton habe ich einen Brief erhalten, worin er mich ersucht: die eben erledigte Stelle für einen Flecken, über die er verfügen konnte, anzunehmen. Es ist Schade, daß die Großmuth, die sich so verschwenderisch zeigt gegen Diejenigen, welche ihrer nicht bedürfen, so knauserig ist gegen Die, welche in jenem Falle wirklich sind. Ich brauche meine Antwort nicht herzusetzen. Man mag eben so gern frei als abhängig seyn, wenn man es durchsetzen kann; und ich hoffe dem Lord Dawton noch zu zeigen, daß, dem Minister vergeben, nicht heiße: die Beleidigung vergessen. Inzwischen begnüge ich mich damit in meiner Zurückgezogenheit, mich mit meinen stummen

Lehrern in der Logik und Gesetzgebung zu begraben, um später einmal die gute Meinung seiner Lordschaft von meinen parlamentarischen Fähigkeiten zu rechtfertigen. Fahr wohl, Brutus, in Filippi sehen wir uns wieder!

Seit einigen Monathen hat Lady Roseville England verlassen; die letzten Nachrichten von ihr meldeten uns, daß sie in Siena lebe, in äußerster Zurückgezogenheit und sehr schwachen Gesundheitsumständen:

„Fort schleppt der Tag sich, ob die Sonn' auch sich verkroch;
So bräche gern das Herz und lebt gebrochen noch."

Die arme Lady Glanville! Mutter eines so schönen, so reichbegabten und so verlornen Sohnes! Was kann ich von ihr sagen, was nicht „Ihr und Ihr und Ihr" Alle, die Ihr Kinder habt, tausendmahl inniger in den geheimen Tiefen des Herzens empfindet, die für Worte und Thränen unerreichbar sind! Noch sind die Stunden nicht selten, da ich die Schwester des Geschiednen in einer Betrübniß finde, für die selbst ihr Gemahl keinen Trost hat — und Ich — Ich — mein Freund, mein Bruder, konnte ich dich im Tode vergessen? Ich lege die Feder weg, ich lasse meine Arbeit liegen; dein Hund schmiegt sich mir zu Füßen und sieht mich, als erriethe er meine Gedanken, mit einem beinah ebenso thränenvollen Auge an, als das meinige ist.

Doch ich will nicht so vom Leser scheiden; unsre Begrüßung war nicht sorgen- und kummervoll; auch unser Abschied soll es nicht seyn. Dir, der du mir durch den bunten Verlauf dieser Bekenntniße gefolgt bist, wollte ich fast dafür bürgen, daß ich hier und dort Winke zu deiner Belehrung dir gegeben, wo ich nur für deine Unterhaltung zu sorgen mir den Anschein gab. Aber hiebei will ich nicht verweilen; denn die Moral, auf die man zu sehr drängt, verliert oft ihre Wirkung, und Alles, was ich mir zu hoffen erlaube, ist: daß ich vor dir ein wahres und nicht ganz abgegriffnes Blatt in dem großen und inhaltreichen Buche der Menschenkenntniß aufgeschlagen habe. In dieser geschäftigen, rastlosen Welt, war ich nicht ein planlos umschweifender Zuschauer, kein träger Mitspieler. Wenn Alles um mich wach war, habe ich mich nicht zum Schlafen niedergelegt — nicht einmal einem üppigen, zärtlichen Traume zu lieb. Wie der Schulknabe betrachtete ich die Studien als Studien, aber Thätigkeit war mir Erholung und Genuß.

Demungeachtet habe ich Alles, was ich sah, hörte und fühlte, in meinem Gedächtniß aufbewahrt und habe nachdenklich darüber gebrütet. Ich lege jetzt das Ergebniß der Welt vor:

Sic et meus est mos,
Nescio quid meditans nugarum; totus in illis.

Wo ich immer die Gesellschaft, in ihren höhern

oder niedrigeren Abstufungen zeichnete, da ist meine Schilderung mehr die eines freyen Beobachters denn eines sklavischen Nachahmers; denn ich bin nie diesem oder jenem Cirkel, diesem oder jenem Individuum ausgewichen, wo sich mir das Leben von einem neuen Gesichtspunkt, oder der Mensch in neuen Verhältnissen darbot. Indeß fühle ich mich verpflichtet beizufügen, daß ich, der ich vielmehr ein allgemeiner Beobachter als ein Satiriker gegen Individuen zu seyn trachte, gelegentlich bei untergeordneten Charakteren (wie Russelton und Gordon) nur die Umriße dem wirklichen Leben entnommen und die Färbung nach meiner Laune und Willkür ergänzt habe. *)

---

*) Möge dem Autor selbst, wie dem Helden darin willfahrt werden, daß man ihm in diesem Punkt Aufmerksamkeit nnd Glauben schenkt. Bei allen untergeordneten Charakteren, deren erste Idee dem Leven entnommen ward, namentlich den im Text bezeichneten, hat er aus Gründen, die vielleicht von selbst einleuchten, ohne daß man sich die lästige Mühe ihrer Aufführung geben darf, absichtlich soviel Mannigfaltigkeit und Zuthat angebracht, daß, wie er meint, das Widerliche einer Copie oder einer Carikatur wegfällt. Der Verfasser achtet es um so nothwendiger, in der zweiten Ausgabe auf diesen Punkt hinzuweisen und zwar mit redlichem, aufrichtigem Ernst, als bei der ersten Ausgabe die Critik nur zu sehr den Grundsatz im Auge hatte, seine Schilderungen nach der Aehnlichkeit mit den angenommenen Originalen und

Der Wahrheit treuer bin ich hinsichtlich meiner eignen Person gewesen. Ich habe nicht nur — non parcâ manu — meine Fehler, sondern auch meine Schwächen aufgedeckt — eine, wie man zugeben wird, viel seltnere Blosstellung; und in meinem eifrigen Bestreben, dir Unterhaltung zu verschaffen, habe ich dir das Vergnügen zu lachen, selbst auf meine Kosten, nicht mißgönnt. Verzeihe mir also, wenn ich kein fashionabler Held bin, verzeihe mir, wenn ich nicht über 'einen verwelkten verschmachteten Geist' weinte, mich nicht mit einem 'brittischen Herzen' brüstete, und gestehe, daß ein Mann, der in diesen Tagen, wo Werther und Tugendhelden mit einander abwechseln, keines von beiden zu seyn Anspruch macht, wenigstens eine neue Gestalt in Büchern ist, obwohl, fürchte ich, gemein genug im Leben.

---

nicht nach ihrer Uebereinstimmung mit der einzigen Quelle aller ächten Nachahmung – mit der Natur zu beurtheilen; mit der Natur, wie sie sich in großen Massen und nicht in vereinzelten Fällen ausspricht. Die Aufgabe des Romanschreibers ist eher zu verallgemeinern als zu copiren; alles Spaßhafte, alle individuellen Eigenthümlichkeiten sind sein rechtmäßiger und willkommner Stoff; anders ist es bei den Humoristen und Dem, der einzelne Persönlichkeiten schildert. Die Beobachtung soll dem Tagfalter gleichen, und während sie auf tausend Blumen, Honigsaugend, herumschwebt, nie auf einer verweilen.

Und nun, mein freundlicher Leser, nachdem ich, getreu dem Sprüchwort, zu dir Ein Wort und für mich zwei geredet habe, will ich dich nicht länger aufhalten. Was du auch immer von mir und meinen tausend Fehlern als Schriftsteller und als Mensch denken magst: glaube mir wenigstens, daß die aufrichtigsten und wärmsten Wünsche meines Herzens mein Abschiedswort begleiten, wenn ich dir zurufe: Lebewohl!

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Berichtigungen:

1s Bdchen pg. 20 lies Linie 1 v. u. Schenkmädchen statt Mädchen

— — pg. 54 — Linie 1 v. u. Mantelsack st. Tragmantel

2s Bdchen pg. 134 — Linie 11 v. u. Ajalon st. Askalon

4s Bdchen pg. 48 — Linie 6 v. u. seinem Benehmen, st. seiner Anrede.

5s Bdchen pg. 18 — Linie 8 v. o. durch sein Lied st. in seiner Reihe

[illegible] 155
8° L A
Bulwer

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lytton, Edward Bulwer Lytton, / Notter, Friedrich, / Pfizer, Gustav,

E. L. Bulwer's Werke

Bd.: 7/12

Stuttgart 1834

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LA 718 -7/12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11256857-2